TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN

DISSERTATION

Hochzeitskapellen in Japan

Architektur im Spannungsfeld zwischen Realität und Utopie

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines
Doktors der technischen Wissenschaften (Dr. techn.) Architektur

unter der Leitung von
a.o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Erich Lehner
außereuopäische Architektur und elementare Bauformen
Institut für Baugeschichte und Bauforschung (E251-1)

Begutachtung durch:

a.o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn.
Sigrid Hauser
TU Wien
Institut für Architektur und Entwerfen
Forschungsbereich für Hochbau
und Entwerfen (E253-3)

Univ.-Prof. MMag. Dr. phil. Dr. theol.
Franz Winter
Universität Graz
Institut für
Religionswissenschaften

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Dipl. Ing. David Oberhummer, 00426000
Leopoldskronstraße 4a/U1.8.
5020 Salzburg

Wien, Juli 2020

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Kurzfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Erforschung räumlicher Qualitäten bei Hochzeitskapellen in Japan. Ausgehend von einer Analyse des Themenbereichs rund um das Thema „Heiraten in Japan“ werden besondere Raumqualitäten und Merkmale von Hochzeitskapellen anhand von gebauten Beispielen analysiert und „echten Kirchen“ gegenübergestellt. Das römische Messbuch der katholischen Kirche bzw. dem Regulativ der Eisenacher Kirchenkonferenz 1861 und dem Wiesbadener Programm aus dem Jahr 1891 der protestantischen Kirchen, welche als „Bauanleitung für Kirchenbauten“ herangezogen werden, werden mit gebauten Hochzeitskapellen gegenübergestellt. Ebenso werden diese Bauten auch mit traditionellen japanischen Beispielen und Konzepten verglichen, um Abweichungen von diesen Regelwerken in der Architektur besser zu ergründen und leichter verstehen zu können.

Obwohl die Bauaufgabe „Hochzeitskapelle“ in Europa weitgehend unbekannt ist, stellt sie in Japan einen wichtigen Wirtschaftszweig dar. Die Erforschung dieses Phänomens kann auch ein erster Schritt zur Bewusstseinsschaffung zeitgemäßer Architektur im Umgang mit vermeintlichen Originalen in Europa sein.

Ein wesentlicher Teil der Arbeit besteht darin, gebaute Beispiele auf ihre einzelnen räumlichen Qualitäten hin zu untersuchen. Die systematische Aufarbeitung der Bauten unter Zugrundlegung einzelner thematischer Schwerpunkte ermöglichen neue Erkenntnisse und Querbeziehungen, die nicht auf den ersten Blick erkennbar sind. Immer wieder wird auch versucht die Entwurfsintention des Architekten herauszufiltern, Konzepte zu verstehen und Gemeinsamkeiten mit anderen Bauten sowohl in Europa als auch in Japan zu finden.

Die Analyse der Bauten gelangt zu dem Ergebnis, dass Hochzeitskapellen einen eigenständigen Bautyp darstellen, welcher sowohl europäische als auch traditionell japanische Elemente beinhaltet. Sie werden in die Form einer Kirche verpackt, mit bauhistorischen Zitaten „dekoriert“ und so zu zeichenhaften Gebäuden. Dass in den Bauten auch Shintō oder buddhistische Elemente integriert werden, wird zumeist verschwiegen.

Die Form ergibt sich einerseits aus historischen Vorbildern, andererseits aus der übernommenen rituellen Handlungsweise. Die Annahme, dass die christliche Kirchenarchitektur in Japan als Vorbild gedient hat und diese auch teilweise in die Hochzeitsindustrie integriert wurde, ist nur eine Facette. Die „echten“ Vorbilder für die Hochzeitskapellen sind jedoch in Film und Fernsehen aus den USA und Europa zu suchen, welche je nach Belieben und Bedürfnis der Paare adaptiert und abgeändert werden.

Bei den analysierten Bauten handelt es sich zumeist nicht (nur) um „Kopien“, sondern auch um Weiterentwicklungen, die sich auch aus der rituellen Handlung während einer Hochzeitszeremonie ergeben. Baustile verkommen dabei zum Zeichen, die bewusst eingesetzt werden, um Atmosphäre zu erzeugen. Die Rückbeziehung auf historische Vorbilder schafft eine Vertrautheit, die Integration modernster Technik mit Lichteffekten, Klimaanlagen etc. befriedigt

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

die Bedürfnisse einer technisch hochentwickelten Generation, die sich für einen Tag in eine Scheinwelt flüchtet. Für „ihren besonderen Tag“ wünschen sich viele Paare eine „heile Welt“, die räumliche Umsetzung wird im Rahmen dieser Arbeit erforscht.

Bei der Analyse von modernen Neuschaffungen wird besonders deutlich, dass eine Hochzeitskapelle aus mindestens einem repräsentativem Kirchenportal, einem Mittelgang (Virgin Road), einem Altar mit Kreuz oder Herz und einem Turm bestehen (muss).

Obwohl viele dieser Hochzeitskapellen als „echte“ Kirchen wahrgenommen werden können und auch in der Fachliteratur als „Kirchen“ bezeichnet werden, handelt es sich fast ausschließlich um profane Bauten. Zeichen und Symbole verkommen zu Platzhaltern. Mit dem Ablegen dieses geistigen Korsetts wird es möglich neue Ideen zu entwickeln, die Ausdruck einer lebendigen Architekturszene sind.

Schlagwörter: Wedding Chapel, Hochzeitskapelle, Japan, Rauminszenierung, Kultbau, Sakralbau, katholischer Kirchenbau, Missale Romanum, pseudosakraler Bau, Zeichenhafte Gebäude, Bilder.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abstract

The following work deals with the exploration of spatial qualities in wedding chapels in Japan. On the basis of an analysis of the subject area around the “marriage in Japan” special qualities of space and characteristics of wedding chapels are analysed on the basis of built examples and compared with “real churches” or with the Missale Romanum, as “building instructions for church buildings”. These buildings are also compared with traditional Japanese examples and concepts to understand deviations in the architecture.

Although the wedding chapel is largely unknown in Europe, it is an important part of the economic rise in Japan. Research into this phenomenon can also be a first step towards raising awareness of contemporary architecture in Europe.

An essential part of the work is to examine built examples for their individual spatial qualities. The systematic refurbishment of buildings based on individual thematic focal points such as course designs, routing and the design of facades; the dismantling of buildings into individual components; topics such as lighting, shadows and colour enable new insights and cross-relationships that are not immediately recognizable. Again and again, an attempt is made to filter out the design intent.

The analysis of the buildings concludes that wedding chapels represent an independent building type, which includes European and traditional japanese elements. They are wrapped in the shape of a church, “decorated” with building-historical quotations and thus become symbolic buildings. The fact that Shintō or Buddhist elements are integrated in the buildings is mostly concealed.

The form results on the one hand from historical role models, on the other hand from the assumed ritual behaviour. The assumption that the Christian church architecture in Japan has served as a model and that it has also been partially integrated into the wedding industry is only one facet. However, the “real” role models for the wedding chapels are to be found in film and television from the US and Europe, which are adapted and modified according to the interests and needs of the couples.

Most of the buildings analysed are not (only) “copies”, but also further developments, which also result from the ritual act during a wedding ceremony. Architectural styles become a sign that are deliberately used to create a certain atmosphere. The reliance on historical models creates a familiarity, the integration of modern technology with light effects, air conditioners, etc. satisfies the needs of a technically sophisticated generation, who flee for a day in a false world. Many couples wish for “their special day” - an “ideal world”, the spatial realization is explored in the context of this work.

In the analysis of modern new creations, it becomes particularly clear that a wedding chapel must (at least) consist of at least one representative church portals, a central aisle (virgin road), an altar with a cross or heart and a tower.

Although many of these wedding chapels can be perceived as “real” churches and are also referred to in the literature as “churches”, they are almost exclusively secular buildings. Signs and symbols become depleted.

With the removal of this intellectual corset, it becomes possible to develop new ideas that are an expression of a lively architectural scene.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Keywords: wedding chapel, Japan, room staging, religious building, pseudo-sacral building, symbolic buildings, pictures.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung 3
Abstract 5
Inhaltsverzeichnis 7
Vorwort 13
Einleitung 15
Stand der Forschung - State of the Art 21

Kapitel 1: Realität vs. Fake: Begriffsbestimmung 23
Was ist ein Sakralraum? 26
Funktion und architektonische Konzepte von Sakralbauten in Japan 29
Synkretismus 35
Gemeinsamkeiten 35

Merkmale einer Kirche 38
Architektonische Entwicklung von christlichen Kirchen 39
Mindestanforderungen an einen Kirchenraum in der römisch - katholischen Kirche 54
Mindestanforderungen an einen Kirchenraum aus protestantischer Sicht 57

Kirchenbau in Japan 60
Römisch-katholische Kirchen 63
Protestantische Kirchen 63

Hochzeitskapellen in Japan 64

Kapitel 2: Die Architektur der Hochzeitskapelle 67
Städtebauliche Einordnung 68
„Fremdlinge“ 68
Städtebaulich unsichtbare Bauten und Räume 73
Bauten im Einklang mit dem „Genius Loci“ 75

Der Vorplatz – eine horizontale Ebene 79
Geschlossene Plätze 80
Asymmetrische Vorplätze 90
Offene Vorplätze 92
Nicht existente Vorplätze 94

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die Fassade – Zeichen- oder Stilfrage **96**
Romantische Kopien 97
Neuinterpretationen 102
Missverstandene Neukreationen 105

Die Dachform **107**
Satteldach 108
Walmdach 114
Flachdach 115

Der Turm – ein Ausdruck von Vertikalität **119**
Türme in der Tradition historischer Vorbilder 122
Neuschaffungen 124

Das Hochzeitsportal **126**
Die einfachste Form einer Ausbildung einer Schwelle 127
Methoden zur Verlängerung des Schwellenraums 130

Der Hauptraum – Form, Funktion und Konstruktion **132**
Die Virgin Road und die Gestaltung des Wegs durch die Kirche 133
Besonderheiten bei den Sitzbänken im Zuschauerraum 145
Methoden zur Gliederung des Innenraums 147
Die Beziehungen zwischen dem Außen und dem Innen 158
Introvertierte Räume 164
Verwendung von Farben 167

Der Altarraum **176**
Der Altar als Endpunkt einer Raumsequenz 177
Der Altar im Schnittpunkt von Achsen 181
Der Altar als Mittelpunkt eines geschlossenen Raums 182
Das Mobiliar im Altarraum 186
Objekte, Bilder und die Gestaltung des Hintergrunds im Altarraum 190

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Kapitel 3: Konzepte einer Hochzeitskapelle **199**
Erinnerung – Architektur als Zitat **209**
Der gotische Stil und seine Weiterentwicklung in Hochzeitskapellen 213

Inszenierung: Hyperrealität oder Kopie? **227**
Hyperinszenierung bei Hochzeitskapellen 231

Zusammenfassung - Conclusio **235**

Anhang:
Anhang A: Produktbeschreibungen 240
A.1 Allgemeiner Ablauf einer Trauungszeremonie einer japanischen Hochzeitszeremonie 240
A.2 Broschüre über das Angebot von Hochzeitskapellen auf der Insel Okinawa 241

Anhang B: Übersichtskarte 243

Anhang C: Objektverzeichnis 244

Glossar 247

Literaturverzeichnis 259

Abbildungsverzeichnis 271

Eidesstattliche Erklärung 283

Lebenslauf 285

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Tradition ist die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche.

Gustav Mahler

Anmerkung zur Schreibung japanischer Begriffe:

Bei japanischen Personennamen wird erst der Familienname, dann der Vorname genannt. Namen von Architekten, die auch in Europa publiziert werden, werden, wie im deutschsprachigen Raum üblich, mit Vornamen und Nachnamen genannt. Die Transkription aus dem Japanischen folgt dem anglophonen Hepburn-System.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer Reihe von Zufällen. Die Beschäftigung mit der Kultur und Architektur Japans erfolgte, auch aufgrund meiner familiären Herkunft, (noch relativ planbar) bereits im Kindesalter: Meine Mutter ist Japanerin, mein Vater Österreicher. Hineingeboren in zwei Welten wuchs ich gemeinsam mit zwei älteren Schwestern in einem kleineren Dorf in der Nähe von Salzburg auf. Meine Eltern erzogen uns nach österreichischen Werten, vermutlich auch, weil ich das jüngste von drei Kindern war, bemerkte ich den Einfluss der japanischen Kultur nicht. Wenn die japanischen Großeltern auf Besuch kamen oder wir in den Sommerferien mit der Familie nach Japan reisten, war dies immer mit großer Aufregung verbunden. Es war das „Eintauchen“ in eine andere Welt. Was folgte, waren Faszination und Leidenschaft für das „Fremde“, das doch Teil der „eigenen Identität“ war.

Auch während des Diplom-Studiums an der Technischen Universität Wien ließ mich das Thema „Architektur und Baugeschichte in außereuropäischen Kulturen“ nicht mehr los. Ich verfasste eine Diplomarbeit zum Thema „Architektur der Meiji-Zeit – Westliches Bauen in Japan von 1868 bis 1912“.

Im Zuge der Erarbeitung dieses Themas fand auch eine Forschungs-Reise nach Japan statt, um die Architektur der Meiji-Zeit vor Ort besichtigen zu können. Am 19.08.2010 beschloss ich eine Pause von Architekturbesichtigungen einzulegen und den Osaka Sky Garden, ein Park auf dem Flachdach eines Hochhauses, zu besuchen. Ziel war es, mir einen Überblick über die Stadt zu verschaffen, in der ich für einige Tage verweilte. Oben angekommen, versuchte ich mich an den mir bekannten Fixpunkten zu orientieren: markante Hochhäuser, Bahnhöfe, Straßenkreuzungen, aber auch Flüsse, Straßen, Burgen, Tempel oder Schreine.

Unweit des Hauptbahnhofs von Osaka fiel mir ein Gebäude aufgrund seiner markanten Form besonders auf. Aus einem großen Gebäudesockel schien auf Höhe des oberen Drittels das Gebäude mit einer Plattform zu enden und nur ein u-förmiger Teil des Gebäudes ragte weiter in die Höhe: das Monterey Hotel Osaka. Zunächst hatte ich die Vermutung, dass das Gebäude saniert wird und daher eine Plattform gebildet wurde. Beim näheren Hinschauen erkannte ich, dass über dem 8. Stockwerk eine scheinbar gotische Kapelle positioniert ist. Zu diesem Zeitpunkt dachte ich noch an eine Einzelerscheinung.

Noch während meiner Reise erfuhr ich, dass meine Cousine, die in Japan lebt, heiraten wolle. Einige Monate später vernahm ich, dass sie nach christlichem Ritus heiraten werde. Ort des Geschehens sollte die St. Grace Cathedral in Tokyo sein.

Zweifel an der „Einzelerscheinung“ kamen auf. Und die Neugierde war geweckt. Nach Abschluss des Studiums folgten Jahre in der Planung und in der Bauleitung. Im Frühjahr 2014 wagte ich wieder den Schritt auf die Technische Universität Wien, um mit meinem ehemaligen Diplomarbeitsbetreuer über meine Idee, „Hochzeitskapellen in Japan“ zu erforschen, zu berichten. Prof. Erich Lehner ermutigte mich, das Thema zu bearbeiten und lenkte mich durch die Welt der zeitgemäßen Architekturforschung.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die Quellen zu finden, Widersprüche aufzudecken und Neuerfindungen zu ergründen, trieben mich schlussendlich zur Erforschung dieses Themas an.

Besonderen Dank schulde ich meinem langjährigen Betreuer a.o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Erich Lehner vom Lehrstuhl für außereuropäische Architektur und elementare Bauformen an der TU Wien, der als Mentor und Wegbegleiter immer auch die positiven Aspekte der Arbeit hervorhob und Kritik in einer Art und Weise verpackte, die mir Freude am Weiterforschen und Weiterarbeiten gab. Trotz der exotischen Aufgabe, „Hochzeitskapellen in Japan“ zu erforschen und somit ein „unwissenschaftliches Thema“ zu bearbeiten, schenkte er mir das Vertrauen, eines Tages zum Ziel zu kommen und eine Forschungsarbeit auf die Beine zu stellen, die auch die auf den ersten Blick schwer fassbare Forschungsfrage beantwortet.

Herzlich danken darf ich an dieser Stelle auch meiner Frau Tjaša, die die letzten Wochen, Monate und Jahre so viel Verständnis aufgebracht hat und mich an Abenden, Wochenenden und Feiertagen an meiner Arbeit schreiben ließ. Sie ertrug es auch, die immer gleichen Themen erzählt zu bekommen, hörte mit Ruhe zu und gab Antworten auf die oft schwierigen Fragen.

Einleitung

Hochzeitszeremonien (japan. 結婚式 kekkonshiki) in Japan sind ein Phänomen der Neuzeit.[1] Erst mit der Einführung westlicher Standards bzw. der Nachahmung westlicher Vorbilder im 19. Jahrhundert wurde in Japan auch ein einheitliches Hochzeitsritual eingeführt. Hochzeitsfeiern haben somit keine lange Tradition. Dies hängt möglicherweise auch damit zusammen, dass die Ehe mit nur einem Partner beziehungsweise einer Partnerin früher nicht verbindlich war. Gesellschaftlich war es akzeptiert mehrere Ehefrauen gleichzeitig zu haben. Besonders unter den gesellschaftlichen Eliten, wie den ehemaligen Samurai, Adeligen und Fürsten, die es sich finanziell leisten konnten, war es bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts üblich, verschiedene (Ehe-)Frauen, also Haupt- und Nebenfrauen, zu haben.

Während die Ein-Personen-Ehe im Westen beziehungsweise im christlichen Abendland durch Jahrhunderte religiös und erst später auch gesetzlich verbindlich wurde, verlief dieser Prozess in Japan umgekehrt: die Polygamie wurde in Japan erst 1890 abgeschafft. Ein explizit japanisches rituelles Zeremoniell über die Eheschließung wurde erst um 1900 „erfunden", um für den monogamen „Bund fürs Leben" auch für die religiöse Form der Eheschließung ein Ritual anbieten zu können, welche die Eheschließung zeichenhaft besiegelte.[2]

Nachdem die Ehe zu Beginn der Meiji Zeit nicht religiös konnotiert war und man dem westlichen Lebensstil nacheifern wollte, versuchte man im 19. Jahrhundert auch Hochzeiten zu „verwestlichen". Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg und der damit verbundenen massiven US – Westorientierung wurde eine kirchliche Hochzeit im weißen Brautkleid zum Inbegriff einer romantischen Liebesheirat. Der Markt reagierte mit einer Vielzahl von Kirchenbauten für Hochzeiten und ein riesiger Geschäftszweig entstand. Mittlerweile sind christliche Zeremonien auch wesentlich billiger als Hochzeiten nach Shintō-Ritus. Der Trend zur christlichen Hochzeit hält daher ungebrochen an und wurde sogar zum Exportschlager für den gesamten asiatischen Raum.

Die religiösen Institutionen stellen nur rituelle beziehungsweise religiös konnotierte Dienstleistungen zur Verfügung. Die bevorzugte Form des Hochzeitsrituals richtet sich daher nach den Vorstellungen des Brautpaares beziehungsweise der Braut und dem Angebot der jeweiligen Veranstalter. Religiöse oder traditionelle Gesichtspunkte spielen zumeist keine Rolle.[3] Die Eheschließung in einer „Kirche" oder in einer „Hochzeitskapelle" hat auch in Japan lediglich symbolischen Charakter. Verbindlich ist, ebenso wie in der westlichen Welt üblich, die standesamtliche Urkunde. Hochzeitskapellen sind somit nur der Ort der symbolischen Eheschließung.[4]

1 Verheiratungen gab es in Japan auch vor dem 19. Jahrhundert, ein Zeremoniell, das mit kekkonshiki 結婚式 beschrieben wird, kam erst mit der Meiji-Revolution (1868-1912) auf.

2 vgl. Scheid, Bernhard: „Religion und Familie." In: Bernhard Scheid (Hrsg.), Religion-in-Japan: Ein Web-Handbuch. Universität Wien, seit 2001 (Stand: 22.8.2018). URL: https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Alltag/Familie?oldid=70301 zuletzt abgerufen im WWW am 06.08.2019.

3 vgl. ibid.

4 Auch in Österreich hat im 21. Jahrhundert die kirchliche Trauung keine rechtliche Bedeutung mehr.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 1:
Portrait Kaiser Meiji1888

Der Beginn des westlichen Einflusses in der Architektur Japans kann aufgrund der lang andauernden, totalen Isolation und der darauffolgenden Kulturrevolution relativ genau datiert werden. Mit der Besteigung des Kaisers Meiji im Jahre 1868 begann in Japan eine neue Zeitrechnung. Zwischen dieser Zeit und dem Ende des Zweiten Weltkriegs war es vor allem der Westen beziehungsweise die westliche Kultur, die großen Einfluss auf die Architektur öffentlicher Gebäude sowie auf das tägliche Leben in der Öffentlichkeit ausübte und das ganze Land veränderte.

Die Unzufriedenheit in der Bevölkerung mit der Shogunats-Regierung der Tokugawa-Zeit und der immer größer werdende Druck auf die einzelnen Herrscher führte zu einer Rückkehr des Kaisers als Oberhaupt des Staates. Innerhalb der kurzen Periode von etwa 50 Jahren wurde das öffentliche Leben komplett neu organisiert. Das Ziel war es, die wirtschaftliche und militärische Modernisierung so schnell als möglich durchzuführen, um einer Kolonialisierung durch den Westen zu entgehen. Aus dem ganzen Land wurden junge Personen nach Europa und in die USA entsandt, um sich über den aktuellen Stand im Bankwesen, im Eisenbahnwesen, aber auch im Straßenbau, in der Industrie, im Handel und in der Architektur zu informieren.

Auch ausländische Konsulenten wurden nach Japan gebracht, um Japaner über die westliche Kultur zu unterrichten: Es war bald danach modern westliche Kleider zu tragen, westliches Essen zu essen, aber auch westliche Bauten zu errichten. Die Überlegungen gingen sogar soweit, dass man öffentlich diskutierte, Japanisch abzuschaffen und Englisch als offizielle Sprache einzuführen. Ebenso wurde überlegt, westliche Frauen nach Japan zu bringen, um den Gen-Pool der Japaner für nachfolgende Generationen aufzufrischen. Gepaart mit einem nationalistischen Propaganda-Programm, einer massiven Expansionspolitik in ganz Asien, gelang es der japanischen Regierung das „japanische Volk“ zu vereinen und bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts eine der großen Weltmächte zu werden.[5]

Mit den Ausländern kam auch das Christentum mit der Bauaufgabe Kirche nach Japan. Mit dem Aufbau diplomatischer Beziehungen über die Militärmächte versuchten auch die verschiedenen christlichen Gemeinschaften die Christianisierung Japans wieder aufzunehmen.[6] Bereits seit dem frühen 19. Jahrhundert befanden sich Missionare in Hongkong und warteten auf ihren Einsatz als Missionare in Japan. Diese lernten Japanisch und hatten begonnen, Teile der Bibel ins Japanische zu übersetzen.[7]

5 vgl. Young, Michiko; Young, David: The Art of Japanese Architecture. S. 152f.

6 Japan wurde bereits im 16. Jahrhundert von Missionaren aufgesucht. 1542 gelangten schiffbrüchige Portugiesen auf die Insel Tanegashima vor Kyushu. Im Jahr 1549 gelang es dem Jesuiten Francisco de Xavier y Jassu in Kagoshima an Land zu gehen, um das bis dato unbekannte Land zu erkunden und eine Mission zu errichten. Bereits im Zuge der Reichseinigung erließ Toyotomi Hideyoshi 1587 ein Edikt zur Eindämmung und Unterdrückung der katholischen Kirche in Japan, um eine weitere Verbreitung des Christentums zu verhindern. Zwischen 1614 und 1873 war das Christentum in Japan verboten und die Anhänger waren Verfolgungen ausgesetzt. (vgl. Finn, Dallas: Meiji Revisited. The Sites of Victorian Japan. S. 17f.)

7 vgl. Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan seit 1853. Christlicher Sakralbau in Japan ab 1853. S. 18

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Zu Beginn der Meiji-Zeit galt es bereits als „westlich“, wenn einzelne Merkmale oder Symbole eines westlichen Hauses nachgebildet wurden, wie etwa Dachreiter. Auch wurden Bauten mit einem Turm ausgestattet. Zwei der bekanntesten frühen Bauten im „westlichen Stil“ in Japan waren etwa die erste Nationalbank oder das Gebäude der Mitsui Bank. Es wurde versucht, traditionelle Elemente aus dem japanischen Tempelbau sowie Elemente aus dem Burgenbau mit französischen Fenstern, Balkonen und klassischen Säulen zu vermischen.[8]

Schon in den frühen 1870er-Jahren war das Wissen über authentische westliche Architektur bereits so groß, dass diese „ersten pseudo-westlichen Bauten“ wieder abgebrochen wurden. Sie waren in den Verruf des Trivialen geraten. Importierte Bilder als auch Experten, die ins Land geholt wurden, um das Erscheinungsbild einer Stadt zu planen und plangemäß zu lenken, sowie die auf den Hochschulen lehrenden ausländischen Fachexperten trugen dazu bei, ein authentisches Bild von westlicher Wissenschaft, Forschung und Architektur vermitteln zu können. Auch in den Schulen wurde das Wissen durch die ausländischen Vortragenden authentischer vermittelt, als es anhand der vorhandenen Bauten zu erkennen war.[9]

Unter den ins Land geholten Architekten waren etwa auch berühmte Architekten-Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts wie Frank Lloyd Wright oder Le Corbusier.[10] Die Verbreitung der westlichen Architektur konnte auch deshalb so schnell und erfolgreich durchgeführt werden, weil die herrschende Schicht die Architektur nicht als Kunst oder Kulturgut betrachtete, sondern sie als Anhängsel der Ingenieurswissenschaften ansah. Auch die ausländischen Vortragenden und Fachexperten wurden eher als notwendiges Übel betrachtet und es wurde gar nicht versucht diese Ausländer zu integrieren.[11]

Hochzeitskapellen sind – kulturell gesehen – bis heute ein fremder Bautyp in Japan. So ist das Thema der Hochzeitskapellen in Japan auch aus architektonischer Sicht weitgehend unerforscht. Die deutschsprachige und englischsprachige Literatur zur traditionellen japanischen Architektur ist umfangreich und vielfältig, sie umfasst aber nicht den Bau von Sakralbauten der Ausländer. Obwohl es vor allem in den USA einige Autoren gibt, die sich mit dem Ablauf einer christlichen Hochzeit in Japan beschäftigen, so wurde die Architektur in den meisten Fällen als bloße Hülle weitgehend ausgeklammert.

Mit der Orientierung Japans hin zu den westlichen Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Bild der Ehe und der Familie neu definiert. Mit Inkrafttreten der Nachkriegsverfassung in Japan nach amerikanischem Vorbild wurde die Partnerwahl als individuelle Entscheidung der Eheleute proklamiert. Mit dem zunehmenden gesellschaftlichen Wohlstand begann man, vor allem in der Mittelschicht, Hochzeiten in den öffentlichen Raum zu verlegen, um den gewonnenen Wohlstand zur Schau zu stellen.

8 vgl. Finn, Dallas: Meiji Revisited. The Sites of Victorian Japan. S. 17f.
9 vgl. ibid.
10 vgl. Young, Michiko; Young, David: The Art of Japanese Architecture. S. 153.
11 Die Siedlungen lagen in den fünf Häfen der Städte Yokohama, Nagasaki, Niigata, Hakodate und Kobe. vgl. Finn, Dallas: Meiji Revisited. S. 64ff.

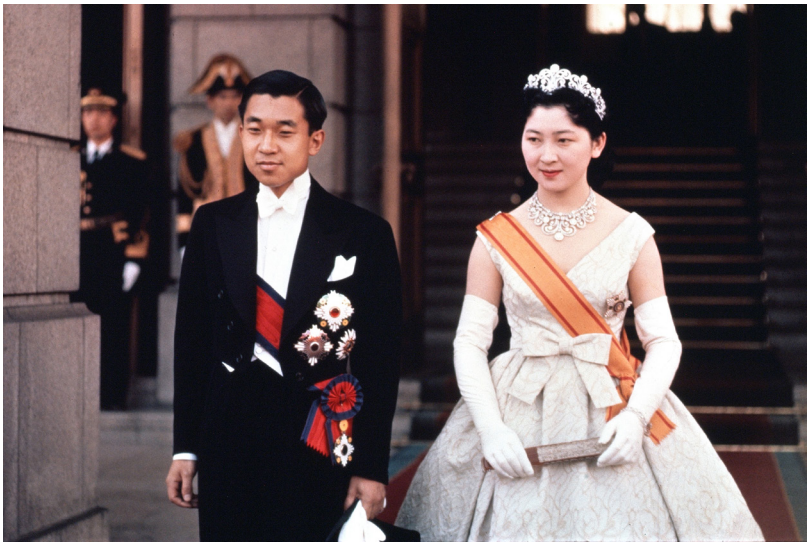


Abbildung 2:
Eheschließung von
Kaiser Akihito und seiner Frau
Michiko

Auch durch das Kaiserhaus wurde die neue Form der Beziehung zwischen Mann und Frau öffentlich gefördert, indem Kronprinz Akihito im Jahr 1959 seine bürgerliche Frau nicht durch Vermittlung, sondern „zufällig“ beim Sport kennengelernt hatte. Die darauffolgende Eheschließung war jedoch ein Resultat einer Liebesbeziehung.[12]

Auch prominente Schauspieler und Künstler förderten das moderne Weltbild mit der Übernahme des westlichen Lifestyles:[13] Beim Empfang der Hochzeit des populären japanischen Schauspielerpaares Yūjirō Ishihara und Mie Kitahara im Jahr 1960 trug die Braut ein weißes Brautkleid und einen Schleier. In den folgenden Jahren wurde die Vorstellung von Liebesheirat und westlicher Hochzeitsfeier durch Film und Fernsehen verbreitet.[14]

Besondere Bedeutung kommt auch dem Film „Sound of Music“ aus dem Jahr 1965 zu, der in den USA und in Japan zu den Filmklassikern zählt. Der Film handelt von einem verwitweten Offizier, der sich in die Erzieherin seiner Kinder verliebt, die kurz zuvor aus dem Nonnenkloster entlassen wurde. Trotz der klaren sozialen Rollen von Mann und Frau wird der respektvolle Umgang zwischen Mann und Frau gezeigt. Die Orte der Handlung in und um Salzburg prägen und prägten das Bild Österreichs in den USA und in Japan. Die im Film gezeigte Hochzeit am Ende des Films, welche in der Stiftskirche von Mondsee stattfand, prägten auch die Vorstellung von einer Hochzeitzeremonie und erforderlichen Kulisse. Die Form der christlichen Eheschließung in einer Kirche wurde fortan mit den Vorstellungen von romantischer Liebe gleichgesetzt.[15]

12 vgl. Löffler, Beate: Geborgte Heiligkeit, gebaute Romantik. Die japanische Hochzeitskapelle als auratischer Raum. in: Maximiliane Buchner, Anna Minta (Hrsg.): Raumkult - Kultraum: Zum Verhältnis von Architektur, Ausstattung und Gemeinschaft. S. 85.

Siehe auch: Stephy Chung, CNN, Yoko Wakatsuki, CNN: How Emperor Akihito’s ‘love match’ won over Japan. 30.07.2019. abgerufen im WWW unter: https://edition.cnn.com/style/article/japan-emperor-akihito-michiko-royal-wedding/index.html

13 Das Wort „Lifestyle“ wird hier benutzt, um einen öffentlich zur Schau gestellten Lebensstil von Privatpersonen zu beschreiben.

14 vgl. Löffler, Beate: Geborgte Heiligkeit, gebaute Romantik. Die japanische Hochzeitskapelle als auratischer Raum. in: Maximiliane Buchner, Anna Minta (Hrsg.): Raumkult - Kultraum: Zum Verhältnis von Architektur, Ausstattung und Gemeinschaft. S. 85f.

15 vgl. ibid. S. 85f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 3:
Veranstaltungsankündigung in einer U-Bahn Station in Tokyo

Auch die medial verbreiteten Hochzeitsfeiern der Sängerin und Schauspielerin Momoe Yamaguchi mit ihrem Partner Tomokazu Miura ganz in Weiß Anfang der 1980er-Jahre förderten die Nachfrage nach „Märchenhochzeiten".[16] Die weltweite Übertragung der Eheschließung von Prinz Charles mit Diana Spencer im Jahr 1981 fand viele Nachahmer in Japan.[17]

Die Hochzeitsunternehmen begannen diese in den Medien transportierten Praktiken in ihr Angebot zu übernehmen und das Angebot zu erweitern. Diese wurde vor allem aus Marketinggründen als „authentisch westlich" angepriesen.[18]

Der Erfolg scheint den Unternehmen Recht zu geben und dem Zeitgeschmack zu entsprechen. 1982 wurden noch über 90 Prozent der Hochzeitszeremonien nach Shintō-Ritus[19] abgehalten, während lediglich 5,1 Prozent der Paare nach christlichem Ritus verheiratet wurden. 1996 fiel der Prozent der Eheschließungen nach Shintō-Ritus auf 47,6 Prozent, während die Zahl der „christlichen" Eheschließungen auf 46,8 Prozent stieg. Im Jahr 1998 wurden bereits mehr als die Hälfte aller Eheschließungen nach westlichem Vorbild geschlossen. 53,1 Prozent der Eheschließungen wurden nach christlichem Ritus abgehalten, die Shintō-Hochzeiten fielen auf 32,2 Prozent.[20] Zehn Jahre später, im Jahr 2008, waren es bereits 64 Prozent, die nach westlichem Vorbild heirateten, während sich nur mehr 18 Prozent nach Shintō-Ritus trauen ließen.[21]

16 vgl. LeFebvre, Jesse R: Christian Wedding Ceremonies. In Japaneses Journal of Religious Studies 2015 42/2: S. 187.

17 vgl. ibid.

siehe auch: Buruma, Ian: A Japanese Mirror. Heroes and Villains of Japanese Culture. S. 45.

siehe auch: Brasor, Philip: Mr. Momoe Yamaguchi finally decides to speak. In The Japan Times (online): 11.12.2011. abgerufen im WWW unter www.japantimes.co.jp/news/2011/12/11/national/media-national/mr-momoe-yamaguchi-finally-decides-to-speak/#.Wpefk6lmH_I zuletzt abgerufen am 24.01.2020.

siehe auch: vgl. Löffler, Beate: Geborgte Heiligkeit, gebaute Romantik. Die japanische Hochzeitskapelle als auratischer Raum. in: Maximiliane Buchner, Anna Minta (Hrsg.): Raumkult - Kultraum: Zum Verhältnis von Architektur, Ausstattung und Gemeinschaft. S. 79ff.

18 vgl. Goldstein-Gidoni: Packaged Japanese-ness, S.140f.

19 Der Shintō-Hochzeitsritus ist eine Erfindung der Meiji-Zeit im 19. Jahrhundert und hatte bis dato keine religiöse oder spirituelle Bedeutung.

vgl. Smith, Robert: Wedding and funeral ritual: Analysing a moving target. In Van Bremen, Jan et al. 1995, S. 28, zitiert in: Fish, Michael: The Rise of Chapel Wedding in Japan. In Japanese Journal of Religious Studies 2001 28/1-2. S. 59.

20 vgl. Fish, Michael: The Rise of Chapel Wedding in Japan. In Japanese Journal of Religious Studies 2001 28/1-2. S. 57.

21 vgl. Scheid, Bernhard. Scheid, Bernhard: „Familie und Heirat." In: Bernhard Scheid (Hrsg.), Religion-in-Japan: Ein Web-Handbuch. Universität Wien, seit 2001 (Stand: 22.8.2018). URL: http://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Alltag/Familie#Heirat (abgerufen im WWW am 06.08.2019)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Wie erfolgreich das Geschäftsmodell „christliche Traumhochzeit“ in der Gesellschaft Japans angekommen ist, zeigt sich am Beispiel Nobuko.[22] Nobuku ist Japanerin, Mitte 20, Single. Trotzdem habe sie bereits genaue Vorstellungen an ihren Partner. Noch genauer seien die Vorstellungen an ihre Hochzeitsfeier. Obwohl sie selbst nicht dem Christentum angehört, soll es eine christliche Hochzeit in einer Kirche werden. Sowohl eine Hochzeit nach Shintō-Ritus als auch eine freie Hochzeit kommen für sie nicht in Frage. Der Hochzeitmodus nach Vorgaben des Shintō sei altmodisch, eine freie Hochzeit zu künstlich und nicht authentisch genug für einen der wichtigsten Tage im Leben einer jungen Frau.[23] Nobuko träumt davon, mit ihrem zukünftigen Ehemann und einem Priester in einer Kirche zu stehen, um vor Gott ihr Gelübde abzugeben und ihren Segen zu erhalten.[24] Mit einer Hochzeit im christlichen Ritus wird in Japan eine Feier zelebriert, die den Beginn einer freudigen, Wohlstand bringenden und glücklichen Ehe symbolisiert.

Wenngleich eine Vielzahl junger Japaner und Japanerinnen von sich behaupten, dass sie keiner Religion angehören, so ist an „etwas Höheres zu glauben“[25] gesellschaftlich akzeptiert. So bekennen etliche von ihnen, dass sie bei einer Hochzeit nach christlichem Ritus zu Gott (jap. 神様, kami-sama) oder zumindest zum Hochzeitspriester beten.

Im Gegensatz zum Religionsverständnis in Europa ist eine Zuordnung zu einer einzigen Religion und damit das Beten zu (einem) Gott in Japan nicht so leicht möglich: In Japan sind zwei Hauptreligionen mit langer Tradition präsent. Die meisten Japaner fühlen sich sowohl dem Shintō als auch dem Buddhismus verbunden, soweit sie sich heute noch als „religiös“ verstehen. Als solches werden in buddhistischen Tempeln und Shintō Schreinen Riten nebeneinander praktiziert. Aus Sicht des japanischen Buddhismus stellt der Glaube an eine andere Religion kein Hindernis dar bzw. gibt es Modelle der Integration anderer Glaubensvorstellungen. So lassen sich auch Riten anderer Religionen neben dem Buddhismus praktizieren.[26]

Innerhalb dieses Spannungsfeldes zweier Religionen, welche sich heute nicht mehr trennen lassen, hat sich in Japan ein Pluralismus an Religionsriten entwickelt, der als komplexes religiöses System verstanden werden muss. Auch innerhalb der Tempel- und Schreinarchitektur lassen sich Gemeinsamkeiten von Einrichtungen des Shintō und des Buddhismus finden, die sich gegenseitig beeinflussen.

Ein Besuch eines Schreins oder eines buddhistischen Tempels sagt in Japan noch nichts über die konfessionelle Zugehörigkeit einer Person aus. Religiöses Handeln ist nicht Ausdruck einer religiösen Überzeugung, sondern ein Teil der eigenen kulturellen Identität. Da die Religion selbst keine allzu großen Anforderungen an die religiöse Überzeugung des Einzelnen stellt und sich das religiöse Handeln mit einigen einfachen rituellen Handlungen begnügt, ist das Vollziehen innerhalb der eigenen Kultur auch nebenbei möglich.[27]

Im Alltag ist eine religiöse Zugehörigkeit zu einer Religion in der Regel nicht feststellbar. Japan ist ein laizistischer Staat. Viele bezeichnen sich selbst als areligiös.[28] Der Einfluss der Religion auf die Menschen im Alltag ist beschränkt. Auch in der Literatur werden Japaner und Japanerinnen als „kein sonderlich religiöses Volk“, jedenfalls nicht im europäischen Sinn, beschrieben.[29] Die Vollziehung der Riten des Shintō ist Teil der eigenen kulturellen Identität und nicht religiös konnotiert. So bekennt sich die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung

22 vgl. LeFebvre, Jesse R: Christian Wedding Ceremonies. In Japanese Journal of Religious Studies 2015. Heft 42/2: S. 186.

23 vgl. ibid.

24 vgl. ibid.

25 Einer Religion aktiv anzugehören dürfte jedoch vor allem für die jungen Japanerinnen und Japaner nicht mehr in das Gesellschaftsbild passen. Ein zum Thema befragter Versicherungsmitarbeiter erklärte, dass er keiner Religion angehören wolle, da er selbst entscheiden wolle, welchen Handlungen und Riten einer Religion er folgen wolle.

Insbesondere nach den Anschlägen (1995), die durch Anhänger der Aum-Sekte verübt wurden, ist es unpopulär, sich zu religiösen Themen öffentlich zu äußern.

26 vgl. Scheid, Bernhard: Religion in Japan. „Einleitung: Alltag und religiöse Praxis.“ In: Bernhard Scheid (Hrsg.), Religion-in-Japan: Ein Web-Handbuch. Universität Wien, seit 2001 (Stand: 6.9.2018). URL: https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Alltag?oldid=70954 abgerufen im WWW am 29.08.2019

27 vgl. ibid.

28 vgl. ibid.

29 vgl. Anhalt, Gert: Zeit für Japan. Reportagen aus einem unbekannten Land. S. 165.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

sowohl zum Shintō als auch zum Buddhismus.

Dass Menschen zum drei-einigen Gott beten könnten, erscheint weitgehend ausgeschlossen: Das Christentum spielt, abgesehen von Trauungen, nur eine untergeordnete Rolle in Japan. Nur etwa 1% der Bevölkerung bekennt sich aktiv zum Christentum, wenngleich sich der Anteil in den letzten 25 Jahren vervielfacht hat und der Zustrom zum Christentum steigend ist.[30]

Die Kernfrage der Arbeit lautet: Handelt es sich bei einer Hochzeitskapelle um eine „echte" Kirche oder eine Nachbildung einer Kirche? Handelt es sich dabei um eine gebaute Symbiose mit Zitaten historischer Vorbilder und der Reproduktion von Bildern, die aus den Medien (Film und Fernsehen) bekannt sind? Handelt es sich möglicherweise um eine bewusst inszenierte Künstlichkeit, wie sie aus Themenparks wie aus einem Walt Disney Park, bekannt sind? Nachdem es sich bei den meisten Hochzeitskapellen um eine stilistische Reproduktion eines Gebäudes handelt, das eine zeitliche Verschiebung einer Bautradition erfahren hat, welches zudem noch geographisch deplatziert wurde, muss die Frage nach der Herkunft des für viele Japanerinnen und Japaner selbstverständlichen Architektur-Bildes gestellt werden. In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, inwieweit Rituale maßgeblich für das Erscheinungsbild von Hochzeitskapellen sind und ob die Form der „Kirche" diese rituellen Handlungsanweisungen bedingt.

Stand der Forschung - State of the Art

Eine Untersuchung der räumlichen Qualitäten von Hochzeitskapellen oder einzelner Bauteile wurde bis dato in der Architekturforschung nicht vorgenommen. Ebenso sind die Zusammenhänge zwischen Hochzeitsgast, Hochzeitspaar und Zelebrant mit der Architektur weitgehend unerforscht.

Die einzige Publikation, die auch auf die Architektur von Hochzeitskapellen eingeht, ist das japanische Buch von Igarashi Tarō mit dem Titel „Geburt der Hochzeitszeremonien-Kirchen, Kirchen für Hochzeitskapellen"[31] (japan. 結婚式教会」の誕生 Kekkonshiki-kyōkai no tanjō) aus dem Jahr 2007. Darin wird aus Sicht eines japanischen Architekturkritikers und Architekturtheoretikers untersucht, was unter dem Begriff Hochzeitskapellen subsummiert wird und worin sich die Architektur von Hochzeitskapellen von echten Kirchen unterscheidet.

Beate Löfflers Dissertation zum Thema Kirchenbau in Japan, welche 2009 unter dem Titel „Fremd und Eigen" als Buch erschienen ist, widmet dem Thema Hochzeitskapellen ein Kapitel. Sie beschränkt sich dabei auf das Kopieren von „echten" Kirchen. Eine interdisziplinäre Zusammenschau unterblieb, bis auf die Verwendung von Tatami-Matten im Kirchenraum, auch hier.

Auch wenn sowohl das Internet mit seinen schnell und leicht abänderbaren Inhalten als auch Architekturzeitschriften nicht als wissenschaftliches Medium angesehen werden, so sind sie als Plattformen des Wissens und Orte von Präsentation und Information für die Forschung dieser Arbeit unerlässlich. Sie sind insbesondere für zeitgenössische Bauten als Wissensplattform für die theoretische Erörterung einzelner Bauten wichtig. Da sie die architektonische Diskussion anregen und qualitätsvolles Bauen propagieren, sind sie ganz wesentlich für den architektonischen Diskurs.

Da Architekturzeitschriften kleineren Zyklen der Publikation unterworfen sind und die Errichtung von Bauten immer schneller vor sich geht, sind sie ein wichtiges Medium für die Erforschung dieses aktuellen Themas. Auch der Umstand, dass die Bauaufgabe Hochzeitskapelle erst etwa 40 Jahre alt ist, macht das Recherchieren abseits der gewohnten, gemeinhin wissenschaftlich akzeptierten Quellen aus Publikationen und Büchern notwendig. Dabei sind auch Onlinedatenbanken der Architekten und Betreibergesellschaften selbst für die Erforschung wichtig, da sie zum einen für die Weiterbildung der Architektenschaft dienen, zum anderen aber Aufschluss über die ideellen Konzepte und Vorbilder der einzelnen Bauten geben. Erstaunlicherweise wird bei manchen Bauten mit authentischen Vorbildbauten ge-

30 Anteil der dem Christentum zugehörige Personen in Japan 1980: 15.783.000, 2008: 8.880.000, Gesamtbevölkerung ca. 130 Mio (130.000.000) Personen

vgl. Japan Statistical Yearbook 23-22 Stand März 2019.

31 eigene Übersetzung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

worben, deren Ortsangabe und der -name des Vorbildbaus falsch ist. Trotz Hinweisen in Zeitungen aus dem Ausland, deren Autoren ihre Bauten in Japan wiedererkannt haben, wurden die Angaben bis dato nicht geändert.

Auch die Verwendung der neuen sozialen Medien wie Instagram, Facebook und Pinterest, die einen „authentischen, japanischen“ Blick auf die Bauten erlauben, waren für die Verfassung der Arbeit wichtige Quellen. Durch die Möglichkeit der Bildsuche verknüpft mit einer Ortssuche ist es möglich, das Erlebnis anderer Personen mit zu verfolgen. Auf diese Weise entsteht ein interkultureller Austausch, der Vergleiche zwischen Osten und Westen zulässt. Wesentlich ist dabei auch, dass für diese Arbeit vor allem Bilder verwendet wurden, wie sie von Veranstaltern und Organisationen zur Verfügung gestellt werden, um die Stimmungen wiederzugeben, mit denen potentielle Kundinnen und Kunden geworben werden sollen. Auf diese Weise soll den Leserinnen und Lesern ein Einblick vermittelt werden, wie stark mit der Macht von Bildern gespielt wird.

Francis C. Chings Bildlexikon „Architecture. Form, Space and Order“ bietet einen Überblick über die räumlichen Systeme und beschreibt, auf welche Weise architektonische Qualitäten erzeugt werden können. Er untermauert dabei auch Erkenntnisse bekannter Architekturtheoretiker und Architekturhistoriker wie Camillo Sitte oder Georg Dehio. Trotz konkreter Beispiele, die seine Thesen untermauern, ist das Werk derart offen und neutral gestaltet, dass sich diese Thesen auch anhand von Hochzeitskapellen überprüfen und erweitern lassen.

Auf der Suche nach einer systematischen Analysen architektonischer Systeme boten Günther Bindigs „Architektonische Formenlehre“, Alain de Bottons architekturtheoretisches Werk „The Happiness of Architecture“ (Glück und Architektur) und Alban Jansons Wörterbuch der „Grundbegriffe der Architektur, das Vokabular räumlicher Situationen“ wichtige Anregungen, um die komplexen Zusammenhänge zu verstehen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Kapitel 1:

Realität vs. Fake: Begriffsbestimmung

Spricht man von Kirchen, geht man in der Regel von geweihten oder gesegneten Sakralbauten aus.[32] Ist die Rede von Hochzeitskapellen, so ist eine Weihe keine Voraussetzung. Im architektonischen Diskurs werden sowohl Kirchenneubauten als auch Hochzeitskapellen als „echte“ Kirchen verstanden und als Baudenkmal klassifiziert.[33] Eine der zentralen Fragestellung der vorliegenden Arbeit ergibt sich aus dem Wahrheitsgehalt dieser Bauwerke, die als Hochzeitskapellen genutzt werden. Sind sie aus architektonischer Sicht „wahre“ Baudenkmäler oder handelt es sich dabei nur um Kopien? Welche räumlichen Qualitäten haben diese Bauten?

Wenn von „wahren und echten“ Baudenkmälern gesprochen wird, so kommen unter Architekturtheoretikerinnen und Architekturtehoretikern, Denkmalpflegerinnen und Denkmalpflegern und Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern sowie den anderen Fachleuten der Kunstwissenschaften sehr schnell Zweifel an der Echtheit eines Baus auf.

Kaum ein bis heute bestehendes historisches Bauwerk wurde nicht im Laufe der Geschichte umgebaut, erweitert, teilweise abgebrochen, an die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer und an die Modeströmungen einer gewissen Epoche angepasst und verändert.[34]

Das Problem, das sich aus der antiken beziehungsweise antiquierten Forderung an Denkmäler ergibt, ist, dass ein Denkmal oder ein Bauwerk sowohl aufgrund seiner Ästhetik als auch aufgrund seines Alters einen kulturellen Wert hat beziehungsweise haben kann. Die Fragestellung, ob ein „altes Werk“ aufgrund seines Alters auch im 21. Jahrhundert nutzbar ist, bleibt hingegen unbeantwortet. Auch die Fragestellung, ob ein Kunstwerk, welches mit den heutigen Mitteln restauriert wurde, auch in Zukunft noch als Kunstwerk erkennbar sein wird, ist nicht klar. Es handelt sich bei der Diskussion um den Wert eines Denkmals und um die Legitimation der Denkmalpflege, die je nach Ort und Zeit unterschiedlich beantwortet wurde und auch gegenwärtig einem Wechsel unterworfen ist.

32 vgl. Van Uffelen, Chris: Sacred. Architecture + Design. Churches, Synagoges, Mosques Vorwort, ohne Seitenzahl.

vgl. dazu auch: Punkt 290 des Missale Romanum: „Alle Kirchen sind zu weihen oder wenigstens zu segnen. Kathedralen aber und Pfarrkirchen sind in feierlichem Ritus zu weihen.“ (vgl. Missale Romanum, Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Grundordnung des römischen Messbuchs. Bonn, 2007. Pkt. 280. S. 127).

33 vgl. zum Beispiel die Dokumentationen und Publikationen zu den Kirchen und Pseudokirchen von Tadao Ando, die im Taschen Verlag unter „Ando. Complete Works 1975-2012 erschienen sind.

34 vgl. Sereche, Berhard: Das Wahre und das Echte in einer Welt der gefälschten Bilder in: Zeitschichten der Denkmalpflege. S.15ff

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 4:
Friedrich von Schmidt. Westwerk der Stiftskirche von Klosterneuburg, 1874

Viollet-le-Duc, der Begründer der Denkmalpflege in Frankreich im 19. Jahrhundert, versuchte, Bauten „stilrein“ zu restaurieren, um die Wirkung des ursprünglich geplanten, vollkommenen Zustands eines Bauwerks wiederherzustellen (beziehungsweise erstmals zu erzielen). Seine Absicht war, dass sich Menschen beim Betreten in ein historisches Bauwerk in die Situation versetzen können sollten, in welcher das Bauwerk errichtet wurde. Bereits zu dieser Zeit gab es keine Gewissheit, ob diese Bauten tatsächlich jemals so ausgesehen hatten.[35]

Auch in Österreich gibt es Bauten, die „stilrein saniert“ wurden. Die Kirche in Kefermarkt bei Freistadt im Mühlviertel mit ihrem gotischen „Kefermarkter Flügel-Altar“ von Michael Pacher ist ein Zeugnis dieser Epoche der Denkmalpflege.[36] Auch Stift Klosterneuburg wurde stilrein saniert, indem die romanischen Kuppelbauten abgerissen wurden. Das Bedürfnis, Bauten richtig zu stellen, führte dazu, dass diese „Sanierung“ sogar im Katechismus der Denkmalpflege von Max Dvorak 1916 dokumentiert wurde.[37] Heute wäre der gesellschaftliche Aufschrei groß, würde ein Gebäude aus der Romanik abgerissen.

Noch heute pilgern Tausende von Touristen zu den Schlössern der Loire, den Kirchen und Kathedralen in der Bourgogne, zu den Klöstern und Kirchen in Österreich, aber auch zu den modernen Rekonstruktionen. Diese „neuzeitlichen“ Bauten sind jedoch streng genommen eine freie Interpretation und beziehungsweise oder Rekonstruktion dessen, was vielfach für das Original gehalten wird. Der Tourismus floriert trotzdem, es fehlt zumeist am Wissen und fachlich an der Fähigkeit diesen Bauzustand der Fälschung zu erkennen.[38]

Schon in den 1840er-Jahren kritisierte der englische Philosoph und Architekturkritiker John Ruskin die Rekonstruktion von historischen Bauten. Er monierte, dass durch die Wiederherstellung eines vermuteten Bestandes auch der Zwischenstand einer nachfolgenden baukünstlerischen Entwicklung zerstört würde. Eine These, die bis heute ihre Richtigkeit bewahrt hat.[39]

35 vgl. ibid. S.15ff.

36 Auch Adalbert Stifter, der heute den meisten Österreicherinnen und Österreichern vor allem als Autor bekannt ist, machte sich als k. und k. Reichskonservator in Linz stark für „stilreine“ Rekonstruktionen in Oberösterreich, wie die Publikationen im Katechismus der Denkmalpflege aus dem Jahr 1914 bzw. 1918 beweisen.

37 vgl. Dvorak, Max: Katechismus der Denkmalpflege. Wien, Eigenverlag des kunsthistorischen Instituts der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege, 2. Auflage, S. 82f.

38 vgl. Sereche, Berhard: Das Wahre und das Echte in einer Welt der gefälschten Bilder in: Zeitschichten der Denkmalpflege. S.16

39 vgl. De Botton, Alain: The architecture of Happiness. S. 27ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Eine der zentralen Fragestellungen der modernen Denkmalpflege ist, ob (Bau-)Denkmale lediglich konserviert werden sollen, oder ob sie auch (zeitgemäß) restauriert und adaptiert werden dürften. Das Buch „Zeitschichten der Denkmalpflege“ beginnt mit der Fragestellung, ob Denkmale tatsächlich: „Echt alt, schön und wahr, schön echt oder nur schön und alt oder echt und wahr?“[40] sein können.

Eine zentrale Rolle spielt dabei auch die gegenwärtige öffentliche Meinung als auch die Fragestellung, welchen Anspruch Menschen an Denkmale haben dürften. Auch das Buch „Architecture, Aest/Ehtics and Religion“ behandelt im ersten Kapitel die Themen *„Schönheit, Wahrheit und gute Architektur“.*[41] Es zeigt sich also, dass auch im 21. Jahrhundert die Frage strittig ist.

Hochzeitskapellen sind bekanntermaßen fast immer Neubauten. Für diejenigen, die sich entscheiden, in einem derartigen Bau zu heiraten, strahlen sie aber offensichtlich genug Authentizität aus, um als Baudenkmal wahrgenommen zu werden. Sie erfüllen demnach den Anspruch an „Schönheit, Wahrheit und gute Architektur“. Vielfach werden historische Bau-Elemente und Symbole integriert, deren (ursprüngliche) Bedeutung in einem weit entfernen Land wie Japan nicht bekannt ist. Teilweise werden auch neue Symbole erfunden, die eine historische Aura ausstrahlen. Bei Hochzeitskapellen sind es oberflächliche Versuche den Eindruck eines großen historischen Umfeldes zu erzeugen und die Aura nachzuahmen.

Um dies zu erreichen, werden unzählige Versatzstücke von Szenen aus Filmen, aber auch historischen Bauwerken nachgebaut und zu einem neuen Ganzen zusammengesetzt. Sie sind für die Zielgruppe schön genug, echt genug und vermitteln Tradition, indem etwas „Altes“ imitiert wird.

Nachdem sowohl Kirchenneubauten - wie zuvor beschrieben -, als auch Hochzeitskapellen als „echte“ Kirchen publiziert und als Baudenkmal klassifiziert werden, strahlen Hochzeitskapellen – zumindest für Autorinnen und Autoren, aber auch für heiratswillige Paare – eine sakrale Wirkung aus.

40 aus: Sereche, Berhard: Das Wahre und das Echte in einer Welt der gefälschten Bilder in: Zeitschichten der Denkmalpflege. S.15ff.

41 vgl. Bergmann, Sigurd (Hrsg.): Architecture, Aesth/Ethic & Religion. S. 13

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Was ist ein Sakralraum?

Sakralbauten gelten in allen Religionen und in allen Regionen der Welt als die höchste aller Baugattungen.[42] Bereits die kunstgeschichtliche und architekturtheoretische Einordnung in Profan- und Sakralbau zeigt die besondere Stellung der Sakralbauten innerhalb des Fachbereichs der Architekturwissenschaften. Einen Sakralbau errichten zu dürfen, stellt auch heute noch eine besondere Auszeichnung für jeden Planer und Architekten dar.[43]

Sakralarchitektur kommt aufgrund ihrer kulturellen, sozialen und ökonomischen Funktion auf der ganzen Welt und in allen Kulturkreisen eine Sonderstellung zu. Bei Sakralbauten kommt, zusätzlich zu einem Raumprogramm und einem rituellen Funktionsdiagramm, auch eine Komponente mit Transzendenzbezug dazu.[44] Auch wenn es bei sakralen Räumen um eine Vielfalt von Ausdrucksformen geht, so finden sich in mehrfacher Hinsicht Übereinstimmungen in den Grundlagen ihrer Konzeption und ihrer Typologie.[45]

Eine strenge Tradierung feststehender Formen ist somit zugleich der Beweis für funktionierende und gesellschaftlich mehrheitlich akzeptierte Raumformen.[46]

Im Lexikon der „Grundbegriffe der Architektur“ sind unter dem Schlagwort „Sakral“ keine konkreten Beschreibungen nachzulesen, sondern lediglich Synonyme, welche die Bedeutung beschreiben beziehungsweise umschreiben könnten. Nachzulesen sind Begriffe wie: *„Atmosphäre, Dunkelheit, Klang, Licht, Monument und Ritual“.*[47] Die Frage, welche Qualitäten oder Gegenstände einen Raum zu einem Sakralraum machen, wird nicht beantwortet.

Eine mögliche gemeinsame (sprachliche) Wurzel des christlichen Sakralbaus und des modernen Judentums ist im antiken Tempelbau der antiken Griechen zu finden: Im Wort Tempel kommt auch das Wort „tem“ vor, das sich wiederum im altgriechischen Wort für den Tempelbezirk „Témenos“ finden lässt. Mit dem „Témenos“ wird ein *„ausgegrenzter, umfriedeter und geweihter Ort“* bezeichnet, an dem eine Gottheit gegenwärtig ist.[48]

Im etymologischen Wörterbuch der lateinischen Sprache wird die Wortherkunft des Wortes „templum“ mit den Begriffen *„Bereich, der unter dem Schutz (Gottes) steht“* beschrieben.[49]

---

42 vgl. Binding, Günther: Architektonische Formenlehre: Aufbau des Inhaltsverzeichnisses. S. V f.
43 vgl. Van Uffelen, Chris: Sacred. Architecture + Design. Churches, Synagoges, Mosques. Vorwort, ohne Seitenzahl.
44 vgl. ibid.
45 vgl. Lehner, Erich: Ideen und Konzepte in außereuropäischen Kulturen. S. 3
46 vgl. Van Uffelen, Chris: Sacred. Architecture + Design. Churches, Synagoges, Mosques. Vorwort, ohne Seitenzahl.
47 aus Janson, Alban: Grundbegriffe der Architektur. S. 274.
48 vgl. Schwebel Horst, Kirchenbau, heiliger Raum und architektonische Gestalt erschienen in Kunst und Kirche 3/2005, S. 148ff.
49 vgl. de Vaan, Michiel: Etymological dictonary of Latin and the other Italic Languages. S.610.

Abbildung 5:
Tempel der Concordia, Agrigent, Sizilien

Betrachtet man dabei den **antiken griechischen Tempel**, wird deutlich, dass in erster Linie von einem Bauwerk die Rede ist, in welchem eine Götterstatue als Sinnbild für die Anwesenheit Gottes angebetet wurde und welchem man auch Opfergaben entgegenbrachte. Vergleicht man das Motiv für die Anwesenheit eines Gottes in anderen religiösen Zusammenhängen, so können auch Quellen, Bäume, Wälder, Felsen und Gebirge zu heiligen Orten werden. Auch hier wurden und werden Opfergaben dargebracht. [50] Dies ist im Shintō der Fall.

Die architektonische Ausformulierung und die räumliche Struktur ist je nach Verwendungszweck in den einzelnen Religionen unterschiedlich.

Im religiösen Leben der antiken Griechen und den antiken Römern, bei den präkolumbianischen Tempeln in Südamerika, im Hinduismus sowie auch teilweise im Buddhismus sind beziehungsweise waren Tempel Bereiche, die nur für einen eingeschränkten Personenkreis zugänglich waren.

In den abrahamitischen Religionen[51] haben Sakralbauten die Aufgabe eines Versammlungsraums. Sie sind Orte, an denen sich eine Gruppe von Menschen zum gemeinsamen Gebet versammelt. [52]

Kirchen entstanden von Anfang an als Ort der Versammlung. Schon früh setzte sich der rechteckige Grundriss als opimale Form durch. Durch die Übernahe der Bauform der Basilika konnte auf ein bewährtes System zurückgegriffen werden, welches bis heute in Verwendung ist. Ihre architektonische Entwicklung ist dabei immer im Kontext zu verstehen.[53]

50 vgl. Schwebel Horst, Kirchenbau, heiliger Raum und architektonische Gestalt erschienen in Kunst und Kirche 3/2005, S. 148ff.

51 Gemeint sind die drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam. Alle drei Religionen haben das „Alte Testament“ der Bibel als gemeinsame Schöpfungsgeschichte gemeinsam.

(vgl. Bussagli, Marco: Architektur verstehen. Alles über Baustile, berühmte Bauwerke und Epochen in 750 Abbildungen,.S. 36)

52 vgl. Bussagli, Marco: Architektur verstehen. Alles über Baustile, berühmte Bauwerke und Epochen in 750 Abbildungen,.S. 36

53 weitere Ausführungen zur Entwicklung des Kirchenbaus folgen im Kapitel

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Die **Synagoge**,[54] das Gebets-, Bildungs- und Versammlungshaus für Anhänger des Judentums, wurde ursprünglich nicht als Gotteshaus errichtet. Synagogen dienten ursprünglich zum Zweck der Versammlung und als Unterrichtsgebäude der Anhänger des jüdischen Glaubens. Erst mit der Zerstörung des Tempels von Israel im Jahre 70 nach Christus erhielten Synagogen auch eine religiöse Funktion. Der Eingang ist bei Synagogen immer in Richtung Jerusalem ausgerichtet. Durch die jüdische Diaspora entwickelten sich Synagogen im landesüblichen Stil.[55]

Wesentliche architektonische Elemente aller Synagogen sind das Vorhandensein eines Altars, dem Aron ha-Qodesch[56] und einer Wand mit einem Schrein, die in Richtung Osten orientiert ist. Sie dient als Aufbewahrungsort der Thora-Rollen. Auch ein Lesepult, die Bima, ist Teil eines Gebetsraums in der Synagoge. Ein weiteres Element, das in jeder Synagoge zu finden ist, ist eine symbolische Gebotstafel, das über dem Aron ha-Qodesch angebracht wird. Sie dient zur Erinnerung an die Tafel, die Mose in der Wüste empfangen haben soll. Ein weiteres Zeichen, das an die Reise der Israeliten auf ihrem Weg durch die Wüste erinnern soll, ist eine leuchtende Laterne, Ner Tamud[57] genannt.[58]

Die **Moschee**,[59] der Sakralbau für die Gläubigen des Islams, war von Anfang an ein Ort der Versammlung. Sie war beziheungsweise ist ein Ort des gemeinsamen Betens. Historisch gesehen war sie aber auch ein Ort, an dem gesellschaftlich wichtige Entscheidungen getroffen wurden. Anfangs handelte es sich bei Moscheen nur um einen abgegrenzten Bereich. Später wurde daraus ein eigenständiger Bau. Die Säulenhalle (Zulla) in jeder Moschee ist ein Relikt dieser ursprünglichen Form des Versammlungsplatzes. Ein charakteristisches Element bei Moscheen ist die Qibla. Es handelt sich dabei um eine Wand, die in Richtung Mekka orientiert ist.[60]

Der Stupa ist das älteste Monument im **Buddhismus**. Stupas wurden zur Erinnerung an das Grabmal des Stifters Siddharta Gautamas errichtet.[61] In Indien, dem Herkunftsgebiet des Buddhismus, sind Stupas nahezu halbkreisförmig ausgebildet. Die Zugänge sind entsprechend den Kardinalrichtungen ausgerichtet. Ihre Portale sind zumeist kunstvoll ausgestattet. Sie symbolisieren das Universum mit Erde und Himmel.[62] Aus dem Stupa hat sich in Japan die Pagode entwickelt.

---

54 aus dem Griechischen: synagogé, Versammlung. Hebräisch: ha-knesset.

55 vgl. Bussagli, Marco: Architektur verstehen. Alles über Baustile, berühmte Bauwerke und Epochen in 750 Abbildungen. NGV Verlag, Köln. 2010. S. 38f.

56 Aron ha-Qodesch: Nische in der Ostwand, die zur Aufbewahrung der Thora Rollen dient.

57 Ner Tadmud: Kerze bzw. Leuchte, die vergleichbar mit dem „ewigen Licht“ in einer Kirche ist.

58 Da es nur wenig Anweisungen im Talmud gibt, wie Synagogen baulich beschaffen sein müssen, war die Gestaltung nicht reglementiert. Der Talmud sagt, dass Synagogen Fenster haben müssen. In der Regel wurden und werden Synagogen im vorherrschenden architektonischen Stil der Zeit und des Ortes errichtet.

(vgl. Bussagli, Marco: Architektur verstehen. Alles über Baustile, berühmte Bauwerke und Epochen in 750 Abbildungen.S. 38).

59 Von arabisch: masjid, Ort, wo man niederkniet.

60 Vgl. Bussagli, Marco: Architektur verstehen. Alles über Baustile, berühmte Bauwerke und Epochen in 750 Abbildungen. NGV Verlag, Köln. 2010. S. 38f.

61 vgl. ibid. S. 39.

5862 vgl. Lehner, Erich: Ideen und Konzepte in außereuropäischen Kulturen. S. 58.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Pyramidentempel als Ort der Anbetung und Darbringung von Opfern waren vom präkolumbianischen Amerika bis zur babylonischen Zikkurat[63] verbreitet. Die Fläche auf der Spitze war dabei bei allen Tempeltypen über lange Treppen entlang der Seiten zugänglich und nur einem eingeschränkten Personenkreis vorbehalten. An der Spitze befand sich ein Opferplatz. Aus architektonischer Sicht ist das Emporsteigen des Zeremonienmeisters aus der Ebene der Menschen wesentlich.

Der **Hindutempel**, der Sakralbau der Anhängerinnen und Anhänger der Religion des Hinduismus, ist im Gegensatz zu den Sakralbauten des Judentums und des Islams ein Ort der Verehrung einer oder mehrerer Gottheiten. Im Hinduismus repräsentiert der Tempel (mandir) das Universum, der Tempel selbst ist das Bindeglied zwischen dem Universum und der Erde. Im Tempel kommen sich die Welt der Götter und die Welt der Menschen nahe. Das Zentrum der Anlage und der Ort der rituellen Handlungen ist der Priesterschaft beziehungsweise deren Assistenz vorbehalten. Ein Gottesdienst, wie er in der christlichen Kirche als Feier der Gemeinschaft vollzogen wird, ist im Hinduismus nicht bekannt. Auch eine Predigt, wie sie im Christentum oder im Islam vollzogen wird, spielt im hinduistischen Tempelritual keine Rolle. Anstelle von Gottesdiensten gibt es religiöse Vorträge, die jedoch außerhalb des Haupttempels stattfinden. In den Tempeln dienen Brahmanen-Priester verschiedenen Ranges. In den großen Heiligtümern werden diese Handlungen meist deren Assistenz überlassen.

Funktion und architektonische Konzepte von Sakralbauten in Japan

Die Struktur eines Sakralraums ist in den unterschiedlichen Religionen der Funktion des betreffenden Kultes unterworfen.

Auch bei den traditionell japanischen Religionen, dem Buddhismus und dem Shintō, finden sich diese architektonischen Konzepte. Anders als bei Kirchen sind die einzelnen Bereiche auf unterschiedliche Bauten verteilt. Da nicht alle Räumlichkeiten von allen Personengruppen benützt werden können, ensteht eine Priveliegierung einzelner Personen.

Bei buddhistischen Tempeln ist der Aufbau mit mehreren Bauten und Raumzonen signifikant. Obwohl sich buddhistische Tempel baulich nach Region unterscheiden, lassen sich systematische Übereinstimmungen feststellen.

Im Zentrum jeder Anlage befindet sich ein Heiligtum (Reliquie oder Kultbild des Buddha). **Buddhistische Tempelanlagen in Japan** sind, unabhängig von ihrer Schule und ihrer Entstehungszeit, als geschlossenes System konzipiert.[64] Im engeren Sinn bezeichnet der Ausdruck Tempel aus religionswissenschaftlicher Sicht nur das Gebäude der Verehrung. Tempelanlagen bestehen sowohl aus einer Haupthalle, in welcher eine Buddha Statue verehrt wird, und Räumlichkeiten zur Versammlung. Ausgerichtet nach den vier Kardinalrichtungen befindet sich der Hauptzugang zu einer Tempelanlage in der Regel im Süden, in den drei anderen Richtungen gibt es Nebeneingänge, die untereinander gleichwertig sind.

63 Von zaqaru, in die Höhe ragen.
vgl. Bussagli, Marco: Architektur verstehen. Alles über Baustile, berühmte Bauwerke und Epochen in 750 Abbildungen. S. 39

64 Aufgrund der langen Entwicklungsgeschichte, der weiten Verbreitung und der vielen Schulen des Buddhismus ist es schwierig, die architektonischen Elemente eines Tempels beziehungsweise die Hauptfunktion eines buddhistischen Tempels allgemein zu beschreiben. Die folgende Betrachtung beschränkt sich daher auf die großen Tempelanlagen in Japan.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 6:
Modell des Asukadera

Buddhistische Tempelanlagen in Japan bestehen im Wesentlichen aus sieben[65] Bauteilen. Diese sind: das äußere Tempeltor, das innere Tempeltor, die Haupthalle, eine Pagode, eine Bibliothek, eine Lesehalle und ein Glockenturm.

Das äußere Schreinareal ist als Zwischenraum in der Nähe eines Tempels zu verstehen und frei von anderen sakralen Gebäuden und soll die Gläubigen auf das bevorstehende Eintreten in einen Tempel vorbereiten.

Das innere Tempeltor bildet die Schwelle zwischen dem Tempelareal und der Außenwelt. Oftmals befinden sich in den Toren Statuen von Tempelwächtern, sodass das Unheil ferngehalten werden kann. Der Umgang, der das innere Tempeltor umgibt, gilt als räumliche Grenze zwischen den äußeren und inneren Bereichen. Zugleich dient der Umgang als Mediationsgang. Einmal im Uhrzeigersinn umrundet, erinnert der Umgang an das Umrunden des ersten Stupa in Indien. Interessant ist, dass der Umgang in seiner Geometrie und seiner Funktion an einen Kreuzgang erinnert und in der Literatur auch immer wieder als solcher bezeichnet wird.[66]

Die Haupthalle ist der Ort der rituellen Handlung der Gläubigen. Je nach Art des Tempels wird eine Statue oder ein Altar angebetet. Damit möglichst viele Gläubige gleichzeitig die Möglichkeit zur Anbetung eines Buddhas haben, sind die Bauten in der Regel quer zur Bewegungsachse gelegen. Da Prozessionen oder Gottesdienste in der Haupthalle in der Regel nicht stattfinden, ist eine Längsorientierung architektonisch nicht erforderlich.

65 In Japan steht die Zahl sieben im engen Zusammenhang mit der Mythologie: So gibt es z.B. sieben Urgötter.

66 vgl.: Scheid, Bernhard: Was ist ein Tempel in: Religion-in-Japan: Ein Web-Handbuch. Universität Wien, seit 2001 abgerufen im WWW unter https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Bauten/Tempel zuletzt abgerufen am 01.05.2020

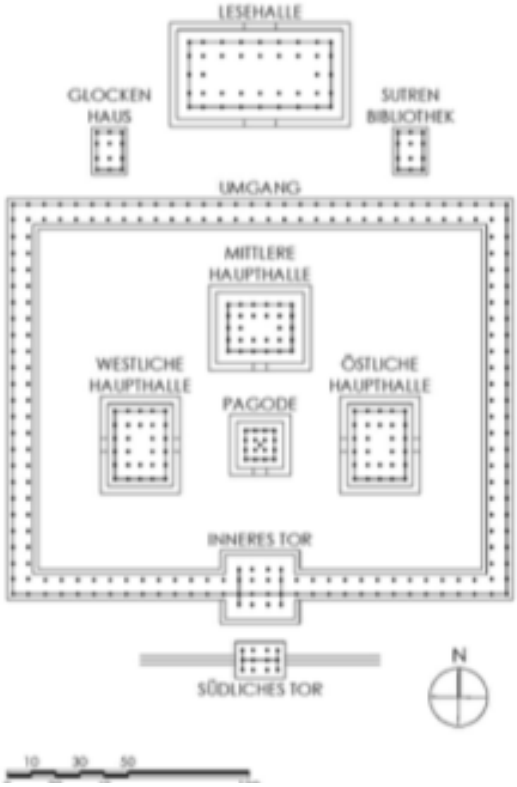
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 7:
5-stöckige Pagode

Die Pagode diente ursprünglich als Aufbewahrungsort der Reliquie. Obwohl Pagoden von der inneren Struktur als eingeschossige Anlage konzipiert sind, steht bei diesem Bautyp vor allem die Außenwirkung im Vordergrund. Neben drei- und fünfgeschossigen Pagoden gibt es auch den Typ der siebengeschossigen Pagode.[67]

Weiters gibt es bei buddhistischen Anlagen eine Sutrenbibliothek und eine Lesehalle als Orte der Gemeinschaft und des gemeinsamen Lernens. Auch ein Glockenturm ist bei buddhistischen Tempelanlagen in der Regel vorhanden. Aus architektonischer Sicht relevant sind bei buddhistischen Tempelanlagen die Orientierung nach den Kardinalsrichtungen, der strenge symmetrische Aufbau entlang einer Weg-Achse und die Steigerung der räumlichen Intensität bei Annäherung zum Zentrum.

Abbildung 8:
Elemente eines buddhistischen Tempels (Asuka-dera)



67 Da Gläubige das Innere einer Pagode nie betreten können, erscheint die bewusste Zurschaustellung des funktional bedingen kleinen Grundrisses gerechtfertigt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Auch im **Shintō,** der ursprünglichsten Religion in Japan, gibt es eigene Sakralbauten. Sie werden Shintō-Schreine[68] genannt. In einem Schrein finden keine öffentlichen rituellen Handlungen oder Versammlungen in Form von Gottesdiensten, in einer dem Christentum vergleichbaren Weise, statt. Es handelt sich bei einem Schrein vielmehr um ein Schatzhaus, wobei das Gebäude für Laien nicht zugänglich ist.[69]

Die vermutlich ersten „Sakralbauten" in Japan waren Naturdenkmäler aus der Jomon-Zeit (30.000-10.000 v.Chr.). Die Anbetung von Gottheiten an einem bestimmten Ort geht Hand in Hand mit der Sesshaft-Werdung und dem kultivierten Reisanbau der Menschen in Japan.[70] Die Menschen begannen sich in überdachten Wohngruben niederzulassen[71] und begannen Naturdenkmäler wie Wasserfälle, Seen und Wasserplätze, aber auch besondere Ruheplätze wie Bäume, Baumzeilen und Waldlichtungen anzubeten,[72] wie es bis heute im Glauben des Shintō üblich ist. Aus der späten Jomon-Zeit sind erste Sakralbauten gesichert, deren Bedeutung als Sonnenuhr und Zeiger für den Sonnenstand während der Jahreszeiten vermutet wird.[73]

Erkennbar sind Schrein-Anlagen zumeist am Schrein-Tor, dem Torii. Es handelt sich dabei zumeist um eine einfache Konstruktion aus zwei Säulen und zwei Balken. Das Torii markiert die Grenze zwischen Heiligen und Profanen.[74]

Shintō-Schreine befinden sich in der Regel nicht im Zentrum einer Stadt, sondern tendenziell am Stadtrand[75] beziehungsweise außerhalb des historischen Zentrums einer Stadt. Das höchste Heiligtum Ise liegt relativ weit von den Städten Tokyo, Kyoto, Nara oder Kamakura[76] entfernt. Diese große räumliche Distanz lässt sich auch damit erklären, dass man hoffte, dass die Götter nur das sehen würden, was in der näheren Umgebung geschieht und nicht von den schlechten Taten der Menschen in den Städten erfahren würden.

---

68 Ein Shintō-Schrein dient zur Verehrung der Shintō- Gottheiten. Die Bezeichnung Schrein (神社=jinja) muss vor allem als wörtliche Abgrenzung zum buddhistischen Tempel (寺 =(o)-tera) verstanden werden. Anders als im Kirchenbau dient ein Schrein im Shintō aber nur zur Aufbewahrung eines dem jeweils verehrten Gott geweihten heiligen Gegenstands, sogenannte shintai.

vgl. Scheid, Bernhard: Pagoden abgerufen in Religion in Japan. Ein Web-Handbuch. Universität Wien. abgerufen im WWW unter: https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Bauten/Tempel/Pagoden abgerufen im WWW am 22.07.2018.

69 Anders als im Buddhismus wird das Heiligtum „shintai" niemals öffentlich gezeigt. Selbst bei Hochfesten, bei denen die shintai aus dem Schrein geholt werden, bleibt das Heiligtum vor den Augen geschützt, indem es in einer Schatulle oder verhängten Kiste durch eine Hülle verdeckt bleibt.

70 Anders als in den meisten anderen Religionen gibt es im Shintō keinen Stifter dessen Lehre oder Leben verehrt wird, sondern handelt es sich um eine Vielfalt an Anschauungen, die regional unterschiedlich ist.

vgl. Kreiner, Josef: Religion in Japan. in Pohl, Manfred (Hrsg.): Japan. S. 383.

71 vgl. Kleinschmidt, Bernhard et.al: Polyglott, APA Guide Japan. S.113.

72 vgl. Orlinski Markus: Japan Reise Infos: http://japan-reise-infos.de/japanische-geschichte-jomon-zeit.html (abgerufen im WWW am 24.04.2017).

73 vgl. Von Heintze, Florian (Hrsg.): Religionen und Glaube: 1000 Fragen und Antworten. S92.

74 In Stadtplänen werden Shintō-Schreine mit einem abstrahierten Torii gekennzeichnet.

Obwohl kultische als auch etymologische Herkunft des Torii unbekannt sind, gibt es eine Reihe von Stilen und Bauformen.

vgl. Scheid, Bernhard: Torii: Markenzeichen der kami in Religion-in-Japan: Ein Web-Handbuch. Universität Wien, abgerufen im WWW unter: https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Bauten/Schreine/Torii#Theorien_zum_Ursprung_der_torii (Stand 13.09.2017)

Da Torii sowohl bei buddhistischen als auch Anlagen des Shintō vorkommen, ist die Unterscheidung anhand des Schreintors allein nicht möglich.

vgl. Prohl, Inken und Nelson, John (Hrsg.): Handbook of Contemporary Japanese Religions. S. 79.

75 Anders als im historisch gewachsenen Städtebau Europas.

76 Die genannten Städte waren ehemalige Kaiserstädte in Japan.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

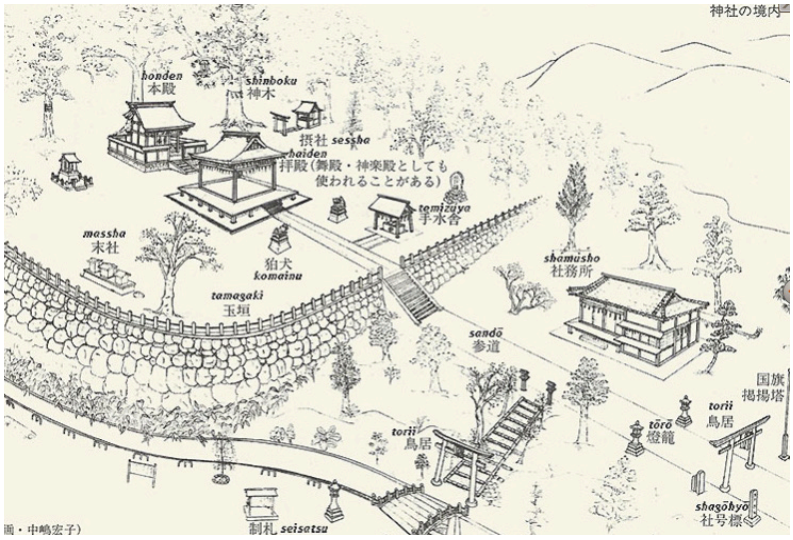


Abbildung 9: Elemente einer Schreinanlage.

Neben Ise gibt es weit über 100.000 Schreinanlagen[77] verteilt über das ganze Land.[78]

Innerhalb einer Schreinanlage herrscht eine strenge hierarchische Ordnung, die auch an der Architektur ablesbar ist. Diese steigert sich vom Durchschreiten des äußersten Torii bis hin zum nicht öffentlich zugänglichen *honden (*japan. 本殿), dem Zentrum einer Anlage.

Das äußerste Element einer Schreinanlage ist eine Brücke. Dem Überschreiten einer Brücke (japan. *hashi* 橋) auf dem Weg kommt eine besondere spirituelle Bedeutung zu, die mit einer ersten rituellen Waschung gleichzusetzen ist. Dabei ist die Größe der Brücke nicht bedeutsam, vielmehr steht das Überschreiten eines Flusses oder eines Gewässers im Vordergrund. Manchmal findet man in der Nähe von Brücken auch einen kleinen Schrein für die (Neben-) Götter der Reinigung. Folgt man dem Weg, gelangt man in der Regel zum inneren Schreinareal.

Beim Eingang in das Innere eines Shintō-Schreins befindet sich eine Wasserstelle für eine rituelle Reinigung mit Wasser der Gläubigen. Das Reinigungsritual[79] des Shintō erwartet von seinen Besucherinnen und Besuchern eine rituelle Reinigung von Händen und Mund als Zeichen der reinen Seele.[80] Aus praktischen Überlegungen ist dieses Wasserbecken *temizu* (japan. 手水舎) meist ein einfaches Becken mit fließendem Wasser und einer Kelle zum Reinigen der Hände und des Mundes.[81]

Ein Bauteil, der aus architektonischer Sicht offensichtlich aus dem buddhistischen Tempelbau übernommen wurde, ist das Turmtor, das sogenannte *romon.* (japan. 楼門). Es handelt sich dabei um ein scheinbar zweigeschossiges Tor.[82] Es handelt sich um ein weiteres Schreintor, das vor allem bei größeren Schreinen gefunden werden kann. Die Schreinareale werden in der Regel, ähnlich wie buddhistische Tempelanlagen, eingefriedet. Der Ausdruck *tamagaki* (japan. 玉垣) ist ein Sammelbegriff für

77 Wichtig für das Verständnis der Architektur ist, dass es nicht um die Verehrung eines Gottes an einem bestimmten Ort geht, sondern es sich in der Regel um einen besonderen Ort handelt, an dem auch ein Kami verehrt wird. Nach diesem Verständnis ist es leichter nachzuvollziehen, weshalb an manchen Schreinen manche Gottheiten nicht mehr verehrt werden, und wie es zu Umwidmungen kommen kann.

Kami (japanisch 神) bezeichnet in erster Linie im japanischen Shintō verehrte Geister oder Götter. Im Japanischen kann der Begriff allerdings auch auf Gottheiten anderer Religionen bezogen werden.

78 vgl. Harris, Victor: Shinto. The Sacred Art of Ancient Japan. S.15

79 Ähnlich wie im Christentum, im Islam und im Buddhismus gibt es die Tradition der Reinigung.

80 Anhand der wörtlichen Übersetzung bestehend aus te=Hand und mizu=Wasser wird die Rolle dieses Bauwerks schon im Namen erklärt.

81 In Ise wird eine ursprünglichere Version des Temizu ya praktiziert. Die Gläubigen reinigen sich direkt im vorbeifließenden Fluss Iszuzu. Auch Formen der rituellen Reinigung an einer Quelle, aber auch Reinigungsrituale durch Rauch sind üblich.

82 Es wird bei buddhistischen Tempelanlagen Nijumon oder Niomon genannt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 10: Darstellung aus der Meiji Zeit: Überführung des Schreinheiligtum in den neu errichteten Schrein von Ise.

Zäune, [83] mit welchem Schrein-Areale, heilige Orte, aber auch Paläste umschlossen werden. Auch hier spielt vor allem das formale Vorhandensein eines Zaunes beziehungsweise einer Begrenzung und nicht das Material[84] eine bedeutsame Rolle.

Ein weiteres Merkmal für einen Shintō-Schrein ist das Vorhandensein eines Götterseils, *shimenawa* (japan. 注連縄) genannt, einem Seil, das typischerweise aus Stroh geflochten wird. Es ist ein besonders ursprüngliches Symbol des frühen Shintō und symbolisiert die Anwesenheit eines Gottes und befindet sich üblicherweise unter dem *torii* oder unter dem Dach des Schreins.

Das Kernstück einer Schrein-Anlage ist der Aufbewahrungsort für das Schrein-Heiligtum, *honden (*japan. 本殿) genannt. Die Heiligtümer werden von den Schrein-Priestern von der Öffentlichkeit ferngehalten, und dürfen erst von Normal-Gläubigen gesehen werden, wenn sie nicht mehr als Symbol für die Anwesenheit eines *Kami* stehen. Der *Tennō* als japanischer Kaiser, als direkter Nachkomme der Sonnengöttin *amaterasu,* hat bis heute das Privileg, das Heiligtum eines Schreins zu sehen. Der darin aufbewahrte Schatz ist in der Regel ein Spiegel, ein Schwert oder Perlen. Diese Gegenstände gelten als Symbol für die Anwesenheit einer Gottheit, eines Kami.[85]

Allen Formen des Shintō ist gemeinsam, dass sie die Natur, Ahnen, sowie Schutzgottheiten vergleichbar dem Schutzpatron eines Ortes verehren. Es gibt auch keine einheitliche Lehre oder ein Dogma. Shintō-Schreine sind Orte der Kontemplation und Ruhe.

83 Beim inneren Schrein von Ise handelt sich beim Tamagaki um den zweiten und dritten Zaun von insgesamt vier Zaun-Ebenen um das Heiligtum. Die äußerste Umgrenzung wird Itagaki genannt.

Vgl. Inoue, Nobutaka. In Oswa, Koji: Encyclopedia of Shinto. “Establishment of a National Learning Institute for the Dissemination of Research on Shinto and Japanese Culture. Abgerufen im WWW unter:

http://eos.kokugakuin.ac.jp/modules/xwords/entry.php?entryID=276 (Stand 31.10.2014, abgerufen im WWW am 02.06.2015).

84 Trennende „Zäune“ können aus Buschwerk, Steinen, Holz, aber auch aus Beton bestehen. Im Vordergrund steht der trennende Aspekt.

85 vgl. Prohl, Inken und Nelson, John (Hrsg.): Handbook of Contemporary Japanese Religions. S. 77.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Synkretismus

Zusätzlich besteht in Japan das Problem, dass es durch die Paralellexistenz von Shintō und Buddhismus zu einer Vermischung von Ritualen und Symbolen zwischen Buddhismus und Shintō- kam. Eine Zuordnung von bestimmten Symbolen zu einer Religion ist aus dem Religionsverständnis des Synkretismus in Japan nicht notwendig. Durch die jahrhundertelange Verschmelzung von religiösen Elementen ist eine Trennung heute nicht mehr möglich. Bernhard Scheid schreibt etwa, dass sich moderne Forschung mit dieser Thematik beschäftigt und gegenwärtig im Fluss ist.

„[...]Weite Kreise innerhalb der japanischen Forschung und der frühen westlichen Japanologie tendierten [...] dazu, Shintō als japanische Urreligion anzusehen, die allerdings lange Zeit hindurch vom Buddhismus „überlagert" gewesen war. Erst in den letzten Jahren hat sich dieses Bild relativiert und man beginnt, in den Formen der Koexistenz von Buddhismus und kami-Glauben eine eigene Form der japanischen Religion zu erkennen, von der sich „Shintō" erst nach und nach weg entwickelte. [...]"[86]

Gemeinsamkeiten

Was alle Sakralbauten beziehungsweise Kultstätten unabhängig von ihrer Religion und ihrer Funktion vereint, ist die Abgrenzung des heiligen Bezirks von der übrigen, nicht geheiligten Umgebung.[87]

Auch die Altäre, die das Zentrum eines heiligen Ortes darstellen, stellen bei allen Sakralbauten sinnbildlich einen Bereich dar, an dem Himmel und Erde und zum Teil auch die Hölle an einem Schnittpunkt zusammenkommen.[88] Dies ist sowohl bei der buddhistischen Pagode, als auch bei den christlichen Bauten der Fall. Auch beim höchsten Heiligtum des Shintō im Schrein von Ise ist dieser Transzendentalbezug gegeben. Wesentlicher Unterschied zwischen den Sakralbauten der unterschiedlichen Religionen ist die Zugänglichkeit zum Heiligtum. Während im Judentum, im Christentum und im Islam die Gemeinschaft im Vordergrund steht, sind im Hinduismus und Buddhismus einzelne Räume nur für Priester zugänglich. Auch im Shintō ist der Bereich, in dem sich das höchste Heiligtum beziehungsweise der Tempelschatz befindet, nicht für einfache Gläubige zugänglich.[89]

Aus architektonischer Sicht ist wesentlich, dass es bei all den Sakralbauten auch wiederkehrende architektonische Konzepte gibt, die sich unabhängig von ihrer Glaubensgeschichte und ihrer Theologie oder einem bestimmten Kult herleiten lassen. Wiederkehrende Themen sind etwa das Motiv des Weges, die Anbringung von Gegenständen zur Erinnerung an ein bestimmtes Ereignis, die Einbeziehung von Alltagsgegenständen, die Einbeziehung von Himmelsrichtungen, eine bewusste Zentrumsbildung, die Ausbildung von Achsen, das Spiel mit Licht und Schatten. Auch praktische Überlegungen wie ausreichend Platz für Versammlungen sind ein wiederkehrendes Thema.

Rein aufgrund architektonischer Elemente ist die Gestaltung eines Sakralraums und seine Wirkung auf Menschen zumeist nicht erklärbar. Ohne der menschlichen Komponente des nomierten Handelns fehlt eine wesentliche Kom-

86 aus: Scheid Bernhard: „Shintō: Versuch einer Begriffsbestimmung." In: Bernhard Scheid, Religion-in-Japan: Ein Web-Handbuch. Universität Wien, seit 2001

87 Bei den antiken Römern führte dies zur Unterscheidung zwischen dem Fanum, dem heiligen Bereich, und dem Pro-Fanum, jenem Bereich, der vor dem Heiligen gelegenen ist. Die Bezeichnung profan ist bis heute erhalten geblieben. Der Übergang vom Profanen zum Heiligen war auch beim römischen Kaiser mit bestimmten Regeln und Riten verbunden, die in der Architektur ihre Entsprechung gefunden haben, beispielsweise eine rituelle Reinigung. Bei den antiken Griechen und den antiken Römern gab es ebenso wie im Ägypten der Pharaonen und im Tempel der Juden in Jerusalem abgetrennte Bereiche, in dem ein Kultbild beziehungsweise im Fall der Juden die sogenannte „Bundeslade" aufbewahrt wurden. Diese waren nur für einen ausgewählten Personenkreis zugänglich.

88 vgl. Schwebel Horst: Kirchenbau, heiliger Raum und architektonische Gestalt. erschienen in Kunst und Kirche 3/2005, S. 148ff.

89 vgl. Cali, Joseph et. al: Shinto Shrines. A Guide to the Sacred Sites of Japan's Ancient Religion. S. 222

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

ponente: das Ritual.[90]

Rituale sind in der modernen Religionswissenschaft ein zentrales Forschungsthema, das auch im 21. Jahrhundert im Fluss ist.[91] Ein Ritual ist in der Regel kulturell bedingt oder zumindest in einen Kulturkreis hineininterpretiert – oder im Fall von Hochzeitskapellen – ohne Kontext in einen anderen Kulturkreis eingesetzt. Es bedient sich visueller Mittel und Handlungen, um die Bedeutung sichtbar und nachvollziehbar zu machen. Um über deren Alltagsbedeutung hinausweisende Bedeutungs- oder Sinnzusammenhänge symbolisch darstellen zu können, weisen rituelle Handlungen für Außenstehende zum Teil künstlich wirkende Formen auf.[92]

In der kunsthistorischen Forschung geht es bei der Erforschung von Ritualen von Herkunft, Bedeutung und Wirkung von künstlerischen und architektonischen Formen und Werken immer auch um die handelnden Personen einer Zeit, die Rückschlüsse auf die handelnden Personen geben.[93]

Architektonisch äußern sich Bauten für rituelle Handlungen vor allem durch ihre Andersartigkeit gegenüber alltäglichen Zweckbauten.[94] Die Frage, was einen Sakralraum zu einem heiligen Ort macht, ist auch innerhalb der theologischen Diskussion der christlichen Religionen beziehungsweise Konfessionen nicht eindeutig definiert. Die Frage ist Gegenstand der Forschung.

Katholische Theologen sprechen von der Kirche als ihrem individuellen Sakralraum von einer Art Begegnungsort mit Gott. Für Katholiken muss ein Kirchenraum geweiht sein, für Protestanten ist es eher das Geschehen, das dem Raum Sakralität verleiht. Einigkeit besteht darin, dass der sakrale Raum, das heißt die Architektur des Raumes, dem Geschehen Rechnung tragen soll.

---

90 Rituale sind wiederkehrende Ereignisse, welche sich als geregelte und normierte Handlungsweisen (Riten) beschreiben lassen, die nicht von einem Menschen exklusiv vollzogen werden.-

In der christlichen Kirche werden die vollziehenden Personen von Riten und Bräuche Priester genannt. Im Islam heißen sie Imame, im Judentum Rabbiner. Im Buddhismus werden sie Mönche genannt, im Hinduismus Sadhus.

Auch im Shintō gibt es eigenes Personal: Die Bediensteten im Shintō werden Shinshoku (japan. 神職) bezeichnet.

vgl. Scheid, Bernhard: Theorien zum Ursprung der Torii in Religion in Japan. Ein Web-Handbuch. Universität Wien, seit 2001. abgerufen im WWW unter: https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Bauten/Schreine/Torii#Theorien_zum_Ursprung_der_torii (Stand 13.09.2017)

Die genannten Personengruppen sind Fachleute in der Ausübung spezieller Riten. Sie wissen über einen bestimmten Gott, oder bestimmte Götter beziehungsweise über eine bestimmte Religion Bescheid und sie sind für die anderen bei der Ausübung ihrer Dienste erkennbar.

vgl. Burkert, Walter: Homo necans. Interpretationen altgriechischer Opferriten und Mythen. S. 31ff.

Rituale finden überall dort statt, wo standardisierte Abläufe zu finden sind. Gekennzeichnet werden Rituale vor allem auch dadurch, dass mehrere Personen daran beteiligt sind, die bei der Verrichtung gewisser Handlungen nach demselben Verhaltensmuster vorgehen. Rituelle Handlungsweisen entstehen durch gesellschaftliche Gepflogenheiten, Konventionen und Regeln, die in den unterschiedlichsten sozialen Kontexten praktiziert werden können.

vgl. Norbert, Elias: Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie. Frankfurt, 1969/2002. Zitiert in Barbara Stollberg-Rilinger: Rituale. S. 45ff.

91 Das Ritual ist eines der bedeutenden Themen in der modernen Religionswissenschaft. Das „Ritualthema“ z.B. Im Dictionary of Religion ausführlich diskutiert.

92 vgl. Barbara Stollberg-Rilinger: Rituale. S 11.

93 vgl. Brandl, Heiko; Randt, Andreas, Waschbüsch, Andreas (Hrsg.): Architektur als Zitat. Formen, Motive und Strategien der Vergegenwärtigung. S. 7

94 vgl. Schwebel Horst: Kirchenbau, heiliger Raum und architektonische Gestalt. erschienen in Kunst und Kirche 3/2005, S. 148ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Wird eine Kirche als Baudenkmal besichtigt, könnte gleichzeitig dieser Raum auch als Teil einer Baukultur verstanden werden. Die wesentlichen Elemente, wie Farbe, Oberfläche, Licht oder bestimmte Objekte, die einen gestalteten Raum ausmachen, sind demnach auch kein Garant für die sakrale Wirkung der Architektur auf den Menschen.

Sakrale Orte sind – für Anhänger der protestantischen Kirchen – zunächst einmal Räume, die für einen persönlich von Bedeutung sind. Sie definieren sich vor allem dadurch, dass sie im Gegensatz zu unseren sonstigen Sehgewohnheiten aus dem Alltag entrückt sind.

In der Religionswissenschaft ist der Begriff des „Andersortes“ oder des „Anderort“ geläufig. Beschrieben werden soll damit die religiöse Bedeutung und die Aura eines Raumes. Dieser sakrale Charakter ist formal nicht leicht zu beschreiben, kann jedoch gefühlt werden: Es handelt sich dabei um einen besonderen Ort, an dem Besonderes stattfinden soll, wenn Katholiken in ihrer eigenen Domkirche die Gegenwart Gottes spüren, so strahlt der Raum auch für Nicht-Christen in der Regel eine Atmosphäre aus, die nur anhand der Reaktion der Besucherinnen und Besucher messbar wird. Während sich bei reich und figural geschmückten gotischen Kathedralen und barocken Domen viele Anknüpfungspunkte zum Menschen bilden lassen, muss diese Hürde gerade bei modernen Sakralbauten bewusst überwunden werden. Diese wirken für Laien oft akademisch und verklärt. Es fehlten bei Neubauten oft außergewöhnliche und außeralltägliche Raumeindrücke.[95]

Ob ein Raum vertraut wahrgenommen wird, hängt von seinem Wiedererkennungswert ab. Dieses Gefühl geht von jedem Menschen individuell aus. Treten zu viele „unbekannte“ Komponenten auf, entsteht das Gefühl von Beklemmnis und Verklärung.

Wesentlich für die architektonische Wirkung ist vor allem die funktionale Zusammensetzung der einzelnen Stationen, welche im Zusammenspiel mit der rituellen Handlung einen spirituellen Inhalt vermitteln.

Beispielsweise kann anhand der Lage eines Altars in einer Kirche die Entwicklung der Liturgie über die Jahrhunderte nachvollzogen werden. Heute nicht genutzte Seitenaltäre bleiben in der Regel als eine Art Erinnerung[96] an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort bestehen.[97]

95 vgl. auch: Stiegemann, Cornelius: Abenteuer Kirchenführung: Wie vermittelt man heilige Räume. Artikel zum Tag des Denkmals in Deutschland am 08.09.2019. abgerufen im WWW unter: https://www.katholisch.de/artikel/22858-abenteuer-kirchenfuehrung-wie-vermittelt-man-heilige-raueme abgerufen im WWW am 02.12.2019.

96 Alois Riegl gilt als einer der Begründer der österreichischen Denkmalpflege und des Denkmalschutzes. Er nannte den „Erinnerungswert“ als ein Kriterium, wonach kunst- und kulturwissenschaftlich Bauten als schützenswert deklariert werden könnten beziehungsweise müssten. Unter dem Erinnerungswert fallen: der Alterswert, der historische Wert und der gewollte Erinnerungswert

vgl. Riegl, Alois: Denkmalkultus. Wien, 1903. erschienen in Bacher, Ernst: Alois Riegl und die Denkmalpflege. Kunstwerk oder Denkmal? Alois Riegls Schriften zur Denkmalpflege. Wien, 1995, S. 13ff.

97 vgl. Stiegemann, Cornelius: Abenteuer Kirchenführung: Wie vermittelt man heilige Räume. Arteikel zum Tag des Denkmals in Deutschland 08.09.2019. abgerufen im WWW unter: https://www.katholisch.de/artikel/22858-abenteuer-kirchenfuehrung-wie-vermittelt-man-heilige-raeume

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

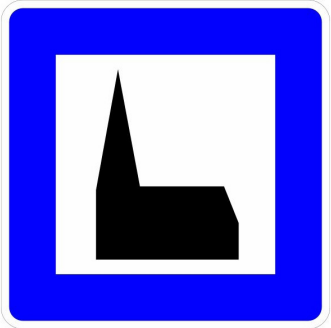


Abbildung 11: Piktogramm einer Kirche, Verkehrstafel nach RVS-Richtlinie

Merkmale einer Kirche

Kirchen sind der zentrale Ort für einen Gottesdienst bei den und für die christlichen Glaubensgemeinschaften. Sie dienen der Versammlung der Gläubigen, der gemeinsamen Andacht, der Verkündigung des Wortes Gottes, der Spendung und dem Empfang von Sakramenten und Sakramentalien. Nach dem Kirchenrecht der römisch-katholischen Kirche ist eine Kirche ein heiliges Gebäude, das für den Gottesdienst bestimmt ist. In der evangelischen Kirche steht die Gemeinschaft im Vordergrund, nicht das Bauwerk.

Wenn man Kinder in der westlichen, christlich-geprägten Welt[98] ein Dorf zeichnen lässt, so sieht man zumeist einige Häuser, zumeist mit Satteldach, mit einer Kirche in der Mitte. Und wenn man Kinder nach den Charakteristika einer Kirche fragt, wird oft als erstes der Turm mit Kreuz genannt, dann die Uhr und Glocken.

Bei der Verkehrstafel nach RVS (Richtlinien für Verkehrssicherheit) werden in Österreich und Deutschland Kirchen als quaderförmiger Baukörper mit Satteldach und einem spitzen Turm dargestellt. Dieses Piktogramm ist dabei in Österreich derart eng mit der Kirche konnotiert, dass sogar auf ein Kreuz verzichtet werden kann.

Ausgehend von der Annahme, dass Kinder die wesentlichen Elemente einer Kirche bezeichnen können und diese sich auch in den Richtlinien für Verkehrssicherheit wiederfinden lassen, wird im Folgenden anhand einiger Beispiele überprüft, welche Elemente und Symbole in die Kirchenarchitektur der Hochzeitskapellenin Japan übertragen wurden. Selbiges muss also auch für Laien gelten, als welche die meisten Paare zu bewerten sind.

98 Gemeint sind die seit dem späten Mittelalter beziehungsweise der Neuzeit missionierten Gebiete in Europa beziehungsweise Nord- und Südamerika

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

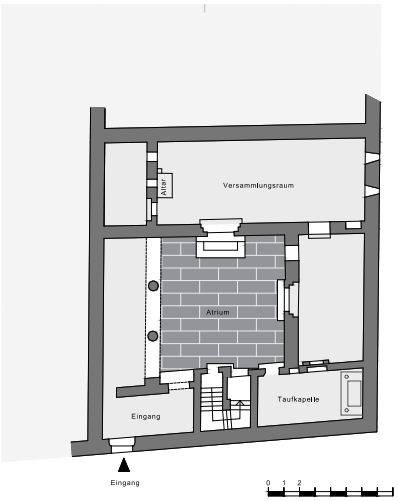


Abbildung 12:
Grundriss der „Domus Ecclesiae“ in Dura Europos

Architektonische Entwicklung von christlichen Kirchen

Kirchengebäude wurden und werden für einen bestimmten Zweck errichtet. Die Entstehung eines Raumprogramms nachzuvollziehen, ist wesentlich, um mögliche Zusammenhänge zu verstehen. Fest steht, dass auch das Christentum für die Schaffung von Kirchen als geheiligte Räume immer wieder Anleihen von „fremden“ Kulturen nahm.

Das Christentum entstand aus der antiken römischen Kultur. Das Christentum war zu Beginn nichts als eine Sekte, die eine neue Sittenlehre versprach, welche jedoch ohne eigene kulturelle Besonderheiten oder:

> *„einem allseitigen System menschlicher Bildung“*[99]

begann.

Darstellungen und Symbole wurden übernommen und umgedeutet. Die Grabdekorationen in den Katakomben in Rom unterlagen etwa dem Zeitgeschmack der Antike.

Die *Domus Ecclesiae* in der Stadt Dura Europos am Euphrat[100] gilt heute als ältester nachzuweisender christlicher Sakralbau. Der als reines Wohnhaus errichtete Bau wurde vermutlich um 232 nach Christus zur Kirche umgebaut.

Bei diesem Bau sind einzelne Funktionsflächen ablesbar, die später in das Raumprogramm von Kirchen übernommen wurden: ein vorgelagertes Atrium, sowie ein Gebets- und Versammlungsraum. Das Atrium war bereits aus dem Wohnausbau bekannt, der Gebetsraum entstand aus der Zusammenlegung zweier Wohnräume. Dieser Raum befand sich im Norden des Hauses am Ende einer Raumsequenz. Da man das Haus von der Straße kommend betrat, befand sich an dessen Stirnseite ein Podest, welches möglicherweise als Sitz des Priesters oder Bischofs diente. Dieser Platz befand sich im Osten. Die Ausbildung von privaten, dem Klerus exklusiv vorbehaltenen Räumen ist anhand des Grundrisses nicht ablesbar. Es ist nicht klar, ob bei der Schaffung der Räume die Raumsequenz Priorität hatte oder die Ostung des Altarraums oberstes Ziel war und man aus praktischen Gründen einen längs gerichteten Raum schuf, der von der Seite betreten werden konnte.

99 vgl. Dehio, G, Von Bezold: Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, historisch und systematisch dargestellt. S.4ff.

100 Dura Europos war eine griechische Stadtgründung aus der Zeit von Seleukos I. (312-280 vor Christus) und lag im heutigen Syrien an der Grenze zum Irak. Die Stadt wurde von den Römern übernommen. Die Stadt wurde vermutlich um 273 nach Christus verlassen, nachdem sie in den 50er-Jahren des 3. Jahrhunderts schwer zerstört wurde.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

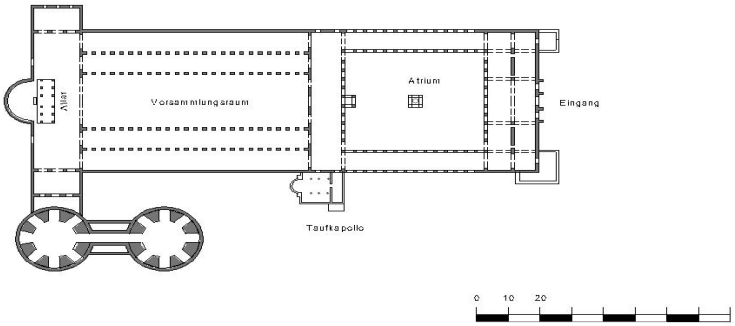


Abbildung 13:
Grundriss „Basilika Alt-St. Peter“
in Rom

Eine der frühen christlichen Neubauten, die von staatlicher Seite gefördert wurden, ist die Laterans-Basilika in Rom. Kaiser Konstantin ließ dieses Bauwerk 313 nach Christus zum Andenken und zum Dank an Gott über den Sieg über seinen Kontrahenten Maxentius, errichten. Basiliken[101] hatten sich zur Zeit Konstantins als Standardbautyp für Kultbauten etabliert, sodass keine Notwendigkeit bestand, bauliche Innovationen auszuprobieren.[102] Lediglich bei der Ausbildung der Decke griff man auf eine Balkendecke zurück, die aus dem privaten Hausbau bekannt war. Die Gründe dafür sind nicht eindeutig belegbar. Der Architekturhistoriker Nikolaus Pevsner beschrieb, dass das Gewölbe den Beigeschmack des Irdischen hatte und daher für Sakralbauten als ungeeignet angesehen wurde.[103]

Der Bau-Typus der Basilika eignete sich, unabhängig von der Ausgestaltung der Decke, für die Versammlung größerer Menschenmengen, eine Erfahrung, die Konstantin aus der langen Tradition der Kaiserverehrungen mitbrachte, jedoch nicht mehr auf seine Person richtete, sondern seinem Schutzgott widmete.[104] Die Lateranbasilika ist bis heute der offizielle Bischofssitz des Bischofs von Rom. Sie unterscheidet sich typlogisch[105] nicht von anderen Basiliken[106] des römischen Reichs. Sie gilt aufgrund der Holzdeckenkonstruktion als Prototyp des Bautyps christlicher Basiliken.[107]

Bei der Lateranbasilika ist eine funktionale Trennung für die einzelnen liturgischen Handlungen bereits ablesbar. Diese folgt einer Dreiteilung, die im Wesentlichen bei fast allen Kirchenbauten bis zur Neuzeit wiederzufinden ist: einem Vorhaus mit Atrium, einem Gemeindehaus als Versammlungsraum der getauften Gläubigen und einem Priesterhaus als Ort der rituellen Handlungen.

---

101 Basilika: hier in der architektonisch - kunstgeschichtlichen Bezeichnung einer drei- oder fünfschiffigen Grundrissform eines Baus, der flach gedeckt ist. Maßgebend ist dabei, dass das Mittelschiff höher als die Seitenschiffe ist und selbstständig durch Fenster im Obergaden beleuchtet ist. vgl. Binding, Günther: Architektonische Formenlehre. S 121.

102 vgl. Dehio, G, Von Bezold: Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, historisch und systematisch dargestellt. S. 80.

103 vgl. Pevsner, Nikolaus: Europäische Architektur von den Anfängen bis zur Gegenwart. S.19

104 Längsbauten eignen sich für die Koordination von bewegenden Massen, da durch die Ausbildung von einer Achse ein klares Vorne und Hinten geschaffen wird.

vgl. ibid.

105 Die konstantinische Basilika nimmt, obwohl sie typologisch in der Reihe der Basiliken steht, eine Sonderstellung ein, da sie technisch betrachtet rückschrittlich ist. Anstatt die Gewölbemauertechnik wie bei der gleichzeitig errichteten Maxentius-Basilika zu verwenden, die eine Auflösung der Kleinteiligkeit der räumlichen Struktur erlaubt hätte, entschied sich Konstantin bei der Laterans-Basilika für die Schaffung von gerichteten Langräumen.

106 Die römische Basilika war ursprünglich ein Mehrzweckbau, der mehrere kommunale Aufgaben beherbergte und als Markthalle, Bankgebäude, Börse, aber auch als Gerichtssaal und sozialer Treffpunkt diente. Im Städtebau des Imperiums war die Basilika Teil jedes Forums.

vgl. Müller, Werner; Vogel, Gunther: dtv-Atlas Baukunst Band 1. S. 231f.

107 vgl. Brandt, Konstantin der Große, zitiert in Erne, Thomas (Hrsg.): Kirchenbau. S. 26f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

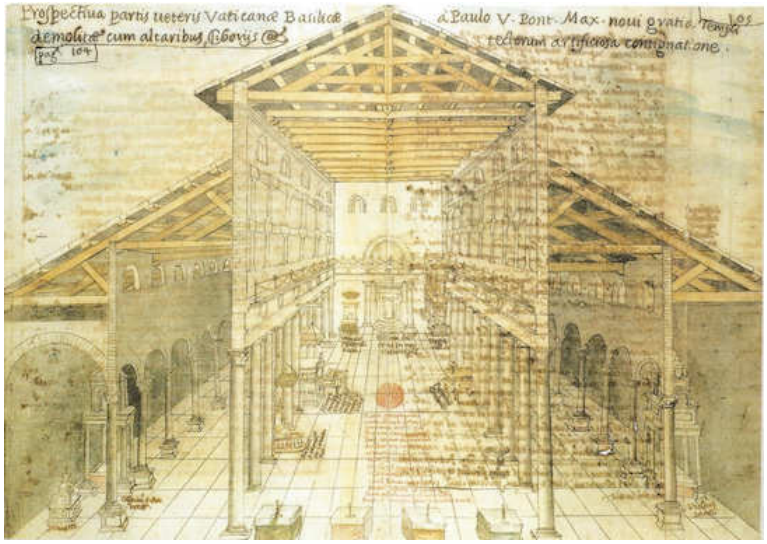


Abbildung 14:
Schnitt „Basilika Alt-St. Peter“
in Rom

Zum fixen Raumprogramm der frühchristlichen Basilika gehörte eine Halle mit einem Atrium im Zentrum. Diese Vorhalle, die sich vor dem eigentlichen Bauwerk der Basilika befindet, sollte die Kirche vom weltlichen Treiben der Stadt abschirmen und den Blick lenken. Ursprünglich ein Relikt des römischen Wohnhauses, wurde dieser Bauteil in das Raumprogramm einer Kirche aufgenommen und in den Kultus einbezogen und mit einer christlichen Symbolik belegt.[108]

Dem Ritus des römischen Tempels folgend, wurde die Ausbildung von Schwellen, die sich aus einer gesellschaftlichen Hierarchie ergab, somit in der christlichen Architektur übernommen. Priester und Laien, Frauen und Männer, Wohlhabende und Arme, Adelige, Bürger und Sklaven, Getaufte und Nichtgetaufte, sowie Heilige und Sünder, waren gesellschaftlich gereiht und wurden den unterschiedlichen Bereichen zugewiesen. Weiters diente das Vorhaus auch als Gerichtssaal und für andere „nichtgottesdienstliche“ Versammlungen.[109]

Der Bau der Laterans-Basilika war beziehungsweise ist „verkehrt“ geostet und folgte der Idee der Sonne als Symbol der Auferstehung.[110] Die Laterans-Basilika hat nicht den Altarraum im Osten, sondern den Eingang. Damit folgt diese frühe Kirche dem Glauben des römischen Totenkults, da man erwartete, dass der von den Toten Auferstandene aus dem Osten kommen würde. Die Orientierung bei späteren Kirchen in Richtung Osten resultiert daher aus einem Umkehrschluss. Erst im 8. Jahrhundert setzt sich bei christlichen Sakralbauten die Ausrichtung mit dem Eingang im Westen und dem Altarraum im Osten durch.[111] Der erste Kirchenbau in Rom, der „richtig“ geostet war, war der Neubau von St. Paul. St. Paul wurde allerdings von Kaiserin Galla Placidia aus Ravenna in Auftrag gegeben. Die Orientierung des Baus dürfte der Bautradition aus dem Orient entstammen, wo eine Ostung bereits üblich war.[112] Erst danach setzte sich auch in Rom die Orientierung von Bauten in Richtung Osten durch.

Das Hauptschiff in den antiken römischen Basiliken diente zum Verweilen und Umhergehen von Gläubigen. Die untergeordneten, niedriger ausgebildeten Seitenschiffe waren durch offene Stützenreihen zum Hauptschiff geöffnet, erst über eine Stützenreihe und dem Fenstergaden entwickelte sich das Hauptschiff in die Höhe, um die Belichtung sicherzustellen. Die Zahl der Schiffe war dabei immer ungerade, gewöhnlich drei oder fünf. Das Mittelschiff war von Anfang an dominant. Im Laufe der Jahrhunderte nahm die relative Breite des Mittelschiffs ab und änderte sich in der Proportion 1:3 zum Verhältnis 1:2.[113]

108 Der Hof mit Atrium ist bei Klöstern als Kreuzgang bis heute erhalten geblieben.
109 vgl. Dehio, G, Von Bezold: Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, historisch und systematisch dargestellt. S. 88
110 vgl. Erne, Thomas (Hrsg.): Kirchenbau. S. 27.
111 vgl. Barral i Altet, X.; Frühes Mittelalter, Von der Spätantike zum Jahr 1000. S.67.
112 vgl. Dehio, G, Von Bezold: Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, historisch und systematisch dargestellt. S. 91f.
113 vgl. ibid. S. 92.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 15:
romanisches Kapitell

Die dritte sichtbare Zäsur ist die Trennung zwischen Versammlungsraum und Priesterhaus, die Abgrenzung zwischen „allgemeiner“ Kirche und dem „exklusiv“ für einzelne zugängliche Altarbereich.

Als Theodosius das Christentum zur Staatskirche ernannte und die heidnischen Kulte verbot, erlebte der von Rom geprägte basilikale Kirchenbau einen kurzen Aufschwung.[114] Nachdem das römische Reich ab dem Jahr 395 nach Christus auf die Söhne Theodosius' in das von Honorius regierte West-Rom und in das von Arcadius regierte Ost-Rom geteilt war, kam es mit dem Zerfall der Grenze zu einem Stillstand der kulturellen Entwicklung des Basilika-Typs.[115]

Mit der Völkerwanderung kam es ab dem 5. Jahrhundert zu einer Verschiebung von der weltlichen-imperialen antiken Bautradition hin zur kulturell eigenständigen Sakralarchitektur, welche die Antike überdauerte. Da es nach der Völkerwanderung und den neu entstandenen Völkern keine profane Kultur mehr gab, übernahm die Kirche kulturelle Aufgaben wie Bildung, Literatur, Musik, Architektur und Verwaltung. Dabei wurde als Weiterführung des antiken Erbes Latein als Sakral- und Verwaltungssprache übernommen.

Tatsächlich kann der romanische Stil als erster „romantischer Baustil“ verstanden werden. Die Sehnsucht nach einem Stil, der einem hohen repräsentativen Anspruch eines Herrschers gerecht wurde und zur Rechtfertigung seines Machtanspruchs diente, war die Antike. Anstelle von Kopien versuchte man die Elemente weiterzuentwickeln. Nachdem Rom als geistiges und kulturelles Zentrum nicht mehr existierte, innerhalb Europas aufgrund von Feindschafen kein kultureller Austausch mehr möglich war, wurde der spätantike Baustil regional imitiert, die Ornamentik geometrisiert, Formen abstrahiert und stark vereinfacht. Als Ergebnis entstanden klare Baukörper mit geschlossenen, würfelartigen Kapitellen, unproportioniert anmutende Konstruktionen, statisch überdimensionierte Säulen und einer intensiven Farbgebung aus großen Kacheln, [116] die nichts mehr mit der spätantiken Leichtigkeit gemeinsam hatte – der romanische Baustil war geschaffen.[117]

Bezogen auf Innovationen im Raumprogramm von Kirchenbauten ist festzustellen, dass im Mittelalter keine neuen Konzepte für die Gestaltung des Innenraums dazukamen, sondern lediglich bereits bekannte Elemente reinterpretiert wurden. Die Raumfolge und der innere Aufbau einer Kirche in Vorhalle, Langhaus als Versammlungsraum und Apsis als Priesterraum blieben in der frühen Romanik unverändert.[118]

114 vgl. Koch, Wilfried. Baustilkunde. S. 39.
115 vgl. ibid. S. 39.
116 vgl. Müller, Werner; Vogel, Gunther: dtv-Atlas Baukunst. Band 2. S. 309.
117 vgl. Möbius, Friedrich und Helga; Beyer, Klaus: Bauornament im Mittelalter, Symbol und Bedeutung. S. 82ff.
118 vgl. Müller, Werner; Vogel, Gunther: dtv-Atlas Baukunst. Band 2. S. 379.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Mit dem Aufstieg Frankreichs zur wichtigsten Macht in Europa mit einem zentralisierten Königtum, dem Aufstieg des städtischen Bürgertums und der Philosophie (Scholastik) waren das Umfeld, in dem der Stil der Gotik entstehen konnte. Maßgebend für die Verbreitung des Weltbilds des 13. und 14. Jahrhunderts und der Scholastik waren die Dominikaner Thomas von Aquin und der Benediktiner Abälard, die an der um 1200 gegründeten Universität Sorbonne in Paris lehrten.

Das französische Kathedralen-Bau-Programm im Stil der Gotik setzte sich allmählich in ganz Europa durch und konnte sich gegen regionale Entwicklungen des im Zerfall befindlichen deutschen Reichs in Mitteleuropa sowie gegen das aus mehreren Königreichen bestehende Spanien in Südeuropa behaupten. Der Austausch zwischen den Bauhütten führte zu einer starken Vereinheitlichung in der Architektur innerhalb Europas.[119]

Die adeligen Fürsten, welche ihre Ausbildung in den Dom- und Klosterschulen erhielten, statteten die Kirche mit dem Recht auf Besitz aus, sodass eine starke Wechselbeziehung zwischen den beiden Ständen entstand. Adel und Klerus beeinflussten sich somit auch kulturell gegenseitig, was sich auch in der Architektur bemerkbar machte. Der Anspruch der Kirche als Bewahrer der Kultur wurde in Form von Kathedralen, Domen und Klöstern zum Ausdruck gebracht.[120] Dadurch, dass die französischen Könige mit dem gotischen Baustil – der über Karl dem Großen mit dem römischen Kaiserhaus in Verbindung gesetzt wurde und sie auf diese Weise ihren Machtanspruch legitimierten – erlebte die frühe Gotik weltliche Förderer. Die frühen Kathedralen waren ein Symbol für die neue Macht der Könige in Frankreich.[121]

In Frankreich entwickelte sich der Stil, der nicht nur eine Weiterentwicklung des romanischen Formenkanons umfasste, sondern auch eine Erweiterung in Bezug auf Grundrissgestaltung und Dekor darstellte, von der Île de France beziehungsweise Paris ausgehend. Unter Abt Suger, einem Freund des französischen Königs, trat bei der Stiftskirche von St. Denis bei Paris eine neue Formensprache auf.[122] Suger entwickelte – aufbauend auf dem Formenkanon der romanischen Basilika – umfassende Konzepte über die Gestaltung und den Sinn von Kathedralen, die dort erstmals Anwendung fanden.

119 vgl. Koch, Wilfried, Baustilkunde. S. 146f.

120 Die im Mittelalter neu auftretenden Burgen als Adelssitze waren vor allem Zweckarchitektur, die auch militärische Aufgaben zu erfüllen hatte. Obwohl die Herrscher der frühen Staaten des frühen Mittelalters versuchten ihre Herrschaft mit der Nachfolge des römischen Reichs zu rechtfertigen, blieb die Entwicklung einer eigenständigen Baukunst ein Luxusgut, das nur mehr in der Ausbildung von Dekor Niederschlag fand.

vgl. Müller, Werner; Vogel, Gunther: dtv-Atlas Baukunst. Band 2. S. 300f

121 vgl. Koch, Wilfried: Baustilkunde. S. 149.

122 vgl. Bussagli, Marco: Architektur verstehen. S. 130f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

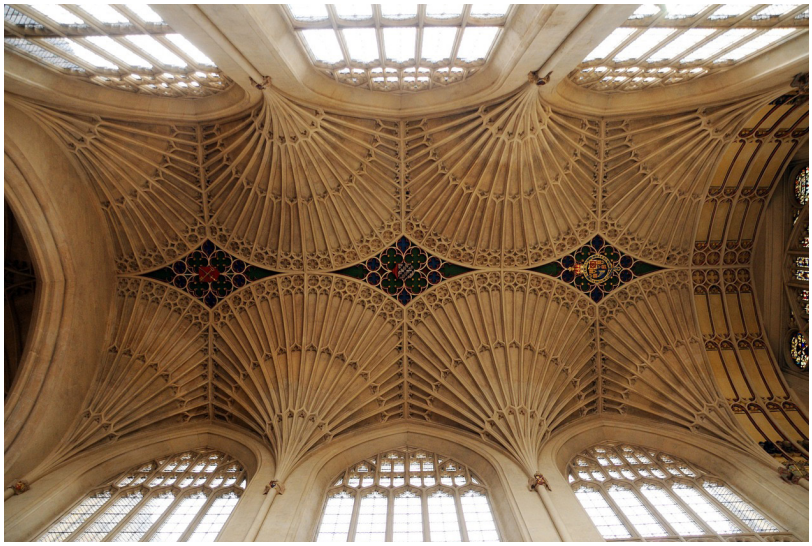


Abbildung 16:
Fächer-Gewölbe der Klosterkirche von Bath

In England wurde der aus Frankreich kommende Stil der Gotik mit formalen Lösungen wie dem Sterngewölbe am Vierungsturm erweitert. Um 1330 setzte der „Decorated Style“ ein, bei welchem die Formenvielfalt zurückgenommen wurde, um die Betonung der Vertikalen auch mit dem Dekor in Szene zu setzen.[123] Die Sonderform der Fächergotik, die als Zitat bei Hochzeitskapellen in Japan auftritt, stammte ursprünglich aus dem englischen Raum.

Auch in der Gotik hielt man am ursprünglichen Konzept der Raumfolge im Sakralraum mit Atrium,[124] mit dem Narthex in Form des Westturms und der Westfassade, mit dem Versammlungsraum in Form eines Longitudinalraums und mit dem Priesterhaus fest. Der Schwerpunkt der rituellen Handlungen verlagerte sich jedoch in den Chorbereich.[125] Anders als in der Romanik waren die Räume nicht mehr durch trennende und gut sichtbare Zäsuren getrennt, sondern der Kirchenraum wurde nach und nach zu einem Einheitsraum zusammenfasst. Dies gelang vor allem durch die Auflösung des Systems der Stützenreihen von Haupt- und Nebenstützen.[126]

Neu in der Gotik war das *divise Prinzip*, in dem jede Einheit vom Ganzen abhängt. Die favorisierte Grundform der Hochgotik war der kreuzförmige Grundriss, bei dem die Querschiffe nur geringfügig hervortraten. Die berühmtesten gotischen Kathedralen in Chartres, Reims und Amiens wurden nach diesem Schema aufgebaut. Durch die Änderung des Konstruktionsprinzips von Massivbau zu einem Skelettbau war man nicht mehr an das Quadrat als Grundform in der Grundrissgestaltung gebunden.[127] Der Spitzbogen erlaubte den Bau von Bögen unterschiedlicher Spannweiten bei gleicher Scheitelhöhe.[128]

Durch Einführung der Kreuzrippen waren erstmals freiere Grundrissformen und Gewölbeformen möglich.[129] Geprägt war die Zeit von einer Weltanschauung der Gegensätze: für die Darstellung des Himmels und der Hölle wurde in der Architektur der Gotik das Spiel von Licht, Schatten und Dunkelheit wesentlich. Obwohl der Spitzbogen in der islamischen Architektur ab dem 9. Jahrhundert in Afrika in Verwendung war, dauerte es bis zum 12. Jahrhundert, bis auch die Betonung der Vertikalen und die Höhenentwicklung in den jungen Ländern Europas gesellschaftlich akzeptiert wurde und diese auch Verwendung fanden. Ein geändertes Weltbild mit dem Streben nach dem Himmel versinnbildlichen den Paradigmenwechsel in der Architektur.[130] Oftmals blieben die romanischen Langhäuser stehen und nur die engen Chöre wurden durch gotische Neubauten ersetzt.[131]

123 vgl. Koch, Wilfried: Baustilkunde. S. 192.
124 nunmehr nur mehr als Vorplatz ohne Umgang vorhanden.
125 vgl. Müller, Werner; Vogel, Gunther: dtv-Atlas Baukunst. Band 2. S. 300f.
126 vgl. Koch, Wilfried: Baustilkunde. S. 149.
127 vgl. Müller, Werner; Vogel, Gunther: dtv-Atlas Baukunst. Band 2. S. 397.
128 vgl. Koch, Wilfried: Baustilkunde. S. 149.
129 vgl. Müller, Werner; Vogel, Gunther: dtv-Atlas Baukunst. Band 2. S. 397.
130 vgl. Bussagli, Marco: Architektur verstehen. S.128.
131 vgl. Müller, Werner; Vogel, Gunther: dtv-Atlas Baukunst. Band 2. S. 397.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 17:
Turm des Ulmer Münsters

Georg Dehio erkannte zu Beginn des 20. Jahrhundert, dass die Entstehung eines neuen Stils immer dann auftrete, wenn sich ein gesellschaftliches Weltbild ändere:

> *„Ein neuer Stil entsteht, wenn ein veränderter Inhalt des geistigen Bewusstseins ihn fordert.“* [132]

Die in der Romanik abstrahierten Formen wurden in der Gotik wieder stärker mit plastischen Motiven in den Vordergrund gesetzt. Aufgrund der hohen handwerklichen Qualität entstanden detailgetreue Nachbildungen von Pflanzen, Tieren und Menschen. Die Außenfassade gotischer Chöre entsprach der Staffelung und dem Aufbau eines Systems, das der inneren Ordnung entsprach. Während in der Frühgotik der Chor und die Apsis weitgehend geschlossen blieben, wurde in der Hochgotik auch dieser Bereich mit großen Fensterflächen geöffnet.[133]

Die Chorformen wurden ab der späten Frühgotik und in der Hochgotik immer aufwendiger. Ausgehend von klaren Grundrissformen wurden in den Nischen Umgangskapellen errichtet. Je weiter entfernt eine Kirche vom kulturellen Zentrum einer Kirchenbauschule entstand, desto ausgefallen waren die Detaillösungen.[134]

In der Hochgotik veränderte sich die Struktur des Turmes. Anstelle des wehrhaften Charakters wurden Kirchtürme zum Zeugnis von Machtanspruch und technischem Ehrgeiz. Deutlich erkennbar ist die Sehnsucht, dem Himmel nahe zu kommen.[135] Im Kerngebiet der Gotik in den Städten Auxerre, Angers und Vendôme wurde der Mauermantel zerlegt und Wände in Form von Strebepfeilern und Fenstern ausgebildet. Diese verjüngten sich in der Höhe, wobei die Zahl der Öffnungen in der Höhe zunahm, um Gewicht zu sparen.[136] Durch den Fortschritt in der Bautechnik versuchte man die Höhenentwicklung durch vertikal gestreckte Kreuzblumen weiter zu betonen.[137] Während der Bollwerk-Charakter der Westfassade beziehungsweise des Westwerks vor allem in der Normandie mit der Doppelturmfassade erhalten blieb, setzten sich in anderen Teilen Europas auch andere Turmformen, wie beispielsweise Einzeltürme, wie beim Ulmer Münster, aber auch andere Turmpositionen, etwa beim Stephansdom in Wien, durch.[138]

132 aus: Dehio. Georg: Der gotische Stil. 1923. zitiert in Koch, Wilfried: Baustilkunde S. 149.
133 vgl. Müller, Werner; Vogel, Gunther: dtv-Atlas Baukunst. Band 2. S.397.
134 vgl. Koch, Wilfried: Baustilkunde. Baustilkunde. S. 149.
135 vgl. Müller, Werner; Vogel, Gunther: dtv-Atlas Baukunst. Band 2. S.401.
136 vgl. ibid. S.40.
137 vgl. Bussagli, Marco: Architektur verstehen. S.129
138 vgl. Müller, Werner; Vogel, Gunther: dtv-Atlas Baukunst. Band 2. S.401.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 18:
Westwerk der Notre Dame in Paris

Die Bedeutung der Fassade des Westwerks wurde im Laufe der Zeit immer wichtiger, sie wurde zur kunstvoll gestalteten Hauptfassade, die nicht mehr abschreckenden Charakters eines Bollwerks haben sollte, sondern vor allem repräsentativen Anspruch in Form von Himmelstoren hatte.[139]

Die Epoche der Spätgotik war von Epidemien, Kriegen und sozialer Unsicherheit geprägt. In der bildenden Kunst, Theologie und in der Philosophie ist die Mystik als Gegenbewegung der Scholastik gegenwärtig. Das Spiel mit Kontrasten in der Baukunst der Spätgotik wurde zum wichtigen Motiv.[140]

In die Renaissance, der ersten Epoche der Neuzeit, fallen Ereignisse, die massive Auswirkungen auf das Leben der Menschen, die Kultur beziehungsweise die Architektur hatten: die Entdeckung Indiens über den Seeweg, die Entdeckung Amerikas und die Erfindung der Uhr.[141]

In der Landwirtschaft führten Maschinen zur Nutzung von Wind und Wasser zu gesellschaftlichen Veränderungen. Mit der Weiterentwicklung des mechanischen Uhrwerks und den Entwicklungen in der Werkstoffverarbeitung hin zum Gusseisen, die Entwicklungen der Zeit waren, wurde ein gesellschaftlicher Wandel eingeläutet.[142] In den Städten entstand im Hochmittelalter aus den Gilden und Bruderschaften der Kaufleute das Bürgertum als dritter Stand. Durch den Handel war das Bürgertum zu Reichtum gekommen, ausgestattet mit Bürgerrechten war dies der Grundstein für die Entwicklung einer eigenständigen Gesellschaftsschicht. Mit ihr änderte sich auch das Religionsverständnis. Die Mitwirkung des Bürgertums bei der Finanzierung der Kathedralen hatte zur Folge, dass sich die Basiliken weiterentwickelten und der gotische Hallentyp entstand.[143] Sie waren ein Spiegelbild der Zeit. Wohlstand und Zeit für die Beschäftigung mit Philosophie und den Künsten fanden ihre Entsprechung in den Neuerungen in der Baukunst. Der Wettbewerb des Strebens nach etwas Größerem, Höherem, Weiterem hielt in allen Gesellschaftsschichten Einzug. Unter diesen Vorzeichen entstand das Straßburger Münster, das zwischen 1230 und 1365 errichtet wurde. Es war mit seinen 142 Metern Höhe bis ins 19. Jahrhundert das höchste Bauwerk der Welt.[144]

139 vgl. Reid, Richard: Baustilkunde. S.72.
140 vgl. Koch, Richard: Baustilkunde. S. 146.
141 vgl. Stein, Werner (Hrsg.): Der neue Kulturfahrplan. S.673ff.
142 vgl. Reid, Richard: Baustilkunde. S.67.
143 vgl. Koch, Wilfried: Baustilkunde. S. 149.
144 vgl. Reid, Richard: Baustilkunde. S.67.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Der Humanismus, die Reformation und Gegenreformation und der Manierismus waren die gesellschaftspolitischen Strömungen, die das Leben der Menschen bestimmten.[145] Die Rückbesinnung auf das Ordnungssystem der Antike mit ihrer Proportionslehre und den Säulenordnungen bedeuteten einen massiven Bruch mit der Architekturtradition des Mittelalters. Ab der Romanik versuchte man neu entwickelte Bauformen auf Basis des vorangegangenen Stils zu erfinden und weiterzuentwickeln. Anstelle einer Neuschöpfung lehnte man in der Renaissance den gotischen Stil gänzlich ab. In Italien, der Heimat der Renaissance, konnte dieser *„verunglimpflichte, verpfuschte“*[146] Stil nie richtig Fuß fassen und war gesellschaftlich nie als „eigen“ akzeptiert.[147] Mit der Analyse der antiken Bauten beziehungsweise Ruinen, der Systematisierung der Bauformen und Standarisierung von Plandarstellungen versuchte man die Antike nachzuahmen und die Konstruktionen der Antike zu übertreffen.

In der Renaissance erfuhr die Zeichenkunst durch die von den Humanisten getragene Wiederentdeckung der griechisch-römischen Antike, die Erfindung der Vervielfältigungstechnik des Druckens und die Verfügbarkeit von Papier einen Entwicklungsschub. Die Meister der Renaissancezeichnung vermittelten in ihren Werken ein Verständnis für die Formen der Natur und deren Idealisierung, weil diese auch als vorbereitende Studien für Bilder oder Skulpturen dienten. Zum ersten Mal wurde auch der Wert einer Zeichnung als Kunst wahrgenommen. Zu den bemerkenswertesten Leistungen auf diesem Gebiet gehörten die anatomischen Studien und technischen Entwürfe von Leonardo da Vinci und die Figurenstudien von Michelangelo und Raffael.

Mit der (Wieder-)Erfindung der Kuppel beim Dom von Florenz oder später bei St. Peter in Rom versuchte man die antiken Bauten zu übertreffen. Auch im Brückenbau konnte man die Leistungen der Antike übertreffen.[148]

Das berühmteste Bauwerk, das in der Renaissance in Auftrag gegeben wurde, das nach vielen Umplanungen erst in der Barockzeit fertig gestellt wurde, war der Neubau des Petersdomes in Rom. Unter Papst Julius II. wurde der Neubau des Domes im Jahre 1505 beschlossen. Baubeginn war im Jahre 1506. Fast alle bekannten Künstler der italienischen Renaissance wurden vom Vatikan beauftragt an diesem Bau mitzuwirken. Zu den Architekten gehörten Künstler wie Bramante, Raffael, Giuliano da Sangallo Baldassare Peruzzi, Antonio da Sangallo d. Ä., Michelangelo Giacomo Vignola, Giacomo della Porta, Domenico Fontana und Carlo Maderno.[149] Die ersten Entwürfe stammten von Bramante, wobei bis zu seinem Tod nur der Vierungsbereich ausgeführt werden konnten. Bramante sah vor, dass der Grundriss als Zentralbau realisiert werden sollte. Auch nach Fertigstellung sollte Neu St. Peter dem Raumverständnis der Hochrenaissance folgend als Zentralbau erkennbar sein, wobei aus liturgischen Gründen ein Grundriss eines griechischen Kreuzes mit mächtiger Hauptkuppel realisiert wurde. Papst Paul V. ließ von Michelangelo im Osten ein Langhaus mit einer vorgelagerten Vorhalle anfügen.

Die Epoche war von jenem Lebensgefühl geprägt, dass der Mensch die Natur kontrollieren und alles Göttliche – schicksalhaft vorgegebene – ersetzen könne. Ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein, ein kritischer Geist, naturwissenschaftliche Unbefangenheit gegenüber tradiertem Wissen waren die Werte der Renaissance. Obwohl im Gebiet des heutigen Italiens von kleinräumigen Fürstentümern und kleinen Republiken regiert wurde, traten ausgehend von den aristokratischen Höfen wie etwa der Medici in Florenz, neue Lebens-, Kunst- und Gesellschaftsformen auf, in denen römisch-antike Kunst zur Norm und die antike Kultur zum Ideal wurde.[150] Mit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken immigrierten gebildete Schriftsteller und Philosophen des oströmischen-byzantinischen Reichs nach Italien, wo sie von Humanisten empfangen wurden.

---

145 vgl. Koch, Wilfried. Baustilkunde. S. 212

146 Aussage wird Martin Luther zugeschrieben.

vgl. Günther, Hubertus: Die Gotik als der europäische Baustil. Erschienen in Boer, Pim den u.a. (Hrsg.): Europäische Erinnerungsorte, Bd. 2, Das Haus Europa, S. 137.

147 vgl. Philipp, Klaus: Das Reclam Buch der Architektur. S. 139.

148 vgl. Philipp, Klaus: Das Reclam Buch der Architektur. S. 139.

149 vgl. Adam, Hubertus und Paul, Jochen: Höhepunkte der Weltarchitektur. S. 221.

150 vgl. Koch, Richard: Baustilkunde. S. 212.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Das Ideal des „homo universale“ ist ein Sinnbild dieser Zeit. Befreit aus der geistigen Enge des Mittelalters und von der Ohnmacht gegen das Göttliche stand nun der Mensch im Mittelpunkt. Das Individuum stand über der Klasse. Entwicklungen in der Technik, die Entdeckung neuer Kontinente und ein internationaler Austausch der Völker durch den Welthandel bildeten das soziale Umfeld, in welchem die Renaissance entstand.

Im Laufe der Renaissance änderte sich die Auffassung von Raumbildung von Bauten weg vom Baukastensystem hin zu einer skulpturalen Anschauung. Auf Grundlage der zehn Bücher über Architektur von Vitruv wurde die Architekturzeichnung und der Plan bestehend aus Grundriss, Schnitten, Ansichten, aber auch Perspektiven zum geeigneten Mittel zur Beherrschung einer zu gestaltenden Bauaufgabe erklärt. Als neue Bauaufgaben entstanden das Theater sowie der Bautyp der Villa – private Landsitze, die Bezug auf die Landschaft nahmen. Im Sakralbau entstanden in der Renaissance keine neuen Bauaufgaben. Auf Grundlage der antiken Tradition und der frühchristlichen Raumprogramme wurde das Basilika-Schema weiterentwickelt. Brunelleschis Kirchen entstanden auf Basis dieses Typus, die Raumgestalt der Bauten erhielt durch die klar gegliederten Wandflächen und durch die Verwendung von Säulen anstelle von Pfeilern eine andere Wirkung. Alle Gliederungselemente der Renaissance waren aus geometrischen Grundformen zusammengesetzt: Kreis, Quadrat und Rechteck. Bauelemente wie Säulen, Pilaster, Kapitelle, Dreiecksgiebel wurden direkt aus der griechischen Antike übernommen. An Säulen wurden wieder dorische, ionische oder korinthische Kapitelle aufgesetzt, wobei die einzelnen Bauglieder unter sich, aber auch mit dem ganzen Gebäude in Übereinstimmung zu stehen hatten. Säulen, Pilaster und Gebälk waren in der Renaissance keine bloßen Ornamente, sondern die Grundelemente der Architektur. Die aus der Antike aus Vitruvs Büchern vorgegebenen Proportionen der Säulen entschieden über die Gesamtproportion eines Hauses. Zusätzlich waren mit den entsprechenden Säulentypen bestimmte Attribute verbunden, sodass nicht jeder Säulentyp an jedem Gebäude oder an einer beliebigen Stelle verwendet werden konnte. Selbst wenn ein Geschoß aus Gründen der Nutzung oder aus konstruktiven Gründen ohne Säulenordnungen ausgeführt wurde, waren die Proportionen klar geregelt. In den Schriften des 15. und 16. Jahrhunderts wurden immer wieder Neu-Fassungen des „Kanon der fünf Säulenordnungen“ herausgegeben. Ursprüngliche Intention, ein verbindliches, leicht verständliches, in der Planung anwendbares Handbuch zur Proportionslehre herauszugeben, war aufgrund neuer Erkenntnisse in der Wissenschaft und unterschiedlicher Interpretation der Autoren in der Praxis nicht umsetzbar.[151]

Stattdessen entstand aus den vielen Interpretationen ein neuer Stil, der Barock. Vorreiter und Zentrum des Barocks war, ebenso wie schon in der Renaissance, das Gebiet des heutigen Italiens, von wo aus sich der Stil in oft abgewandelter Form in ganz Europa verbreitete. Die Architektur, aber auch in der Kunst war der Barock durch seine ausdruckvolle und bewegte Formgebung gefühlsbetont. Architektur und Innendekoration des Zeitalters des Barocks sind durch aufwendig inszenierte Dekore charakterisiert. Gekennzeichnet von den politisch-religiösen Idealen der Gegenreformation und des absolutistischen Herrschertums beeinflusst, war die Intention des Barocken in Form der Repräsentation deutlich ablesbar.

Für den barocken Kirchenbau war die Einbeziehung von Symbolen in die Architektur charakteristisch. Päpste und Kardinäle versuchten im 17. Jahrhundert ihre Mitmenschen durch bauliche Maßnahmen einen bleibenden Eindruck von der Herrlichkeit Gottes und der katholischen Kirche vermitteln zu können und so die Gläubigen von der Gegenwart Gottes zu überzeugen. Ein Hintergedanke war dabei bestimmt auch, dass man auch sich selbst ein Denkmal setzte.[152] Die Anordnung der Raumsequenzen einer barocken Kirche blieben trotz herausragender Neuschaffungen entsprechend dem bekannten Schema einer frühchristlichen beziehungsweise romanischen Basilika erhalten.

151 vgl. Philipp, Klaus Jan: Das Reclam Buch der Architektur. S. 139ff.
152 vgl. Pevsner, Nikolaus: Europäische Architektur von den Anfängen bis zur Gegenwart. S. 201ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 19:
Vorlagenblatt einer Rocaille, Nürnberg - Babel, Vorlagenblatt, um 1740

In den Königshäusern wurde bis zum Ausbruch der französischen Revolution 1789 die höfische Lebenskultur des aus dem Barock entstandenen Rokoko gelebt, die von den Idealen der Zeit des schönen Scheins und der inszenierten Künstlichkeit geprägt waren. Kennzeichnend für die Architektur war das Leitmotiv der Rocaille sowie als Abgrenzung zu den barocken Dekorationen die Asymmetrie.[153]

Auch im Kirchenbau sind einige Prachtbauten aus der Zeit des Rokokos erhalten.

Das 19. Jahrhundert gilt in der Architektur- und Kunstgeschichte als Beginn des Zeitalters der „modernen Architekturgeschichte“ und der „modernen Architekturtheorie“.[154] Die gesellschaftlichen Wurzeln dieser Strömungen reichten allerdings schon in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück. Sie gingen auf gesellschaftliche Änderungen zurück, die erst mit einer gewissen Verzögerung Einzug in die Kunst und Architektur fanden. Der Klassizismus mit seinen Rückbezügen in die Antike war wieder modern.[155]

Die Architektur des Historismus basierte – wie die des Klassizismus – auf dem Wissen über die historischen Vorbilder, die von der einsetzenden kunsthistorischen Forschung bereitgestellt wurden. Wesentlich für die Entwicklung beziehungsweise die Akzeptanz auf historische Baustile zurückzugreifen war eine interdisziplinäre Wechselwirkung zwischen architektonischer Entwicklung und kunstgeschichtlicher Forschung.

Nach und nach wurden so unterschiedliche historische Baustile wieder akzeptiert und je nach Bauaufgabe angewandt.

153 vgl. ibid. S. 251f.
154 vgl. Tietz, Jürgen: Geschichte der modernen Architektur des 20. Jahrhunderts. S. 6.
155 vgl. ibid. S.6.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 20:
Kirche am Steinhof,
Otto Wagner

Der Stilpluralismus des 19. Jahrhunderts stellte Architekten vor eine scheinbar unlösbare Aufgabe. Zum einen waren aufgrund nationalistischer Strömungen im Historismus nun mehrere Stile für bestimmte Aufgaben zulässig. Zum anderen gab es kein Regelwerk mehr für eine bestimmte Bauaufgabe. Zum Schlagwort für das 19. Jahrhundert wurde der Vortrag des Karlsruher Architekten Heinrich Hübsch aus dem Jahr 1828 „In welchem Stil sollen wir bauen?".[156] Die Grundrisstypologie als Fragestellung des „richtigen" Kirchenbaus für Architekten trat wieder auf. Als am Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Historismus erstmals alle Baustile samt der Verwertung von exotischen Elementen wie Japanismen oder Chinaismen erlaubt waren, standen Architekten vor einer offensichtlich unlösbaren Aufgabe, die im Hinblick auf die Merkmale einer Hochzeitskapelle Auskunft geben kann.

In Wien als Hauptstadt des habsburgischen Reichs trat der Bruch mit historischen Vorbildern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf. Otto Wagners Kirche am Steinhof war der erste Kirchenbau des Historismus, bei dem der große Bruch mit der Tradition des basilikalen beziehungsweise historisierenden neugotischen und neoromanischen Kirchentypus eingeleitet wurde. Während im Historismus fast ausschließlich längs-orientierte Bauten errichtet wurden, so war bei allen diesen Bauten die Übernahme von Motiven und Symbolen von zumeist gotischen Kathedralen üblich, was ihnen zugleich eine Referenz zu einem „Vorbild" gab.[157]

Für die Gestaltung christlicher Sakralbauten wurde das Streben nach mittelalterlichen Idealen und Tugenden gefordert. Auch der österreichische Ingenieur- und Architektenverein empfahl 1898 – als Reaktion auf Otto Wagners Entwurf für die Kirche am Steinhof – den Rückgriff auf „traditionelle Stile im christlichen Sakralbau."[158]

Erst mit der Erneuerung der Liturgie zu Beginn des 20. Jahrhunderts trat die stärkere Einbindung des gläubigen Volks ein. Mit Pater Prosper Guéranger und dem Dogmatik-Professor Pater Franz Anton Staudenmaier setzte eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem katholischen Gottesdienst um 1880 ein. Während bis dahin der Gemeinde eine passive Rolle zukam und allein der Priester als einziges Subjekt der Messe vorgesehen war, wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch Papst Pius X. den Gläubigen das Recht zur *„tätige(n) Teilnahme an der Feier"* eingeräumt. Obwohl gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufgrund dieses geänderten Weltbildes von liberalen Kräften eine Änderung der Liturgie gefordert wurde, die auch die räumlichen Anforderungen in christlichen Sakralräumen geändert hätten, blieb das räumliche Gefüge vorerst starr. Auch aufgrund der Enzyklika „Quanta Cura" aus dem Jahr 1864 nahm die römisch-katholische Amtskirche eine zurückhaltende und ablehnende Haltung gegenüber neuer Ideen ein. Dies offenbarte sich auch in

156 vgl. Walther, Silke: „In welchem Style sollen wir bauen?" Studien zu den Schriften und Bauten des Architekten Heinrich Hübsch (1795-1863), Dissertation an der Universität Stuttgart 2003. abgerufen im WWW unter: https://elib.uni-stuttgart.de/bitstream/11682/5253/1/Kap_01_Titel-Kapitelsechs.pdf

157 vgl. Scheidl, Inge: Schöner Schein und Experiment. Katholischer Kirchenbau im Wien der Jahrhundertwende. S.41.

158 vgl. ibid. S.41.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

der Architektur der neu gebauten Kirchen des 20. Jahrhunderts. Die meisten Kirchen nahmen für ihre Neubauten historisierende Stile und traditionelle Elemente in Kauf.[159]

Die Aufhebung der Trennung zwischen Presbyterium und Laienraum wurde erst beim zweiten vatikanischen Konzil (1962-1965) umgesetzt.[160]

Selbst bei den nach dem zweiten Vatikanuum großteils als Zentralbauten entstandenen Kirchen-Neubauten ist diese Trennung sichtbar. Für Hochzeitskapellen sind sie, obwohl sie zeitgleich in den 1960er-Jahren in den USA erfunden wurden, als Inspirationsquelle kaum relevant, da bei ihnen ein wesentliches Merkmal nicht abbildbar ist – nämlich die Einteilung in ein „wichtiges“ Vorne und ein „unwichtiges“ Hinten.

Bei prominenten Kirchenneubauten des 21. Jahrhunderts zeigt sich, dass viele Projekte aus liturgisch-theologischer Sicht einem vorkonziliaren Liturgieverständnis entstammen. Bei der Schaffung von neuer Architektur stand nicht die Gottesdienstfrage im Mittelpunkt. In der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde mit den heute als prominenten Kirchenbaumeistern und Lehrern belannten Architekten wie Rudolf Schwarz, Dominikus Böhm die Kirchenarchitektur nach dem zweiten vatikanischen Konzil als zentrales Thema in der Kirchenarchitektur vorbereitet.[161]

Aus gesellschaftlich-kultureller Sicht sind für die Gestaltung von neuen Kirchenräumen in der Regel mehrere Typologien möglich, ohne dass diese Kirche ihren Auftrag als zeichenhaftes Gebäude verfehlen würde. Auch hier zeigt die Beschäftigung mit der Geschichte, welche Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten realisiert wurde: Die Hagia Sofia in Konstantinopel (heute: Istanbul) ist eine bauliche Inszenierung von Kaiser Justinian I.. Der Auftraggeber wollte mit diesem Bauwerk zum Ausdruck bringen, dass der Bau dieses „Meisterwerks“ die baukulturellen Leistungen der Antike übertreffen könne. Die Botschaft, dass alles, was in der Antike gebaut wurde, nicht mit dem Neubau der Hagia Sofia überboten werden könne, sollte von jedem abgelesen werden können. Sie war von der Ausgestaltung des Gewölbes, der Konstruktion, der Innenausstattung und der Materialien ein Ausdruck von weltlicher Macht. Aus funktional-liturgischer Sicht kann dieses Gebäude nicht begründet werden. Ebenso wenig können die Kuppeln bei der Basilika Vierzehnheiligen von Baltasar Neumann funktional beziehungsweise liturgisch begründet werden.

159 vgl. Bäumler, Ann Kathrin; Zeese, Andreas: Wiener Kirchenbau nach 1945. Von Rudolf Schwarz bis Heinz Tesar. S. 11.

160 Vgl. ibid. S.11.

161 vgl. Schwebel Horst: Heiliger Raum und architektonische Gestalt. Erschienen in Kunst und Kirche 3/2005, S. 148ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

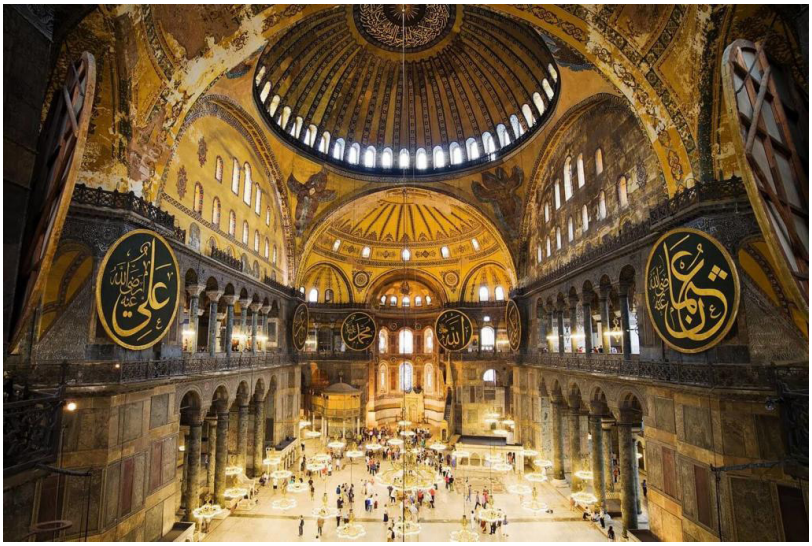


Abbildung 21:
Innenraum der Hagia Sofia
in Konstantinopel, heute Istanbul

Die These, dass sich die Architektur von Sakralbauten ausschließlich aufgrund ihrer funktionellen Notwendigkeit des Rituals ergibt, kann anhand einiger prominenter Beispiele des Kirchenbaus in Europa widerlegt werden. Als Kaiser Konstantin die Basilika als Standard-Bautyp für den christlichen Kirchenbau wählte, wurde eine bewusste Entscheidung getroffen. Die Fragestellung, inwieweit Rituale der antiken Kaiser-Verehrung Basis für diese Grundriss-Typologie waren, ist auf Basis der Grundrisse nicht feststellbar. Fest steht jedoch, dass es bereits zur Errichtung der Konstantins-Basilika reglementierte Abläufe gegeben haben muss, wie eine christliche Gottesdienstfeier abzulaufen habe. Diese Regeln wurden mit Sicherheit mit Handlungen, normierten Ritualen verknüpft, welche Menschen der Antike bereits aus dem Alltag bekannt waren.[162]

Als man sich im Historismus im Kirchenbau versuchte, mit dem gotischen Stil einen einheitlichen christlichen Baustil festzulegen, stellte man bald fest, dass im Baustil der Vergangenheit keine Ausdrucksformen der Gegenwart darstellbar wären und nur historische Formen anzutreffen wären, die ihre Bedeutung vielfach verloren hätten. Eine derartige Stilzuweisung für eine Bauaufgabe würde man im Kirchenbau auch heute noch ablehnen. Man würde als Architekt sehr schnell mit der Kritik konfrontiert werden, wenn man mit der Verwirklichung eines „alten Baustils“ eine zeitgemäße Auslegung eines modernen Glaubens in einem derartigen Bauwerk proklamieren würde. Eine Nutzung eines solchen Raumes würde unmöglich werden. Horst Schwebel vergleicht die Entwicklungsformen im Sakralbau mit dem geschichtlichen Wandel von Baustilen:

> *„Das Sterben von Formen schließt aber nicht aus, dass es auch zu „Renaissancen“ vergangener, tot geglaubter Ausdrucksformen kommen kann, wobei die authentische Aneignung allerdings nicht in bloßer Nachahmung besteht. Evangelium und Kirche auf nur eine kulturelle Verwirklichungsform festzulegen, widerspräche – sofern man dies tatsächlich wollte – dem Geschichtsprozess als Prozess permanenten Wandels. Verliert eine innerhalb der Kirche vorhandene Ausdrucksform ihre Kraft, weil sich Weltbild und Kultur verändert haben, wird man Formen wählen, die noch ausdrucksstark und bedeutungsgeladen sind. Es ist eine Kairologie einzufordern, die in der jeweiligen Gegenwart nach wirkungsmächtigen Ausdrucksformen in Architektur, Kunst und Sprache Ausschau hält. Leopold von Rankes Feststellung aus dem 19. Jahrhundert, dass eine jede Zeit „unmittelbar zu Gott“ sei, trifft auch auf den Kirchenbau zu.“*[163]

162 vgl. ibid.
(vgl. auch: Stollberg-Rilinger: Barbara: Rituale. S.54ff)
163 aus Schwebel Horst: Heiliger Raum und architektonische Gestalt. Erschienen in Kunst und Kirche 3/2005, S. 148ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

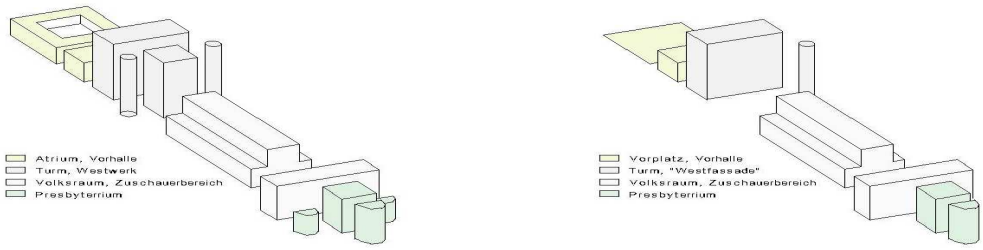


Abbildung 22:
Schema typologische Entwicklung von Kirchen von der Antike bis zur Moderne

Die Schwierigkeit heute, mit der Definition eines Sakralraums eine umfassende und allgemein gültige Beschreibung auch nur für einen christlichen Sakralbau zu finden, ist auch ein Ergebnis der Entwicklung der letzten Jahrzehnte beziehungsweise der letzten Jahrhunderte. Eine Unterteilung in die einzelnen Fachdisziplinen und eine jeweils spezifische fachliche Literatur mit einer im Fachbereich anerkannten Methode der Lehre und Ausbildung von Fachexperten in den letzten Jahrzehnten zeigt ihre Schattenseiten. Während im 19. Jahrhundert, zur Zeit der Aufklärung, die Ausbildung der Architektinnen und Architekten in Europa ausschließlich über Baustile erfolgte, erfolgt sie seit dem 20. Jahrhundert vor allem über Funktionen.[164] Auf diese Weise wurde es möglich, neue Schnittstellen zu definieren.[165]

Während die profane Architektur im 19. und 20. Jahrhundert eine dynamische Entwicklung erlebte, die ein Ergebnis gesellschaftlicher Veränderungen war, blieben die Anforderungen auch aufgrund interner Richtlinien an die christliche Sakralarchitektur bis ins 21. Jahrhundert weitgehend gleich. Christliche Sakralarchitektur ist somit eine konservative und träge Form der Baukunst.[166] Entwicklungen im Sakralbau sind aufgrund ihrer inneren Trägheit meist ein Ergebnis langer Reformbestrebungen, die erst mit einem zeitlichen Versatz Eingang in die Architektur finden.[167]

164 Die akademische Architektenausbildung wurde bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts an den Polytechnischen Hochschulen unterrichtet, die Baugewerbeschulen, die zur gleichen Zeit entstanden, boten eine praxisbezogene Weiterbildung für Nutzbauten.

(vgl. Amt, Stefan: Von Vitruv bis zur Moderne - die Entwicklung des Architektenberufes. In: Hrsg.: Ralph Johannes: Entwerfen. Architektenausbildung in Europa von Vitruv bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Geschichte, Theorie, Praxis. S.32f)

165 vgl. Amt, Stefan: Von Vitruv bis zur Moderne - die Entwicklung des Architektenberufes. In: Hrsg.: Ralph Johannes: Entwerfen. Architektenausbildung in Europa von Vitruv bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Geschichte, Theorie, Praxis. S.32f.

166 vgl. Van Uffelen, Chris: Sacred. Architecture + Design. Churches, Synagoges, Mosques. Vorwort, ohne Seitenzahl.

167 Gesetze der katholischen Liturgik wurden seit dem Mittelalter geführt und bestanden bis zum Ersten Weltkrieg.

vgl. u.a. Gurlitt, Cornelius: Kirchen. Handbuch der Architektur, Teil 4, Halbband 8. S. 167f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Mindestanforderungen an einen Kirchenraum in der römisch-katholischen Kirche

Das römische Messbuch (Missale Romanum) legt für die Gestaltung und Ausstattung eines katholischen Kirchenraumes relativ genau fest, wie ein Kirchenraum gestaltet sein soll. Es regelt auch, dass Kirchen primär Orte für den Vollzug der heiligen Handlung und für eine tätige Teilnahme der Gläubigen sind.

Die sakralen Gebäude und die zum Gottesdienst gehörenden Gegenstände haben:

> *„[...] zudem wahrhaft würdig und schön zu sein, sie sind Zeichen und Symbole höherer Wirklichkeiten.“* [168]

Auch die Fragestellung, ob Kirchengebäude im 21. Jahrhundert nur ein Ort der Geschichte sein sollen oder sich auch der Gegenwart öffnen können, soll demnach auch mit dem Schönheitsbegriff[169] beantwortet werden, der offensichtlich bewusst unpräzise gehalten ist. Im Missale Romanum wird der Auftrag formuliert, Kostbares zu bewahren, jedoch den Erfordernissen anzupassen, gleichzeitig aber auch:

> *“Neues und der jeweiligen Zeit Entsprechendes zu fördern.“* [170]

Auch Regionales soll gefördert werden.[171] Im Vordergrund steht dabei immer die Erkennbarkeit einer Qualität, die den:

> *„Glauben und die Frömmigkeit nährt, mit der wahren Bedeutung und dem Ziel der Darstellung.“* [172]

Auch die Ausstattung der Kirche soll zur Belehrung der Gläubigen beitragen und die Würde des heiligen Orts unterstützen. Ausdrücklich hingewiesen wird im Punkt 293 des Missale Romanums, dass eine Kirche den Erfordernissen der Zeit entsprechen und Wohlbehagen und Wohlbefinden vermitteln soll.

Auch die hierarchische Ordnung des Raums wird im Missale Romanum definiert, wie unter Punkt 294 nachgelesen werden kann:

> *„Dem Volk Gottes, das sich zur Messe versammelt, eignet eine gemeinschaftliche und hierarchische Ordnung, die in verschiedenen Diensten und in unterschiedlicher Tätigkeit bei*
>
> *den einzelnen Teilen der Feier zum Ausdruck kommt. Darum hat die Gesamtanlage des sakralen Gebäudes so zu sein, dass sie gewissermaßen das Bild der versammelten Gemeinschaft darstellt, auch allen ihre angemessene Zuordnung ermöglicht und es jedem leicht macht, seine Aufgabe in rechter Weise wahrzunehmen.*
>
> *Die Gläubigen und der Chor werden den Platz einnehmen, der ihre tätige Teilnahme erleichtert. Der zelebrierende Priester, der Diakon und die anderen liturgischen Dienste werden im Altarraum Platz nehmen. Dort sind auch die Sitze der Konzelebranten bereitzustellen; sollte deren Zahl aber zu groß sein, sind die Sitze in einem anderen Teil der Kirche, jedoch in Altarnähe, aufzustellen.*
>
> *Obwohl „all diese Dinge die hierarchische Ordnung und die Verschiedenheit der Aufgaben zum Ausdruck bringen müssen, haben sie doch eine ganz tiefe und verbindende Einheit zu bewirken, in der die Einheit des ganzen heiligen Volkes klar aufscheint. Die Beschaffenheit und die Schönheit des Raumes und der ganzen Ausstattung haben die Frömmigkeit zu fördern und die Heiligkeit der gefeierten Mysterien darzustellen.“* [173]

168 vgl. Missale Romanum, Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Grundordnung des römischen Messbuchs. Pkt. 288. S.126.
169 Ausführungen zur Schwierigkeit des Schönheitsbegriffs im Kapitel 3.
170 aus: Missale Romanum, Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Grundordnung des römischen Messbuchs. Pkt. 288. S. 126
171 vgl. ibid. S.126f.
172 aus: ibid. S. 126f.
173 aus: ibid: S. 128f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Zum Altarraum und seiner Ausstattung für die *„heilige Versammlung“* ist nachzulesen, dass der Altarbereich gegenüber den anderen Bereichen erhöht sein soll und durch seine besondere Gestaltung und Ausstattung vom „Restraum“ zu unterscheiden sein soll. Er soll zudem so gestaltet sein, dass eine Eucharistiefeier leicht vollzogen und mitverfolgt werden könne. Es zeigt sich also, dass es in den „Anleitungen“ für katholische Kirchen einen Bereich für eine „Bühne“ und für einen „Zuschauerbereich“ gibt.

Das Missale Romanum regelt weiter, wo welche Handlungen stattzufinden haben:

> *„Die Eucharistiefeier ist in einem sakralen Raum auf dem Altar zu vollziehen. Außerhalb eines sakralen Raumes kann sie auch auf einem passenden Tisch gehalten werden, wobei immer ein Altartuch, das Korporale, Kreuz und Leuchter beizubehalten sind.*
>
> *In jeder Kirche soll es sinnvollerweise einen feststehenden Altar geben, der Jesus Christus, den lebendigen Stein (1 Petr 2,4; vgl. Eph 2,20), deutlicher und dauerhaft bezeichnet. An den übrigen Orten aber, die für heilige Feiern bestimmt sind, kann es ein Tragaltar sein.*
>
> *[...]*
>
> *Der Altar ist von der Wand getrennt zu errichten, so dass man ihn leicht umschreiten und die Feier an ihm dem Volk zugewandt vollzogen werden kann. (...) Der Altar ist aber so aufzustellen, dass er wahrhaft den Mittelpunkt bildet, dem sich die Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung der Gläubigen von selbst zuwendet.*
>
> *[...]*
>
> *Nach überliefertem kirchlichem Brauch und wegen ihrer Bedeutung hat die Tischplatte eines feststehenden Altares aus Stein, und zwar aus Naturstein, zu sein. Doch kann man nach dem Urteil der Bischofskonferenz auch anderes würdiges, festes, haltbares und kunstvoll verarbeitetes Material verwenden. Der Unterbau beziehungsweise der Sockel, der die Tischplatte trägt, kann aus jedem beliebigen Material gefertigt werden, sofern es würdig und fest sowie haltbar ist.*
>
> *[...]*

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Auf den Altartisch darf nämlich nur das gestellt werden, was für die Messfeier erforderlich ist: nämlich das Evangeliar vom Beginn der Feier bis zur Verkündigung des Evangeliums; von der Darreichung der Gaben bis zur Reinigung der Gefäße der Kelch mit der Patene beziehungsweise Hostienschale und, wenn nötig, das Ziborium; schließlich Korporale, Kelchtuch, Palla und Messbuch.

Darüber hinaus ist unauffällig anzubringen, was gegebenenfalls zur Verstärkung der Stimme des Priesters notwendig ist.“[174]

Aus der Beschreibung ist erkennbar, dass auch im Missale Romanum als Bauanleitung die technischen Entwicklungen des 21. Jahrhunderts nicht abgelehnt werden. Hinsichtlich der Aufstellung des Altartisches ist eine Orientierung zum Zuschauerbereich als Analogie zu einer Theaterbühne beziehungsweise zur Vortragsbühne erkennbar. Als Teil des „Zuschauerbildes“ sind auch die Sitzplätze der einzelnen Akteure vorgegeben.

Auch die Möglichkeit zur technischen Verstärkung zur Stimme des Priesters beziehungsweise des Zelebranten weist Parallelen zu anderen öffentlichen Veranstaltungen auf.

Im Gegensatz zur Ausleuchtung der Bühne beim Theater gibt das Missale Romanum eine andere Form der Beleuchtung vor. Anstatt den Altarbereich „anzustrahlen“, soll der Altarbereich „selbst leuchten“.

„Die Leuchter, die für die einzelnen liturgischen Handlungen, der Verehrung und der festlichen Feier wegen, erforderlich sind, können auf oder um den Altar gestellt werden; dabei ist auf die Gestalt des Altars und des Altarraums zu achten, damit alles harmonisch aufeinander abgestimmt ist und die Gläubigen ungehindert sehen können, was auf dem Altar geschieht oder auf ihn gestellt wird. (...)“ [175]

Auch hinsichtlich der Gestaltung des Kirchenraums kennt das Missale Romanum genaue Regeln, die in allen Kirchen anzuwenden sind:

„Die Plätze für die Gläubigen sind mit entsprechender Sorgfalt so anzuordnen, dass diese mit Augen und Herz an den heiligen Feiern, wie es sich gehört, teilnehmen können. Es ist zweckmäßig, in der Regel Bänke oder Sitze für die Gläubigen vorzusehen. (...) Bänke beziehungsweise Sitze haben, vor allem in Kirchenneubauten, so beschaffen zu sein, dass die Gläubigen, die den jeweiligen Teilen der Feier entsprechenden Körperhaltungen leicht einnehmen (...) können.“[176]

Die Anleitung aus dem Jahr 2007 beziehungsweise in der überarbeiteten Version aus dem Jahr 2011 mag für Neu- und Umbauten zutreffend sein, sie beantwortet jedoch nicht die spirituelle Bedeutung der einzelnen Bauteile an sich. Ob die in den Menschen auslösenden Effekte ausreichen, um eine sakrale Wirkung auszulösen, wird in der Folge im Kapitel „Die Architektur der Hochzeitskapelle“ erörtert.

174 aus: ibid. S.130ff.
175 vgl. ibid. S. 133.
176 aus: ibid. S. 135ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Mindestanforderungen an einen Kirchenraum aus protestantischer Sicht

Im Gegensatz zur römisch-katholischen Kirche, wo es mit dem Missale Romanum einen Leitfaden für die Gestaltung von Kirchenräumen gibt, gibt es bei den protestantischen Kirchen unterschiedliche Zugänge zum Thema Kirchenbau, jedoch kein verbindlich umzusetzendes Regelwerk.

Als Martin Luther im Jahr 1517 die 95 Thesen veröffentlichte, legte er nicht fest, wie ein protestantischer Kirchenbau gestaltet sein soll.[177]

Erst im 18. Jahrhundert gab es innerhalb der protestantischen Kirchen Bestrebungen, aufgrund der Aufwertung des gesprochenen Worts die Konzeption der Architektur von Kirchenräumen zu überdenken. Die Idee war, die bis dahin übliche Längsorientierung aufzugeben und die Hauptachse der Erschließung einer Kirche auf die kürzere Seite zu legen. Diese Umorganisierung sollte dazu dienen, den Altar und die Kanzel auch im Grundriss gleichzuberechtigen. Mit der Querkirche, einem Zentralbau, der queroval, polygonal, rechteckig oder kreuzförmig angeordnet sein kann, ist das liturgische Zentrum an der Breitseite angeordnet. Auch die Entwicklung des Kanzelaltars, bei dem Altar, Kanzel und Orgel übereinander angeordnet sind, ist ein Ausdruck des Strebens nach einer Gleichberechtigung.[178]

Um 1815 verurteilten Anhänger des Neu-Luthertums die Architektur des 18. Jahrhunderts als zu profan. Sie forderten vielmehr in Anlehnung an mittelalterliche Kirchen einen Bautyp, welcher dem Altar als Ort des Sakraments[179] eine hervorgehobene Stellung im Grundriss geben sollte. So sollten Altar- und Gemeinderaum sowie Altar und Kanzel voneinander getrennt sein, um den Altar besonders in Szene setzen zu können.[180]

1861 erließ die Eisenacher Kirchenkonferenz ein Regulativ, das den gotischen Formenkanon für den Kirchenbau empfahl. Schon bald regte sich auch gegen das Eisenacher Regulativ Widerstand, da Kritiker forderten, dass die Gestaltung eines Kirchenraums von den liturgischen Erfordernissen her konzipiert sein sollte und nicht durch eine bestimmte vorgegebene Formensprache definiert werden sollte.[181]

1891 wurde im Wiesbadener Programm der Kirchenraum zum Versammlungsraum der feiernden Gläubigen erhoben. Die Kirche beziehungsweise der Kirchenraum dienen nun nicht mehr nur für den Gottesdienst, sondern auch für soziale Aktivitäten. Die Kanzel und der Altar sind auch beim Wiesbadener Programm als Teil des Zentrums vorhanden, die Nutzung der Räume war jedoch nicht mehr exklusiv für gottesdienstliche Handlungen vorbehalten. In der Folge entstanden protestantische Kirchenräume, die sich sowohl der Ideologie des Eisenacher Regulativs als auch dem Wiesbadener Programm verpflichteten.[182]

In den 1960er-Jahren begann man Mehrzweckräume zu bauen, in denen auch zeitweise die Kirche beziehungsweise die Funktion des

177 vgl. Ricker, Julia: Profan oder Sakral. Konzepte des protestantischen Kirchenbaus in: Monumente, Magazin für Denkmalkultur in Deutschland. Februar 2017. Abgerufen im WWW unter: https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2017/1/Kirchenbau/protestantischer-Kirchenbau.php#.XjfS_yTkTYX zuletzt abgerufen am 03.02.2020.

178 vgl. ibid.

179 Im Gegensatz zur römisch-katholischen Kirche kennt die protestantische Kirche AB nur zwei Sakramente: die Taufe und das Abendmahl. (vgl. Volker Rahn, Evangelische Kirche in Hessen und Nassau. Stabsbereich Öffentlichkeitsarbeit. Paulusplatz 1, 64285 Darmstadt.

Abgerufen im WWW unter: https://www.ekhn.de/glaube/kirchenjahr/reformationstag/luthers-grundsaetze.html am 03.02.2020-.

180 vgl. Ricker, Julia: Profan oder Sakral. Konzepte des protestantischen Kirchenbaus in: Monumente, Magazin für Denkmalkultur in Deutschland. Februar 2017. Abgerufen im WWW unter: https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2017/1/Kirchenbau/protestantischer-Kirchenbau.php#.XjfS_yTkTYX zuletzt abgerufen am 03.02.2020.

181 vgl. ibid.

182 vgl. ibid.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Innenraumes untergebracht war. Dabei handelte man vor allem aus ökonomischen und praktischen Überlegungen, um eine höhere Nutzungsdauer von Mehrzweckhallen und Gemeindezentren zu erreichen. Zuvor war das kirchliche Bauen vor allem von liturgisch orientierten Stimmen innerhalb der Amtskirche forciert worden, welche es nicht für möglich hielten, dass ein Kirchenraum eine Doppelnutzung erhielt. Mit dem Paradigmenwechsel „Kirche sein für andere“ versuchte man diesem wirtschaftlichen Druck Herr zu werden, indem man wertneutrale Gemeindezentren schuf. Der neu geschaffene Raum sollte dabei selbst kein eigenständiger Sakralraum sein, sondern ein Raum der sowohl für Gottesdienste, als auch für andere Funktionen, beispielsweise Gemeindefeste, Versammlungen oder auch Konzerte genutzt werden konnte. Architektonisch sollte dieser Raum daher weder aufgrund der Anordnung der Sitzreihen noch aufgrund der Position von Altar, Kanzel und Taufbecken als Sakralraum erkennbar sein, noch sollte dieser durch ein fixes Raumprogramm in seiner Nutzung vordefiniert sein.[183]

Zudem glaubte man, dass auf diese Art eine mögliche Schwellenangst vor einem Kirchenraum abgebaut werden könne.

Im Buch „Planen – Bauen – Nutzen“ wurde vom Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart die Nutzung von 17 Gemeindezentren mit Mehrzweckräumen über einige Jahre untersucht.[184] Dabei konnte festgestellt werden, dass Mehrzweckräume von den Gläubigen nicht als adäquate Gottesdiensträume akzeptiert wurden. Die Gemeinden wünschten sich, dass ein Gottesdienstraum als besonderes Gepräge erhalten werden solle, da ein „echter Sakralraum“ mit seiner Unverwechselbarkeit auch als sinnstiftend und gewisser Weise wertvoller als andere Räume empfunden werden könnte. Offensichtlich gab es schon in den 1960er-Jahren bei der Gestaltung sakraler Räume das Bedürfnis nach einer kulturellen Identität und die Sehnsucht nach „außeralltäglichen“ Räumen.[185]

Manfred Josuttis schrieb in seinem Aufsatz aus dem Jahr 2003 „Vom Umgang mit heiligen Räumen“ darüber, dass ein „heiliger Raum“ nur von jenen Personen genützt werden sollte, die ihn errichtet hätten oder die in ihm arbeiteten. Er begründete dies damit, dass heilige Orte Eigentum der heiligen Macht seien.[186]

183 vgl. Schweizer, Eduard: Vortrag auf der Kirchenbautagung Bad Boll 1965. Zitiert in Schwebel Horst: Heiliger Raum und architektonische Gestalt. Erschienen in Kunst und Kirche 3/2005, S. 148ff.

184 vgl. Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart: Planen – Wohnen – Nutzen. Zitiert in Schwebel Horst: Heiliger Raum und architektonische Gestalt. Erschienen in Kunst und Kirche 3/2005, S. 148ff.

185 vgl. Schwebel Horst: Heiliger Raum und architektonische Gestalt. Erschienen in Kunst und Kirche 3/2005, S. 148-154.

186 Vgl. Josuttis, Manfred: Vom Umgang mit heiligen Räumen. Zitiert in Schwebel Horst, erschienen in Kunst und Kirche 3/2005, S. 148ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Klemens Richter im Gegenzug betrachtete ein Kirchengebäude als Ort der Begegnung mit Gott. Der Raum selbst sei nicht heilig. In seinem Buch „Kirchenräume und Kirchenträume“ schreibt er:

> *„Heiligkeit bzw. Sakralität besteht in der Hinordnung auf und in der Beziehung zu Gott, muss zunächst als personal umschrieben werden. Ein Ort oder Raum kann nur als sakral bezeichnet werden, als er der Begegnung mit dem heiligen Gott dient.“*[187]

Die Bedeutung von Sakralbauten ist auch in der Wissenschaft gegenwärtiges Thema von Diskussionen. Diese wurde weniger aufgrund der Notwendigkeit von Neubauten von Sakralbauten angeregt, sondern geht viel mehr aufgrund des akuten Personalmangels in den Pfarren einerseits und aufgrund der schwindenden Besucherinnen- und Besucherzahl andererseits aus.

Konzepte für öffentlich-kulturelle Nutzungen treten in der Gegenwart immer wieder auf. Wenn es für Kirchen keine kulturelle Nutzung gibt und es in den ehemals als Kirchen genützten Räumen zu einer gewerblichen Umnutzung[188] kommt, dann kommt es immer wieder auch zu gesellschaftlichen Protesten.[189] Bischof Wolfgang Huber stellte dabei die Frage, ob eine Kirche nicht auch aufgrund ihres Äußeren zu einem besonderen Ort wird.[190] In seinem Aufsatz: „Kirchen als Zeichen der Zeit – Kulturelles Erbe und Sinnvermittlung für das 21. Jahrhundert“ schreibt er:

> *„(…) was wie eine Kirche aussieht, muss auch Kirche sein. Schon eine sehr geringe Zahl von Kirchen, die als Diskotheken, als Einkaufszentren oder als Fischrestaurants genutzt werden, gefährden den Symbolgehalt auch anderer Kirchengebäude“.*[191]

Auch im protestantischen Kirchenbau kristallisiert sich heraus, dass Kirchengebäude zeichenhafte Gebäude sind. Auch wenn der Gemeinschaftsgedanke eher im Vordergrund steht, konnte sich eine gänzliche andere Konzeption der Raumnutzung im Vergleich zum römisch-katholischen Kirchenbau auch im protestantischen Kirchenbau nicht durchsetzen.

187 vgl. Richter, Clemens: Kirchenräume und Kirchenträume. Zitiert in Schwebel Horst, erschienen in Kunst und Kirche 3/2005, S. 148ff.

188 Gemeint sind Kaffeehäuser, Kaufhäuser, Diskotheken, Tanzstudios.

189 vgl. Josuttis, Manfred: Vom Umgang mit heiligen Räumen. Zitiert in Schwebel Horst, erschienen in Kunst und Kirche 3/2005, S. 148ff.

190 vgl. Bauer, Kathrin: Gotteshäuser zu verkaufen. Gemeindefusionen, Kirchenschließungen, etc. S. 59.

191 aus Huber, Wolfgang: Kirchen als Zeichen in der Zeit - Kulturelles Erbe und Sinnvermittlung für das 21. Jahrhundert. Zitiert In: Adolphsen, Helge / Nohr, Andreas (Hrsg.): Glauben sichtbar machen. Herausforderungen an Kirche, Kunst und Kirchenbau. Berichte und Ergebnisse des 25. Evangelischen Kirchenbautages. 29.September bis 02. Oktober 2005 in Stuttgart, Hamburg 2006. S. 29ff. Zitiert in Bauer, Katrin: Gotteshäuser zu verkaufen. Gemeindefusionen, Kirchenschließungen und Kirchenumnutzungen (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland). S. 59.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Kirchenbau in Japan

Die Geschichte des christlichen Kirchenbaus in Japan beginnt – global betrachtet vergleichsweise spät – erst im 19. Jahrhundert.[192] Da das Christentum bis ins 19. Jahrhundert verboten war, sind aus der Zeit vor der Meiji-Periode keine Kirchenbauten mehr erhalten.

Als verbotene Sekte beziehungsweise verbotene Religion waren die Kirchen-Bauten nicht als solche erkennbar, wenngleich es vor allem im Süden Japans Clans gab, die sich bereits zum Christentum bekannten.[193]

Die Bauaufgabe „christliche Kirche“ kam daher erst im 19. Jahrhundert im Zuge der Meiji-Revolution nach Japan. Kirchenbsu war anfangs jedoch nicht als einheitliche Bauaufgabe zu verstehen. Aufgrund der verschiedenen Konfessionen und der unterschiedlichen Herkunft der Missionare gab es auch unterschiedliche Vorstellungen über die Form und Gestaltung eines Gottesdienstraums. Die Auslegung der Bibel beziehungsweise der heiligen Schriften bildete zumeist das Grundgerüst. Die Vorstellungen von Liturgie und Bildlichkeit sowie auch die klimatischen Einflüsse und das verfügbare Baumaterial beeinflussten die Gestaltung von Bauteilen stark. Neben den zeichenhaften Gotteshäusern der russisch-orthodoxen Kirche und der römisch-katholischen Kirche, waren es vor allem die Gottesdienst-Räume der evangelischen Konfessionen, die als Vorbilder für Gottesdiensträume bzw. als Vorbilder von sakralen Räumen dienten.[194]

Da diese auf sich allein gestellte Missionare die Verantwortung für alle Belange der entstehenden Gemeinden trugen, übernahmen sie oft auch die Planung der Kirchen sowie der baulichen Infrastruktur. Die Ausführungsarbeiten wurden, wie auch bei den pseudo-westlichen Bauten, vielfach von örtlich anwesenden und verfügbaren Handwerkern übernommen.[195]

Die Bauten entsprachen großteils der baulichen Traditionen der Herkunftsländer der Missionare[196] und damit auch, zumeist unbewusst, dem Idealbild des „richtigen“ Kirchenbaus. Da es sich um die ersten Kirchen handelte, die Japaner zu Gesicht bekamen, war dies der prägende Erstkontakt mit der Kirche. Oftmals mussten aufgrund organisatorischer oder finanzieller Beschränkungen, aber auch aufgrund handwerklicher Einschränkungen die Bauten individuell abgeändert werden.

In den 1930er-Jahren formulierten protestantische Missionare den Anspruch, dass Kirchen als erkennbares Zeichen mit einem klar gegliederten Aufbau errichtet werden sollten. Ihre befremdliche Wirkung im Ortsbild war somit durchaus von Anfang an gewünscht.[197]

Öffentliche Bauten und innerstädtische öffentliche Zonen wurden vor allem nach europäischen und amerikanischen Vorbildern errichtet, während Wohnbauten, Tempel und Schreine noch nach traditionellen, überlieferten Architekturformen errichtet wurden. Die Kirche verstand sich formal und in der geistigen Haltung zwischen den beiden Feldern, sodass von Anfang an ein gewisses Spannungsfeld hinsichtlich der architektonischen Gestaltung von Kirchenräumen bestand.

192 Missionare, die im 16. und 17. Jahrhundert nach Japan kamen wurden vertrieben. Aufgrund des Verbots zur christlichen Religionsausübung in der Tokugawa-Zeit, sind aus dieser Zeit keine Bauten erhalten. Diejenigen, die zum Christentum konvertiert waren, trafen sich heimlich. Die Bauten der „versteckten Christen“ (kakure kirishtan jap. 隠れキリシタン) waren vor allem zivile Wohnbauten, in welchen sich die Gläubigen versammelten.

193 vgl. Scheid, Bernhard: „Japans ‚christliches Jahrhundert‘.“ In: Scheid, Bernhard (Hrsg.): Religion-in-Japan: Ein Web-Handbuch. Universität Wien, seit 2001 (Stand: 24.11.2019). URL: https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Geschichte/Christentum?oldid=73482

194 vgl. Finn, Dallas: Meiji Revisited. The Sites of Victorian Japan. S. 17.

195 Die Errichtung von christlichen Institutionen ab der Meiji-Zeit im 19. Jahrhundert war vor allem eine religiöse und soziale Einrichtung für die ausländischen Bewohner in Japan.

196 vgl. Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan seit 1853. S.64f.

197 vgl. Huddle, Benjamin: History of the Lutheran Church. o.O. 1956. Zitiert in Löffler; Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan seit 1853. S.65,

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

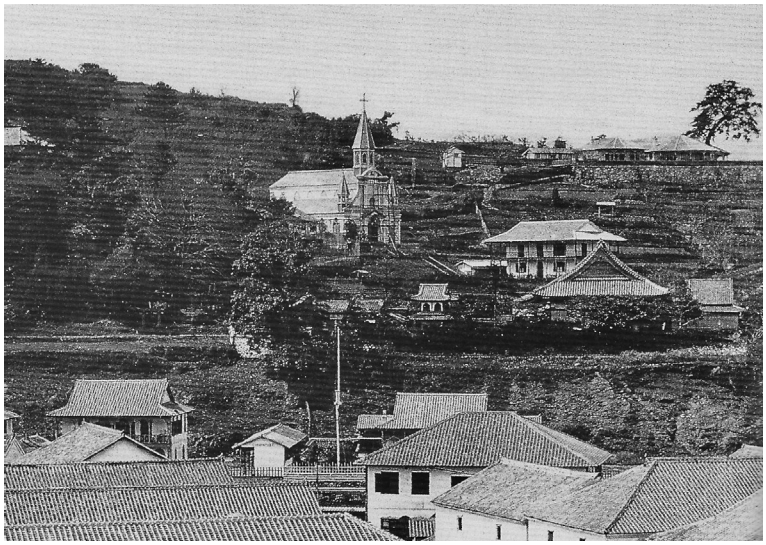


Abbildung 23:
historische Ansicht der Ōura-Tenshudō-Kirche in Nagasaki.

Die älteste erhaltene christliche Kirche in Japan befindet sich in Nagasaki. Die Ōura-Tenshudō-Kirche wurde nach den Plänen der Missionare Louis T. Furet und Bernhard de Petitjean geplant und vom Zimmermeister Koyama Hidenoshin errichtet. Sie wurde 1864 den 26 Märtyrern von Nagasaki geweiht. Es handelte sich ursprünglich um eine dreischiffige Basilika mit massiven Sockeln im Erdgeschoss. Die Wände waren mit Ziegeln verkleidet. Der Bau wies ursprünglich drei Türme auf. Die Hauptfassade zeigte eine Mischung von barocken und gotischen Elementen.[198]

Anfang der 1870er-Jahre wurden die beiden äußeren Türme abgetragen. Der Bau wurde um zwei Schiffe verbreitert, sodass eine fünfschiffige Basilika entstand. Auch die Hauptfassade wurde neu gestaltet.

Nach Schäden durch den Atombombenabwurf im Jahre 1945 erfolgte eine Restaurierung, welche bis 1952 abgeschlossen wurde.

In ihrem heutigen Erscheinungsbild ist die Kirche als (neo-)gotisches Bauwerk zu erkennen. Sie liegt frei auf einem Hügel und wird über eine gerade Treppe vom Tal erschlossen. Sie ist aufgrund der Fassadenform als dreischiffige Basilika erkennbar, wobei auch die nachträglich hinzugefügten zwei Seitenschiffe auch im Grundriss noch existieren. Markant ist der Dachreiter, der sich über der nach Norden gerichteten Zugangsfassade befindet. Mit diesem ist das Bauwerk als westliches Bauwerk klassifiziert. Die Kirche hat weiters einen Glockenturm. Dieser befindet sich abgesetzt neben dem Seitenschiff hinter der Hauptfassade und hat somit städtebaulich keine Bedeutung.[199]

Auch im Innenraum zieht sich die gotische Gestaltung durch. Die hölzerne Decke bildet ein Kreuzrippengewölbe nach, die Seitenschiffe werden vom Hauptschiff durch Arkadenreihen mit Spitzbögen getrennt. Die Stützen der Arkadenreihen sind in Form von Bündel-Pfeilern ausgebildet.[200]

Das Haupt- oder Mittelschiff ist in der Höhenentwicklung gegenüber den Seitenschiffen deutlich überhöht. Über den Arkaden sind als Platzhalter Blindtriforien angebracht. Die Obergadenzone ist geschlossen. Fenster gibt es nur im Altarbereich.[201]

Die beiden Seitenschiffe schließen auf Höhe des ersten Chorjochs mit Apsiden ab. Die beiden Apsiden sind mit einem Sterngewölbe überspannt, an deren Spitze befinden sich die Seitenaltäre. In den äußersten Kirchenschiffen liegen kleine abgeschlossene Kapellen. Auch eine Chorschranke ist vorhanden, welche im letzten Stützenfeld der innen liegenden Kirchenschiffe zu liegen kommt. Mit ihr wird die Trennung zwischen Altarbereich und Chorbereich beziehungsweise zwischen Volksbereich und Chorbereich verdeutlicht.[202]

198 vgl. Kawakami, Hideto; Misawa, Hiroaki: A Great Heritage: Churches in Nagasaki. S. 150ff.
199 vgl. Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan seit 1853. S.67ff.
200 vgl. Kawakami, Hideto; Misawa, Hiroaki: A Great Heritage: Churches in Nagasaki. S. 150ff.
201 vgl. Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan seit 1853. S.67ff.

siehe auch: vgl. Kawakami, Hideto; Misawa, Hiroaki: A Great Heritage: Churches in Nagasaki. S. 150ff.
202 vgl. ibid.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abbildung 24:
2. Kirchenneubau der
röm.-kath.Kirche in Yokohama

Obwohl heute keine der in den „Ausländersiedlungen“ errichteten Kirchen erhalten sind, können einige allgemeine Rückschlüsse gezogen werden, die für die Entwicklung von Kirchen auf dem japanischen Festland bedeutsam waren. Es lässt sich feststellen, dass der favorisierte Bautyp für Kirchen, der einer dreischiffigen Basilika war. Als optimales Material sah man Backstein beziehungsweise Ziegel an. Die optimale Fensterform war offensichtlich der gotischen Spitzbogenfensterform nachempfunden.[203]

Historische Abbildungen dokumentieren etwa das Aussehen der Kirche von Yokohama. Es handelte sich um eine katholische Kirche mit einem basilikalen dreischiffigen Aufbau. An der Zugangsseite war ein kleiner Portikus vorangestellt, auf dessen Vierung eine Marienstatue aufgestellt war. Die Wand der Fassade wurde durch eine Wand gegenüber dem Portikus überhöht. Diese Wand mündete an der Spitze in einem kleinen Glockenturm.[204]

Bei der anglikanischen-episkopalen Kirche von Osaka wurde ebenfalls der gotische Stil imitiert. Bei der 1872 errichteten Kirche handelte es sich um einen neo-gotischen Backsteinbau mit steilem Satteldach. Auch diesem Bau war straßenseitig eine Halle vorangestellt. Die Langhauswände waren durch Strebepfeiler gegliedert, zwischen denen Fenster in Dreier-Gruppen eingeschnitten waren.

Bei den Kirchen in Nagasaki und Hakodate kamen zusätzlich zum importierten Baustil japanische Techniken zur Gestaltung der Fassade zum Einsatz. Es handelte sich dabei um Versuche möglichst authentisch aussehende Bauten zu erschaffen, wie sie im Mutterland bekannt waren und diese möglichst unverändert nach Japan zu übertragen.

Außerhalb der Fremdenviertel war das Ausleben des christlichen Glaubens bis 1873 verboten. Auch die bestehenden Reise- und Niederlassungsbeschränkungen für Ausländer begrenzten die Ausbreitung des christlichen Glaubens durch zumeist ausländische Missionare. Es ist daher davon auszugehen, dass viele der frühen Gottesdiensträume in privaten Wohnräumen untergebracht waren. Die wenigen erhaltenen Beispiele mit eigenen Kirchenbauten aus dem 19. Jahrhundert schlossen formal an die Kirchen in den Fremdenvierteln an.[205]

Trotz der imperialistischen Okkupationspolitik Japans in Asien und der Einführung und Verbreitung des Staats-Shintō blieb die Gestaltung von Kirchen weitgehend von Gestaltungsvorschriften verschont.

Die Bauform einzelner Kirchen war aber vor allem von der konfessionellen Zugehörigkeit einer Kirche und der Herkunft der Missionare geprägt. Durch die spezifischen Anforderungen an Sakralräume, den spezifischen Anforderungen an die Sakralität und die Liturgie, war der Raumbedarf und das Raumprogramm für Kirchen seit jeher unterschiedlich.

203 vgl. ibid.
204 vgl. Finn, Dallas: Meiji Revisited. The Sites of Victorian Japan. S. 72ff.
205 vgl. ibid. S.67f. siehe auch S.64ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Römisch-katholische Kirchen in Japan

Die **katholischen Kirchen** in Japan wurden ursprünglich überwiegend von europäischen Organisationen gebaut, die Imitate vor allem der gotischen Architektur der Heimat errichteten. Eine bewusste Synthese zwischen den europäischen und japanischen Bautraditionen blieb eine Einzelerscheinung. Die Mehrheit der katholischen Kirche blieben zeichenhafte, freistehende Gebäude.

In der Rezeption von Neubauten katholischer Kirchen zeigt sich allerdings, dass seit den 1980er-Jahren ein Umdenken stattgefunden hat und sich Kirchenneubauten architektonisch und technologisch auf dem Stand der zeitgenössischen Architektur bewegen. Auch die beschlossenen Reformen des zweiten Vatikanuum wurden konzeptionell reflektiert und baulich umgesetzt. Gestaltungselemente, die aus der traditionellen japanischen Architektur stammen, sind zumindest an den Fassaden nicht üblich.[206]

Protestantische Kirchen in Japan

Die **protestantischen Kirchen** Japans hatten ihre Vorbilder überwiegend in Nordamerika. Dies hängt damit zusammen, dass die protestantischen Missionare überwiegend aus Nordamerika stammten. Während die Kirchen in den Fremdenviertel noch keine bestimmten Konfession zugeordnet waren und man aus Gründen der Zweckmäßigkeit die vorhandene Infrastruktur gemeinsam nutzte, kam man in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf die Idee eigene Kirchen zu bauen, um sich gegenüber den anderen Konfessionen abzugrenzen. In der Mehrzahl nutzten die protestantischen Gemeinden bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts Mehrzweckhallen. Das starke Engagement der protestantischen Missionare im Bereich der Bildung führte dazu, dass sich Gläubige in Mehrzweckräumen, Schulaulen und anderen größeren Räumen treffen konnten, die nicht ausschließlich für Gottesdienste vorgesehen waren.[207]

Da die westlichen Kirchenbauformen gemeinsam mit den christlichen Glaubensinhalten nach Japan importiert wurden, waren diese Bauten immer auch Teil des eigenen Kulturkreises für eine bestimmte Personengruppe. Das Christentum gilt in Japan immer noch als Minderheit. Sie stehen in der architektonischen Tradition des Westens und reflektieren die nordamerikanische beziehungsweise europäische Formentwicklung im Kirchenbau, sind aber Teil der japanischen Gesellschaft. Die starke Fremdartigkeit, welche Kirchenbauten zu Beginn ihrer Entstehungszeit ausstrahlten, verlor sich in weiten Teilen des Landes aufgrund der baulichen Vielfalt und des sich verändernden Ortsbildes. Teilweise gewöhnte man sich auch an die „sonderbaren“ Bauten mit Türmen und Kreuzen.[208]

206 vgl. Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan seit 1853. S.32ff.
207 vgl. ibid. S. 37ff.
208 vgl. ibid. S. 161ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 25:
Werbebild für die St. Grace Cathedral Aoyama

Hochzeitskapellen in Japan

Hochzeitskapellen in Japan sind das Ergebnis eines Wandels der Hochzeitsbräuche des modernen Japans im 20. Jahrhundert.[209] Das Bauwerk beziehungsweise die Bauaufgabe „Kirche“ waren ab dem Ende des 19. Jahrhunderts in Japan präsent, die Funktion ist eine Erfindung der 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts. Eine Einbeziehung dieses typologisch fremdartigen Gebäudetyps in die Sehgewohnheiten von Japanerinnen und Japanern konnte beiläufig passieren, ohne dass sich die betroffenen Japanerinnen und Japaner bewusst mit den Bauten auseinandersetzen mussten.

Igarashi Taro beschreibt, dass die Erfindung von Hochzeitskapellen als Produkt der Hochzeitsindustrie erst aufgrund der fehlenden Kircheninfrastruktur in Japan möglich wurde. Zum einen war der Bedarf nach „schönen“ Kirchen für Trauungen groß, zum anderen gab es auch seitens der religiösen Vertreter Bedenken, dass ihre Kirchen aufgrund der zeitweisen Umnutzung zur bloßen Hülle verkommen würden.

Mit der Einführung des westlichen Familienstandsrechts im Jahr 1870 wurde auch die gesellschaftliche Stellung zwischen Männern und Frauen neu bewertet.

Die Entwicklung des modernen, neuzeitlichen Japans im 19. Jahrhundert führte zu einer Parallelexistenz von christlichen Kirchen und Hochzeitskapellen gegen Ende des 20. Jahrhunderts.

Die in Europa mit dem Christentum konnotierten Zeichen und Symbole sind in Japan großteils unbedeutend.[210] Vielmehr stehen Kirchenbauten in einem – vor allem durch die Medien verbreiteten – Kontext von touristischen Sehenswürdigkeiten, von denen dadurch per se ein historischer oder baukünstlicher Wert für einen möglichen Kunden ausgeht. Kirchen sind zumeist als fixer Bestandteil einer abendländischen städtebaulichen Ordnung bekannt. Christliche Kirchen und Kapellen haben typische Grundrissformen, und eine allgemein anerkannte gestalterische Formgebung, die sie von profaner Architektur unterscheidbar machen.[211]

Hochzeitskapellen sind Bauten, bei denen diese zeichenhaften Bauten imitiert werden. Sie werden als Ort für diejenigen geschaffen, die nicht an Gott glauben, aber dennoch einen großen Traum haben – an sich selbst, die Liebe, die Romantik und an das Schöne.[212]

209 vgl. ibid. S.267ff.

210 Religiöse Zugehörigkeit in Japan wird allgemein nicht als starres Glaubensbekenntnis verstanden. Im modernen Japan ist es üblich in die Religion des Shintō geboren zu werden, christlich zu heiraten und buddhistisch zu sterben. (vgl. Reader, Ian: zitiert in. LeFebvre, Jesse R: Christian Wedding Ceremonies. In Japaneses Journal of Religious Studies 2015 42/2: S. 191.

211 vgl. Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan seit 1853. S. 225.

212 vgl. Reinhard, Doreen: Die gottloseste Gegend der Welt. Abgerufen im WWW unter: https://www.zeit.de/gesellschaft/2017-07/atheismus-hochzeitskapelle-callenberg-osten-religion-ueberland/komplettansicht (abgerufen im WWW am 27.01.2019)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 26:
Stimmungbild Ribbon Chapel

Daraus ergibt sich das Konzept einer Hochzeitskapelle: Gefordert ist ein Raum, der an die „gute alte Zeit“ erinnert, ein Ort der Geschichten erzählt, ein Ort, der das Bild von Hochzeiten aus Film und Fernsehen befriedigt. Zudem muss er bequem erreichbar sein, und den Komfort von Räumen des 21. Jahrhunderts bieten.

Gemeinsames Wiedererkennungsmerkmal ist dabei meist ein Kreuz, zumeist auf einem Dachreiter oder auf der Spitze eines Turms. Häufig anzutreffen sind das Spitzbogenmotiv, jedenfalls aber eine Rezeption eines historischen bzw. historisierenden Baustils.

Die Bedeutung der durch die Liturgie oder religiöse Handlungen geprägten Funktionen einer Kirche oder einer Kapelle rücken dadurch in den Hintergrund. Erst dadurch kann die Architektur einer Kirche neu interpretiert werden und zur Bühne eines christlich inspirierten Ritus werden, welcher als Produkt des gesellschaftlichen Wandels in Japan, dem Einfluss der Medien und auch wirtschaftlicher Interessen erlebbar ist.

Michael Fish berichtete 2001 im „Japanese Journal of Religious Studies“ über seine Erfahrungen als Hochzeitspriester in Japan. Eine wesentliche Feststellung, die er machte war, dass Priester einer Hochzeitskapelle keine Berufung, sondern lediglich ein Beruf sei. Als amerikanischer Staatsbürger jüdischen Glaubens, war er allein aufgrund seines Aussehens geeignet das christliche Sakrament der Ehe zu spenden.[213] Seine Ausbildung, seine Befähigung und Befugnisse nach dem Kirchenrecht, sowie seine „Authenzität“ wurden nicht hinterfragt. Die Rolle, die Michael Fish in diesem Zeremoniell spielen sollte, war nicht jene als „Fake“-Priester, sondern jene als Schauspieler.[214]

Die entscheidende Frage ist somit, ob es bei derartigen Nachbauten allgemein gültige architektonische Raumkonzepte gibt.

213 vgl. Fish, Michael: The Rise of Chapel Wedding in Japan. In Japanese Journal of Religious Studies 2001 28/1-2. S. 59.

214 Michael Fish nennt in seinem Aufsatz als wesentlichen Unterschied zwischen einem „Fake“-Priester und einem Schauspieler den persönlichen Glauben an Gott. Er stellt den Anspruch, dass auch ein „Fake“-Priester zumindest ein überzeugter Christ sein müsse, der auch kulturell mit dem Christentum verwurzelt ist. Schauspieler spielen hingegen ausschließlich eine Rolle.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Kapitel 2:

Die Architektur der Hochzeitskapelle

Hochzeitskapellen werden exklusiv für Hochzeiten und Eheschließungen genützt, während Kirchen vielfältig genützt werden und auch in die Rolle der Hochzeitskapelle schlüpfen können. Sie sind in der Regel auch keine Kirchen. Innerhalb der Mauern eines pseudosakralen Raums beziehungsweise innerhalb der Mauern einer Kirche oder einer Kathedrale spenden einander die zukünftige Ehefrau und der zukünftige Ehemann das Sakrament der Ehe. Im Fall der nicht geweihten oder nicht gesegneten Hochzeitskapelle wird eine christliche Trauungszeremonie imitiert. Der Priester, Diakon, oder Zeremonienmeister bittet im Anschluss um den Segen Gottes.

Wenngleich der Akt der kirchlichen Eheschließung mit der Spendung des Sakraments der Ehe fast allen Paaren nach christlichem Verständnis und Auffassung nach dem Kirchenrecht nur einmal im Leben möglich ist, spenden Priester, Diakone sowie Pastoren und Zeremonienmeister den Segen zur Eheschließung mehrmals, teilweise sogar mehrmals täglich. Sie gehen dabei immer nach demselben Muster vor und folgen dem Ritus, den die Amts-Kirche vorgibt.

Auch in architektonischer Sicht bestehen Hochzeitskapellen immer aus den gleichen Elementen. Städtebaulich gesehen treten sie zwar in unterschiedlichen Formen und Erscheinungen auf. Sie bedienen sich jedoch immer eines gleichen Mikrokosmos und einem gleichen städtebaulichen Gefüge. Sie bestehen auch immer aus einem Vorplatz, einer repräsentativen Fassade, einem Turm beziehungsweise einem freistehenden Glockenturm, einem repräsentativen Hochzeitsportal, einem Mittelgang im Inneren der Kirche, einem Volksraum für Zuschauerinnen und Zuschauer, einem Altarbereich mit Altartisch und einigen christlichen Zeichen, zumindest einem Kreuz.

Anders als Kirchen haben Hochzeitskapellen nicht den Anspruch an eine gelebte, reale Vergangenheit. Im Raumprogramm spiegelt sich das rituell Notwendige (Mittelgang, Volksraum, Altar, Altartisch), wie auch die für die Inszenierung zwingend darzustellende Szenerie (Blumenschmuck, Orgel, Beleuchtung, Bilder und Ähnliches), die aus Film und Fernsehen bekannt ist.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Städtebauliche Einordnung

Die Wahl des Bauplatzes ist eine der wesentlichen Entscheidungen für Bauherren, Architekten und Nutzer vor der Errichtung eines Gebäudes. Neben der Größe des Grundstücks und den Aufschließungserfordernissen spielen bei Bauten das nähere Umfeld, die städtebauliche Struktur, die Infrastruktur, aber auch die Geschichte eines Ortes eine tragende Rolle.

Erst aus einem Geflecht geschichtlicher, persönlicher, landschaftlicher oder städtebaulicher Eigentümlichkeiten erlangt ein Ort einen individuellen Charakter. Im antiken Rom wurde „dieser unverwechselbare Charakter“ als „Genius Loci“ bezeichnet.[215]

Orte können als *„(…) nüchtern, feierlich, sachlich gemütlich, behaglich, anheimelnd oder auch kalt, abweisend und bedrückend (…)“*[216] empfunden werden. Es werden Attribute wahrgenommen, die Gefühle ansprechen.[217] Die Botschaft, die ein Raum transportiert, bezieht sich nicht auf einzelne Eigenschaften, sondern auf den Gesamteindruck. Dieser Eindruck, diese emotionale Stimmung, erfolgt unmittelbar und ist kein Ergebnis einer bewussten Verarbeitung oder einer zielorientierten Abwägung.

Vor allem traditionsbewusste Paare bestehen auf einen Ort, der durch seine Gestaltung eine scheinbar authentische Atmosphäre vermittelt. Anhand der gebauten Beispiele ist erkennbar, dass die Unternehmen dem Sujet des „passenden Ortes“ auf unterschiedliche Weise begegnen. In der Folge werden drei unterschiedliche Typologien von Hochzeitskapellen beschrieben, die unabhängig von ihrer Betriebsform und den zugehörigen „Nebenanlagen“ auftreten. In wie weit es sich also um „westliche Bauten“ handelt, kann von der Zielgruppe zumeist nicht beurteilt werden.

„Fremdlinge“

Der erste Typ von Bauten von Hochzeitskapellen umfasst eigenständige Baukörper, die sich von ihrer Umgebung abgrenzen. Sie sind gleichsam „Fremdlinge“.[218] Diese Bauten befinden sich in der Regel im städtischen und (sub-)urbanen Umfeld, wo Hochzeitskapellen im Rest-Raum eines städtischen Gefüges Platz finden. Diese sind als fremde zeichenhafte Gebäude erkennbar, welche sich bewusst nach Außen abgrenzen.

Folgt man der These Martin Heideggers, dass Architektur in der Lage sein soll, spezifische Merkmale eines Ortes zu konzentrieren, zu verdeutlichen und sie anschaulich zu machen, so gelangt man bei vielen Hochzeitskapellen zur Erkenntnis, dass der Ort als Kraftplatz nicht vorhanden sei und man gezwungen war, diesen Ort zu konstruieren bzw. zu erschaffen.

Bei Betrachtung der Umgebung und des städtebaulichen Gefüges der Hochzeitskapellen, die am Stadtrand entstanden sind, wird intuitiv verständlich, warum diese Bauten ihr Umfeld negieren. Anstelle von repräsentativen Prunkbauten in Innenstadtlage befinden sich großmaßstäbliche anonyme Bauten in der Nähe. Anstelle von Naherholungsflächen trifft man auf Autobahnen.

---

215 Am Genius Loci wurde in der römischen Antike Schutzgeister verehrt, die mit bestimmten Eigenschaften eines Ortes in Verbindung gebracht wurden.

vgl. Augé, Marc: Orte- und Nicht-Orte. Frankfurt / M. 1994.)

216 vgl. Flade Antje, Architektur psychologisch betrachtet. Bern, 2008. S. 108.

217 vgl. ibid. S. 108.

218 Zur Erläuterung der Wortwahl „Fremdling“ oder „Alien“: Reist man als Ausländer nach Japan, wird man bereits im Flugzeug mit einem Formular für Kurzzeit-Visa konfrontiert, in welchem man als „Fremder“ begrüßt wird.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 27:
Brautpaar vor der „gotischen Kapelle“ des Bellclassic in Kobe mit dem Viadukt der Autobahn Expressway 3 im Hintergrund

Ein Beispiel, dass sich aufgrund seiner guten infrastrukturellen Erschließung des Bauplatzes auszeichnet, sind die **Bellclassic Chapels** in Kobe. Umgeben von Wohnbauten und einer Autobahn wurde 2005 ein Komplex errichtet, der durch einen nahen gelegenen Autobahnanschluss am Expressway 3 gut mit einem Pkw erreichbar ist.

Die Anlage selbst verfügt über zwei Hochzeitskapellen. Die eine ist eine Interpretation einer gotischen Kapelle mit einem Spitzbogenmotiv, bei der anderen Kapelle handelt es sich um eine klassizistische Variante einer Hochzeitskapelle.

Ein architektonisches Konzept, welches die Eigenheiten der Landschaft, Besonderheiten des Städtebaus berücksichtigen würde, ist nicht erkennbar. Bezüge zur Geschichte des Ortes sind nicht erkennbar. Auch hinsichtlich der Einfügung der Bauvolumina in das städtebauliche Gefüge, die Übernahme von Formen und Materialien aus der Nachbarschaft, sowie das Referenzieren auf bestehende Strukturen, wurden offensichtlich negiert. Die Bauvolumina der beiden Hochzeitskapellen bzw. des Verwaltungsgebäudes treten auch nicht in einen Dialog mit ihrem räumlichen Gegenüber.

Im Fall dieser Hochzeitskapellen, die ihre Umgebung negieren und nicht mit ihr in Kontakt treten wollen, eignet sich der Ausdruck „Fremdling“ oder „Alien“ gut.

Abbildung 28:
städtebauliches Umfeld der Bellclassic Kapellen Kobe Ltd.

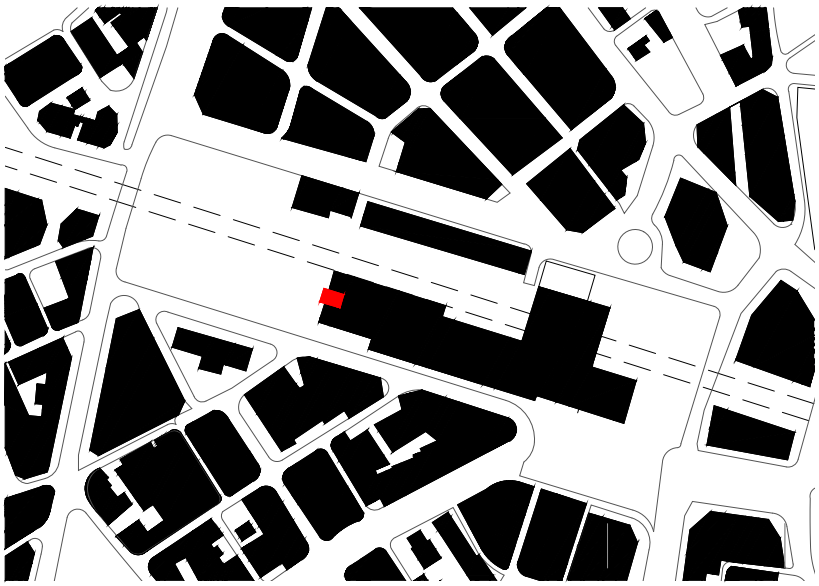
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 29:
Der „Bauplatz“ der Hochzeitskapelle des Bellclassic Hotels in Tokyo

Eine Negierung des städtebaulichen Umfelds ist auch in Innenstadtlagen anwendbar. Beim **Bellclassic Hotel Tokyo** wurde die Hochzeitskapelle auf dem Dach eines darunter befindlichen Hotelgebäudes platziert. Auch hier tritt die Kapelle als zeichenhaftes Gebäude in Erscheinung. Durch das Abheben und Stapeln von Funktionen gelingt es, die kleinteilige Kapelle mit funktional erforderlichen Freiflächen im Zentrum unterzubringen, ohne die vorhandene städtebauliche Struktur zu stören.

Durch das Anheben des Kirchenniveaus beziehungsweise das Abheben der „Kirche“ in den „Luftraum“ wird das Thema „Heiraten“ beziehungsweise das Brautpaar für die Dauer der Trauungszeremonie gleichsam in eine andere, transzendentale Ebene gehoben. Auf diese Weise wird einerseits betont, dass das Thema Heiraten aus dem Alltag entrückt ist, gleichzeitig verliert die Hochzeitskapelle und die Hochzeitsgesellschaft den direkten Kontakt mit dem Boden der Realität.

Mit Freiraumgestaltung des Vorplatzes wird eine fremde Kultur imitiert, die es in Japan erst ab dem 19. Jahrhundert gab. Durch das Entrücken in eine andere Ebene wird das städtebaulich gewachsene Gefüge durch die eigentlich zu kleine Hochzeitskapelle nicht gestört.



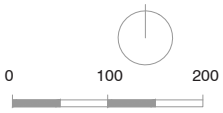


Abbildung 30:
städtebauliiches Gefüge um die Hochzeitskapelle des Bellclassic Hotels in Tokyo

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 31:
Bauplatz der
Heart Court Chapel in Yokohama

Eine auf den ersten Blick nach den Prinzipien der Einfügung in das städtebauliche Ensemble der Dach- und Traufenhöhen gestaltete Kapelle ist die **Heart Court Chapel in Yokohama**. Tatsächlich handelt es sich jedoch um einen gänzlichen Neubau, der einen städtebaulichen Block umfasst. Auch das städtebauliche Raster wurde nicht übernommen. Auch hier handelt es sich um ein vermeintlich historistisches Bauwerk der (Neu-)Gotik mit klassizistischen Erweiterungen. Schon von der Straße ist erkennbar, dass nur die Kirche und die umgebenden Bauten eine Einheit bilden. Die Einfügung in das gewachsene städtebauliche Gefüge wurde hingegen ignoriert, sondern für den Bedarf der Kirche neu geschaffen. Am Luftbild ist erkennbar, dass sämtliche Bauten hinter der vermeintlichen Dachfläche ein Flachdach aufweisen. Auch die Platzierung der Baukörper diagonal zum städtebaulichen Raster steht im Widerspruch der vorhandenen städtebaulichen Struktur.

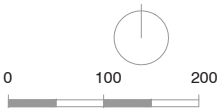


Abbildung 32:
städtebauliiches Gefüge um die
Heart Court Chapel in Yokohama

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 33:
Marizon Island vor dem Stadtstrand von Fukkuoka.

Ein besonders auffälliges Beispiel für die Verneinung des städtischen Umfeldes ist die künstliche Insel **Wedding Island Marizon** vor der Küste des Stadtstrands von Fukuoka. Marizon ist eine künstliche Braut-, Einkaufs- und Restaurantinsel, die sich vor allem durch ihre geometrische Form sowie durch ihre Alleinlage am Strand auszeichnet.

Wenngleich versucht wurde die Insel so zu platzieren, dass sie in Verlängerung einer Achse des Fukuoka Towers platziert ist und damit in Bezug mit einem Bau auf dem Festland steht, so bleibt die städtebauliche Struktur in sich eigenständig.

Betrachtet man das geschaffene Umfeld der Kirche, ist feststellbar, dass die Bebauung niedriger ist als die Kirche. Stilistisch sind sowohl die Geschäftsflächen, als auch die Kirche keiner Stilrichtung zuzuordnen, Dekor und Farbgebung sind aufeinander abgestimmt. Markant sind die Strebepfeiler beim Kirchenbauwerk, welche wiederum mit Rundbogenarkaden nach unten abgeschlossen werden. Alle Bauten sind mit Satteldächern mit rotem Ziegel gedeckt. Die Türme sind mit grünem Blech gedeckt. Durch die Angleichung der unmittelbaren umgebenden Bebauung kann die umgebende Struktur ausgeblendet werden.

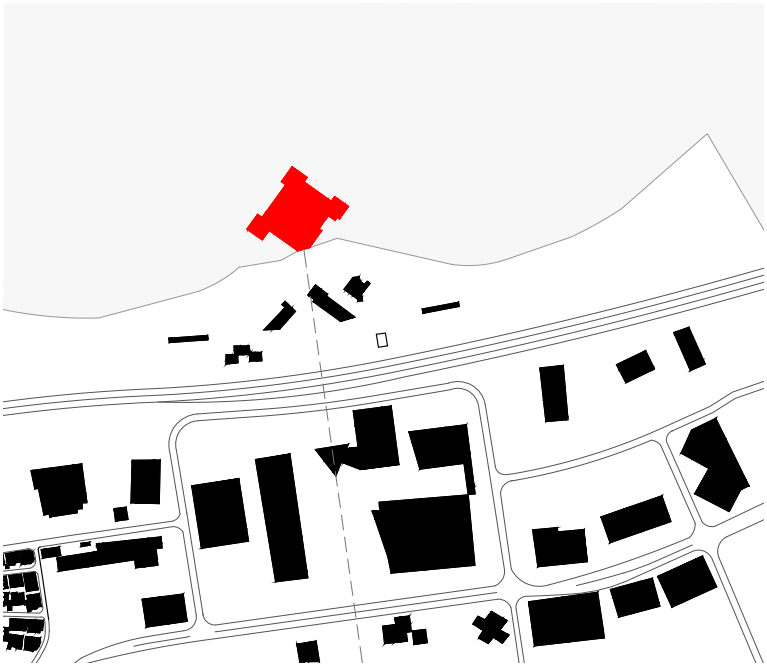


Abbildung 34:
städtebauliche Situation der Marizon Wedding Island

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 35:
Empfangsgebäude Hauptbahnhof Kyoto.

Städtebaulich unsichtbare Bauten und Räume

Beim zweiten Typ von Hochzeitskapellen handelt es sich um keine eigenständigen Bauten, sondern um zumeist innenliegende Räume bzw. Raumsequenzen. Es handelt sich hierbei um Innenräume, die so dekoriert werden, dass ein thematischer Wechsel zwischen den einzelnen Räumlichkeiten möglich ist. Meistens wird auch ein „One-Stop-Service“ angeboten. Diese Hochzeitskapellen treten städtebaulich nicht in Erscheinung. Stattdessen findet die gesamte Trauung im Inneren eines Gebäudes statt. Solch eine Reihung von Themenräumen ist aus Vergnügungsparks bekannt, aber auch in Kaufhäusern ist dieses „Theming“ immer wieder Teil des Konzepts.

Am häufigsten ist dieser Bautyp der innenliegenden Hochzeitskapellen in Tagungshotels anzutreffen. Im Fall der Kapelle des **Granvia Hotels in Kyoto** ist die Kapelle in einem Bauteil eines Tagungsbereich eines Kongress- und Hotelzentrums im Hauptbahnhof von Kyoto untergebracht. Auf diese Weise sind Foyer, Kapelle und Festsaal und Terrasse in einem Raum zu finden.

Durch seine prominente Lage am Hauptbahnhof von Kyoto ist das Hotel verkehrstechnisch optimal erschlossen. Auch hier handelt es sich um einen Neubau. Der Gebäudekomplex wurde 1997 vom Architekten Hiroshi Hara als „Architekturdenkmal für das 21. Jahrhundert“ zum 1200. Geburtstag der Stadt Kyoto errichtet.[219]

Der Bahnhof gilt heute als architektonisches Symbol und Denkmal für die postmoderne Architektur in Kyoto.

Abbildung 36:
städtebauliches Umfeld Hauptbahnhof Kyoto

219 1877 wurde der erste Bahnhof Kyoto mit einem Erlass des Kaisers Meiji offiziell eröffnet. 1914 erhielt der Bahnhof ein im Stil der Zeit fortschrittliches, historistisches Empfangsgebäude im Stil der Neo-Renaissance. Dieses brannte 1950 ab, sodass bis 1955 ein Neubau errichtet werden musste.

Eine Querbeziehung zwischen einem westlichen Zweckbau und einem westlichen Sakralbau herzustellen, erscheint angesichts der unterschiedlichen Entwurfsintentionen nicht angebracht.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 37:
Umfeld und Lage des
Trifoglia Wedding Center

Ein weiters unsichbares, aber besonders „märchenhaftes Beispiel“, wie innenliegende Räume zu einer scheinbar kontrastreichen, auch bei naturnachahmenden Raumsequenz zusammengefasst werden können, ohne, dass sie mit ihrer näheren Umwelt in Kontakt treten, ist bei der **Trifoglia Wedding Chapel**, der Hochzeitskapelle des gleichnamigen Unternehmens in Nagoya, beobachtbar. Auch hier tritt die Kapelle baulich nicht in Erscheinung. Sie ist in einen Gebäudekomplex integriert, der auf den ersten Blick an ein Einkaufszentrum erinnert. Im Inneren gibt es, anders als bei den historischen Kirchen, in sich abgeschlossene Raumsequenzen, die jedoch wie einzelne Abteilungen aneinandergereiht sind.

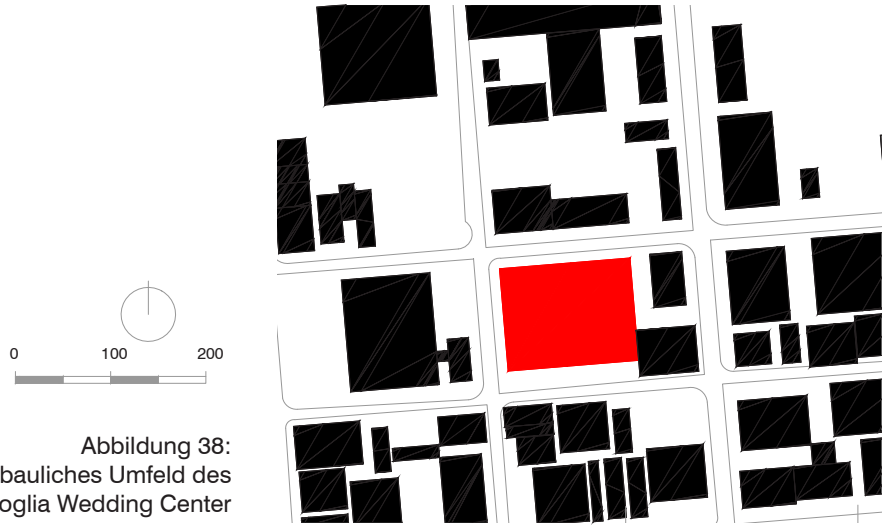


Abbildung 38:
städtebauliches Umfeld des
Trifoglia Wedding Center

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Bauten im Einklang mit dem „Genius Loci“

Im Gegensatz zu Hochzeitskapellen, die in Innenstadtlagen bzw. am Stadtrand platziert wurden, gibt es auch eine Reihe von Beispielen, die sich in Kur- und Ferienorten befinden.

Sie befinden sich anders als die ersten beiden Typen nicht im Zentrum bzw. nicht in dicht bebautem Gebiet, sondern abseits großer Zentren. Bei Bauten im Einklang mit dem Genius Loci geht es um Bauten an Kraftplätzen bzw. an Plätzen, die aufgrund ihrer Umgebung für Bauten mit einer besonderen Aura geeignet sind.

Bei Hochzeitskapellen dieses Typs steht der Dialog mit der Umgebung im Vordergrund. Das Bauwerk wird nur mehr zur Kulisse.

Die prominentesten Beispiele sind etwa die **Chapel at Mount Rokko** oder die **Chapel on the Water** von Tadao Andō.[220] Die Bauten stehen als Solitäre in der Landschaft und wirken, zumindest auf Abbildungen in Publikationen, als ob sie in Alleinlage errichtet wurden. Die „störende“ Umgebung, die Betrachter der Kapelle irritieren könnten, wird hinter Bäumen versteckt bzw. ausgeblendet.[221] Um dennoch „schöne“ Bilder erhalten, wurden in der Planung bestimmte Bildpunkte vorgesehen. Von diesen Bildpunkten können Fotos aufgenommen werden, die auf Abbildungen das Gebäude als Zeichen erkennen lassen.

Abbildung 39:
Haus im Dialog mit seinem direktem Umfeld

220 Obwohl in Europa vielfach unbekannt ist, dass es sich bei der Kirche am Berg Rokko um eine Hochzeitskapelle handelt, wurde das 1986 errichtete Bauwerk als Hochzeitskapelle errichtet.

221 Tatsächlich sind beide Bauten in einen Verband von Bauten integriert. Im Gegensatz zu Bauten des ersten Bautyps sind gezielte Standorte für die Betrachtung des Bauwerks vorgesehen, wobei das Umfeld, ähnlich wie beim ersten Typ zum Unternehmen dazugehört. Im Gegensatz wird das städtebauliche Umfeld nicht extra gestaltet.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 40:
Chapel at Mount Rokko mit direktem Umfeld

Die Anlage der „Chapel at Mount Rokko“ befindet sich nahe der Mittelstation einer Seilbahnanlage auf einem beliebten Ausflugsberg nahe der Stadt Kobe. Sie war ursprünglich Teil des Orient Hotels, welches zwischenzeitlich abgerissen wurde. Bei der **Chapel at Mount Rokko** sind die Bildpunkte so gewählt, dass das Gebäude bei Annäherung zur Kapelle immer wieder aus unterschiedlicher Perspektive erscheint und einzelne Details sichtbar werden, bevor man als Besucherin bzw. als Besucher den Vorplatz erreicht, von wo die Kapelle als Ganzes mit ihrer Frontfassade und dem Turm erscheint.[222]

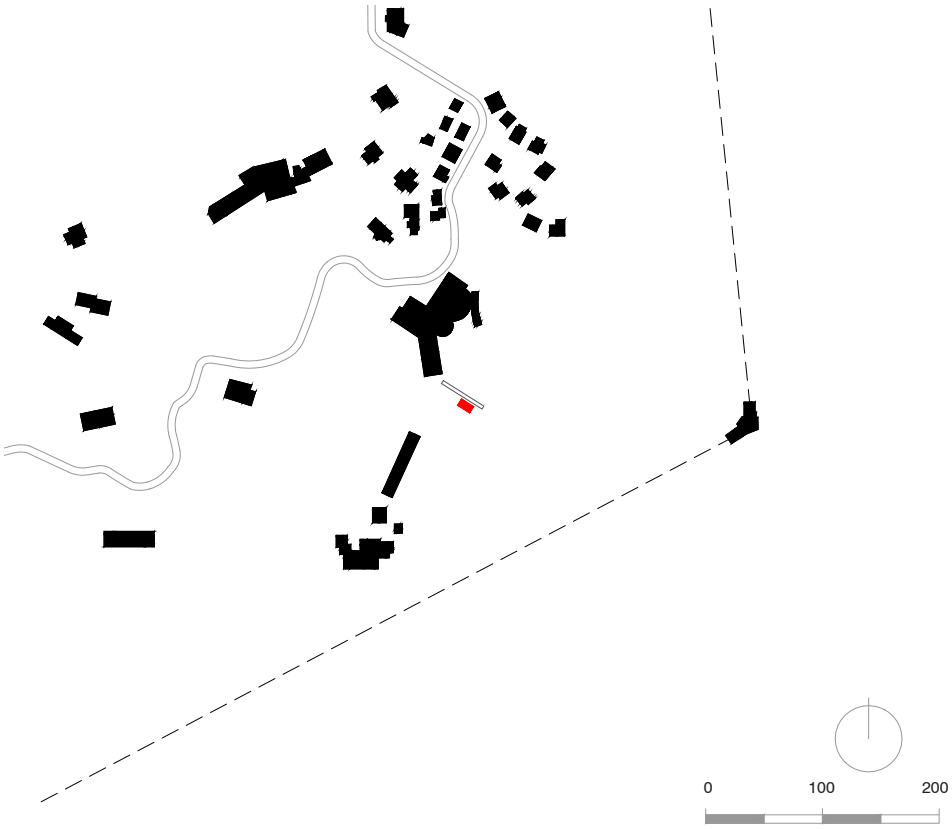


Abbildung 41:
städtebauliches Umfeld –
Chapel at Mount Rokko

222 Die „Chapel at Mount Rokko“ wird u.a. beim Vorplatz detaillierter beschrieben.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 42:
Chapel on the Water mit direktem Umfeld

Bei der **Chapel on the Water** sind die Bildpunkte so gesetzt, dass das hinter der Kapelle liegende Hotel und der Parkplatz auf Abbildungen nicht sichtbar sind. Aus diesem Grund weisen alle publizierten Bilder in Blickrichtung an den unmittelbar anschließenden Wald im Norden der Anlage.

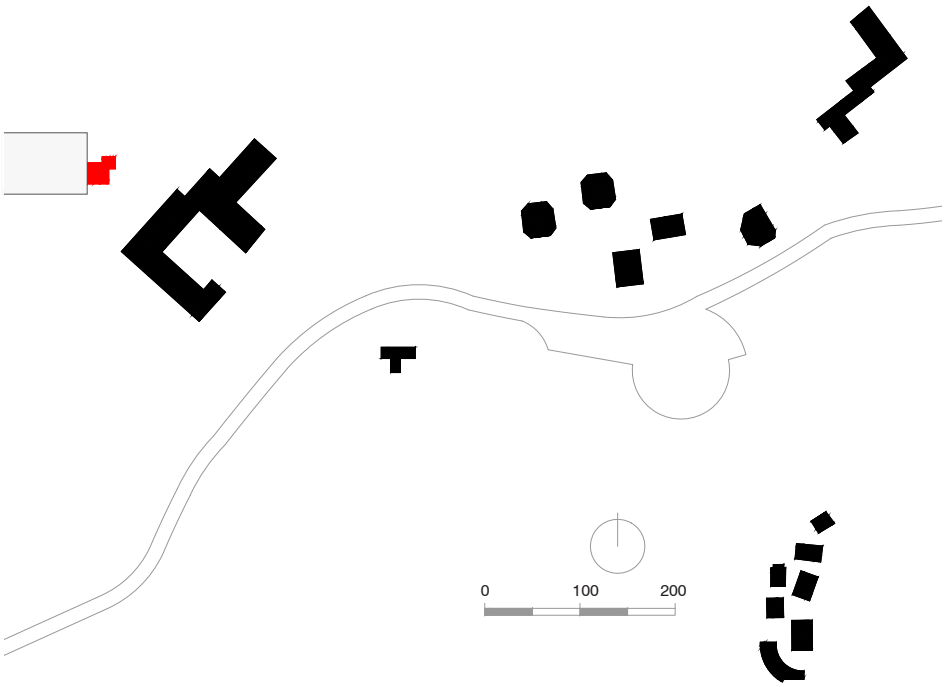


Abbildung 43:
Chapel on the Water – städtebauliches Umfeld

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 44:
Ribbon Chapel mit direktem Umfeld

Ein weiteres in den letzten Jahren vielfach publiziertes Beispiel ist die **Ribbon Chapel** von Hiroshi Nakamura nahe Hiroshima. Auch hier weisen alle offiziellen Aufnahmen weg von der Hotelanlage. Auf diese Weise wird potentiellen Kunden eine nahezu menschenleere und unbebaute Umgebung suggeriert. Die vorhandenen Nebenanlagen werden dadurch unsichtbar gemacht.

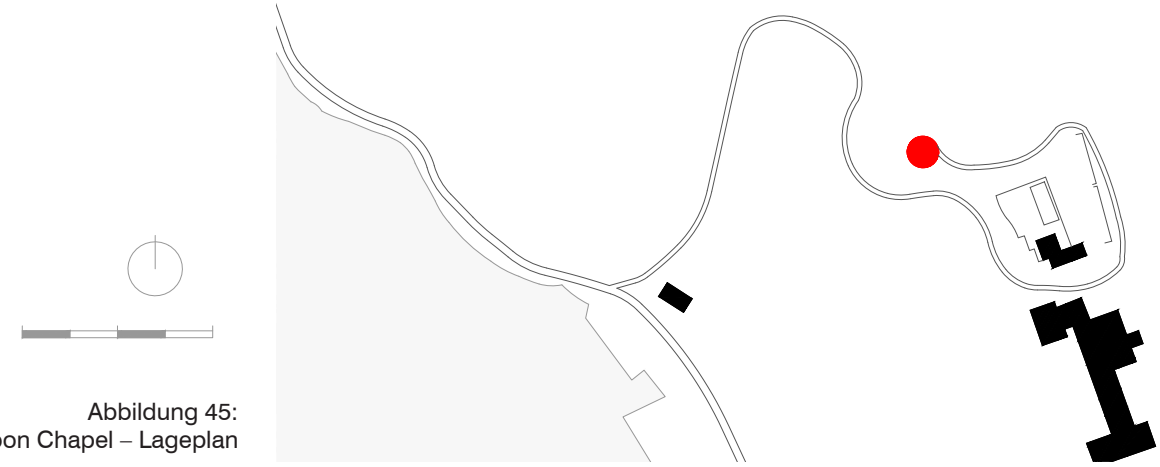


Abbildung 45:
Ribbon Chapel – Lageplan

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Der Vorplatz – eine horizontale Ebene

Nicht nur in städtebaulicher Sicht, sondern auch in funktionalen Belangen gibt es Überschneidungen zu westlichen Architetekturkonzepten.

Unabhängig von der städtebaulichen Lage einer Hochzeitskapelle kann festgehalten werden, dass der rituelle Ablauf bei allen Trauungszeremonien gleich ist. Die erste Station einer Trauung findet nicht in der Kirche statt, sondern bereits auf einem Vorplatz. Damit der Vorplatz die Bedeutung eines „Zeichens" übernehmen kann, muss der Vorplatz eines Gebäudes als solches gekennzeichnet werden – mit dem zugehörigen Gebäude.

Im Duden wird ein Vorplatz als freier Platz vor einem Gebäude beschrieben.[223] Das Wort Platz geht etymologisch auf das mittelhochdeutsche Wort *„plaz"* und dem Altfranzösischen *„place"* zurück. Die Bedeutung des lateinischen Worts *platea* bedeutete „breite Straße". Dieses ist ein Lehnwort aus dem Altgriechischen und stammt vom Wort πλατεία plateia ab, was eine Abkürzung aus πλατεία ὁδός plateia hodós „breite Straße" darstellt. Ein Platz ist somit eine Aufweitung einer Straße, dem die baulich-funktionale Dichte eines Gebäudes entzogen wurde. Im Gegensatz zu geschlossenen Räumen haben Plätze in der Regel einen öffentlichen Charakter. Im Gegensatz zu Straßen und unbebauten Freiräumen sind Plätze Flächen, die bewusst freigehalten wurden, um sie zu gestalten.[224]

In der Antike waren Plätze zentrale Orte, an denen das öffentliche Leben stattfand, auf denen Versammlungen stattfanden. Auf dem Hauptplatz, der Agora, fanden im antiken Griechenland auch Gerichtsverhandlungen statt. Die Agora war ein von Säulengängen umgebener Versammlungsplatz, der sich in unmittelbarer Umgebung von Tempeln befand. Auch der Markt und das Rathaus befanden sich oftmals am Hauptplatz. Ursprünglich fanden auch Theatervorstellungen auf der Agora statt. Gewisser Weise war der Platz je nach Perspektive und Art der Nutzung somit Zentrum und Vorplatz zugleich.[225]

Georg Dehio beschrieb, dass der Vorplatz einer Kirche aus dem Atrium eines Wohnhauses entstand. Im Hinblick darauf, dass das antike römische Wohnhaus eine Weiterentwicklung des antiken griechischen Wohnhauses ist, ist diese These schlüssig nachvollziehbar. Mit Blick auf den Aufbau des Atriums der Basilika von Alt St. Peter ist diese Aussage verifizierbar.[226]

Der Stadtplaner Camillo Sitte untersuchte 1889 anhand historischer und moderner Städte in Europa den Aufbau von Plätzen und stellte fest, dass diese nach gewissen Regeln aufgebaut sind. Kennzeichnend für den Hauptplatz einer Stadt sei, dass dieser belebt und lebendig war und vor allem, dass dieser in einer der Allgemeinheit dienenden, öffentlichen Nutzung stand.[227] Auch Vitruv schrieb, dass die Mitte nicht den Statuen, sondern den Gladiatoren gehörte.[228]

Obwohl die Schaffung eines Vorplatzes zum fixen Raumprogramm einer Hochzeitskapelle gehört, muss aufgrund der geographischen Translozierung bei Hochzeitskapellen kritisch hinterfragt werden, ob Vorplätze nicht auch in der traditionellen Baukultur Japans bekannt sind. Mit Blick auf den Aufbau der Anlage eines buddhistischen Tempels kann festgestellt werden, dass bei allen buddhistischen Tempeln ein Vorplatz beziehungsweise die Vorzone mit dem Durchschreiten des äußeren Tempeltors vorhanden ist. Das Motiv des gemeinsamen Versammelns ist auch in der buddhistischen Tempelarchitektur ablesbar. Das äußere Tempeltor zeigt auch hier an, dass der Eintritt in einen sakralen Bereich bevorsteht. Das äußere Areal ist als Zwischenraum in der Nähe eines Tempels zu verstehen und frei von anderen sakralen Gebäuden und soll die Gläubigen auf das bevorstehende Eintreten in das Areal vorbereiten.

223 vgl. Dudenredaktion (Hrsg.): Duden online. Abgerufen im WWW unter https://www.duden.de/rechtschreibung/Platz zuletzt am 03.02.2020.
224 vgl. Lampugnani, Vittorio Magnago et al (Hrsg.): Enzyklopädie zum gestalteten Raum im Spannungsfeld zwischen Stadt und Landschaft. S. 368.
225 vgl. Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. S. 12
226 vgl. Dehio, Georg: Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, historisch und systematisch dargestellt. Band 1. S.63.
227 vgl. Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. S. 12
228 vgl. ibid. S. 21.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 46: Abschließen einer Stadt durch eine geschlossene Bebauung. Cesky Krumlov

Bei Betrachtung des größten Heiligtums des Shintō, der Schreinanlage von Ise, sind die gleichen Prinzipien der Platzgestaltung angewandt.[229] Anstelle einer Bebauung wie beim Asukadera oder der zuvor beschriebenen Bellclassic-Chapel in Tokyo wurden um den inneren Schrein Zäune errichtet, um einen räumlichen Abschluss zu bilden. Beim Vergleich der geschlossene Struktur des äußeren Tors mit jener vor einem Kirchenvorplatz wird erkennbar, dass hinter allen drei Raumkonzepten dieselbe räumliche Idee steht. Gemeinsam haben alle Plätze, dass das Hauptbauwerk im Zentrum steht, der Platz durch seine Seitenbauteile klar definiert ist, der Platz geometrisch regelmäßig aufgebaut ist und die Form geschlossen ist.

Geschlossene Plätze

Ein Merkmal von „echten" Plätzen ist, dass diese nach außen hin geschlossen sind. Dieser Effekt kann nur erzielt werden, wenn der Platz von allen Seiten bebaut ist, wenn die Öffnungen der Straßen möglichst schmal sind, die Ecken im Idealfall geschlossen sind und nicht durch eine Kreuzung zweier Straßen weiter geöffnet werden. Auch durch das geschoßweise Abschließen eines Platzes oder durch das Überbauen eines Torbogens wird ein Platz geschlossen. Ähnliches ist auch aus dem Städtebau bekannt, wo Städte mit Hilfe einer Burg abgeschlossen wurden.

Kirchen(vor-)plätze waren nie die einzigen Plätze einer Stadt. Sie standen aber immer in Verbindung mit einem Sakralbau. Sie bilden daher einen eigenen Typus von Plätzen. Kirchen- und Domplätze ergaben sich durch die Anordnung der Kirche beziehungsweise des Doms, des bischöflichen Palasts und des Baptisteriums.

Die Besonderheit von Kirchenplätzen ist eine geschlossene Einheit von stillen Funktionen, die keine störende Außenwirkung haben und sich der Kirche als Bauwerk unterordnen. Im 19. Jahrhundert beschrieb Camillo Sitte das Wesen von Kirchenvorplätzen anhand des Vorplatzes des Doms von Pisa mit Ruhe und Geschlossenheit. In seinem Aufsatz „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen" schrieb er:

> *„(...) Da ist nichts, das unsere Gedanken zerstreut, nichts da stört uns den Anblick der ehrwürdigen Domfacade (sic) kein aufdringlicher Kramladen eines modernen Schneiders oder das Gerümpel eines Kaffeehauses nebst dem Geschrei der Kutscher und Dienstmänner, da herrscht Ruhe, und die Geschlossenheit der Eindrücke befähigt unser Gemüth (sic), die hier angehäuften Kunstwerke zu geniessen (sic), zu verstehen. (...)"*[230]

229 vgl. Ching, Francis. D.K.: Architecture. Form, Space & Order. S.166
230 aus: Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. S. 13.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Obwohl genau diese Qualitäten eines historischen Kirchenplatzes bei Städten in Europa selten geworden sind, wird dieses Merkmal gerade bei Hochzeitskapellen in Japan sehr oft nachgeahmt. Auf diese Weise wird eine intime und private Atmosphäre geschaffen, die bei Hochzeiten den Anspruch von Exklusivität vermittelt. Durch die vollkommene Entflechtung von Hochzeitskapellen aus dem Trubel der Großstädte gelingt es, eine eigene Platzsituation zu kreieren.

Dies gelingt bei Hochzeitskapellen, wo sowohl die umgebende Bebauung als auch die Kirche Neubauten sind, mit der besonderen Betonung der Eingangsfassade der Kapelle und der Unterordnung der anderen Bauteile. Sowohl die Kapelle selbst als auch die umliegende Bebauung tragen damit wesentlich zur Orientierung des Betrachters bei.

Ein Beispiel, bei der diese Platzgestaltung vorbildlich umgesetzt wurde, ist die **Goedele Chapel** in Osaka. Bei der Kapelle des Hotel Monterey Osaka (jap. ホテルモントレ大阪) wurde die Hochzeitskapelle auf Höhe des achten Obergeschoßes platziert. Da das gesamte Gebäude über 14 Stockwerke verfügt, bilden die Baukörper das „städtebauliche Umfeld“, welche die Kapelle umgeben.

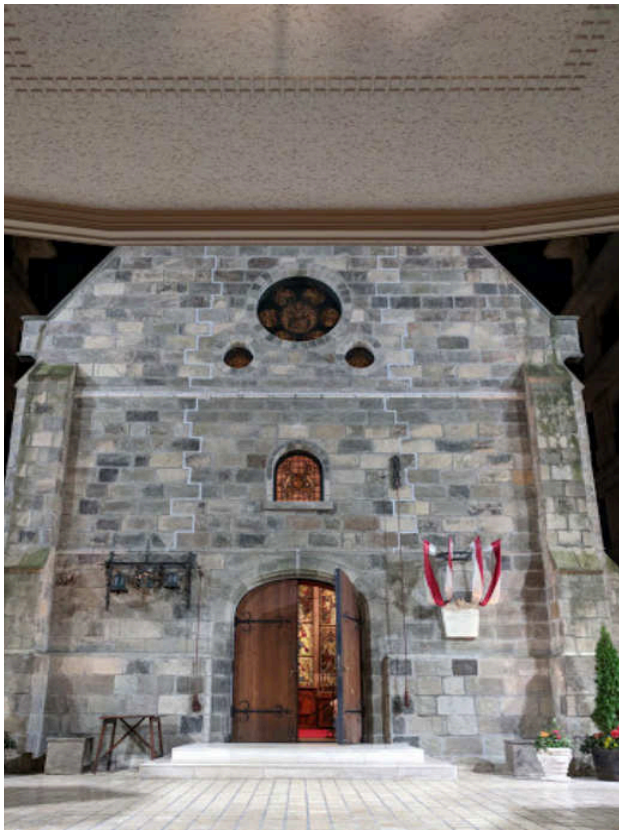


Abbildung 47:
Fassadeausschnitt beim Versuch die gesamte Fassade der Goedele-Kapelle zu erfassen

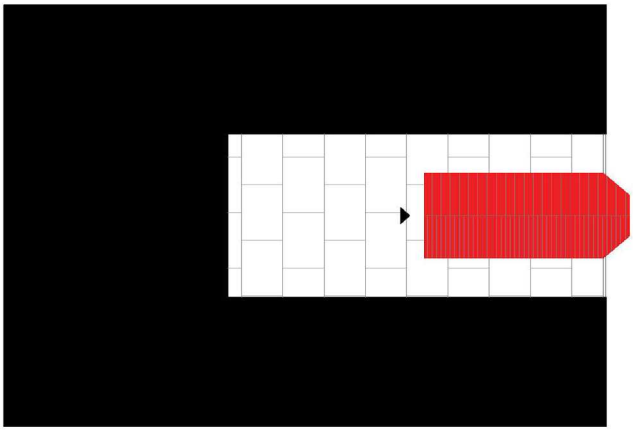


Abbildung 48:
Bauplatz der Goedele-Chapel

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 49:
Vorplatzsituation der Goedele-Chapel

Abbildung 50 (rechts):
Platzsituation der „Goedele Chapel“ von der Terrasse vor der Kapelle gesehen

Angeblich handelt es sich bei der „Kapelle“ um eine Kopie einer Kapelle, die laut Aussage der Hotelhomepage in Brügge steht.[231] Laut einem Onlinelexikon handelt es sich um eine Nachbildung der im belgischen Aalst befindlichen St. Gudula-Kapelle aus dem 14. Jahrhundert.[232] Eine andere Quelle beschreibt, dass es sich um eine Nachbildung einer Kapelle in der belgischen Stadt Gent handelt. Im Online-Atlas atlasobscura.com sowie in einem Artikel der Tageszeitung Niuwsblad wird beschrieben, dass es sich beim Vorbildbau um die „Chapelle Sainte-Gudule de Moorsel“ handelt.[233]

Auch der Umstand, dass die Kapelle im Japanischen „Goedele“ genannt wird, ist ein Indiz dafür, dass im Original St. Gudula gemeint sein könnte.[234] Unabhängig davon, wo sich das Original befindet, welches als Vorbild diente, lässt sich anhand der baulichen Umsetzung erkennen, dass der Platz den Grundsätzen eines (europäischen) Platzes entspricht, da die Mitte des Platzes freigehalten ist. Einbauten – im konkreten Fall ein Kaffeetisch mit Stühlen, Sonnenschirmen und Pflanztrögen als kleinformatiges, gliederndes Stadtmobiliar – befinden sich außerhalb der Bewegungsströme, wo sie niemanden stören und zur Stolperfalle werden könnten. Damit wird der Systematik eines Platzes, die Camillo Sitte beschrieb, genauestens eingehalten. Dies kann einerseits mit dem Studium historischer Stätten in Europa zusammenhängen oder damit, dass aufgrund der angespannten Platzsituation die Mitte zu kostbar ist, um sie mit unbewegten, „toten Objekten“[235] vollzustellen.

Die These, dass Einbauten im Zentrum des Platzes das optimale Gruppenbild mit der ganzen Kirchenfassade stören könnten, muss im

231 vgl. Monterey Hotel Osaka (Hrsg.): Hotel Monterey Osaka. Abgerufen im WWW unter https://www.osakastation.com/hotel-monterey-osaka/ (abgerufen im WWW am 01.02.2019)

232 vgl. Hiroyuki Yamamoto, President and Representative Director. Hotel Monterey Co., Ltd.: Homepage des Monterey Hotels Osaka, Beschreibung der „Chapel Goedele“ abgerufen im WWW: https://www.hotelmonterey.co.jp/en/osaka/facilities/ zuletzt abgerufen am 19.02.2019

233 vgl. Door, Jeffrey: Geld voor kapel Moorsel en kerk Hofstade. (Artikel in niederländischer Sprache) erschienen am 12.07.2013, abgerufen im WWW https://www.aalstnieuws.be/algemeen/geld-voor-kapel-moorsel-en-kerk-hofstade/

234 vgl. ibid.

235 Camillo Sitte benutzt in seinem Aufsatz „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ den Ausdruck „totes Objekt“. Gemeint sind Gegenstände, die weder gestalterisch noch funktional erforderlich sind und als Platzhalter eingesetzt werden. Eine Beschreibung, die insbesondere bei knappen Platzverhältnissen zutreffend erscheint und deshalb als Zitat verwendet wird.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Hinblick auf die kompakte Größe des Platzes im Verhältnis zur Fassade widersprochen werden. Bei einem Augpunkt der Kamera von über einem Meter ist es unmöglich das gesamte Bauwerk mit seiner Fassade auf einem Foto zu erfassen.

Der Platz ist als geschlossene Einheit konzipiert und folgt den Regeln eines geschlossenen mittelalterlichen Platzes. Erst durch die umgebende Bebauung wird der Platz als solches wahrnehmbar. So wie es möblierte und unmöblierte Zimmer gibt, gibt es in Städten und Dörfern eingerichtete Plätze und uneingerichtete Freiflächen.[236] Während im modernen Städtebau vor allem damit gekämpft wird Plätze mit einem Abschluss zu schaffen, gelingt dies beim Platz der „Chapel Goedele“ durch die „umrahmenden“ Flügelbauteile des Hotels wie selbstverständlich. Lediglich im Bereich neben den Seitenschiffen der Kapelle waren Raumabschlüsse in Form von Mauern erforderlich. Diese treten auf dem Platz nicht störend in Erscheinung, sind jedoch von der Aussichtsplattform des gegenüberliegenden Hochhauses Osaka Sky Garden gut sichtbar.[237]

Die Wegführung der Hochzeitsgesellschaft zur Kapelle erfolgt nicht von der gegenüberliegenden Seite der Kapelle, sondern von einer der Ecken. Durch ein Rosen-Spalier wird das Brautpaar und die Hochzeitsgesellschaft zum Vorplatz geleitet. Durch die gezielte Wegeführung wirkt das Gebäude größer, als würde man den Bau von der Stirnseite des Platzes betreten.

Auch die Erschließungslösung entspricht den Vorbildern der alten europäischen Städten wie Mantua oder Ravenna.

Um zudem vom Regen unabhängig zu sein, ist der gesamte Vorplatz von einem Glasdach überspannt. Damit sind Hochzeiten bei allen Wetterbedingungen möglich, ohne dass Gäste nass werden beziehungsweise Fotos durch Regenschirme gestört werden. Auf offiziellen Aufnahmen von Fotografen wird auch das Dach entweder wegretuschiert oder wie im Fall der verwendeten Abbildung abgeschnitten.

236 vgl. Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. S. 34ff.

237 Aufgrund der Platzierung der Kapelle an der Außenkante der darunter liegenden Geschoße mit dem auskragenden Altarbereich ist erkennbar, dass es sich bei der Kapelle nicht nur um einen städtebaulichen Mikrokosmos handelt, sondern die Kapelle auch in die Fassade des Hotelkomplexes eingearbeitet ist.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 51:
Vorplatz der Kana Gospel Kirche Hakodate

Auch bei der in Nordjapan sehr beliebten **Bell-classic Kana Gospel Church** (ベルクラシック函館) in Hakodate wurde ein Vorplatz für eine relativ große Hochzeitskapelle geschaffen. Anders als bei der Goedele-Kapelle wurde versucht, die am Bauplatz vorbeiführende Straße in das Konzept zu integrieren. Das Unternehmen bzw. die Hochzeitskapelle liegen an einer stark befahrenen Hauptstraße. Die Bauten der Firmenzentrale aus der Straßenflucht sind zurückversetzt, um der „Kirche“ ausreichend Platz zu bieten. In der Geometrie ist die Platzanlage mit europäischen Kirchenvorplätzen vergleichbar, die Camillo Sitte beschrieb. Dennoch wirkt der Vorplatz unvollständig. Der Platz ist in Richtung Straßenraum städtebaulich geöffnet, für Nutzer aber von der Straße nicht zugänglich.

Durch die Begrenzung des Vorplatzes mit einer dem Unternehmen zugehörigen Bebauung einerseits und der Einfriedung mit einer Mauer, mit Hecken und Büschen zur Straße hin entsteht ein Vorplatz für die Kirche. Der entstehende Freiraum ist somit von Süden und Osten durch den Verwaltungstrakt des Unternehmens selbst begrenzt. Der Bauteil, der sich gegenüber dem Kirchenausgang befindet, ist mit zwei oberirdischen Geschoßen und einem ausgebauten Dachgeschoß deutlich niedriger als die Kapelle und steht somit städtebaulich nicht in Konkurrenz mit der Kirche. Das sieben Geschoße hohe Hauptgebäude im Süden der Anlage entspricht in der Massstäblichkeit den umgebenden Geschäftsbauten. Im Westen befindet sich die postmodern geprägte neogotische Kirche, die 1997 errichtet wurde.

Der Vorplatz der Kirche wirkt trotz der Höhenstaffelung der einzelnen Bauteile wenig einladend. Dies ist zum einen auf die in Relation zur Kapelle zu hoher Bebauung des Verwaltungsgebäudes zurückzuführen. Zum anderen fehlt dem Platz der Abschluss zur Straße hin. Trotz der aufwendig mit Faschen verzierten Fenster und den barocken Balustraden bei den Balkonen im zweiten und vierten Obergeschoß sowie gelb getünchten Fassade des Nachbargebäudes bleibt eine verklärte Atmosphäre. Diese ist vor allem durch die falsche Betonung der einzelnen Baukörper zum Platz hin zurückzuführen.

Die Erschließung des Platzes erfolgt vom Verwaltungsgebäude rechtwinkelig auf den Platz hinaus, ohne eine Blickbeziehung zur Kirche herzustellen. Stattdessen wird der Blick auf die niedrige Hecke gelenkt, die als Sichtschutz zur Straße dient. Der Platz läuft somit zur Straße hin aus. Die Kirche befindet sich somit nicht mal im Blickfeld, sondern gänzlich abgelegen.

Ein weiterer Fehler, der bei Kana Gospel Kirche geschah, ist die Erhöhung beziehungsweise die Überhöhung des Eingangs eines eingeschossigen Baus gegenüber dem Vorplatz. Offensichtlich wurde dadurch versucht, eine Vormachtstellung eines Gebäudes gegenüber anderen Gebäuden aufzuzeigen. Indem das Gebäude auf ein Podest oder eine Plattform gestellt wurde, wird das Bauwerk gleichsam auf einen Thron gesetzt. Ähnliches kennt man auch von Kunstwerken, die auf einen Sockel gestellt werden. Dies gelingt in diesem Fall je-

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abbildung 52:
Platzsituation vor der Kana Gospel Chapel. Links im Bild die Hecke, die den Platz zum Straßenraum abschließt.

doch trotzdem nicht, da ein auf einen Sockel platziertes eingeschossiges Gebäude niemals die Wertigkeit des siebengeschossigen Verwaltungsgebäudes erreichen kann. In diesem Fall lenkt die Treppenanlage die Besucherinnen und Besucher zum Eingangsbereich der Kana Gospel Wedding Chapel hin. Obwohl der Treppenlauf in den Platz ragt, wirken der Eingang und die Plattform im Vergleich zur übrigen Bebauung distanziert. Dies liegt einerseits – nach westlichen Maßstäben – an der zu schmalen Laufbreite im Verhältnis zur Fassadenbreite, anderseits am Fehlen der repräsentativen Fassadenbreite, da die Fassade des Gebäudes gleich breit ist wie die dahinterliegende Kapelle. Die andere Farbgebung und die andere Materialität des Gebäudes im Vergleich zu den anderen Bauten am Vorplatz verstärken den Eindruck und geben einen Hinweis auf eine besondere Funktion des Bauwerks. Durch die Platzierung von Pflanzen im Bereich des Treppenlaufs wird wiederum versucht den Eindruck der Distanz zu kaschieren. Im Vergleich des Treppenaufgangs der Kana Gospel Chapel mit Tempeltoren der traditionellen japanischen Architektur zu Villen, aber auch zu Schreinen und Tempeln fällt auf, dass der schmale Treppenlauf nicht zwingend auf eine falsche Rezeption europäischer Architektur zurückgeht, sondern ein Zitat der traditionellen Architektur Japans darstellen könnte.

Die Erhöhung von Sakralbauten, aber auch von Wohn- und Speichergebäuden über dem gewachsenen Urgelände ist in Japan traditionell verbreitet. Dies war ursprünglich vor allem konstruktiv bedingt. Japanische Holzbauten waren in der Regel Skelettbauten, die auf Fundamentsteinen aufgeständert wurden, um das Holz vor aufsteigender Bodenfeuchte zu schützen. Dadurch erhöht sich das Fußbodenniveau des Erdgeschosses. Obwohl es auch in Europa Sakralbauten gibt, deren Fußbodenniveau im Bereich des Eingangs um mehrere Meter vom umliegenden Gelände erhöht ist, etwa bei der barocken Karlskirche in Wien, ist davon auszugehen, dass die Anhebung des Fußbodenniveaus auf japanische Vorbilder zurückgeht.

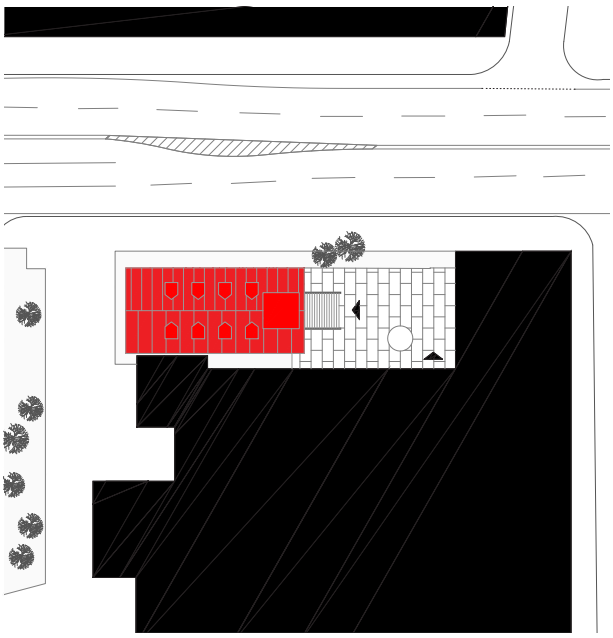


Abbildung 53:
Vorplatzsituation der Kana Gospel Kirche Hakodate

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 54:
Westtor des Kyomizo-Dera in Kyoto

Beim West-Tor des Kyomizo-dera in Kyoto findet man ebenso einen zu schmalen und zu langen Treppenlauf. Auch dort wird der Abstand zwischen Vorplatz und Gebäudefront mit Bäumen kaschiert. Der Wechsel von Größenordnungen der Wege und die unterschiedlichen Baukörpergrößen ist im traditionellen japanischen buddhistischen Tempelbau ein bekanntes Mittel, um die Erlebnisqualität der einzelnen Räume zu steigern. Der Besucherin bzw. dem Besucher erschließt sich der Tempel, indem sie bzw. er die einzelnen Zonen nacheinander betritt. Durch den Wechsel von engen und weiten Räumen wirkt das Betreten des weiten, hohen und hellen Raumes der Hochzeitskapelle wie eine Befreiung aus der beklemmenden Enge der vorher durchschrittenen Stiege und dem engen, zweiflügeligen Portal. Bei der Kana Gospel Chapel gelingt dies auch aufgrund der umgebenden Bebauung nicht, sodass die Kapelle eher als Fremdkörper wahrgenommen wird.

Bei einer der herausragensten Hochzeitskapellen in Tokyo, der **St. Grace Cathedral**, wird der Vorplatz durch ein schmiedeeisernes Tor in Richtung Straße begrenzt und aus der Freifläche zwischen Tor sowie dem Treppenaufgang zum Kircheneingang gebildet. Das Kirchengebäude bzw. der Eingang sind gegenüber dem Straßenniveau um etwa zwei Meter erhöht. Durch die starke Erhöhung kann der Vorplatz entsprechend kleiner gestaltet werden, ohne dass die Kirche dadurch an Bedeutung verlieren würde. Sie ist gleichsam in eine eigene transzendentale Ebene entrückt.[238] Im Gegensatz zur Kana Gospel Kirche ist der Platz als geschlossener U-förmiger Platz durch die klare Definition der Grenzbauteile erkennbar.

Im konkreten Fall ergibt sich vor dem Eingang dadurch eine Ebene, die als Bühne für das Brautpaar genützt wird. Über die Feststiege, die seitlich von beiden Seiten durch Nebenanlagen flankiert ist, gelangt das Paar auf diese Ebene. Seitlich wird die Treppe von Nebenanlagen der Hochzeitsgesellschaft flankiert. Der Vorplatz ist ein Rest-Raum, der maximal die Qualitäten eines Freiraums hat.

Die optimale Form eines Platzes ergibt sich vom Standplatz der Blickrichtung eines Betrachters. Die Fragestellung, ob ein Platz als Tiefen- oder Breitenlage konzipiert besser wirkt, ist vom dahinterliegenden Gebäude abhängig. Jedenfalls soll ein Platz so konzipiert sein, dass in der Richtung des Betretens die Hauptfassade so gestaltet wird, dass ein Maximum an Wirkung auf den Betrachter erzielt werden kann. Bei Tiefenplätzen, also Plätzen, an denen sich das Hauptgebäude an der Stirnseite eines Platzes befindet, kann eine optimale Wirkung dann er-

238 vgl. Ching, Francis D.K.: Architecture, Form, Space & Order. S. 111ff.

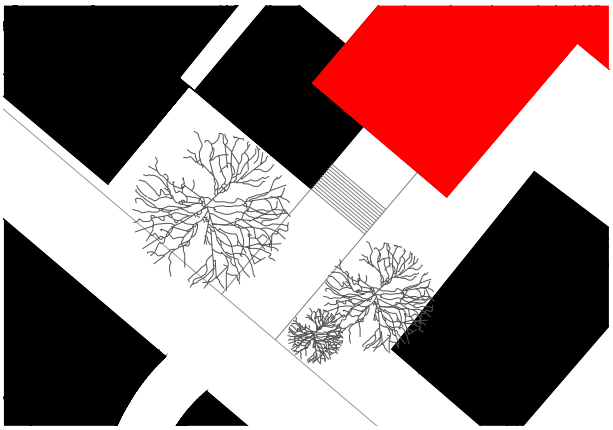
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 55:
Vorplatz der
St. Grace Cathedral

Abbildung 56 (unten):
Vorplatzsituation der
St. Grace Cathedral

zielt werden, wenn die Fassade des dahinterliegenden Baus vertikal orientiert ist.[239] Dies ist bei Kirchen üblich und wird in der Regel auch bei Hochzeitskapellen angewandt. Die Wirkung eines Platzes kann aber nur erreicht werden, sofern ein Platz nach den städtebaulichen Regeln mit umrahmender Bebauung realisiert wird. Sowohl die zuvor beschriebene Chapel Goedele als auch die Kana Gospel Church haben einen Rechteckplatz als Vorplatz, an dessen Stirnseite sich die Kapelle befindet.

Die Größe eines Platzes muss zum dominierenden Gebäude passen: ein zu kleiner Platz lässt die Bauwerke nicht richtig zur Geltung kommen, ein zu großer Platz lässt selbst ein großes Gebäude klein wirken. Doch auch die tatsächliche Größe eines Platzes spielt eine untergeordnete Rolle. Wenn bei einem kleinen Platz einige wenige Meter hinzugefügt werden, wird ein Platz einen weit größeren Eindruck machen als wenn bei einem kleinen Platz wenige Meter hinzugefügt werden. Die größte Wirkung eines Platzes und die optimale Größe ergeben sich aus einem guten Verhältnis zwischen Platzgröße und Gebäudegröße des Hauptgebäudes auf dem jeweiligen Bauplatz. Als Minimum für die Tiefe eines Platzes kann als Faustregel die einfache umgelegte Traufenhöhe[240], als Maximum die doppelte Traufenhöhe herangezogen werden.[241] Auch dies ist bei der zuvor beschriebenen Chapel Goedele in Osaka eingehalten.



239 vgl. Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. S.45f.

240 Die Annahme, dass es sich bei der umgelegten Traufe um ein allgemein erträgliches Maß für die Schaffung eines Freiraums handelt, findet sich auch in den modernen Baugesetzen wieder. Im Salzburger Baupolizeigesetz kommt bei der Bewilligung von Nebenanlagen nur jenen Personen Parteistellung zu, die nicht weiter als die umgelegte Traufenhöhe vom geplanten Bauvorhaben entfernt sind. Im Gesetz dazu heißt es:

(1) Parteien im Bewilligungsverfahren sind der Bewilligungswerber und außerdem

1. als Nachbarn: a) bei den im § 2 Abs 1 Z 1 angeführten baulichen Maßnahmen die Eigentümer jener Grundstücke, die von den Fronten des Baues nicht weiter entfernt sind, als die nach § 25 Abs 3 BGG maßgebenden Höhen der Fronten betragen.

(aus. Salzburger Baupolizeigesetz 1993, abgerufen in der Rechtsdatenbank des Bundeskanzleramtes (RIS) am 12.02.2018 unter: https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrSbg&Gesetzesnummer=10001005

241 Camillo Sitte folgend

vgl. Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. S.45f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

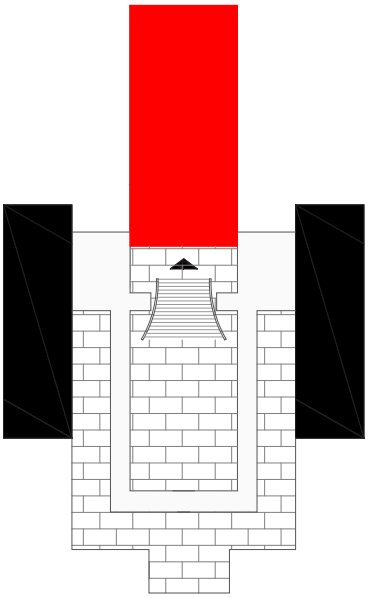
Abbildung 57:
Vorplatz der Lazor Garden
Alivila Cristea Church

Dass die Nachbildung eines städtischen Platzes auch abseits eines dicht bebauten Gebietes umsetzbar ist, zeigt das auffällige Beispiel der **Lazor Garden Alivila Cristea Church** auf der Insel Okinawa. Da die Anlage als geschlossener Komplex konzipiert ist, ist eine Analogie mit barocken europäischen Lustschlössern feststellbar: Die Anordnung der Baukörper um den Hof erinnert an die Gestaltung eines Ehrenhofs bei einem Schloss.[242] Die beiden Flügel an den Seiten sind spiegelgleich ausgeführt und dienen nur dazu, eine Platzsituation zu kreieren.

Wesentlicher Unterschied im Vergleich zur Goedele-Kapelle ist, dass der Platz nicht in Richtung der „Kirche“ von allen Seiten abgeschlossen ist, sondern den Blick neben dem Bauwerk der Hochzeitskapelle in Richtung Ozean freigibt.

Die Wegeführung folgt nicht den Blickachsen, sondern wird durch die Wegführung entlang der symmetrisch angeordneten Wasserflächen um den Vorplatz abgelenkt. Der Platz kann nur im Bereich der Vordächer der Seitenbauteile, welche sich auf Höhe der Platzmitte befinden betreten werden. Die Wegeführung folgt den Gesetzmäßigkeiten des „Spiral Approach“[243]. Auf diese Art wird die räumliche Sequenz des Annäherns künstlich verlängert. Durch die Wegführung entlang des Platzes und der Möglichkeit, diesen erst in der Platzmitte betreten zu können, kann das Kirchengebäude als dreidimensionales Gebilde wahrgenommen werden. Dementsprechend sind bei der Lazor Garden Alivila Cristea Church auch die Seitenfassaden aufwändig gestaltet. Dadurch, dass die Hochzeitskapelle auf einem Sockel platziert ist und die barocke Brüstung der Feststiege den Eingang verdeckt, erscheint der Eingang dadurch größer. Dieser Effekt wird durch die perspektive Verjüngung des Stiegenlaufs verstärkt.

Abbildung 58:
Vorplatzsituation der Lazor Garden
Alivila Cristea Church



242 Ehrenhof: Die Bezeichnung leitete sich von der Tatsache ab, dass der Zugang zum Schloss über den Hof in der Regel nur besonderen Würdenträgern gestattet war.

vgl. Müller, Werner; Vogel, Gunther: dtv-Atlas Baukunst. Band 2. S.456.

243„Spiral Approach“: Annäherung an das Gebäude durch eine spiralenförmig um das Gebäude bzw. Objekt führende Wegführung.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 59:
Vorplatz der
Aqua Grace Chapel Okinawa

Bei einer zeitgemäßen Interpretation einer neugotischen (Hochzeits-)Kapelle, der **Aqua Grace Chapel,** befindet sich die skulpturale Kapelle im Zentrum des Platzes.

Der Bauplatz der Kirche ist eingebettet in einen Palmenpark und befindet sich auf einem großen Vorplatz. Dieser wird durch eine niedrige Bebauung begrenzt.

Das Pflaster des Platzes bzw. die farbigen Streifen haben ihren gemeinsamen Mittelpunkt im geometrischen Zentrum der ovalen Kapelle. Die Kapelle steht auf einem Sockel, wobei sich vor dem zweiflügeligen Eingangsportal eine sich verjüngende Treppe befindet. Diese einläufige Treppe führt zu einem etwa 1,30 Meter erhöhten Podest, von wo aus das Brautpaar der Hochzeitsgesellschaft zuwinken kann.

Aufgrund der Geometrie des Platzes rund um das ovale Gebäude erscheint der Platz eher als Pufferzone für das expressive Gebäude. Er dient weniger als Vorplatz, sondern mehr als Rahmen für das wertvolle Zentrum.

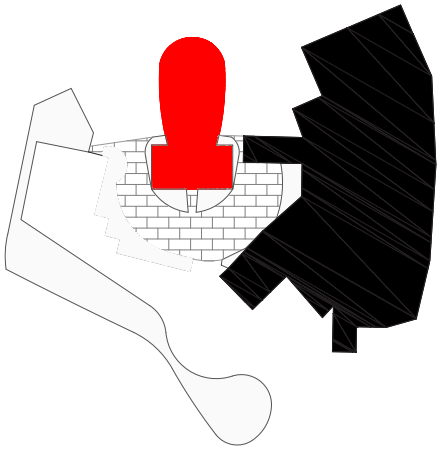


Abbildung 60:
Vorplatzsituation der Aqua Grace
Chapel

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 61:
Ansicht der Kirche am Berg Rokko
vom Vorplatz aus gesehen.

Asymmetrische Vorplätze

Asymmetrische Kirchenvorplätze sind auf den ersten Blick kaum vorstellbar. Die meisten der untersuchten Hochzeitskapellen weisen mit ihrem symmetrischen Aufbau auf eine höhere Ordnung nach europäischem bzw. westlichem Vorbild hin. Der Vergleich des symmetrischen Aufbaus eines Platzes anhand antiker Vorbilder[244] ist richtig, jedoch unvollständig. Mit Blick auf Akropolis in Athen ist erkennbar, dass der Gesamtgrundriss kaum Symmetrien aufweist und daraus eine räumliche Spannung entsteht. Selbiges Phänomen wurde auch bei neu geplanten Hochzeitskapellen angewendet.

Der japanische Architekt Tadao Ando entwarf in den 1980er-Jahren bei der weltweit publizierten „**Kirche“ am Berg Rokko** bei Kobe im Bereich des Eingangs keinen Vorplatz. Dieser ist neben der Rückfassade der Kirche platziert, sodass die Kirche in ihrer Gesamtheit betrachtet werden kann und durch die sichtbare Position des Turmes auch als Kirche erkannt werden kann.

Offensichtlich stand die Einbindung der Hochzeitskapelle auf dem Bauplatz im Vordergrund. Anstelle einer Unterordnung der Architektur aufgrund scheinbar fixer ritueller Abläufe ist die Kapelle ein Beispiel dafür, wie die Regeln über Platzgestaltungen aufgebrochen werden können.

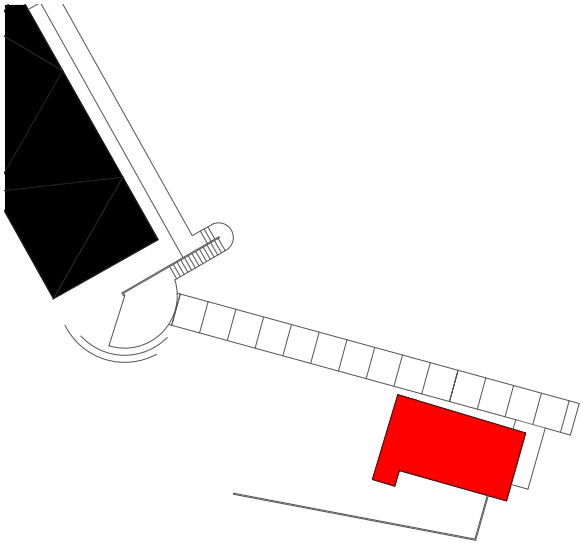


Abbildung 62:
Lageplan der Kirche am Berg Rokko

244 vgl. Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. S.45f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Damit ist das Dogma der Symmetrie als oberstes Gestaltungsmittel bei Hochzeitskapellen obsolet. Obwohl das Raumprogramm nur gering abgeändert werden musste, gelingt es, die Elemente in ein spannungsvolles und harmonisches Gleichgewicht zu bringen. Durch die Lage des Vorplatzes ist die Kirche in der Ansicht als solche sofort erkennbar, obwohl nur der Turm mit Glocke und die Rückseite des Hauptschiffs sichtbar sind. Zwischen dem Vorplatz und dem Eingang zur Kapelle wurde als zusätzlicher Schwellenraum ein Tunnel eingefügt, welcher die Besucherinnen und Besucher auf den Eintritt in die Hochzeitskapelle vorbereitet.[245]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

245 Der Tunnel als zusätzlicher Schwellenraum zwischen Vorplatz und Innenraum wird im Kapitel Methoden zur Verlängerung des Schwellenraums.“ detailliert beschrieben.

Offene Vorplätze

Im Hinblick auf die vielen Vorplätze bei Hochzeitskapellen, die keinem der genannten Kriterien von Camillo Sitte entsprechen,[246] muss beachtet werden, dass Vorplätze auch nur durch das Vorhandensein einer Hauptfassade gebildet werden können. Bei der Kapelle des Freizeitparks **Huis Ten Bosch** wird der Vorplatz lediglich durch die gepflasterte Fläche vor der Kirche und der Kirchenfassade gebildet. Die städtebauliche Kulisse bilden in diesem Fall zwei Baumreihen, die als Sichtschutz dienen. Sie sind L-förmig angeordnet, wobei das Kapellengebäude im Bereich des Knicks angeordnet ist. Die Baumreihen definieren dadurch ein Raumfeld, das sich entlang einer Diagonale von seinem Eckpunkt nach außen entwickelt. Während dieses Feld an der Ecke eindeutig als Zentrum definiert ist und als geschlossene Einheit wahrnehmbar ist, zerstreut es sich je weiter sich ein Betrachter von der Ecke entfernt.[247]

Die Größe der gepflasterten Fläche entspricht in etwa der doppelten umgelegten Fassadenhöhe. Der Platz ist als Rundplatz angelegt, wobei auch vier eckige Nischen ausgebildet sind, in die ein Quadrat eingeschrieben werden kann. Es kann als Zitat der Darstellung Leonardo da Vincis aus der Renaissance verstanden werden: mit seiner Darstellung des Menschen als Maßstab in der Architektur, in welchem die geometrischen Formen des Quadrates und des Kreises dargestellt sind, wurde schon damals bildlich dargestellt, dass der Mensch im Mittelpunkt des gestalteten Raums steht.

Eine Zugangsmöglichkeit zum Platz besteht von drei Seiten. Von links und rechts führen geschwungene, rund eineinhalb Meter schmale rot gepflasterte Wege zum Vorplatz. Vom Hauptweg kommend, führt ein rund vier Meter breiter grau gepflasterter Weg zum Vorplatz. Durch die Anbringung von Brüstungen zum Platz hin wird ein Schwellenraum geschaffen, der an das Überschreiten einer Brücke erinnert. Durch die konsequente Benützung der Materialien und Umsetzung der unterschiedlichen Farben bleibt die Abgeschlossenheit des Platzes erlebbar. Die L-förmige Anordnung des Platzes erscheint ruhig und unaufgeregt.

246 vgl. Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. S.45f.
247 vgl. Ching, Francis D.K.: Architecture. Form, Space & Order. S. 148f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

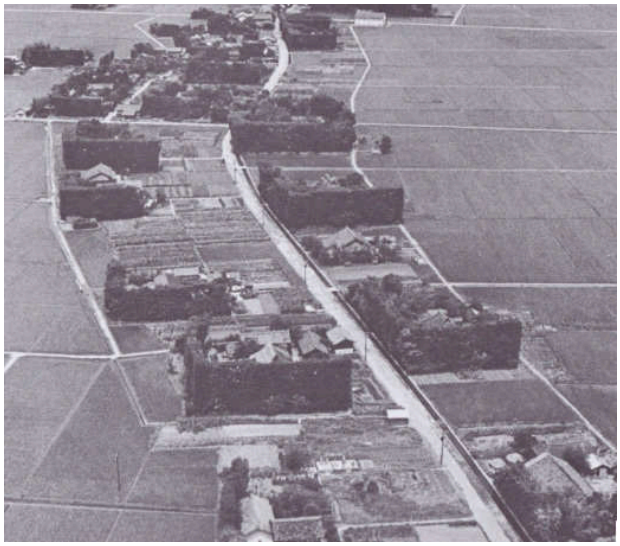


Abbildung 63 (links):
städtebauliches Umfeld der Hoorn Kapelle
Huis-ten-Bosch

Abbildung 64:
natürlicher Wind- und Wetterschutz bei Bauernhäusern
in der Präfektur Shimane, Japan.

Interessanterweise ist diese Form der Platzgestaltung im Städtebau des christlichen Europas bis ins 20. Jahrhundert nicht anzutreffen. In Japan war diese Form der Platzgestaltung im traditionellen Siedlungsbau von landwirtschaftlichen Bauten bekannt. In der Präfektur Shimane pflanzten Bauern Pinien als konstruktiven Wind- und Wetterschutz, um die Wohn- und Wirtschaftsgebäude vor Wind und Schneeverwehungen zu schützen.[248]

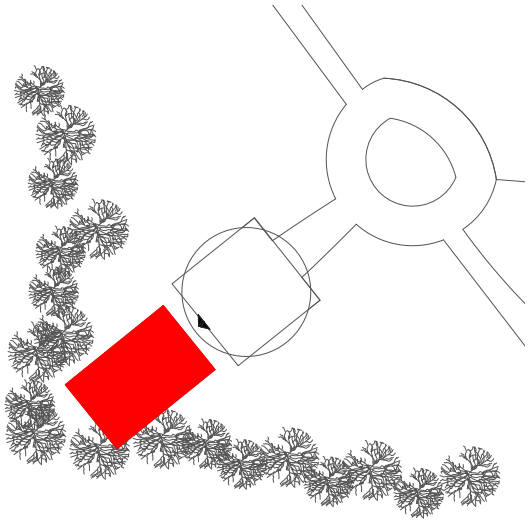


Abbildung 65:
Lageplan der Hoorn Kapelle mit direktem Umfeld

248 vgl. Ching, Francis D.K.: Architecture. Form, Space & Order. S. 150

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 66:
Ensemble der Glastonia Chapel Nagoya

Nicht existente Vorplätze

Bei genauerer Betrachtung der städtebaulichen Einbindung von Hochzeitkapellen ist feststellbar, dass es auch Bauten ohne Vorplätze gibt. Insbesondere bei der Nachbildung mittelalterlicher Stadtszenenerien fällt auf, dass ein derartiger Vorplatz zu den Hochzeitskapellen fehlt. Es handelt sich hierbei keineswegs um ein Versehen, eine Missinterpretation oder eine wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern um einen Nachbau europäischer Stadtsituationen.

Schon Camillo Sitte beschrieb Ende des 19. Jahrhunderts, dass es neben den Hauptplätzen auch den Typus des alten Forums (Rom) oder der Agora (Athen) im modernen Städtebau gibt, bei denen keine Platzsituation oder ein Hauptplatz auszumachen ist.[249] Es ist dies das Ergebnis des Strebens nach der Vereinigung der wichtigsten Bauwerke für das Gemeinwohl an einem Punkt, wobei die Bauten aufgrund ihrer internen Organisation unterschiedliche Platzsituationen und städtebauliche Pufferzonen benötigten. In Zusammenhang mit der Entstehung von Straßendörfern ist diese Art des Platzes noch am ehesten nachvollziehbar.

Wird diese These des fehlenden Vorplatzes anhand der pittoresk anmutenden **Glastonia Chapel** in Nagoya überprüft, erkennt man, dass es dieses Phänomen auch bei Hochzeitskapellen gibt. Am Übergang zwischen Straße und Kirche befindet sich ein schmiedeeisernes Tor als Grenze zwischen dem öffentlichen Straßengrund und dem privaten Kirchengrund. Um Besucherinnen und Besucher und das Brautpaar nicht direkt nach Betreten des Grundstücks in den Kirchenraum fallen zu lassen, befindet sich als Art Pufferzone ein kleiner Vorbereich vor der Kirche. Dieser Vorbereich erscheint als Mischung aus einem Innenhof und einer Aufweitung einer mittelalterlichen Straße. Durch die unterschiedlichen Traufenhöhen wirkt das Ensemble eher städtisch, durch den einheitlichen Baustil der Gotik dennoch harmonisch. Das Kirchengebäude ist in Relation zur umgebenden Kulisse jedoch zu hoch, der Platz zur Versammlung von Menschen zu klein, um als solcher wahrgenommen zu werden.

Da zumeist nur wenige Menschen als Hochzeitsgäste an der Zeremonie teilnehmen, ist die Größe des Vorbereichs vollkommen ausreichend.

249 vgl. Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. S.45f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 67: Zugangssituation zur Hochzeitkapelle des Park Hyatt Seragaki Island Hotels Okinawa

Auch im Vergleich mit einem modernen Bau, der **Seragaki Island Chapels,** ist feststellbar, dass diese Behauptung, ein Sakralbau brauche keinen Vorplatz, bis heute Richtigkeit hat. Bei der im August 2018 eröffneten Hochzeitskapelle, der Hochzeitskapelle des Hyatt Regency Seragaki Island Hotels Okinawa, befinden sich im direkten Nahbereich neben der Kapelle Liegestühle und ein Schwimmbecken.[250] Diese würden die feierliche Atmosphäre einer Hochzeitsgesellschaft in edler und feierlicher Umgebung eines „Sakralbaus“ sehr stören. Um dies zu verhindern, sind die Seitenwände der Kapelle so hoch, dass keine Blickbeziehung zwischen Schwimmbecken und Hochzeitskapelle mehr möglich ist. Auch die Parapete der Fenster im Bereich der Seitenwände sind so hoch, dass lediglich Baumkronen erkennbar sind. Die Flächen neben dem Bauwerk sind zu kostbar, sodass eine Nicht-Nutzung einen massiven wirtschaftlichen Schaden verursachen würde.

Der Baukörper wurde von den Architekten des Büros Hashimoto Yukio Design Studios Tokyo[251] zudem so orientiert, dass der Altarraum und die Fensteröffnungen, aus denen ins Freie geblickt werden kann, in Richtung des Ozeans ausgerichtet sind. Während der Eingangsbereich in seiner Gesamtheit geschlossen ist, öffnet sich der Raum je weiter man in Richtung Altarraum kommt.

Neben dem Weg zum Eingang ist anstelle eines Vorplatzes allerdings ein Rundgang eingerichtet. Dieser ist einerseits dazu geeignet, Ehrenrunden zu drehen, um möglichst alle Besucherinnen und Besucher begrüßen zu können, andererseits auch so angelegt, dass er als Vorplatz genützt werden könnte. Anstelle eines Brunnens oder einer Statue befindet sich ein Blumenbeet vor der Fassade der Kirche.

Der „Vorplatz“ bzw. das Podest vor dem Gebäude muss, wie sich anhand des Ablaufs einer Trauung zeigt, zugleich als Bühne, die dahinterliegende Front als Bühnenbild verstanden werden. Im rituellen Ablauf einer Trauung dient der Vorplatz bzw. der Bereich vor der Kirche zunächst als Versammlungsplatz ohne Handlung. Die Architektur der dahinterliegenden Fassade nimmt dabei im Zuge des Versammelns die symbolische Begleitung der Gäste auf und soll sie auf die im Innenraum folgende Handlung vorbereiten.[252]

250 vgl. dazu Fotos auf der offiziellen Homepage des Hotels, abrufbar im WWW unter https://www.hyatt.com/de-DE/hotel/japan/hyatt-regency-seragaki-island-okinawa/okaro zuletzt abgerufen am 14.07.2019

251 Pressemitteilung abgerufen im WWW unter: https://insights.ehotelier.com/properties/2018/03/21/hyatt-regency-seragaki-island-okinawa-open-august-2018/ am 14.07.2019

252 Im 18. Jahrhundert waren Architekturschauspiele von Servandoni bekannt. Die Architektur nahm eine der Hauptrollen ein.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

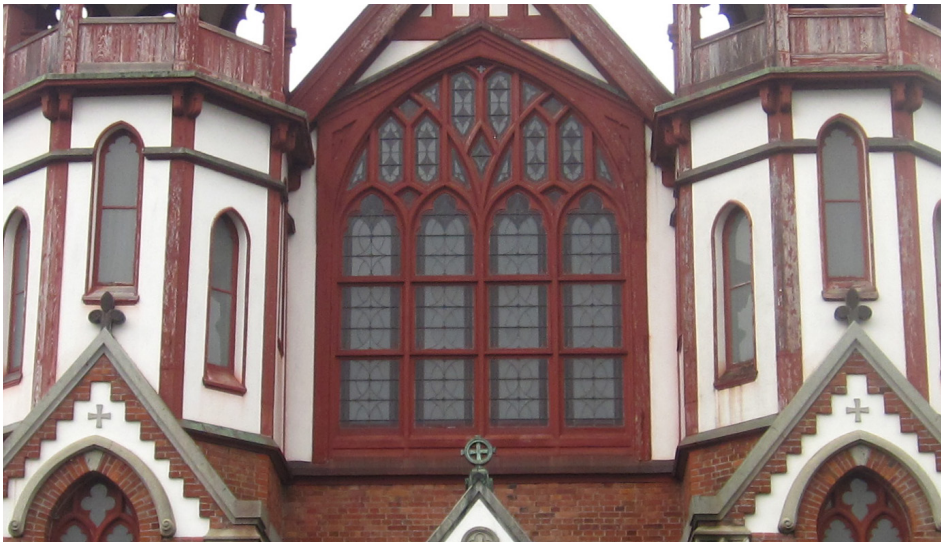


Abbildung 68:
Fassadendetail

Die Fassade – Zeichen- oder Stilfrage

Fassaden sind jene Außenwände, die gut sichtbar sein sollen und Menschen ansprechen. Sie sollen einerseits als Vermittler zum vorher liegenden Raumgefüge, in der Regel dem Vorplatz von Hochzeitskapellen dienen, andererseits eintretende Menschen auf das dahinterliegende Kirchenschiff vorbereiten. In ihrer Gestaltung müssen sie daher sowohl von der Ferne einen hohen Wiedererkennungswert bieten, einen Überblick schaffen, aber auch in der Nähe mit Details den Blick des Betrachters auf sich ziehen.[253]

Das Wort Fassade leitet sich vom Wort Fassade aus dem Französischen façade ab. Es lässt sich vom Lateinischen fascies ableiten: facies bedeutet Angesicht/Gesicht. [254] Die Fassade ist somit das Gesicht eines Hauses.

Die Kernaufgabe der Fassade ist die Eingrenzung beziehungsweise Abgrenzung zwischen dem Innen und Außen als Wand, aber auch zwischen den umgebenden Bauten als Teil der Fassade.

Durch die Gliederung und Betonung einzelner Elemente wie beispielsweise dem Portalbereich, aber auch der Betonung der Attika oder der Andeutung eines Giebelfeldes wird die Struktur der Fassade lesbar.

Die Wahrnehmbarkeit von Fassaden hängt auch von der Lage und der Umgebung ab. Bildet die Fassade eine Front, muss sie so gestaltet sein, dass sie den Blick des Betrachters auf sich zieht. In diesem Fall wirken Fassaden wie eine Visitenkarte: einladend, auffordernd, abwehrend oder auch provozierend. Je nach Blickdistanz ermöglichen Fassaden entweder einen vollständigen Überblick oder lassen auch nur einen Teilbereich sichtbar werden. Dies hängt auch mit dem vorgelagerten Platz zusammen. Wie ein Gesicht ist die Fassade ein Ausdruck persönlicher und personaler Identität.[255]

Durch das Verhältnis von Höhe und Breite im Ganzen und der Anordnung der einzelnen Elemente können Fassaden einem gewissen Baustil zugeordnet werden.

Hochzeitskapellen sind in der Regel als eingeschossige Longitudinalbauten ausgeführt. An der Schmalseite, an der Seite des Eingangs, befindet sich entweder ein Turm oder ein Dachreiter.[256] Bei modernen Bauten bildet zumindest eine massive Wand und eine hölzerne Eingangstüre die Fassade.

Durch das Konzept, ein Bauwerk in einem gewissen Stil zu errichten bzw. die Fassade mit typischen Merkmalen eines Baustils zu verzieren, wird versucht, ein Bauwerk nicht nur nach seinem Aussehen Wertigkeit zu verleihen, sondern es auch aufgrund seiner historischen Bedeutung einzuordnen.[257] Um ein Bauwerk einem Stil zuordnen zu können, sind zwei Bedingungen unbedingt erforderlich: die Unterscheidbarkeit innerhalb eines stilistischen Umfelds und die gemeinsame Entstehung innerhalb eines Stils. Wenn man von einem Bau-

253 vgl. Janson, Alban: Grundbegriffe der Architektur. Das Vokabular räumlicher Situationen. S. 44
254 vgl. ibid.
255 vgl. ibid.
256 vgl. Löffler, Beate. Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan ab 1853. S. 265ff.
257 vgl. Jormakka, Kari: Geschichte der Architekturtheorie. S. 27

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

stil spricht, so werden Objekte und Bauwerke zu einer Gruppe zusammengefasst, die Gemeinsamkeiten zueinander und markante Kontraste zu anderen. Im Fall von zwei Bauwerken, die von unterschiedlichen Zivilisationen abstammen, aber Ähnlichkeiten aufweisen, wäre es fragwürdig von einem einheitlichen Stil zu sprechen. Die Zuordnung zu einem Stil macht dann Sinn, wenn die Bedeutung eines Werks oder charakteristische Eigenschaften dadurch besser zugeordnet werden können.[258]

Betrachtet man die Bauten der Wedding Chapels als Teil der architektonischen Landschaft einer Stadt, so fällt auf, dass in Japan offensichtlich kein Bedarf besteht, die als fremd definierten Formen an die örtlichen Regeln anzupassen. Sie sind kein Teil einer nationalen oder lokalen Identitätsbildung.[259] Eine Einfügung in das Ortsbild wird bewusst negiert. Wennschon wird das erforderliche Setting im kleinen Maßstab nachgebaut.

Offensichtlich werden von den Organisationen die zeichenhaften Formen und die Symbole vielmehr als Markenzeichen genützt. Dies geht soweit, dass das Bild einer Kirche in der Mehrheitsgesellschaft mit den Konzepten von romantischer Liebe und Partnerschaft gleichgesetzt wird.[260]

Romantische Kopien

Eine Vielzahl von Kirchen in Japan weist historistische Ansätze auf. Werden historische Bauten kopiert und weisen Neubauten Zitate aus vergangenen Epochen auf, wirken sie auf viele Menschen vertraut. Gleichzeitig beziehen Architekten ihre Rechtfertigung aus der Vergangenheit und hoffen, Fehler zu vermeiden.

258 vgl. Jormakka, Kari: Geschichte der Architekturtheorie. S. 27ff.

259 zur nationale Identitätsbildung von Architektur siehe auch Begriffsbestimmungen zu Ortsbild und Ortsbildschutz. Z.B. Begriffsbestimmung im Salzburger Ortsbildschutzgesetz 1999:

„Ortsbild (…) ist das allgemein wahrnehmbare und vorwiegend durch Bauten und sonstige bauliche Anlagen geprägte Bild einer Stadt, eines Orts oder Teilen davon."

In der Regierungsvorlage hieß es in den Erläuterungen zum Gesetz, dass das Ortsbild auch durch nicht in Bauten und baulichen Anlagen bestehenden Teilen geprägt werden kann und diese mitumfasst.

vgl. bzw. aus: Landesinnung der Baugewerbe für Salzburg: Das Salzburger Baurecht. 45. Ergänzungslieferung 2019.

260 vgl. Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan seit 1853. S.271.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Eine der bekanntesten Hochzeitskapellen stellt dabei die St. Grace Cathedral dar. Bei der **St. Grace Cathedral** handelt es sich um eine eingeschossige Anlage, deren Fassade (neo-) gotische als auch klassizistische Elemente beinhaltet. Kirchenbauten sind auch in den Vorbildländern in Europa und vor allem in den USA in der Regel eingeschossig. Es handelt sich um eine direkte Übernahme. Im Fall der St. Grace Cathedral ist die Fassade in Sandsteinmauerwerk gehalten. Auch hier folgt der Veranstalter der Tradition des europäischen Kirchenbaus. Glaubt man den Angaben des Veranstalters, wurde sie einer gotischen Kathedrale nachempfunden, die selbst Fachleute als authentisch erkennen würden.[261]

Da die Hauptfassade nur in ein Erdgeschoß und in einen Turmaufsatz unterteilt ist, fehlen die Ansichts-Flächen des oberen Geschoßes der Empore bzw. der oberen Geschoße für eine ausgewogen komponierte, gotische Kirchenfassade. Elemente wie Maßwerkfenster, Rippen oder Pilaster, die der Fassade eine vertikale Richtung geben würden, wurden weggelassen. Auch eine Empore fehlt. Vielmehr ist der achteckige Turm auf einer klassizistischen quadratischen Basis aufgesetzt und macht nur rund ein Viertel der gesamten Höhe des Gesamtgebäudes aus. Die freien Ecken wurden mit Fialen abgeschlossen. Der Turmabschluss wirkt dadurch zu niedrig und zu nahe am Portal-Wimperg, der wiederum überproportional groß wirkt, um leere Ansichtsflächen zu vermeiden. Möglicherweise ist dieser Stilmix zwischen Klassizismus und Gotik beabsichtigt, da in Europa oftmals bei großen Kirchen die Türme unvollendet blieben. Eine klassizistische Basis und ein gotischer Turmaufsatz wären in diesem Fall jedoch eine bewusste Umkehr der Stilrichtungen in der Baugeschichte und der Höhenentwicklung.

Ein einer Fensterrose oder einem Dreipass nachempfundener Stern, der im Innenraum keine Entsprechung findet, ist in den Wimperg eingearbeitet. Nachts leuchtet dieser Stern. Aufgrund der Auflösung in einen Stern fehlt eine gleichmäßige Platzierung.

Verglichen mit europäischen – insbesondere französischen – Türmen der Gotik wirkt der Turm dadurch gedrungen und unproportioniert, obwohl der Veranstalter Brautpaaren „authentische Gotik“ verspricht.

Die Turmspitze verläuft anders als bei europäischen gotischen bzw. neogotischen Kirchen nicht linear zusammen, sondern ist im Bereich des unteren Drittels, auf Höhe der Enden der Fialen, geknickt. Die Helmspitze, die anders als die restliche Turmfassade in Rippen zerlegt ist, ist mit Krabben besetzt.

261 vgl. offizielle Homepage der St. Grace Cathedral Aoyama, abgerufen im WWW unter: https://www.best-bridal.co.jp/tokyo/stgrace_aoyama/ zuletzt am 18.03.2020

Abbildung 69:
Braut vor der Fassade der St. Grace Cathedral.
Abbildung 70 (unten):
Fassade der Kathedrale von Barcelona als mögliches Vorbild

Den obereen Abschluss bildet eine Kreuzblume auf dem zuvor erwähnten spitz zulaufenden Helm, der in Rippen in der Farbe des Turms aufgelöst ist.

Die Fassade und zugleich Basis des Turms ist durch zwei horizontal durchlaufende Gesims-Bänder gegliedert. Aufgrund der geringen Höhe ist nicht klar, ob es als Geschoß zu deuten ist oder als Fries. Die Gliederung der Fassadenelemente aus dem ersten Obergeschoß wird in diesem „Zwerggeschoß“ fortgeführt. Weder im ersten noch im zweiten Geschoß befinden sich Fensteröffnungen. Die einzige Öffnung zwischen Innen- und Außenraum ist das große zweiflügelige Hauptportal.

Das Hauptportal ist eine zweiflügelige Türe aus Holz. Der Farbe nach zu urteilen, handelt es sich dabei um lackierte Eiche. Der obere Abschluss des Portals wird nicht durch einen horizontalen steinernen Sturz gebildet, sondern ist ein Schild aus Holz, welches der Form des Bogens am Übergang der Archivolten über den Türpfosten folgt. Die Türblätter der beiden Türflügel sind jeweils in vier Felder unterteilt, diese sind mit rechteckigen Kassetten aus dem gleichen Material und der gleichen Farbe wie die Sprossen belegt.

Um das Brautpaar vor Regen zu schützen, wurde im Bereich der Holzportale ein Vordach aus Glas angebracht. Um es möglichst unscheinbar zu gestalten, wurde eine abgespannte Nurglas-Scheibe angebracht, die am Scheitel des Bogens befestigt ist. Dieses Element, das aus dem Formenkanon des Wohnhausbaus der Moderne entnommen ist, fällt als Fremdkörper deutlich auf. Es ist als Eingeständnis an die Nutzer zu verstehen, damit diese am Hochzeitsfoto vor der Kirche vor Regen geschützt sind und erforderlichenfalls den Schirm öffnen können.

Die Archivolte wird durch sieben hintereinander versetzte schmucklose Doppelprofile gebildet. Am Übergang aus der Vertikalen in den Bogen befindet sich ein Kämpfer, der in Proportion zu den Dimensionen der Gewändepfeiler zu klein ausgefallen ist. Dieses Detail stört nicht, da es in Bezug auf das Portal als untergeordnet zu betrachten ist und lediglich als Zäsur wahrnehmbar ist.

Auch wenn die Kathedrale von Barcelona in der Literatur nicht als Vorbild genannt wird, bestehen hinsichtlich der Fassadengestaltung bzw. der stilistischen Zuordnung Übereinstimmungen.

Bezogen auf die Gestaltung der Fassade der St. Grace Cathedral kann festgehalten werden, dass sowohl ein Glockenturm, sowie ein Symbol eines Kreuzes – in diesem Fall als Kreuzblume –, ein zentraler Haupteingang mit großem Hauptportal und eine aufsteigende Treppe zum Hochzeitsportal vorhanden sind.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

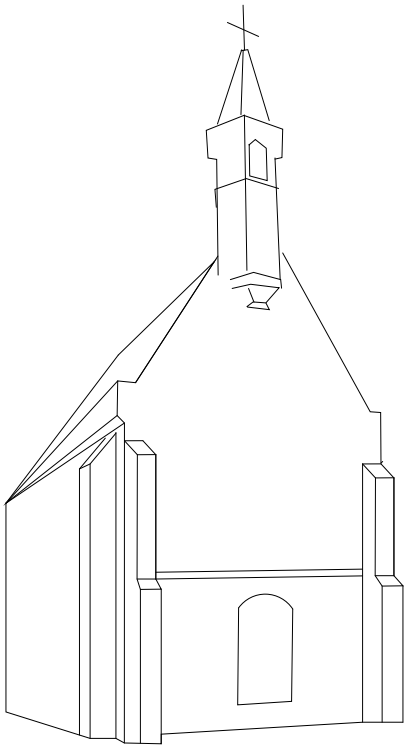
Abbildung 71:
Brautpaar vor der Fassade der Goedele Chapel in Osaka

Auch die **Goedele-Kapelle des Monterey Hotel Osaka**, deren Vorplatz im Kapitel „Geschlossene Plätze“ beschrieben wurde, ist aufgrund ihrer Fassadengestaltung und ihrer von außen sichtbaren Bauteile mit dem Dachreiter mit Kreuz eindeutig als sakrales Bauwerk erkennbar, wenngleich mehrere Baustile – nämlich gotische als auch romanische Elemente – erkennbar sind.

Die Kopie ist nicht nur aufgrund ihres prominenten Bauplatzes als Nachbildung erkennbar. Die Fassadengestaltung wurde im Vergleich zum Original maßgeblich verändert. Besonders verstörend ist die Veränderung der Proportionen zu einem nun eher gedrückten Baukörper. Insbesondere der fehlende Sockel und das viel zu niedrige Portal lassen den Baukörper unproportioniert wirken. Die Kapelle gleicht einem Gebäude ohne Sockel. Das ursprüngliche Original in Belgien stammt aus dem 15. Jahrhundert, wurde aber nach einem Brand im Jahre 1597 wiederaufgebaut und 2013/14 aufwendig saniert.[262]

Beide Bauten sind als früh-gotische Kapellen erkennbar. Das Giebelfeld wird bei beiden Kapellen mit einem Turmreiter bekrönt. Die Fassade der Kopie weist, ebenso wie das Original, eine Dreigliederung auf. Bei der Gudula-Kapelle ist die Sockelzone in etwa eineinhalb Meter hoch und so ausgebildet, dass sie als Sockel erkennbar ist, bei der Goedele-Kapelle ist die Sockelzone als volles Erdgeschoß ausgebildet. Dieses wirkt, da es als Sockel erkennbar bleibt, zu hoch. Da das Portal in dieser Zone integriert ist, wirkt es dadurch gleichzeitig zu niedrig. Beim Original ist das Niveau des Innenraums um fünf Steigungen erhöht, bei der Kopie lediglich um zwei. Durch die Ausbildung eines Podests vor dem Eingang wirkt dieser weiter verkleinert und mutet eher an ein Loch als ein Festtagsportal an.

Abbildung 72:
stilistische Gemeinsamkeiten



262 vgl. Door, Jeffrey: Geld voor kapel Moorsel en kerk Hofstade. (Artikel in niederländischer Sprache) erschienen am 12.07.2013, abgerufen im WWW https://www.aalstnieuws.be/algemeen/geld-voor-kapel-moorsel-en-kerk-hofstade/ am 21.02.2019

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 73:
Kopie: Goedele Chapel in Osaka

Anstelle des großen Spitzbogen-Fensters, welches sich bei der Gudula-Kapelle über dem Portal befindet und Licht in den Sakralraum bringt, entschloss man sich bei der Goedele-Kapelle um Ausbildung von vier Fenstern. Über dem Eingangsportal befindet sich ein kleines Rundbogenfenster, darüber befindet sich eine – offensichtlich vom Kathedralen-Bau inspirierte – Fensterrose. Die zentrierte Lage der Fensterrose hat im Innenraum der gotischen Kathedrale eine starke symbolische Bedeutung[263] und soll meditative Wirkung auf den Betrachter im Innenraum haben. Auch im Buddhismus ist das Kreismotiv ein wiederkehrendes Motiv und steht für die Wiedergeburt.

Um das Giebelfeld nicht zu leer wirken zu lassen, wurden zwei weitere kleine kreisrunde Öffnungen in die ansonsten schmucklose Fassade eingefügt. Die Funktion der kleineren Fenster ist unklar, auch ein Vorbild ist nicht auszumachen. Die Seitenfassaden sind sowohl beim europäischen Vorbild als auch bei der Kopie wenig gestaltet. Lediglich die beim historischen Vorbild konstruktiv erforderlichen Strebepfeiler wurden nachgebildet.

Abbildung 74:
Original Sint-Gudulakapel in und
Vorbild der Goedele Chapel in Osaka

263 Die Fensterrose regte im Laufe der Zeit auf Grund ihrer Kreisform immer wieder zu symbolischen Deutungen in der Kunstgeschichte an, aber auch in der Religionswissenschaft des Christentums an. Die Struktur des Kreises spielte häufig auch mit Elementen der Zahlen- und Kreissymbolik eine Bedeutung, um die Allgegenwart Gottes in der Welt darzustellen. Der Kreis kann einen Zyklus symbolisieren. Auch mit der Sonne wurde Symbol der Kreisform wurde die Fensterrose in Verbindung gebracht.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 75:
Fassade der
Lazor Garden Church

Neuinterpretationen

Da es sich bei Hochzeitskapellen um eine moderne Bauaufgabe handelt, sind immer wieder auch Neuinterpretationen zu finden. Gerade in den letzten Jahren hat sich die Insel Okinawa zu einem beliebten Ziel für Hochzeitspaare entwickelt.

Die **Lazor Garden Alivila Cristea Church** liegt auf der Insel Okinawa und ist als „gotischer Bau des 21. Jahrhunderts“ erkennbar. Die Fassade der Hochzeitskapelle weist auf den ersten Blick gotische Elemente auf. Die drei Spitzbogenfenster, der symmetrische Aufbau und die Ausbildung von vier Fialen als Abschluss in der Vertikalen der Pfeiler, die sich über die gesamte Höhe der Eingangsfassade erstrecken, bilden eine harmonische Fassade mit Elementen, die aus der Gotik bekannt sind. Deutlich zu erkennen ist das Bestreben, dem Bauwerk von außen eine vertikale Richtung zu verleihen.

Anhand der Zweidimensionalität der Ansichtsfläche ist das strenge System der Eingangsfassade deutlich ablesbar. Der Schenkel des Hauptportals befindet sich innerhalb des Inkreises der Fassadenfläche am Knickpunkt des Spitzbogens. Die Kämpfer der kleineren Fenster treffen sich im Mittelpunkt des Spitzbogen-Kämpfers. Die Tangenten der kleineren Spitzbogenfenster führen zur Spitze des größeren Spitzbogens im Zentrum. Die Fortsetzung dieser Linie führt zu jenem Punkt, an welchem die Strahlen der Fialen zu einer gemeinsamen Spitze zusammengefasst werden.

Die Fenster sind mit klaren und transparenten Scheiben ausgestattet. Die Proportion der Fensterbreiten zueinander beträgt 1:4 zu 2:4 zu 1:4. Der Spitzbogen ist bei allen Fenstern überhöht.

Die vier Fialen sind im Vergleich zu den konstruktiv erforderlichen Elementen historischer gotischer Bauwerke stark vereinfacht ausgeführt. Sie sind soweit zerlegt und aufgelöst, dass nur mehr Rippen vorhanden sind. Allein schon aufgrund ihrer Geometrie sind sie nicht geeignet Lasten abzutragen. Ein weiteres Ausführungsdetail ist der Abschluss jeder Fiale mit einem Kreuz, dass die Zuordenbarkeit als Kirche untermauert.

Abbildung 76:
Detail der Fialen und des Turmaufsatzes

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 77:
Ansicht der Aqua Grace Chapel in Okinawa

Bei der **Aqua Grace Chapel Okinawa** wurde versucht, nur jene Merkmale des gotischen Baustils zu kopieren, die für eine Hochzeitskapelle offensichtlich wesentlich sind. Das Ergebnis ist, dass die Fassade gänzlich aufgelöst wurde und nur mehr Fensterelemente als sichtbare Elemente beim Näherkommen übrigbleiben. Für einen Laien ist sie nicht als Kirche erkennbar. Bauteile wie ein Turm oder die Anbringung eines Kreuzes fehlen. Die Fassade wird aus Spitzbogenfenstern beziehungsweise Oberlichtfeldern gebildet. Ebenso wie die zuvor beschriebenen Hochzeitskapellen befindet sich die Kapelle auf einem Sockel, der im Fall der Aqua Grace Chapel acht Steigungen beträgt und das Eingangsniveau gegenüber dem Platz rund eineinhalb Meter erhöht ist. Die Breite der Feststiege entspricht der Fassadenbreite. Die Absturzsicherung wurde dabei nicht mit Maßwerksfeldern oder dekorierten gotischen Formen ausgebildet, sondern in Form eines rund einen Meter hohen Steinsates. Durch die Platzierung von Palmen neben dem Treppenlauf kann dieser auch als Grenze zur rohen Natur gedeutet werden, während die Kapelle und der Vorplatz Teil der „heilen Welt“ für das Brautpaar und die Hochzeitsgesellschaft sind. Gleichzeitig werden durch die Palmen die zwei blanken quaderförmigen Baukörper verdeckt.

Neben dem zweiflügeligen Holzportal befindet sich links und rechts ein weiteres Spitzbogenfenster. Wesentlich für die Ausgestaltung der Fassade scheint die Symmetrie zu sein: Aus dem Ablauf einer Hochzeitszeremonie ergibt sich die Notwendigkeit eines Mittelgangs, sodass der Eingang zwingend in der Mitte der Fassade Platz finden muss. Alle Bauten weisen daher einen symmetrischen Aufbau auf. Ein symmetrischer Aufbau steht sinnbildlich für eine höhere Ordnung. Seit der Antike beschäftigen sich Planer und Architekten mit der Symmetrie als Gestaltungsprinzip, wenn es darum ging, auf eine höhere Ordnung, auf eine übergeordnete Stellung oder Macht hinzuweisen. Es fehlt aber die städtebauliche Einbindung.

Der Abschluss der mittleren Teilungen in Form der Ablenkungen der Kämpfer ist der englischen Frühgotik entliehen. Durch die starke Vereinfachung des Dekors wirken die Strahlen und entstehenden Felder wenig kunstvoll. Tatsächlich enden die Strahlen im Abstand von jeweils einem Drittel im Hauptfeld des Profils.

Um aus den Details, die zweifelsohne als gotisch erkennbar sind, eine zeichenhafte Fassade ableiten zu können, sind die einzelnen Bauteile jedoch falsch zusammengesetzt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 78 (rechts):
Fassade der Ribera Church

Abbildung 79(mitte):
Fassadenausschnitt

Abbildung 80 (unten):
Fassadenausschnitt La Chapelle

Bei Betrachtung der Fassade der **Renaissance Ribera Church,** der zum Renaissance Hotel Ressort gehörenden Hochzeitskapelle ist auf den ersten Blick erkennbar, dass das Vorbild für den Kirchenbau nicht in Europa zu suchen ist, sondern an die Bautradition der spanischen Kolonialarchitektur Mittel- und Zentralamerikas anknüpft.

Der Baustil der Kirche erscheint dabei bewusst unangepasst an die Architektur der Hotelanlage. Der Zimmertrakt der Hotel-Anlage selbst ist als unauffälliger Plattenbau zweckmäßig gestaltet und ist offensichtlich ein Relikt aus den 1960er-Jahren. Augenscheinlich wurde die Anlage im Laufe der Zeit mehrmals erweitert.

Die Renaissance Ribera Church befindet sich abseits der Hotelanlage mit Blick auf die Okinawa Headwaters und stellt zumindest von außen einen Bezug zur westlichen Bautradition her. Das Gebäude befindet sich vom Vorplatz einige Meter entfernt und kann durch eine Brücke betreten werden. Auffälligstes Merkmal ist der obere Abschluss mit der Glocke und einem Kreuz. Wie bei den meisten Hochzeitskapellen ist hier das Portal zweiflügelig und aus Holz gestaltet. Über dem Portal befindet sich, wie auch bei der Goedele Kapelle, ein rundes Fenster. In Anlehnung an eine gotische Fensterrose ist das Fenster flammenförmig gestaltet. Im Innenraum findet sich keine Entsprechung des expressiven Baukörpers. Während die Seitenfassade mit ihren in Richtung Hotel orientierten Fensteröffnungen Ausblicke aus der Kirche vermuten lassen würde, ist festzustellen, dass nicht einmal die Form der Kapelle der Form des Baukörpers folgt. Diese kann als Zitat der Kirche La Chapelle von Le Corbusier gelesen werden. Eine Referenz wurde von den Architekten nicht erwähnt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Missverstandene Neukreationen

Es gibt immer wieder Versuche Fassaden als Werbeträger zu nutzen. Beispielsweise werden Fassaden zweidimensional auf eine Fassade aufgeklebt. Sie werden so zur Werbetafel. Weder ist der Turm dann als optisches Zeichen für eine Kirche erkennbar, noch beherbergt der Turm Glocken. Bei der **Celes Chapel** in Hiroshima wurde auf diese Weise eine gotische Doppelturmfassade nachgeahmt. Die Fassade ist auf den ersten Blick als Kulisse erkennbar. Das Unternehmen, welches in den oberen Geschossen seine Büroräumlichkeiten beherbergt, weist eine zweidimensionale Fassade einer gotischen Kirche mit Doppeltüren und spitzen Helmen auf.

Dies kann einerseits als Zitat der neueren Geschichte katholischer Bischofskirchen in Japan verstanden werden, andererseits als Wertschätzung gegenüber den Originalen in Europa. Bei den japanischen Bischofskirchen ist bemerkbar, dass bewusst Bauteile europäischer Vorbildbauten imitiert wurden. Auch bei der katholischen Bischofskirche in Hiroshima wurde bei der Hauptfassade eine Doppelturmfassade realisiert, die bei der Celes Chapel möglicherweise als direktes Vorbild gedient haben könnte.

Doch bereits die Domkirche von Hiroshima ist eine Kopie eines unbestimmten Originals in Europa. Problematisch erscheint bei der Celes Chapel, dass die Fassade weder im städtebaulichen Maßstab noch funktional begründbar ist. Vielmehr verkommt sie zur zweidimensionalen Werbeanlage. Durch die flache Applizierung der Kirchenfassade und das Durchscheinen der dahinterliegenden Fensterbänder, welche die Geschoße des Verwaltungstraktes ablesbar machen, bleibt die Fassade als Kulisse erkennbar. Die fehlende Übereinstimmung zwischen Fassade und dahinterliegender Büronutzung wurde offensichtlich aus Gründen der Wirtschaftlichkeit in Kauf genommen.

Auch Igarashi Taro stellte fest, dass Doppeltürme mit spitzen Helmen und Fensterrosen ein beliebtes Gestaltungselement bei Kirchenbauten in Japan sind.

Abbildung 81 (rechts): Fassade der Celes Chapel

Sie wurden dabei oft als Zitat der Kathedrale Notre Dame in Paris beschrieben. Dass der Vorbildbau in Paris gar keine Spitztürme aufweist, störte offensichtlich nicht.

Auch, dass die meisten gotischen Kirchen eine Fensterrose aufweisen, und es damit kein Alleinstellungsmerkmal einer bestimmten gotischen Domkirche darstellt, fiel nicht negativ auf.

Als Robert Venturi feststellte, dass die Fassade der Kathedrale von Amiens eine einzige große Reklametafel für eine sakrale Nutzung zu sein schien, bei der Vorder- und Seitenfassade keine organische Einheit bilden, hatte er insofern recht, dass dieses Motiv einer Kirchenfassade für Hochzeitskapellen bewusst für Werbezwecke kopiert wird. So wird erkennbar, dass die zweidimensional verbleibende Fassade ganz bewusst für die Werbung als Hochzeitskapelle geschaffen wurde.

Streng genommen kann diese Form der Gestaltung als konsequente Weiterentwicklung der gotischen Kathedralenfassade verstanden werden, wie Robert Venturi anhand der Hochzeitskapellen in Las Vegas bereits in seinem Werk „Lernen von Las Vegas“ feststellte. [264]

264 Robert Venturi verglich die Kathedralen der Île de France in Frankreich mit den Fassaden der Hochzeitskapellen in Las Vegas. (vgl. Venturi Robert, Scott Brown, Denise: Lernen von Las Vegas. S. 125.)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 82:
Fassade der Rilabel Kirche

Auch bei der **Rilabel Chapel** (auch Lirabell Church) auf der Nordinsel Hokkaido wirkt die Fassade wie nachträglich angeklebt. Dies geschieht durch die Verwendung einer gänzlich anderen Formensprache im Bereich des Eingangs und der zum Eingang führenden Vordachkonstruktion als bei den Seitenwänden. Auch hier korrespondieren Seitenwände und Hauptfassade nicht miteinander.

Diese Fassade besteht aus mehreren Komponenten unterschiedlicher Stile. Das Ergebnis ist eine Fassade mit weiß verputzten Flächen, die sich deutlich von der Kirche aus Naturstein absetzen. Die Außenwände der seitlichen Kirchenmauern mit Maßziegelwerk und das Vorhaus mit seiner Terrasse beziehungsweise seinem Vorplatz muten für das geschulte westliche Auge unproportioniert und unvollständig an. Sie erscheinen als stilistisches Potpurri, welches neben modernen Ansätzen auch Elemente der Barockzeit beinhaltet.

Bei der Muschel[265] handelt es sich um ein altes christliches Symbol. Sie war das Sinnbild für das Grab Jesu, welche den Leichnam wie eine wertvolle Perle schützend umgab. Erst durch die Kraft der Auferstehung konnte die massive Schale gesprengt werden.

Das Portal beziehungsweise der Zugangsbereich zum Vordach wird durch einen trichterartigen Fächerbogen betont, sodass das Vordach noch seltsamer wirkt, als es ohnehin ist. Obwohl das Muschelmotiv im 15. und 16. Jahrhundert in Spanien durchaus üblich war, ist diese Ausgestaltung des Portals eine regionale Erscheinung.

Auf der Webseite des Hochzeitsunternehmens wird die Fassade samt Vorplatz mit der Fassade einer mittelalterlichen Kathedrale in Europa verglichen.[266] Woher dieser Vergleich stammen mag, ist bei Betrachtung der Fassade unklar.

Die Vorbilder beziehungsweise die Symbole scheinen aus der Kolonialarchitektur Indiens zu stammen. Anders als bei der architektonischen Entwicklung in Europa wird schon Bekanntes mit den neuen Elementen vermischt. In der kommerziellen Architektur von Hochzeitkapellen werden die einzelnen Symbole zusammengewürfelt und es gibt keine moralische Instanz oder einen Kritiker, der auf diese Unzulänglichkeiten hinweisen würde, sondern nur den Kunden. Schon am Ergebnis ist erkennbar, dass hier nicht auf historische Vorbilder Rücksicht genommen wird, sondern sich die schnellen Lebenszyklen eines Zeitgeistes im Bauwerk widerspiegeln.[267]

265 Das Muschelmotiv war ein Auferstehungssymbol, welches als Zeichen Einzug in die Symbolik der christlichen Kunst fand. Auch einer der zwölf Apostel, der Jünger Jakobus, der im Zivilberuf Fischer war, trug auf seinem Weg zum Heiligen Grab Muscheln an seinem Gewand.

In der Barockzeit hatte die Muschel hauptsächlich nur mehr als Dekorationselement Bedeutung, ihre religiöse Bedeutung dürfte dabei kaum mehr eine Rolle gespielt haben. Johann Fischer von Erlach und Johann Lucas Hildebrand verwendeten das Muschelmotiv sowohl bei sakralen Kirchenbauten als auch im profanen Burgen- und Schlösserbau. Das Muschelmotiv ist in der Kirchensymbolik des 16. Jahrhunderts ein Symbol der Taufe, betont zumindest hier somit die Verbindung zum Göttlichen.

266 vgl. The WE Wedding: Rilabel Chapel. Abgerufen im WWW unter http://www.thewewedding.com.cn/hwhl/40.html abgerufen im WWW am 29.05.2019

267 vgl. Venturi, Robert; Scott Brwon, Denise: Learning from Las Vegas. S. 125f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 83:
Dachdetail

Die Dachform

Das Dach bzw. die Dachform eines Hauses steht sinnbildlich für das Erscheinungsbild eines ganzen Hauses und seines Baustils. Die Dachform ist nicht nur maßgeblich für das Erscheinungsbild eines Baus im städtebaulichen Gefüge, sie beeinflusst auch die Wahrnehmbarkeit und Orientierung in den Innenräumen. Neben der Zugangssituation, dem Verhältnis der Bauvolumina zueinander und der Belichtungssituation ist es vor allem auch die Dachform, von der die Form eines Hauses abhängig ist. [268]

Wesentlich für die Bezeichnung eines Baus als Bauwerk ist das Vorhandensein eines Daches.[269] Das Salzburger Baurecht nennt das Vorhandensein eines Daches als Mindestanforderung für die Qualifizierung eines Baus als Bauwerk.[270]

Die Wirkung ein und desselben Baukörpers mit und ohne steiles Dach unterscheidet sich wesentlich. Wenngleich das Flachdach eine Erfindung der Moderne ist und es seit mehr als 100 Jahren Teil der zeitgenössischen Architektur ist, so gibt es immer wieder Bauten beziehungsweise Bauformen, die ohne ein steiles Dach (zu) wenig Atmosphäre vermitteln würden. Anderseits können Baukörper ohne Dachaufsatz auch unproportioniert wirken, wenn das Gesamtensemble zu niedrig oder zu hoch werden würde. Die Dachform ist somit ein wesentlicher Bestandteil eines Hauses, da sich der charakteristische Umriss des Volumens auch durch die Dachform ergibt. Es ist die Form eines Gebäudes, mit dem wir bestimmte Figuren und Formen erkennen, identifizieren und kategorisieren.[271]

Im weiteren Sinn ist die Dachform prägend für die Atmosphäre eines Stadtraums. Dieser Kontextualismus geht bei der Errichtung von Hochzeitskapellen dabei sogar soweit, dass für die gezielte Eingliederung der Baugestalt eines Kirchenbauwerks bzw. eines Kapellenbauwerks in die Umgebung ganze Dachlandschaften nachgebaut werden. Durch die Angleichung der Formensprache der Bauten, das Imitieren des Baustils und das Errichten von Bauten ähnlicher Massstäblichkeit und Materialität und Dachform sowie durch eine ähnliche Dachneigung erhalten Hochzeitskapellen ein eigenes städtebauliches Umfeld.

Die Form eines Daches regelt und gestaltet den umliegenden Raum nicht nur aus der Entfernung und im städtebaulichen Maßstab, sondern zeigt sich auch im Detail. Ein Dachüberstand kann auch als Abschluss eines Platzraums gelesen werden, ein Vordach als Zwischenraum. Gleichzeitig bildet es den Rand einer imaginären Begrenzung. Von besonderer Bedeutung ist der Übergang von der vertikalen in die geneigte oder horizontale Fläche sowie die unterschiedlichen Gesimse und Traufhöhen der Bauten.

268 vgl. Burren, Barbara (Hrg): Das schräge Dach. S.10ff.
269 vgl. ibid. S.19.
270 vgl. § 2 Salzburger Baupolizeigesetz 1997. Abgerufen im RIS des Bundeskanzleramts unter: https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrSbg&Gesetzesnummer=10001005 (zuletzt abgerufen am 17.02.2020).
271 vgl. Ching, Francis: Architecture, Form, Aesthetics. S. 36.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Satteldach

Das Satteldach gibt eine Aussage über ein Bauwerk ab, die je nach Form, Überstand, Neigung, Faltung und Wölbung, aber auch aufgrund seiner Körperhaftigkeit, seines Schmucks und seiner Figuren mit unterschiedlichen Bedeutungen konnotiert ist. [272] [273]

Das Satteldach als traditionelle, ursprüngliche Dachform war bei Einführung der westlichen Baukultur in Japan bekannt. Das größte Heiligtum Ise, ein Bau, der seit dem 7. Jahrhundert nach Christus immer wieder neu errichtet wird, wies ein Satteldach auf. Für repräsentative Bauten setzte sich in Japan das Fußwalmdach durch, das sich aus China kommend an die Architektur und an die klimatischen Bedürfnisse Japans anpasste.[274]

Generell spielt das Dach als Gestaltungselement in der japanischen Architektur eine tragende Rolle. Bei den großen buddhistischen Tempelanlagen sind die Walmdächer mit großen Dachüberständen und die Schwingung am Grat des Walms auffällig und für Ausländer ein systematisches Erkennungsmerkmal. Diese Dachform galt als Zeichen des Wohlstandes und der sozialen Anerkennung und war ursprünglich als Symbol den Landesherren und dem Kaiserhaus vorbehalten. In der Bauordnung der Tokugawa Regierung war die Verwendung von bestimmten Bauformen und Baumaterialien bestimmten Ständen vorbehalten. Obwohl Dachziegel als Luxusgut galten, wurden sie nach einem zwischenzeitlichen Verbot in ganz Japan eingebaut. Da in Japan kaum Lehm zu finden ist, waren Dachziegel teuer. Da sie aus Gründen des Brandschutzes einen besseren Schutz als Stroh- und Holzschindeln boten, konnten sie sich ab Aufhebung des Verbots 1720 in ganz Japan durchsetzen.[275]

Wie sehr die Dachform des Satteldachs in Japan auch in Verbindung mit der konkreten Bauaufgabe der Hochzeitskapelle verknüpft ist, zeigt sich daran, dass rund drei Viertel aller Hochzeitskapellen ein Satteldach aufweisen.[276] Im Gegensatz zur Architektur der Moderne, die jede Form von Historismus, jede eklektizistische Kontinuität ablehnte, kann die Dachform bei Hochzeitskapellen als reine Form bestehen bleiben. Die Unvoreingenommenheit der Hochzeitspaare gegenüber „tradierten Formen“ erlaubt es, vielfältige Interpretationen zuzulassen und diese auch in der Dachform des Satteldachs, in der Farbe, in der Skulptur, aber auch in der Oberflächenbeschaffenheit zu verpacken und ohne auf konkrete Vorbilder eingehen zu müssen. Auf diese Weise bleibt eine Offenheit gegenüber anderen Interpretationsmöglichkeiten bestehen. Sollte ein Betrachter im Satteldach den Hochschrein von Ise wiedererkennen wollen, so ist dies aufgrund der Dachform möglich.

Es zeigt sich also, dass im Laufe der Postmoderne die Botschaft der zeichenhaften Formen und Schmuckelemente soweit reduziert werden konnte, dass sie nur mehr als Ergänzung des Räumlichen betrachtet werden. Die Vielfalt und Widersprüchlichkeit der Symbole, der Formen und der Funktion wurden in der Postmoderne aufgehoben und es wurden nur mehr „einfache, geometrische Formen“ ins 21. Jahrhundert weitergetragen.

Das Satteldach dient somit sowohl als Zeichen für das christliche Haus sowie als Symbol des Shintō-Schreins.

Da in Japan bis heute Kirchenbauten als exotisches Projekt von Ausländern betrachtet werden, die im 19. Jahrhundert in Japan Bauten errichteten, blieben stilistische Synthesen zwischen der europäischen Baukultur und der traditionellen japanischen Architektur zumeist ohne Nachahmer. Das Satteldach als Standardbauform bei Kirchen konnte sich somit bis ins 21. Jahrhundert behaupten.

272 vgl. Burren, Barbara (Hrg.): Das schräge Dach. S.20ff.
273 vgl. ibid.S. 20ff.
274 vgl. Coaldrake, William: Architecture, and Aurhority in Japan. S. 253.
Zitiert auch in Löffler Beate, Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan ab 1853. S. 245ff.
275 vgl. Stewart, David B. The Making of a Modern Japanese Architecture. S. 18f
276 Eigene Beobachtung im Zuge der Reisen zum Forschungsthema.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 84:
Dach der Goedele-Kapelle im bzw. auf dem Monterey Hotel Osaka von der Terrasse aus gesehen

Bei der **St. Goedele Chapel** des Monterey Hotels in Osaka wurde für die Kapelle, auch aus Gründen der Authentizität, ein Steildach mit Satteldach gewählt. Die Kapelle folgt dabei nicht nur der Kopie, sondern auch der Tradition der protestantischen Kirchenbauten in Japan, die ab der Öffnung Japans vor allem von nordamerikanischen Priestern nach Japan importiert wurden. Protestantische Kirchen in Nordamerika hatten zur Zeit der Missionierung Japans üblicherweise ein Satteldach.[277]

Da die Kirchenbauformen zusammen mit den christlichen Lehren nach Japan kamen, wurden diese bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts fast ausschließlich von Ausländern geplant. So verwundert es wenig, dass Analogien in das Mutterland gefunden werden können. Als im 19. Jahrhundert Missionare nach Japan kamen, versuchten sie einen längsorientieren Bau mit Satteldach und einem Turm in der Architektur Japans als Kirche einzuführen. Dieses Motiv wurde sodann für Hochzeitskapellen blind übernommen. Auch hier zeigt sich, dass das Anfertigen einer Kopie keine bloße Reproduktion darstellt, sondern sich auf jene Elemente beschränkt, mit denen bestimmte Attribute verbunden werden. Somit ist dies ein Beleg für die These, die auch der Architekturtheoretiker Kari Jormakka in seinem Buch „Geschichte der Architekturtheorie“ beschrieb.[278]

277 Da die Kirchenbauformen zusammen mit den christlichen Lehren nach Japan kamen, wurden bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts fast ausschließlich von Ausländern geplant.

vgl. Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan ab 1853. S. 63ff.

278 vgl. Jormakka, Kari: Geschichte der Architekturtheorie. Wien, S. 88f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abbildung 85:
signifikante Dachform der Hochzeitskapellle Otowa no Mori

Auch bei der von Missionaren errichteten Kapelle, der heutigen **Hochzeitskapelle des Hotels Otowa no Mori** in Karuizawa, ist das Motiv des Satteldachs zu finden. Es handelt sich hierbei um ein Gebäude aus dem 19. Jahrhundert. Es wurde am Anfang der Meiji-Zeit von anglikanischen Missionaren errichtet.[279]

Heute befindet sie sich im Garten der Hotelanlage und wird für Hochzeiten genützt. Trotz der Holzkonstruktion sind Bemühungen erkennbar, dass ein europäisches Steinhaus nachgebildet werden sollte. Sowohl in der Größe als auch in den Materialnachbildungen sind Bestrebungen erkennbar, die europäische Architektur des 19. Jahrhunderts wiederzugeben. Der Portikus ist mit seinen seitlichen Säulen in grau gefärbt, so dass aus der Entfernung die Materialität des Steins nachgebildet werden soll. Ebenso weist der Bau jeweils an den Ecken Fialen auf, die bei einem Holzbau konstruktiv bzw. statisch nicht erforderlich wären.

Bezogen auf die Dachform ergibt sich nach dem basilikalen Aufbau ein Satteldach über dem „Hauptschiff“ sowie zwei flacher geneigte Pultdächer über den „Nebenschiffen“. Das Innere der Kirche erscheint wie eine Saalkirche, wobei Höhensprünge an der Decke erforderlich sind, welche sich aus dem Querschnitt bzw. der äußeren Form ergeben. Durch die Zäsur und den Rücksprung zwischen den Haupt- und Nebenschiffen an der Eingangsfassade werden die beiden Seitenschiffe in den Hintergrund gerückt. Da über der Fassade des Hauptfeldes beziehungsweise über dem Giebelfeld Dekorationen angebracht sind, entsteht ein überdachter Bereich über dem Hauptportal. Die Lage der Virgin Road hinter dem Portal wird bei dieser Kapelle durch die Dachform intuitiv ablesbar.

279 Die Kapelle wurde von Mitbrüdern im Andenken an die Leistungen des Missionars Alexander Kraft Show errichtet und gilt heute als älteste erhaltene Kirche in Karuizwa vgl. http://www.hotel-otowanomori.co.jp/wedding/chapel/ abgerufen am 15.08.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 86 (oben):
Dachform der All Saints Church Osaka

Abbildung 87 (unten):
Original und Vorbild der All Saints Church Osaka:
All Saints Church Brockhampton

Auch bei Kopien, die innerhalb der Gebäudehülle eines größeren Gebäudes errichtet werden, findet man immer wieder Satteldächer.

Bei der im Jahr 2009 errichteten **All Saints Church**[280] in Osaka handelt es sich um eine Kopie der All Saints Church in Brockhampton im Bezirk Herefordshire in Großbritannien. Ähnlich wie bei der Goedele-Kapelle wurde die Kapelle auf beziehungsweise in einem Hotel errichtet: Sie befindet sich im 21. Stock des Grasmere Hotels der Monterey Gruppe.[281]

Abweichend vom Original wurde für die Dachdeckung jedoch nicht Stroh, sondern Schindeln beziehungsweise Platten verwendet. Auch die Eingangssituation wurde verändert. Die Lage des Turmes wurde in Richtung Kirchenschiff verschoben und ein Eingang an der Stirnseite geschaffen.

Dachform und Dachneigung wurden - abgesehen von einem Ortgang - detailgetreu übernommen.

Die Proportion des Turms, seine Lage und seine Größe wurden bei der Kopie verändert. Da sich das ganze Gebäude innerhalb eines Gebäudekomplexes befindet, mussten aus pragmatischen Gründen Anpassungen an den Bauplatz vorgenommen werden und der Turm niedriger ausgeführt werden.

Alleine die Änderung der Dachneigung reicht aus, um dem Bauwerk einen künstlichen, anderen Charakter zu geben. Durch die Verschiebung des Turms und dem Verändern der Höhe ist der Turm nicht mehr als markantes Bauwerk mit Schutzfunktion oder als Kirchturm erkennbar.

280 Der Ausdruck „Church“ dürfte vom Original mitkopiert sein.

281 In England gehörte die Kirche „All Saints Church Brockhampton“ zu einen der wenigen Kirchenbauten mit einem Satteldach mit Strohdeckung. Um eine originalgetreue Kopie des Bestandes herstellen zu können, bediente man sich moderner Methoden wie Laser Scanning und Fotogrammetrie. Auf diese Weise konnten auch Ungenauigkeiten und schadhafte Stellen an der Steinarbeit exakt reproduziert werden.

vgl. Savill, Richard: Daily Telegraph London: Replica of English church built on 21st floor of Japanese tower block, erschienen am 24.10.2009, abgerufen im WWW unter: https://www.telegraph.co.uk/news/newstopics/howaboutthat/6416364/Replica-of-English-church-built-on-21st-floor-of-Japanese-tower-block.html am 15.08.2019

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 88:
Dachform und Einbindung in die Umgebung bei der Green Hill Garden Chapel in Kobe.

Wie sehr das Satteldach mit westlichen Bauformen verknüpft wird, lässt sich an einem frühen Beispiel aus den 1980er-Jahren erkennen.

Bei der **Green-Hill-Garden-Kapelle** in Kobe aus dem Jahre 1987 wurde eine kleine Kapelle für bis zu 45 Personen realisiert. Die Kapelle ist das einzige Gebäude des Hotelkomplexes mit einem Satteldach. Die Dachneigung beträgt etwa 35°. Da keine Neben- beziehungsweise Seitenschiffe vorhanden sind, ist mit dem Satteldach der gesamte Baukörper überdeckt. Da der Bau auch im Altar-Bereich mit einer rechteckigen Raumform abschließt, überdeckt das Satteldach den gesamten Baukörper.

Die Geschlossenheit der Dachflächen unterstützt die körperhafte Erscheinung des Baus und trägt so zur skulpturalen Wirkung bei. Da die Hochzeitskapelle als einziger Bauteil innerhalb der Anlage ein Steildach aufweist, wirkt der Baukörper wie ein Solitär. Allein die Dachform bewirkt offensichtlich den gewünschten Effekt eines fremdartigen Gebäudes innerhalb der Anlage.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 89:
Außenfassade der Church of Light and Wind, Aglass Chapel in Fukuoka

Auch bei der **Aglass Chapel, Chapel Light and Wind** (Kapelledes Lichtes und des Windes), einer Kapelle des Unternehmens Saki Weddings in Fukuoka, wurde ein Satteldach aufgesetzt. Ohne Turm und ohne Kreuz erscheint die kleine Hochzeitskapelle wie ein anonymer Getreidespeicher. Da der Bau offensichtlich nicht als Kultbau in Erscheinung tritt, für ein Wohnhaus auf jeden Fall zu wenig Fenster aufweist und für eine Garage zu groß ist, ist seine Funktion nicht intuitiv ablesbar.

Für Organisatoren von Hochzeiten und ihre Gäste ist die Ausbildung eines Satteldachs mit mehr als 35° Dachneigung offensichtlich westlich genug, um den Bau als Hochzeitskapelle klassifizieren zu können.

Die ergänzende Anbringung eines Hahns als „westliches“ Zeichen reicht aus, um das ganze Bauwerk westlich erscheinen zu lassen.

Um das Gebäude als Sakralbau identifizieren zu können, fehlen wesentliche Bauteile wie ein Dachreiter bzw. ein Turm sowie Zeichen in Form eines Kreuzes. Es ist somit verständlich, dass sich die Organisatoren von Hochzeiten bewusst für die Beibehaltung des Satteldachs beziehungsweise des Steildachs einsetzen. Erkennbar ist das Bestreben, die Hochzeitskapellen möglichst stark von der umgebenden Bebauung abzusetzen, um einen hohen Wiedererkennungswert zu erzeugen. Sowohl konstruktiv als auch in der Materialverwendung mit den giebelständigen Satteldächern untermauern sie den Anspruch auf Andersartigkeit, der sich an der Dachform für alle sichtbar artikuliert.[282]

282 vgl. Löffler, Beate. Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan ab 1853. S. 274f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 90:
Fides-Perpetua-Church,
Chapel of Stone

Walmdach

Auch bei Hochzeitskapellen gibt es Versuche auf traditionelle Bauformen zurückzugreifen. Eine Möglichkeit dazu ist das Aufsetzen eines traditionellen Fußwalmdachs.

Beim Fußwalmdach handelt es sich um eine abgewandelte Form des Walmdaches. Beim gewöhnlichen Walmdach sind im Vergleich zum Satteldach sind die Giebelflächen durch schräge Dachflächen ersetzt. Beim Fußwallm ist nur der Giebelfuß abgeschrägt.[283]

Das Fußwalmdach war typisch für die Bauweise von buddhistischen Tempeln[284] beziehungsweise fand es auch im traditionellen Wohnbau Anwendung.[285/286]

Auch das berühmteste Tempeltor Japans, das 1199 erbaute Südtor der Todai-ji in Nara wies ein Fußwalmdach auf.

Das Fußwalmdach wurde ursprünglich aus Südchina nach Japan importiert und hielt sich bis ins 19. Jahrhundert als typische Dachform bei Wohnbauten als auch bei Sakralbauten.

Eines der herausragendsten Beispiele für die Vermischung von Dachformen unterschiedlicher Bautraditionen bei einer Hochzeitskapelle ist die **Chapel of Stone** des Nidom Ressorts in Tomakamoi. Der Bauherr legte bei dieser Kapelle Wert auf die Verwendung örtlicher Baumaterialien und auf ein traditionelles Erscheinungsbild.

Architekt Jun Itami erzählte in einem Interview, dass für die Wände Steine des örtlich verfügbaren Granits verwendet wurden. Auch bei der Dachform sollten traditionalistische Ansätze sichtbar sein, sodass die Ausführung eines Fußwalmdachs geeignet schien.[287]

283 vgl. Binding, Günther: Architektonische Formenlehre. S. 173.
284 vgl. Watanabe Rögner, Yoshiko: Bildwörterbuch zur Einführung in die japanische Kultur. S.72f.
285 Generell verwendete man für repräsentative Bauten das aus China importierte Walmdach.
286 vgl. Löffler, Beate: Fremd oder Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan ab 1853. S. 246.
287 Fußwalmdach, japanisch iri moya. Wird bzw. wurde oft verwendet bei prächtigen Tempeln und Burgen. Vor allem in der Region Kansei findet man viele Bauten mit Fußwalm.
vgl. Watanabe Rögner, Yoshiko: Bildwörterbuch zur Einführung in die japanische Kultur. S. 66f und 72f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Der Fußwalm im Altar-Bereich bzw. der von außen als Chor ablesbare Bereich ist jedoch abgesetzt und weist eine andere Deckung auf. Da die Fußwalme, zumindest vom Boden aus gesehen in alle vier Himmelsrichtungen abfallen, kann auch eine gewisse Ähnlichkeit zur Dachform des *shikoro buki* 錣葺 ausgemacht werden.[288 / 289]

Auch bei der Dachform ist somit erkennbar, dass es sich nicht um einen reinen Import westlicher Bautradition handelt, sondern durchaus auch traditionelle Einflüsse der eigenen japanischen Architektur verwirklicht werden.

Flachdach

Das Flachdach, welches in Japan zumeist für größere moderne Gebäude oder Häuser im westlichen Stil oft verwendet wird, findet vereinzelt auch beiHochzeitskapellen Anwendung.

Durch das Fehlen dieses Zwischengliedes in Form eines geneigten Dachs werden neue Spannungsfelder zwischen der Geschlossenheit des Raums am Boden durch die Wand und der Offenheit in der Luft geschaffen.

Während das Weglassen eines Bauteils auch wirtschaftliche Vorteile bringt, wird die Disskussion über die „Schönheit“ von Flachdächern und deren Mehrwert für unterschiedliche Nutzungen als ebene Fläche auf dem Dach bis heute sehr emotional geführt.

Ein wesentlicher Vorteil des Flachdachs ist, dass sich ein Flachdach gegenüber allen Seiten neutral verhält und auch im Grundriss in allen Geschoßen eine größtmögliche Flexibilät ermöglicht.

Während die Menschen hauptsächlich auf die vertikalen Elemente – wie etwa auf Wände fixiert sind und deshalb Boden und Decke wenig Beachtung schenken – wird beim Steildach zumindest die räumliche Wahrnehmung angeregt, indem ein Zwischenraum geschaffen wird. Da das Flachdach der **Chapel Sea and Sun** vom Standpunkt des Betrachters aus unsichtbar ist, wird auch diese Bedeutung wegrationalisiert.

288 Beim Fußwalmdach des Typs *shikoro* handelt es sich eigentlich um ein Satteldach mit in alle vier Himmelsrichtungen abfallenden Fußwalmen.

289 Wegen der Ähnlichkeit zum Nackenschutz einer Samurai-Rüstung wurde diese Dachform später entsprechend *shikoro* genannt. Zum Beispiel die goldene Halle des Shitenno-ji in Osaka aus der Asuka-Zeit wies diese Dachform auf.

vgl. Watanabe Rögner, Yoshiko: Bildwörterbuch zur Einführung in die japanische Kultur. Helmut Buske Verlag, Hamburg. 2008. S.72f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 91:
Hochzeitskapelle mit Flachdach:
Chapel Sea and Sun

Bei der **Chapel Sea and Sun** in der Nähe der südjapanischen Stadt Kitakyūshū wurde ein Flachdach realisiert. Die flache Decke bildet im Innenraum gleichsam den Abschluss zum „Himmel“, während ein flaches Dach zugleich von oben als Boden genützt werden könnte, wie es beispielsweise Le Corbusier forderte.[290] Tatsächlich ist das Flachdach bei der Chapel Sea and Sun jedoch nicht nutzbar. Es ist vom Platzniveau nicht einmal sichtbar, da es durch die Attika verdeckt ist.

Im konkreten Fall bewirkt die Ausführung des Flachdachs die Betonung des Kreuzes an der Ecke der Eingangsfassade. Das Flachdach übernimmt somit die Rolle eines Sockels. Da das Kreuz, anders als bei historisierenden Bauten nicht als Dachreiter angebracht wird, wird seine Wirkung mit der asymmetrischen Lage betont.

290 Le Corbusier forderte, dass bei Neubauten Flachdächer errichtet werden sollten, um Pflanzen jene Flächen zurück zu geben, die durch ein Haus der Natur weggenommen wurden. Vgl. „Vers une architecture“ (Ausblick auf eine Architektur).

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 92: Dachgestaltung der Chapel on the Water von Tadao Ando

Die Forderung nach einem nutzbaren Flachdach wird vor allem bei Bauten im Hang immer wieder erfüllt.

Bei der **Chapel on the Water** von Tadao Ando wurde ebenfalls ein Flachdach realisiert. Im Gegensatz zur vorher beschriebenen Hochzeitskapelle Chapel Sea and Sun ist das Dach hier nutzbar. Es wird als Terrasse verwendet und beherbergt zugleich das Motiv des Kirchturms mit dem begehbaren Kreuz. Der Bau ist jedoch so in einen Hang versetzt, dass von der nahe gelegenen Hotelanlage aus, welche sich auf dem Hang befindet, nicht erkennbar ist, dass sich darunter ein volles Geschoss mit einer Kapelle verbirgt. Tatsächlich ist das Dach so gestaltet, dass mit seinem Pavillon die Dachfläche als voll nutzbare Ebene in Erscheinung tritt, ohne dass jemals der Eindruck entsteht, sich auf einem Dach zu befinden. Nachdem der Kapellenraum von der Ebene aus betreten wird, handelt es sich bei dieser Dachfläche um eine vollwertig nutzbare Einheit, die nicht einmal als Dachfläche wahrnehmbar ist.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 93:
Ansicht der Kirche am Berg Rokko
vom Vorplatz aus gesehen.

Auch bei der **Kapelle am Berg Rokko** wurde ein Flachdach realisiert. Tadao Andō spielte dabei mit den (Ideal-)Vorstellungen der Hochzeitsgäste, eine Kirche müsse in der Ansicht aus einem Kirchenschiff und einem Turm bestehen. Die Ansicht ist allerdings verdreht.

Nachdem der Baukörper ein Flachdach aufweist, die Fassade keinen Hinweis auf das Vorne des Bauwerks gibt und der Turm an der Stirnseite gelegen ist, wird dieses Bild zufriedenstellend erfüllt. Da das Kirchenschiff jedoch relativ hoch ist und die vermeintliche Seitenwand eigentlich die Stirnwand darstellt, wird der Betrachter in seiner Erwartung in die Irre geleitet. Dieser Effekt wäre mit einem Satteldach gar nicht möglich.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Der Turm – ein Ausdruck von Vertikalität

Der Turm wird im Kontext mit dem Kirchenbau oft als Wegweiser zum Himmel betrachtet und brachte im Mittelalter das Streben nach dem Jenseits zum Ausdruck.[291] Auch für Hochzeitskapellen gilt er als wesentliches Erkennungsmerkmal.

Im Laufe der Zeit wurde der Turm, der ursprünglich kein Bestandteil einer Kirche war, mit Symbolen und Funktionen belegt. Ab der Romanik und in der Gotik zählte er zum festen Bestandteil des direkten Raum- und Funktionsprogramm eines Sakralbaus. Kirchtürme wurden zu einem die Stadtsilhouette prägenden Element von Kirchenbauten. Am ehestens kann der Turm durch seine Funktion begründet werden: Der Kirchturm war ursprünglich ein reiner Glockenturm. Durch seine Höhe sollten die Glocken in weitem Umkreis zu hören sein, sodass sich in der Praxis eine Anbringung am höchsten Punkt eines Gebäudes bewährte. In früheren Jahrhunderten war die Funktion des Glockengeläuts wichtig, weil sie die Gläubigen zum Gebet und zum Gottesdienst aufforderten, aber auch den Tagesverlauf mit Glockenzeichen akustisch markierten. Gleichzeitig hatten Kirchtürme mit Turmstuben die Aufgabe, die Bevölkerung vor Gefahren zu warnen. Der Türmer, der von seinem Arbeitsplatz den Ort überblickte, läutete die Glocken zum Beispiel bei Ausbruch eines Feuers. Mit der Entwicklung mechanischer Uhren wurden schließlich Kirchtürme oft auch zu Uhrtürmen.

Zum anderen hatten Kirchtürme auch die Funktion Reichtum und weltliche Macht zu demonstrieren. Vor allem die gotischen Kathedralen sind ein Zeugnis weltlichen Machtanspruchs. Der Bau des höchsten Kirchturmes der Welt, des Turmes des Ulmer Münsters (162 m), sollte wohl auch die Bedeutung der wohlhabenden (Reichs-)Stadt Ulm unterstreichen. Auch innerhalb eines Bistums gab es die bauliche Hierarchie. Einer Legende nach sollte die Linzer Bevölkerung im 19. Jahrhundert die größte und höchste Kirche des Kaiserreichs Österreichs erhalten.[292]

Beim Motiv des Turmaufsatzes bei Kirchen nahe dem Eingang handelt sich um eine Erinnerung an einen Westturm bei mittelalterlichen Kirchen. Auch die Ausbildung der Kirchturmspitze kann als Zitat der Kirchturmarchitektur der Spätromantik und Gotik verstanden werden. Entsprechend dem Idealbild einer Kirche von Eugene Viollet le Duc hatten gotische (französische) Kathedralen eine Turmspitze aufzuwei-

291 vgl. Müller, Werner; Vogel, Gunther: dtv-Atlas zur Baukunst. Band 2. S. 375

292 Da Linz erst im 18. Jahrhundert als Teil der Diözese Passau gegründet wurde, fehlt in Linz ein historisch gewachsener Domplatz, wie es ihn etwa in Passau oder Salzburg gibt. Der alte Dom am Hauptplatz war ursprünglich eine Ordenskirche und nicht als Dom konzipiert. Die Kirche, die im Zuge des Verbots der Jesuiten 1773 keine Nutzung mehr hatte, wurde erst mit der Gründung des Bistums Linz im Jahr 1785 zur Domkirche. Im Zuge der Industrialisierung wuchs Linz stark, sodass man sich für einen Neubau entschloss.

vgl. Österreichische Kunsttopographie, Bd. 36: Die kirchlichen Kunstdenkmäler der Stadt Linz, Domkirche.

sen.[293] Um den großen und berühmten Bauten nacheifern zu können, kopierte man auch im Umland der großen Kathedralen Frankreichs die markanten Merkmale.

Auch in der traditionellen japanischen Architektur sind turmartige Bauten bekannt. Es handelt sich dabei zum einen um historische Wehr- und Wachbauten im Profanbau. Wach- und Wehrtürme sind in der Regel auf steinernen Unterkonstruktionen als Sockel und darüber geschichteten Räumen errichtet, die sich nach oben hin verjüngen. Dadurch entsteht eine stufenförmige Staffelung der Bauteile. Diese werden zumeist durch auskragende Dächer soweit überformt, dass die einzelnen Stockwerke deutlich getrennt escheinen. Die an der Fassade sichtbaren Stockwerke stimmten bei kleineren Burgen durchaus mit der Anzahl der Ebenen überein, bei größeren Anlagen wie Himeji oder Matsumoto stand der städtebauliche Charakter und die Außenwirkung im Vordergrund. Die vertikale Orientierung wurde vor allem bei Bauten mit wenigen Geschoßen durch die Dachform abgeschwächt.

Im Sakralbau Japans sind Türme in der Architektur einer Tempelanlage des Buddhismus mit seinen Pagoden als auch Glockentürme zu finden.

Das Streben nach Vertikalität ist somit nicht mit dem Christentum oder mit Hochzeitskapellen in Verbindung zu bringen. Türme sind in der traditionellen Architektur Asiens ein häufiges Gestaltungsmittel. Aufgrund der Außenwirkung der Pagoden kam im Tempelbau von Anfang den Pagoden eine Sonderstellung zu.[294] Im Vordergrund stand von Anfang an die Betonung der vertikalen Achse. Obwohl der Name auf eine Mehrstöckigkeit hinweist und somit als Indikator für eine vertikale Staffelung gewertet werden könnte, besteht keine Möglichkeit in die oberen Geschoße zu gelangen. Die Mehrstöckigkeit existiert nur in der Hülle und hat im Gegensatz zum christlichen Kirchturm keine funktionale Begründung aus dem Inneren des Bauwerks heraus, sondern eine rein repräsentative Funktion. Es handelt sich beim Innenraum einer Pagode um einen quadratischen Raum, der eine Stütze, den sogenannten *shinbashira* (Herz-Pfeiler), im Zentrum besitzt.[295]

Abbildung 94:
Erzeugung einer vertikalen Richtung durch das Stapeln gleicher Elemente anhand einer Pagode

293 Die Kathedralen Notre Dame de Paris, Notre-Dame d'Amiens und Notre-Dame de Reims wiesen jedoch nie einen spitzen Turm auf. Ob es sich dabei um geplante Abänderungen handelte, oder ob es aufgrund fehlender technischer Möglichkeiten beim flachen Turmabschluss blieb, ist bis heute nicht ganz klar. Bekannt ist, dass die Kathedralen von Bourges aufgrund statischer Probleme abgeändert werden, die spitzen Türme kamen nie in der geplanten Form zur Ausführung.

294 Das Jahr, in welchem die Einführung des Buddhismus in Japan in der Regel genannt ist, ist das Jahr 538. Die Zeit zwischen der Einführung des Buddhismus in Japan und der Taika-Reform im Jahr 645 ist als Asuka-Periode bekannt. Prinz Shotoku Taisha, der Gründer des Horyu-ji Tempels war Förderer des religiösen und philosophischen Buddhismus und ließ den ersten buddhistischen Tempel in Japan errichten. Mit Hilfe des koreanischen Königs aus Paekche wurde 596 der Hokō-ji als erster buddhistischer Tempel in Japan errichtet. Dieser Tempel wurde später Asukadera genannt. Dieser Tempel wurde in Teilen 718 abgetragen und das Holz für die Errichtung des Gangōji-Tempels verwendet, welcher jedoch 1451 abbrannte.

vgl. Young, Michiko und David: The Art of Japanese Architecture. S.38f.

295 Anders als im europäischen Kirchenbau dient der Hauptpfeiler im Zentrum des Turms nicht zur Lastabtragung, sondern zur Sicherung der Stabilität im Falle von Bewegungen wie Wind oder Erdbeben. Der Pfeiler ist nicht fest im Boden verankert, sondern schwebt einige Zentimeter über dem Boden. Die einzelnen Balken und Steher der Pagode sind nicht genagelt, sondern zimmermannsmäßig ineinander gesteckt und verkeilt, was eine gewisse Weichheit im Lastfall ergibt. Bei einem Erdbeben schwingt dabei jedes Geschoß in die entgegengesetzte Richtung, sodass der Pfeiler als Rückgrat stabilisierende Wirkung hat, wie etwa auch der Schwanz einer Katze beim Sprung stabilisierende Wirkung hat. Dieses Phänomen wird Schlangentanz der Pagode genannt.

vgl. Scheid, Bernhard: Pagoden. In Religion in Japan. Ein Web-Handbuch. Universität Wien, seit 2001 abgerufen im WWW unter: https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Bauten/Tempel/Pagoden abgerufen am 22.07.2018.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Bei Mehrstock-Pagoden sind mehrere Prinzipien der Vertikalisierung verwirklicht, sodass davon auszugehen ist, dass die Wirkung der einzelnen Prinzipien bekannt war. Zum Ersten standen alle Pagoden auf einem Sockel, sie waren somit gegenüber dem Niveau des Betrachters erhöht. Zum Zweiten wiesen sie durch ihre geschwungene Dachform eine eindeutige Richtung nach oben auf. Zum Dritten wurde durch eine Verjüngung der Spitze die perspektivische Wirkung in den Vertikalen betont.[296]

Mit der bewussten Schaffung von vertikalen Bauteilen wird die Absicht unterstrichen, Zeichen zu setzen. Mathematisch betrachtet handelt es sich bei einem vertikalen Baukörper um einen bedeutend höheren als breiten Bauteil.[297] [298]

Als in der Anfangszeit der Meiji-Revolution im 19. Jahrhundert ein pseudo-westlicher Architekturstil in Japan implementiert wurde, waren die Vorgaben überschaubar. Der Bau musste zumindest an seinem Turm-Aufsatz in der Mitte der Fassade, Säulen, Brüstungen, Balustraden und mit Quadern betonten Ecken als „westliches Bauwerk“ erkennbar sein. Zu Beginn des 21. Jahrhundert gelten noch immer ähnliche Merkmale, die einen Bau als europäisch beziehungsweise als westlich qualifizieren.[299]

In der modernen japanischen Architektur sind Türme als stark vertikale Baukörper ausgeführt. Vertikale Baukörper sind seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Japan mit den westlichen Attributen von Repräsentation, Status und als Herrschaftssymbol, aber auch als Zeichen von technischer Überlegenheit konotiert. Als solches ist es nicht verwunderlich, dass vertikal gerichtete Proportionen vor allem im Hochhausbau und für Aussichtstürme und Sendemasten Verwendung finden, um dem „Westen“ zu zeigen, dass Japan ein Teil der westlichen Zivilisation ist.

Schon Stewart[300] stellte fest, dass viele Elemente nicht zwangsläufig nur aufgrund der europäischen Herkunft in das Formenvokabular (pseudo-)westlicher Bauten in Japan übernommen wurden. Insbesondere am Beginn der Meiji-Zeit wurden bereits vorhandene Formen, Dekore und Figuren bestehender Bauten zu einem Neuen zusammengefügt, um die Fassaden der neu errichteten Bauwerke zu formen. Zufällige Analogien zur Symbolik zwischen der westlichen und der japanischen Architektur wurden in Kauf genommen. Auch der Turmaufsatz wurde anfangs eher als Ersatz für eine Pagode gesehen und als solches im Stadtbild akzeptiert.

Im erweiterten Kontext ist ein vertikal orientierter Bauteil auch Sinnbild für westliche Architektur in Japan. Einerseits dient der Turm als Leitelement für das Zeichen einer christlichen Kirche, andererseits wird ein Turm seit der Meiji-Zeit als architektonisches Zeichen dann eingesetzt, wenn ein (profaner) Bau ein romantisch-westliches Erscheinungsbild erhalten soll.

296 vgl. Lehner, Erich: Ideen und Konzepte der Architektur in außereuropäischen Kulturen. S.96f.
297 vgl. ibid. S. 83.
298 vgl. Scheid, Bernhard: Pagoden. in Religion in Japan, Ein Web-Handbuch. Universität Wien, seit 2001 abgerufen im WWW unter: https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Bauten/Tempel/Pagoden abgerufen am 22.07.2018.
299 vgl. Stewart, David B: The Making of a Modern Japanese Architecture. S. 27.
300vgl. ibid.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abbildung 95:
Außenansicht mit beleuchtetem Turm der Aoyama St. Grace Cathedral

Türme in der Tradition historischer Vorbilder

Der Turm der wirtschaftlich sehr erfolgreichen **St. Grace Cathedral** in Tokyo Aoyama ist im Stil der (Neo-)Gotik gehalten. Er ist jedoch nur rund 28 Meter hoch.[301] Einen Kirchenbau im 21. Jahrhundert im Stil der Neugotik zu errichten, zeigt die Intention der Rückbesinnung auf das 19. Jahrhundert bei dieser Hochzeitskapelle. Sie verkörpert das Gefühl von Sehnsucht nach einer vergangenen Zeit, was in diesem Fall Teil eines erfolgreichen Geschäftsmodells ist.[302]

Ein konkretes Vorbild wurde nicht beschrieben. Eine allgemein bekannte gotische Kirche mit einem zentralen Turm über dem Festtagsportal mit gedrückten Proportionen gibt es in Barcelona, wie bereits zuvor im Kapitel Romantische Kopien beschrieben. Ob es sich um ein mögliches Vorbild handelt, ist unklar. Hinsichtlich der Silhouette und der Einzelelemente der Fassade und des Turmes bestehen Analogien. Insgesamt wirkt der Turm im Vergleich zum möglichen Vorbild gedrungen, eine vertikale Richtung durch bewusste Überhöhung schlanker Bauteile ist nicht ablesbar. Bei Betrachtung von Aufnahmen von Hochzeitspaaren vor der Kirche fällt auf, dass dieser zu niedrig wirkende Effekt auf Fotos wegretuschiert wird, indem das Bild gestreckt wird.

301 St. Grace Cathedral (japanische Homepage): St. Grace abgerufen im WWW unter https://www.bestbridal.co.jp/tokyo/stgrace_aoyama/ceremony/stgrace/ abgerufen am 09.12.2018

302 Als in der Mitte des 18. Jahrhunderts, ausgehend von England, das Interesse an der mittelalterlichen Architektur neu aufflammte, stellte dies keine reine Rückbesinnung auf stilistische Formen dar. Getragen vom Wunsch, seit Jahrhunderten unvollendete Monumentalbauten fertig zu stellen, stieß man auch im 19. Jahrhundert auf die Notwendigkeit alte Bauformen und Elemente an den Stand der Technik anzupassen, die einer modernen Gesellschaft gerecht würde.

vgl.: Günther, Hubertus: Die Gotik als der europäische Baustil. S.140

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 96:
Turm der Kana Gospel Church des Bellclassic Hotels Tokyo Otsuka

Der Versuch, einen vertikal gerichteten Turm bei einer Hochzeitskapelle zu realisieren, ist der Turm der **Kana Gospel Kirche in Tokyo** erkennbar. Ebenso wie bei der Goedele-Kapelle in Osaka befindet sich die Hochzeitskapelle auf einem Dach eines Hotelgebäudes, was dem Unternehmen große Freiheit gibt, was die Gestaltung und die Lage der Bebauung betrifft. Die Hochzeitskapelle ist die einzige Bebauung auf dem Bauplatz, dem Dach des Gebäudes. Das Eingangsniveau der Kirche befindet sich rund 50 Meter über dem Straßenniveau.[303]

Der Turm wird aus drei Stockwerken gebildet, die sich nach oben hin verjüngen und durch Gesimsbänder getrennt sind. Diese Trennung bzw. Teilung der einzelnen Geschoße kann als Erinnerung der geschoßweisen Trennung von Stockwerken bei Pagoden verstanden werden. Um seine besondere Rolle anzuzeigen, ist er im Grundriss gegenüber dem Kirchenschiff herausgestellt. Dabei handelt es sich um eine Wiedergabe des Grundrissschemas des europäischen Kirchenbaus mit einem Westwerk.

Abgeschlossen wird der Turm mit einer sich verjüngenden Turmspitze auf einer oktogonalen Basis. An der Spitze befindet sich zur Kennzeichnung der Kapelle als „Sakralbau“ ein Kreuz.

Anstatt mit der Aneinanderreihung von wiederholenden Geschoßen Vertikalität zu erzeugen, wie es bei Pagoden üblich ist, wird durch die plumpe Gestaltung des Turms das Gegenteil bewirkt. Da das Erdgeschoß in seiner ursprünglichen Form im Verhältnis zur Gesamtproportion des Turms zu hoch erschien, wurde noch ein Vorhaus an den Turm angefügt. Während auf diese Weise zugleich ein Wetterschutz geschaffen wurde, wirkt das dritte Obergeschoß noch drückender und zu niedrig.

303 Schätzung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Neuschaffungen

Dass Türme bei Hochzeitskapellen nicht nur ein historisches Erscheinungsbild haben müssen, zeigen moderne Beispiele der letzten Jahre. Eines der bekanntesten Bauwerke ist die vielfach publizierte Ribbon Chapel von Hiroshi Nakamura.

Das Konzept, eine ganze Hochzeitskapelle als Turm zu verwirklichen, gelang Architekt Hiroshi Nakamura bei der **Ribbon (Wedding) Chapel**. Das Gebäude befindet im Garten des Hotelresorts „Bella Vista Sakaigahama“ in Onomichi in der Präfektur Hiroshima. Das 80 Quadratmeter große Gebäude wurde 2013 errichtet.[306]

Als eine der vielen anonymen Hochzeits-Kapellen in Japan kann die St. Anna Chapel betrachtet werden. Folgt man den Angaben der Errichtergesellschaft handelt es sich bei der **St. Anna Chapel** in Fukushima um eine Kapelle in einem Freizeitzentrum und „Freilichtmuseum“ im Stil der „englischen Gotik“,t.[304] Woher die Annahme stammt, dass es sich bei der Kapelle um ein Bauwerk der englischen Gotik handelt, ist nicht klar ablesbar. Einige der umliegenden Bauten weisen entfernt mit ihren Fachwerkswänden Ähnlichkeit zu europäischen Siedlungen auf, die Struktur der Häuser ist jedoch soweit verzerrt, dass ein nationaler Baustil (etwa ein „englisches Fachwerkhaus“) nicht zu erkennen wäre.[305]

Die Ausstattung der St. Anna Chapel von außen entspricht den Mindestanforderungen einer Hochzeitskapelle, die ein Laie an ein derartiges Gebäude stellt: giebelständiger Eingang, ein Spitzbogenmotiv, ein Satteldach und ein Turm.

Das Symbol des Turms ist an der höchsten Stelle des Dachs angebracht, sodass seine absolute Höhe im Vergleich zum Gebäude relativ niedrig verbleiben kann. Durch seine Basis im Bereich des Firsts des Satteldachs erscheint der Turmaufsatz trotz seiner geringen Höhe als Bekrönung des Baus. Auch durch seine herausgestellte Lage im Grundriss erscheint der Turm höher.

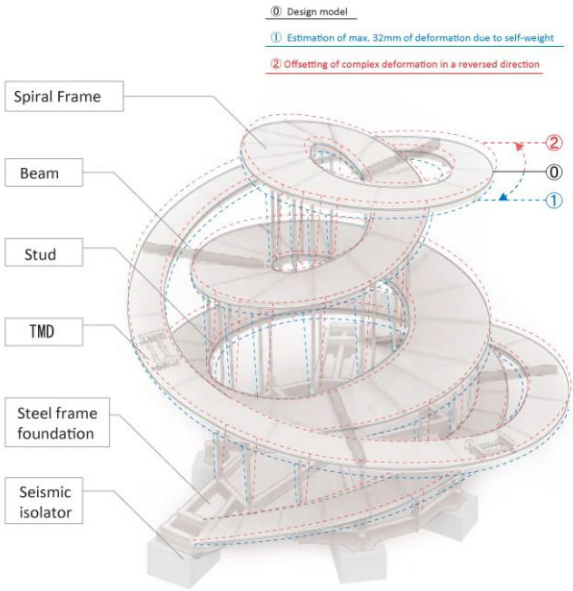


Abbildung 98:
Bauteildiagramm der Ribbon Chapel

Abbildung 97(links):
St. Anna Garden Chapel. Fassade mit Turmaufsatz

304 vgl. St. Anna Garden: What is St. Anna Garden. abgerufen unter: http://anna-g.com/about abgerufen im WWW am 18.08.2019.

305 Bei der Anlage St. Anna Garden und der Kirche St. Anna handelt es sich um ein Neubaugebiet. Die Kirche wurde im Jänner 1993 in Betrieb genommen. Um das Areal auch wirtschaftlich verwerten zu können, werden ab dem Jahre 1995 Grundstücksverkäufe durchgeführt und Geschäfte errichtet.

vgl. St. Anna Garden: What is St. Anna Garden. abgerufen unter: http://anna-g.com/about abgerufen im WWW am 18.08.2019.

306 vgl. Nakamura, Hiroshi & NAP Architects: Two Spirals Become One. Zitiert in: Ribbon Chapel / Hiroshi Nakamura & NAP Architects. Abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/594947/ribbon-chapel-nap-architects abgerufen am 04.08.2018.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

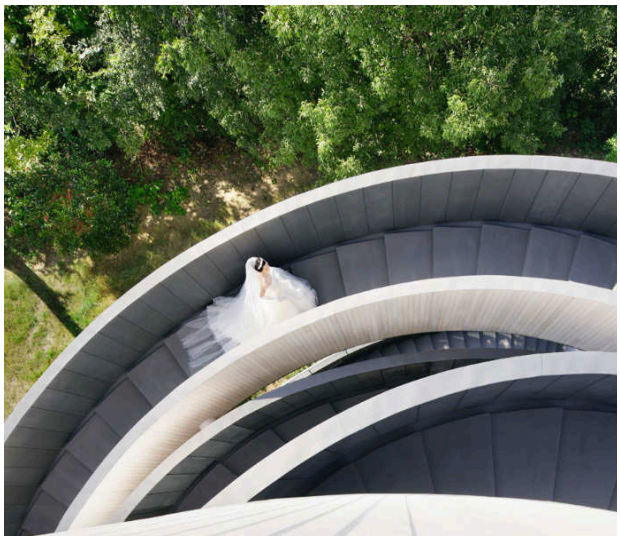


Abbildung 100 (oben):
Eine der beiden Spiralen, die Braut und Bräutigam zusammenführen

Abbildung 99 (links):
Ansicht der Ribbon Chapel

Auffälligstes Element von außen sind zwei freitragende außenliegende Spiralen, die auf die Spitze des Gebäudes führen. Die beiden Wege treffen sich am Höhepunkt des Gebäudes (eine Masche). Die Spitze stellt im Rahmen der Hochzeitszeremonie den Treffpunkt von Braut und Bräutigam dar. Am Beginn der Trauung schreitet die Braut in Begleitung des Vaters den Gang ab, wo er am Höhepunkt die Tochter und Braut symbolisch an den Bräutigam übergibt. An der Spitze fragen Braut und Bräutigam um die symbolische Zustimmung des Himmels.

Der Bau kann sowohl als Turm oder als skulpturaler Endpunkt zweier gewendelter Wege verstanden werden.

Gemeinsam schreitet das Brautpaar dann vom 15,4 Meter hoch gelegenen Treffpunkt einen der beiden Wege in die Kapelle hinab, wo sie später von der Hochzeitsgesellschaft erwartet werden.[307]

Dieser Weg wird zumindest von der Braut in seiner Gesamtheit einmal beschritten. Die Gestaltung der Spirale kann somit rein funktional erklärt werden, wenngleich es im Formenkanon des Missale Romanums keine Vorgaben zur Gestaltung von Spiralen gibt. Die Gestaltung der Spirale kann aufgrund ihrer Funktion nicht begründet werden. Die Verjüngung des Baukörpers nach oben hin kann nur über seine Zeichenhaftigkeit begründet werden, sodass das Gebäude eine vertikale Richtung erhält. Durch die Gestaltung des Baukörpers ohne Ecken und dem Bezug zu Fixpunkten ist das Abschätzen der tatsächlichen Höhe schwierig. Aufgrund seiner Alleinlage fehlen Bezugspunkte für das menschliche Auge. Auch aus dem Innenraum heraus fällt das Abschätzen der Höhe schwer.

Betrachtet man den Turm als Weg sind vielerlei Interpretationen möglich. Da sich Braut und Bräutigam an der Spitze des Turms treffen, könnte dies auch als symbolischer Höhepunkt der Feier interpretiert werden. Leider passt dieses Motiv nicht in den reglementierten Ablauf der Zeremonie.

307 vgl. ibid.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 101:
Detail Portal

Das Hochzeitsportal

Ein weiteres Element, das offensichtlich elementar für eine Hochzeitskapelle ist, ist eine repräsentative Türe – das Hochzeitsportal. In der Regel handelt es sich um ein zweiflügeliges Portal aus Holz.

Ihre Bedeutung lässt sich auch daran herleiten, dass an einer Tür die unterschiedlichen architektonischen Phänomene wie Öffnung, Eingang, aber auch als Abwehr, Wand schlagartig sichtbar werden. Im westlichen Kulturkreis sind Schwellen ein sichtbares Zeichen einer symbolhaften Raumbegrenzung, die den Austausch zwischen den Bereichen erlaubt. Die sind in ihrer Ausdehnung kompakt und weisen eine auf den ersten Blick sichtbare Schwelle auf. Anders lassen sich die Übergangsräume des japanischen Hauses deuten. Auch wenn es hier, wie beispielsweise beim Teehaus, durch Rituale gesteuerte Annäherungen gibt, so fehlt die Inszenierung des Eingangs als leicht lesbares architektonisches Zeichen. Die Verknüpfung zwischen Außen und Innen und die schichtenhafte Gliederung stehen in der traditionellen japanischen Baukunst im Vordergrund.[308] Dennoch sind auch in der traditionellen japanischen Architektur kompakte Schwellen zu finden. Es geht dabei um das Überschreiten einer oder mehrerer räumlicher Grenzen. Dabei gleitet der Mensch von einem Übergang zum Nächsten. Schwellenräume ermöglichen erst den Zugang zu den eigentlichen Funktionsräumen, sie leiten das Wahrnehmen des architektonischen Raumes ein. Sie werden erst durch die zeitliche Abfolge des Vergangenen in Verbindung mit dem Gegenwärtigen und der Erwartungshaltung des Zukünftigen real.[309]

Das Spannungsfeld des Portals als Grenze bei Hochzeitskapellen ergibt sich, weil Türen geöffnet werden können.[310] Weil Türen geschlossen werden können, können sie im geöffneten Zustand als Raum wahrgenommen werden. Sie sind somit das bauliche Element, dessen Beweglichkeit die Bedingung für das Abschließen und Öffnen ist. Die Grundfunktion der Architektur des Abschirmens und Öffnens gegenüber anderen Räumen findet im Bereich des Portals seinen räumlichen Höhepunkt.[311]

308 vgl. Boettger, Till: Schwellenräume. S. 21f.
309 vgl. ibid. S. 10ff.
310 Da Torii sowohl bei buddhistischen als auch Anlagen des Shintō, wie etwa beim Buddhistischen Tempel am Berg Koya, dem Zentrum des Shingon Buddhismus, vorkommen ist die Unterscheidung anhand des Schreintors allein nicht möglich
vgl. Prohl, Inken und Nelson, John (Hrsg.): Handbook of Contemporary Japanese Religions. Leiden. Brill Verlag, 2012 S. 79.
311 vgl. Böttger, Till: Schwellenräume. S. 45

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 102: Eingangsbereich zur All Saints BrockHampton Church Osaka

Die einfachste Form einer Ausbildung einer Schwelle

Interessanterweise weisen alle überprüften Hochzeitskapellen massive Türen und Tore auf. Türen und Portale markieren, wie einleitend beschrieben wurde, die Grenze zwischen dem „Außen“ und dem „Innen“.

Das Passieren des Eingangsportals beziehungsweise der Eingangsschwelle ist ein Instrument, das Fortschreiten von Objekt zu Objekt zu unterbrechen und den Betrachter aus seinem Sichtfeld zu reißen. Mit dem Durchschreiten eines Portals als Schwellen, wie beispielsweise anhand der **All Saints Church Brock Hampton Chapel** in Osaka erkennbar, wird der Wechsel der einzelnen Situationen kontrastreich sichtbar gemacht. Das Spannungsfeld des Zugangsportals als Schwelle zeigt sich somit in der Verbindung von zwei Bereichen, die auch autark funktionieren könnten. Das Betrachten des Bauwerks von außen muss nicht zwingend einen Eintritt zur Folge haben, wie auch Hotelgäste beschreiben.[312] Beim Übertritt von einem hellen Bereich in den engen und dunklen Innenraum der Kirche wird der Nutzer zunächst von einem Gefühl der Beklemmnis befallen. Nach Passieren dieses Bereichs folgt der Übertritt in den Kirchenraum. Dieser steigert sich zu einem weiten, hellen Bereich im Bereich des Altars. Durch den starken Kontrast, der durch das Portal erzeugt wird, wird der Raum während des Einzugs als großzügige Ausweitung wahrgenommen. Die kurzfristige Verringerung der Raumhöhe im Bereich des Sturzes mit der anschließenden Zunahme als Aufrichtung kommt einer Befreiung gleich.

Beim Überschreiten des Eingangs geht es auch um das Verlassen des Vertrauten und um das Eintreten in eine neue, wiederum abgeschlossene Einheit. Das Spannungsfeld der Schwelle ergibt sich, da eine abgeschlossene Einheit verlassen wird und mit dem Übertritt und dem Übergang zum Vorhergehenden mit dem Künftigen in Verbindung tritt. Für das Erleben beziehungsweise das Wahrnehmen als Schwelle ist daher ein Mindestmaß an Abwechslung zwischen dem Außen und dem Innen erforderlich. Bei der All Saints Church ist dies jedenfalls der Fall. Im Außenbereich überwiegt künstliches Grün und eine Nachbildung der Natur, im Innenraum die Steinoberflächen und das Holzmobiliar.

312 vgl. Kommentare zu Hotelbewertungen z.B. auf TripAdvisor

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 103:
abfallender Eingangsbereich zur Hoshino Wedding Chapel

Mit Blick auf den Eingangsbereich der **Hoshino Wedding Chapel** kann festgehalten werden, dass das Eingangsportal auch als Mittel gesehen werden kann, eine dynamische Bewegung aufzuhalten und so räumliche Spannung auszulösen. Obwohl bewusst versucht wird, die Grenze zwischen dem Außen- und Innenraum aufzulösen, wird mit der Einführung des Hochzeitsportals sichergestellt, dass das Brautpaar auf einen programmatischen Wechsel vorbereitet wird. Da der Sakralraum unterirdisch im Vergleich zum umliegenden Gelände liegt, soll das Paar vor dem Betreten der Kirche aufgehalten werden. Die räumliche Spannung wird durch die Hinführung und durch die Vorwegnahme des Kommenden aufgebaut. Durch das Abbremsen und Stehenbleiben vor dem Hinabsteigen des Weges zum Altar wird mit der Einführung der Schwelle zusätzlich Spannung aufgebaut. Adolf Loos nannte diese Form der Inszenierung „Introduktion“.[313] Tatsächlich lassen sich die von Loos beschriebenen Gedanken auch bei der stilistisch gänzlich unmodernen Kirche ablesen.

313 vgl. Kulka, Heinrich: Adolf Loos. Das Werk des Architekten. S. 36f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 104:
Schiebetüren in der traditonellen Architektur Japans

Im Hinblick darauf, dass in der traditionellen japanischen Architektur vor allem Schiebetüren verwendet wurden, um einzelne Raumfunktionen, die in Europa in unterschiedlichen Räumen vollzogen werden, zu trennen, handelt es sich bei den Portalen zu Hochzeitskapellen ausnahmslos um Doppelflügeltüren. Während Schiebetüren durch unauffälliges und unsichtbares Gleiten in der Wand verschwinden, sind Doppelflügeltüren ein auffälliges und gut sichtbares Zeichen fremdartiger Baukultur. Auch das Öffnen gelingt nur, indem entweder beide Türflügel mit beiden Armen geöffnet werden oder es werden überhaupt zwei Personen benötigt. Durch den Anschlag der Bänder haben die Türen jedenfalls auch immer eine Richtung. Befindet sich der Anschlag auf jener Seite einer Drehtüre, bei der das Türblatt zum Öffnen gezogen werden muss, ist das Konzept der Tür als Teil der Wand besonders gut sichtbar.

In der Regel öffnen sich Türen bei Hochzeitskapellen – dem europäischen Vorbild bei Kirchen folgend – gegen die Gehrichtung. Dies hat zur Folge, dass man beim Verlassen des Gebäudes mit der Tür ins Freie gelangt, beim Betreten der Kapelle die Türe jedoch entgegen die Gehrichtung aufschlägt und die Türe aufgezogen werden muss. Diese rituelle Bedeutung des Aufziehens einer Tür geht jedoch in der Praxis zumeist verloren. Da die Portale bereits geöffnet sind, da die Hochzeitsgäste zuerst den Kirchenraum betreten, kann dieses Motiv nur als gedankliche Erinnerung bestehen. Auch das Zudrücken der Tür von außen könnte bedeuten, dass nach der Hochzeit sprichwörtlich das dahinterliegende Leben zurückgelassen wird. Die Tür wird somit zur Geste und Symbol des Kommens und Gehens.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 105:
Schwellenraum der
Rilabel Chapel

Methoden zur Verlängerung des Schwellenraums

Der spannungsgeladene Bereich eines Portals bzw. einer Türe kann durch das Hinzufügen von Elementen zusätzlich verlängert werden.[314]

Bei der **Rilabel Chapel in Sapporo** wurden Elemente verwendet, die auch beim Pantheon[315] in Rom angetroffen werden können. Es handelt sich hierbei um einen verlängerten Übergangsbereich zwischen der Rotunde und der Tempelfront.

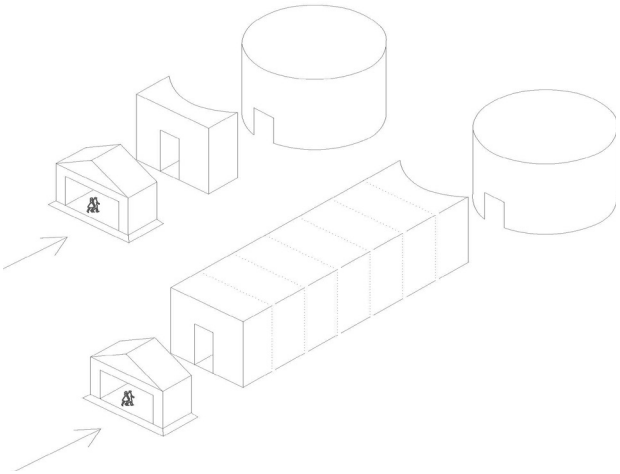


Abbildung 106:
Schwellenräume im Vergleich zwischen dem Pantheon (links) und der Rilabel Chapel (rechts).

Je weiter eine Schwelle vom Vorbereich und vom Zentrum entfernt ist, umso größer ist es in seiner Ausstrahlungskraft. Aufgrund des aufspannenden räumlichen Feldes wächst die Größe des Schwellenraums dadurch auf ein Vielfaches an. Da die Rotunde bei der Rilabel Chapel relativ klein ist, wurde der Schwellenraum als Kompensationsmaßnahme verlängert.

Schon beim Pantheon kann die Geometrie und die Länge des Schwellenraums beim Durchschreiten nicht als Ganzes verstanden werden, obwohl der Zwischenbereich mit rund fünf Metern im Vergleich zur Gesamtgebäudelänge relativ kurz ist. Die Schwelle am Boden im Bereich des Übergangs zwischen Portikus und Hauptraum zeigt dem Benutzer beim Pantheon an, wo er sich befindet. Bei der Rilabal Chapel ist der Zwischenraum derartig lange, dass er nicht nur als Schwellenraum, sondern auch als Korridor wahrgenommen wird. In beiden Fällen bewirkt der Zwischenraum eine Verlangsamung der Annäherung und sorgt für eine bewusst erlebbare Schwelle. Die Besucherinnen und Besucher bzw. das Brautpaar befinden sich jedoch noch nicht im Hauptraum sondern in einer Öffnung beziehungsweise Nische des runden Zentralraums. Diese Öffnung ist als Kontrast mit einer räumlichen Aufweitung zu verstehen, welcher durch die Enge des Portals nochmals betont wird. Erst danach verlässt der Betrachter beziehungsweise das Brautpaar den zusammenhängenden Übergangsraum und befindet sich im Hauptraum unter der Kuppel beziehungsweise im Zentrum des runden Zentralraumes. Der Übergangsraum erzeugt einen starken Kontrast, der durch ein räumliches Erlebnis in der Schwelle zum Hauptraum

314 vgl. Böttger, Till: Schwellenräume. S. 26.
315 vgl. ibid. S. 26f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

ermöglicht wird.

Auch bei der **Chapel of the Light** am Berg Rokko wurde der Schwellenraum durch die Ausbildung eines Tunnels zwischen Vorplatz und dem Eingang zur Kapelle künstlich verlängert. Dies gelingt durch Einführung eines Zwischengliedes. Ein Tunnel, der im Bereich zwischen Vorplatz und Eingang zur Kapelle eingefügt wurde, führt zur Erhöhung dieses Spannungsmoments. Dieser Tunnel führt zunächst an der Kapelle vorbei und führt ins Leere. Durch die Glasfüllungen im Bereich des Tunnels wird das Zielobjekt, die Kapelle, zwischenzeitlich aus dem Sichtfeld gerückt. Kurz vor dem Ende des Tunnels, führt der Weg mit einer Richtungsänderung um 90 Grad in eine Nische. Auch hier ist kein Blick auf das Äußere der Kapelle möglich, Licht kommt über einen kleinen vertikalen Schlitz von der Seite. Nach einer nochmaligen Richtungsänderung gelangt man zum Tor. Durch die abgerundete Ecke erfolgt die Richtungsänderung ohne Störung. Erst von dort aus kann die Kapelle betreten werden.

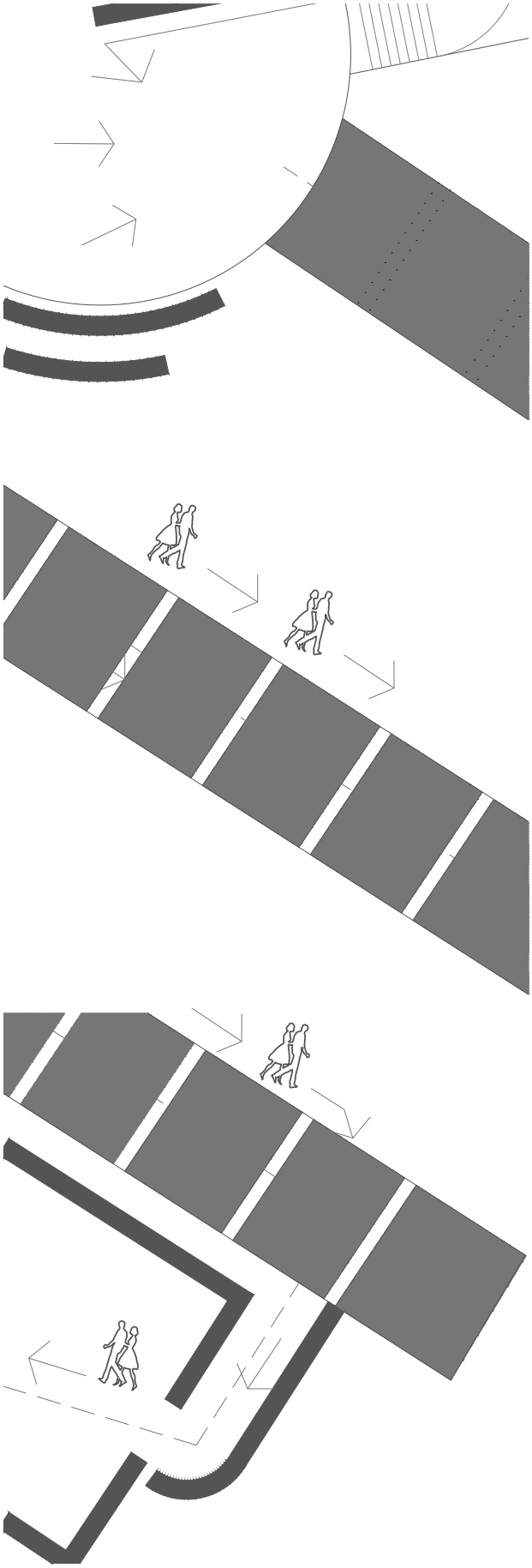


Abbildung 107:
Tunnel zur Verlängerung des Schwellenraums

Abbildung 108:
Schema
Tunnel zur Verlängerung des Schwellenraums

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 109:
Blick in das
Hauptschiff

Der Hauptraum – Form, Funktion und Konstruktion

Nach dem Passieren des Kirchenportals erfolgt der Eintritt in den Kirchenraum. Während bei größeren Kirchenbauten zumeist mehrere Zugänge bestehen, wird der Innenraum bei Hochzeitskapellen in der Regel durch das große Hochzeitsportal betreten, das im Innenraum des Mittelschiffs mündet.

Das Mittelschiff ist bei einer Kirche mit Längsorientierung jener Bauteil, der für die Besucherinnen und Besucher bestimmt ist. Auch bei Hochzeitskapellen ist dies der Platz der Besucherinnen und Besucher. Auch beim ersten als Kirche entworfenen Sakralbau, der Laterans Basilika,[316] war dieser Bauteil als Platz für Laien vorhanden.[317] [318]

Tatsächlich hatte das Kirchenschiff als Volksraum keine theologische Bedeutung und wurde nur aufgrund seiner tausendjährigen Tradition fixer Bestandteil im Kirchenbau. Da ein Anbetungsraum im Freien bei extremen Klimaverhältnissen nicht sinnvoll in rituelle Handlungen integrierbar ist, hat das Dach über dem Versammlungsraum vor allem einen praktischen Hintergrund. Als solches ist es undenkbar, den Raum bei Kirchen wegzulassen und die Besucherinnen und Besucher vom Zeremoniell auszuschließen. Dies würde gegen das Prinzip der gemeinsamen Feier sprechen. Hier zeigt sich, dass Grundrisse aus funktionalen Erfordernissen, theologischen Vorstellungen und lokalen Traditionen entstehen.[319]

Für Besucherinnen und Besucher einer Trauungszeremonie (ohne Eucharistie) ist der Kirchenraum der Platz, der während der gesamten Zeremonie nicht verlassen werden kann. Dies bedeutet, dass die gesamte Trauungszeremonie vom Einzug bis zur Weihe und dem Auszug von den Zuschauerplätzen aus beobachtet werden.

316 Basilika: in der architektonisch-kunstgeschichtlichen Bezeichnung einer drei- oder fünfschiffigen Grundrissform eines Baus, der flach gedeckt ist. Maßgebend ist dabei, dass das Mittelschiff höher als die Seitenschiffe ist und selbstständig durch Fenster im Obergaden beleuchtet ist.

vgl. Binding, Günther: Architektonische Formenlehre. S 121.

Auch Kaiser Konstantin ließ die Konstantins-Basilika als ersten Neubau einer christlichen Kirche nach diesem Schema errichten. Der Bautypus der Basilika eignete sich besonders für die Versammlung größerer Menschenmengen, eine Erfahrung, die Konstantin aus der langen Tradition der Kaiserverehrungen mitbrachte, jedoch nicht mehr auf seine Person richtete, sondern seinem Schutzgott widmete.

317 vgl. Dehio, G, Von Bezold: Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, historisch und systematisch dargestellt. S. 80.

318 Längsbauten eignen sich für die Koordination von bewegenden Massen, da durch die Ausbildung von einer Achse ein klares Vorne und Hinten geschaffen wird.

319 vgl.: McNamara, Denis: Kirchen. Verständlich gemacht. S.24.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Gleichzeitig soll dies zum Mitwirken einladen. Tatsächlich ist der Hauptraum des Kirchenschiffs eine Mischung aus Zuschauerplatz, Bühne und Kulisse.[320]

Wird der Kirchenraum auf jene Bereiche reduziert, die bei einer Hochzeitszeremonie benötigt werden, ergibt sich ein klares Bild: Das Mittelschiff besteht aus einem Zuschauerinnen und Zuschauerbereich und einem Mittelgang. Würde das Kirchenschiff den Gang beschränken, wäre es nicht mehr möglich auch Zuschauerinnen und Zuschauer einzuladen.

Durch die Positionierung der Zugangstüre an der einen Seite und dem Altar am anderen Ende entsteht im Zuschauerinnen und Zuschauerraum ein „Vorne“ und ein „Hinten“.[321] Daraus geht hervor, dass innerhalb der rituellen Handlung im Raum eine Bewegung (von hinten nach vorne und von vorne nach hinten) stattfinden soll. Der Gang wird somit zum Zeremoniengang. Dieser Gang hat im Gegensatz zu einem Laufsteg bei Modeschauen jedoch auch die Rolle des Erschließungsgangs für die Zuschauerinnen und Zuschauer, die zu ihren Sitzplätzen gelangen müssen. Auf diese Weise kann der Gang des Mittelschiffs nicht fixer Teil der Bühne werden. Zugleich haben die Zuschauerinnen und Zuschauer die Aufgabe, an der Zeremonie mitzuwirken und aktiv an der Zeremonie teilzunehmen. Dies unterscheidet den Kirchenraum von einer Theater- oder einer Konzertbühne. Erst durch die Aufstellung der Zuschauerinnen und Zuschauerplätze in Reihen und der Erhöhung des Altarraums wird es möglich, dass die Gruppe von Zuschauerinnen und Zuschauern gemeinsam die gleichen Handlungen durchführt, die von der Bühne aus „dirigiert“ werden.

Die Virgin Road und die Gestaltung des Wegs durch die Kirche

Ein langgestreckter Mittelgang ist, wie in der Einleitung festgestellt, notwendiger Bestandteil jeder Hochzeitskapelle. Dieser als „Virgin Road“ oder japanenglisch „bajin road“ (バージン ロード)“ bezeichnete Gang ist daher klar im Raum- und Funktionsprogramm geregelt und somit selbstverständlich für alle Hochzeitskapellen. Daraus resultiert, dass bei Hochzeitskapellen längs gerichtete Räume die bevorzugte Grundrissform sind. Für optimale Sichtverhältnisse hat sich der Hallentyp ohne Stützen optimal bewährt.[322]

Die Architektur wird dabei durchwandert und durchschritten. Während dieses Wanderns soll der Mensch innere Bewegung empfinden, welche das *„Ergebnis einander folgende[r] Erschütterungen“* sein sollen, wie Le Corbusier schreibt.[323] Thematisch handelt es sich somit auch um eine Fortsetzung des Schwellenraums. Primäre Aufgabe dieses Gangs ist die Verbindung des Eingangs mit dem Altarbereich, ebenso dient er zur Verteilung der Gäste. Ähnlich zu einem Flur im Wohnbau ist er aufgrund seiner Mehrfachnutzung bei den Hochzeitskapellen funktional neutral, wenngleich bei neueren Hochzeitskapellen das Bestreben nach einer Inszenierung auch auf der Bodenebene des Gangs beobachtet werden kann. Zu Beginn der Zeremonie, wenn die Gäste die Kapelle betreten, ist der Gang eine offene Kommunikationszone für die Gäste. Weder die Ausbildung einer Achse, der symmetrische Aufbau, noch der Altar selbst spielen während dieser Phase einer Trauungszeremonie eine Rolle. Das Ziel der Besucherinnen und der Besucher ist dabei auch nicht der visuelle Endpunkt beim Altar, sondern der Sitzplatz im Kirchenschiff.

---

320 Tatsächlich finden sich im Zuschauerraum als einzigen multifunktionalen Raum mehrere gesellschaftliche Aspekte, die auch in der Nutzung von Kirchenbauten diskutiert werden. Die Feststellung von Liturgiewissenschaftlern, dass der Gottesdienstraum nicht nur Zuschauerinnen und Zuschauerbereich ist, sondern auch zum Mitwirken auffordern soll, zeigt in welchem Spannungsfeld sich der Kirchenraum auch befindet.

vgl. Schmidt-Lauber- Hans-Christoph: Handbuch der Liturgik: Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche. S.409f.

321 vgl. Hausendorf, Heiko; Schmitt, Reinhold (Hrsg.): Interaktionsarchitektur, Sozialtopographie und Interaktionsraum. S. 41f.

322 Der Basilikatyp ist aufgrund erforderlicher Stützen weniger gut geeignet, da es dadurch Plätze mit eingeschränkter Sicht geben würde.

323 vgl. Le Corbusier: Die Chartre d’Athenes. S. 29.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Für das Brautpaar hat der Gang eine gänzlich andere Bedeutung.

Das Konzept der Virgin Road beruht auf dem persönlichen Erlebnis von Architektur während des Abschreitens eines Gangs – im Idealfall mit Publikum. Ein wesentliches Element ist somit die Bewegung des Brautpaars durch den Raum. Da das Brautpaar während einer gewissen Zeitspanne die Raumsequenz des Mittelgangs durchläuft, um zum Altar zu gelangen, ist das Erscheinungsbild des Raums einem ständigen Wechsel unterworfen. Damit das Konzept eines Mittelgangs – wie bei einer „Virgin Road" üblich – überhaupt funktionieren kann, muss der Weg begrenzt werden.[324] Er ist wie ein Parcours, an deren Ende als Ergebnis eine Eheschließung steht. Dies kann mit dem vorhandenen Mobiliar und unterschiedlichen Bodenbelägen erfolgen. Ein linearer Band als Weg einer „Virgin Road" bildet somit bei allen Beispielen das Skelett für den Erschließeungsgang.

In Internetforen über Hochzeitskapellen diskutieren zukünftige Brautpaaren mit bereits erfahrenen Paaren offen über die *ideale Länge einer Virgin Road.*[325] Auch in Informationsheften zu einer Einrichtung wird die Länge der Virgin Road explizit angeführt. Dabei wird oftmals der Fokus auf die Länge des Gangs bei der zur Wahl stehenden Hochzeitskapellen gelegt, um einen möglichst langen Einzug genießen zu können. Tatsächlich würden Zuschauerinnen und Zuschauer, die sich während der gesamten Trauung nicht beliebig im Raum bewegen können, einen 50 Meter langen ungestalteten Gang als wenig attraktiv empfinden.

Mit dem Einzug[326] wird dieser Gang zum Laufsteg für Zeremonienmeister, Helfer und das Hochzeitspaar. In diesem Fall wird der Gang zur Bühne.[327] Um keine ungleichen Wertigkeiten innerhalb des Raums zu erzeugen, ist dieser Gang bei allen untersuchten Kapellen durchgehend gleich breit. Durch die symmetrische Anordnung der Bänke können die Zuschauerinnen und Zuschauer gleichmäßig um den Gang Platz finden und der Zeremonie folgen. Konsequenterweise müsste die Bestuhlung für diesen Teil der Trauung drehbar sein, sodass sich das Publikum dem Brautpaar zuwenden könnte. Während der eigentlichen Trauung, die im Altarraum stattfindet, verliert der Gang jegliche Funktion und wird zur inhaltsleeren Sichtachse vom Portal zum Altarraum.

Mit der Segensspendung und dem Auszug aus der Kapelle kommt es bei fast allen Bauten zu einer Umkehrung des „Vorne" und des „Hinten". Das Ziel der Festgesellschaft unter Anführung des Brautpaars ist der vor der Trauung als Vorplatz genützte Festplatz. Das Portal, die Orgel und eine allfällig vorhandene Galerie werden zur Kulisse.

---

324 vgl. Ching, Francis D.K.: Architecture. Form, Space and Order. S. 154

325 vgl. z.B. das Internetforum www.zexy.net

326 Der Einzug ist mit dem Auftritt eines Schauspielers im Theater vergleichbar. Im Theater wird mit dem Auftritt das Erscheinen eines Charakters in einem Schauspiel beschrieben. Beim Einzug betritt das Brautpaar die Bühne und zeigt sich damit der Öffentlichkeit. Der Einzug wird für das Paar zum Auftritt, wobei die Architektur mit der Schaffung einer Achse dem Eintritt eine besondere Bedeutung gibt.

327 In Japan gibt es eine lange Tradition sich zu verkleiden und auf Bühnen aufzutreten. Holz-, Lack,-Papier- und Tonmasken gehörten schon immer zu den darstellenden Künsten und zur Religion. Die aus dem Noh- und Kabuki-Theater bekannten Verkleidungen wurden in der Moderne um die Form von Superheldenkostümen erweitert. Mickey Mouse, Hello Kitty, Winnie Puh und diverse Superhelden sind im Alltag gegenwärtig. Auch bei Schrein-Festen sind Masken und Kostümierungen erhältlich, ohne dass dies als Gotteslästerung empfunden würde.

vgl. Anhalt, Gert: Zeit für Japan: Reportagen aus einem unbekannten Land. S.43.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

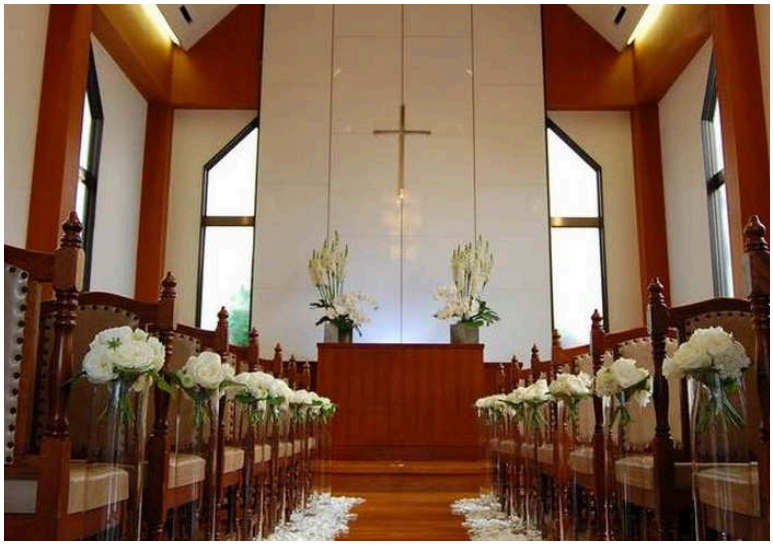


Abbildung 110:
Virgin Road der Green-Hill-Garden-Kapelle des Greeen-Hill-Hotels Kobe

Eine der ersten Hochzeitskapellen in Japan mit einem klassischen Rechteckgrundriss, mit Sitzreihen zu beiden Seiten und einem Mittelgang ist die Hochzeitskapelle **Green-Hill-Garden-Kapelle** in Kobe. Es handelt sich dabei um ein frühes Beispiel einer Hochzeitskapelle in Japan: Das Hotel und die zugehörige Kapelle am Vorplatz des Hotels wurden 1987 errichtet. Das Hotel als auch die Kapelle sind auch heute noch in Betrieb. Die Kapelle wurde vom Architekten Hasegawa der Takegawa Group geplant, der für die Planung der Gesamtanlage verantwortlich war. [328]

Bei der Kapelle handelt es sich um einen autarken Baukörper, der scheinbar beliebig als Solitär auf dem Platz vor dem Hotel platziert ist. Es handelt sich um einen Rechtecktraum, der von der Schmalseite betreten werden kann. Im Innenraum ergibt sich der Mittelgang durch die gepaarte Anordnung des Zugangsportals und der Zuschauersitze links und rechts neben dem Gang. Als Endpunkt befindet sich ein schlichter Altartisch, sowie eine weiße mit Platten belegte Wand, die mit einem goldenen Kreuz dekoriert ist.

Die Deckenuntersicht im Innenraum folgt der Geometrie der äußeren Gebäudehülle, sodass die Raumhöhe an den Seitenwänden niedriger ist, als in der Mitte des Raums. Die Decken sind – wie auch die Dachflächen – in ihrer gesamten Länge gleich steil. Die Raumgeometrie sowie die Anordnung der Sitzbänke sind funktional begründbar. Ebenso sind die Anordnung des Altartischs gegenüber dem Eingangsbereich und die Virgin Road in Zusammenhang mit der rituellen Handlung nachvollziehbar.

Entscheidend für die Raumwirkung der Virgin Road ist, dass sich der Weg unter dem höchsten Punkt der Kapelle befindet, sodass sich aus der Raumhöhe auch die soziale Stellung des Paares während der Hochzeitszeremonie ablesen lässt: Das Hochzeitspaar als Hauptakteur bekommt jenen Raum zugewiesen, der über die höchste Raumhöhe verfügt. In Relation zu den Zuschauerinnen und Zuschauern steht dem Paar, gemessen ab der Augenhöhe, mehr Raumhöhe zur Verfügung als den sitzenden Hochzeitsgästen. Auf diese Weise wird architektonisch die Wertigkeit zwischen Brautleuten und „einfachen Besucherinnen und Besuchern“ betont.

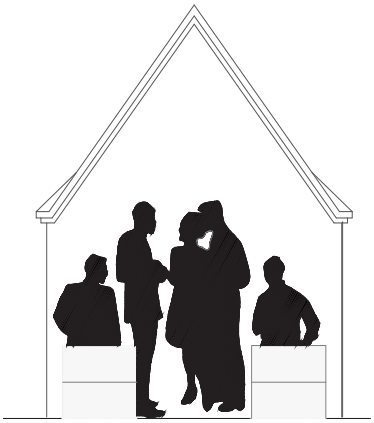


Abbildung 111:
schematische Schnittdarstellung durch die Virgin Road der Green-Hill-Garden-Chapel

328 vgl. Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan ab 1853. S. 333.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Ein neueres Beispiel, bei dem eine ebenso strenge und klare Form der „Virgin Road“ unter gänzlich konträren Voraussetzungen realisiert wurde, ist die **Rainbow Chapel** von Kubo Tsushima Architects im Tokyoter Stadtteil Ebisu. Benannt wurde die Kapelle nach den in Regenbogenfarben reflektierenden Oberlichtbändern. [329] Anders als bei den einfachen Rechteckräumen wurde hier versucht, die Virgin Road nicht im Grundriss zu inszenieren, sondern nur mit der Möblierung anzudeuten. Auf diese Weise konnte die Grundform der Kapelle, die aufgrund einer vorherigen Nutzung[330] als Oval vorhanden war, beibehalten werden. Dieser Innenraum wurde jedoch ummöbliert und von allen Verzierungen befreit. Die Wände wurden durch die in regelmäßigen Abständen versetzten, vertikalen weißen Lamellen aus Faserzement gegliedert. Die Virgin Road entsteht hier durch die Definition eines Eingangs und eines Ziels. Als Ziel der Achse gibt es eine freistehende weiße halbhohe Wand. An dieser ist als einziges christliches Symbol ein Kreuz angebracht. Damit unterscheidet sich dieses Stück im Raum von den Flächen neben den weißen Lamellen, an denen sich farbiges Licht reflektiert.

329 vgl. Kubo Tsushima Architects in ArchDaily. the world’s most visited architecture website. Rainbow Chapel / Kubo Tsushima Architects https://www.archdaily.com/771396/rainbow-chapel-kubo-tsushima-architects?ad_medium=gallery zuletzt abgerufen im WWW am 23.09.2018.

330 Das Gebäude wurde ursprünglich als Erweiterung eines exklusiven Clubs erbaut. Nachdem während der Wirtschaftskrise der Club aufgegeben wurde, wurde das Gebäude in eine Hochzeitskapelle umgebaut.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 112:
Innenraum der
Rainbow Wedding Chapel

Da sich der neue Eigentümer anstelle eines mit Stahlplatten[331] dekorierten Innenraums für eine Hochzeitskapelle einen von Tageslicht erfüllten Raum wünschte, schlugen die Architekten vor, dass das einzige Dekor des Raumes Licht in Farben des Regenbogens sein könnte.

Der in der Achse des Mittelgangs stehende Altartisch aus Glas ist nahezu unsichtbar. Die einfachen Begrenzungen durch das Mobiliar definieren die Achse zusätzlich.

Der Innenraum ist bis auf eine Öffnung in Richtung des Gartens fensterlos. Licht dringt nur indirekt über ein Oberlichtband in den Innenraum. Da die Tafeln, an denen sich das Sonnenlicht reflektiert, farbig beschichtet sind, dringt das Licht je nach Tageszeit und Sonnenstand in einer anderen Farbe besonders intensiv in den Raum. Die weißen Lamellen verteilen das Licht nach unten und lassen den Raum lebendiger wirken.

Das Mobiliar ist minimalistisch gehalten. Die Sitze sind so angeordnet, dass nur die Sichtachse zwischen Eingang und Altar frei bleibt. Der Übergang zwischen Außen und dem Kapellenraum besteht aus einem durch die geringere Raumhöhe gekennzeichneten Schwellenbereich. Dieser rund sechs Meter breite Bereich öffnet sich mit einer Glasfassade zum Garten hin. Durch den durchlaufenden Sturz und der Weiterführung der weißen Lamellen an der verbleibenden Wandfläche ist dieser Raum als Annex deutlich spürbar. Auf diese Weise bleibt der Raum als geschlossenes Volumen erkennbar und die Virgin Road als zentrales Thema wirkt dadurch besonders fragil und zurückhaltend.

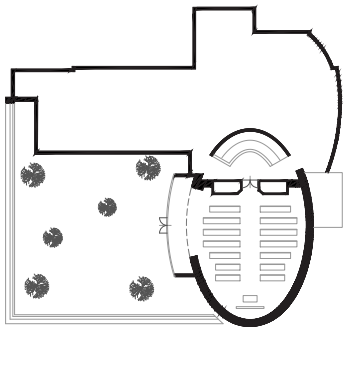


Abbildung 113:
Grundriss der Rainbow Chapel

331 vgl. Morby, Alice in Dezeen. Rainbow hues are cast onto the walls of Kubo Tshushima's Tokyo wedding chapel https://www.dezeen.com/2015/08/06/rainbow-hues-are-cast-onto-the-walls-of-kubo-tshushimas-tokyo-wedding-chapel/ abgerufen im WWW am 23.09.2018.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

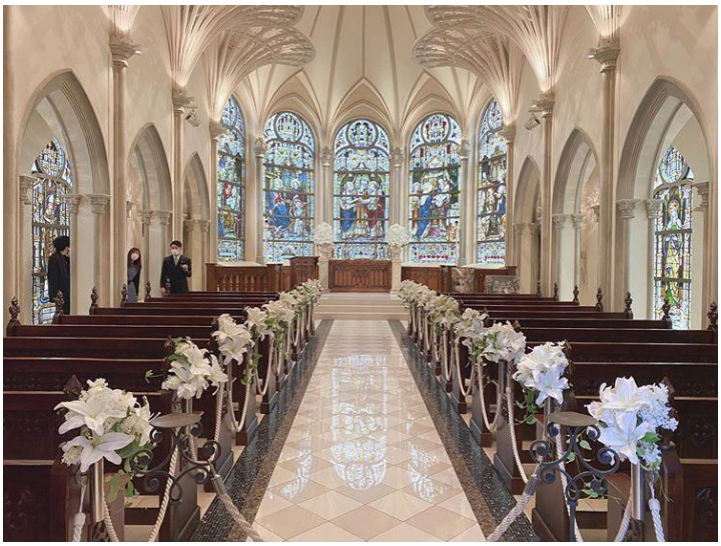


Abbildung 114:
Virgin Road der St. Grace Cathedral

Auch bei der im historistischen Stil gehaltenen **St. Grace Cathedral** sind neben einem Mittelgang auch zwei Seitengänge vorhanden. Als gotische Basilika mit zwei Seitenschiffen, die auf Seitengänge reduziert sind, ist sie trotzdem als Saalkirche mit einem zentralen Mittelgang wahrnehmbar. Die Seitenschiffe sind aber im Bezug auf die Breite des Hauptschiffs derart untergeordnet, dass diese nur mehr als Besuchergang nutzbar sind, während die „Virgin Road“ klar als Haupterschließung erlebbar ist.

Durch den Farbwechsel des Bodenbelags ist auch ohne Mobiliar der Weg zum Altar aufgezeichnet.

Offensichtlich sind die Seitengänge als Platzhalter notwendig, um die Stützen freizuspielen und um „unsichtbare“ Bewegungen von Besucherinnen und Besuchern zu ermöglichen. Gleichzeitig gliedern die Stützen den „Zuschauerraum“.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 115:
Virgin Road der Shikiba Aster Place Chapel

Konzeptuell ähnlich ist der Innenraum der **Shikiba Aster Place Chapel** in Osaka gestaltet. Auch hier sind die Seitenschiffe des – stilistisch historistischen Vorbildern folgenden – Innenraums nur mehr als Durchgang nutzbar. Durch den basilikalen Aufbau und die massiven Trennelemente zwischen den Stützenelementen wird zugleich der Kirchenraum gegliedert.

Das Hauptschiff wird durch vier Bögen auf der Langseite gegliedert. Die dazwischen liegenden Rippen des Gewölbes sind ein weiteres dreidimensionales Instrument um den Raum in seiner Länge fassbar zu machen. Es ist somit ein direktes Zitat aus dem gotischen Kirchenbau in Europa.

Da Seitengänge nur als Platzhalter von Seitenschiffen bei größeren Hochzeitskapellen gefunden werden können, wird deutlich, dass Sitzbänke zum konzeptionell notwendigen Mobiliar einer Hochzeitskapelle gehören. Sie werden damit zum Teil der Kulisse und dienen als Raumbegrenzer.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 116:
betonter Mittelgang der Aqua Ruth Chapel

Bei etlichen Kirchen wurde für die Betonung des Mittelgangs zusätzlich ein anderer Bodenbelag gewählt, um die Bewegungsströme lenken zu können. Bei der **Aqua Ruth Chapel** besteht die Virgin Road aus beleuchtenden Glaskristallen, sodass die Braut auf einem Glitzermeer zum Altar schreiten kann. Aus praktischen Gründen wurde auf den Glitzersteinen eine weitere Glasplatte gelegt. Die Architekten beschreiben, dass die Leitideen zur Gestaltung des Raums die Verbindung von Wasser und Licht waren.[332] Wasser eignet sich in seinem flüssigen Aggregatszustand nicht als Baumaterial. Über den Umweg des gefrorenen Wassers, also des Eiskristalls als Motiv, entstand offensichtlich die Idee, Glaskristalle für den programmatisch so wichtigen Mittelgang einzusetzen. Auf diese Weise gelingt es den Gang als Teil des Altarraums zu betonen.

332 vgl. IGM Architects: Marriage ceremonial hall design | Chapel | Commerce architecture | Tokai | Drawing office | LED abgerufen im WWW unter: https://www.igm-arch.jp/en/publics/index/156/ abgerufen am 04.04.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 117:
Innenraum mit Virgin Road
bei der
Mira Costa Wedding Chapel

Auch die **Mira Costa Wedding Chapel** im Tokyo Sealand weist eine „Virgin Road“ auf. Dies ist deshalb bemerkenswert, da die Kapelle nicht als Langraum konzipiert ist, sondern als Zentralraum. In diesem Fall wurde mit der Gestaltung der Sitzbänke auf die „Virgin Road“ als zentrales inhaltliches Element Rücksicht genommen.

Auch bei der Gliederung des Bodenmosaiks wurde darauf geachtet, dass der Mittelgang erkennbar ist. Durch die Anordnung der Fensterflächen bei den zur Bühne gerichteten Flächen entsteht ein eindeutiges Vorne. Dadurch ist der Bereich, wo die Trauungszeremonie stattfindet, heller. Durch die hohen Räume und die symmetrisch eingepassten Türöffnungen in den Wandflächen bleibt die Raumwirkung in ihrer Geometrie erhalten. Der Zentralraum ist dabei nicht als abgeschlossene Einheit zu verstehen, sondern als räumlicher Höhepunkt des vom Brautpaar zusammen absolvierten Pfad während der gesamten Trauung. Analogien zu anderen Grundrisskonzepten sind ansatzweise erkennbar.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

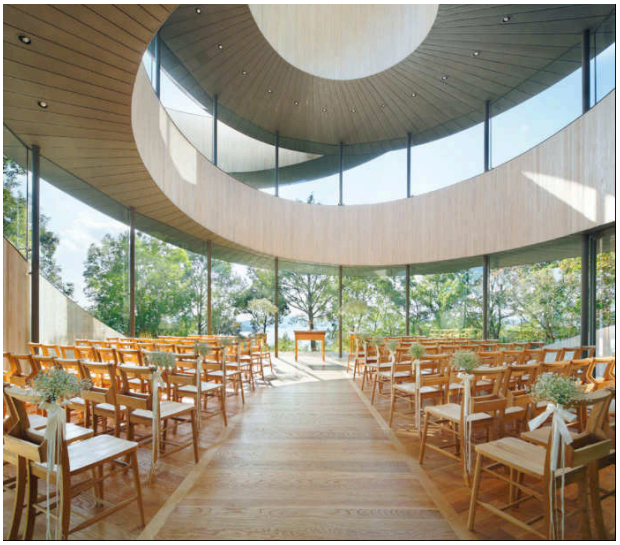


Abbildung 118:
Korridor im Innenraum der Kapelle

Bei der als Turm beschriebenen **Ribbon Chapel** wäre aufgrund der expressiven Außenhülle ein innovatives Innenraumkonzept mit einem zentralen Altarraum zu erwarten. Die Innenraumgestaltung folgt aber einer konventionellen Gestaltung einer Saalkirche. Obwohl bei dieser Hochzeitskapelle ein Altar im Erdgeschoß in der Mitte des Raumes unterhalb des Treffpunkts die logische Position wäre, steht der Altar am Ende eines Korridors, der auch hier aufgrund der Möblierung und der Änderung der Verlegerichtung des Parkettbodens im runden Bau gebildet wird.

Architekt Hiroshi Nakamura betont, dass das Wesen einer Hochzeitskapelle im Abschreiten eines Weges – gemeint vermutlich ist ein Weg mit Ziel – liegt.[333] Daher entschied er sich bei der Ribbon Chapel zur Schaffung eines Wegs mit einem Ziel am Ende eines Raums, anstatt eines Ziels im Mittelpunkt des Raums, wie es konsequenterweise erwartet werden würde.[334]

333 vgl. Nakamura, Hiroshi & NAP Architects: Two Spirals Become One. Zitiert in: Ribbon Chapel / Hiroshi Nakamura & NAP Architects. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/594947/ribbon-chapel-nap-architects abgerufen am 04.08.2018.

334 Bekannt sind derartige Raumkonzepte auch bei Kirchen, wie man sie etwa auch von Gemeinschaftskirchen ab dem Zweiten Vatikanuums finden kann. Auch, dass eigentlich das Brautpaar im Rahmen einer Trauung im Mittelpunkt steht und sich gegenseitig das Eheversprechen gibt, würde diesen Anspruch unterstreichen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 119:
Virgin Road durch die
Hoshino Stone Church

Das Konzept eines Weges ohne Endstation wurde auch bei der **Hoshino Stone Church** realisiert. Bei der Hoshino Stone Church, die heute als Hoshino Wedding Chapel genützt wird, wurde darüber hinaus versucht die menschliche Wahrnehmung zu täuschen, indem räumliche Bezugspunkte aufgelöst wurden. Da sich unsere Umgebung in der Regel aus unterschiedlichen Formen zusammensetzt, die sich in Form, Größe, Farbe und Ausrichtung unterscheiden, wurde bei der Hoshino Wedding Chapel gezielt versucht auf gewohnte Formen und traditionelle Oberflächen zu verzichten, um den Weg länger wirken zu lassen. Es handelt sich um eine Steinkirche, die in ihrer Formgebung an eine archaische Höhle erinnern soll. Durch die gezielt komponierte und helle Lichtführung entsteht eine feierliche Atmosphäre trotz des Einsatzes aus Sichtbeton, Steinmauern und Glas. Dieser Eindruck entsteht aus einem bewussten Spiel mit Kontrasten. Das menschliche Gehirn versucht dabei die vorhandenen Elemente zu erfassen und zu kategorisieren. Der amerikanische Architekt Kendrick Bangs Kellogg[335] entwarf das Gebäude bereits in den 1980er-Jahren mit dem Anspruch das Bauwerk in die Natur einzubinden. Der Bauplatz befindet sich in einer stark bewaldeten Region in der Präfektur Nagano. Das Bauwerk ordnet sich der natürlichen Umgebung unter und wird somit zum Teil der Landschaft. Das Gebäude ist in seiner gesamten Ausprägung niedriger als die umliegenden Bäume und lässt den Außenraum in den Innenraum wachsen, indem die Vegetation Teil der Innenraumgestaltung wird.[336]

Anhand dieser Hochzeitskapelle wird erkennbar, dass positive Elemente nur dann als solche wahrgenommen werden können, wenn es einen gestalterischen Kontrast gibt. Die Wahrnehmung des Raums und das Verständnis, ob eine Betrachterin bzw. ein Betrachter einen Raum als positiv wahrnehmen kann, hängt davon ab, wie die zuvor gesehene Umgebung auf den Betrachter wirkt. In diesem Zusammenhang haben die kontrastierenden Elemente eine wesentliche Rolle und sind nicht nur störendes Beiwerk. Sie ergeben somit eine untrennbare Einheit.[337]

Maßgefertigte Holzarmaturen mit individuell gestalteten Türen und Bänken bilden kontrapunktisch das Mobiliar des ansonsten aus Stein und Beton bestehenden Innenraums, die dem sakralen Raum „einen Hauch von Wärme“ verleihen.[338]

335 Kendrick Bangs Kellogg (*1934) ist einer der frühen Vertreter von organischer Architektur. Zu den berühmtesten realisierten Bauten zählen das High Desert House und das Onion House.

336 vgl. Hudson, Danny: A look inside kendrick kellogg‘s hoshino stone church in Japan, in Designbloom abgerufen im WWW https://www.designboom.com/architecture/kendrick-kellogg-hoshino-stone-church-04-16-2017/ abgerufen am 30.03.2019.

337 vgl. Ching, Francis D.K.: Architecture. Form, Space and Order. S.102.

338 vgl. Hudson, Danny: A look inside kendrick kellogg’s hoshino stone church in Japan, in Designbloom abgerufen im WWW https://www.designboom.com/architecture/kendrick-kellogg-hoshino-stone-church-04-16-2017/ abgerufen am 30.03.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abbildung 120:
Wegeführung zur Kapelle der
Hoshino Stone Church

Durch die Absenkung des Zuschauerraums gegenüber dem Urgelände bzw. dem gewachsenen Boden kommt es zu einer Isolierung des Zuschauerraums und zu einer geschlossenen Raumeinheit in der Kapelle. Die als Steinmauern gestalteten vertikalen Wände werden zur Begrenzung des Raums. Der entstehende Raum erhält dadurch ein starkes Profil. Im Gegensatz zum geschliffenen weißen Boden sind die unverputzten Wände ein Zeichen für den Kontrast.[339]

Diese Situation wirkt jedoch keineswegs bedrohlich. Da der tiefer gelegte Raum über den vorgegebenen Weg jedoch über die Stiegenanlage von oben betreten werden kann und auch während dem Durchschreiten auch Ausblicke nach draußen bestehen, bleibt eine Beziehung zur Umgebung ständig gegeben.

Der Innenraum der Kapelle ist somit nicht als isolierter Raum zu verstehen, sondern ist ein Teil eines fortlaufenden Wegs, der über das Grundstück zur Kapelle und durch die Kapelle von „hinten“ wieder ins Freie führt. Zum Bau der Mauern und auch des Innenraums der Kapelle wurden die gleichen Steine genützt, die für Besucherinnen und Besucher während der gesamten Zeremonie vom Betreten des Vorplatzes, während der Zeremonie, bis zum Austreten aus der Kapelle sichtbar sind. Die Hülle des Bauwerks selbst wird aus aneinander gereihten Betonringen gebildet, die im Radius anwachsen und auf diese Weise die Kapelle selbst bilden. Zwischen den Ringen sind Glasfeldern angebracht, die den ganzen Tag über für eine konstante Beleuchtung des Innenraums sorgen.

Architekt Kendrick Bangs Kellogg versuchte mit klischeehaften Rollenbildern die verwendeten Materialien zu rechtfertigen.

> *„Stone represents the figure of a strong powerful man; glass represents the delicate figure of a woman. The alternating layers of stone and glass of the arch of the church forms a potent arc in the sky, simulating the powerful bond, created between the newly married couple with the recital of their sacred wedding vows. Sun streams through the glass, bathing the church in natural light during the day, and after sunset candles will wrap you in their warm glow as you proclaim your everlasting vows.“*[340]

Abbildung 121:
wechselnde Lichteffekte bei der
Hoshino Stone Church

339 vgl. Ching, Francis D.K.: Architecture. Form, Space and Order. S.120f.
340 aus: Uchimura Kanzo: Memorial Stone Church, Stone Church, Karuizawa, Japan: Wedding. https://www.stonechurch.jp/English/ abgerufen im WWW am 30.03.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

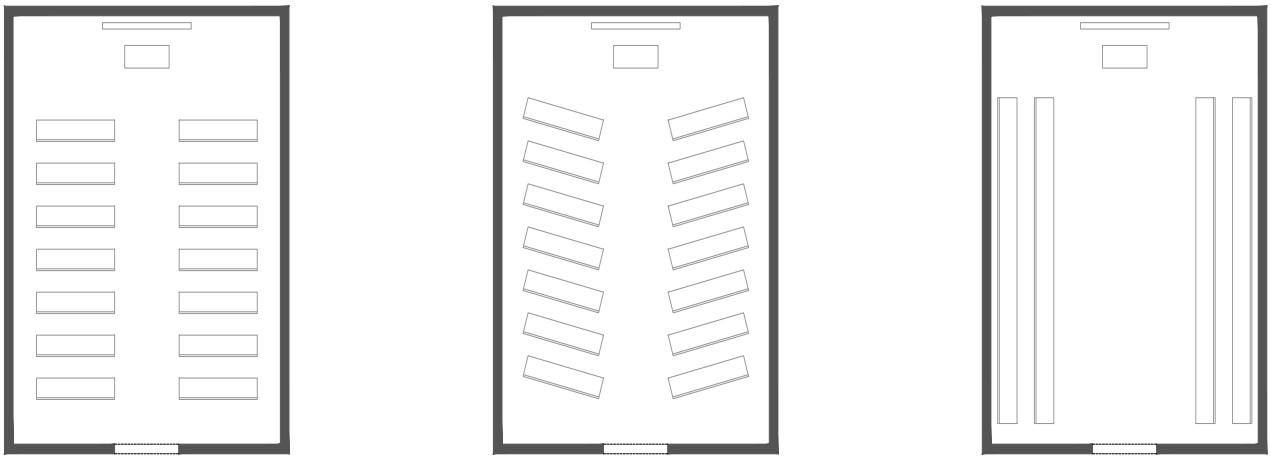


Abbildung 122:
schematische Darstellung der Anordnung von Sitzreihen

Besonderheiten bei den Sitzbänken im Zuschauerraum

Bei Analyse der Sitzreihen bzw. des Mobiliars ist bemerkbar, dass bei den meisten Kapellen die Anordnung der Besucherstühle in Richtung Altar ausgerichtet ist, wie es bei Kirchen üblich ist. Um das Spannungsfeld zwischen Altarraum und Virgin Road aufzuweichen, ist bei neueren Beispielen die Bestuhlung manchmal auch in Richtung Virgin Road gedreht, wie etwa bei den zuvor beschriebenen drei Beispielen Stone Chapel, Ribbon Chapel und Mira Costa Wedding Chapel Tokyo Sea Land. In allen untersuchten Fällen kann die Ausrichtung der Bestuhlung auch aufgrund der Raumgeometrie hergeleitet werden. Eine mögliche Ausdrehung könnte neben praktischen Gründen aber auch traditionelle Gründe haben: Bei Shintō-Schreinen sind die Besucherplätze parallel angeordnet.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 123:
Ausrichtung der Bestuhlung bei der Melk Chapel des Monterey Hotels Edelhof in Sapporo

Bei der **Melk Chapel des Monterey Hotels Edelhof**[341] in Sapporo fällt auf, dass die Bestuhlung der im Jugendstil gehaltenen Kapelle nicht in Richtung Altarraum orientiert ist, sondern in Richtung Virgin Road ausgerichtet ist. Sie folgt dabei der Aufstellung in Shintō-Schreinen. Damit wird (bewusst oder unbewusst) eine Verbindung mit der traditionellen Architektur Japans hergestellt. Praktischerweise wird, wie bereits eingangs beschrieben, auch der Einzug bei der Virgin Road in Szene gesetzt. Die geänderte Aufstellung zeigt, dass es offensichtlich eine funktionale Notwendigkeit für die Veränderung des starren Einrichtungskonzeptes „echter" Kirchen gibt. In Verbindung mit dem Wissen um die Aufstellung der Bänke und Stühle im traditionellen Shintō-Schrein kann die geänderte Aufstellung der Möblierung auch auf traditionelle Gründe hinweisen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

341 Die Analyse erfolgte aufgrund des Namens „Melk" in der Bezeichnung der Kapelle.

Methoden zur Gliederung des Innenraums

Die Gliederung von Bauteilen trägt maßgeblich zum Erscheinungsbild der Architektur bei. Der menschliche Ordnungssinn ist derart stark ausgeprägt, dass selbst die technisch einfachsten Projekte, wie leere Hallen, mit Hilfe von Rastern, Modulen und anderen geometrischen Systemen gegliedert werden beziehungsweise nach derartigen Prinzipien entworfen werden.[342]

Bei Betrachtung des traditonellen Wandaufbaus im japanischen Wohnhaus mit sichbarer Tragstruktur ist feststellbar, dass die Gliederung der Wandflächen wesentlich für das Erscheinungsbild eines Raums ist. Nachdem der Holz-Skelettbau sowohl im privaten Hausbau, wie auch im Sakralbau, sowohl bei den Shintō-Schreinen in Ise, als auch bei den buddhistischen Tempeln, Anwendung findet, ist bis heute für die Wand-Gestaltung mit sichtbarer Tragstruktur in Japan eine breite Akzeptanz gegeben.[343] Es handelt sich bei der Form der Gestaltung keineswegs um eine exklusiv japanische Form. Auch die mittelalterlichen Fachwerkshäuser in den deutschen und französischen Städten weisen eine klare Gliederung der Wandflächen auf.

Das Problem mit einer monotonen Fläche ohne jegliche Form der Gliederung oder dekorativen Gestaltung zeigt sich bei größeren Flächen. Ein Innenraum, dessen Wandgestaltung vom Fußpunkt bis zur Decke aus gleichartigen Feldern (wie etwa bei der Ginoza Ressort Wedding Chapel) gebildet wird, müsste aufgrund des regelmäßig gegliederten Aufbaus beruhigend wirken. Tatsächlich würde eine Betrachterin bzw. einen Betrachter bei Beschäftigung mit dem Aufbau und der Struktur der Wand das Gefühl von Langeweile und Müdigkeit überkommen. Dem wird durch die Untergliederung der Fensterflächen bewusst entgegen gewirkt.

Es zeigt sich, dass das Bedürfnis von Ordnung und Gliederung dann besonders groß ist, wenn es in ein größeres System ungleicher Formen eingebettet ist.[344]

Die naheliegenste Form der Gliederung von Flächen sind Fenster und Türen. Durch ihre Funktion begründet, bilden sie das Basisvokabular der Gestaltung jeder Fläche. Darüber hinaus steht die breite Palette von unterschiedlichen Materialien und Farben für die Gliederung von Flächen zur Verfügung. Ziel dabei ist eine ausgewogene und ausbalancierte Gestalt eines Raums. Durch die Begrenzung, Rhythmisierung und Gliederung wiederholender Elemente gelingt es, Räume in einzelne Sequenzen zu unterteilen.[345] Neben der seitlichen Begrenzung spielt auch der symmetrische Aufbau eine entscheidende Rolle. Arkadenreihen, Stützenreihen, Fenster, Bilder, im Allgemeinen eine Wiederkehr bestimmter Motive und Gegenstände verleihen einem Raum Erhabenheit, Ordnung und Gliederung.[346]

Die Gestaltung von Wandflächen und die Untergliederung des Hauptraums in unterschiedliche Abschnitte bzw. Zonen ist auch bei Hochzeitskapellen ein wichtiges Thema.

342 vgl. De Botton, Alain: The Happiness of Architecture. S. 178.

343 vgl. Morse, Edward S.: Japanese Houses and their surroundings. zitiert in Locher, Mira: Japanese Architecture. S. 105.

344 vgl. De Botton, Alain: The Happiness of Architecture. S. 184f.

345 Alain de Botton stellt anhand eines bebauten Straßenzugs in Paris fest, dass Gliederung und Ordnung ein Wesensmerkmal von menschengeschaffener Architektur ist. Die verwendeten Steine wurden aus einem Steinbruch gewonnen, behauen, transportiert und in Form gebracht. Erst durch diese Translozierung und Transformation gelingt es, die Steine in Ordnung zu bringen. Sie stehen somit sinnbildlich für die Beherrschung der Natur.

vgl. De Botton, Alain: The Architecture of Happiness. S. 175ff.

346 vgl. De Botton, Alain: The Architecture of Happiness. S. 175.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 124:
Innenraum der St. Grace Cathedral

Der Innenraum der **St. Grace Cathedral** in Tokyo wurde als klassische Basilika mit einem Mittelschiff in Form eines Rechtecks mit anschließendem Chor und Mittelgang und zwei Seitenschiffen gestaltet. Zwischen den Kirchenschiffen befinden sich Arkadenbögen, die den Kirchenraum in kleinere Unterabschnitte gliedern. Die entstehenden Pfeiler sind wiederum untergliedert, indem an diese die „Stämme“ des Fächergewölbes aufgeklebt wurden.

Die Deckenuntersicht des Hauptschiffs wird durch sehr aufwendig gefächerte Rippen gebildet. Sie sind als Zitat aus der englischen Gotik zu verstehen, wie sie auch in der Westminster Abbey verwendet wurden. Bei der Gestaltung der St. Grace Cathedral wurde ein völlig verändertes Proportionsmaß angewendet. Anstatt aus dem Pfeiler zu wachsen, entwachsen die Rippen einem Auflager. Sie tragen auch nicht die Decke, sondern bilden eine Art Zwischendecke.

Wie im Stil der „Perpendicular Gotik“ üblich, sind die Liernen bis zur Mitte des Bogens konsequent nachgeahmt. Dadurch ergibt sich eine gliedernde Zäsur. Jedoch enden zwei von drei Rippen im Bereich der Lierne, um ein dekoratives Feld freizugeben. Ebenso treffen sich die Rippen nicht, sondern enden als Muschel.

Aufgrund der flachen Gewölbeform sind die gotischen Ideen der Vertikalität nicht mehr erkennbar. Bei der St. Grace Cathedral wurde aber eine weitere Möglichkeit angewandt, um die Szenerie weiter aufzuladen. Dies gelingt durch das Verbinden von Raumzonen durch das Übereinanderlegen mehrerer Raumfunktionen. Damit wurden Ideen aufgegriffen, die bereits in der Renaissance bekannt waren. Leonardo da Vincis Skizzen für den Idealtypus von Kirchen sahen vor mehrere Grundkörper zu verschneiden, sodass die Flächen funktional sowohl dem Eingangsbereich, aber auch dem Hauptraum sowie einer Seitenkapelle zugeordnet werden können. Die Planungen von Donato Bramante für den Petersdom folgten diesem Konzept. In der europäischen Architekturgeschichte wurde dieses Prinzip in Barockzeit perfektioniert und findet etwa auch bei der Karlskirche von Fischer von Erlach Anwendung, wo räumliche Spannung durch das bewusste Zonieren der Schwellenräume im Hauptschiff mit dem Spiel von Kuppeln im Bereich der Seitenaltäre erzeugt wird. Bei der St. Grace Cathedral verschwimmt durch das aufwendige Dekor an der Decke der Eingangsbereich mit dem Hauptschiff. Dies geht bei der St. Grace Cathedral zu Lasten des bei gotischen Kirchen üblichen Spiels zwischen hellen und dunklen Flächen, da die Felder der Rippen ausgeleuchtet sind und ebenso wie die Gewölberippen nahezu in Weiß erscheinen, wodurch Plasitizität verloren geht.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 125:
Innenraum der Kapelle des
Ginoza Ressort Okinawa

Bei der Hochzeitskapelle des Architektenteams von General Design im **Ginoza Ressort** der Good Luck Corporation auf der Insel Okinawa besteht der gesamte Hauptraum samt Altarraum aus sieben gleichartigen Stahlbetonpfeilern, die sich von der Basis bis zum Dachraum in gleicher Stärke durchziehen und lediglich im Bereich der Traufe geknickt sind. Zur horizontalen Gliederung und statischen Aussteifung wurden im Dachstuhl drei Balkenreihen eingeführt. Ohne eine weitere Untergliederung und Detailierung in den Fensterfeldern sowie dem Mobiliar würde die Atmosphäre einer Industriehalle entstehen.

Durch die Unterteilung der Fensterflächen in den Dachflächen in unterschiedlich große klare Scheiben und getönte matte Scheiben wurde ein Raum mit einer lebendigen Flächengliederung geschaffen. Bei Sonnenschein wird durch die Strahlen ein Muster auf die gegenüberliegenden Wand- und Bodenflächen geworfen.

Die regelmäßig angeordneten, sich wiederholenden Fensterflächen, die lediglich durch die Stützen der Tragstruktur unterbrochen werden, gliedern den Raum in mehrere Ebenen. Durch die rückversetzten horizontalen Wandbänder kann das Element der Vertikalen im Vordergrund der Betrachterinnen und Betrachter bestehen bleiben. Da die Fensteröffnungen zudem in der Außenwandebene platziert wurden, zerfällt die Architektur des Fensters als Teil der Wandfläche. Da sowohl horizonale als auch vertikale Elemente nicht in einer Ebene sitzen, gelingt es nicht, die Fenster als Bänder wahrzunehmen. Durch das bewusste Darüber und Darunter wird die Öffnung zu einem eigenständigen Element, das oben durch massive horizontale Balken begrenzt ist.

Für das Brautpaar beziehungsweise für die Braut mit ihrem Brautführer entstehen beim Durchschreiten der Virgin Road zum Altarraum hellere und dunklere Passagen. Auch das Paar selbst wird im Rahmen des Abschreitens mehr oder weniger von der Sonne angestrahlt.

Dieses Motiv kann zugleich als Sinnbild für die unterschiedlichen Phasen in einer Beziehung gedeutet werden. Trotz der dunkleren Passagen entsteht durch die große Raumhöhe in der Mitte des Raums keinesfalls der Eindruck der Beklemmtheit. Auch der Blick direkt auf den Ozean lässt das Brautpaar in die Ferne schweifen. Da die Rückwand der Kapelle geschlossen ist, schreitet die Braut in Begleitung ihres Brautführers symbolisch dem Licht entgegen, bevor sie mit ihrem Mann zum Altar trifft.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 126:
Innenraum der
Coralvita Chapel Okinawa

Bei der **Coralvita Chapel** in der Ortschaft Manzano auf der Insel Okinawa sind die Fenster in der Innenwandebene platziert. Sie werden dadurch als Teil der Wand wahrnehmbar.

Durch in den Raum stehenden durchgehenden horizontalen Balken entsteht der Eindruck einer Längsorientierung hin zum Altarraum. Während die Wandfläche durch den Wechsel von Wand und Fenstern eine Gliederung und Dynamik bringt, ist der vorspringende Balken ein verbindender Bauteil. Tatsächlich dient der Balken zur Unterbringung des Sonnenschutzes und der Lüftungsleitungen der Klimaanlage. Diese wurden für offizielle Fotos auf der Homepage wegretuschiert.

Die großen bodentiefen Fenster erlauben zwar Ausblicke in unterschiedliche Richtungen und bringen mehr Tageslicht in den Innenraum, was die Verschattungselemente notwendig macht. Gleichzeitig werden durch den Balken die vertikalen Grenzen des Raums geschwächt, dies schafft jedoch die Möglichkeit, den Raum visuell über seine geometrischen und physischen Grenzen in Richtung Altarraum zu erweitern beziehungsweise zu verlängern.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 127: Innenraum der Hochzeitskapelle des Granvia Hotels Kyoto

Im Fall der **Hochzeitskapelle des Granvia Hotels** in Kyoto ist erkennbar, dass eine visuelle Beziehung zu den angeschlossenen Räumen herstellbar ist, indem die Kapelle als Teil eines großen Empfangraums hineingebaut wurde. Um den Raum zu gliedern und vom Empfangsraum abzugrenzen, wurde die Möblierung der Sitzbänke bis zu jenem Bereich mit Stützen geführt, der die Kapelle begrenzt.

Die Architekten schaffen damit eine visuelle Verbindung zum Empfangsbereich. Ob bewusst oder unbewusst, die Szenerie im Inneren der Kapelle weist Analogien mit dem Kreuzgang eines Klosters auf, wo in der Regel am Ende eines Gangs ebenfalls ein visueller Fixpunkt platziert wird um den Blick zu lenken. Zugleich ergeben sich beim Abschreiten des Gangs unterschiedliche Ausblicke auf eine freie Fläche, in diesem Fall auf den Empfangsbereich.

Dieser Bereich weist zudem eine geringere Raumhöhe auf. Durch die regelmäßige Anordnung der Stützen wird der Raum maßgeblich gegliedert. Da auch das Mobiliar der Sitzbänke in regelmäßigem Reihenabstand positoniert ist, ergibt sich eine harmonische Einheit des Raums im Raum.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 128:
Innenraum der
Diamond Ocean Chapel Okinawa

Auch bei der **Diamant Ocean Chapel** in Okinawa ist eine Gliederung der Elemente im Raum erkennbar. Neben der Untergliederung in einzelne Raum- und Funktionszonen ist auch eine Untergliederung der Wand bzw. Fensterflächen erkennbar. Die transparenten Glasschwerter als auch die im regelmäßigen Abstand platzierten Luster gliedern den Hauptraum in kleinere Felder.

Im Gegensatz zu den Langraumkapellen mit rechteckigem Grundriss, raumbegrenzenden Wänden und einem Gang parallel zu den Außenwänden wurde bei der Diamond Ocean Chapel der Eingang in einer Ecke platziert. Mit der Festlegung der Position der Türen im Raum werden bereits die Bewegungsmuster des Brautpaars festgelegt. Durch die Platzierung des Altars am gegenüberliegenden Eckpunkt mit Blick auf den Ozean und dem diagonal zulaufenden Mittelgang wird der Eckpunkt zum Endpunkt der Virgin Road und Schwerpunkt für den weiteren Handlungsverlauf nach dem Einzug der Brautleute. Die vertikale Öffnung vom Boden bis zur Decke teilt die beiden Wandfläche, wodurch die Pfeiler besonders betont werden. Die Platzierung der konstruktiv erforderlichen Stützen lassen die große, raumhohe Verglasung wie einen Fenster- oder Bilderrahmen wirken. Erst auf diese Weise gelingt es, die hinter der Kapelle befindliche Wasserfläche in Szene zu setzen, während bei den Fenstern links und rechts ein Kämpfer bis zu den Stützen eingeführt wurde. So gelingt es, den Außenraum an der prominentesten Stelle mit dem Innenraum zu verbinden und so einen gerichteten Ausblick zu generieren.

Die Sonne als Quelle des natürlichen Lichts auf der Erde dient am Tag für die natürliche Beleuchtung von Formen und Räumen in der Architektur. Während die Strahlung der Sonne immer mit gleicher Intensität auf die Erde emittiert wird, variiert die Qualität des Lichts je nach Standort.[347]

Erst im richtigen Licht werden strukturelle, atmosphärische und dynamische Zusammenhänge sichtbar. Das Spiel zwischen Dunkelheit und Helligkeit kann auch als Führungselement der Bewegung durch den Raum eingesetzt werden.[348]

347 vgl. Ching, Francis D.K.: Architecture. Form, Space & Order. S. 186.
348 vgl. Büttiker, Urs: Lois I. Kahn. Licht und Raum. zitiert in Janson, Alban: Grundbegriffe der Architektur. S.191ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 129:
Fenster hinter dem Altar als einzige natürliche Lichtquelle in der Aqualuce Chapel

Bei der **Aqualuce Chapel** auf der Insel Okinawa befinden sich die einzigen Fenster der ganzen Kapelle im Bereich des Altarraums. Neben den großflächigen Fenstern, die anstelle des Hauptaltarbildes und einer Rückwand den Hintergrund für die Zuschauerinnen und Zuschauer der Hochzeit bilden, gibt es in den Seitenwänden jeweils zwei Fenster. Diese bestehen aus jeweils drei Glasflächen und reichen vom Fußboden bis zum Fußpunkt des Gewölbes. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass zu jeder Tageszeit natürliches Sonnenlicht in den Altarraum dringt.

Über den Tagesverlauf ändert sich die Atmosphäre durch wandernde Lichtfelder am Boden. Durch den Schattenwurf der Fensterrahmen wird am Boden die Struktur des Fensters ablesbar, zugleich wird der Schauplatz gegenüber dem Zuschauerbereich abgegrenzt.

Zudem wird durch die Kombination der Lichtöffnungen aus mehreren Richtungen sichergestellt, dass sowohl das Mobiliar als auch die Menschen im Gegenlicht als Silhouetten erscheinen würden.[349] Da bei der Materialwahl des Mobiliars auf transparentes Glas zurückgegriffen wurde, werfen die Möbelstücke auch keine „störenden“ Schatten auf das Brautpaar oder den Zeremonienmeister, welche die Wirkung des im Mittelpunkt stehenden Paares stören könnten.

349 vgl. Büttiker, Urs: Louis I. Kahn. Licht und Raum. S. 9ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

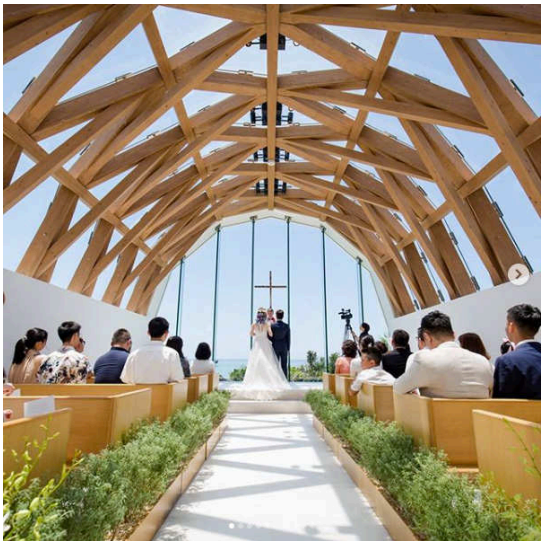


Abbildung 130:
Schatten auf dem Boden der Virgin Road

Je nachdem wie das Licht in den Innenraum fällt, nimmt das Licht unterschiedliche Erscheinungsformen an. Wenn das Licht wie im Fall der **Wedding Chapel des Hyatt Regency Seragaki Island** auf der Insel Okinawa durch ein grobmaschiges Netz fällt, wird der Innenraum der Kirche durch das Abbild des Schattens der Konstruktion gegliedert.[350] Je nachdem, auf welche Oberfläche er fällt, hat der Schatten bzw. auch das Licht eine unterschiedliche Wirkung.

Es ist erkennbar, dass das Licht durch Fenster in der Wandebene und durch Oberlichter in der Dachebene durchdringt und in Form von Strahlen auf die Oberflächen im Raum fällt, die dann im Gegensatz zu den anderen Flächen belebter erscheinen. Die Bepflanzung neben der Virgin Road wirkt trotz der Schatten lebendig, während der weiße Bodenbelag der Virgin Road den Schatten der Holzkonstruktion abbildet und dadurch weiter gegliedert wird. Die Oberflächen, Farben und deren Texturen erscheinen in einem „anderen Licht“.

Da über den Tagesverlauf durch die angestrahlten Objekte wechselnde Muster von Licht und Schatten erzeugt werden, kann die Sonne den Platz des Raumes artikulieren und verändern, wodurch das Gefüge des Raumes und die Formen in ihm besonders inszeniert werden können. Da die Intensität und Richtung der Sonneneinstrahlung anhand von Berechnungen und Simulationen klar vorhersehbar ist, kann ihre visuelle Wirkung auf die Oberflächen, Formen eines Raums bewusst genützt werden.[351]

350 vgl. Janson, Alban: Grundbegriffe der Architektur. S. 193.
351 vgl. Ching, Francis D.K.: Architecture. Form, Space & Order. S. 187.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 131 (links), Abbildung 132 (oben): Detailausschnitte der Grand Bleu Chapel mit Ausblick nach bzw. von der Chorseite

Im Fall der **Grand Bleu Chapel** des Eines Villa Di Nozze Okinawa Ressort wird durch mehrfaches Filtern des natürlichen Außenlichts im Bereich der Seitenwände versucht eine diffuse Grundstimmung zu erreichen.

Das Gebäude beziehungsweise die äußere Hülle besteht im Wesentlichen aus einem oberirdischen Dachstuhl und einem unterirdischen, teilweise eingeschütteten Kirchenraum. Dieser Dachstuhl ist auf einer Stützmauer aufgesetzt. Die Umfassungswände für die Abgrenzung des Innenraums der Hochzeitskapelle befinden sich versetzt zur Stützmauer. Sie sind gegenüber dem Dachstuhl rund einen Meter nach innen versetzt. Die geschlossene Dachfläche ist im Bereich von der Traufe bis zum Schnittpunkt zwischen Glaswand und geneigter Dachfläche geöffnet, sodass die Sparren wie ein Filter wirken. Durch die getönte Glasebene wird der Lichtstrahl nochmals abgedämpft. Somit dienen die großen Fenster im Bereich des Altars für die Grundhelligkeit, die Raumwirkung wird jedoch durch die zweischalige Konstruktion der Seitenwände erzeugt. Das Licht wird durch die Lamellen kanalisiert und durch die Glasscheiben zusätzlich gefiltert.

Die Filterung von natürlichem Tageslicht kann als Zitat aus der traditionellen japanischen Architektur verstanden werden. Bei den papierbespannten Wänden (*shoji*) und Wandschirmen wird mit Hilfe der Gitter, Sprossen und dem transluzenten Papier als Bespannung bewusst versucht die räumlichen Ebenen aufzulösen.[352]

Da der Boden mit seinen Glaskristallen zudem keine Projektionsfläche bietet, wird der zuvor beschriebene Effekt der Unschärfe weiter betont.

352 Dies war unter anderem notwendig, da traditionelle japanische Häuser in der Ebene organisiert sind und dadurch große Raumtiefen unvermeidbar waren.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

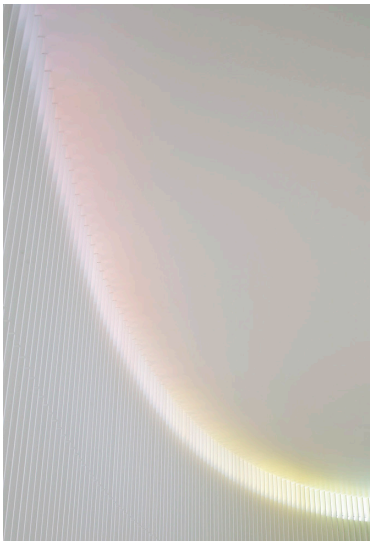


Abbildung 133:
Oberlichtband der Rainbow Chapel

Auch bei der **Rainbow Chapel** im Tokyoter Stadtteil Ebisu verschwimmen die Grenzen durch bewusste Verunklarung der Oberlichtbänder. Bei Tageslicht werden die färbigen Gläser durch die Sonne angestrahlt. Je nach Tageszeit wandert die Beleuchtung rund um die Kapelle und leuchtet in den namensgebenden Regenbogenfarben.[353]

Die Lichtwirkung kommt dadurch zustande, dass das Sonnenlicht auf gefärbtes Glas fällt, sodass die Glasscheibe selbst als farbiger Leuchtkörper erscheint. Durch die Lenkung und Spiegelung der Strahlen wird die Decke zum Leuchten gebracht. Durch die Verunklarung der Glasfaserplatten in der Wandebene entsteht eine diffuse Stimmung, da dadurch der konstruktive Anschluss zwischen Wand und Decke unsichtbar wird.

353 vgl. ArchDaily. The world's most visited architecture website: Rainbow Chapel / Kubo Tsushima Architects. abgerufen im WWW unter https://www.archdaily.com/771396/rainbow-chapel-kubo-tsushima-architects?ad_medium=gallery abgerufen am 23.09.2018.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 134:
Hintergrund / „Altarbild“ der Hochzeitskapelle des Intercontinental Hotels in Osaka

Funktional betrachtet, handelt es sich bei der Rückwand des Altars nur um einen zweidimensionalen Raumabschluss. Sie bildet auch eine physische Barriere. In Zusammenspiel mit der Bewegung des Braupaars durch die Virgin Road auf den Altar hin, wird die Wand beim Altar unumgängliches Ziel. Durch die Andersartigkeit als einzige geschlossene, glatte Fläche im Raum würde sie leer und kahl wirken. Mit der Textur des Natursteins wird sie zur Schautafel.

Auch ein bewusster Materialwechsel kann ornamentale Wirkung haben. Die Maserung des Natursteins bei der Hochzeitskapelle des **Intercontinental Hotels** in Osaka ersetzt das üblicherweise bei Kirchen an dieser Stelle angebrachte Altarbild. Durch seine Unregelmäßigkeit und Andersartigkeit im Vergleich zu den anderen Wandflächen wird man beim Betrachten aufgefordert, den Blick in Richtung Altarbereich zu richten und das Muster zu analysieren.

Im Fall der genannten Wedding Chapel im Intercontinental Hotel wird der Raumabschluss sowohl durch die Verjüngung der Bögen in Richtung Altarraum, als auch durch den Materialwechsel von weißem Gipskarton zu massiven Naturstein zusätzlich betont.[354]

Im Zusammenspiel mit Boden, Decke und den anderen Seitenwänden wird die Altarwand auch zur Rückwand und zum Hintergrundbild der Szenerie. Ein weißes Brautkleid und ein weißer Hochzeitsanzug erscheinen im dunklen Hintergrund heller und so sind Braut und Bräutigam im Kontrast mit der Steinmauer besser sichtbar. Die Steinwand symbolisiert als Teil eines Mauersystems zudem Stabilität. Dies kann wiederum als Symbol gedeutet werden, dass die Ehe hinter einem soliden Hintergrund geschlossen wurde. Als solches steht die Mauer mit ihrer Massivität auch für Beständigkeit.

354 Auf den ersten Blick ergibt sich eine Analogie zu Karl Freulers Kirche St. Michael in Yamato. Die katholische Kirche aus den 1950er-Jahren wurde u.a. in Beate Löfflers Buch „Fremd und Eigen“ beschrieben.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Die Beziehungen zwischen dem Außen und dem Innen

Ein weiteres Entwurfsmotiv, das sich im Innenraum vieler Hochzeitskapellen findet, ist die Einbeziehung der Natur in die Architektur. Diese spielt in der traditionellen Architektur Japans eine wesentliche Rolle. Ursprünglich auf religiöse Gründe berufend, ist die Akzeptanz der Einbeziehung von Naturelementen in der Architektur bis heute vorhanden. Aufgrund der im ganzen Land je nach Region unterschiedlich häufig auftretenden Extremereignissen wie Erdbeben, Taifune und Vulkanausbrüchen, die bis heute nicht von Menschen beherrschbar sind, herrscht in der Gesellschaft eine breite Akzeptanz in der Einbeziehung der Natur in die Architektur vor.[355] Ein Haus soll, der japanischen Philosophie folgend, keine Barriere zwischen Menschen und der Natur darstellen. Es wird viel mehr als Refugium betrachtet, durch das die Natur mit einer Art Filter aus dem Inneren betrachtet werden kann. Die Einbindung in den Wechsel der Jahreszeiten, die Nähe zur sich ständig wandelnden Natur und ein harmonischer, ständiger Wechsel sind Teil dieser Architektur-Philosophie. Gerade deshalb fügen sich die Bauten in ihrer natürlichen Umgebung und in die Linie der Landschaft ein. Im Idealfall greift ein Haus nicht in das Verhältnis der Natur ein, sondern fügt sich mit seinen Strukturen dem Großen ein. Da sich das traditionelle japanische Haus im Laufe des Jahres mit seinen mobilen Wänden selbst ändern kann und auf diese Weise Eindrücke intensiviert oder gefiltert werden können, können bestimmte Bilder erzeugt oder gerahmt werden. [356]

Der Bezug zwischen dem Innen- und Außenraum beziehungsweise zwischen dem menschengeschaffenen Kunstraum und der Natur ist immer wieder Thema im Sakralbau und wird auch bei Hochzeitskapellen zitiert. Dies kann einerseits als Eingeständnis der Organisatoren an die Eltern der Brautpaare gedeutet werden, die selbst großteils nach Shintō-Ritus heiraten mussten und vielfach als Sponsoren zur Kasse gebeten werden. Obwohl der Shintō als Naturreligion – wie einleitend beschrieben – schon seit Urzeiten existiert, ist er als organisierte Glaubensgemeinschaft eine Erfindung des japanischen Kaiserhauses des 19. Jahrhunderts. Hochzeitsriten des Shintō sind demnach keine alte Tradition. Im Altertum feierten und beteten Japaner auch nicht in Schreinen, [357] sondern sie suchten ihre Götter zum Anbeten in der Natur auf. Oft sind auch nur einzelne Bäume die Wohnstätte einer Gottheit. Dieses Gebiet wurde dann durch ein Strohseil oder eine Steinmauer gekennzeichnet.[358]

355 vgl. Locher, Mira: Japanese Architecture. An Exploration of Elements & Forms. S.47

356 vgl. Calza, Gian-Carlo: Japan Stil. S. 190f

357 Ein Shintō-Schrein dient zur Verehrung der schintoistischen Gottheiten. Die Bezeichnung Schrein (神社=jinja) muss vor allem als wörtliche Abgrenzung zum buddhistischen Tempel (寺 =(o)-tera) verstanden werden. Anders als im Kirchenbau dient ein Schrein im Shintō aber nur zur Aufbewahrung eines dem jeweils verehrten Gott geweihten heiligen Gegenstand, sogenannte shintai (jap.: 神体). Es finden, abgesehen von den Großschreinen, keine rituellen Handlungen oder Versammlungen statt. Es handelt sich vielmehr um ein Schatzhaus, das für Nicht-Priviligierte Personen nicht zugänglich ist. Anders als im Buddhismus wird das Heiligtum „shintai“ niemals öffentlich gezeigt. Selbst bei Hochfesten, bei denen die shintai aus dem Shrein geholt werden, bleibt das Heiligtum vor den Augen geschützt, indem es in einer Schatulle oder verhängten Kiste durch eine Hülle verdeckt bleibt.

vgl. Scheid, Bernhard: Religion in Japan, Bauten. Schreine In Bernhard Scheid (Hrsg.): Religion-in-Japan: Ein Web-Handbuch. Universität Wien, seit 2001. Abgerufen im WWW unter:

https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Bauten/Schreine zuletzt abgerufen am 24.04.2020.

358 vgl. Prohl, Inken und Nelson, John (Hrsg.): Handbook of Contemporary Japanese Religion. S. 75f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

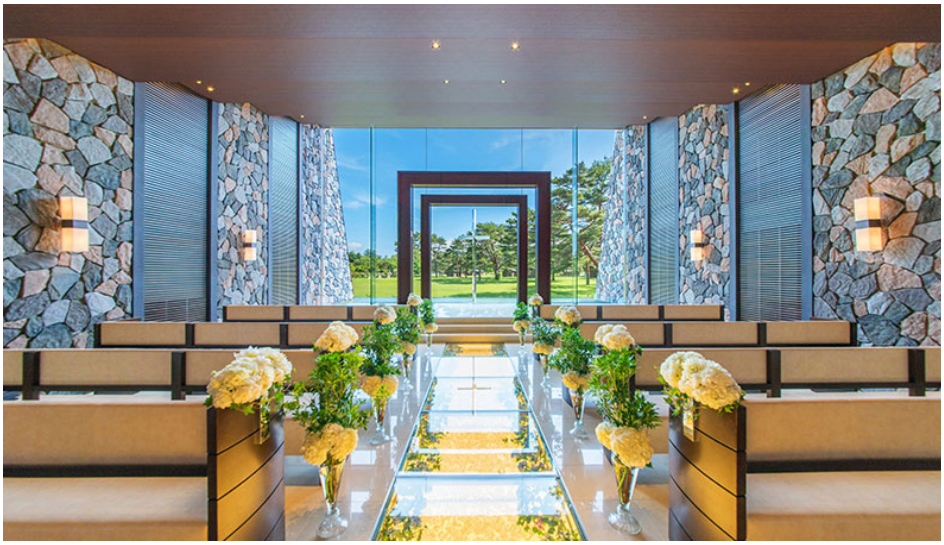
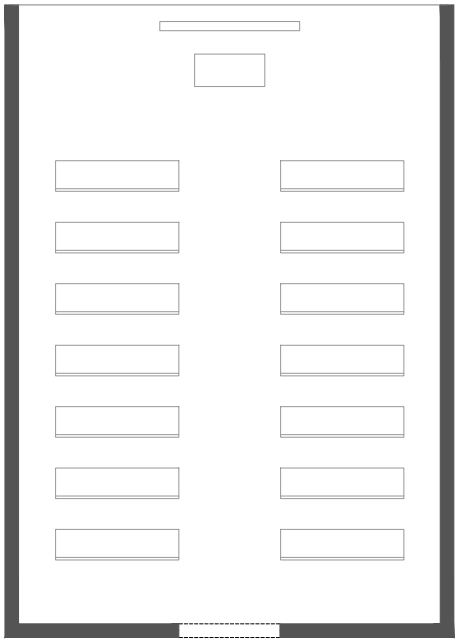


Abbildung 135: Innenraum der Brasa Brown Chapel mit Ausblick ins Freie

Abbildung 136 (unten): Schema Lichteintritt von Vorne

Zum anderen kann das Zitieren der Natur in einem Innenraum als Zeichen der Verbindung der Menschen mit der Natur gedeutet werden, ohne dass dies in einen religiösen Kontext gebracht werden müsste.

Vor allem bei den Hochzeitskapellen, die in den letzten 15 Jahren auf der Insel Okinawa errichtet wurden, lässt sich vermehrt eine zentrale Öffnung als „Altarbild“ am Ende des Altarraums feststellen. Die dahinterliegende Natur wird somit zum lebendigen Hintergrund, die Glasscheibe zum Raumabschluss. Durch diese Fensteröffnung soll zugleich Licht dringen, welches dem Brautpaar den Weg „der Erleuchtung“ aufzeigt. Tatsächlich lässt sich dieses Phänomen nur bei Schönwetter zu einer bestimmten Tageszeit beobachten, die restliche Zeit ist die Öffnung eine bloße Sichtverbindung nach außen.



Bei den Hochzeitskapellen der Prince Hotels Gruppe Karuizawa kann anhand zweier benachbarter Hochzeitskapellen der unterschiedliche Zugang zur Einbeziehung der Natur bzw. der direkten Umgebung in das gestalterische Konzept beobachtet werden.

Ausgehend von einem Raum, der in Gehrichtung nach vorne hin geöffnet ist und nur durch seine vertikalen Seitenwände begrenzt ist, wird eine Beziehung mit dem Außenraum hergestellt. Bei der **Brasa Brown Chapel** des Prince Hotel handelt es sich um einen Innenraum, der durch zwei parallel verlaufende vertikale Wände auf der Seite begrenzt wird und nach vorne hin geöffnet ist. Die Rückwand ist geschlossen und wird durch das Eingangsportal als einzige zugängliche Öffnung betreten. Dadurch erfährt der Raum eine starke Orientierung zum Altarraum hin. Durch die zum Altarraum ansteigende Raumhöhe wird dieser Eindruck verstärkt. Da die Wände als Wandscheiben scheinbar ins Unendliche laufen und über die Glasfront nach vorne verlängert werden, wird der Raum im Bereich des Altars nicht begrenzt.

Lediglich ein Torbogen, der in seiner Erscheinung an das Motiv eines Tors bei einem Shintō-Schrein erinnert, begrenzt den Übergang zwischen innen und außen.

Parallel verlaufende Wände als seitliche Begrenzung des Raums und zur Lenkung eines Wegs in eine bestimmte Richtung finden sich in unterschiedlichen Ausformulierungen auf der ganzen Welt: sowohl im basilikalen Kirchenbau, wo die seitlichen Bergenzungen durch Säulen erfolgten, als auch im Tempelbau, wie etwa der Übergang vom äußeren Tor. Auch im profanen Umfeld ist diese Form der Raumgestaltung und der Raumbegrenzung zu finden.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

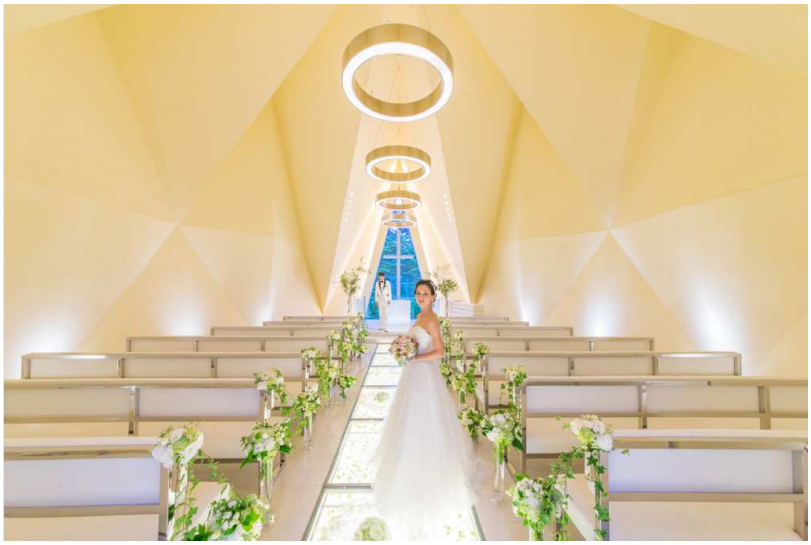


Abbildung 137:
einziges Fenster im Bereich des Altarraums am Ende der „Virgin Road“

Ein Weg durch einen Wald, bei dem eine Schneise hineingeschnitten wurde, baut auf demselben räumlichen Konzept der Perspektive auf und endet ebenfalls im Freien. Jedoch befindet sich in dem Fall auch der Betrachter und Benützer des Weges ständig im Freien.

Bei der Brasa Brown Chapel ist, bedingt durch die Raumlänge, die Verlegung des Fluchtpunktes außerhalb des Bauwerks zu finden. Da gleichzeitig keine Begrenzungen vorhanden sind, die im Zusammenhang mit den Seitenwänden stehen, wird der Raum optisch in den Freiraum verlängert und maßgeblich vergrößert.

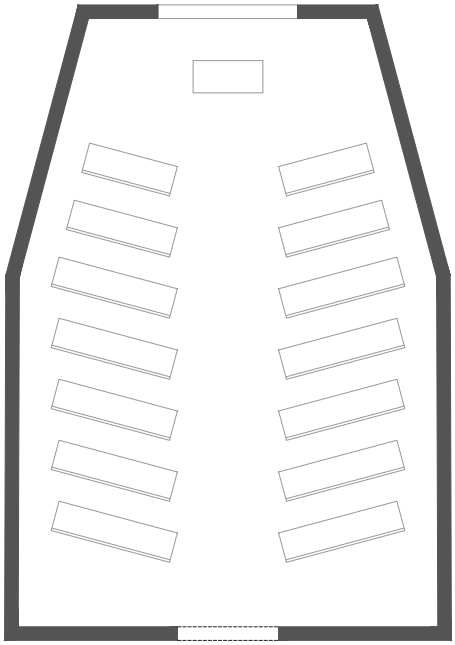


Abbildung 138:
Schema Lichteintritt von Vorne und kanalisiert

Ein weiteres Beispiel dafür, bei welcher Hochzeitskapelle die Einbeziehung der Natur ein wesentlicher Entwurfsparameter war, ist die Brasa Bianca Chapel. Bei der **Brasa Bianca Chapel** des Prince Hotel Karuizawa handelt es sich bei der Öffnung im Altarbereich um das einzige Fenster innerhalb der gesamten Kirche. Es handelt sich dabei um eine Weiterentwicklung des zuvor beschriebenen Konzepts zweier parallel verlaufenden vertikalen Ebenen.

Da die Wandflächen weiß gestrichen sind, stellen sie im Kontrast mit dem entfernt liegenden Fluchtpunkt im Freien eine sureale Paralellwelt dar. Die kristalline Form des Innenraums bildet einen weiteren Kontrast zum Außenraum.

Durch die beleuchtete Virgin Road werden die Braut und ihr Brautführer regelrecht zum Fenster geleitet, wo der Bräutigam bereits auf seine zukünftige Braut wartet.

Durch die Lichtführung und die Anordnung der Sitzbänke als halbhohe vertikale Begrenzungen wird ein Feld erzeugt, welches durch das Fenster eine klare Richtung erfährt. Das Aufklappen und Zusammenfalten der Deckenplatten wird die räumliche Spannung verstärkt. Die Verjüngung des Hauptraums im Übergangsbereich zum Altar führt zu einer Trichterwirkung, die alle Blicke aus dem Zuschauerraum konzentriert und zum Fluchtpunkt im Freien lenkt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 139:
Innenraum der Kapelle am Berg Rokko. Durch die großen Fensteröffnungen wird die Natur ins Innere geholt.

Auch bei Tadao Andos **Hochzeitskapelle beim Berg Rokko** spielt die Verbindung zur Natur eine tragende Rolle. Tadao Ando lässt die Naturatmosphäre durch großflächige Fensteröffnungen von der Seite ins Gebäude dringen. Durch die städtebauliche Situation am Rand eines Felsens gelingt es, die Natur mit ihren Pflanzen ins Innere zu holen, ohne dass andere Objekte den Ausblick stören würden.

Durch die Anordnung eines Balkens und eines Pfostens wird auch beim Blick nach Draußen nochmals auf das christliche Symbol des Kreuzes hingewiesen. Gleichzeitig erfährt der Raum durch die Öffnung eine zweite Achse, wodurch der Innenraum Teil eines größeren räumlichen Feldes wird.

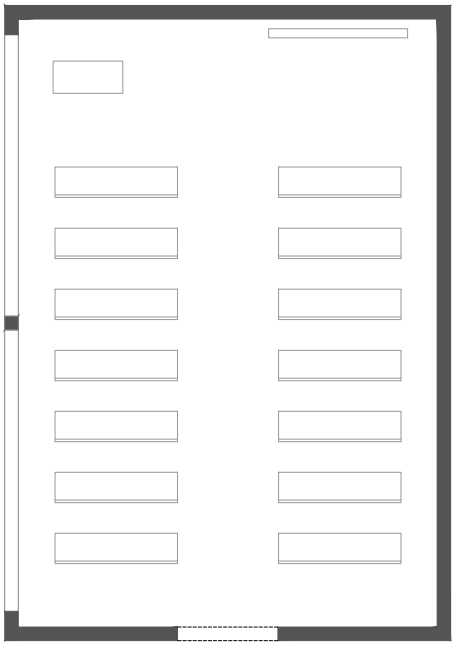


Abbildung 140:
Schema Lichteintritt von der Seite

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 141:
Innenraum der Anli Chapel Karuizawa mit Blickbeziehung ins Freie

Auch bei der **Anli Chapel** Karuizawa spielt das Hereinholen der Natur in den Kirchenraum eine wesentliche Rolle. Der Raum, der lediglich an der Eingangsseite geschlossen ist und ringsum von raumhohen klaren Glaswänden umgeben ist, wird somit zum Teil des Außenraums. Die Entwurfsidee, den Außenraum mit dem Innenraum verschmelzen zu lassen, ist damit deutlich erkennbar. Auch die Tragstruktur, die sich vor der Glasebene als Teil des Innenraums befindet, wird durch die grüne Färbung Teil des Waldes gleichsam unsichtbar gemacht.

Der weiße Steinboden der Virgin Road und die Kirchenbänke werden zu einem Element aus weißem Stein und so zum Laufsteg für das Brautpaar verbunden. Die weiße Gipskartondecke bildet eine Art Baldachin, der das Brautpaar vor bösen Geistern, aber auch ganz pragmatisch vor Regen und direkter Sonnenstrahlung schützen soll. Die weißen Elemente bilden einen Kontrapunkt zur Natur außerhalb. Mit der Decke wird der Raum der Hochzeitskapelle als geschlossener Raum begrenzt, da der Boden für die Besucherinnen, Besucher und das Brautpaar durch das Mobiliar verdeckt und der Raum dadurch optisch ins Endlose vergrößert wird. Mit der Anbringung von Pflanzen als Dekor der Virgin Road würde die Raumbegrenzung des Baus allein durch den Bodenbelag derartig unterdrückt werden, dass dieser nicht mehr als eigenständiger Baukörper wahrnehmbar wäre.

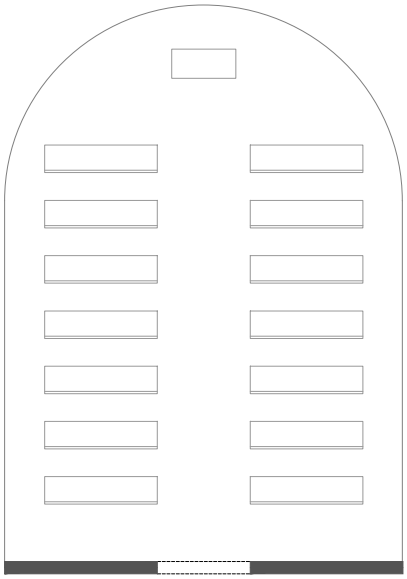


Abbildung 142:
Schema Lichteintritt von allen Seiten

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 143:
Element des Mittelgangs bei der Birch Moss Chapel

Die gänzliche Auflösung versuchte Architekt Kengo Kuma bei der **Birch Moss Chapel.** Das Gebäude ist so in der Szenerie des Waldes integriert, dass es nicht mehr als eigenständiges Gebäude wahrnehmbar ist.

> *„We randomly put up structural bodies made with steel covered by trunks of birch, as though they were the trees in the forest. (...) We covered the floor with moss inside and outside of the chapel, successfully making the chapel disappear into the birches.“* [359]

Die immer wiederkehrenden Stationen und Motive einer Hochzeitskapelle werden dabei aufgelöst bzw. neu interpretiert. Die Kapelle besteht aus Glaswänden, Glasbänken und Birkenstämmen die scheinbar beliebig im Raum platziert sind. Der Bodenbelag wurde aus Steinplatten aus Granit und begrünten Gras- und Moosflächen gebildet. Auch wenn offenkundig versucht wird, Merkmale eines christlichen Sakralbaus verschwinden zu lassen, indem sowohl der Vorplatz als auch das Kirchenportal und der Altar weggelassen wurden, so ist der Mittelgang als zentrales Motiv trotzdem vorhanden.

Um die „Virgin Road“ neutraler zu gestalten, wurde der Mittelgang nicht mit einem durchgehenden Bodenbelag ausgebildet, sondern wechselt sich mit den begrünten Flächen ab. Als Endpunkt der linearen Raumfolge steht in diesem Fall eine Birkenreihe. Der Ausblick der Gäste endet in einer weiß verputzten Wand, welche den Hintergrund für das Brautpaar bildet. Da das Bauwerk lediglich aus Stützen und einer Dachfläche besteht, sind die beliebigen Ausblicke Teil des Konzepts. Anders als bei den meisten anderen Hochzeitskapellen spielt bei der Birch Moss Chapel Transparenz eine tragende Rolle, um den Eindruck verstärken zu können, als Hochzeitsgast Teil des Waldes zu sein. Die Seitenwände und das Dach dienen nur mehr als Schutz vor Wind und Niederschlag. Ziel des Architekten war es, die Grenzen des Raums bzw. seine Materialien vollständig aufzulösen.

359 aus: Arch Daily: “Birch Moss Chapel / Kengo Kuma and Associates” 11 Mar 2019. Abgerufen im WWW https://www.archdaily.com/912713/birch-moss-chapel-kengo-kuma-and-associates/ zuletzt abgerufen am 7.4.2019

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

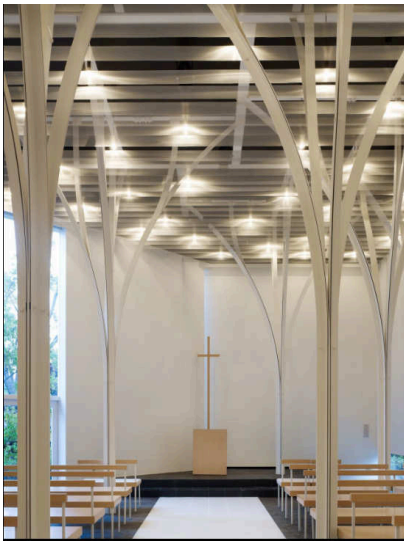


Abbildung 144:
Nachbildung einer Waldstimmung bei der Forest Chapel

Abbildung 145 (links unten):
Schnitt der Forest Chapel

Abbildung 146 (Mitte unten):
Grundriss der Forest Chapel

Abbildung 147 (rechts unten):
Detail der Äste des Waldes

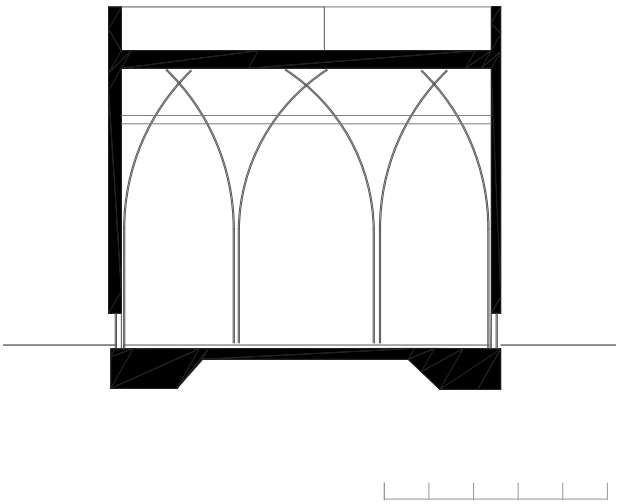
Introvertierte Räume

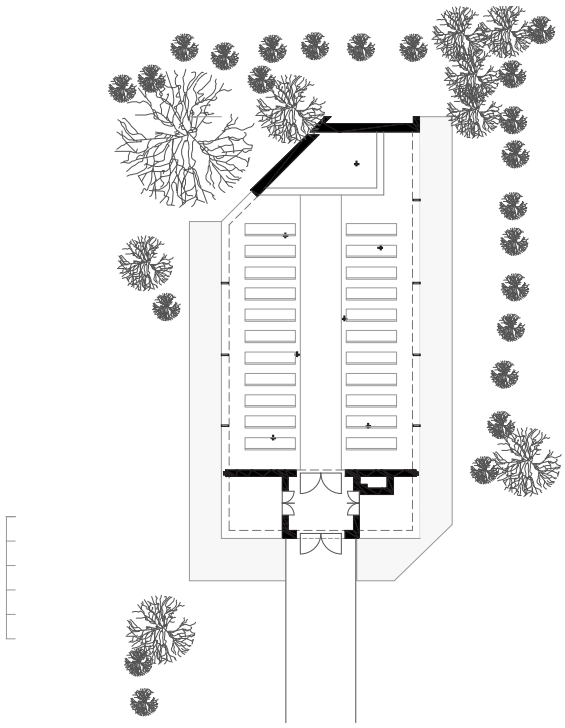
Im Gegensatz zu den Hochzeitskapellen, die mit ihrer Umgebung kommunizieren oder ihr Umfeld in ihr Konzept einbeziehen, grenzen sich introvertierte Räume bewusst von ihrem Umfeld ab. Der „in sich gekehrte“ Charakter kann durch die bauliche Geometrie eines Raums, durch eine weitgehende Geschlossenheit, durch das Entfernen von Gliederungselementen, durch die Grundrissgestaltung oder durch die Schaffung eines Zentrums in Form des Kreuzes als Sinnbild der Kapelle erfolgen.

Bei der **Forest Chapel** von Hironaka Ogawa & Associates in Gunma wird trotz der parkartigen Umgebung des Bauplatzes auf ein Spiel mit der Umgebung verzichtet. Stattdessen wurde eine Parallelwelt erschaffen, in welcher die Natur imitiert wird. Anstatt das Gebäude in der Natur verschwinden zu lassen, versuchen Hironaka Ogawa Architekten einen Kontrapunkt zu schaffen, in welchem die Natur im Gebäude imitiert wird.

Der Bauplatz befindet sich in einem Park mit einigen Bäumen. Der Innenraum präsentiert sich als polygonaler Raum, der an der linken Seite des Hauptaltars durch ein Wandelement beschnitten wird.

Das auffälligste Merkmal im Innenraum sind sieben Stahlstützen, die scheinbar willkürlich „gepflanzt“ wurden. Mit diesen Stahlbäumen wurde bewusst versucht, die Szenerie eines Waldes nachzubilden und eine introvertierte Neufassung zu finden. Einziges Mobiliar sind schlichte Bänke für Hochzeitsgäste, sowie ein Holzkreuz auf einem Holzsockel, das sich in der Verlängerung der Virgin Road befindet.





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 148:
Innenraum der White Chapel Osaka

Die Bänke stehen aufgrund ihrer schlichten Gestaltung nicht in Konkurrenz zum Waldmotiv. Die Beleuchtung ist ebenso willkürlich gesetzt, sodass die Lichteffekte an eine Szenerie im Wald erinnern könnten. Beim Durchschreiten setzen unterschiedliche Lichteffekte Akzente, die auf das Brautpaar wirken und dieses wird dadurch heller und weniger hell angestrahlt. Mit der Abgrenzung zum Außenraum wird versucht eine Szenerie zu schaffen, die dem Brautpaar eine Chance geben soll, sich auf sich selbst zu konzentrieren. Durch die Neuinterpretation einer Waldszene und die Reduktion auf die Stämme und einzelne Äste in Stahl wird das Waldmotiv auf die wesentlichen Elemente reduziert.

Auch bei der **White Chapel** des Park Hyatt Hotel Osaka spielt die Introvertiertheit der Architektur und Abgeschlossenheit gegenüber der Umwelt eine wichtige Rolle. Der polygonale, sich zum Altarraum verjüngende, ungegliederte Raum erhält seine Atmosphäre durch seine transluzente Wandgestaltung. Die Wand- und Tragstruktur des Baus besteht aus 1517[360] ineinander verwobenen Ringen, die jedoch durch ein vorgespanntes Baumwolltextil aus der Sichtebene entrückt ist.[361] Die Außenwelt ist somit nur durch einen Filter wahrnehmbar. Aufgrund der fehlenden Fenster, die einen direkten Austausch zwischen dem Außenraum und dem Innenraum ermöglichen würden, werden die Betrachter mit dem Innenraum konfrontiert.

> *„Im Innenraum ist eine durchscheinende Haut aus (...) Baumwollstoff gespannt, welche völlig entmaterialisiert wirkt. Auf diesen weißen Flächen zeichnet sich am Tage als schemenhaftes Schattenspiel die Ringkonstruktion ab. Nachts strahlt die Kapelle durch fluoreszierende Lichtbänder am unteren und oberen Ende der Fassade und durch die Beleuchtung der Ringstruktur stimmungsvoll von innen. Das Lichtspektakel wird durch die Spiegelung der beleuchteten Kapelle auf der Wasserfläche vor dem Hotel noch unterstrichen.“* [362]

360 ein Hinweis zur Jahreszahl 1517 wird in der Literatur nicht gegeben. Die Zahl dürfte allerdings keinesfalls Zufall sein: Im Jahr 1517 verfasste Martin Luther die 95 Thesen, in denen er sich gegen den Missbrauch des Ablasses und besonders gegen den geschäftsmäßigen Handel mit Ablassbriefen aussprach.
361 vgl. Evelyn C. Frisch, Elisabeth Schabus: Hochzeitskapelle White Chapel. Herr der Ringe. Abgerufen im WWW unter: https://www.nextroom.at/building.php?id=29845 am 10.05.2019
362 aus: ibid.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Das Textil markiert einerseits die Trennung zwischen dem Äußeren und dem Inneren, gleichzeitig kann auf diese Weise die Wahrnehmung und der Kontakt mit der Außenwelt manipuliert werden. Dies gelingt, indem einzelne Reize ausgeblendet werden: Durch die Ringstruktur wird das natürliche Licht abgedämpft, gleichzeitig erlaubt die Ringstruktur aber – je nach Uhrzeit und Sonnenstand – einen gerichteten Ausblick durch die Ringe nach draußen. Auf diese Weise wird der Blick des Betrachters gelenkt. Der Vorhang fungiert als Weichzeichner.

Dadurch wird einerseits der Eindruck von Privatheit erhöht, andererseits sorgt die gleichförmige Wirkung des Lichts für eine Weichzeichnung der Grenzen der Wandflächen, vor allem aber der Umwelt. [363]

Architekt Jun Aoki bediente sich bei der 2006 fertig gestellten Kapelle eines gestalterischen Phänomens, das in der traditionellen Architektur Japans weit verbreitet ist: die Wandfläche ist Fenster und Wand zugleich.[364] Während beim Wohnhaus die Wand aus mehreren Ebenen besteht, die unterschiedliche Aufgaben erfüllen und sie je nach Bedarf „zugeschalten" werden können, ist diese Form in Europa weitgehend unbekannt. Der verschiebbare Vorhang kann somit als zeitgemäße Weiterentwicklung der mit Papier bespannten Schiebewände des traditionellen Wohnhauses verstanden werden.

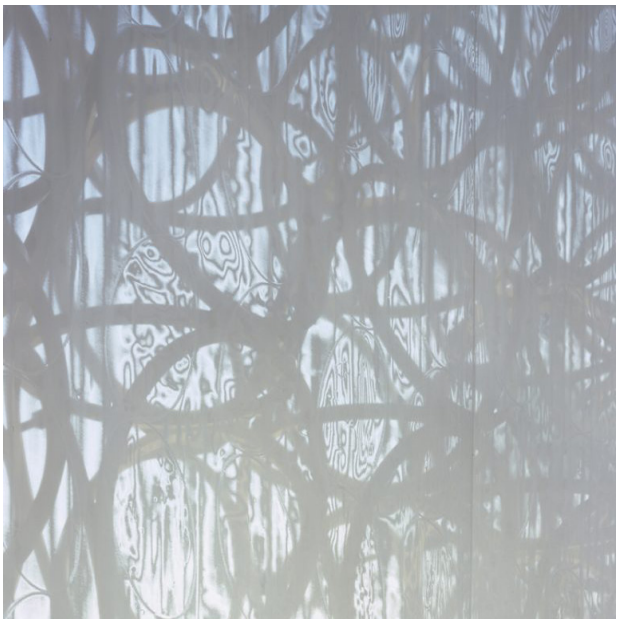


Abbildung 149:
Detail der verwobenen Ringe

Durch die schmucklose und einfache Gestaltung des Innenraums wird die Intensität der Wahrnehmung gesteigert. Da mangels Dekor keine Reizüberflutung stattfindet, kann auf diese Weise die Grundform des für Hochzeitskapellen unüblichen Grundrisses eines Pentagons intensiver erfasst werden. Die Einführung einer schiefen Wand im Bereich des Altars führt zu einer bewussten Abweichung der Sehgewohnheiten.

Gleichzeitig wird das in der „Architektur aufbewahrte" Sakrament der Ehe und die Handlung der Eheleute in den Mittelpunkt gestellt. Eine Erklärung, warum die Altarwand abgeschrägt wurde, ist nicht erkennbar.

363 vgl. Beyer, Silivia; Huber, Ines: Im Reich der Sinne. Permeabilität und Intimität der traditionellen japanischen Architektur. In Archithese Nr. 6. S. 12ff.

364 Entgegen der in der europäischen Architekturtradition üblichen Festlegung in geschlossene Wandfläche und offene Fensterfläche wurden im traditionellen japanischen Wohnhaus diese Funktionen durch unterschiedliche verschiebbare Bauteile sichergestellt.

vgl. Beyer, Silivia; Huber, Ines: Im Reich der Sinne. Permeabilität und Intimität der traditionellen japanischen Architektur. In Archithese Nr. 6. S. 12ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Verwendung von Farben

In der traditionellen japanischen Architektur haben Farben einen besonderen Stellenwert. Bei der Betrachtung von Shintō-Schreinanlagen ist festestellbar, dass Farben auch in der Sakralarchitektur Japans eine wichtige Rolle spielen. Der Beitrag von Farben auf die architektonische Wirkung ist erheblich. Farbigkeit hat eine unterschwellige Wirkung und spricht direkt unser Gemüt an. Farben können beruhigen, erregen oder Spannung erzeugen. Mit ihnen können Eindrücke wie warm und kalt, feucht und trocken oder laut und leise symbolisiert werden. Farben können auch Assoziationen mit bestimmten Materialien auslösen.

Für das Überleben der Menschen in der Urzeit war vor allem maßgeblich ob die Kombination von Farbe, Material und ihrem vorgefundenen Ort das Gefühl von Sicherheit vermitteln kann. Braune Holzbretter vermittelten ein größeres Sicherheitsgefühl als ein blauer Linolbelag. [365] Ähnliches lässt sich bei blau gefärbten Glasböden bei Hochzeitskapellen feststellen. Die landläufige Meinung, rot würde uns entgegenkommen, Stärke ausstrahlen und Leidenschaft vermitteln, muss immer im Kontext gesehen werden. Farbwirkungen zu pauschalisieren, würde eine unvollständige Vereinfachung darstellen. Diese lässt sich zwar grundsätzlich mit der Physiologie des Sehvorhangs begründen, ist aber nur im Laborversuch gültig. In der vielschichtigen Realität lassen sich diese Phänomene nicht einheitlich erleben. Die Wechselwirkung der Farben in ihrer Umgebung lässt eine farbige Fläche unter Umständen gänzlich anders wirken.[366] Architekten haben deshalb oft Schwierigkeiten farbige Flächen auszuwählen, ohne die Wirkung mit den in der Umgebung und somit visuell in Verbindung stehenden Bauteilen zu überprüfen.

Alleine der Vergleich zwischen einem Farbfoto und einer Schwarzweißfotografie des selben Gebäudes zeigt auf, dass die Farbe die architektonische Form unterstützen kann, sie verneinen kann oder auch das gesamte Projekt zum Scheitern bringen kann.[367]

Bei rituellen Handlungen stehen in den unterschiedlichen Kulturkreisen Farben stellvertretend für bestimmte Phasen im Jahreskreis und für bestimmte Anlässe und Feste.

In der katholischen Kirche lässt sich die liturgische Zeit nicht nur am Inhalt der gelesenen Texte im Gottesdienst, sondern auch an den Farben der Kleidung der Zelebranten und Helfer erkennen. Im Christentum steht die Farbe grün für den Alltag im Kirchenjahr. Als Farbe der Hoffnung soll sie auf das fortlaufende Leben hinweisen. Grün wird bei allen Gottesdiensten im Jahreskreis getragen, wenn keine andere liturgische Farbe vorgeschrieben ist. Violett beziehungsweise rosa stehen für den Übergang und die Verwandlung. Violett ist die Farbe der Fasten- und Advent-Zeit, für Begräbnisse und das Allerseelenfest. Aus diesem Grund wird in den Bußzeiten vor Ostern und Weihnachten violett getragen. Die Farbe Rosa, die beispielsweise am vierten Fastensonntag und dem dritten Advent Sonntag getragen wird, sind als helles Violett zu verstehen und steht im Zeichen des bevorstehenden Hochfestes. Die Farbe Rot als Farbe des Blutes und als Zeichen der Märtyrer wird am Palmsonntag, am Karfreitag, zu Pfingsten sowie an den Märtyrerfesten getragen.

Auch in der Religion des Shintō haben Farben eine bestimmte Bedeutung. Auch hier werden sie symbolisch eingesetzt.

In der frühsten dokumentierten Landesgeschichte Japans wurden vier Farbnamen erwähnt: *aka* 赤, *kuro* 黒, *shiro* 白, *ao* 青. Sie werden als rot, schwarz, weiß und blau übersetzt. Die moderne japanische Kunstforschung geht mittlerweile davon aus, dass es sich hierbei ums Kontrastieren der optischen Wahrnehmung handeln soll. Sie stehen für das Paar hell und dunkel, sonnig und klar und wage. Rot steht dabei für klar, hell und brillant. In der japanischen Flagge, welche die aufgehende Sonne symbolisieren soll, wird die Sonne als roter Fleck dargestellt. Auch in Zeichnungen und Grafiken wird die Sonne oft rot gezeichnet.

365 vgl. Meerwein, Gerhard, Rodeck, Bettina et al.: Farbe, Kommunikation im Raum. Basel, Boston, Berlin, 2007. S. 18ff.

366 vgl. ibid.

367 vgl. Baunetz Wissen: Farbe in der Architektur. Abgerufen im WWW unter https://www.baunetzwissen.de/fassade/fachwissen/grundlagen/farbe-in-der-architektur-6173590 zuletzt abgerufen am 2

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abbildung 150:
Detail farbiger Kimonostoff

Neben der Farbe Rot spielen insbesondere die Farben Blau, Weiß und Schwarz eine wichtige Rolle. Blau und Weiß treten sehr oft in Farbkombinationen auf. Einen weiteren wichtigen Einfluss auf den Gebrauch von Farben hat die Natur. Die Natur liefert nicht nur Inspiration für den Einsatz der Farbe Grün, sie setzt auch den farblichen Maßstab. Im siebten Jahrhundert wurde im kaiserlichen Hof die Hierarchie der Farben in Japan eingeführt, wobei der Rang des Trägers über die Farbe der Kopfbedeckung erkennbar wurde. Schwarz und Weiß waren die niedrigsten Farben, Purpur symbolisierte den höchsten Rang. Gelbliches Braun und Orange waren die Farben des Kaiserpaares. Das einfache Volk trug gelbe und graue Farben.

In der Heian-Zeit im 10. und 11. Jahrhundert erlebte die höfische Kultur ihren Höhepunkt. Im Vordergrund der höfischen Gesellschaft lag die Vermittlung von Schönheit, Liebe, Kunst und Literatur. In dieser Zeit entstand auch ein Farbkatalog. In diesem waren bis zu 500 Farben beschrieben, die großteils mit aus der Natur bekannten Beschreibungen konnotiert wurden. Beispielsweise haben die Farben bestimmte Vorbilder: Kôbai-iro (rote Pflaume), Sakuranezumi (Kirschblütenmaus), Benihibata (Zypressenrindenrot), Azuki-iro (rote Bohne), Rikyûcha (Sen no Rikyu‘s grüner Tee), Usumoegi (blasse junge Frühlingszwiebel), Shironezumi (weiße Maus).

In der Edo-Zeit (1603 bis 1868) herrschte in Japan der Ständestaat. Das Tragen von Farbe blieb den Eliten vorbehalten. Trotz der totalen Abschottung gegenüber dem Ausland entwickelte sich die Kaufleute- und Handwerkerschicht zur treibenden Kraft in der Gesellschaft. Das kulturelle und künstlerische Leben lag in ihren Händen. Insbesondere die Händler kamen in dieser Zeit zu großem Wohlstand. Als Folge der strengen Regeln innerhalb der Gesellschaft versuchten Weber und Färber das Verbot zu umgehen, indem sie das Farbkorsett mit Mustern erweiterten.

Die Zensur über die Verwendung von Farben galt nicht überall. In den Vergnügungsvierteln und im Theater galten diese Regeln nicht. Anhand des Kabuki-Theaters ist erkennbar, dass Farben sehr wohl auch in Japan bekannt waren. Da sie vom Shogunat als künstliche Plätze betrachtet wurden, die nichts mit der Realität gemeinsam haben, waren alle Farben dort erlaubt. In den Vergnügungsvierteln verkehrten Geishas, die einerseits zur Unterhaltung dienten, andererseits als maß- und stilgebend galten. Insbesondere wenn es um die Kombination von Farben und Mustern bei Kimonos ging, galten Geishas als Vorbild. Festlegungen welche Farbkombinationen zulässig sind sowie zu welcher Jahreszeit welche Farben zu tragen sind, waren allgemein bekannt. Diese Jahrhunderte alte Tradition der Farbkombinationen ist noch heute Teil des japanischen Farb-Verständnisses allerdings ist die Verwendung von Farben nicht mehr reglementiert. Ähnlich wie im Westen werden Farben heute nur noch symbolisch eingesetzt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 151:
Weiße Farbgestaltung in der White Rose Chapel des Grand Hyatt Hotels Fukuoka

Weiß

Weiß gilt in Japan als Farbe der Reinheit, auch bei Riten der Askese und Enthaltsamkeit kleidet man sich weiß (oder zumindest in ein weißes Unter-Gewand).[368]

Weiß wird bei Hochzeiten – auch bei Hochzeiten im japanischen Stil – als Farbe des Brautkleides gewählt. Im modernen Japan sind Weiß und Schwarz symbolisch ähnlich besetzt wie im Westen. [369] Weiß steht im Christentum für Freude. Sie kann auch durch die besonders festlichen Farbvarianten mit Silber und Gold ergänzt beziehungsweise auch ersetzt werden.[370] Auch bei Hochzeiten und der Spende des Sakraments der Ehe wird Weiß getragen und auch dann wird der Kirchenraum mit überwiegend weißen Farben dekoriert.

Die Architektin Celia Chu, Architektin der **White Rose Wedding Chapel**, der Hochzeitskapelle des Grand Hyatt Hotels Fukuoka, beschreibt die weiße Farbe für die Gestaltung des Innenraums als Leitmotiv:

> *„(...) An odyssey of love is akin to the journey taken when a budding seed unfurls into a full bloom. The ingeniousness of the design is in its approach, as a means to elicit emotional responses from the guests attending the ceremony.*
>
> *Upon arrival, the guests are met with green archways that are reminiscent of an enchanting garden, and once through the oversized doors, a soaring chapel appears with rows of sinuous white lacquer arches that lead the focus onto the main feature*

368 In den östlichen Kulturen wie beispielsweise China oder Korea war Weiß nicht von Anfang an als Farbe der Freude anerkannt. Die Umkehrung der Farbe Weiß als Farbe der Freude erfolgte in Japan im 19. Jahrhundert im Zuge der Meiji-Revolution.

vgl. Scheid, Berhard: Religion in Japan. Trauerfarbe: Schwarz? Weiß? In „Totenriten und Bestattung.“ In: Bernhard Scheid (Hrsg.), Religion-in-Japan: Ein Web-Handbuch. Universität Wien, seit 2001 (Stand: 22.8.2018). URL: https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Alltag/Totenriten?oldid=70331 abgerufen am 05.08.2019.

369 Bei einer Beerdigung und bei einer Totenfeier tragen die Teilnehmer grundsätzlich schwarz. Seit der Öffnung Japans zum Westen im 19. Jahrhundert hat sich Schwarz als Farbe der feierlichen Zurückhaltung als auch als Farbe der Trauer durchgesetzt.

Im vormodernen Japan galt Weiß als Farbe des Todes. Traditionell war das Gewand, in das der Tote gekleidet wurde einem Pilgergewand nachempfunden und auch die Geister der Toten wurden mit weißem Gewand dargestellt. Nach traditionellem Brauchtum musste sich auch der Leiter einer Totenfeier wie ein Pilger kleiden.

vgl. Kenney, Elizabeth, Gilday, Edmund: (Hrsg.) „Mortuary Rites in Japan.“ Japanese Journal of Religious Studies 27/3–4 (2000). [Sondernummer des JJRS.].

370 vgl. Einspieler, Klaus: Das Kirchenjahr und seine Farben. Abgerufen im WWW unter www.kath-kirche-kaernten.at/themen/detail/C671/das_kirchenjahr_und_seine_farben [Stand: 06/2014] abgerufen am 06.08.2019

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

wall: an altar composed of a wall of blooming white roses. The soft natural light filters through the windows to cast an ethereal shimmer that marks the perfect setting for an elegant wedding.(...)“ [371]

Mit der Farbe Weiß sollte auch die Unsicherheit ausgedrückt werden, die bei Paaren betreffend ihrer gemeinsamen Zukunft im Raum steht. Die Ehe wird mit einer Odyssee verglichen, deren Ausgang ungewiss ist, also „ins Weiße des Nebels“ führt. [372]

Es handelt sich beim Einsatz der weißen Farbe gleichsam um ein Symbol der Reinheit, dass aber auch als ein unbeschriebenes Blatt Papier verstanden werden kann. Das Blatt Papier soll und kann im Rahmen der folgenden Ehe beschrieben werden. Auch hier werden Bilder und Symbole verwendet, die allgemein verstanden werden können.

Auf der Homepage der Architektin wird beschrieben, dass die Motive für die Schaffung der Räume aus der Geschichte des kleinen Prinzen von Antoine de Saint- Èxepury entnommen sind. Sie versuchte die Bilder, Motive und die Geschichte in eine Raumfolge zu integrieren. Auf die weiße Farbe wird nicht explizit eingegangen. Die Tatsache, dass auf die Anbringung religiöser Symbole verzichtet wurde, lässt den Schluss zu, dass ganz bewusst auf allgemein gültige Farbcodes zurückgegriffen wurde. Der Einsatz der Farbe Weiß lässt sich bei der White Rose Chapel weder aus einer japanischen Tradition heraus ableiten, noch aus einer christlichen Welt Anschauung begründen.

371 vgl. Celia Chu Design & Associates: Grand Hyatt Fukuoka. Abgerufen im WWW unter http://www.celia-chu.com/en/project/clients/grand-hyatt/fukuoka am 29.07.2019

372 Die (Innen-)Architektin Celia Chu ist keine Japanerin sondern Taiwanerin. Sie betreibt ein internationales Innenarchitektur-Büro in Taiwan. Unbewusste Verbindungen zu den Riten und religiösen Handlungen der japanischen Religion bzw. dem Synkretismus können daher ausgeschlossen werden.

Celia Chu Design & Associates sind auf die Innenarchitektur von Luxushotels im pazifischen Raum spezialisiert und führen überwiegend Hotelumbauten durch.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

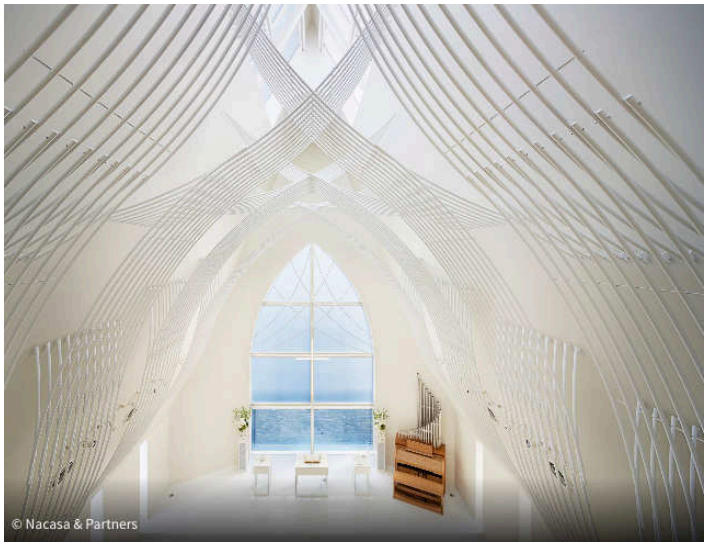


Abbildung 152:
weißer Schleier bei der St. Voile Chapel
von Kasahara Design Studio

Bei der **St. Voile Wedding Chapel** war das Leitmotiv für die Ausgestaltung des Innenraums ein weißer Hochzeitsschleier. Der Architekt berief sich dabei auf die Jahrhunderte alte Tradition des weißen Brautschleiers im Christentum.[373]

Der Schleier als symbolisches Kennzeichnungsmerkmal einer Braut, die in den Stand der Ehe eintritt, ist seit dem frühen dritten Jahrtausend v. Chr. bekannt. Im zweiten Jahrtausend v. Chr. gab es auch gesetzliche Regelungen hinsichtlich des Tragens eines Schleiers am Hochzeitstag bei Frauen. Auch im antiken Rom trugen Frauen am Tag der Eheschließung einen Schleier.[374]

Betrachtet man den weißen Schleier lediglich als Kopfbedeckung, wird man auch in der Religion des Shintō beziehungsweise in den Hochzeitsriten des Shintō fündig. Bräute, die nach dem Shintō Ritus heiraten, tragen zur Hochzeit eine weiße Seidenkapuze, einen sogenannten *wataboshi*.

Der Schleier soll die Braut vor bösen Geistern beschützen und soll im Fall der St. Voile Kapelle dem Brautpaar vermitteln, dass es durch den großen Schleier vor bösen Geistern geschützt ist.

Der Schleier soll gleichzeitig symbolisieren, dass das vergangene Leben vorbei ist und ein neuer Lebensabschnitt begonnen wird.

Der freie Bereich unterhalb des Hutes löst Assoziationen mit dem entstehenden Querschnitt der St. Voile Wedding Chapel aus.

Praktischerweise sind sowohl im Shintō als auch im Christentum die Farbe Weiß bei Hochzeiten als Hauptfarbe präsent. Die weiße Farbe wird in beiden Religionen als Symbol der Unschuld und Reinheit verwendet.

Sie ist aber bei kirchlichen Trauungen auch die Farbe eines christlichen Hochfests. Ebenso ist der Raum als „Chapel“ benannt, sodass hier von der christlichen Anschauung des Schleiermotivs und der Farbe Weiß ausgegangen werden kann, wenngleich sie auch aus der japanischen Tradition des Shintō herleitbar wäre.

Abbildung 153:
Wataboshi, Hut bzw. Kapuze in traditionell japanischer Tracht nach Sthintō-Ritus.

373 Im Christentum wird der Brautschleier seit dem vierten Jahrhundert n. Chr. verwendet. Er stellt ein Symbol der Unschuld und Jungfräulichkeit dar.

374 Es ist überliefert, dass dieser Schleier safranfarben war. Dieser Farbton wurde wahrscheinlich in Anlehnung an die Farbe einer Feuerstelle gewählt und sollte den Bestand und die Zusammengehörigkeit zur neuen Familie symbolisieren.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 154:
Weiß als Hauptmotiv
bei der Trifoglia Chapel Nagoya

Auch bei der **Trifoglia Chapel** in Nagoya aus dem Jahr 2018 ist die Farbe Weiß Teil des Gesamtkonzepts im „Sakralraum". Die Farbe Weiß steht hier symbolisch für Reinheit und Jungfräulichkeit. Mit dem Hintergrund, dass die Fußböden und Möbel der Besucherbereiche in Braun beziehungsweise in Holzfarbe gehalten sind, wird eine selektive Wertung zwischen Gästen und Brautpaar erzeugt. Zugleich wird angezeigt, dass die Farbe Weiß an diesem Tag lediglich dem Brautpaar vorbehalten ist. Mit dem Spiel der zwei Farben entsteht zugleich die Atmosphäre des „Künstlichen" in der Natur. Das Weiß im Raum wirkt durch den Wechsel mit den Brauntönen wie eine nachträgliche Farbkorrektur, da neben dem Mobiliar zumindest braune Stämme und grüne Blätter erwartet werden würden. So entsteht ein surreales Raumerlebnis. Die Entscheidung die Besucherplätze im natürlichen Farbton zu belassen, hat vermutlich vor allem praktische Gründe: weiße Fußböden und weiße Sitzbänke verschmutzten schnell und sind dadurch viel aufwändiger zu pflegen und sauber zu halten.

Als Leitmotiv des Unternehmens ist als Thema die „Natur in der Stadt" erkennbar. Ziel war die Schaffung einer „skandinavischen Waldkapelle"[375] aus Bäumen, Zweigen und Blättern.[376] Das Vogelgezwitscher ertönt während das Brautpaar zum Altar schreitet.

Auch die Lichteffekte, die auf die „Virgin Road" strahlen, sind einer Waldszene nachempfunden. Auf der Homepage des Unternehmens Trifoglia Nagoya ist nachzulesen, dass eine märchenhafte und qualitativ „hochwertige" Szene geschaffen werden sollte, die mit den Themen „Licht, Wind und Wald" spielt und sie im feierlichen Kontext interpretiert. Neben der Wiedergabe von Eindrücken aus der Natur ist es vor allem die Exklusivität und die Privatheit bei der Hochzeit, die als Teil des Konzepts des Unternehmens dem Kunden als „Luxus" verkauft wird. Es soll vermittelt werden, dass die Hochzeitsgesellschaft allein im Wald beziehungsweise in der Natur feiern kann. Auch hier wird von Seiten des Veranstalters die Farbe Weiß nicht näher behandelt.

Es ist somit zu vermuten, dass die Farbe Weiß bei Hochzeiten in Japan allgemein akzeptiert wird und weitere Erklärungen weggelassen werden können. Es handelt sich hierbei, ähnlich wie in Europa, um allgemein akzeptierte Regeln im Kontext mit dem Thema Heiraten.

375 vgl. Trifoglia Wedding Center: Chapel. Abgerufen im WWW unter: https://www.e-wedding.jp/trifoglia/chapel/ abgerufen am 02.08.2019

376 Möglicherweise wird auch unbewusst auf Winterlandschaften in Skandinavien verwiesen in diesem Fall wären jedoch die braunen Flecken und braunen Flächen falsch zitiert.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Braun

Auch auf Naturfarben wie die Farbe Braun stößt man bei Hochzeitskapellen immer wieder. Sie folgen damit einer Bautradition, die auch in Japan weit verbreitet war. Das Holzhaus.

Traditionelle japanische Häuser sind bekannt für ihren intensiven und puristischen Einsatz von Holz, insbesondere die zimmermannsmäßigen Verbindungen im Holzbau sind weit über Japan hinaus bekannt. Da die meisten japanischen Inseln ursprünglich stark bewaldet waren, hatten die Handwerker Zugang zu einer großen Auswahl an Bäumen. Die Auswahl des Holzes erfolgte aufgrund seiner Farbe, seines Wuchses und seiner Stärke, manchmal auch aufgrund seines untypischen Absehens, manchmal aber auch nur aufgrund seiner Schönheit. Auch das Wissen der Handwerker beziehungsweise der Zimmerer und Tischler, wo welche Bäume wuchsen, war essenziell für die Entwicklung der Holzbaukunst. Die Mehrheit der Bäume, die nahe am Gipfel wuchsen, waren gerade und stark. Bäume, die in den Niederungen wuchsen, waren ebenso gerade, doch nicht so stark und daher weniger geeignet für Konstruktionen mit Höhe und großen Spannweiten. Dieses Holz wurde für konstruktiv nichttragende Bauteile verwendet. Aufgrund seiner geringeren Festigkeit achteten die Handwerker in der Regel auch auf die Maserung und eine schön gearbeitete Oberfläche.

Auch beim prominentesten Bautyp des Holzhauses in Japan, dem Teehaus, wird die natürliche braune Farbe des Holzes gezeigt. Durch die Hervorhebung der Natürlichkeit der verwendeten Materialien im Inneren des Gebäudes sollen die Ideale der Teezeremonie und des Rituals besonders verstärkt werden.[377]

Anders als in Europa, wo nur wenige Holzarten für den Bau von Häusern geeignet sind, gibt es in Japan eine Vielzahl von Holzarten und Pflanzen, die beim traditionellen Hausbau beziehungsweise in der traditionellen Zimmermanns- und Möbeltischlerkunst verwendet wurden. Aus Weichholz wurden beispielsweise Hölzer der Roten Kiefer, das Holz des *hiba* – Baums (eine Gattung einer japanischen Zypresse), das Holz des *hinoki*-Baums (japanische Zypresse) oder das Holz der schwarzen Kiefer, das Holz der „gewöhnlichen“ Kiefer wie auch das Holz der Schierling-Fichte verwendet. Hartholz wurde ebenso verwendet: unter anderem wurden das Holz des Ginkgo-Baums, Eichen-Holz, Zelkoven-Holz, Holz der Kastanie, Holz der Rosskastanie, Walnussholz, Kirschholz, Azaleen-, Pflaumen-, und Chamäleon-Holz verwendet. [378]

377 vgl. Locher, Mira: Traditional Japanese Architecture. S. 32.
378 vgl. ibid. S. 75.

Abbildung 155:
Verwendung von brauner Farbe für das Mobiliar

Bei der **Aglass Chapel**, der Wedding Chapel des Chigusa Hotel in Kitakyushu, wurden für das komplette Interieur braun lackierte Holzmöbelstücke verwendet. Die Möbel heben sich damit deutlich vom weißen Fliesenboden und den weißen Wandflächen ab und vermitteln eine wohnlich warme Atmosphäre. Anders als bei der zuvor beschriebenen Trifoglia Kapelle ist der Fußboden hier einheitlich gestaltet. Der Innenraum bleibt somit als Einheit fassbar und das Mobiliar als nachträglich hinzugefügte Einheit erkennbar. Dies kann einerseits damit erklärt werden, dass Kirchen ursprünglich kein Volks- oder Laiengestühl aufwiesen.[379] Insbesondere in der katholischen Kirche gehörten Kirchenbänke lange Zeit nicht zur fixen Ausstattung einer Kirche.[380] Um diese als nachträgliche Hinzufügung kennzeichnen zu können, wurde diese dann in einem anderen Material und in einer anderen Farbe ausgeführt. Ein weiterer Aspekt war, dass das Mobiliar aus Holz leichter bewegt werden konnte, das Material leicht verfügbar war und es im Betrieb einen gewissen Komfort bot.

Andererseits kann die Verwendung von Holz auch hier als Rückgriff auf die traditionelle Architektur Japans verstanden werden. Der Brauch, die Natur in die Häuser, Paläste, Residenzen, und Tempelhallen herein zu holen, war in Japan ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verbreitet. Es ging nicht nur um das Öffnen eines Fensters beziehungsweise einer Öffnung, sondern auch darum, die Natur in Form von bildlichen Darstellungen und Kunstwerken in das Innere zu bringen.[381] Angefangen von den Darstellungen in der Malerei, war das Motiv der Natur in einem Haus wesentlicher Bestandteil der Architektur des traditionellen Hauses im *Sukiya Stil*. Auch der Austausch zwischen innen und außen spielte eine wesentliche Rolle. Die verwendeten Materialien und die Konstruktion wurden gezeigt, um ihre natürlichen Eigenschaften zur Schau zu stellen.[382]

379 vgl. Mackowiak, Olivia: Das Kirchengestühl im modernen Kirchenbau. In Wiener, Jürgen und Körner Hans: Liturgie als Bauherr? Moderne Sakralarchitektur und ihre Ausstattung zwischen Funktion und Form. S. 201ff.

380 Kirchenbänke treten ab dem Anfang der Abspaltung der protestantischen Kirche von der katholischen Kirche auf. Sie waren ursprünglich typisch für protestantische Kirchen. Dies hängt vor allem mit der Anschauung zusammen, dass in der protestantischen Kirche das gesprochene Wort und nicht das Bauwerk im Mittelpunkt eines Gottesdienstes stehen sollten. Man ging davon aus, dass im Sitzen die Botschaft des gesprochenen Wortes besser aufgenommen werden könne.

vgl. Lück, Wolfgang: Das Bild in der Kirche des Worts. Eine Einführung in die Bilderwelt evangelischer Kirchen. S. 17ff.

381 vgl. Calza, Gian Carlo: Japan Stil. S. 191f.

382 vgl. Mira Locher: Traditional Japanese Architecture. An Exploration of Elements and Forms, 2010. S. 29ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

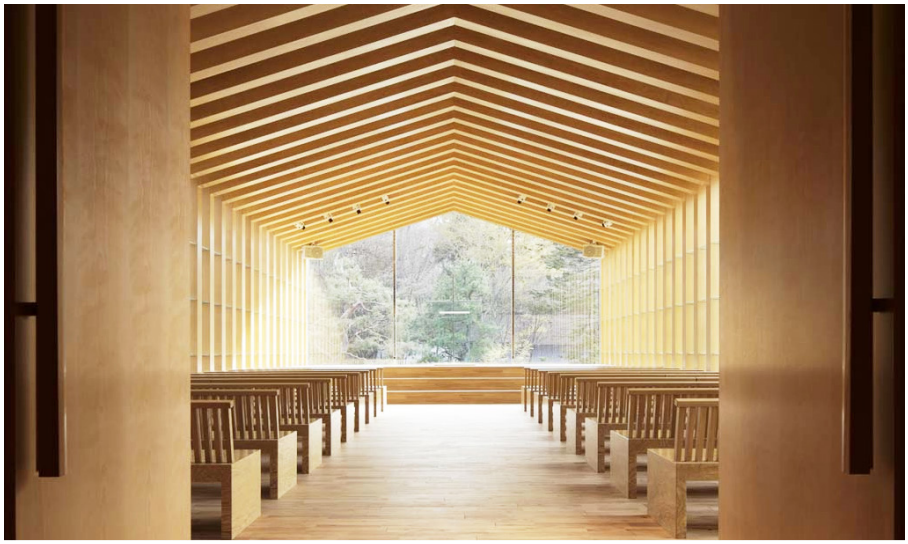


Abbildung 156:
Innenraum in Braun, Holz als einziges sichtbares Baumaterial.

Bei der **Four Seasons Wedding Hall** der Elm Gardens beziehungsweise der Elm Garden Villa in Sapporo wurde bewusst auf das Material Holz in seiner natürlichen Oberfläche als Leitmotiv zurückgegriffen.

Der Raum, geplant vom japanischen Architekt Yukio Hashimoto, soll mit seiner natürlichen Materialwahl eine Einheit mit der umgebenden Natur bilden. Auf der Homepage des Unternehmens ist nachzulesen, dass die Halle so konzipiert wurde, dass natürliches Licht durch die große Glasfront fallen kann, ebenso soll Licht durch die seitlichen Glasscheiben fallen können. Das Ergebnis ist ein Bauwerk, dass aus 27 gleichartigen Rahmen gebildet wurde und mit beziehungsweise in einer Glashülle verpackt wurde. Die Konstruktion ist so gewählt, dass das unbehandelte Holz aus der Region beziehungsweise der Insel Hokkaido sichtbar bleibt.

Auf der Informationsseite des Unternehmens ist über die Farb- und Materialwahl nachzulesen:

> *„Die natürlichen Materialien, die in dieser Struktur verwendet werden, vermitteln ein Gefühl von Wärme und Ruhe, während das raumhohe Glasfenster, das sich über die Vorderseite der Halle erstreckt, ein Gefühl der Offenheit vermittelt und die Gäste in den Garten hinausblicken lässt.“*[383]

Die Planungsabsicht, einen ganzheitlichen Raumeindruck zu kreieren, ist auch für Laien ablesbar.

383 Aus: Informationsseite der Elm Gardens (Hrsg.): Concept. Abgerufen im WWW unter http://www.elm.cc/en/facility.php zuletzt abgerufen am 04.03.2020.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abbildung 157:
Detail Altarraum

Der Altarraum

Der Altarraum ist der zentrale Ort des Geschehens für die rituelle Handlung der Hochzeitszeremonie. Er ist das Zentrum des Kirchenraums. Im Missale Romanum wurde der Altarraum mit folgender Handlungsanweisung umschrieben:

> *„Der Altarraum ist der Ort, wo der Altar steht, wo das Wort Gottes verkündet wird und wo der Priester, der Diakon und die anderen liturgischen Dienste ihre Aufgabe ausüben. Vom Schiff der Kirche hat er sich durch eine gewisse Erhöhung oder durch eine besondere Gestaltung und Ausstattung in geeigneter Weise zu unterscheiden. Er hat so geräumig zu sein, dass die Eucharistiefeier leicht vollzogen und mitverfolgt werden kann.“*[384]

In der Architekturgeschichte bezeichnet der Altarraum jenen Bereich in Kirchen, der den Hauptaltar umgibt. Im Gegensatz zum „weltlichen“ Kirchenraum ist der Altarraum der Bereich einer Kirche, der zumindest ursprünglich dem Klerus und den Mitgliedern von Ordensgemeinschaften zur Feier vorbehalten war.

Die etymologische Wortherkunft gibt dabei Auskunft über die (ursprüngliche) Bedeutung des Wortes Altar.[385] Das Wort Altar leitet sich vom lateinischen Wort *altaria* ab und bezeichnete in der Antike eine Opferstelle oder einen Opfertisch. Altäre dienen der Verehrung von Gottheiten. Sie sind keine christliche Erscheinung, sondern finden sich in allen großen Religionen wieder.

Ist von einem Altarraum die Rede, ist damit nicht automatisch ein von Wänden begrenzter Raum gemeint. Der Altarraum bei Kirchen und in weiterer Folge bei Hochzeitskapellen ist im Gegensatz zum Zuschauerraum abgegrenzt. Das Bodenniveau des Altarraums ist bei vielen Hochzeitskapellen, ebenso wie bei Kirchen, gegenüber dem Kirchenraum erhöht. Zum einen handelt es sich dabei um eine bewusste architektonische Geste, zum anderen trägt ein erhöhter Bereich zur besseren Sichtbarkeit und Hörbarkeit der Zelebranten bei. Gleichzeitig kann dies als Hinweis gedeutet werden, dass Personen, die sich in diesem Bereich aufhalten, Gott näher sind als die einfachen Laien zu ebener Erde. Das römische Messbuch schreibt sogar vor, dass der Altar drei Stufen erhöht errichtet werden soll.[386] Dies wurde bei Hochzeitskapellen vielfach übernommen.

In Japan ist in jedem (traditionellen) Haushalt ein Altar anzutreffen. Es handelt sich dabei um einen Ahnenaltar, bei dem morgens und abends den Ahnen gedacht wird und Opfergaben gebracht werden.[387]

384 aus: Hl. Ritenkongregation: Instr. Inter Oecumenici Nrn 97-98. 26. September 1964.
385 vgl. Friedrich Kluge, Alfred Götze: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Auflage, hrsg. von Mitzka, Walther. Neudruck 1975, S. 17.
386 vgl. Missale Romanum, Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Grundordnung des römischen Messbuchs. S. 129ff.
387 vgl. Watanabe-Rögner, Yoshiko: Bildwörter zur Einführung in die japanische Kultur. S. 134 f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Der Altar als Endpunkt einer Raumsequenz

In der Regel ist der Altarraum in Kirchen am Ende einer räumlichen Sequenz ausgebildet. Zumeist bildet er den gestalterischen Abschluss und räumlich verdichteten Endpunkt einer aufwendig inszenierten Achse.[388] Der Hauptaltar ist somit der Mittelpunkt bzw. das Zentrum der Handlungen in einer Kirche.[389] Er befindet sich in diesem Fall auch am perspektivischen Endpunkt, auf den alle Gläubige und Gläubigen und Zuschauerinnen und Zuschauer ihre Aufmerksamkeit richten sollen.

Im Christentum haben Altarräume am Ende einer Raumsequenz Tradition. Bereits bei den frühen christlichen Basiliken, etwa auch bei der Laterans-Basilika, wurde dieses Konzept angewandt. Am Übergang zwischen Querschiff und Langschiff befindet sich eine Zäsur in Form eines Bogens. Dieser war einem Triumpf-Bogen nachempfunden und zeigt gleichzeitig die Trennung zwischen dem weltlichen und geistlichen Raum.[390] Das wiederkehrende Symbol des Triumpf-Bogens war seit Kaiser August ein imperiales Zeichen der Ankunft eines Herrschers in einer Stadt. Dabei kam den Toren bzw. den Bögen von Anfang an eine große rituelle Bedeutung zu.[391]

Die Ausgestaltung der Apsis war im Wesentlichen bei allen frühchristlichen Basiliken gleich und wurde zum Standard der christlichen Basiliken in ganz Westeuropa.

Hinzuweisen ist allerdings, dass nicht alle Kirchen von Anfang an mit einer Apsis ausgestattet waren, sondern diese auch nachträglich hinzugefügt werden konnten, wie dies etwa in Aquileia der Fall war, wo erst im 11. Jahrhundert die Apsis ergänzt wurde.

Das höhere Niveau des Altarraums zu den anderen Raumzonen hatte zunächst vor allem programmatische Gründe: das Anheben des Niveaus hatte den Hintergrund dem Himmel näher zu sein als im Alltag. Die bessere Sichtbarkeit der Zelebranten war ein gewünschter Nebeneffekt. Der Altar ist zugleich der Vereinigungspunkt zwischen Priesterschaft und dem Volk. In historischen Schriften wird der Altar als Tisch oder Tafel beschrieben, der an das letzte Abendmahl erinnern sollte.

Auf diesen Punkt reagieren die umgebenden Bauteile, die Apsis lenkt die Blicke zum Mittelpunkt des Kreises im Grundriss bzw. der Kugelsegmente als oberen Raumabschluss. Der Altar war lange Zeit die Rechtfertigung für einen längsgerichteten Bau. Beim Betreten wird der Blick auf diesen Bereich gelenkt.

Bei manchen Kirchen war der Bereich zwischen Chor und Kirchenraum zusätzlich von einer Schranke, der sogenannten Chorschranke *Cancello,*[392] abgegrenzt. Diese Abgrenzung bestand meist aus steinernen Platten, die eine Art Zaun ergaben.[393] Ursprünglich war die Chorschranke der Versuch den größeren Platzanspruch des Klerus durch eine bauliche Maßnahme in das Kirchenschiff zu verlagern. Dehio und von Bezold schrieben dazu:

> *„ (...) Für die Rolle, die der Klerus im Leben wie im Gottesdienste beanspruchte, wurde die Apsis alsbald eine zu beschränkte Bühne, aus unzureichend, die Rangverhältnisse der Kleriker untereinander gehörig kennbar (sic) zu machen. (...)“* [394]

388 vgl. Ching, Francis D.K.: Architecture. Form, Space and Order. S. 208f.

389 Obwohl Nebenaltäre mit besonderen Weihetiteln auch in der frühchristlichen Kirche bekannt waren, wurde bei der baulichen Ausgestaltung nur dem Hauptaltar ein besonderer Platz eingeräumt.

vgl. Dehio, G, Von Bezold: Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, historisch und systematisch dargestellt. Stuttgart, 1884. S. 95.

390 Die Geste des Durchschreitens des Herrschers durch einen Triumpf-Bogen zeigte das Ende eines Krieges an und kündigte eine Zeitenwende des Friedens an. Gleichzeitig wurde das Durchschreiten als Symbol verwendet, sich von den begangenen Sünden zu befreien.

vgl. Jormakka, Kari: Geschichte der Architekturtheorie. Wien, 2007, S. 66.

391 vgl. Jormakka, Kari: Geschichte der Architekturtheorie. Wien, 2007, S. 66.

392 Cancello: Chorschranke

393 vgl. Brandenburg, Hugo: Die frühchristlichen Kirchen Roms vom 4. Bis zum 7. Jahrhundert. Der Beginn der abendländischen Kirchenbaukunst. S. 435.

394 aus: Dehio, G, Von Bezold: Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, historisch und systematisch dargestellt. S. 95.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abbildung 158:
Altarraum der St. Bath Kapelle in Osaka

Es ist feststellbar, dass bereits in der frühchristlichen Kirche architektonische Konzepte erkennbar sind, die bei den modernen Kirchenplanungen erhalten geblieben sind. Vor allem bei den älteren Hochzeitskapellen ist dieser Aufbau mit eigenem Altarraum am Ende einer Achse sehr häufig anzutreffen. Dabei bilden Chor und Apsis den Altarraum und damit das Zentrum. Das Zentrum ist bei diesen Beispielen – der Tradition des christlichen Kirchenbaus folgend – nicht der Kreuzungspunkt der beiden Achsen, sondern am Endpunkt der Achse des Mittelgangs.

Dieser Tradition des Zentrums am Ende der Achse wurde etwa auch bei der klassizistisch-neogotischen **St. Bath Hochzeitskapelle** in Osaka gefolgt. Durch die Weiterführung des Teppichs der Virgin Road über die Trittstufen zum Altarraum endet die Achse vor dem Rednerpult des Priesters. Dieses ist anstelle des Altartisches im Zentrum vor einem Glasfenster platziert, das wiederum den Hochaltar ersetzt. Nachdem es sich bei der Kapelle um keinen echten Sakralbau handelt, sind kein Altartisch, kein Tabernakel und auch keine Kanzel erforderlich. Folglich besteht das Raumprogramm aus weniger Elementen.

Die am linken Rand des Altarraums platzierte Orgel dürfte blind aus dem Raumprogramm europäischer Kirchen übernommen worden sein. Dieser Platz hat sich vor allem bei größeren Bauten in Europa bewährt, weil durch die hallige Akustik der hohen Räume die Musik im Raum verklingen würde und ein Mitmusizieren unmöglich wäre.

Gestalterisch unterscheidet sich der Altarraum nicht vom Zuschauerbereich. Abgesehen von der geringeren Raumhöhe, welche aufgrund des erhöhten Altarraums entsteht und den gekürzten Säulen weist der Altarraum dasselbe Dekor auf wie im Kirchenschiff. Da die Säulen in ihrer Proportion und Ausformulierung ohne Bauch (Entase) falsch zitiert bzw. rezipiert wurden, fällt dies gestalterisch nicht ins Gewicht.

Der Raumabschluss wird durch die zuvor erwähnte orthogonal verlaufende Glasfront gebildet. Durch die gezielte Lichtführung und deieAusleuchtung des Altarraums kommt es zu einem szenischen Höhepunkt durch Mitwirkung der Architektur und dem Brautpaar.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 159:
Altarraum am Ende einer Achse
St. Morgan Church Kobe

Ein weiteres Beispiel, bei der die Schaffung des Zentrums als Ziel auf gleiche Weise gelöst wird, ist die **St. Morgan Church** in Kobe. Auch hier wurde als Ziel anstelle eines Altars ein Rednerpult platziert. Anstelle eines Hochaltars übernehmen auch hier farbige Glasfenster die Rolle der Begrenzung nach außen.

Die Ausbildung des Grundrisses des Altarbereichs zeigt eine breite Vielfalt. Es gibt Altarräume, welche in ihrer Geometrie und vom Aussehen her an Apsiden echter Kirchen erinnern. Es handelt sich dabei um einen Abschluss eines Raums, der den Endpunkt einer Achse anzeigt. Zumeist ist er an einer Schmalseite positioniert und als Zubau ausformuliert. Die Apsis ist in der Regel ein halbkreisförmiger Raum, der zumeist mit einer Kuppel überwölbt ist. Die Form des ungerichteten Raumabschlusses im Grundriss und dem Abschluss mit einer Kuppel verdichtet den Raum um den Platz des Altars und betont die Zentrumsfunktion.[395]

Diese Apsiden wurden bei Hochzeitskapellen in Japan offensichtlich aufgrund der europäischen Kirchenbautradition blind übernommen. Apsiden sind in der traditionellen Architektur Japans nicht bekannt.[396]

395 vgl. Binding, Günther: Architektonische Formenlehre. S. 26
396 Auch im Heimatland des Buddhismus Indien kennt man Apsiden. Beim buddhistischen Höhlenkloster von Karla in Indien erinnert die Gestaltung der Gebetshalle an den Aufbau einer Kirche.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

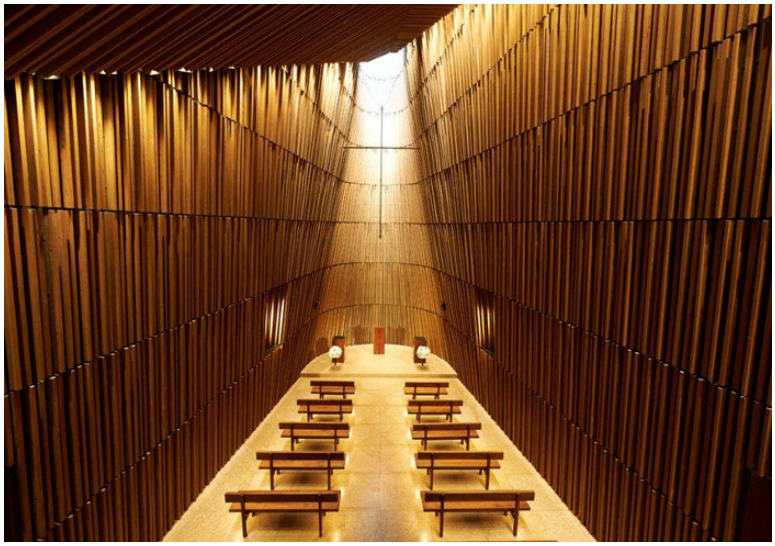


Abbildung 160:
Hochzeitskapelle des Park Hyatt Hotels Tokyo Roppongi

Ein prominentes zeitgenössisches Beispiel, bei der das Zentrum am Ende des Raums angesiedelt ist, ist die Hochzeitskapelle des **Grand Hyatt Tokyo**. Die Kapelle wurde im Zuge des letzten Umbaus 2003 von Takashi Sugimoto des japanischen Architekturbüros super potato geplant.[397] Es handelt sich dabei um ein Hotel im westlichen Stil im Vergnügnungsviertel Roppongi. Es ist direkt mit einem Einkaufszentrum samt Kino und einem Kunstmuseum verbunden.[398] Das Hotel war immer wieder Schauplatz in Filmen und ist daher auch im Ausland bekannt. Auch der Film „Lost in Translation" wurde im Grand Hyatt Hotel Tokyo gedreht.[399] Die Kapelle ist dabei im Teil des Hochzeits- und Veranstaltungszentrums untergebracht.

Bei der Kapelle handelt es sich um einen zum Altarbereich hin verjüngenden Langraum. Der Altarraum wird durch die Ausbildung der Apsis und die Erhöhung gegenüber dem Zuschauerraum um eine Stufe in einer Nische gebildet. Auf die Ausbildung von weiteren Schwellen, einem Wechsel des Bodenbelags, der Einfügung einer Chorschranke oder eines Triumpfbogenmotivs als Trennung wurde bewusst verzichtet. Vielmehr wurde bei der Gestaltung auf das verbindende Glied zwischen Zuschauerraum und Altarraum geachtet. Sowohl der Bodenbelag als auch die Wandverkleidung sind sowohl im Zuschauerraum als auch im Altarraum gleich. Die Wandverkleidung besteht aus stehenden Brettern, die versetzt angeordnet wurden. Aufgrund der Höhe wurde die Wandverkleidung in sieben Ebenen geteilt. Auf diese Weise entsteht eine horizontal durchlaufende Schattenfuge. Diese gliedert den Raum einerseits in der Höhe, andererseits werden der Zuschauerraum und der Altarraum durch die Wandverkleidung verbunden.

Durch die gezielte Lichtführung und der Ausbildung hellerer Bereiche im Altarbereiche ist erkennbar, dass die Betonung des Zentrums allein durch gezielte Lichtführung möglich ist. Der obere Raumabschluss des Altarraums wird durch eine Oberlichtverglasung gebildet, während im Zuschauerraum die Decke geschlossen ist. Licht dringt dort lediglich durch die Schlitze zwischen Decke und Wand.

Auch bei der Positionierung des Mobiliars ist erkennbar, dass anstelle des Altartisches nur mehr ein Rednerpult im Zentrum platziert ist. Zwei symmetrisch angeordnete Stelen sind Platzhalter, um den Altarraum zu füllen.

Es handelt sich bei der Verlegung des Zentrums außerhalb jedoch nicht um eine ausschließlich christliche Lösung der Zentrumsbildung. Beim Schrein von Ise wurde das Gebäude mit den höchsten Heiligtümern, dem Tempelschatz mit den göttlichen Insignien (einem Spiegel), zwar symmetrisch am Ende einer Achse angelegt, dieses wurde jedoch in Relation zum heiligen Areal nach hinten geschoben.

397 vgl. Superpotato Design (Hrsg.): Grand Hyatt Tokyo. abgerufen im WWW unter: http://www.superpotato.jp/en/works/grand-hyatt-tokyo (abgerufen im WWW am 23.05.2019)

398 vgl. Grand Hyatt Hotel Tokyo: Grand Hyatt Tokyo. abgerufen im WWW unter https://www.hyatt.com/de-DE/hotel/japan/grand-hyatt-tokyo/tyogh am 23.05.2019

399 vgl. Hitchbird, Wedding Venues in Tokyo. abgerufen im WWW unter https://www.hitchbird.com/wedding-venue/japan/tokyo/park-hyatt-tokyo am 23.05.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

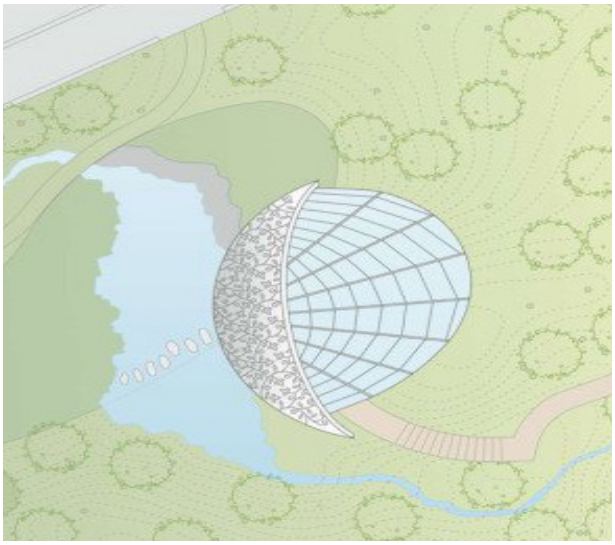


Abbildung 161:
Grundriss der Leaf Chapel

Der Altar im Schnittpunkt von Achsen

Ein weiteres räumliches Konzept, welches auch bei Hochzeitskapellen immer wieder auftritt, ist die Platzierung des Zentrums am Schnittpunkt von Achsen. In der Kirchenarchitektur Europas ist dieses Konzept selten, obwohl die Platzierung des Zentrums im Schnittpunkt von Achsen zu platzieren, am Ausgewogensten erscheint.

In diesem Fall entsteht das Zentrum als räumliche Verdichtung am Schnittpunkt unabhängiger Achsen. Die irdische Welt, repräsentiert durch die am Boden verlaufenden Achsen, trifft im Zentrum auf eine weitere Achse. Diese repräsentiert eine transzendente Welt, die durch die Ausbildung einer Vertikalachse mit dem Himmel symbolisiert wird.

Der Ursprung dieses Konzepts ist keineswegs im Christentum zu suchen. In der buddhistischen Architektur des indischen Großraums findet man die Idee der Zentrumsbildung durch den Schnittpunkt kosmischer Achsen in seiner Reinform: Im Stupa, dem wichtigsten Kultbautyp des Buddhismus, findet man das Zentrum im Schnittpunkt zweier horizontaler Achsen. Die Errichtung von Stupas folgte der Aufforderung Siddharta Gautamas, das Bauwerk auf einer Kreuzung von zwei in Kardinalrichtungen verlaufenden Wegen zu errichten.

Bei der **Leaf Chapel** in Kobuchizawa von Klein Dytham Architecture wurde das Konzept des Zentrums am Schnittpunkt mehrerer Wege verwirklicht. Wie bei allen Hochzeitskapellen gibt es eine Virgin Road durch den Zuschauerraum. Dieser Weg endet zwar im Bereich des Altars, ist jedoch zugleich der Beginn bzw. das Ende eines Wegs mit Trittsteinen über den Teich. Ebenso führt ein Weg mit Steinplatten entlang des Wasser zum Altar. Ein vierter Weg führt über die Wiese und das Gelände zum Altarraum der Kapelle. Damit führen vier unterschiedliche Wege mit unterschiedlichen Bodenbelägen zum Altar. Diese unterschiedlichen Wege können als Symbol für unterschiedliche Lebenswege verstanden werden.

Bei Kirchen ist das Phänomen der Zentrumsbildung am Schnittpunkt mehrerer Achsen auch mit der Grundrissform eines Kreuzes herstellbar. Dabei spielt neben dem Querhaus auch die Position des Altars eine tragende Rolle. Das Querhaus[400] diente ursprünglich als Verbindungs- und Verkehrsachse für Vorbereitungen und Beratungen des Klerus, Empfang von Delegationen. Gleichzeitig diente es als Grenze zwischen dem Versammlungsraum der Gläubigen und dem Priesterhaus. Die Nutzung des Chors und der Apsis als Bereich zur Anbetung des Allerheiligsten war dem Klerus vorbehalten.[401]

400 Dieser Raum war ausschließlich für eine bestimmte Personengruppe zugänglich, wie es auch für die Gerichtshandlungen der römischen Basilika der Fall war. Der Platz im Bereich der Apsis galt dem Richter, in der Maxentius Basilika diente die Apsis als Anbetungsort zur Anbetung des Kaisers.

401 vgl. Müller, Werner; Vogel, Gunther: dtv-Atlas Baukunst Band 1. S. 263.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abbildung 162: Altar der Glastonia Chapel im Zentrum eines Baldachins

Auch bei Kirchennachbildungen wird das Konzept des Zentrums am Schnittpunkt von Achsen angewandet.

Bei der **Glastonia Chapel in Nagoya** wurde das Zentrum durch die Position des Altartisches am Schnittpunkt von Langhaus und Querhaus definiert. Die Ausbildung eines Baldachins kann als Hinweis gedeutet werden, dass das Zentrum hier zusätzlich mit einem Knoten am Schnittpunkt der Achsen betont wird. Der Baldachin ist im Bereich des erhöhten Altarraums platziert, die Überhöhung über der Aufständerung des Baldachins zeigt die kosmische Achse in Richtung Himmel an.

Der Altar als Mittelpunkt eines geschlossenen Raums

Ein Altar im Zentrum eines Raumgefüges strahlt Ruhe und Stabilität aus. Aus der bloßen Anordnung eines Altartisches in einem großen Raum entsteht jedoch kein Zentrum. Es zeigt sich, dass in diesem Fall die umgebende und begrenzende Umgebung ebenso wichtig ist, wie das Zentrum selbst.

In allen Kulturen können Zentralbauten gefunden werden, bei denen das inhaltliche Zentrum in der Mitte eines Kreises bzw. im Schwerpunkt eines Raums angeordnet wurde. Eigenständige Baptistierien bei Kirchen, Lesehallen bei buddhistischen Tempeln, aber auch Altaranlagen im Shintō weisen diese Konzeption auf. Durch die Wahl der Anordnung eines Zentrums im geometrischen Mittelpunkt entsteht ein ungerichteter Raum.

Als Gottfried Semper beider Erforschung 1849 nach den Ursprüngen von Architektur die Bekleidungstheorie verfasste, bediente sich Semper des „Urhauses“. Bezeichnenderweise war dies ein Rundbau. Dies gelingt, indem in einem Kreis aufgestellte Bäume durch Wände eingerahmt werden und dadurch ein geschlossener Raum gebildet wird.[402]

Die Gestaltung eines Zentralraums steht im westlichen Kulturkreis im Kontext mit Sakralbauten der Antike. Im hellenistischen Tempelbau und auch bei den Beerdigungsstätten der Etrusker und den bronzezeitlichen Hügelgräbern bediente man sich Bauten mit dem Zentrum in der Mitte eines Baus.

402 vgl. Gnehm, Michael: Bekleidungstheorie. Erschienen in: Arch+ 221. S. 33-39, online erschienen in: http://www.archplus.net/home/archiv/artikel/46,4407,1,0.html abgerufen am 18.08.2017.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

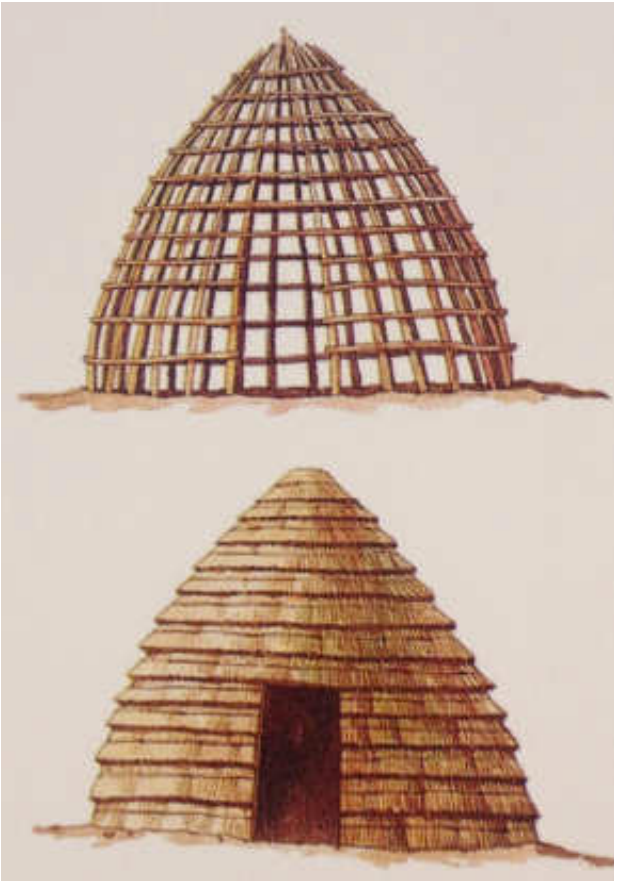


Abbildung 163:
Die Grundform eines Hauses: heichi jukyo als Vorläufer des Reisspeichers kura

In der römischen Architektur erfüllten Zentralbauten[403] unterschiedliche sakrale als auch profane Aufgaben: Zu nennen sind etwa der Tempel der Vestalinnen auf dem Forum Romanum, aber auch Grabbauten wie Mausoleen. All diese (Tempel-)bauten hatten gemeinsam, dass das Innere nur für den Klerus und einen-ausgewählten Personenkreis zugänglich war, der Fokus lag daher auf der Gestaltung des Äußeren.[404]

Runde Zentralbauten mit einem Zentrum im Mittelpunkt finden sich auch in der Religion des Shintō. Die ersten religiösen Schreine stammten aus der Yayoi-Zeit und erinnerten in ihrer Bauweise an frühe Reisspeicher[405], wie in chinesischen Schriften berichtet wurde.[406] Reisspeicher (*azekura*) können in Japan heute nur mehr selten gefunden werden. Diese Bauten scheinen rein funktionell aufgebaut zu sein; aufgrund ihrer Massivität der Wände sind sie untypisch für die traditionelle japanische Architektur. Massive Wände im Inneren eines Gebäudes gab es sonst nur in Wehrbauten und Schatzhäusern. Gleichzeitig sind massive Bauten dazu prädestiniert wertvolle Gegenstände aufzubewahren, wie auch Zwerger festgestellt hat.[407]

403 Die Typologie des Zentralbaus entstand vermutlich aus dem Zelt, diese bauliche Herkunft wurde allerdings im Laufe der Antike vergessen, sodass die Bezugnahme im christlichen Zentralraum zum Tempel der Vesta führt und somit eine direkte Verbindung zur Antike hergestellt wird.

vgl. Brandenburg, Hugo: Die frühchristlichen Kirchen Roms vom 4. Bis zum 7. Jahrhundert. Der Beginn der abendländischen Kirchenbaukunst. Schnell & Steiner Verlag. Regensburg, 2004. S.421ff.

Die Griechen wählten für die Verehrung der nichtolympischen Götter freistehende Zentralbauten für ihre Mysterienkulte.

vgl. Jormakka, Kari. Geschichte der Architekturtheorie. S. 56.

404 vgl. Brandenburg, Hugo: Kirchenbau I, Der frühchristliche Kirchenbau, in TRE 18 S.421ff.

405 vgl. Liew, Christine: Japan: Unterwegs in einem Land zwischen Tradition und Innovation. S. 123.

406 vgl. Von Heintze, Florian (Hrsg.): Religionen und Glaube: 1000 Fragen und Antworten. S.93.

407 vgl. Zwerger, Klaus: Das Holz und seine Verbindungen: Traditionelle Bautechniken in Europa, Japan. S.137.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 164:
Zentralraum der Rilabel Chapel

Auch im Buddhismus sind runde Bauten zu finden. Stupas sind Gebäude, die eine Weiterentwicklung eines Grabhügels darstellen. Sie stellen nicht nur Bauten dar, deren Zentrum um Schnittpunkt von Achsen gelegen ist, sie sind zugleich auch geschlossene Einheiten. Sie entstanden entwicklungsgeschichtlich aus dem Erdgrab. Unter dem Einfluss buddhistischer Mönche in Indien wurden die rituellen Handlungen weiterentwickelt. Der indische Stupa[408] stellt eine runde Vorform der zenbuddhistischen eckigen Pagode dar, wie sie in China und Japan zu finden ist. Der große Stupa von Sanchi in Indien zeigt beispielsweise alle typischen Eigenschaften eines runden Zentralraums im Buddhismus. Der große Stupa von Sanchi in Indien besteht in seiner heutigen Erscheinungsform aus einer nahezu halbkugelförmigen Oberfläche, deren Spitze kreisförmig abgeflacht ist.

Bei der **Rilabel Chapel** in Sapporo ist der Kirchenraum auch als Rotunde ausgebildet. Hier gelangt das Paar, nachdem es den in die Länge gezogenen Schwellenraum passiert hat,[409] in den Zentralraum.

Das Zentrum bzw. der zum Herzstück erklärte Altar selbst muss dabei in Korrespondenz mit den umgebenden Begrenzungen stehen. Einerseits muss das zentrumsbildende Element ausreichend groß sein, damit es als Zentrum wahrgenommen werden kann, andererseits müssen die sekundären Begrenzungen (seien es Kirchenbänke, Pflanzen, Dekoration oder auch Wände) so angeordnet werden, dass sich ein regelmäßiges geometrisches oder zumindest symmetrisches Bild ergibt.[410] Die Problematik mit dem Möblieren eines Zentrums im Schnittpunkt mehrerer Achsen zeigte sich bereits bei antiken Vorbildern und führt auch im 20. Jahrhundert zu keinen konsequenten Lösungen.

Bei der Rilabel Chapel löste man das Problem damit, dass durch die Einfügung von zwei Stützenreihen an den Seiten der Raum in Richtung Verlängerung der Achse orientiert wurden.

408 Das Wort „Stupa“ findet sich bereits in alten indischen Werken „Rigveda“, „Taittirya sam hita“ und „Panchavimsa brahmana“. In diesen Werken wird stupa als ein Knoten oder Büschel von Haaren, der obere Teil des Kopfes, Kamm, Spitze, Gipfel, sowie als Säule und Baumstamm übersetzt. Jedenfalls handelt es sich bei einem Stupa um ein Gebäude, das in die Höhe ragt.

vgl. Glauche, Johannes W.: Der Stupa. Kultbau des Buddhismus. S.9.

409 siehe Ausführungen im Kapitel „Methoden zur Verlängerung des Schwellenraums“.

410 vgl. Ching, Francis. Architecture. Form, Space and Order. S. 208.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 165: Chapel on the Water. Zentrum am Schnittpunkt von Achsen.

Beim Pavillon der **Chapel on the Water** in Tomamu auf der Insel Hokkaido wurde das Zentrum als geschlossene Einheit ausgebildet. Architekt Tadao Ando gestaltete bei dieser Hochzeitskapelle zwei unterschiedliche Sakralräume. Während der untere Raum mit einer Virgin Road versehen ist, einen Altarraum besitzt und eine visuelle Achse zu einem Kreuz in einem Teich führt, und damit das Raumprogramm einer Wedding Chapel erfüllt, ist der Pavillon als Zentralraum konzipiert. Wiederkehrendes Motiv sind das Kreuz und das Quadrat.

Auch hier zeigt sich eine gewisse Regelmäßigkeit mit dem Spiel der Geometrie. Obwohl der obere Raum der Chapel on the Water nach oben hin geöffnet ist, ist er als geschlossenes Volumen wahrnehmbar, da Boden und Wandflächen miteinander korrespondieren. Die Bodenfläche ist die umgelegte Wandhöhe, ein Glas-Feld auf dem Boden ist ein umgeklapptes Sichtfeld, aus dem bei Dunkelheit Licht strahlt.

Das Aufklappen des Feldes bewirkt, dass die Rippen gleichsam als Teil des Bodens wahrgenommen werden können. Zugleich überwiegt der transparente Anteil der Wand. Auf diese Weise greifen Wand und Boden ineinander und reagieren aufeinander. Dieses Motiv bietet die Grundlage für räumliche Inversion.[411]

Auch hier ergab sich das Problem mit dem Zugang bzw. der Betonung einer bestimmten Richtung. Nachdem es sich beim Pavillon um keinen Ort ritueller Handlungen handelt, bleibt die Richtungsfrage ungelöst. Vielmehr erlauben die offenen Wandflächen zwischen den Pfeilern ein vielfältiges Betreten.

411 vgl. Ching, Francis: Architecture. Form, Space and Order. S. 208

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Das Mobiliar im Altarraum

Der Charakter einer Hochzeitskapelle hängt nicht nur von der Beziehung zwischen dem Zuschauerraum und dem Altarraum oder dem vorhandenen Ornament zusammen. Darüber hinaus ist er abhängig von Elementen, die ohne größeren Aufwand den Raum beziehungsweise seine Wirkung und Funktion grundlegend verändern können.[412]

Das Mobiliar im Altarraum hat den größten Einfluss auf den Raumeindruck einer Hochzeitskapelle. Insbesondere im Altarraum, wo die Anzahl und Anordnung der Möbelstücke freier gestaltet ist, lässt sich eine Vielzahl von Möblierungsvarianten beobachten.[413] Je nach Position des Rednerpults oder des Altartisches – sofern vorhanden – lässt sich das Geschehen steuern: Als Ausdruck standardisierter Abläufe ist die Anzahl und der Aufstellungsort der Möbelstücke bei allen Hochzeitskapellen im Wesentlichen gleich. Sie sind Teil des Rituals und der rituellen Handlungen.

Bei „echten" Kirchen besteht nach den Regeln des Heiligen römischen Messbuchs das Mobiliar im Altarraum aus zumindest einem Altartisch mit einem Kreuz, dem Ambo und Sitzplätzen für den zelebrierenden Priester und den Diakon.

Der Altartisch soll von der Wand getrennt errichtet, leicht umschreitbar und so positioniert sein, dass die Feier dem Volk zugewandt abgehalten werden kann. Da gemäß den Bestimmungen des römischen Messbuchs auf dem Altartisch nur jene Gegenstände abgestellt werden dürfen, die für die Messfeier erforderlich sind, dürfen nur das Evangelium,[414] der Kelch[415] und die Hostienschale,[416] das Ziborium,[417] die Korporale,[418] das Kelchtuch,[419] die Palla[420] und das Messbuch abgelegt werden.[421]

Dieser Umstand macht bei Kirchen einen weiteren Gegenstand im Altarraum erforderlich, den Ambo. Der Ambo ist ein Lesepult, von dem aus das Wort Gottes verkündet werden soll. Mit Blick auf die japanischen Hochzeitskapellen lässt sich beobachten, dass anfangs versucht wurde, sowohl Altartisch als auch Ambo im Altarraum zu platzieren. Die historisierenden Nachbauten wie die St. Grace Chapel in Tokyo oder die Glastonia Chapel in Niigata, wie auch die „älteren Kapellen" wie die Kapelle am Berg Rokko von Tadao Ando, weisen sowohl einen Altartisch als auch einen Ambo auf. Nachdem bei Hochzeitsriten in Japan in der Regel keine beziehungsweise keine „echte" Eucharistie gefeiert wird, ist auch kein Altartisch notwendig. Der Altartisch ist somit ein Dekorobjekt an prominenter Stelle.

412 vgl. Alexander, Christopher (Hrsg.): A Pattern Language. Towns, Building, Construction. zitiert in Janson, Alban, Tigges, Florian: Grundbegriffe der Architektur: Das Vokabular räumlicher Stationen. S. 76f.

413 Am Beispiel der Kapelle des Ginoza Ressort wurde bereits die mögliche Wirkung von Mobiliar als Teil der Architektur des Hauptschiffs erörtert.

414 Evangelium: die frohe Botschaft des Herren, das Neue Testament.

415 Kelch: aus dem lateinischen calix. Ein henkelloses Trinkgefäß. In der Liturgie erinnert der Weinkelch an das letzte Abendmahl.

416 Hostienschale: „Brotkorb" in Erinnerung an das letzte Abendmahl.

417 Ziborium: aus dem Lateinischen: ciborium, Trinkbecher. Ein mit einem Deckel verschließbares, kelchförmiges Gefäß, in dem die geweihte Hostie auf dem Altar aufbewahrt wird.

418 Korporale: aus dem lateinischen: corpus, Körper. Quadratisches oder rechteckiges Leinentuch, dient als Unterlage für Hostie und Hostienteller in der katholischen Liturgie.

419 Kelchtuch: Tuch aus weißem Leinen oder Baumwolle, das in der heiligen Messe zum Abwischen des Kelchrandes bei der Kelchkommunion, zum Reinigen der Hostienschalen und zum Trocknen des Kelches bei der Purifikation verwendet wird.

420 Palla: Ein Stofftuch, das den Kelch bedeckt, um eine Verunreinigung des Messweins zu verhindern.

421 vgl. Missale Romanum, Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Grundordnung des römischen Messbuchs. S. 132f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 166:
Altarraum der Glastonia Chapel mit Baldachin zur Betonung des Zentrums, Nagoya

Bei der **Glastonia Chapel in Nagoya** ist neben einem Altartisch und einem Ambo auch eine Kanzel vorhanden. Während die Funktion der Kanzel in Zusammenhang mit der geschichtlichen Entwicklung von Kirchen steht, ist die Funktion des Altartisches bei der Hochzeitskapelle nicht eindeutig erkennbar. Funktional ist er nicht erforderlich. Offensichtlich ist er formal an einen Altartisch angelehnt, dient jedoch nur als Rednerpult. Das Lesepult in Form eines Betstuhls dürfte eine Anleihe aus der höfischen Architektur Europas sein.

Die neueren Hochzeitskapellen weisen oftmals nur mehr einen Ambo – beziehungsweise in der Sprache des weltlichen Alltags – ein Sprechpult auf. Aus Gründen der Symmetrie ist dieses nicht mehr am Rand angeordnet, sondern befindet sich zentral an jener Stelle, wo der Altartisch platziert wurde. Es zeigt sich, dass es für den Ablauf unpraktisch wäre, als Zeremonienmeister den Platz wechseln zu müssen. Da für das Eheversprechen ohnehin nur die Brautleute für die Zuschauerinnen und Zuschauer sichtbar sein müssen, spielt die Position des Ambos im Zentrum für den Verlauf der Zeremonie keine Rolle.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 167:
Altartisch der Kafuu Resort Fuchaku Condo Hotel Wedding Chapel

Auch beim Altarraum der Hochzeitskapelle des **Kafuu Resort Fuchaku Condo Hotels** kann festgestellt werden, dass nur mehr ein Ambo an der plangemäßen Stelle des Altartisches vorhanden ist. Es befindet sich im Zentrum des Altarraums. Es gibt weder Sitzplätze noch Symbole. Einzige Dekoration sind zwei Blumentöpfe mit Buchsbäumen. Die Unterkante der Baumkronen der Buchsbäume ist auf Höhe der Ablagefläche des Pults. Steht der Zeremonienmeister vor dem Rednerpult wird er so gleichermaßen von den Bäumen flankiert und von den Gottheiten, die in den Bäumen symbolisch verweilen, bewacht.[422]

Durch die Ausbildung des Altarraums als eigenständiges Haus wird der Altarraum zusätzlich abgeschirmt. Es ist das Symbol von Schutz und Geborgenheit gegenüber der Außenwelt. Die Fenster ermöglichen die Kommunikation mit der Außenwelt und somit auch mit den geladenen Gästen.

422 Weitere Ausführungen zum Motiv des Baums im Kapitel „Pflanzen, Blumen und Bäume als Teil des Altarraums“.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 168:
Hochzeitskapelle des
Pleats M. Wedding Center

Bei der **Hochzeitskapelle des Pleats M Wedding Centre** in Saitama (nördlich von Tokyo) des Architekten Hironaka Ogawa[423] besteht das Mobiliar des Altarraums ebenfalls nur aus einem Rednerpult. Dieses befindet sich wie auch beim zuvor genannten Beispiel zentral vor dem Altarbild. Auch hier sind keine weiteren Einrichtungsgegenstände wie Sitzplätze, ein Altartisch oder eine Kanzel vorhanden. Auch Altarbild ist keines zu finden.

Beim Vergleich des Mobiliars von Hochzeitskapellen mit den Einrichtungsgegenständen eines Altars bei einem Shintō-Schrein ist feststellbar, dass die Ausgestaltung des Rednerpultes als einfacher Tisch als auch sein Standort nicht zwingend mit dem Kirchenbau in Verbindung stehen müssen, sondern die Ausstattung von einem Shintō-Schrein entstammen könnte.

423 vgl. Freason, Amy: Pleats.M by Horinaka Ogawa, 12.03.2013, in De Zeen Magazine, London abgerufen im WWW unter: https://www.dezeen.com/2013/03/12/pleats-m-wedding-centre-by-hironaka-ogawa/ am 10.06.2019

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Objekte, Bilder und die Gestaltung des Hintergrunds im Altarraum

Die Erwartungshaltungen von Hochzeitspaaren, die in Hochzeitskapellen heiraten, haben in den seltensten Fällen den Anspruch, ihr Ehegelübde vor einem geweihten Altarbild zu sprechen. Es geht mehr darum das Versprechen in einem Rahmen abzugeben, der eine feierliche Atmosphäre vermittelt. Dieser soll im Idealfall auch noch die Ideen, Bilder und Klischees erfüllen, die sich Braut und Bräutigam vorstellen. Dies gilt gleichermaßen auch für Fotos, die als Erinnerung an die Hochzeit übergeben werden. Damit diese Fotos Authentizität vermitteln können, müssen sie vor einem abgeschlossenen „malerischen" Hintergrund entstehen. Als solches kann der Altarraum als Summe von Bildern betrachtet werden. Diese Leseart von gebauter Architektur ist in der Geschichte wiederkehrend und trat in allen Phasen der Architekturgeschichte auf. Im Fall von Hochzeitskapellen ist dies die zutreffendere Beschreibung.

Im Wesentlichen geht es beim Altarraum um die Vermischung von Bild- und Symbolfunktionen des Altarraums. Dabei übernehmen gewisse Bauteile die Funktion des Zeichens und bringen dasselbe zum Ausdruck, was auch ein Bild zeigen würde. Dabei sollen Gebäude beziehungsweise einzelne Bauteile eines Gebäudes ihren (Verwendungs-) Zweck durch bildhafte Elemente ausdrücken. Die Idee, bekannte Bilder zu kopieren, fußt auf der Annahme, dass sie beim Betrachter und Benützer Assoziationen des Vertrauten aufrufen. Auf diese Weise kann die Einprägsamkeit erhöht werden, was im Fall von Hochzeitskapellen jedenfalls gewünscht ist. Der Architekturkritiker Dagobert Frey hatte bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts festgestellt, dass vor allem Laien jene Orte bevorzugen, die auch malerische Motive für gemalte Gemälde abgeben würden.[424]

Unter dem Begriff „malerisch" kann im Lexikon über Grundbegriffe der Architektur Folgendes nachgelesen werden:

> *„(...)Die Malerei unterscheidet sich von der Architektur, dass sie eine „abgeschlossene" ideelle ästhetische Wirklichkeit darstellt, an der wir als Betrachter nicht in der gleichen Weise teilhaben wie an der architektonischen Wirklichkeit, sondern der wir als Zuschauerinnen und Zuschauer gegenüberstehen. Unsere malerische Sicht der Architektur suspendiert daher tendenziell die architektonische Auffassung, sodass wir der Architektur ebenfalls distanziert gegenübertreten und sie wie ein flaches Bild betrachten. (...)"*[425]

Bei Hochzeitskapellen können zwei Typen von Altarbereichen unterschieden werden. Zur ersten Gruppe gehören abgeschlossene Bauten, die jeglichen Kontakt mit der Außenwelt vermeiden und in sich gekehrt sind. Die zweite Gruppe umfasst zumeist moderne Beispiele, die im Bereich des Altarraums offen sind und in Kontakt mit der direkt umgegebenen Außenwelt treten und diese auch einbinden.

Zur ersten Gruppe gehören Kapellen mit Altarbildern mit bildlichen Darstellungen. Sie sind in der Ausstattung und im Grundriss stark an die Vorgaben des römischen Messbuchs angelehnt. Es handelt sich dabei um Altarbilder in einem Hochaltar oder um abstrakte flächige Darstellungen. Diese Altarbilder zeigen zumeist Darstellungen aus dem Leben Jesu oder aus dem Leben von Heiligen.

424 vgl. Frey, Dagobert: Wesensbestimmung der Architektur. In: ders., Bausteine zu einer Philosophie der Kunst. 1925. zitiert in Neudecker Fritz: Quellentexte zur Architekturtheorie S. 99ff.

425 aus: Janson, Alban, Tigges, Florian: Grundbegriffe der Architektur: Das Vokabular räumlicher Stationen. S. 199

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 169:
Innenraum der Pere-Kamui-Kapelle
vor dem Umbau mit Altarteppich

Bilder, insbesondere Altarbilder, tragen entscheidend zur Wirkung dieser Kirchen-Räume bei. In Form von Gemälden (etwa einem Bild beim Hochaltar als Motiv eines farbigen Fensters) können auch Fenster diese Rolle der Bilder übernehmen.

Im Gegensatz zu „echten" Kirchen sind bei Hochzeitskapellen Altarbilder selten. Ein Altarbild ist ein Hintergrundbild oder eine Tafel. Ursprünglich eine geschmückte Tafel als Hintergrund für den Altar, wurde das Altarbild bis zum Ende der Barockzeit bzw. dem Historismus im 19. Jahrhundert immer wichtiger. Aus reliefhaften Mustern wurden Bilder. Zumeist sind auf dem Altarbilder Szenen aus dem Leben des Patrons der Kirche oder eines Schutzheiligen oder des Schutz-Patrons der Kirche abgebildet. Hochzeitskapellen haben keinen Schutzpatron. Als nichtgeweihte Gebäude würden Altarbilder bei der Zielgruppe vermutlich für Kopfschütteln sorgen und möglicherweise den Unmut der Amtskirche auf sich ziehen.

Ein Beispiel, bei dem ein Hochaltar mit bildlicher Darstellung vorhanden war, ist die ehemalige **Pere-Kamui-Kapelle** des Nidom Wedding Ressorts in Tomakomai-Shi auf der Insel Hokkaido. Die ursprünglich 1988 errichtete Kapelle gehört zu einem Hoteldorf und wurde mehrmals umgebaut. Der Bau, in dem die Hochzeitskapelle untergebracht ist, wurde 1988 nach den Plänen des finnischen Architekten Esko Rehemoa[426] errichtet und beherbergte ursprünglich eine Empfangshalle, ehe das Gebäude Mitte der 1990er -Jahre in eine Hochzeitskapelle umgewandelt wurde.[427]

In der Urvariante der Hochzeitskapelle befand sich hinter dem Altartisch ein Wandteppich. Zwei Bilder flankierten den Teppich.[428] Mittlerweile wurde die Wand geöffnet und das Altarbild wird durch die vor dem Gebäude positionierten Bäume gebildet.

426 Der Name findet sich bei Beate Löfflers „Fremd und Eigen" in verschiedenen Schreibweisen. Eine Recherche dazu blieb ergebnislos.
427 vgl. Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan ab 1853. Berlin, 2009. S. 258f. und. S.293.
428 ibid. S. 259.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 170:
Hintergrund im Altarraum der
St. Grace Cathedral Tokyo

Bei der **St. Grace Cathedral** in Tokyo wurde der Altar weggelassen und das Altarbild in den Kirchenfenstern integriert. Das Altarbild besteht so aus fünf Einzelbildern, die im Halbkreis um die Apsis untergebracht sind. Diese Bilder erzählen eine Geschichte aus dem Leben einer Familie.

Das erste Bild auf der linken Seite zeigt die Verkündigung Marias. Zu sehen ist eine junge Frau mit Heiligenschein und eine zweite Figur mit einem roten Mantel. Das zweite Bild zeigt eine Frau mit Heiligenschein, einen älteren Herren an einem Tisch und ein Kind im Vordergrund. Das dritte Bild, das sich direkt vor dem Altartisch befindet, zeigt eine Eheschließung. Dabei tritt Jesus als König auf. Er ist umgeben von zwei erwachsenen Personen, links eine Frau und rechts ein Mann. Das vierte Bild auf der linken Seite zeigt die Taufe eines Kindes. Anwesend sind zwei erwachsene Personen und ein Kind, möglicherweise sind Josef und Maria, Jesus als Säugling und ein Engel dargestellt. Vielleicht soll dieses Bild auch an die Funktion einer Familie erinnern und die Brautleute auffordern eine Familie zu gründen und Kinder zu bekommen. Das fünfte Bild zeigt mehrere erwachsene Personen.

Die Darstellungen von Szenerien aus dem Neuen Testament ist ein Versuch die Atmosphäre einer „echten“ Kirche nachzubilden. Wenngleich die abgebildeten „Geschichten“ bei japanischen Brautpaaren weitgehend unbekannt sein dürften, so können die Darstellungen auch ohne Vorwissen mit dem Alltag eines Ehepaars und einer Familie in Verbindung gebracht werden. Die Art der Darstellung mit den farbigen Gläsern erinnert jedenfalls nicht an europäische Vorbilder. Wenngleich farbige Darstellungen in den Fenstern bei Kirchen ab dem Mittelalter bekannt waren und vor allem auch bei gotischen Kirchen zum Einsatz kamen, sind die Darstellungen mit perspektivischer Verzerrung und mehreren Fluchtpunkten zur Zeit der Gotik in Europa nicht bekannt, diese wurden erst in der Frührenaissance entdeckt. Auch handwerklich gesehen, handelt es sich um ein völlig anderes Werk: Bei mittelalterlichen Bleiglasfenstern musste das Fensterfeld aus vielen kleinen Glaselementen gestückelt werden, da die Herstellung von Flachglas im Mittelalter noch nicht bekannt war. Bei den Fenstern der St. Grace Cathedral handelt es sich hingegen um bedruckte beziehungsweise bemalte Fenster, die in moderne vorgefertigte Rahmen – augenscheinlich aus Aluminium – eingesetzt sind.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 171:
Altarbild und Gestaltung der Fläche über bzw. hinter dem Hochaltar vor dem Umbau

Bei der **Aktis**[429] **Wedding Chapel** des Brighton Hotels in Kyoto von Amorphe Takeyama and Associates Architekten war das Altarbild als schlichte weiße Fläche aus kleinen Quadraten gebildet. Die Fläche war bis auf ein kleines, schwarzes Quadrat in der rechten oberen Ecke der Fläche regelmäßig gegliedert. Offensichtlich hat sich diese puristische Form eines „nichtssagenden" Altarbildes in der Praxis nicht bewährt. Auf der Homepage des Hotels ist auf neueren Abbildungen erkennbar, dass sowohl Altartisch als auch Altarbild ausgetauscht wurden. Das rund 460 Quadratmeter große Gebäude wurde 2005 fertiggestellt[430] und in den letzten Jahren im Innenraum umgebaut.

429 Aktis: aus dem Griechischen actis. „Actis" bedeutet auf Griechisch: der „(Licht-) Strahl" vgl. Brighton Hotel Kyoto: Chapel. Abgerufen im WWW unter: https://www.brightonhotels.co.jp/kyoto/wedding/style/chapel.html/ abgerufen am 22.06.2019.

430 vgl. Amorphe, Takeyma & Associa Homepage der Architekten, Werkschau. Abgerufen im WWW unter https://www.amorphe.jp/post/142000876509/chapel-aktis-completion-102005-site-kyoto abgerufen am 22.06.2019

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

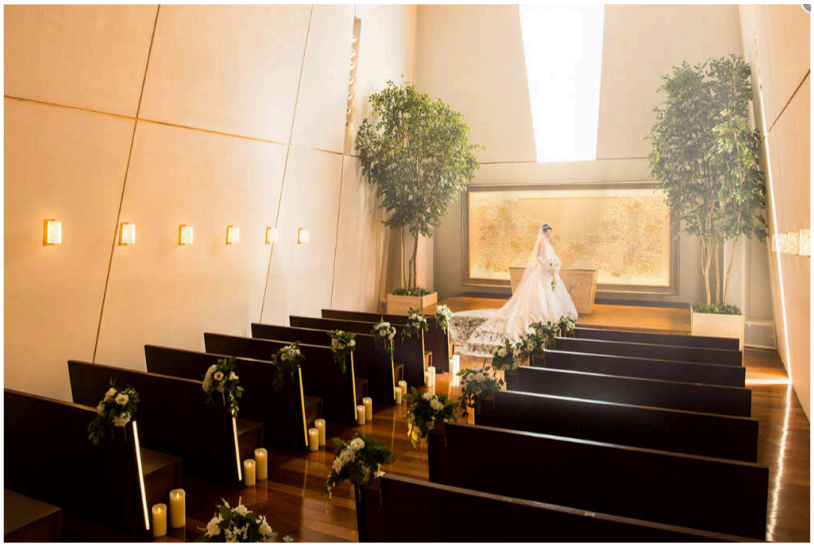


Abbildung 172:
Altarbild bzw. Hinternrund der Hochzeitskapelle des Brighton Hotels Kyoto nach dem Umbau

Zu sehen ist anstelle des ursprünglich angebrachten, gekachelten Altarbildes ein Wandteppich, der in einem goldenen Bilderrahmen platziert ist. Dargestellt ist ein abstraktes Blumenmuster, wobei der Bereich um den Standort, von dem der Priester die Zeremonie abhält, frei ist. Der Teppich ist so gewebt, dass aus dieser freien Zone aus dem Zentrum gleichsam Strahlen in alle Richtungen geleitet werden. Dies steht im Einklang mit dem Namen der Kapelle.

Durch die Raumhöhe der Kirche ist es möglich, ein weiteres – austauschbares – Bild über dem Altar zu projizieren. Auf dem Foto, das auf der Homepage der Architekten zum Projekt dieser Kapelle abgerufen werden kann, ist ein Herz erkennbar. Auf der Homepage des Hotels ist die Fläche als heller, weißer Fleck erkennbar. Der bewusste Einsatz von natürlichem und künstlichem Licht soll laut Auskunft der Homepage des Hotels Teil des Raumkonzepts sein. Damit scheint eine Analogie zu Tadao Andos Chapel of the Light gegeben zu sein. Durch die Umgestaltung des Altarbilds und die Anbringung der Bilder verliert das Konzept des (einzigen) Lichtstrahls im Raum an Gewicht. Während im ursprünglichen Raumkonzept dem Licht Helligkeit und Wärme zukam und durch den Kontrast mit dieser dem Sichtbeton besondere Bedeutung gewann, geht dieses Motiv nun grundlegend verloren.

Vergleicht man das neue Altarbild mit der Ausgestaltung des Shintō-Schreins, der ebenfalls zum Brighton Hotel gehört, ist feststellbar, dass der Teppich Ähnlichkeit mit einer Falt-Wand beziehungsweise einem byōbū (japanisch 屏風) genannten Wandschirm hat. Dieser war im Bereich des Altars vor dem Zeremonienmeister platziert. Paravents und Faltwände fanden sich in der traditionellen höfischen Architektur Japans sehr häufig. Sie dienten ursprünglich dazu große Räume in kleinere Abteilungen einteilen zu können.[431] Auch die Anbringung von Blumen *ikebana* (生け花) und Bäumen *ki* (木) und Votivkerzen *todai* (東大) um den Altartisch sind eine Übernahme aus dem traditionellen Shintō-Formenvokabular. Bei der Gestaltung des Innenraums auf vertraute Motive zurückzugreifen, ist offensichtlich ein Versuch der Geschäftsführung des Unternehmens, eine heimelige, vertraute Atmosphäre zu schaffen. Ob dies den wirtschaftlichen Erfolg der Hochzeitskapelle erhöht, ist nicht bekannt.

431 Ursprünglich aus China importiert, wurde dieses Element als Wind- und Sichtschutz ab der Nara-Zeit als Bestandteil der Palastarchitektur gestalterisch eingesetzt.

vgl. Watanabe Rögner, Yoshiko: Bildwörterbuch zur Einführung in die japanische Kultur. S. 18f.

In der Hofarchitektur ab der Heian Zeit waren Wandschirme fixer Bestandteil der Einrichtung bei Fürsten und Grafen, in buddhistischen Tempeln und auch bei Shintō-Schreinen.

vgl. ibid.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 173:
Mobiliar im Shintō-Schrein des Brighton Hotels Kyoto

Während beim ursprünglichen Konzept die Idee des Lichts im Kontrast mit dem Sichtbeton klar erkennbar ist, so überwogen die kühlen und abweisenden Flächen des Betons. Durch die Umgestaltung des Altarbildes und des Altartisches in hellen sandigen Farben und die Unterbringung von Bäumen mit natürlichem Grün, Blumengestecken und Kerzen wird dem Raum Wärme und eine vertraute Atmosphäre verliehen. Auf die Anbringung weiterer Symbole, die mit dem Shintō-Ritus in Verbindung gebracht werden könnten, fehlen.

Das wiederkehrende Motiv des Baums steht im Shintō als Symbol für die Heiligkeit der Umwelt. Im Shintō *shin boku* genannt, handelt es sich auch um ein Relikt des Shintō der frühestens Form. Wörtlich mit „der gesegnete Baum" übersetzt, steht der Baum als Symbol für die Heiligkeit der Umwelt und soll an die Gegenwart des Göttlichen in allen Gegenständen und Objekten erinnern.[432] Bäume treten dabei sowohl als Einzelelement als auch in der Gruppe auf.

Pflanzen sind ein wichtiges Element in der Architektur und spielen im Design von fast allen Gärten und Parks eine wichtige Rolle. Wie fast alles in Japan ist auch die Kunst der Gartengestaltung ein Import aus China. Die Regeln und die Art und Weise, wie Pflanzen gepflanzt werden sollten, wurden aus China übernommen. Im Laufe der Zeit wurde der Gebrauch von Pflanzen und ihre Kombination mit anderen Elementen optimiert und verbessert. Die Idee, Gärten zu gestalten, entstand aus der Idee des ganzjährig blühenden Obstgartens. Im Vordergrund stand nicht mehr die Funktionalität, sondern die Schaffung eines schönen Bildes für die Betrachterin und den Betrachter. [433]

Bei der Übernahme von „Bildern" aus dem Außenraum in den Innenraum handelt es sich um eine Anleihe aus der eigenen Kultur. Da auf die Anbringung eines christlichen Symbols verzichtet wurde, erscheint dieser Zugang schlüssig. Um jedoch keine leere Fläche zu erzeugen, bediente man sich der Natur als Platzhalter. Auf weitere Symbole und Gegenstände, die an Shintō-Rituale oder Symbole anknüpfen, wird bei allen Beispielen verzichtet.

Das Ergebnis ist eine räumlich aufgeladene Situation, die von den Besucherinnen und Besuchern verstanden wird, aber keinesfalls zeichenhaft ist. Diese Herangehensweise ist aus dem Hintergrund zu verstehen, dass öffentliche Zurschaustellung von Religion in der jungen Generation verpönt ist.

432 vgl. ibid.
433 vgl. Locher, Mira: Traditional Japanese Architecture. S. 193 ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 174:
HIntergrund der Tokyo Forest Church

Bei der **Tokyo Forest Church** dient der vor dem Gebäude befindliche Bambus-Wald als Hintergrund. Damit wird die Natur einbezogen, die im Shintō eine wichtige Rolle spielt. Dadurch wird zugleich der Bezug mit der Außenwelt hergestellt. Mit der Verlegung des Bildes beziehungsweise des Bildmotivs eines Kreuzes in den Außenraum wird das Gefühl von Weite erzeugt. Dieses ist durch das Verlegen in eine externe und eigenständige räumliche Einheit un(be)greifbar. Da das Hintergrundbild auf diese Weise surreal wird, bleibt das Spannungsfeld des Hintergrunds mit dem dahinterliegenden Äußeren ständig bestehen. Dieser Effekt wird durch die Unbeeinflussbarkeit der Natur vor Umwelteinflüssen weiter verstärkt. Hierbei wird ein Motiv aufgegriffen, das in der Shintō-Religion verbreitet ist, alles Menschen Umgebende ist gottgeschaffen. Da Bäume überall in der Natur vorkommen, sind sie als religiöses Symbol nicht verpönt.[434]

434 vgl. Fish, Michael: The Rise of Chapel Wedding in Japan. In Japanese Journal of Religious Studies 2001 28/1-2. S. 57.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 175:
„Hintergrund“
Chapel on the Water

Der Eindruck der Weite kann durch die bewusste Platzierung eines Gegenstands in der Ferne betont werden. Wird, wie bei der **Chapel on the Water** von Tadao Ando, ein vertrauter Gegenstand im transzendenten Raum platziert, wird der Effekt der Weite zusätzlich betont. Friedrich Bollnow stellte in seinem Werk „Mensch und Raum“ fest, dass der Eindruck von Weite dann entsteht, wenn er sich über Grenzen fortsetzen kann und dadurch aufgelöst wirkt.[435]

Dies ist bei der Chapel on the Water umgesetzt. Durch die Trennung des Innenraums mit der Glasfläche einerseits sowie der Ausbildung einer Wasserfläche zwischen „Zielobjekt Kreuz“ andererseits, wird die Unerreichbarkeit des Kreuzes verdeutlicht. Über dem Wasser kann sich zudem in der kühlen Jahreszeit ein Nebelfeld bilden, was die Mystik erhöht. Zugleich kann die Wasserfläche die Umgebung bei entsprechendem Sonnenstand spiegeln, wodurch die Weite auch nach unten ausgedehnt wird. Dadurch kommt zur Mystik und Weite noch das Element von Erhabenheit dazu.

435 vgl. Bollnow, Otto Friedrich: Mensch und Raum. S. 88f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 176:
Ausblick aus der Chapel in the Forest – ehemals Pere-Kamui Chapel

Dass der Effekt der Weite im Altarraum auch im Nachhinein herstellbar ist, zeigt sich am Beispiel der zuvor beschriebenen **Pèrè Kamui Chapel (**nunmehr **Chapel in the Forest)** des Nidom Hotel Ressort in Tomakomai auf der nördlichen Insel Hokkaido. Durch das Entfernen der Rückwand im Bereich des Altars und der Anbringung einer transparenten Glasscheibe wird die Grenze zwischen Innenraum und Außenraum aufgelöst. Das Kreuz vermittelt dem Betrachter, dass der Wald Teil des Innenraums ist.

Durch das Motiv des Hereinholens der Natur in Form von Bäumen links und rechts der Stützen verschwimmt der Übergang zwischen Innen und Außen. Auch wurde der Effekt der optischen Täuschung eingesetzt. Anstelle einer Wasserfläche, die mit Nebel eine surreale Raumstimmung erzeugen würde, ist die Scheibe an den Rändern getönt. Auf diese Weise ist der Boden des Außenraums optisch nicht mehr fassbar.[436] Die Ebene, mit welcher Distanzen eingeschätzt werden könnten, verschwindet. Da Bäume in ihrer Unregelmäßigkeit und ihrer Form unabhängig von ihrer Größe schwer fassbar sind, wirkt der Raum größer.

436 vgl. Arnheim, Rudolf: Anschauliches Denken, Zur Einheit von Bild und Bildbegriff. S. 219

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Kapitel 3:

Konzepte einer Hochzeitskapelle

Die Konzepte der japanischen Hochzeitskapellen bestehen aus einer programmatischen und einer optischen Verschmelzung von „Tradition“ und „Moderne“. Im Gegensatz zu den Vorbildern in Europa, wo die Ausübung der Religion und Kultur zumindest im Kindesalter erlernt wird, wird in Japan auch die zugehörige „Tradition“ neu erfunden. Diese „Tradition“ entstammt wiederum Bildern, die einmal auf einer Reise oder in einem Film gesehen wurden. Eine Besucherin oder ein Besucher bewegt sich in der Welt der Erinnerung, was bedeutet, dass die dargestellten Orte nicht der Realität entsprechen müssen, sondern vielmehr den durch Wahrnehmung aus Fotos, Filmen und Erzählung gefilterten Räumen entsprechen sollten. Dadurch entsteht eine Architektur der „erinnerten Räume“, welche sich durch Zitate bildlich darzustellen beginnt.

Das Christentum ist in Japan eine tolerierte Religion, die abgesehen von Weihnachten und Hochzeiten für die Mehrheit der Japanerinnen und Japaner keine Rolle im Alltag spielt. Auch das Kirchengebäude als Hülle wurde als westlicher Import wenig adaptiert und spielt in der städtebaulichen Ordnung keine Rolle. Einziger Unterschied zwischen Kirche und Hochzeitskapelle ist, dass die Räume der Verwaltung bei Hochzeitskapellen einen gewissen repräsentativen Anspruch haben, während sie bei Pfarrkirchen als Nebenräume behandelt werden. Rein äußerlich oder aus der Beurteilung des Kirchenraums ist die Unterscheidung oft schwierig.

Die vorgestellten Beispiele stellen eine subjektiv vorgenommene Auswahl von herausstechenden Bauten dar. Zu groß ist der Markt, zu schnelllebig ihre Entstehung. Die Analyse ist dennoch ausreichend um gewisse Muster und Gemeinsamkeiten zu erkennen.

Alle Kapellen sind seit den 1980er-Jahren entstanden, bis heute dauert der Bau-Boom an. Obwohl sie heute landesweit verbreitet sind, findet man in den ehemaligen „Ausländerstädten“ wie beispielsweise Kobe, Yokohama, Hakodate oder Nagasaki eine erhöhte Dichte an Hochzeitskapellen. Darüber hinaus entstehen vermehrt neue Kapellen in den Feriendomizilen wie auf der zu Japan gehörenden Südseeinselgruppe Okinawa.[437]

Hochzeitskapellen stehen in der Regel in Beziehung zu einem Hotel oder einem Hochzeitsunternehmen. Darüber hinaus haben auch einige Pfarren den Wirtschaftszweig des Heiratens erkannt und vermieten ihre Kirchen für Hochzeiten.[438]

437 vgl. OKINAWA CHAPEL LIST Okinawa Resort Wedding:Okinawa story. abgerufen im WWW unter http://www.okinawastory.jp/en/okinawaresortwedding/chapel/ abgerufen am 30.04.2014.
438 vgl. Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan ab 1853. S. 265

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abbildung 177:
Österreich-Haus in Kobe

In der Stadt Kobe, einer Stadt, die von der Öffnung der Häfen und dem Ende der Isolationspolitik profitierte, konnte sich eine Ausländersiedlung entwickeln, die kulturell und technologisch Impulse für die Stadtentwicklung setzte.

Die ehemalige Ausländersiedlung *Kitano*, die heute als eine Art Mischung aus Themenpark und Freiluft- bzw. Freilichtmuseum besucht werden kann, ist ein Beispiel für die Verwertung des kulturellen, bis heute fremdartig wirkendenden Erbes.

In diesem städtebaulichen Umfeld befindet sich zwischen Hafen und der ehemaligen Ausländersiedlung *Kitano* in einem Wohngebiet das Bellclassic Unternehmen Kobe. Bei Betrachtung des Umfeldes erinnert die Gegend eher an ein Industriegebiet. Umgeben von Parkplatzflächen, stark befahrenen Straßen und großen Bauten, ladet wenig dazu ein, ohne Gesellschaft von Freunden an diesem Ort zu verweilen. Wäre da nicht eine Hochzeitskapelle.

Viele der neu errichteten Hochzeitskapellen sind freistehende Langbauten, die ebenerdig erschlossen sind. Sie sind in der Regel eingeschossig und haben einen besonders inszenierten Zugang und Mittelgang.

Dieser Zugang und der inszenierte Mittelgang sind für das Beschreiten der Braut – mit dem Brautführer in Richtung Kirche hinein und mit dem Bräutigam aus der Kirche heraus – von tragender Rolle. Selbst bei Zentralbauten sind Gänge für das Zeremoniell derartig wichtig, dass sie zusätzlich eingefügt werden, obwohl sie nicht in das architektonische Konzept passen, wie auch anhand der Ribbon Chapel näher beschrieben wurde. Rein städtebaulich betrachtet, sind Zentralbauten nicht relevant. Auf der „grünen Wiese“ gelegen, muss die Ribbon Chapel als Symbiose aus Turm und Kapelle verstanden werden – im Zusammenspiel mit den unterschiedlichen Ausblicken, die sich aus dem Abschreiten des Turms ergeben.

Auch für einen Kirchenraum werden die Annäherungswege[439] als essenziell beschrieben, die in Kirchen der Annäherung zwischen Gott und den Menschen dienen sollen, bei Hochzeitskapellen wird dieser vor allem als Laufsteg genützt. Es handelt sich somit um eine Umdeutung. Ausgedrückt wird dies sowohl bei Kirchen als auch bei Hochzeitskapellen mit unterschiedlichen Intensitäten in der Raumgestaltung. Die Einführung von Schwellen, Gängen und Zäsuren mit einer ansteigenden Geh-Linie zum Ziel hin und der Überwindung von Treppen im Bereich des Altarraums, sind sowohl bei Kirchen als auch bei Hochzeitskapellen zu finden.

439 vgl. Jooß, Elisabeth: Heiligung des Raumes in: Sigrist, Christoph; Hofstetter, Simon: Kirchen Bildung Raum. S. 51f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 178:
Goedele-Chapel Ōsaka vom gegenüberliegenden Hochhaus gesehen

Der Ort der Trauung ist jener Platz in einer Kirche, der mit jenem Ort, an dem in Jerusalem das Allerheiligste des Tempels anzutreffen war, gleichgesetzt wurde, in der Antike der Kaiser verehrt wurde und bei Kirchen Gott und stellvertretend für Gott der Bischof verehrt wird. Bei Hochzeiten ist die Apsis jener Ort, wo sich die Braut und der Bräutigam den Segen spenden (mit und ohne Gott, mit und ohne Priester). Im Laufe der Kirchengeschichte wurde der Bezug zum Tempel in Jerusalem durch das Symbol des Kreuzes abgelöst und im Zentrum platziert. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, dass auch bei Hochzeitskapellen, die „echte“ Kirchen nachahmen, das Kreuzzysmbol übernommen wurde.

Wie anhand der Goedele-Chapel der zur Monterey Kette gehörenden Hochzeitskapelle in Osaka sichtbar ist, kann auch ein städtebauliches Gefüge nachgebaut werden. Nachdem in der Nähe des Zentrums kein passender Bauplatz gefunden werden konnte, entschied man sich zur Nachbildung einer mittelalterlichen Platzsituation auf dem Dach im achten Stock des Hotels. Der Platz wird durch drei Seiten von fünfstöckigen Hoteltrakten umrahmt, sodass den Besucherinnen und Besuchern suggeriert wird, sich auf einem urbanen Platz einer Mittelalterstadt zu befinden, auf dem sich eine gotische Kapelle erhalten hat.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Elisabeth Jooß beschrieb, dass ein Kirchenraum ein inszenierter Raum mit relationaler (An-)Ordnung sozialer Güter und Menschen an einen Ort ist. Wird ein Kirchenraum errichtet, so spielen zum einen die materiellen beziehungsweise finanziellen Mittel des Bauherrn eine Rolle, zum anderen stehen sie in einem Verhältnis der symbolischen Komponente, die von Werten, Normen, Institutionen und Rollen, kulturellen Erwartungen und Symbolen repräsentiert werden. Die Tradition der Symbole ist aus theologischer Sicht bei der Errichtung einer Kirche unbedingt zu klassifizieren. Geht man davon aus, dass in der Bibel nie die Rede vom Raum als Größe an sich ist, sondern viel mehr als Ort für die Zusammenkunft von Gott und Mensch betrachtet wird, wird von den Amtsträgern der Kirche eine Kirche als ein von Gott gewollter und den Menschen zur Verfügung gestellter Raum gesprochen.[440] Diese Analogie gilt jedoch für jeden Bau, unabhängig davon, ob es um einen Profanbau oder um ein sakrales Bauwerk geht.

Elisabeth Jooß beschrieb zwei weitere Aspekte des Verhältnisses zwischen Raum, Gott und den Menschen, die sich auch bei Hochzeitskapellen finden lassen.

Zum einen wurde der „Raum“ als etwas, das von Gott geschaffen ist, beschrieben. In der Schöpfungsgeschichte sei die Rede davon, dass Gott den Raum und die Welt erschaffen hat. Erst danach erschuf er die Bewohner wie Pflanzen, Tiere und Menschen und stellte ihnen den zuvor geschaffenen Raum zur Verfügung. Das Kirchengebäude wird also als Symbol des ewigen Gottes gesehen, der Raum und Zeit geschaffen hat. Nach Auffassung der Theologen Marina Löw und Elisabeth Jooß ist die Ausbildung von Paradiesgärten bei Klöstern eine Nacherzählung der (verschriftlichten) Schöpfungsgeschichte am gebauten Beispiel.

Diese These findet sich auch in der Religion des Shintō wieder, es handelt sich somit nicht um ein christliches Merkmal.

440 vgl. Jooß, Elisabeth: Heiligung des Raumes in: Sigrist, Christoph; Hofstetter, Simon: Kirchen Bildung Raum. S. 44ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 179:
San Gimignano in der Toskana - Kontraste zwischen Horizontaler Landschaft und vertikaler Architektur der Türme

In einer zweiten These wurde von Elisabeth Jooß der Kirchenraum als transzendierender, irdischer Raum beschrieben. Es ginge dabei um die Darstellung und Repräsentanz Gottes von der Erde bis in den Himmel, die auf bauliche Weise geltend gemacht wird. Architektonisch wird die Überlegenheit Gottes durch die besondere Betonung der Vertikalen zum Ausdruck gebracht. [441]

Dies wirke auf Menschen deshalb so eindrucksvoll, weil eine Änderung von den Sehgewohnheiten im Widerspruch zu einer wirtschaftlich vertretbaren und notwendigen Mindestraumhöhe, wie sie im Baugesetz definiert ist, stünde und so das Gefühl von Luxus vermittelt. Stellt man wiederum in Frage, wer Bauherr und Auftraggeber dieser kunstvoll gestalteten, repräsentativen und zum Teil in die Höhe entwickelten Räume war, muss man auch die Frage stellen, welchen weltlichen Zweck Fürsten, Könige und Grafen verfolgten, wenn sie prunkvolle Kirchen bauten. Ein Geltungsbewusstsein unter dem Deckmantel der Religion ist sicherlich nicht von der Hand zu weisen.

Bei Hochzeitskapellen soll der Raum auch beeindrucken, mit göttlicher Transzendenz hat dies im Fall des Heiratens nichts zu tun.

Dass Betreiber jedoch ihre Kundinnen und Kunden, Besucherinnen und Besucher beeindrucken wollen, liegt auf der Hand. Insbesondere die Beobachtungen, dass Hochzeitskapellen eher in der Horizontalen orientiert sind, die Innenräume eher in die Breite gehen, die Türme in der Regel niedrig sind, widersprechen der These des in die Höhe orientierten Raums als Merkmal für einen Sakralraum. Vielmehr ist es so, dass die Wirkung vom Kontrast von der direkten Umgebung abhängt.

Die Geschlechtertürme in San Gimignano[442] in der Toskana sind für Touristen auch deshalb so attraktiv, weil in der Stadt im Vergleich zu anderen Städten in der Toskana besonders viele Türme erhalten sind.[443] Selbiges kann über den Reiz der Hochhäuser in den Metropolen der Welt behauptet werden.

441 vgl. Jooß, Elisabeth: Heiligung des Raumes in: Sigrist, Christoph; Hofstetter, Simon: Kirchen Bildung Raum. S. 48ff.

442 San Gimignano: Die Stadt der Türme. Sie gilt als eine der besterhaltenen mittelalterlichen Städte in der Toskana. Ursprünglich ragten 76 Türme in den Himmel, heute sind noch 14 erhalten. Sie waren Statussymbol und Festung zugleich. Am Weg an der Pilgerstraße von Nordeuropa nach Rom gelegen, diente die Stadt schon im frühen Mittelalter als beliebtes Reiseziel.

vgl. Catling, Christopher, Bierley, Anthony et. Al: Florenz & Toskana. S. 212 ff.

443 vgl. ibid. S.212 ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Dass Kirchenräume in Japan so vorurteilsfrei kopiert werden, hängt sicherlich auch mit dem Religionsverständnis der (protestantischen) Kirchen in Japan zusammen. Das Bauwerk Kirche ist lediglich ein Versammlungsraum, in dem die Messe gefeiert wird, selbst jedoch keine geheiligte Hülle. Bis heute hält die katholische Kirche am Konzept des geheiligten Raums fest, was durch die geweihte Kirche und die aufbewahrten Reliquien gewährleistet ist. Martin Luther trat bereits im 16. Jahrhundert gegen ein solches Raumverständnis auf und forderte, dass das gesprochene Wort und die bei der Kommunion gereichte Hostie, welche bei der Kommunion verteilt wird, allein die Heiligkeit in einem Kirchenraum übernehmen könnten.

Theologen stellen beim Abschreiten von Räumen und Raumsequenzen den Menschen in den Mittelpunkt. Für die Raumwahrnehmung spielen zeitgenössische Faktoren eine wesentliche Rolle und nicht nur die Leitidee des Architekten. Gerade beim Kopieren historischer Bauten entsteht sehr oft ein ambivalentes Gefühl: Einerseits fühlt man sich beeindruckt von der Inszenierung des Raumes, andererseits haben sich die Ausdrucksformen im Vergleich zur Jetztzeit gewandelt und der Kirchenraum wird nicht mehr als zeitgemäß wahrgenommen und wirkt daher befremdlich auf uns.

Räume, Kirchenräume und Hochzeitskapellen eingeschlossen, sind offensichtlich einem Zeitgeist unterworfen, der nicht statisch, sondern dynamisch ist. Für die Wahrnehmung von wesentlicher Bedeutung ist dabei auch die soziale Herkunft, das Bildungsniveau des Einzelnen und die bereits gewonnenen Erfahrungen, auf die jede und jeder Einzelne zurückgreifen kann. Mit jedem Verstehen und Beschäftigen mit dem Raum und seinen Symbolen ändert sich auch die Wahrnehmung.[444] Insbesondere die sogenannten „falschen Zitate“ sind ein Ausdruck der mangelnden Beschäftigung mit dem Raum beziehungsweise den Raumkonzepten in Europa. Manchmal fehlt auch das Bewusstsein: Dass es bei manchen falschen Zitaten um bewusste Abweichungen und Weiterentwicklungen historischer Vorbilder geht, die in neues Gewand gekleidet wurden, zeigt sich beispielsweise an der Rilabel Chapel in Sapporo. Die Eingangssituation mit dem Überzeichnen der Vorhauszone kann als eine Weiterentwicklung des Raumkonzepts des Hadrian’schen Pantheons in Rom gelesen werden. Was auf den ersten Blick bloß als missglückte Fehlinterpretation einer angeblich „mittelalterlichen Kapelle“ zu bezeichnen wäre, lässt auf den zweiten Blick tiefere Interpretationsspielräume zu, weshalb sie sowohl im Kapitel „Die Fassade“, als auch im Kapitel „Das Hochzeitsportal“ untersucht wurde.

444 vgl. Jooß, Elisabeth: Heiligung des Raumes in: Sigrist, Christoph; Hofstetter, Simon: Kirchen Bildung Raum. S. 44ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 180:
Cesars Palace Las Vegas

Wenngleich die Aussagen des Hochzeitsunternehmens keine weiteren Informationen zum Bauwerk preisgeben, so sind doch einige Parallelen zum Pantheon erkennbar, die, zumindest was das Vorhaus betrifft, sogar übersteigert wurden. Obwohl das Pantheon weder mittelalterlich, noch als Kirche konzipiert war, so ist es als Vorbild offensichtlich trotzdem geeignet. Das Tympanon, die Vorhalle und der anschließende runde Baukörper sind Zeichen genug, um einen Bezug zum Bauwerk in Rom herstellen zu können.

Robert Venturi und Denise Scott Brown beschrieben in ihrem Buch „Learning from Las Vegas“, dass sowohl die Stadt „Las Vegas“ als auch die Bauten selbst ein Konglomerat geworden seien, was aufgrund einer rasend schnellen Entwicklung zum nicht steuerbaren „Problem“ geworden war.[445] Die als wirtschaftlich notwendig erachteten Räume zur Führung eines Unternehmens wurden zusammengepackt und in eine Hülle verpackt, geschmückt, mit Zitaten versehen und verkauft. Und sie hatten Erfolg.

Vergleicht man dazu das Raumprogramm des Monterey Hotels Osaka mit dem Raumprogramm des Cesar Palace in Las Vegas sind frappierende Übereinstimmungen feststellbar. Auch hier findet man Speisesäle, Nachtclubs, Vortragsräume, Läden und Museen. Und eben auch eine Kirche. Auch Igarashi Taro schrieb, dass die Kapellen in Las Vegas Vorboten der japanischen Hochzeitskapellen waren.[446] Auch er hatte Recht. Die Entwicklung ging jedoch weiter als in Las Vegas, wenn auch nur auf der gedanklichen Ebene.

445 vgl. Sereche, Berhard: Das Wahre und das Echte in einer Welt der gefälschten Bilder in: Zeitschichten der Denkmalpflege. S.15ff.
446 vgl. ibid. S.15ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Beurteilt man die Baustile der einzelnen Kapellen in Japan, so sind teilweise massive Abweichungen zum „Original“ in Europa erkennbar. Sofern es ein Original gibt. Wenn dieses namentlich richtig zitiert wurde und es zudem auffindbar ist, bestehen sodann oftmals Zweifel, ob dieses als Vergleichsobjekt herangezogen werden kann, da es sich womöglich um eine zufällige Namensgleichheit handelt.

Abweichungen in der Höhe und Breite sind noch nachvollziehbar. Eigenständige Neuentwicklungen erscheinen hingegen für Europäer exotisch und fremd. Wenn dann die dazu gegebenen Baubeschreibungen einen wissen lassen, dass es sich hierbei um eine Replikation eines authentischen Bauwerks handelt, ist die Ratlosigkeit perfekt.

Die architektonische Formenlehre, wie sie an den Universtäten im 21. Jahrhundert gelehrt wird, stellt sich als wenig hilfreich dar. Die historischen oder konstruktiven Gesetzmäßigkeiten, die Einflüsse auf die Baugestalt gehabt hätten, finden bei Hochzeitskapellen keine Anwendung mehr. Der repräsentative Charakter hat auch nichts mit der persönlichen Bildung eines Bauherrn, seiner sozialen Stellung und möglichen Beziehungen zur Organisationseinheiten des Staates zu tun. Auch bei der Auswahl des Baumaterials, der Auswahl des Architekten und das zu verwendende oder vorhandene Baumaterial spielen für die Errichtung dieser Bauten in der Regel keine Rolle.[447]

Was von „echten Vorbildern“ hergeleitet werden könnte, wäre die Funktion. Spätestens bei der Festlegung des Raumprogramms stoßen Betreiberinnen und Betreiber oder Architekt innen und Architekten einer Anlage an die Grenzen des Kopierens eines konkreten historischen Vorbilds.

Was zurück bleibt, ist zunächst Ratlosigkeit. Dann entsteht etwas Neues.

Michael Dunn beschreibt in Gabriele Fahr-Beckers Werk „Ostasiatische Kunst“ die Mentalität des japanischen Volkes als kulturellen Schwamm. Ein Schwamm, der alles aufsaugt und aus dem durch das neue Zusammensetzen Verbesserungen und Neuschöpfungen entstanden.

Michal Dunn schreibt:

> *„Trotz wiederkehrender Zeiten der Isolation ist Japan immer ein kultureller Schwamm gewesen, der nahezu alles, was die Küsten der Insel erreichte, aufzunehmen bereit war. Das Land hat sich niemals als Ideenquelle hervorgetan und auch nie einen politischen oder religiösen Ismus entwickelt…“*[448]

447 nach: Binding, Günther. Architektonische Formenlehre. Zur Methode der Architekturforschung. S. 1ff.
448 aus: Dunn, Michael: zitiert in Fahr-Becker, Gabriele: Ostasiatische Kunst.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 181: Verschmelzung von Bautraditionen: Schiebefenster mit Parapet in einer Schule aus der Meiji Zeit

Er attestiert aber auch, dass es der japanischen Nation deshalb nicht an Talent oder Ideenreichtum mangle.

> *„Japan bewies seine Genialität in der Auswahl und Synthese, die man als Japanisierung aller intellektuellen Importe bezeichnen kann. Fremde Errungenschaften wurden zu einem integralen Bestandteil der einheimischen Kultur gemacht und in einzigartiger Weise verfeinert. Von blindem Kopieren kann demnach keine Rede sein.“* [449]

Mit dieser Beschreibung nach konkreten Vorbildern und möglichen Um-Interpretationen zu suchen, ist ein unmögliches Unterfangen. Was für die Analyse zurückbleibt, sind elementare Bauformen, Ornamente, Skulpturen und Symbole und eingefügte Schmuckformen und modifizierte Details als Formhülse.

Einzelnen Formen wird es somit möglich, eine neue Bedeutung anzunehmen. Ein Korridor, die Verwendung von Spitzbogenfenstern, die Andeutung eines Turms und die Anbringung eines Kreuzes sind die Zutaten, die eine Hochzeitskapelle als Mindestausstattung benötigt. Der Rest ist freiwillig und erhält erst durch seine Umnutzung eine neue Bedeutung.

Auch hier leistet Robert Venturi mit seinen Erkenntnissen aus Las Vegas[450] einen wichtigen Denkanstoß, der auch auf Hochzeitskapellen zutrifft. Er schrieb, dass die „alten Architekten der Moderne“ nur wenig von sichtbaren Symbolen und der Übernahme von Zitaten aus dem Historismus in die moderne Architektur hielten. Dies funktionierte aber nur deshalb, weil sie glaubten, dass sie die Architektur nur so revolutionieren könnten und ein Grundwissen über die Architektur, Wesen der Symbole und Zeichen und über die Funktionsweisen von Räumen noch Teile der Ausbildung waren. Tatsächlich funktionierte die Moderne nur deshalb, weil die Menschen es gewohnt waren, diese Kontinuität der Funktionsweisen des Historismus geistig weiterzudenken und gedanklich in das Bauwerk zu integrieren.

449 aus ibid.
450 vgl. Venturi, Richard, et al: Learning from Las Vegas.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

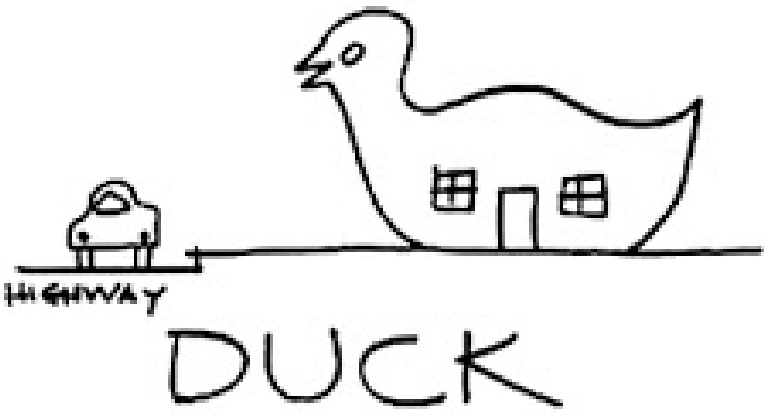


Abbildung 182:
Zeichenhaftes Gebäudes
nach Robert Venturi

Die Kritik, dass eine historistische Kathedrale sowohl ein dekorierter Schuppen als auch eine Ente sein könne, erscheint heute wieder aktueller als in den vergangenen 20 Jahren.[451] Tatsächlich handelt es sich bei Hochzeitskapellen um eine Umnutzung und Weiterentwicklung sakraler Leitideen, die Hülle hat eine neue Funktion erhalten.

Bezeichnenderweise ist es jedoch nicht die „Schuld“ der Architektenschaft, dass Motive und Zitate in historischen Vorbildern falsch verstanden werden, sondern sie sind ein gesellschaftliches Spiegelbild der fehlenden Wertschätzung aufgrund mangelnder Allgemeinbildung an vergangenen Bautraditionen. Auch, dass die Ausbildung bestimmter Detaillösungen ein menschlicher Ausdruck der Beherrschung von Naturgesetzen war, ist im Bewusstsein vieler Menschen im digitalen Zeitalter verloren gegangen.

Warum Kirchenbauten im westlichen Stil im 21. Jahrhundert errichtet werden, kann nur gemutmaßt werden. Sie auf den Grund des Kopierens zu reduzieren, wäre ebenso falsch, wie das Phänomen als Auswuchs einer verwöhnten Wohlstandsgesellschaft zu sehen. Einige zentrale Überlegungen erscheinen aber doch wiederkehrend.

451 Nach einer Zeit der Öffnung gegenüber dem Neuen macht sich auch in Europa eine gewisse Unsicherheit gegenüber dem Fremdartigen und Andersartigen bemerkbar, wie auch anhand der Zuwächse für bestimmte Parteien bei den Wahlergebnissen erlebbar ist.

Nachdem man über Jahre hinweg anonyme Bauten von namhaften Fertighausherstellern tolerierte, ist in Teilen Österreichs nun vermehrt die Tendenz erkennbar, dass Bauwerbern eine Dachform, eine Dachneigung und eine bestimmte Fassadengliederung vorgeschrieben wird. Nachdem diese strenge Form der Reglementierung in der Gesetzgebung nicht vorgesehen war und noch immer die Baufreiheit gilt, entscheiden die Verwaltungsgerichte in der Regel objektiv und im Sinne des Ortsbildbegriffes und der bereits vorhandenen Struktur.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 183:
Original:
Fachwerkshaus im Elsass

Erinnerung – Architektur als Zitat

Die Entscheidung, historische Baumerkmale für eine historische bzw. historisierende Bauaufgabe wie Hochzeitskapelle zu zitieren, erscheint auf den ersten Blick verlockend. Die Erwartungshaltung ist, dass „schöne, echte und gute Architektur“[452] entsteht.

Die Wiedergabe eines historischen, eklektizistischen Baustiles „echter Kirchen“ löst zudem auf oberflächlicher Betrachtungsebene (scheinbar) drei Problemstellungen:

1. Wird ein Bauwerk kopiert, wird zum einen ein Erinnerungswert geschaffen, wie ihn schon Alois Riegl definierte.
2. Es wird Exklusivität vermittelt, die sich auf historische Vorbilder berufen kann.
3. Es können Fehler vermieden werden.[453]

Das Original kann bei der Kopie dennoch moduliert und an die Gegebenheiten des Ortes angepasst werden. Dadurch wird es somit zur Neukreation, obwohl man als Betrachter an das Original erinnert wird, wie sich beispielsweise anhand der All Saints Chapel Brockhampton in Osaka beobachten lässt. Die Verlegung des Haupteingangs auf die gegenüberliegende Seite des Altarraums ergibt sich aus dem Zeremoniell. Die Verjüngung der Mauerstärke ergibt sich aus dem Verständnis, dass die Fläche zu kostbar ist, um nicht genützt zu werden. Die Verjüngung des Kirchenschiffs ist möglich, weil in der Regel ohnehin nur eine kleine Zahl an Gästen an der Trauungszeremonie teilnimmt. Für die skalierte Turmhöhe fehlte schlichtweg der Platz. Die Adaptierungen sind also offensichtlich, dennoch: Für die Mehrheit der Nutzer handelt es sich um eine authentische Kopie.

Auch wenn Beate Löffler feststellt, dass der überwiegende Typ von Hochzeitskapellen neogotisch oder klassizistisch[454] angehaucht sei, so passiert dies nicht nur aufgrund der historischen Vorbilder in Japan, in den USA und Europa oder aufgrund der zuvor genannten „Angst“, einen Fehler zu begehen. Die „Fehler“ in der Rezeption passieren ohnehin, wie die gebauten „Kopien“ zeigen. Die Stile gelten als „vertraut“ und als „schön“ und wecken Erinnerungen an eigene Reisen nach Europa oder in die USA oder rufen zumindest Bilder in Erinnerung, die man in einem Film gesehen hat.

Falls es stimmt, dass schöne Gebäude und Einrichtungsgegenstände Glücksgefühle in uns wecken, so ist noch nicht geklärt, warum man diese Objekte und Stilimitate um sich herum brauchen sollte, um eine „schöne“ Hochzeit zu feiern oder den Raum als „schön“ wahrzunehmen.

452 vgl. Cold, Birgit: Beautiful, True and Good Architecture. in: Bergmann, Sigurd (Hrsg.): Architecture, Aesth/Ethic & Religion: S 13.

453 vgl. Sereche, Berhard: Das Wahre und das Echte in einer Welt der gefälschten Bilder in: Zeitschichten der Denkmalpflege. S.15ff.

454 vgl. Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan ab 1853. S.126.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 184:
Weiterentwicklung:
Fachwerkshaus in Kobe

Alain de Botton zufolge hat dies mit der menschlichen Psyche und der unterschiedlichen Gesinnung unserer – mehrerer eigenen – „Persönlichkeiten“ in uns zu tun. So wie wir uns je nach Gemütslage in verschiedene „Ich-Zustände“ zurückziehen können, und uns fröhlich oder traurig fühlen, greifen wir auf unterschiedliche Register zurück, wenn wir Dinge wahrnehmen. Unterbewusste Gefühle und Stimmungen beeinflussen also, was wir beim Betreten eines Raumes wahrnehmen und fühlen, sowie in welcher Erinnerung er uns bleibt. Leider können wir diese Wahrnehmung nicht aktiv steuern. Wir sind also auf unsere Umgebung und unseren Erfahrungsschatz angewiesen, um die Stimmungen und Ideen positiv aufzunehmen und um uns später positiv an sie zu erinnern. Gebäude werden so zu einem Spiegelbild dessen, woran wir uns selbst erinnern wollen und was wir glauben in positiver Erinnerung behalten zu müssen.[455] Ein Urlaub im fernen Europa kann ein solches „positives Bild“ sein.[456]

Am Beispiel der individuell gestalteten Zimmereinrichtung eines Kindes oder eines Jugendlichen kann nachvollzogen werden, wie sehr die Einrichtung ein Teil von uns selbst ist. Erinnert man sich als Erwachsener an diese Einrichtung in seinem Kinderzimmer zurück, werden Erinnerungen „an früher“ wach. Die Erinnerung an die Vergangenheit schafft kulturelle Identität.[457]

Anhand der Entwicklung des christlichen Kirchenbaus ist erkennbar, dass sich auch die Vertreter der Religionen Gedanken über die kulturelle Identität gemacht haben. Einerseits wurde versucht die Botschaft der Religion in die Sprache und Sehgewohnheiten des Volkes anzupassen, andererseits wurde immer die sakrale Kultur mit ihren Ritualen hochgehalten. Selbst wenn die Rituale fremd waren, Jahre danach erinnerte man sich daran.

Zu Beginn der Religionsgeschichte wurden Kirchen errichtet, um dem nicht verständlichen und nicht erklärbaren Phänomen der Menschheit einen Raum zu geben und Gott anzubeten. Heute sind Kirchenbauten für viele Menschen ein Ort der Geschichte, ein Ort der Erinnerung und ein Ort der Geborgenheit.[458]

Die Kirche war und ist bis heute ein Ort der Ehrfurcht und Stille. Zahlreiche Autoren, wie etwa auch Christoph Sigrist, Simon Hofstätter[459] und Alain de Botton beschreiben, dass durch die Ausgestaltung der Architektur ein Raum Erhabenheit und Stille ausstrahlen kann. Bei den Erbauern von Kirchen war dieser Effekt sogar gewünscht.

455 vgl. de Botton, Alain: Glück und Architektur. S. 106f.
456 vgl. ibid. S.106f.
457 vgl. ibid. S. 106f.
458 vgl. Jooß, Elisabeth: Heiligung des Raumes in: Sigrist, Christoph; Hofstetter, Simon: Kirchen Bildung Raum. S. 44ff.
459 z.B. in der Publikation: Kirchen Bildung Raum, erschienen im TVZ Verlag.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 185:
Zeichenhaftes „Kirchengebäude“ehemalige St. John‘s Church Kyoto
im Meiji Mura Freilichtmuseum

Die Kirchenlehrer im frühen Christentum glaubten, dass das Schöne die Macht besäße, Menschen geistig und moralisch zu besseren. Sie glaubten, dass eine schöne Umgebung Menschen ein Stück in Richtung Vollkommenheit bringen könnte. Ein schönes Gebäude könnte demnach in der Lage sein, das Vorhaben ein besserer Mensch zu werden und den Glauben zu stärken, unterstützen. Demnach gibt es eine Entsprechung zwischen den visuellen Wahrnehmungen und dem Erlebten. Schöne Architektur hielt man für eine Darstellung des Guten, schlechte Architektur für etwas Böses.

Im 13. Jahrhundert forderte der Bischof von Lincoln, Robert Grosseteste, seine Gläubigen auf, das „Schöne“ sehen zu wollen: Wer das Schöne sehen könne, könnte auch Gott sehen.[460]

Architektur (also im Idealfall von Architektinnen und Architekten geschaffene, architektonische Schönheit) soll damit rechtfertigbar sein, dass Räume entstehen, in der wir uns geborgen fühlen. Es ist dies die Aufgabe von Architektur, Kontakt mit dem wahren „Selbst“ eines Bauherrn aufzunehmen und auch unterdrückte Seiten aufzuzeigen. Das Ziel sollte sein einen Ort zu schaffen, in dem sich Auftraggeberinnen und Auftraggeber und zukünftige Nutzerinnen und Nutzer innerlich befreien können und ihrer eigenen seelischen Verfassung zu entsprechen und das Gefühl von Geborgenheit zu erzeugen.

Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, handelt es sich bei Architektur um eine Ansammlung von Baumaterialen wie Steinen, Stahl, Beton, Holz, manchmal auch Kunststoff oder auch Verputz in veränderlichen Anteilen. Jedes Leistungsverzeichnis ist nichts anderes als eine Bauteilliste bzw. eine Zutatenliste.

460 vgl. de Botton, Alain: Glück und Architektur. S. 118.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

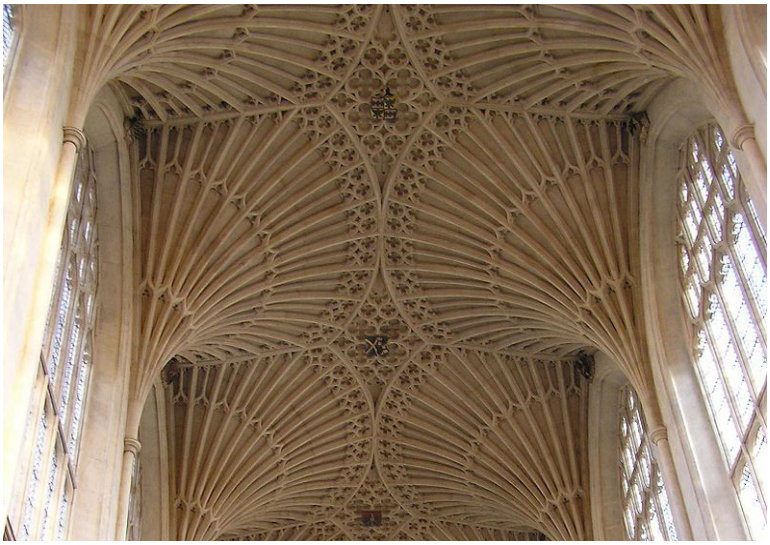


Abbildung 186:
Fächergewölbe in der
Klosterkriche von Bath

Wenn Menschen Architektur analysieren, versuchen sie immer auch die Bedeutung der Gegenstände zu hinterfragen. Wenn Fachleute versuchen alltägliche Gegenstände zu entschlüsseln und zu beschreiben, wird versucht, eine objektive Beschreibung zu finden. Gleichsam werden Bauten und Häuser mit anderen Augen betrachtet.

Als in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die moderne Kunst Einzug in die Galerien der Städte hielt, waren viele Menschen überfordert. Während die einen meinten, man könnte zu viel in nichtssagende Kunst hineininterpretieren, gab es andere, die behaupteten, dass hier die Sehnsüchte eines „wahren Ichs“ eines Künstlers zum Ausdruck kämen. Gelänge es Künstlerinnen und Künstlern, Assoziationen mit dem Erfahrungsschatz eines Betrachters bzw. einer Betrachterin herzustellen, wird ein Gegenstand als schön bewertet.[461]

Architektinnen und Architekten können im Vertrauen auf die assoziativen Fähigkeiten der Menschen geschwungene Fenster und Bögen eines Spitzbogens einsetzen und annehmen, dass die Anspielung auf einen gewissen Baustil und an einen kulturellen Kontext verstanden wird. So gelingt es auch Bauteile und Baustile miteinander zu verbinden, die in keinem künstlerischen oder architektonischen Verhältnis stehen, aber dennoch da sind. Bezeichnend ist nicht das, wofür sie stehen oder ursprünglich standen, sondern was man mit ihnen assoziiert. Zitate sind dazu da Erinnerungen wachzurufen und das Denken anzuregen.

Dabei ist jeder Mensch auch einer gesellschaftlichen Willkür und einem Zeitgeist für architektonische Qualitäten ausgesetzt. Erst nachdem einige Zeit vergangen ist und Gegenstände und Bauten ihre Botschaft verloren haben, können Objekte und Gebäude ohne Vorurteile betrachtet werden und ihre Merkmale und Qualitäten analysiert werden.[462]

461 vgl. ibid. S.123ff.
462 vgl. ibid. S. 96ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Der gotische Stil und seine Weiterentwicklung in Hochzeitskapellen

Durch das Konzept, ein Bauwerk in einem gewissen Stil zu errichten, wird versucht, ein Bauwerk nicht nur nach seinem Aussehen Wertigkeit zu verleihen, sondern es auch aufgrund seiner historischen Bedeutung einzuordnen.[463] Um ein Bauwerk einem Stil zuordnen zu können, sind zwei Bedingungen unbedingt erforderlich: die Unterscheidbarkeit innerhalb eines stilistischen Umfelds und die gemeinsame Entstehung innerhalb eines Stils. Wenn man von einem Baustil spricht, werden Objekte und Bauwerke zu einer Gruppe zusammengefasst, die Gemeinsamkeiten zueinander und markante Kontraste zu anderen haben. Im Fall von zwei Bauwerken, die von unterschiedlichen Zivilisationen abstammen und Ähnlichkeiten aufweisen, wäre es fragwürdig, von einem einheitlichen Stil zu sprechen. Die Zuordnung zu einem Stil macht dann Sinn, wenn die Bedeutung eines Werks oder charakteristische Eigenschaften dadurch besser zugeordnet werden können.[464]

Bei Hochzeitskapellen lässt sich mehrheitlich – unabhängig von Farbe und Materialwahl – ein Spitzbogenmotiv erkennen. Viele der älteren Hochzeitskapellen sind im Stil der „Carpenter Gothic“[465] gehalten und folgen den Vorgaben der Missionsarchitektur.[466] Doch auch bei modernen Neuinterpretationen tritt das Spitzbogenmotiv immer wieder auf.

Die Gotik als Stil des Mittelalters als wichtigstes Vorbild für einen Stil des 20. Jahrhunderts in einem hochtechnisierten Land wie Japan heranzuziehen, wirkt zunächst frappierend. Auch dass in der Geschichtsschreibung die Neuzeit in Europa erst mit der Entdeckung Amerikas im Jahr 1492 beginnt, passt nicht zum Bild eines nachahmenswerten Baustils. Seit der Renaissance versuchten Kunsthistoriker die Gotik in ein negatives Bild zu rücken und die Zeit als Epoche darzustellen, in der *„Ignoranz, Unwissenheit, blinder Glaube und Scharlatanerie“* geherrscht hätten. Sie stellten das Mittelalter als Zeit der Dunkelheit dar, während man in der Renaissance wieder lernte, in Kunst und Wissenschaft an die Leistungen der Antike anzuknüpfen. Dieses Bild ist zumindest in der Wissenschaft heute relativiert.[467]

Eine der möglichen Antworten, warum die Gotik, als der für Hochzeitskapellen am besten geeignete Stil erscheint, liegt in der Geschichte des Historismus selbst: Im 19. Jahrhundert kam es zu einer Koppelung von Stil und Bauaufgabe.[468] Die Ideale der Gotik erlebten in der kurzen Epoche des Historismus ein kurzes Comeback. Der gotische Stil als „Stil der europäischen Erinnerungsarchitektur des Mittelalters“ passt in diesem Kontext nicht.[469]

Die Avantgardisten der Neuzeit kommentierten die Architektur des Mittelalters als polemisch, unlogisch und widersprüchlich. Auch der Kirchenreformer Martin Luther übte Kritik am Stil der Gotik. Anhand des Kölner Domes und des Ulmer Münsters bezeichnete er 1538 die gotischen Kirchen als „unpraktisch“, da diese Bauten seiner Meinung nach (nur) für Predigten dienen sollten. Sie sollten daher übersichtlich sein und so aufgebaut sein, dass das gesprochene Wort gut verstanden werden könne. Hohe Räume oder die Ausbildung mehrerer Seitenschiffe waren nach Ansicht Luthers daher kontraproduktiv.[470]

463 vgl. Jormakka, Kari: Geschichte der Architekturtheorie. S. 27.
464 vgl. ibid. S. 27ff.
465 Der Ausdruck „Carpenter Gothic“ beschreibt die Nachbildung von Stilelementen der Gotik, welche in den Kolonialländern in Holz nachgebildet wurden.
466 vgl. Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan ab 1853. S. 265.
467 vgl. Hubertus Günther, Hubertus: Die Gotik als der europäische Baustil. Erschienen in Boer, Pim den u.a. (Hrsg.): Europäische Erinnerungsorte, Bd. 2, S. 140.
468 vgl. Scheidl, Inge: Schöner Schein und Wirklichkeit. Vorwort ohne Seitenzahl.
469 vgl Günther, Hubertus: Die Gotik als der europäische Baustil. S. 140.
470 vgl. ibid. S.140ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Mit Aufkommen der Renaissance in Italien waren viele gotische Kirchen noch nicht fertig gestellt. Besonders in Deutschland und Spanien waren viele Kirchen noch in Bau. In Frankreich war man nach dem Ende der Hugenottenkriege bereits mit Sanierungsmaßnahmen beschäftigt. Albrecht Dürer stellte in seiner Abhandlung über Architektur fest, dass die Baukunst der Antike eine Erfindung der Menschen sei und man daher jederzeit neue Stile entwerfen könnte. Gabriele Stornalocco konnte anhand einer Bauaufnahme der Fassade des Mailänder Domes 1391 beweisen, dass auch die Architektur der Gotik auf Basis eines gleichseitigen Dreiecks entwickelt wurde und somit ebenso seine Berechtigung hätte. Im 20. Jahrhundert setzte sich die Meinung durch, dass die Proportionen der Gotik auf geometrischen Formen basierten, während die Formen der Antike und der Renaissance arithmetischen Berechnungen folgten.[471]

Unabhängig von der Kritik der Reformbestrebungen innerhalb der Gesellschaft und des Aufkeimens der antiken Lebensideale in der Renaissance, blieb die Gotik als deutscher, französischer, spanischer und englischer Nationalstil auch während der Renaissance als Baustil erhalten. Vor allem auch in den traditionalistischen Bevölkerungsschichten blieb die Gotik als Stil erhalten, wie anhand vieler gotischer Kapellen der Renaissance-Schlösser in Frankreich aus dem 16. Jahrhundert erkennbar ist. Der Baustil der Gotik hatte sich somit bereits ab dieser Zeit als adäquater Stil für Sakralbauten etabliert.[472] Tatsächlich war der Stil der Gotik für Mittel- und Nordeuropa deshalb so bedeutsam, weil er der erste Stil war, bei dem alle Bezüge zur Antike[473] aufgegeben wurden.[474]

Das Unternehmen Monterey versucht bei seinen Hotels und Hochzeitskapellen Nachbildungen zu schaffen, die den europäischen und amerikanischen Vorbildern sowie den in Filmen vermittelten Europabild möglichst nahe kommen.

Bei der **Hochzeitkapelle All Saints Church Brock Hampton** des Monterey Grasmere[475] Hotels in Osaka wurde versucht, eine Kapelle im Stil der englischen Gotik nachzubauen. Es handelt sich laut Auskunft der Homepage des Hotels um eine Nachbildung einer der Kirchen von Cotswolds.[476]

Tatsächlich handelt es sich um einen in Teilbereichen exakten Nachbau der All Saints Church Brockhampton, der jedoch in der Breite und Höhe verändert wurde.

Sie wurde angeblich deshalb nachgebaut, weil der englische Designer William Morris die Kirchen um Cotswolds einst als eine der schönsten Kirchen Englands bezeichnete.[477] In einem Interview mit der Zeitung „Daily Telegraph“ erzählte der Pfarrer der Gemeinde Brockhampton, Reverent Will Priedie, dass eines Tages eine Gruppe von japanischen Touristen die Kirche besuchte. Ob sie sich bewusst für die Kirche als Vorbild interessierten oder sie sich verirrt hatten, sei unklar gewesen.[478]

---

471 vgl. ibid. S. 140ff.

472 vgl. ibid. S. 142.

473 Antike Formen wurden bis in die Romanik immer weiter als Vorbild herangezogen und weiterentwickelt. In der Renaissance wurde die Antike bewusst wiederbelebt.

474 Als die Gotik aufkam, schien sie völlig fremd mit lokalen Bautraditionen zu sein. Wände so weit aufzulösen, dass sie nur mehr als Pfeiler existierten, schien zunächst unwirklich und übernatürlich.

Vgl. Hubertus Günther, Hubertus: Die Gotik als der europäische Baustil. Erschienen in Boer, Pim den u.a. (Hrsg.): Europäische Erinnerungsorte, Bd. 2, Das Haus Europa, München 2012. S. 137.

475 Grasmere ist ein Dorf in Nordwestengland, das aufgrund der landschaftlich reizvollen Umgebung viele Touristen anzieht.

476 vgl. Homepage des Grasmere Monterey Hotels Osaka. Facilities. abgerufen im WWW unter: https://www.hotelmonterey.co.jp/en/grasmere_osaka/facilities/ abgerufen am 30.04.2019

477 vgl. ibid.

478 vgl. Savill, Richard in Daily Telegraph London: Replica of English church built on 21st floor of Japanese tower block, erschienen am 24.10.2009, abgerufen im WWW unter: https://www.telegraph.co.uk/news/newstopics/howaboutthat/6416364/Replica-of-English-church-built-on-21st-floor-of-Japanese-tower-block.html (15.08.2019)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 187(oben):
Innenraum der All Saints Church
Brock Hampton in Osaka

Abbildung 188 (unten):
Innenraum der All Saints Church des
Originals in England

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Der Innenraum wirkt, ebenso wie die Gebäudehülle, wenig gotisch, die Elemente sind jedoch vom Original übernommen, aber aufgrund der unterschiedlichen Raumproportion stark überhöht, um das Gebäude als Haus im Haus mit reduzierter Breite implementieren zu können. Im weiteren Sinn können die Pfeiler und Gewölberippen mit ihren Natursteinquadern als Interpretation des gotischen Originals verstanden werden, die Mauerstärken sind jedenfalls eine Interpretation und nicht an die tatsächlichen statischen Erfordernisse angepasst, jedoch aufgrund der Ausführung in Stahlbeton konstruktiv möglich. Die Schenkel des Spitzbogens sind – wie beim Original – nahezu gerade, auch der Übergang zwischen Pfeiler zum Gewölbe ist plump. Die Pfeiler selbst sind schmucklos und weisen weder Basen, noch Kapitelle auf. Im Grundriss sind sie als einfaches Rechteck bzw. Quadrat abbildbar, der bis zum Übergang des Gewölbes in gleicher Stärke ausgeführt ist. Im Bereich der Wände des Kirchenschiffs wachsen die Gewölberippen gleichsam aus den als Fensterbändern konzipierten Faschen aus Sandstein aus der Wand beziehungsweise Fensterebene. Im Bereich des Übergangs zum Querschiff sind die Pfeiler bis zum Fußboden in Sandsteinoptik gehalten. Eine abschließende gliedernde Platte oder ein Kapitell findet sich nicht.[479]

Insgesamt erscheint der Kirchenraum in Relation zur Raumhöhe zu breit beziehungsweise für ein gotisches Bauwerk unproportioniert niedrig, obwohl das Dach steiler ist, als beim Original. Die Ausformulierung des stark überhöhten Dreieckgiebels sowie die Überformung des Spitzbogens im Übergang vom Querhaus zum Chor bzw. Altarbereich tragen nicht zur Klärung des zititierten beziehungweise kopierten Bauwerks bei. Durch die Einbeziehung des Mobiliars in die Gestaltung des Innenraums und die seitliche Begrenzung auch über das Querhaus hinaus, wird durch die Verjüngung im Bereich des Altarraums der Raum im Sinne einer optischen Täuschung größer wahrgenommen, als er tatsächlich ist. Da aufgrund der beengten Platzverhältnisse nur 30 Gäste an der Zeremonie teilnehmen können, ist dies ein Versuch, den Raum länger wirken zu lassen.

Werden Bauten lediglich kopiert, dient das zumeist dazu, eine vertraute Atmosphäre zu schaffen. Auf diese Weise soll eine emotionale Bindung aufgebaut werden. Teilweise werden bewusst Spuren der Verwitterung mitkopiert, um die Atmosphäre einer alten Zeit zu schaffen. Während Gebrauchs- und Altersspuren in der westlichen Welt zumeist als unschön wahrgenommen werden, begegnet man in Japan alten Gegenständen mit Respekt.[480] Mit dem Ausdruck *wabi-sabi* wird eine Grundhaltung beschrieben, in welcher abgenützte und unperfekte Gegenstände als besonders wertvoll angesehen werden.

„Reife und Autorität des Alten nobilitieren einen Gegenstand, sodass authentische Gebrauchsspuren ihn umso wertvoller erscheinen lassen.“ [481]

Darüber hinaus fügt sich ein gebrauchter, patinierter Gegenstand besser in die Umgebung ein, da die Aura des Vertrauten sich mit den Qualitäten des Altbewährten vermischt.[482]

479 vgl. All Saints' Church Parochial Church Council: All Saints' Church Brockhampton. Replica in Osaka. abgerufen im WWW unter: http://www.allsaintsbrockhampton.org/replica-in-osaka-japan/ abgerufen am 15.08.2019

480 vgl.: Janson, Alban, Tigges, Florian: Grundbegriffe der Architektur: Das Vokabular räumlicher Stationen. S. 221ff.

481 aus: Janson, Alban, Tigges, Florian: Grundbegriffe der Architektur: Das Vokabular räumlicher Stationen. S. 229.

482 vgl. ibid.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 189:
Historische Fenster einer abgebrochenen englischen Kirche bei der St. Andrew Church in Kyoto

Bei der **St. Andrew Wedding Chapel** in Kyoto wurden Glasfenster aus dem 19. Jahrhundert eingebaut um dem Bauwerk die Aura eines historischen Baus zu geben.[483] Die Fenster befanden sich ursprünglich in der St. Andrew Church in Sheffield City in Süd-Yorkshire in England. [484] Die Kirche wurde im Jahr 1996 geschlossen und 1999 abgerissen.[485]

Die Kopie weist in fast allen Detailpunkten wesentliche Merkmale der Neugotik bzw. des Klassizismus auf. Bei der Ausbildung des Altarraums, bei der Ausbildung der Decke, der Chorschranke, bei den Wandbekleidungen, dem Altar oder bei der Ausbildung der Laibung und den Fensterrahmen lassen sich trotz allem massive Unterschiede bemerken. Alle diese Änderungen führen in Summe dazu, dass der Bau zwar als postmodern-gotisch erkennbar ist, die Atmosphäre der historistischen Kirche in Südengland ist jedoch verloren.

483 vgl. Overseas Wedding in Japan: St. Andrews Church. Abgerufen im WWW unter: https://overseas-wedding.jp/blog/blog-2977/ am 09.06.2019.

484 Auch die Türen, die Kirchenbänke und die Kronleuchter der Kapelle, wurden vom Vorbildbau bzw. dem echten „Original“ übernommen.
(N.N.: Quelle: https://andrews.tagaya.co.jp/ abgerufen im WWW am 09.06.2019.

485 vgl. ibid.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 190: Fenster am neuen Ort, St. Andrews Church Kyoto

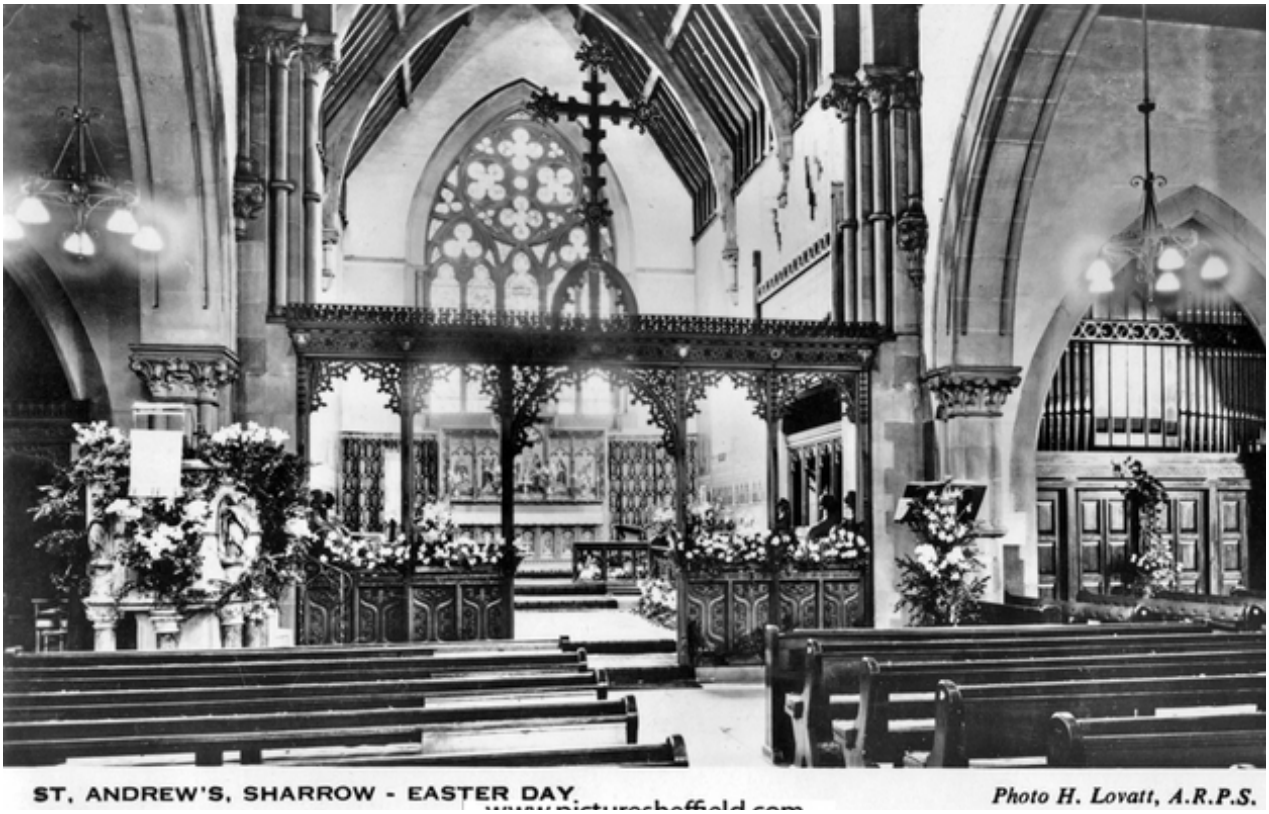


Abbildung 191: Fenster am Originalschauplatz St. Andrea‘s Sharrow

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Nachdem eine Chorschranke als Sichtbehinderung für den Ablauf einer Trauung störend wäre, der Altartisch für die Hochzeitszeremonie keinen praktischen Nutzen hat und auch der funktionale Nutzen eines Sichtdachstuhls bei einer klimatisierten Hochzeitskapelle fraglich ist, ließ man die Elemente bei der Kopie weg, die nicht zwingend für die Trauungszeremonie erforderlich waren. Auch der Umstand, dass der Altarraum gegenüber dem Original gänzlich andere Maße hat, zeigt, dass man die Grundrissgestaltung an die räumlichen Platzbedürfnisse anpasste. Der Raum erscheint schmäler, das Fenster aufgrund der breiten Rahmen wesentlich breiter. Um den Effekt einer Bühne für das Brautpaar zu verstärken und Priester und Brautpaar auf die gleiche Stufe zu stellen, ist der Altarraum der St. Andrew Chapel gegenüber dem Chor nicht weiter erhöht. Dafür befinden sich am Übergang zwischen Zuschauerraum und Altarraum fünf Steigungen. Dadurch ist der Altarraum gegenüber dem Hauptschiff relativ weit erhöht. Anders als beim Original befindet sich das Parapet nicht über einem Altarbild in Kopfhöhe des Zelebranten, sondern in Hüfthöhe. Es entsteht somit der Eindruck, dass es sich um ein gewöhnliches Fenster handelt, das sich „zufälligerweise“ an dieser Stelle durch farbige Motive nicht zum Hinaussehen eignet.

Viel verstörender ist jedoch die Einbausituation des Fensters selbst. Gegenüber dem Original sind die einzelnen Fensterelemente nicht mehr als Einheit erlebbar. Die Flächen zwischen Wand und Fenster sind nicht abgestuft, das ursprünglich sechsbahnige Maßwerkfenster ist auf fünf Einzelfenster aufgeteilt. Die ursprünglich über dem Altar platzierte Fensterrose besteht nun aus einem kleeblattförmigen Fensterfeld, das wesentlich kleiner ist. Die links und rechts angebrachten Relikte des Dreipaß sind nun mit zulaufenden Spitzen zum Dreiblatt eingerahmt. Das Spitzbogenmotiv eines gotischen Fensters findet sich nur mehr abgewandelt in Form der jeweils nach oben spitz zulaufenden Einzelfenster. Anhand von „Spolien“ eine historische Aura erzeugen zu können, bleibt ein missglückter Versuch.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 192:
„Gotischer“ Innenraum der Kanazwa Chapel

Bei der **Kanazawa Chapel** versuchte man die Vorteile einer Saalkirche mit stilistischen Merkmalen einer gotischen Basilika zu verbinden. Nachdem Stützenreihen die Sicht einschränken würden, wurde auf gliedernde Stützen verzichtet. Die Deckenausbildung unter der Virgin Road weist ein Spitzbogenmotiv auf. n. Anders als bei den gotischen Kirchen, die ihre Kirchenschiffe noch deutlich ablesbar haben, wird die gotische Halle bei der Kanazawa Chapel nur über der Virgin Road gebildet. Es handelt sich somit um eine Mischung aus basilikalem Schnitt und hallenartigen Grundriss.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

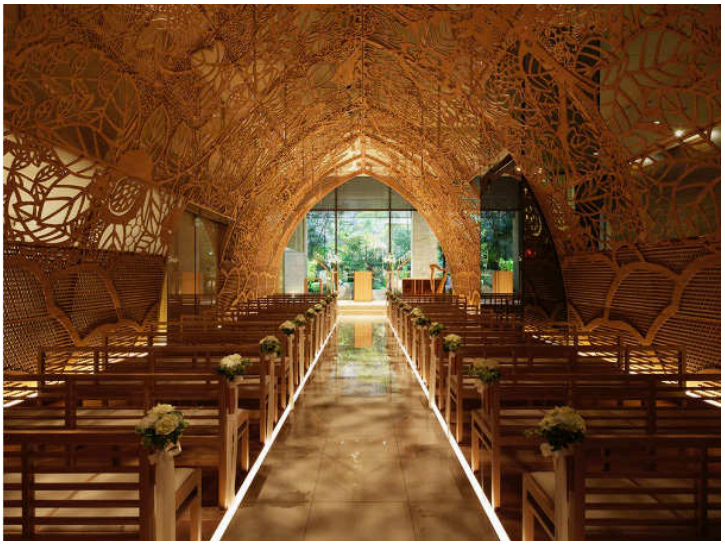


Abbildung 193:
Innnenraum der Hiroshima Chapel
im ANA Crown Placa Hotel

Bei der **Hiroshima Chapel**, der Hochzeitskapelle im Ana Crowne Plaza Hotels in Hiroshima des Architekten Takashi Fujii von Nikken Space Design, wurde versucht das Spitzbogenmotiv gotischer Kirchen für die Gestaltung ihrer Hochzeitskapelle weiterzuentwickeln und darin kunstvolle Holzschnitzereien mit traditionellen japanischen Motiven als Erinnerung an ein Waldmotiv zu integrieren. Diese bilden eine zweite raumbildende Hülle innerhalb eines rechteckigen Langraums.

In einer Lobby eines Hotels gelegen, ist die Kapelle das architektonische Aushängeschild des Hotels. Auf der Perspektivskizze des Architekten ist erkennbar, dass bewusst eine Lichtstimmung geschaffen wurde, die an das Durchschreiten eines Waldes erinnern soll. Tatsächlich ist das Leitmotiv der Holzschnitzereien ein großer Lebensbaum, der sowohl in die Vergangenheit, als auch in die Zukunft weisen soll. In Zusammenarbeit mit einem Kimono-Designer wurde versucht, Motive, die auch auf traditionellen Stoffen zu finden sind, für die Gestaltung der Holzpaneele zu verwenden. Jede der Holztafeln in der Kapelle misst sechs mal drei Fuß. Insgesamt wurden 100 Paneele verwendet. Die fast drei Zentimeter dicken japanischen Zypressenplatten wurden aufwendig von Hand geschnitzt, um das Schnittmuster zu zeigen.[486]

Der Bogen des Gewölbes beginnt in etwa auf 1,40 Meter Höhe und ist bewusst transluzent gestaltet. Die Wände wirken im Gegensatz zu den Gewölbebögen massiv und schwer, während die Äste gleichsam im Raum schweben. Dieser Effekt wird durch ein hinter den Schnitzereien platziertes dichtes Holzgeflecht erzeugt. Während die Schnitzereien in Bodennähe großmaßstäblich sind, wird das Geflecht nach oben hin immer lockerer. Damit wird gleichsam die Szenerie eines Waldes nachgestellt, wobei die Wandflächen sinnbildlich für die Baumstämme stehen. Auf diese Weise bildet die Wandfläche zugleich eine Sockelzone für die Schnitzereien.

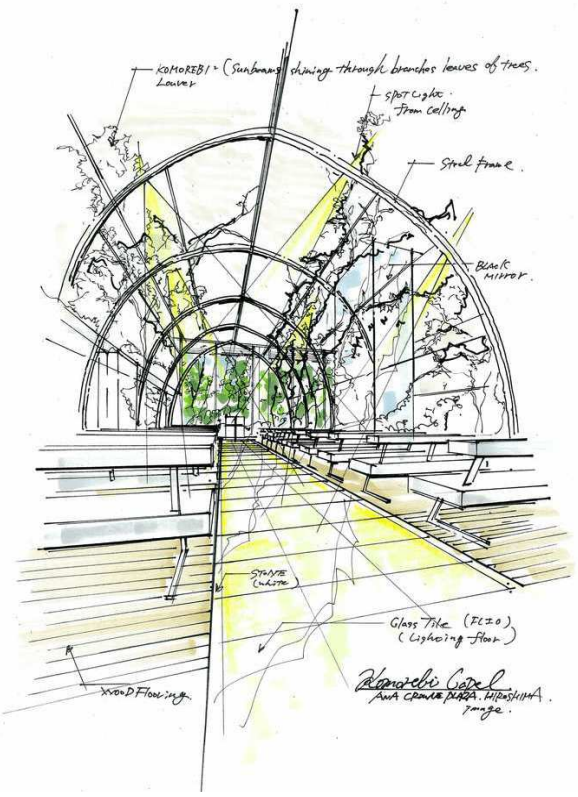


Abbildung 194:
Entwurfsskizze

486 vgl. Nikken Design Space: ANA Crowne Plaza Hotel: A Wondrous, Sun-Dappled Chapel. Abgerufen im WWW unter https://architizer.com/projects/ana-crowne-plaza-hotel-hiroshima-chapel/ am 30.04.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 195: Wedding Chapel des Palace Hotels Tokyo mit Blick auf den nach westlichem Vorbild entworfenen Hibiya Park in Tokyo

Der Innenraum der Hochzeitskapelle des **Palace Hotel Tokyo** ist durch sein transluzentes Spitzbogengewölbe ein weiteres Beispiel bei dem der gotische Spitzbogen zeitgemäß übersetzt wurde. Dadurch, dass das Gewölbe mit seinem Kämpfer unmittelbar am Fußboden beginnt, verjüngt sich der Raum von der Basis weg und ist in der Höhe beschränkt. Er wirkt daher in Relation zur Höhe zu breit. Insgesamt entsteht dadurch der Eindruck, dass es sich dabei um ein nachträglich errichtetes Zwischengeschoß handeln könnte.

Durch die Raumproportion und die Auflösung des Gewölbes in eine Rippenkonstruktion entsteht der Eindruck eines Raums im Raum, welcher mit Stahlseilen zusammengebunden sind. Dadurch wird der Raum auch in der Fläche begrenzt, wobei dessen Gewölbe eine zweite Hülle bildet, die konstruktiv vollkommen unabhängig von der statischen Struktur ist. Das Spitzbogenmotiv ist bei der Hochzeitskapelle lediglich ein Fragment, welches an die gotische Architektur erinnern soll.

Architekt Yuji Harata beschrieb, dass er bei der Hochzeitskapelle versuchte einen Raum zu entwerfen, der sowohl die Inhalte der westlichen Bautradition beinhalten sollte, aber auch den ästhetischen Ansprüchen der japanischen Architektur entsprechen sollte.

Das Ergebnis ist ein rechteckiger zweischaliger Langraum mit Blick auf den „westlichen“ Hibiya-Park aus der Meiji-Zeit. Von der Raumkomposition folgt der Innenraum auf den ersten Blick denselben gestalterischen Prinzipien wie etwa auch die Brasa Brown Chapel in Karuizawa. Maßgeblich raumbildend ist dabei ein Spitzbogengewölbe aus Stahlrohren, das wiederum mit Schnüren zu Wandflächen gebunden wird.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 196:
Blick vom Park zur Hochzeitskapelle. Durch die verdeckten unteren Geschoße durch die Bepflanzung entsteht der Eindruck einer gotischen Kathedrale

Die Glasfassade der Kapelle kragt gegenüber der Fassade des Hotels aus und schwebt gleichsam über dem Hibiya-Park[487] in Tokyo. Die Geschoße unter der Kapelle sowie die Basis der Kapelle sind dabei durch die Bäume und Sträucher im Park verdeckt. Vorbeigehende Parkbesucherinnen- und besucher können dadurch nur die obersten Glasflächen und die aus Rohren gebildete Struktur des Spitzbogens erkennen.[488] Während von außen das Gewölbe für ein gotisches Proportionsmaß in der richtigen Höhe platziert ist – die Hochzeitskapelle befindet sich im fünften Obergeschoß des Hotels und wird in den unteren Geschoßen von Bäumen verdeckt – wirkt der Raum durch das Gewölbe im Innenraum erdrückend, beengend und viel zu niedrig.

487 Der Hibiya Park gilt als erster Park Japans im westlichen Stil. In der Meiji-Zeit wurde bald nach der Errichtung der westlichen Bauten auch die „Verwestlichung“ der Landschaft angestrebt: So entstand umgeben von westlichen Bauten in Tokio 1903 der Hibiya-Park als erster westlicher Park. Da der ehemalige Paradeplatz der Armee in *Hibiya*, der für öffentliche Bauten ungeeignet war, das Grundstück jedoch von westlichen Bauten wie dem Gerichtsgebäude und dem Justizministerium, als auch dem Kaiserpalast umgeben war, entschloss sich die Regierung 1888 für die Errichtung des Hibiya-Parks im westlichen Stil, um eine Einheit zwischen Bauten und Landschaft zu erreichen.

vgl. Hiroshi Watanabe: The Architecture of Tokyo. An Architectural History in 571 Individual Presentations. S. 76.

488 vgl. Clemence, Paul: A Tokyo Wedding Chapel marries western tradition to eastern aesthetics. abgerufen im WWW unter https://www.metropolismag.com/architecture/a-tokyo-wedding-chapel-that-marries-western-tradition-with-eastern-aesthetics/ am 29.04.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

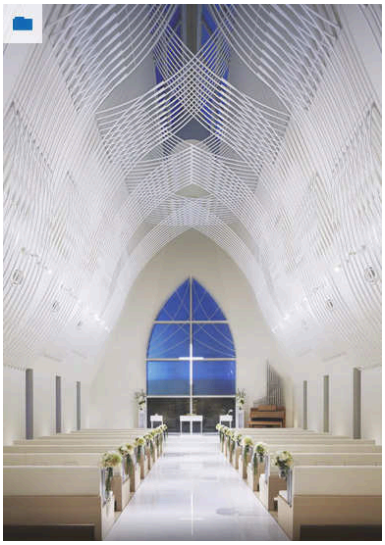


Abbildung 197:
Innenraum mit Spitzbogenmotiv in der St. Voile Kapelle

Abbildung 199 (rechts):
Schnitt durch die Agri Chapel

Abbildung 200 (ganz rechts):
Fachwerkträger

Bei der **St. Voile Chapel in Niigata** wurde versucht, den relativ kurzen, breiten und hohen Raum mit schmalen Rohren in eine gotische Halle zu verwandeln. Das Spitzbogenmotiv wurde auf eine zeitgemäße Weise zitiert und an den Basen zu reinterpretiert. Dies führte beim Durschreiten zu einer ständigen Veränderung des Raumeindrucks.

Am Übergang zwischen dem Spitzbogengewölbe und den horizontalen Deckenelementen befindet sich eine Schattenfuge, aus welcher das Gewölbe beleuchtet wird. Durch eine Zäsur zwischen der Decke und dem Gesimsband wirkt das Gesimse wie ein Balken, der den Bogen trägt.

Architekt Kasahara beschrieb, dass das Entwurfsmotiv für die Kapelle ein Hochzeitsschleier sein sollte. Diesem Konzept folgend ist der Innenraum in reinem Weiß gehalten. Lediglich in jenem Bereich, an welchem sich die Zuschauerbänke befinden, wurde ein dunkler Bodenbelag gewählt.

Für die Gestaltung des „Schleiers“ wurden Rohre mit einem Durchmesser von 28,6 mm einzeln verbunden, um die Form wie das Tuch eines Schleiers formen zu können. Diese Rohre weisen alle denselben Bogenradius von 5000 Millimetern auf und sind an den Enden umgedreht miteinander verbunden.[489] Durch Unterbrechungen versucht der Architekt die Bewegung eines Schleiers nachzubilden. Beim Durchschreiten der Virgin Road zum Eingang entsteht auf diese Weise für das Brautpaar ein abwechslungsreicher beweglicher Eindruck eines Schleiers.

Auf der Schnittdarstellung ist erkennbar, dass die Raumbreite im Verhältnis zur Höhe jedenfalls überwiegt. Der Raum erscheint an den Seiten drückend niedrig. Im Schnitt ist erkennbar, dass die Breiten-Höhenausdehnung ein Verhältnis von ca. 4 zu 1 aufweist. Er wäre somit 2 Längsmodule breit und ein Breitenmodul hoch.

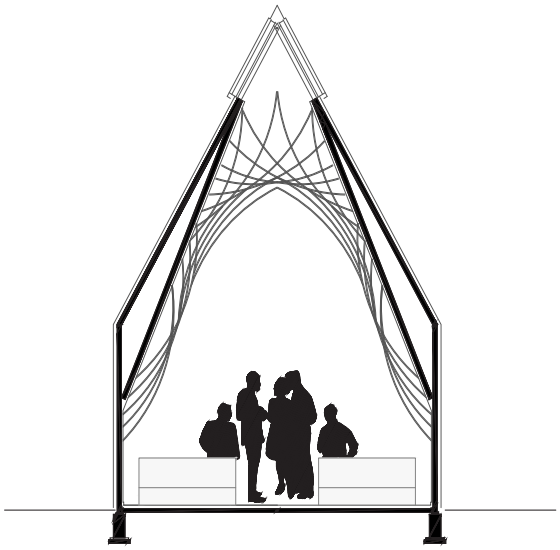
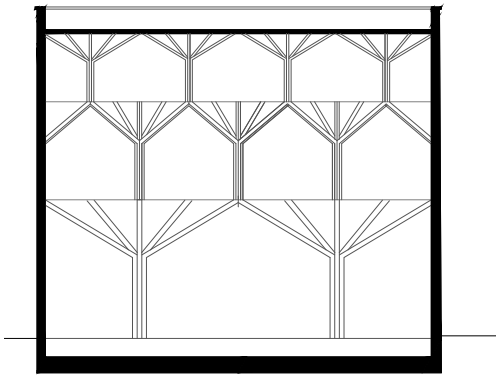


Abbildung 198: Schnitt der Chapel Hironaka Ogawa & Associates Architekten

489 vgl. Kasahara Design Work: St. Voile Chapel. Abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/621238/st-voile-chapel-kasahara-design-work/?utm_source=ArchDaily+List&utm_campaign=fd20adb2de-RSS_EMAIL_CAMPAIGN&utm_medium=email&utm_term=0_b5a382da72-fd20adb2de-407815334 am 28.03.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN



Auch bei der **Agri Chapel** in der Nähe von Nagasaki überwiegt der horizontale Raumeindruck.[490] Auch dieses Beispiel bezieht seine Inspiration angeblich von gotischen Vorbildern. Weder sind ein Spitzbogenmotiv noch eine massive Höhenentwicklung erkennbar. Durch die starke Reduktion der Raumhöhe durch die Äste auf einzelne Baumstämme, ergibt sich beim Blick nach oben ein dichtes „Astwerk". Damit bleibt lediglich die Sockelzone als freie Sichtachse bestehen, während sich das Tragwerk nach oben hin verdichtet. Aus dem Sichtfeld der Besucherinnen und Besucher ergibt sich, dass nur die Sockelzone frei ist und der freigehaltene Bereich in Relation zur restlichen Konstruktion ebenfalls drückend niedrig wirkt.

Der Übergang von Stamm zum Astwerk befindet sich etwa auf Kopfhöhe eines Erwachsenen. Einerseits wird der vom Menschen nicht betretbare Teil räumlich voll ausgenützt, gleichzeitig verliert der Raum seine offene, durchsichtige Gestaltung.

Der an sich nutzlose entstehende Raum kann aus dem Verständnis des in der japanischen Kultur bekannten ungreifbaren Zwischenraums *ma* verstanden werden. Die entstehenden Räume sollen Neugier erweckende Schattenspiele schaffen. [491]

Im Magazin „structure" ist zum Bauwerk folgendes nachzulesen:

> *„Bei dem der Trauzeremonie gewidmeten Bau ließ sich der 35-jährige Entwurfsverfasser (angeblich) von der neugotischen, aus Stein und Holz erbauten Nagasaki Ohura Kathedrale inspirieren. Als ältestes Kirchenbauwerk in Japan ist diese unter Einheimischen und Touristen sehr beliebt. Die Kapelle, ein zehn auf zehn Meter großer und rund acht Meter hoher Raum, nimmt auf den historischen Bau Bezug: Der Charakteristik der Gotik entsprechend sind ihre Wände durch große Öffnungen durchbrochen; der Kapellenraum erscheint dadurch licht und hell. Wichtigstes gestalterisches Element ist jedoch das Dachtragwerk, eine in der Höhe dreiteilig gestaffelte, fraktal strukturierte Konstruktion aus Zedernholz. Diese ist zu verstehen als Anleihe der konstruktiven Dreiteilung gotischer Sakralbauten in Strebepfeiler, Seiten- und Hauptschiff."*
>
> *492*

490 vgl. Arch Daily: Agri Chapel. Abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/884875/agri-chapel-yu-momoeda-architecture-office abgerufen am 28.03.2019.

491 vgl. Janson, Alban; Tigges, Florian: Grundbegriffe der Architektur. Das Vokabular räumlicher Situationen. S. 328f.

492 aus: structure, Traukapelle in Nagasaki abgerufen im WWW unter: https://www.structure-magazin.de/artikel/traukapelle-in-nagasaki-31821/ am 15.08.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abbildung 201:
„gotisches“ Fußballstadion,
geplant von GMP Architekten Berlin

Stilitische Übereinstimmungen zum Baustil der Gotik sucht man vergeblich. Betrachtet man jedoch die gegenwärtige Diskussion um gotische Architektur, sind die Assoziationen berechtigt.

Architekt Volkwin Marg, Geschäftsführer von Gerkan, Marg und Partner, verglich im Rahmen eines Vortrags im Jahr 2010 die von ihm geplanten Fußballstadien mit gotischen Kathedralen. Zur gleichen Zeit wurde in einem Magazin[493] der Deutschen Bahn über Fußballstadien geschrieben, dass die Kathedralen der Gotik in der Höhenentwicklung den gleichen Stellenwert einnahmen, wie die weitgespannten Stahldächer bei Fußballstadien. Selbst die Lichtführung in der Lagerhalle des Vitra Museums in Weil am Rhein, aber auch die Halle des Flughafens Stuttgart wurden in der Architektur-Rezeption des 21. Jahrhunderts mit gotischer Architektur in Verbindung gebracht. Möglicherweise folgte man zur Rechtfertigung eines Konzepts hier einem Trend.[494]

493 gemeint ist vermutlich das Reisemagazin der Deutschen Bahn „DB Mobil“ Ausgabe Frühjahr 2010 vgl. Günther, Hubertus: Die Gotik als der europäische Baustil. in: Boer, Pim den u.a. (Hrsg.): Europäische Erinnerungsorte, Bd. 2, Das Haus Europa,München 2012, S. 137f.

494vgl. Günther, Hubertus: Die Gotik als der europäische Baustil. in: Boer, Pim den u.a. (Hrsg.): Europäische Erinnerungsorte, Bd. 2, Das Haus Europa,München 2012, S. 137f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 202:
beleuchtete Bäume in einem Park

Inszenierung: Hyperrealität oder Kopie?

Das immer wiederkehrende Bedürfnis nach dem „Schönen“ und dem Aufgreifen des „schönen Alten“ wie es im Historismus und in Postmoderne der Fall war, führte im Laufe der Zeit zu einer weiteren eklektizistischen Übertreibung. Durch den eintretenden Gewöhnungseffekt ist die Architekturszene in der Reproduktion von Architekturtraditionen der Vergangenheit gezwungen, immer wieder neue Übertreibungen zu finden, um auffallend zu bleiben. Diese Entwicklung fand in den Themenparks von Walt Disney ihren Höhepunkt.

> *„The success of Disney's projects conveys people's longing for a sense of security and the enrichment of architecture and cities with social experiences that are lacking in much of the urban fabric today. By addressing topics such as drama and ambience as vital ingredients of theming, the scripted spaces of Disney express at once the enormous potential of social inclusion and the staging of diverse activities but also, as an equal extent, the danger of exclusivity and homogenization.“*[495]

Tatsächlich liegt die Attraktivität der Walt-Disney-Themenparks in einer bewussten Reproduktion bekannter Motive und dem Entfernen von störenden und bedrohlich wirkenden Einflüssen.[496]

Obwohl in der Architekturtheorie Themenparks und Architekturnachbildungen zumeist als „Hyperrealität“ oder als „Fake“ abgetan werden und man den räumlichen Qualitäten der Nachbildungen gleichgültig gegenübersteht, zeigt der kommerzielle Erfolg von Themenparks als auch von Hochzeitskapellen, dass die breite Masse für diese Art Architektur empfänglich ist.

Architektonische Zitate, die im Hinblick auf eine historische Bautradition bewusst eingesetzt werden, werden dadurch zu einem Teil einer zweiten künstlichen Realität.

Da aufgrund der Nachbildung des Ganzen auch das architektonische Zitat zur Nachbildung wird, ist es deswegen nicht weniger „echt“. Somit ist es nicht sinnentleert, sondern die Kopie wird zu einem neuen komplexeren Gesamtbild, das auch die Vergangenheit miteinzuschließen versucht.

Der Neo-Traditionalismus, zu der auch diese Form der Architektur in der Architekturtheorie zu zählen ist, verwendet diese Einbeziehung der Vergangenheit in Form von Zitaten als Rechtfertigung seiner selbst. Die zu Formrelikten verkommenen Zitate werden zum Symbol einer beständigen Weiterführung der Vergangenheit.

495 vgl. Anna Klingmann: Brandscapes. Architecture in the Experience Economy. S. 80
496 vgl. John Hench: What we are selling is not escapism, but re-assurance. In: Norman M. Klein, The Vatican to Vegas. A History of Special Effects, S. 318

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 203:
Schloss Neuschwanstein

Das Argument, dass mit der Weiterführung von fremden Symbolen, die fremdartige Architektur „mumifiziert“ werde, indem zeitliche und örtliche Umstände negiert werden, stimmt in gewisser Weise. Bereits Adolf Loos kritisierte vor über hundert Jahren den weltweit auftretenden Historismus aus demselben Grund, als man für gewisse Bauaufgaben gewisse Baustile als Norm festlegte. Obwohl der (Neo-)Traditionalismus – sei es der Historismus, die Postmoderne oder auch neuzeitliche Nachbildungen – offensichtliche Zitate modifiziert, sind sie deutlich genug, um als solche erkannt zu werden. In ihrer Neubeschreibung beziehungsweise in der Neuinterpretation liegt die eigentliche architektonische Qualität: Mit der Imitation eines Baustils wird eine Spannungssituation aufgebaut, die im Original gar nicht existiert.

Die künstliche Nachbildung einer zweiten, „anderen, heilen“ Wirklichkeit unter kontrollierten Verhältnissen ist keine Erfindung der Freizeit- oder Hochzeitsindustrie des 20. Jahrhunderts. Die Inszenierung eines „Déja-Vu“-Erlebnisses in der Architektur ist eine Erscheinung der Romantik des 18. Jahrhunderts. Die Follies in den Landschaftsgärten in denen sich Liebespaare (des Adels) trafen, waren künstlich angelegte Kulissen. Dabei war die Künstlichkeit ein Zeichen für einen Sehnsuchtsort, der real niemals geschaffen werden konnte.[497]

Das für König Ludwig II. von Bayern von Theatermaler Christian Jank mit Architekt Eduard Riedel und Georg von Dollmann errichtete **Schloss Neuschwanstein** ist der Inbegriff einer *„romantischen mittelalterlichen Ritterburg“*. König Ludwig wählte als Bauplatz für sein Schloss Neuschwanstein einen Ort, der schon im frühen Mittelalter von zwei Burgen bebaut war. Obwohl erst im späten 19. Jahrhundert errichtet, war es das Vorbild des Sleeping Beauty Castle in den Disneyland Parks.[498] König Ludwig war bestrebt ein Märchenschloss *„im echten Stil der alten deutschen Ritterburgen*[499]“ zu erbauen. Das Gebäude wurde zur Zeit der Errichtung mit den modernsten verfügbaren Materialien und Werkzeugen erbaut. Es handelt sich um einen verkleideten Backsteinbau, der mit Heizung, elektrischem Strom und fließendem Wasser errichtet wurde. Stilistisch ist der Bau, der nie fertiggestellt wurde, nicht einem europäischen Baustil zuzuordnen.

497 vgl. Gerda Breuer: Déja vu – Künstliche Paradiese und postmoderne Themenarchitektur. in: Gerd Hennings, Sebastian Müller (Hrsg.): Kunstwelten. Künstliche Erlebniswelten und Planung. S. 231ff.

498 Als König Ludwig mit der Errichtung eines Schlosses begann, standen historisierende Rekonstruktionen von Burgen und Schlössern in allen größeren Herrscherhäusern in Europa am Programm. Etwa zur gleichen Zeit wurde das Schloss Stolzenfels und die Burg Hohenzollern von König Wilhelm IV von Preußen wiedererrichtet.

Auch Queen Victoria ließ zur gleichen Zeit Balmoral Castle umbauen, nachdem ihr Vater Windsor Castle saniert und erweitert hatte.

vgl. Stein, Werner (Hrsg.): Der neue Kulturfahrplan. S. 928ff.

499 vgl. M. Petzet, A. Bunz: Gebaute Träume. Die Schlösser Ludwigs II. von Bayern. S. 46.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 204:
Solvang, Kalifornien

Obwohl die Anlage im Wesentlichen in einem Zug errichtet wurde, weist sie verschiedene Stilmerkmale auf. Dies muss als Zitat der in mehreren Jahrhunderten errichteten Burgen verstanden werden, da eine kulturgeschichtliche Herleitung nicht mit funktionalen Argumenten rechtfertigbar wäre. Während die Fenster mit ihren Rundbögen als Zitat der Romanik erkennbar sind, sind die vertikal gerichteten Türme und spitzen Dächer eine Anspielung an die Gotik. Der Krönungssaal weist Elemente einer byzantinischen Basilika auf, deren Motive von der ehemaligen Allerheiligen-Hofkirche in München aufgegriffen wurden.

Um zu verstehen, dass diese Mechanismen auch in der realen Umgebung funktionieren, ist ein Exkurs der Entwicklung der realen nordamerikanischen Stadt Solvang und in die Stadt Leavenworth für die Entwicklung „des schönen Scheins“ hilfreich.

Solvang ist eine Reproduktion einer dänischen Idealstadt ohne konkretes Vorbild. 1911 als Kolonie von dänischen Aussiedlern gegründet, war die Siedlung nicht von Anfang als dänische Kleinstadt konzipiert. Erst in den 1940er-Jahren, als die kulturelle und sprachliche Verwurzelung zur Heimat nicht mehr so stark war, begannen die Handwerker Ferdinand Sorensen und Earl Peterson mit dem Applizieren von traditionell dänischen Motiven an ihren Häusern. Nachdem die örtlichen Geschäftsleute erkannten, dass sich der skandinavische Einschlag vermarkten ließe, wurden auch andere Häuser umgestaltet. Jährlich 1,7 Millionen Touristen flanieren heute durch einen nachträglich umgebauten und künstlich geschaffenen Ort mit Windmühlen, Türmchen und Fachwerkshäusern, der trotz seiner Künstlichkeit einheitlich und pittoresk wirkt. Obwohl Solvang aufgrund seiner Entstehungsgeschichte in seiner Struktur wenig mit einer dänischen Stadt gemeinsam hat, ist sie unter Touristen gemeinhin als eine dänische Stadt bekannt. Tatsächlich teilen die Einwohner der Stadt die Werte einer typisch nordamerikanischen Kleinstadt – sicher, mittelständisch, englischsprachig und durchschnittlich amerikanisch.[500]

500 vgl. Anders Linde-Laursen, „Solvang. A Historical Anthropological Illumination of an Ethnicized Space“, in: Positionen 2/1998

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 205:
Hochzeitsgesellschaft vor dem „Sleeping Beauty Castle“, Disney Sealand Tokyo

Solvang war mit seiner dänischen Inszenierung derartig erfolgreich, dass Earl Peterson aus Solvang und der aus Deutschland stammende Architekt Heinz Ulbricht in den 1960er-Jahren beauftragt wurden, der (völlig unbedeutenden nordamerikanischen) Stadt Leavenworth ein „bayrisches Facelift“ zu geben. Die Kleinstadt hatte bis zu ihrem Re-Design mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen, sodass man sich entschloss die Stadt touristisch attraktiver zu machen und sie als „Bavarian Alpine Village“ zu vermarkten. Obwohl in Leavenworth keine deutschen Einwanderer sesshaft waren, wagte man den Schritt der Umgestaltung, da der Ort an einem Gebirge gelegen ist und der Schritt der Umgestaltung auch ohne eine Beziehung zum visuellen Original[501] hergestellt werden konnte.[502] Die Lüge des Historismus wurde in die Neuzeit übersetzt, der wirtschaftliche Erfolg geschafft.

Walt Disney ging bei seinen Themenparks noch einen Schritt weiter. Im Disneyland – egal, welchen der 13 Themenparks man als Beispiel heranziehen würde – wird die Künstlichkeit nicht verleugnet. Sie wird durch farbige Lichteffekte, durch das bewusste Weglassen bestimmter Elemente und Dekors, durch das Verändern von Proportionen oder dem Skalieren gewisser Bauteile derartig übersteigert, dass selbst Laien erkennen können, dass es sich um eine Kopie handelt.

Die gezeigten Szenerien im Disneyland sind derartig überzeichnet, dass den Besucherinnen und Besuchern vermittelt wird, dass die gefälschte Natur besser ist als die erste Natur. Tatsächlich sind die Plastik-Tiere in den Fahrautomaten fremdgesteuerte Maschinen, die nach jeder Besucherin und jedem Besucher greifen, auch für den Betreiber derartiger Anlagen angenehmer, da sie steuerbar sind, während Tiere im Zoo ihrem eigenen Lebens-Rhythmus nachgehen und somit nicht kontrollierbar sind. Aber sind sie deshalb weniger attraktiv?

501 Ein Problem, das anhand von Leavenworth erkennbar ist, ist, dass auch ein künstlich geschaffener Ort als lebendiger Ort einer Eigendynamik unterworfen ist. Im Jahr 2010 siedelte ein China-Restaurant in die Stadt, welches mit seinem „chinesischen“ Dekor das „bayrische“ Erscheinungsbild empfindlich stört.

vgl. Laura Arksey, „Leavenworth“. abgerufen im WWW http://www.historylink.org/index.cfm?DisplayPage=output.cfm&file_id=9475 abgerufen am 15.8.2018.

502 vgl. Laura Arksey, „Leavenworth“. abgerufen im WWW http://www.historylink.org/index.cfm?DisplayPage=output.cfm&file_id=9475 abgerufen am 15.8.2018.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Diese Überzeichnung ist ein notwendiges Mittel, um auch der Kopie räumliche Attraktivität zu verleihen. Wenn ein Tourist das *„The Venetian“* in Las Vegas besucht, hat er in der Regel Bilder von einem Original im Kopf, welche befriedigt werden wollen. Durch die Nachbildung der Rialto-Brücke, des Markusplatzes und des Dogenpalasts wird die Erwartungshaltung erfüllt. Die Farben sind etwas greller als beim Original gestaltet, die oberen Geschoße im Vergleich zum Original um 75% in der Höhe skaliert, sodass die theoretisch dahinter befindlichen Räume nicht mehr nutzbar wären. Da Hochwasser, Schimmel und Gestank aus den Kanälen und all jene „negativen“ Begleiterscheinungen, die Venedig aufzuweisen hat, aufgrund der künstlich geschaffenen Umwelt auszuschließen sind, wirkt das Areal zudem sauberer.

Hyperinszenierung bei Hochzeitskapellen

Hochzeitskapellen bedienen sich genau dieser Elemente. Die Überzeichnung einiger Elemente und die gezielte Weglassung störender Elemente hat auch bei Hochzeitskapellen Programm.

Nachdem der Markt für Hochzeitskapellen ausreichend groß ist, die finanzielle Belastung zur Errichtung einer Kapelle, die im Gegensatz zur echten Kirchen jeden Tag mehrere Stunden genutzt wird, erträglich ist und das Bauwerk in der Regel eher klein und überschaubar ist, werden in den Hochzeitskapellen sogenannte „Special Effects“ in den Hochbau integriert. Der Erfolg und das Bestehen vieler Unternehmen am Markt zeigt, dass damit der Zeitgeist einer hochentwickelten Gesellschaft getroffen wurde, die genauso Träume und Wünsche hat.

Die Inszenierung beginnt bereits am Vorplatz. Obwohl heute, ausgenommen bei Hochzeiten, in Europa niemand mit einer Kutsche zur Kirche anreist, haben alle Hochzeitskapellen einen geräumigen Vorplatz. Auch wenn die wenigsten Paare tatsächlich mit einer Kutsche anreisen, bleibt er im Raumprogramm erhalten. Auch in der Größe folgt der Aufbau der Plätze zumeist europäischen Regeln. Die romantische Vorstellung, dass ein Paar am Hochzeitstag der Realität entfliehen kann, wird durch die vorhandene Architektur des Vorplatzes beflügelt. Ist die Hochzeitskapelle Teil eines Erlebnisparks, wie etwa in Huis-ten Bosch bei Nagasaki oder im Tokyo Sea Land, wäre eine Anreise per Pferdekutsche möglich, ohne dass im urbanen Raum ein Stau entsteht. Von praktischem Nutzen ist der Vorplatz aber vor allem als Versammlungsplatz.

Die Fortsetzung einer gefälschten Geschichte eines Bauwerks wird in der Regel auch für Laien an der Fassade sichtbar. Authentische gotische Kirchen – als welches die St. Grace Cathedral im Internet beworben wird – können in Japan nicht existieren. Da Japan bis ins 19. Jahrhundert streng isoliert wurde, ein Import eines Baustils mit der Verwendung von Stein zu dieser Zeit bautechnisch nicht beherrschbar gewesen wäre und auch das Material nicht verfügbar war, können die meisten Bauten gar nicht historisch sein. Dies hindert Hochzeitsorganisationen nicht ihre Kapellen als „authentische Baudenkmäler“ zu bezeichnen. Mit einer dramatisierten Beleuchtung, einer über Lautsprecher wiedergegebenen Orchestermusik und einem grandiosen Feuerwerk verkommt die Fassade zur Kulisse, ihr architektonischer Wert und ihre historische Bedeutung rücken in den Hintergrund. Was zählt, ist eine positive Gefühlsregung. Auch hier soll dem Hochzeitspaar und den Gästen suggeriert werden, dass die Kopie besser sei, als das – zumeist unbekannte – Original.

Bei Betrachtung der Goedele-Chapel in Osaka fällt auf, dass einige offensichtliche Merkmale einer gotischen Kirche unkritisch übernommen wurden. Die Ausführung einer Fensterrose, eines Spitzbogenfensters und eines Turmaufsatzes reichen für die Erkennbarkeit als gotisches Bauwerk aus. Auch hier kann aufgrund des Bauplatzes jeder Laie feststellen, dass es sich bei dem Bau um keine gotische Kirche handeln kann. Dennoch soll ein historisches Ambiente vermarktet werden. Diese Stimmung wird auf retuschierten Fotos so dargestellt, dass sie auch hier als Verbesserung gegenüber dem Original wahrgenommen werden kann.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 206:
Einzug der Braut,
Ausschnitt aus dem Film
„Crazy Rich“

Allfällige störende Elemente wie schlechtes Wetter oder ungebetene Gäste können dadurch vermieden werden, da die Hochzeitskapelle aus der städtebaulichen Ebene gehoben wurde. Durch eine Zugangsbegrenzung kann die Hochzeitsgesellschaft für die Dauer der Trauung unter sich bleiben.

Auch im Innenraum wird durch Professionalisierung und Anpassung an die räumlichen Bedürfnisse der Hochzeitspaare die vermeintliche historische Wirklichkeit verbessert. Anstelle eines dunklen und abgenützten, alten Bauwerks ist der Innenraum der Goedele-Chapel mit einer hellen Shop-Beleuchtung im Altarraum, einer gezielt regelbaren und verschwenkbaren Bühnenbeleuchtung für die optimale Beleuchtung des Brautpaares und einer Klimaanlage für den maximalen Komfort ausgestattet.

Der Übergang zwischen dem Außenraum ist bei allen analysierten Bauten nach demselben räumlichen Konzept als Schwelle aufgebaut. Der bewusste Kontrast zwischen den einzelnen Bereichen ist offensichtlich notwendig, um die räumliche Spannung aufrecht zu erhalten. Mit der künstlichen Verlängerung dieses Schwellenraums bei einzelnen Hochzeitskapellen bzw. der Überlagerung einzelner Zonen – wie bei der Kirche am Berg Rokko – werden bestehende Konzepte aus echten Kirchen übernommen und „verbessert“, indem sie verlängert werden.

Im Innenraum findet die räumliche Inszenierung bei allen analysierten Bauten ihren Höhepunkt. Mit teils sehr unterschiedlichen, aber immer perfekt inszenierten Konzepten wird versucht, in die Gefühlswelt der Kunden einzutauchen. Bezeichnend ist, dass vor allem im Innenraum Referenzen zur eigenen Kultur aufgebaut werden. Neben der Einbeziehung des Motivs des Weges, die Gliederung des Raums durch wiederkehrende Elemente, die Einbeziehung von Blumen und Pflanzen, sowie die Einbeziehung des Außenraums spielen diese eine wesentliche Rolle.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Auch bei den stilistisch modernen Bauten geht es um die Vermittlung einer Scheinwelt. Auch hier bedient man sich vertrauten Elementen, die dann kontrapunktisch zur Architektur verwendet werden. Vor allem die Einbeziehung der Natur scheint ein beliebtes Mittel zu sein: Mit diesem Motiv können sowohl das Gefühl der Weite, als auch das Motiv des Weges mit vertrauten Elementen wie jenes des Lebensbaums verwoben werden. Die Fortsetzung der räumlichen Inszenierung findet aber auch in der rituellen Handlung statt. Anstelle eines Musikers, der an einer nicht optimalen Stelle der Kapelle eine Live-Darbietung von sich gibt, erklingt beim Einzug – je nach persönlichem Wunsch – Richard Wagners Hochzeitsmarsch aus dem dritten Akt der Oper Lohengrin in einer Orgelfassung oder auch in orchestraler Besetzung. Auch andere romantische Meisterwerke, abgestimmt und optimiert auf die Raumakustik der Hochzeitskapelle, können aus einem Lautsprecher ertönen.

Der Ablauf der Trauungszeremonie ist nach einem genauen Drehbuch durchinszeniert. Während der Begrüßung der Gäste durch den Zeremonienmeister beginnt die rituelle Handlung. Mit dem Einzug des Brautpaares wird das Licht gedimmt, die Musik beginnt und am Ende des Vorspiels durschreitet die Braut in Begleitung ihres Brauführers die Virgin Road bis zum Altar. Während der Trauung können sich die Lichtverhältnisse ändern. Je nach Dauer und gewählter Handlung verlagert sich das Zentrum der Handlung an unterschiedliche Stellen im Raum. Das Bühnenbild bzw. der Kirchenraum bleiben während der Handlung unverändert, die Akteure werden aber je nach Bedarf angestrahlt.

Während der Lesung und des Gebets übernimmt der Zeremonienmeister die Hauptrolle. Beim Eheversprechen und beim Tausch der Ringe übernehmen wieder die Eheleute die Hauptrolle.

Bis zum Abschluss der Trauung und dem Auszug wird das künstliche Schauspiel hochgehalten. Die Architektur ist Bühne und Kulisse zugleich, um dieser Scheinwelt den geeigneten Rahmen zu geben. Ein Anspruch auf Realitätsnähe besteht nicht, die gezeigte Umgebung, in die für einen Tag eingetaucht werden kann, ist ohnehin besser.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Zusammenfassung - Conclusio

Einen Raum zu verstehen, beginnt mit dem, was man (offensichtlich) sieht und wie er genützt wird: Dazu gehören neben der städtebaulichen Lage, die Erscheinung von außen, der Aufbau des Grundrisses, Fassaden und Wandansichten, sich ändernde Ansichten beim Näherkommen, der Innenraum, die Übergänge zwischen Außen- und Innenraum, die Anordnung der Objekte nach funktionellen oder liturgischen Erfordernissen und die Anbringung von Dekor- und Schmuckelementen.[503]

Kirchen, egal welcher christlichen Konfession sie zuzuordnen sind, sind vor allem zeichenhafte Gebäude, an denen bestimmte rituelle Handlungen in der Gemeinschaft mit Freunden und Familie vollzogen werden. Als Fortführung dieser Tradition können Hochzeitskapellen als Weiterentwicklung sakraler Räume verstanden werden. Die Unterscheidung zwischen Hochzeitskapelle und Kirche ist, wie anhand der Analysen erkennbar ist, nur aufgrund der äußeren Form schwierig. Sowohl formal als auch inhaltlich sind beide Gebäudetypen in vielerlei Hinsicht gleich. Beide dienen rituellen, sakralen beziehungsweise pseudosakralen Handlungen, die auf dem ersten Blick gleichen Ursprungs sind. Sie dienen dem gegenseitigen Eheversprechen. Beide Gebäudetypen sollen zum Innehalten anregen, Stimmungen vermitteln. Hochzeitskapellen sind mehr: Sie sind Weiterentwicklungen eines Bautyps, der sich durch ein strenges Regelwerk in Europa über einen langen Zeitraum nur wenig entwickelte.

Die Aneignung des Christentums in die Alltagskultur erfolgte in Japan vor allem durch die Übernahme christlicher Bräuche, etwa Weihnachten oder Hochzeitsriten.[504] Diese christlichen Feste sprechen vor allem jüngere Menschengruppen an, die sich in einer schnelllebigen, leistungsorientierten Welt nach Ruhe, Vertrautheit und Geborgenheit sehnen und Zuflucht in der fremden Kultur des – kommerzialisierten – Christentums finden.

Als solches können auch Hochzeitskapellen verstanden werden: Alle der untersuchten 66 Bauten sind, wie bereits in den vorigen Kapiteln beschrieben, erst in den letzten 40 Jahren entstanden. Sie sind kein Phänomen, das sich auf eine einzelne Stadt oder eine einzelne Insel beschränkt. Hochzeitskapellen treten landesweit auf. In den ehemaligen „Ausländerstädten“ traten Hochzeitskapellen ursprünglich öfter auf. Mittlerweile gibt es sie in allen Städten und in allen Landesteilen.[505]

Hochzeitskapellen sind profane Bauten, in denen eine Trauung nach christlichem Vorbild vollzogen wird. Sie sind keine religiösen Bauten, sondern vor allem Orte der Erinnerung an einen bestimmten Augenblick im Leben eines (Ehe-)Paares. Anders als religiöse Pilgerstätten spielen Hochzeitskapellen auch keine Rolle für das Nationalbewusstsein. Als Kultbauten für individuelle Personen spielen sie in einer säkularisierten Gesellschaft eine wichtige Rolle für das Individuum, nicht jedoch für die Gesellschaft. Zugleich ist erkennbar, dass bestimmte religiöse Rituale in christliche Trauungen übernommen werden und neu verpackt werden.

503 vgl.: McNamara, Denis: Kirchen. Verständlich gemacht. S. 8f.
504 Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan seit 1853. S. 250.
505 vgl. ibid. S. 250.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 207: Umgebung der Hyatt Regency Hochzeitskapelle mit anschließendem Pool

Wie in den meisten Kulturen der Welt spielte und spielt bis heute auch in Japan die Religion eine wesentliche Rolle für Entstehung einer nationalen und kulturellen Identität.[506]

In der Diskussion von realisierten Bauten treten in Japan immer wieder „authentische" Zitate aus der europäischen Baugeschichte auf. Vor allem bei Ornamenten, Dekorelementen und Symbolen wird dabei oft auf das Vorbild verwiesen, das angeblich blind übernommen wurde. Bei detaillierter Analyse ist jedoch feststellbar, dass es massive Abweichungen zu den Vorbildern gibt. Dies ist an sich nicht weiter verwunderlich, da das baugeschichtliche Wissen fehlt und lediglich die in den Augen der Planer innen und Planern beziehungsweise der Errichterinnen und Errichter wesentlichen Merkmale nachgebildet wurden. Dieses Phänomen ist bereits seit der Kolonialzeit im 15. und 16. Jahrhundert bekannt und kann etwa auch bei den Missions in Kalifornien und Mexiko beobachtet werden, ähnliche Baudenkmäler gibt es auch in Indien oder China.

Ebenso ist feststellbar, dass manche Architektinnen und Architekten versuchen, den Bogen von traditionellen japanischen Raumkonzeptionen bis zur Bauaufgabe einer Hochzeitskapelle zu spannen. Als Anschauungsmaterial treten etwa Bäume als Symbol vor dem Altar auf.

Für eine Europäerin bzw. für einen Europäer sind diese Querbezüge, das Anleihenehmen und das Weltbild des Synkretismus schwer nachvollziehbar. Sie sind jedoch wesentlicher Bestandteil der japanischen Kultur. Ein Versuch, die Bauaufgabe zu ihren europäischen und nordamerikanischen Wurzeln zurückzuführen, ist oftmals unvollständig, wie sich anhand der Analysen zeigt. Vielmehr ist sie ein Produkt der Globalisierung, wobei nur für Japanerinnen und Japaner verständliche Elemente übernommen wurden. Die Hochzeit in einer Hochzeitskapelle ist als Produkt japanischer Aneignung eines vermeintlich westlichen Rituals zu verstehen, die einen neuen Kontext gefunden hat. Als solches findet man in einem christlichen Ritual auch charakteristische Handlungen, die der japanischen Kultur entstammen.[507]

Mit der Übernahme solcher Handlungen wird einerseits die Angst vor der Überfremdung einer „japanischen" Hochzeitsfeier genommen, die dazu führen könnte, dass keinerlei Anknüpfungspunkte zur eigenen Kultur bestünden, zum anderen sind Hochzeitsunternehmen dadurch freier neue Riten zu erfinden und diese als westlich zu deklarieren.[508] Hauptaufgabe des „Priesters" bei den Trauungen ist es letztendlich, freundlich zu lächeln und mit seinem Verhalten für eine entspannte Atmosphäre zu sorgen, während der Ablauf genauestens vorgegeben, geplant und kontrolliert ist.

506 vgl. ibid.
507 vgl. Fish, Michael: The Rise of Chapel Wedding in Japan. In Japanese Journal of Religious Studies 2001 28/1-2. S. 60.
508 vgl. ibid. S. 60f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Sowohl die klassischen Hymnen beim Einzug der Brautleute, die Kleidung des Brautpaares, ein Priester als auch der strenge Ablauf des Programms sollen die Gefühlsebene der Besucherinnen und Besucher und des Brautpaares ansprechen. Bei einer Hochzeit in einer Hochzeitskapelle wird offensichtlich ein ritueller Rahmen geschaffen, der sich von der realen Umgebung und dem realen Zeitgefüge abhebt.[509]

In diesem Kontext sind der Ablauf des Zeremoniells, die Verwendung einer betont blumigen Sprache und die Schaffung einer gebauten Umgebung Mosaiksteine, aus denen ein Mikrokosmos entsteht, der etablierte und bewährte Muster innerhalb eines kulturellen Systems bedient und re-interpretiert. Erst durch den formellen Anlass einer Eheschließung wird ein Bewusstsein für den rituellen Raum geschaffen.

Selbst Michael Fish gibt zu bedenken, dass die Hülle einer fremden Architektur geeignet ist, aus der regulären Zeit-Raum-Achse auszubrechen.

Hochzeiten in Hochzeitskapellen wie auch die Übernahme westlicher Ritualbestandteile sind nicht religiös motiviert, sondern sie sind als Ausdruck eines Bruchs mit dem traditionellen Familienbild der Meiji-Ära zu verstehen.[510] Eine Hochzeit in Weiß ist das Synoym für eine Hochzeit, welche das Ergebnis einer romantischen Liebesbeziehung ist. Die Hochzeitskapelle verkommt zur Kulisse. Sie steht für die enge persönliche Bindung zweier Einzelpersonen und gilt gemeinhin als heitere, moderne und zwanglose und wenig anstrengende Form einer Hochzeitszeremonie. Die Inszenierung des Paares folgt nach amerikanischem Vorbild.[511] Die Feier wird in der Regel mit Fotos aus einem professionellen Fotoatelier verewigt. Dadurch kann verhindert werden, dass störende Bauten wie Parkhäuser, Spielhallen, aber auch fremde Personen auf den Bildern abgebildet sind. Andererseits können auf diese Weise Fehler retuschiert werden.

Wahrscheinlich ist der Bautyp Hochzeitskapelle als freistehendes Gebäude in einem nachgebauten Umfeld eine japanische Erfindung, welcher von Hochzeitsunternehmen erfunden wurde. Die Entstehung bzw. die Initialzündung zur Erfindung der Hochzeitskapelle liegt vor allem in der Diskrepanz von Angebot und Nachfrage von Kirchenbauten. Igarashi Taro begründete den Erfolg der Hochzeitsunternehmen auch damit, dass der Bedarf nach europäischen Bauten höher sei, als es zu Beginn verfügbare Kirchen gab. Auch, dass es nur wenige Kirchen europäischer Bauart in Japan gab, die ästhetisch und qualitativ mit europäischen Vorbildern vergleichbar gewesen seien, ließen Hochzeitsunternehmen mit Kirchen erfolgreich werden. Da es eine Reihe von Priestern gab und gibt, welche die Trauung von Nicht-Christen in geweihten Kirchen ablehnten, das Bedürfnis aber weiterhin bestand, konnte mit einer profanen Hochzeitskapelle auf die Marktgegebenheiten reagiert werden.

In diesen „schönen Orten“, konnten auch nur jene Elemente übernommen werden, die sowohl an Komfort als auch Praktikabilität Kirchen überlegen waren. Da man zur Neuschaffung verpflichtet war, wurde versucht mit Hilfe von Kopien das Original zu verbessern. Ein Phänomen, das in Asien weitverbreitet ist und seit der Meiji-Zeit auch in Japan Tradition hat. Das ein ungeweihter Ort entstehen würde, spielt keine Rolle.

Ein Leitsatz der japanischen Kultur der Meiji-Zeit besagte, dass die Architektur eines Landes nicht durch ganzheitliche Übernahme einer fremden Baukultur in die eigene Architektur verändert und verbessert werden kann.[512] Das zeigt sich anhand der Hochzeitskapellen sehr deutlich: Eine Hochzeitskapelle ist eine Symbiose unterschiedlicher architektonischer Konzepte, unterschiedlicher Stile und das gebaute Zeugnis eines modern gelebten Rituals.

509 vgl. ibid. S. 65.
510 vgl. Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Sakralbau in Japan ab 1853. S. 270.
511 vgl. Igarashi, Taro: Kekkonshiki-Kyōkai No Tanjō. S. 27
512 nach Taki Daikichi, Absolvent an der Kobu Daigaku, Imperial College auf Engineering Tokyo.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Anhang:

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Anhang A: Produktbeschreibungen

A.1 Allgemeiner Ablauf einer Trauungszeremonie einer japanischen Hochzeitszeremonie

Abbildung 155: Ablauf einer Trauungszeremonie in einer Hochzeitskapelle

1. Einführung und Begrüßung
2. Einzug
3. Hymnus 312 ()
4. Lesung aus der Bibel
5. Gebet
6. Predigt
7. Eheversprechen
8. Austausch der Ringe
9. gemeinsames Gebet
10. Anhebung des Schleiers und Kuss
11. Bestätigung des Eheversprechens mit Unterschrift
12. Schlussgebet und Danklied
13. Musik
14. Schlusssegen
15. Auszug mit Instrumenten oder Orgelmusik
16. abschließende Worte und Ende der Trauung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

A.2. Broschüre über das Angebot von Hochzeitskapellen auf der Insel Okinawa

https://www.visitokinawa.jp/wp-content/uploads/2017/11/pamphlet-orw-english.pdf

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Banna Park is located near the center of Ishigaki Island, just 50 minutes by plane from Naha Airport.
The emerald ocean can be seen from an observation point, and the park's botanical garden boasts an ever-changing variety of seasonal flowers. In this expansive park, you can even enjoy bird watching.

4

Ishigaki Island

The greenery glistens as the morning mist reflects rays of sunlight. Now and then we hear the gentle voices of birds. You smile under trees that have kept watch over the world since time immemorial.
You are like the queen of the forest.
Legends say that this is the home of forest spirits – and here, deep in the woods, you can feel them even as they remain unseen.
Here and now, in this place beyond language, our souls exchange vows.

5

Kume Island

I promised you I would take you some place special – our own secret place.
Perhaps you were confused by my words. Even so, you took my outstretched hand. That is absolute trust – the essence of your love. With that, my beloved princess, I carried you away with me. Now here we stand on a white sandy beach.
It's alright – later we can share our happiness with our loved ones...
But for now, we are alone in this private place to speak words of love only we can hear.

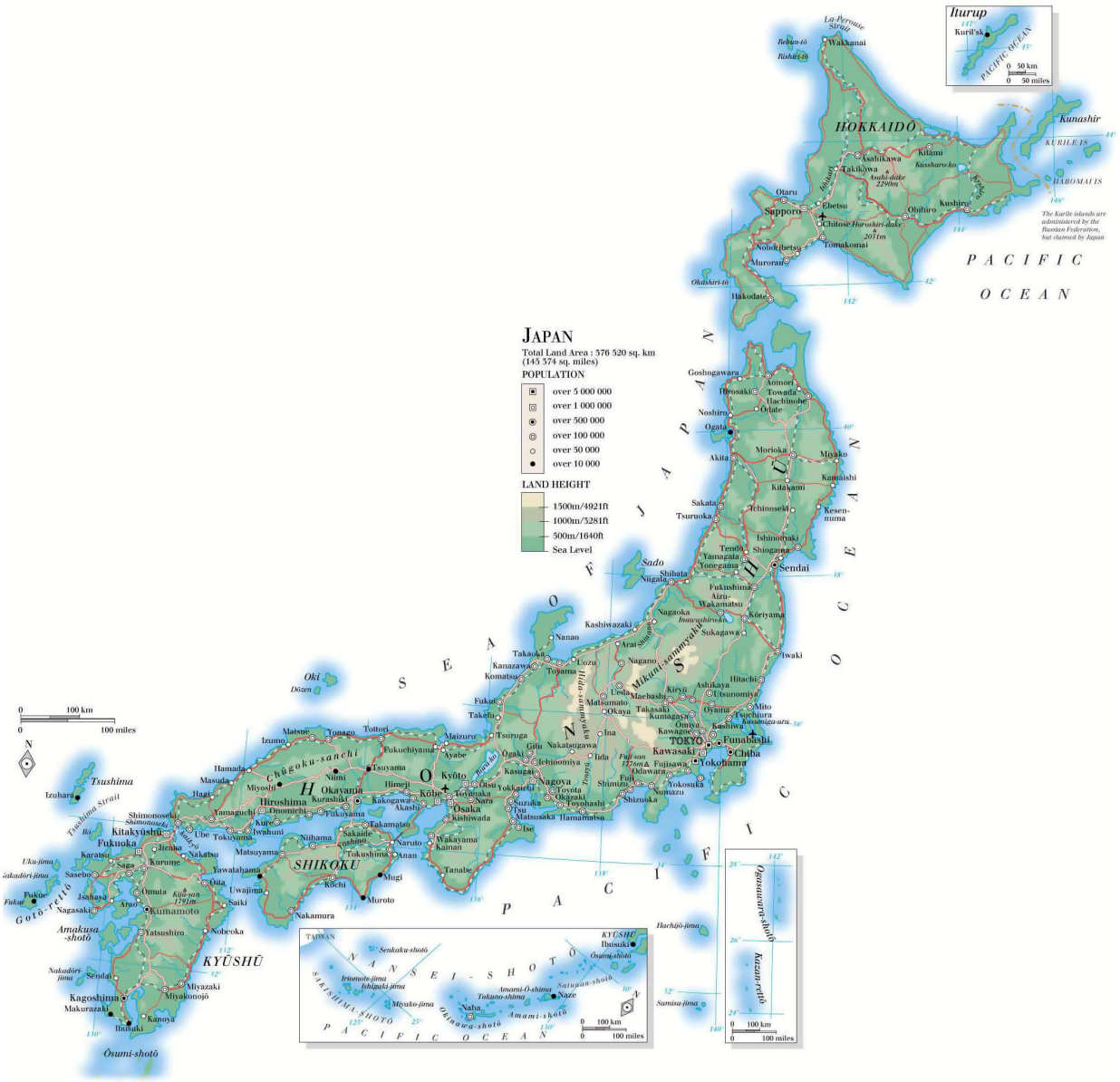
6

With its endless white sandy beaches surrounded by clear water, the magical Hatenohama Beach is found on Kume Island, a 35 minute flight from Naha Airport. Enjoy glass bottom boat rides and snorkeling. In addition to the beaches, the unique Okinawa-style red tile roof houses are a must-see.

7

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Anhang B: Übersichtskarte



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Anhang C: Objektverzeichnis

Nachfolgend sind die erwähnten Bauwerke alphabetisch aufgelistet. Vermerkt ist, soweit bekannt und vorhanden auch das jeweilige Original bzw. der Vorbildbau.

Tabelle 1: Objektverzeichnis

Name der Kapelle	Ort	Vorbild
Aglass Chapel	Fukuoka	
Agri Chapel	Nagasaki, Kyushu	
Aktis Wedding Chapel	Kyoto, Honshu	
All Saints Church, Monterey Hotel Grasmere Osaka	Osaka, Honshu	All Saints Church, Brockhamptin
Anli Chapel	Karuizawa, Honshu	
Aqua Grace Chapel	Yomitan, Okinawa	
Aqua Luce Chapel	Onna, Okinawa	
Aqua Ruth Chapel	Gifu, Okinawa	
Birch Moss Chapel	Nagano, Honshu	
Brasa Bianca Chapel	Karuizawa, Honshu	
Brasa Brown Chapel	Karuizawa, Honshu	
Celes Chapel	Hiroshima, Honshu	
Chapel of Stone	Tomakamoi, Hokkaido	
Chapel of the Light	Osaka, Honshu	
Chapel on the Water	Tomamu, Hokkaido	
Chapel Sea and Sun	Kitakyushu, Kyushu	
Chapelle des Anges	Tokyo	
Church at Mount Rokko	Kobe, Honshu	
Church St. Valentin	Hiroshima, Honshu	
Coralvita Chapel	Manzano, Okinawa	
Diamond Ocean Chapel	Onna, Okinawa	
Forrest Chapel	Gunma, Honshu	
Four Seasons Wedding Hall	Sapporo, Hokkaido	
Ginoza Ressort Chapel	Ginoza, Okinawa	
Glastonia Chapel	Nagoya, Honshu	
Goedele-Chapel, Monterey Hotel Osaka	Osaka, Honshu	St. Gudula Kapelle, Aalst, Belgien
Grand Bleu Chapel	Kanucha, Okinawa	
Grand Hyatt Wedding Chapel, Grand Hyatt Hotel Tokyo	Tokyo, Honshu	
Granvia Hotel Chapel	Kyoto, Honshu	
Green Hill Garden Chapel	Kobe, Honshu	
Heart Court Chapel	Yokohama, Honshu	
Hiroshima Chapel	Hiroshima, Honshu	

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Hoorn Kapelle, Vergnügungspark Huis ten Bosch	Nagasaki, Kyushu	
Hoshino Wedding Chapel / Hoshino Stone Church	Karuizawa, Honshu, nahe Nagano	
Intercontinental Hotel Wedding Chapel, Intercontinental Hotel Osaka	Osaka, Honshu	
Kafuu Ressort	Fuchaku, Onna, Okinawa	
Kana Gospel Chapel	Hakodate, Hokkaido	
Kana Gospel Church	Tokyo, Honshu	
Kanazawa Chapel	Kanazawa, Honshu	
Karuizawa Chapel	Karuizawa, Honshu, nahe Nagano	
Lazor Garden Alivila Cristea Church	Nakagami, Okinawa	
Leaf Chapel	Hokuto-Kobuchizawa, Honshu	
Melk Chapel, Monterey Hotel Edelhof Sapporo	Sapporo, Hokkaido	
Mira Costa Chapel, Tokyo Sealand	Tokyo, Honshu	
Palace Wedding Chapel	Tokyo, Honshu	
Père Kamui Chapel / Chapel in the Forest	Tomakomai-Shi, Hokkaido	
Pleats M Wedding Centre	Tokyo, Honshu	
Rainbow Chapel	Tokyo, Honshu	
Renaissance Ribera Church	Onna, Okinawa	
Ribbon Chapel	Onomochi, Honshu, nahe Hiroshima	
Rilabel Chapel	Sapporo, Hokkaido	
Sea and Sun Chapel	Kitakyushu, Kyushu	
Seragaki Island Chapel, Park Hyatt Seragaki Island	Seragaki, Okinawa	
Shikiba Aster Place Chapel	Osaka, Honshu	
St. Andrew Wedding Chapel	Kyoto, Honshu	
St. Anna Chapel	Fukushima, Honshu	
St. Bath Chapel	Osaka, Honshu	

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

St. Grace Cathedral	Tokyo, Honshu	Außen: Dom von Barcelona, Katalonien;. Innen: englische Fächergotik, eventuell Westminster Abbey, GB
St. Morgan Church	Kobe, Honshu	
St. Voile Chapel	Niigata, Honshu	
Tokyo Forest Church	Tokyo, Honshu	
Trifoglia Chapel	Nagoya, Honshu	
Umi no kyokai, Sea Chapel		
Wedding Island Marizon	Fukuoka, Kyushu	
White Chapel	Osaka, Honshu	
White Rose Wedding Chapel	Fukuoka, Kyushu	

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Glossar

„Fake"-Priester: hier: männliche Person kaukasischer Rasse, der für die Trauungszeremonie einen Priester spielt. Beruf, Religion und Herkunft sind zumeist nicht relevant.

Abendland: kulturelle Einheit der europäischen Völker; ursprünglich war mit dem Begriff nur der westliche Teil Europas gemeint. Im Kontext von Hochzeitskapellen ist mit der abendländischen Kultur zumeist alles Nicht-Japanische gemeint.

Agora: griechisch. Marktplatz; Mittelpunkt des öffentlichen Lebens einer antiken Stadt.

Akhito, emeritierter Kaiser: *1933, japanischer Kaiser von 1989-2019. Das Motto seiner Amtszeit lautete „heisei" 平成, „Frieden überall".

Akropolis: griechisch. „Hochstadt". Gemeint ist der zu einer Stadt gehörige Burg-Berg einer antiken Stadt.

Altar: erhöhter Aufbau für gottesdienstliche Handlungen.

Altarraum: lateinisch. Sanktuarium. Heiliger Raum, um welcher sich der Altar gruppiert. Im Altarraum finden in der Regel die wesentlichen Abläufe statt.

Alterswert: nach Alois Riegl dient das ALTER eines Gegenstandes oder eines Hauses zur Bestimmung der gesellschaftlichen- und kulturellen Bedeutung.

Ambo: griech. Pult im Altarraum einer Kirche. Standort zur Verlesung von liturgischen Texten.

Apsis meist halbkreisförmiger Abschluss eines rechteckigen Langhauses. Ursprünglich in der Antike als Priesterhaus vom Tempelbau übernommen.

Architektonische Wirkung: eintretender Effekt auf den Betrachter beziehungsweise auf den Nutzer

Archivolte: profilierte, zumeist ausgekehlte Bögen über Portalen und Fenstern.

Arkaden: französisch, lateinisch. in einer Reihe auf Pfeilern oder Säulen aufliegende Rundbögen. Arkaden können in einer oder mehreren Etagen übereinander angeordnet sein.

Asukadera: Der Asukadera ist ein buddhistischer Tempel in Asuka, Präfektur Nara.

Atmosphäre: Ausstrahlung, Stimmung.

Atrium: Vorhof von Kirchen, bis zum Frühmittelalter Teil des festen Raumprogramms bei Kirchen.

Attika: brüstungsartige Aufmauerung über dem Abschlussgesims eines Bauwerks.

Ausblick: Durchblick bzw. Aussicht auf die hinter der Begrenzung liegende Ebene.

Baldachin: Dachartiger Aufbau über einem Kultobjekt oder einer Statue.

Baptisterium: Kleines Nebengebäude in der Nähe der Kirche, in dem die Taufe vorgenommen wird. In der Mitte befindet sich das Taufbecken.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Barock: Kunststil von ca. 1600 bis 1750 in Europa. Chrakteristisch durch Formenreichtung und üppige Verzierungen.

Basilika : griech. Königshalle. In römischer Zeit bezeichnete dieser Begriff die Gerichts- und Markthalle. Später wurde er für den christlichen Kirchenbau übernommen. In der Antike und der Romanik ein mehrschiffiges Langhaus mit Mittelschiff und niedrigeren Seitenschiffen sowie eine Fensterzone.

Bauhütte: mittelalterliche Werkstattgemeischaft eines bestimmten, meist eines umfangreichen Bauwerks. Bauhütten hatten eigene Organisationsformen, die unabhängig von den Zünften organisiert waren.

Baum ki, japanisch 木, Shintō-Symbol des Baumes.

Benediktiner: in Klöstern organisierter Orden der römisch-katholischen Kirche. Bezeichnend sind die Grundsätze des Ordens, die neben der Ordensregel Regula Benedicti alles enthalten, was den Benediktinerorden auszeichnet: „Ora et labora et lege".

Blendfassade: Vorgesetzte Zierfassade eines Bauwerkes, die nicht dem strukturellen Aufbau dieses Bauwerkes entspricht.

Blickachse: Sichtlinie in der Vertikalen bzw. in der Horizontalen. Als Orrientierungsgerade durch eine Bauanlage.

Blindtriforie siehe Triforie.

Blumenschmuck Ikebana: japanisch 生け花, bezeichnet die Kunst des Blumenarrangements. Neben der Teezeremonie, der Kalligraphie, der Dichtkunst und der Musik gehörte sie zwingend zur Ausbildung jedes Adligen. Praktiziert wurde sie auch von Samurai und den Priestern der buddhistischen und shintoistischen Klöster.

Bruderschaft: kirchliche Körperschaft von Geistlichen und Laien.

Buddhismus: die von Buddha begründete Heilslehre. Im klassischen Sinn keine Religion, sondern eine Weltanschauung. Im Gegensatz zum Hinduismus und den abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam beziehen sich die Glaubenssätze der meisten buddhistischen Lehren auf umfangreiche philosophisch-logische Überlegungen.

Bündelpfeiler: Gruppe von kleinen und großen Dreiviertelsäulen (Dienste), die um einen Pfeilerkern angeordnet sind.

Bürgertum: im Mittelalter aufkommende Bevölkerungsgruppe der Mittelschicht, welche mit Rechten ausgestattet war.

Camillo Sitte: * 1843 in Wien; † 1903. war ein österreichischer Architekt, Stadtplaner, Städtebau- und Kulturtheoretiker sowie Maler. Autor des Buchs: „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen", er war einer der ersten Autoren, die sich theoretisch und kritisch mit der Stadtplanung des Industriezeitalters auseinandersetzten.

Chor: Ursprünglich war damit ein höherliegender Raumteil gemeint, in dem die Geistlichen ihren Chorgesang in der Kirche anstimmen konnten. Seit dem 8./9. Jahrhundert wird die gesamte Verlängerung des Mittelschiffs als Chor bezeichnet. Der Name stammt daher, dass der Raum ursprünglich für den Sängerchor bestimmt war. Ursprünglich war damit nur ein Teilbereich westlich des Hochaltars gemeint.

Chorschranke: latenisch Cancello. Sichtbare Schwelle in Form einer Brüstung, einer Balustrade oder eines Zauns zwischen Presbyterium / Altarraum und Volksraum in einer Kirche.

Chorumgang : Ein um den Chor herumlaufender Gang, der durch die Verlängerung der Seitenschiffe entsteht und meistens durch offene Bogenstellungen vom eigentlichen Chor getrennt wird.

Dachreiter: Dem First meist über der Vierung aufgesetztes Türmchen. Dient teilweise auch zur Aufnahme einer Glocke. Wurde von den Bettelorden anstelle des Kirchturms verwendet.

Daoismus: chinesische Philosophie und Weltanschauung und eine der drei buddhistischen Weltanschauungen. Historisch gesicherte Ursprünge liegen im 4. Jahrhundert v. Chr. Zwischen philo-

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

sophischem und religiösem Daoismus bestehen zwar teils gewichtige Unterschiede, letztlich sind die beiden aber nicht scharf voneinander abzugrenzen.

Decorated Style: Phase der englischen Gotik, lt. Nikolaus Pevsner von ca. 1250 bis 1370. Entscheidend hierfür war die Einführung des aus der französischen Gotik übernommenen Maßwerks. Kennzeichnend ist der Rückbezug auf klare geometrische Grundformen und das „Dekorieren" mit Blattornamenten. Diese Blattformen sind keine Wiedergabe der Natur, sondern werden deutlich abstrahiert.

Denkmal: Ehrenmal, Erinnerungsmal.

Denkmalpflege: Pflege, Erhaltung, Wiederherstellung künstlerisch oder kulturgeschichtlich wertvoller Objekte.

Dienste: Hohe Halb- oder Dreiviertelsäule an der Wand oder am Bündelpfeilern.

Dogmatik: wissenschaftliche Darstellung der christlichen Glaubenslehre, eigenständiges Lehrfach an katholischen und evangelischen theologischen Fakultäten der Universitäten. Im Fach Dogmatik sollen die Glaubenswahrheiten der katholischen Kirche vermittelt werden.

Dominikaner: lat. Ordo Praedicatorum: Orden der römisch-katholischen Kirche, auch Predigerorden genannt. Der Orden wurde im frühen 13. Jahrhundert vom heiligen Dominikus gegründet.

Domkirche: lateinisch Domus, Bischofskirche.

Domus Ecclesiae: Hauskirche in Dura Europos, gilt als älteste archäologisch nachgewiesenes Kirchengebäude

Doppelchoranlage: Kirchenbau mit je einem Chor im Osten und im Westen.

Dorisch: dorische Ordnung. Griechisch-antikes Architektursystem, ab dem 6. Jahrhundert vor Christus.

Dreikonchen : Auch: Kleeblattform. Kirche mit drei Apsiden, die in drei Richtungen verweisen.

Edo-Zeit: japanisch: 江戸時代. benannt nach dem damaligen Namen der Hauptstadt, Edo. Zeitepoche in Japan. Auch Tokugawa-Zeit, da in der Edo-Zeit die Tokugawa Shogune die Macht innehatten. Dauerte von 1603 bis 1868.

Ehrenrunde: jemandem oder einer Sache zu Ehren (besonders als Zeichen der eigenen Ehre, Auszeichnung) zurückgelegte Runde, hier: das mehrmalige Abschreiten des gleichen Wegstücks, um Gäste begrüßen zu können.

Eklektizitimus: als eklektizistisch werden Techniken und Methoden bezeichnet, die sich unterschiedlicher Systeme bedienen und deren Elemente neu zusammengesetzt werden.

Empore: Tribüne oder Galerie im Kirchenraum.

Entase: auch Entasis. Aus dem griechischen. bezeichnet die Schwellung des Schaftes einer Säule. Hervorgerufen wird sie durch eine kreisbogenförmige Verjüngung des Säulendurchmessers.

Erlebnispark: dauerhaft angelegter Vergnügungspark zur Freizeitgestaltung oder zur Erholung, der in der Regel auf einem größeren Gelände mehrere Attraktionen angelegt ist und sich durch seine Andersartigkeit des Alltäglichen auszeichnet.

Exedra: halbkreisförmige Erweiterung eines Baus, ursprünglich ringförmig angeordnete Sitzplätze außerhalb eines Hauses.

Fächerbogen: Bogenform, dessen Laibung aus Pässen und Nasen besteht. Auch Zackenbogen genannt.

Fächergewölbe: Spätgotische Gewölbeform, entsteht, wenn mehr als drei Rippen von einer Basis ausgehen, wodurch sich pro Jocheinheit nicht die Kreuzform des Kreuzrippengewölbes, sondern zwei strahlenförmig gegeneinander laufende Fächer bilden.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Faltwand shoji: jap. 障子. verschiebbare Raumteiler in der traditionellen Architektur Japans.

Fassade: französisch. wörtlich Gesicht eines Hauses. Eingangs- oder Schauseite eines Bauwerks.

Feststiege: Prunktreppe.

Festtagsportal: Portal einer Kirche bzw. eines Sakralbaus, welches nur an den hohen Festtagen geöffnet wird.

Fialen: generell: ein schlankes spitzes Türmchen. Typische architektonische Zierform der Gotik, die oft als Pfeileraufsatz zu sehen ist. Ursprünglich dienten Fialen als zusätzliche Beschwerung und aufwendig gestaltete Gewichte gegen die durch die Bögen und Gewölbe entstehenden Schubkräfte.

Französisches Fenster: ein Fenster, das ohne Ausbildung eines Parapets bis zum Boden reicht und eine Absturzsicherung direkt vor dem Fenster aufweist.

Freie Interpretation: freie Auslegung, Deutung und Abwandlung unter Beibehaltung einiger Wesensmerkmale

Funktion: Zweck, Bestimmung.

Fußwalmdach: besondere Bauart des Walmdachs. Beim Fußwalmdach reichen die Walme nur über den unteren Bereich des Giebels. Oberhalb davon bleibt ein senkrechtes Stück Giebel sichtbar, auch Giebelspitze oder Schopf genannt. Ursprünglich diente der Schopf als Rauchabzug. Die Traufe liegt auf allen Gebäudeseiten auf gleicher Höhe.

Gaden: Licht-, Obergaden: die Fensterzone im Mittelschiff einer Basilika.

Gebälk: in der klassisch-vitruvianischen Architektur: Gesamtheit der über den Säulen befindlichen waagrechten Balkensysteme. Bestehend zumeist aus Architrav, Fries und Kranzgesims.

Gegenreformation: Der Begriff Gegenreformation bezeichnet einen Prozess der römisch-katholischen Kirche ab dem Konzil von Trient 1545, um den protestantischen Glauben zurückzudrängen. Sie reichte bis ins 18. Jahrhundert. Ihre Mittel waren die Bekämpfung protestantischer Machthaber und Länder, Diplomatie, staatliche Repression und missionarische Rekatholisierung.

Gemeindehaus: Bereich einer Kirche, der den Laien zum Mitfeiern eines Gottesdienstes vorgesehen ist.

Gesegneter Baum Shinboku: japanisch 神木: übersetzt heiliger Baum. Symbol des Shintō. Aufenthalts- bzw. Durchgangsort einer Gottheit, wenn diese ihre normale Aufenthaltssphäre zeitweilig verlassen und den Menschen nahekommen will.

Gesims: waagrecht aus einer Mauer vortretender Streifen zur horizontalen Gliederung.

Gewölbe: Gebogene, meist aus keilförmigen Steinen zusammengesetzte Raumdecke.

Giebelfeld: eingeschlossene Wandfläche zweier aufeinanderstoßender Schrägen eines Satteldachs.

Gilde: genossenschaftliche Vereinigung (besonders von Kaufleuten und Handwerkern) oder Zusammenschluss von religiös Gleichgesinnten (besonders im Mittelalter) zur Förderung gemeinsamer gewerblicher oder religiöser Interessen, auch zum gegenseitigen Schutz der Mitglieder.

Glockenturm: eigens für eine Glocke, für die Glocken vorgesehener Turm einer Kirche, eines Rathauses.

Gotik: europäische Stilepoche (von der Mitte des 12. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts) in Architektur (mit Rippengewölben, Spitzbogen, Strebewerk, Maßwerk), Architekturplastik sowie Tafel- und Buchmalerei.

Hakodate: japanisch 函館市. drittgrößte Stadt der nördlichen Hauptinsel Hokkaidō. Hakodate war einer von fünf Häfen, die am Ende der Edo-Periode (1603–1867) für ausländische Handelsschiffe geöffnet wurden.

Hallenchor: Mehrschiffiger Chor mit gleicher Höhe der einzelnen Schiffe.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Hallenkirche: Langhauskirche, deren Seitenschiffe fast oder exakt die gleiche Höhe wie das Mittelschiff aufweisen und unter einem gemeinsamen Dach zusammengefasst sind.

Hauptschiff siehe Mittelschiff.

Heian Zeit: japanisch 平安時代 Die Heian-Zeit dauerte von 784-1185 und ist nach dem Umstand benannt, dass die Hauptstadt Heian (heute Kyōto) das politische Zentrum des Landes darstellte.

Hiba (Holz): japanisch 翌檜. immergrüne Zypresse, heimisch in Japan.

Hinoki (Holz): japanisch. 檜, 桧 Scheinzypresse, immergrüner Baum mit bis zu 30 Metern Höhe. Das Holz wird für den Bau von Palästen, Tempeln und Schreinen sowie für die traditionellen Nō-Theater verwendet.

Historismus: bezeichnet in der Kunstgeschichte ein im 19. Jahrhundert verbreitetes und teilweise im Gedankengut der Postmoderne noch ins 20. Jahrhundert nachwirkendes Phänomen. Man kombinierte Elemente älterer Stilrichtungen und schuf so ein neues Kunstwerk.

Hochzeitskapelle: Profanraum, der wesentliche Merkmale einer Kirche beinhaltet und zu Hochzeiten verwendet wird.

Homo universale: Idealbild eines Menschen, das zur Zeit der Renaissance entstand, angelehnt an Vorbilder aus der griechisch-römischen Antike. Ein Universalmensch soll im Sinne des Humanismus vielseitig gebildet, aufgeschlossen und unabhängig von kirchlichen Dogmen sein.

Hostienschale: auch Patene, liturgisches Gefäß, dass bei der Eucharistie verwendet wird.

Île de France: Region in Nordfrankreich, die sich heute rund um den Großraum Paris gruppiert.

Ionisch: antikes Architektursystem, welches nach dem dorischen System als zweite Ordnung bekannt ist.

Ise, Schreinanlage: japanisch, Shintō-Schrein in der Stadt Ise in Zentraljapan. Gilt im Schrein-Shintō als höchstes Heiligtum

Joch: Gewölbefeld, das durch Gewölbebögen (Gurte) vom benachbarten Joch abgegrenzt ist.

Kaiserhaus, japanisch: Die Hauptfunktion des Tennō ist seit der Meiji-Revolution vor allem zeremonieller Natur. Es hat, ähnlich der Queen für das Vereinigte Königreich, vor allem eine Vorbildfunktion für Bürgerinnen und Bürger.

Kami japanisch 神. bezeichnet in erster Linie im japanischen Shintō verehrte Geister oder Götter. Im Japanischen kann der Begriff allerdings auch auf Gottheiten anderer Religionen bezogen werden.

Kanzel: Standort für die Predigt und Lehre in einer Kirche. Zumeist erhöht angebracht mit Brüstung.

Kapitell: Abschluß einer Säule oder eines Pfeilers mit ornamentaler, pflanzlicher oder figürlicher Verzierung.

Karl der Große: *742. † 814. War von 768 bis 814 König des Fränkischen Reichs. Er erlangte am 25. Dezember 800 als erster westeuropäischer Herrscher seit der Antike die Kaiserwürde.

Kasette: französisch. Casette. Kastenförmige Vertiefung einer in Felder aufgeteilten Decke. Die Felder können quadratisch oder vieleckig sein.

Katakomben. Bezeichnung für unterirdische Friedhöfe. Ursprünglich nach einer Talsenke nahe Rom an der Via Appia benannt.

Kathedrale: Bischofskirche einer Stadt, in Norddeutschland Dom, in Süddeutschland Münster genannt.

Kawaii. japanisch. Japanischer Ausdruck für „liebenswert“, „süß“, „niedlich“, „kindlich“ oder „attraktiv“. Mittlerweile steht er für ein ästhetisches Konzept, das Unschuld und Kindlichkeit betont und sich auf alle Bereiche der japanischen Gesellschaft ausgedehnt hat.

Kelch: Trinkgefäß. In der Eucharistiefeier wird darin Wein gereicht, zur Erinnerung an den Tod Jesu und seine Auferstehung. Die Formel zur Kommunion lautet „das Blut Christi“.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Kimono: japanisch 着物. Traditonelles japanisches Kleidungsstück. Wird heute vor allem als Festtagskleidung verwendet.

Kirche: entlehnt aus dem griechiechen „*kyriakon*“ ,wörtl. Gotteshaus. sakrales Bauwerk des Christentums.

Kirchenrecht: auch kanonisches Recht. Seit dem Mittelalter hatte das römisch-katholische Recht lange Funktionen des staatlichen Rechts beziehungsweise Vorbildwirkung für das staatliche Recht.

Klassizismus: kunstgeschichtliche Epoche des Zeitraums zwischen 1770 und 1840. Nachfolgender Stil zum Barock.

Klerus: Angehöriger eines geistlichen Standes. Ordensangehörige.

Kloster: Lebensmittelpunkt für Angehörige eines Ordens mit kontemplativer Ausrichtung. Die Klosteranlage besteht in der Regel aus Kult-, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und eventuell noch weiteren Bauwerken.

Kobe: japanisch 神戸市. Großstadt in Japan auf der (Haupt-)Insel Honshū. Kobe war einer von fünf Häfen, die am Ende der Edo-Periode (1603–1867) für ausländische Handelsschiffe geöffnet wurden.

Kolonialarchitektur: historischer Baustil der Europäer nach Besetzung und Kolonialisierung in den Übersee-Gebieten. Sie wurden zumeist im Stil der europäischen Bautraditonen errichtet. Besonderes Kennzeichen ist die Verwendung einheimischer, regional verfügbarer Bau-Materialien.

Kolonialisierung: meist staatlich geförderte Inbesitznahme auswärtiger Territorien. Damit in Verbindung gebracht werden heute auch Unterwerfung, Vertreibung oder Ermordung der ansässigen Bevölkerung durch eine Kolonialherrschaft.

Konsulent: hier: ausländische Berater, welche japanische Techniker und Ingenieure bei der Errichtung von neuen Bauwerken, Maschinen etc. unterstützen sollten.

Korinthisch: Säulenordnung, das dritte der in der Antike entwickelten Architektursysteme.

Kreuz: weltweit verbreitetes Symbol, das insbesondere religiöse und kulturelle Bedeutung hat. Im Christentum symbolisiert der vertikale Balken die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen. Der horizontale Balken des Kreuzes zeigt die Beziehung zwischen den Menschen. Es wurde 431 n. Chr. durch das Konzil von Ephesos offiziell als christliches Zeichen eingeführt. Das Zeichen leitet sich von der Kreuzigung Christi ab. In Japan wird das Kreuz vor allem mit Hochzeitskapellen in Verbindung gebracht. Es ist somit auch ein Symbol der wahren Liebe.

Kreuzblume: kreuzförmig ausladende, aus Blattwerk gebildete Spitze gotischer Türme, Giebel etc.

Kreuzgang: viereckiger offener Hof eines Klosters, um den ein Gang angelegt ist, in dem die Kreuzprozession stattfand.

Kulisse: aus dem Französischen, Schiebewand oder Seitenwand als Bestandteil traditioneller Bühnenbilder. Hintergrund einer szenischen Handlung.

Kulturelle Identität: Zugehörigkeitsgefühl eines Individuums oder einer Gruppe zu einem bestimmten (kulturellen) Thema beziehungsweise zu einer bestimmten Region

Kyomizu-Dera: japanisch 清水寺. Buddhistische Tempelanlage(n) in Kyoto, errichtet ab dem 8. Jahrhundert. Seit 1994 UNESCO Weltkulturerbe.

Laie: Christ, der nicht Geistlicher, Priester, Mönch oder Ähnliches ist.

Laizistischer Staat: Trennung von Staat und Religion(en).

Lichtgaden: Licht-, Obergaden: die Fensterzone im Mittelschiff einer Basilika.

Liturgie: offiziell festgelegte Form des christlichen Gottesdienstes.

Markenzeichen: dienen der Kennzeichnung (Markierung) von Waren oder Dienstleistungen. Be-

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

sitzen spezifische Wiedererkennungszeichen auf Waren oder Dienstleistungen, um sie von anderen Produkten abgrenzbar zu machen.

Maßwerk: Dekorationsformen der Gotik, die aus geometrischen Formen entwickelt wurden und zunächst für die Untergliederung von Fenstern, später aber auch zur Gliederung von Wandflächen verwendet wurden.

Mausoleum: architektonisches Grabmal, genannt nach dem Grabbau des König Mausolos von Karien, welches in Halikarnass errichtet wurde.

Meiji-Revolution: bezeichnet formal die Erneuerung der Macht des Tennō und die Abschaffung des Shōgunats in Japan ab 1868. Aufbau eines neuen politischen Systems nach westlichen Vorbildern, völlige Umgestaltung der japanischen Gesellschaft durch Auflösung des Ständestaats. Ihren formellen Abschluss fand die Restauration mit Inkrafttreten der Verfassung des Japanischen Kaiserreiches von 1890.

Meiji-Zeit: japanisch 明治, wörtlich. Aufgeklärte Herrschaft, Zeitraum der Regentschaft des Kaiser Meiji. 1868-1912.

Michelangelo: vollständiger Name: Michelangelo di Lodovico Buonarroti Simoni; * 1475 in Caprese; † 1564 in Rom. war ein italienischer Maler, Bildhauer, Architekt und Dichter. Er gilt als einer der bedeutendsten Künstler der italienischen Hochrenaissance. Maler der Sixtinischen Kapelle, bedeutender Baumeister des Petersdoms.

Missionar: ist ein Angehöriger einer zumeist christlichen Religion, der seinen Glauben verbreitet.

Mittelschiff: der mittlere Raum eines mehrschiffigen Langhauses.

Modul: lateinisch modulus, wörtlich „Maß“. Bezeichnet ein Grundelement bzw. eine Grundeinheit, die bei einem Entwurf oder für die Fertigung festgelegt wurde. Zumeist werden diese Modulzahlen in Verhältnis zueinander gebracht.

Münster siehe Kathedrale.

Nagasaki: japanisch 長崎市. Stadt im Süden der südlichen Haupt-Insel Kyushu. Nagasaki war einer von fünf Häfen, die am Ende der Edo-Periode (1603–1867) für ausländische Handelsschiffe geöffnet wurden.

Narthex: schmale (Binnen-)Vorhalle bei altchristlichen und byzantinischen Basiliken. Aus dem Atrium des römischen Wohnhauses entstanden.

Nebenapsis: siehe Apis.

Obergaden: Licht-, Obergaden: die Fensterzone im Mittelschiff einer Basilika.

Original: lateinisch origo „Ursprung“, ein echter, authentischer Gegenstand, ein Bauwerk, Stück Kunst oder ein Gegenstand, als Gegensatz zur Fälschung oder Nachbildung oder Kopie.

Ornament: lateinisch ornare „schmücken, zieren, ordnen, rüsten“, ist ein sich meist wiederholendes, oft abstraktes oder abstrahiertes Muster mit für sich genommen symbolischer Funktion.

Ostung: Ausrichtung eines Objekts in Richtung Osten.

Parapet: Teil im unteren Bereich eines Fensters, der sich zwischen Fensterunterkante und Fußboden befindet. Somit ist dieses das nicht lastabtragende Wandteil unter dem Fenster.

Pavillon: abgeleitet aus dem Französischen. Bezeichnete ursprünglich ein Rechteckzelt. In der Barockszeit Übernahme des Wortes für kleine freistehende Bauten in Garten- und Parkanlagen.

Perpendicular-Stil: Stilstufe der gotischen Architektur in England von 1330 bis 1530.

Pfeiler: senkrechte Mauerstütze auf rechteckigem oder viereckigem Grundriss. Der Pfeiler kann wie eine Säule gegliedert sein.

Piktogramm: stilisierte Darstellung eines Objekts in der Regel auf Hinweistafeln, welche Orientierung vermitteln sollen.

Pilaster: flach aus der Wand hervortretender Pfeiler.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Portal: prunkvolles Tor, großer Eingang.

Presbyterium: im Mittelalter oft erhöhter Zeremonialraum des Priesters

Priester: geistlicher Würdenträger im Christentum und im Shintō.

Priesterhaus: siehe Presbyterium

Profanbau: nicht kirchlicher, nicht sakraler, weltlicher Raum.

Proportion: Ausgewogenheit, Verhältnis, Größenverhältnis.

Pseudo-westlicher Bau: Bau aus der frühen Meiji-Zeit mit einigen „typisch" westlichen Erkennungszeichen. U.a. Turmaufsatz, französische Fenster und ein Satteldach.

Publikum: hier: eingeladene Gäste, TeilnehmerInnen an einer Trauungszeremonie.

Pufferzone: Zwischenzone.

Querriegel: siehe Querschiff

Querschiff: auch Querhaus genannt, quer zum Langhaus liegender ein- oder mehrschiffiger Bauteil einer Kirche. Der Kreuzungspunkt von Mittel- und Querschiff wird als Vierung oft besonders hervorgehoben.

Rekonstruktion: Nachbildung, Kopie auf Basis zur Verfügung stehender Unterlagen.

Renaissance: Baustil, der zwischen 1400 1600 in ganz Europa Anwendung fand. „Wiedergeburt" der Antike. Architekten und Baumeister besannen sich, die Harmonie des Gleichgewichts und der Proportionen der Antike und versuchten sie nachzuahmen.

Reproduktion: Nachbildung, Wiedergabe eines Originals, die ein anderer, eine andere angefertigt hat.

Restraum: nicht geplanter, übrig gebliebener Raum in der städtebaulichen Entwicklung eines Siedlungsgebiets bzw. eines Stadtentwicklungsgebietes.

Rippe: Konstruktionsteil eines gotischen Gewölbes bzw. Skeletts, über dem die nichttragenden Füllungen aufgemauert sind. Die Rippe wird in der Spätgotik dekorativ ausgebildet.

Ritus: Kulthandlung.

Ritual: eine nach vorgegebenen Regeln ablaufende, meist formelle und oft feierlich-festliche Handlung mit hohem Symbolgehalt. kann religiöser oder weltlicher Art sein.

Romantik: hier: bewegende, gefühlserregende Atmosphäre.

Romantischer Stil: Baustil aus der Zeit der Romantik, Strömung des Historismus teilweise mit starken nationalistischen Ausprägungen.

Römisches Messbuch: lateinisch Missale Romanum, enthält die liturgischen Texte der Feier der heiligen Messe in der römisch-katholischen Kirche und Anleitungen für ihren Vollzug. Die aktuelle Fassung, welche u.a. den Aufbau und die Gestaltung von Sakralbauten regelt.

Rosenfenster: Mit Maßwerk geschmücktes Rundfenster in der gotischen Kathedrale.

Rund- und Spitzbogen: Rund oder spitz gewölbte Konstruktion in einer Maueröffnung oder Halle. Der Bogen bietet die einzige Möglichkeit, um im Steinbau größere Spannweiten zu überbrücken, da er die Last abfängt und auf Stützen verteilt. Der Rundbogen entspricht einem Halbkreisbogen, der Spitzbogen wird aus zwei Kreisbögen konstruiert, die sich im Scheitel überschneiden und eine Spitze formen.

Rundbau: hier: Bauwerksform mit einem kreisförmigen Grundriss.

Rundpfeiler: Stütze ohne Schwellung der antiken Säule, kann jedoch Basis und Kapitell haben.

Saalkirche: Kirche, deren Innenraum nicht durch Stützen unterteilt ist. Einschiffige, meist weiträumige Kirche.

Sakralbau: nicht weltlicher, religiöser Raum, religiösen Zwecken dienendes Bauwerk.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Sakralität: spirituell anmutender Raum.

Sakrament: (besonders in der röm.-kath. Kirche) von Jesus Christus eingesetzte zeichenhafte Handlung, die in traditionellen Formen vollzogen wird und nach christlichem Glauben dem Menschen in sinnlich wahrnehmbarer Weise die Gnade Gottes übermittelt.

Sakramentalien: den Sakramenten ähnliche Zeichen oder Handlungen, die jedoch von der Kirche eingesetzt sind.

Säule: runde Stütze.

Scheitel: höchster Punkt eines Bogens oder Gewölbes.

Scheitelhöhe: lichte Höhe zwischen der Fußebene und dem Scheitel eines Bogens oder eines Gewölbes.

Schleier: hier: Brautschleier, tuchförmige Kopfbedeckung.

Scholastik: die auf die antike Philosophie gestützte, christliche Dogmen verarbeitende Philosophie und Theologie des Mittelalters.

Schrein: religiöser Raum, religiösen Zwecken dienendes Bauwerk des Shintō.

Segnung: Einholung göttlicher Zustimmung eines Gegenstandes oder Hauses durch einen Priester.

Seitenschiffe: parallel zur Längsachse verlaufende Raumteile einer Kirche, die rechts und links vom Mittelschiff durch Säulen oder Pfeilern getrennt sind.

Sekte: Glaubensgemeinschaft, die nicht als Religion anerkannt ist.

Shintō / auch Shintoismus: japanisch. 神道 Wörtl. Weg der Götter. Japanische Nationalreligion mit Verehrung der Naturkräfte und Ahnenkult.

Shogun: erblicher Titel kaiserlicher Feldherren in Japan.

Shogunat: Amt eines Shoguns.

Skelettbau: Bau mit stützendem Gerippe. Bauweise, bei der ein Rahmengerüst abschließende Wände trägt.

Sockel: Fuß, Unterbau.

Spolie: wiederverwendetes Werkstück aus einem älteren Bauwerk.

Staats-Shintō: japan. 国家神道. von der Regierung während der Meiji Zeit eingesetzte Staatsideologie des Shintō.

Stadtmobiliar: hier: kleinteilige Gegenstände zur Nachbildung einer städtischen Szenerie.

Steildach: steil geneigtes Dach. In der Bautechnik sind Dächer bis zu einer Dachneigung von ca. größer 7 Grad ein Steildach. Wird hier als Synonym für geneigtes Dach verwendet.

Stein und Fels iwa: sakraler Felsen.

Sternengewölbe: Spätgotische Gewölbeform.

Strebebogen: Bogen zur Ableitung von Schubkräften.

Strebepfeiler: Die Strebepfeiler dienen zur Verstärkung hoher Mauern und zur Ableitung von Schubkräften. Sie steigen entweder an den Außenmauern empor oder sie überragen die Seitenschiffe und sind über deren Dächer hinweg durch Strebebögen verbunden.

Strebewerk: Gesamtheit der aus Bogen und Pfeilern bestehenden Konstruktion, die bei gewölbten Bauten die vom Gewölbe aus wirkenden Kräfte ableitet und auf die Fundamente überträgt. Von außen sichtbarer Teil der Konstruktion bei Bauten aus Skelettbauweise. typisch für den gotischen Kirchenbau. Das Strebewerk dient der Verteilung der Schubkräfte von Dach und Gewölbe.

Strohseil (Shintō): Bereiche, die den vorübergehenden Sitz bzw. Ruheort einer Gottheit sichtbar machen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Sturz: waagrechter oberer Abschluss einer Tür- oder Fensteröffnung.

Synkretismus: Vernischung verschiedener Religionen, in Japan: Vermischung Shintō mit dem Buddhismus.

Tatami-Matte: Strohbodenplatte mit Binsenüberzug. In der Regel mit dem Proportionsmaß 2:1, Größe variert je nach Region.

Taufbecken: Becken bzw. Gefäß, in bzw. über welchem dem Täufling das Taufsakrement gespendet wird.

Teehaus, japanisches: japanisch 茶 cha shitsu. Kleines Haus für Teezeremonie.

Tempel: japanisch 寺, ji in, -tera.. Hier: Sakralbau des Buddhismus. In der Japanologie wird der Begriff „Tempel“ nur auf buddhistische religiöse Stätten angewandt.

Tempeltor: Das Haupttor und damit auch der Hauptzugangsweg befindet sich meist im Süden. Die Größe des Tores spiegelt zumeist das Prestige eines Tempels wider. Üblicherweise besteht ein Tempeltor aus einer ungeraden Anzahl von Kammern (meist drei oder fünf), von denen eine oder drei passierbar sind.

Tokugawa Zeit: siehe Edo-Zeit.

Torbogen / **Torii:** japanisch 鳥居. Schreintor. Kennzeichen eines Shintō-Schreins. Trifft man in Japan auf ein Gebäude mit der schlichten symbolischen Balkenkonstruktion davor, so handelt es sich fast immer um ein shintōistisches Heiligtum.

Translozierung: Ortsveränderung, Versetzung.

Triforium: Ein schmaler, in Bogenstellung sich öffnender Laufgang unter den Fenstern von Mittelschiff, Querschiff und Chor des romanischen und gotischen Kirchenraumes, der hauptsächlich der Gliederung dient.

Universität Sorbonne: ging aus einer um 1250 gegründeten katholischen Erziehungsanstalt hervor und war im Mittelalter Sitz des Kollegs der Sorbonne.

Vermählung: Eheschließung, Heirat.

Vierung: Quadratischer oder rechteckiger Raum, der durch die Durchdringung von Langhaus und Querhaus im Kirchenbau entsteht.

Vierungsturm: am Außenbau auf der Vierung aufsitzender Turm.

Villa: ursprüngl. Landgut.

Virgin Road: japanisch. バージンロード. Bajin road. Mittelgang einer Hochzeitskapelle.

todai: Öl-Lampe.

Wabi-Sabi: (japanisch 侘寂) ein japanisches ästhetisches Konzept (Konzept der Wahrnehmung von Schönheit).

Wandschirm byōbu: jap. 屏風

Wedding Chapel: profanes Gebäude, das einer christlichen Kirche nachempfunden ist.

Weihe: Heiligung eines sakralen Ortes.

Westliche Bautradition: historistische Bautradition, welche ausgehend von Europa im 19. Jahrhundert auf der ganzen Welt international angewendet wurde.

Westwerk: Nach Westen ausgerichteter, fast quadratischer Vorbau bei karolingischen und frühchristlichen Kirchen. Nach außen erscheint das Westwerk als breiter Turm, oft von zwei erhöhten Treppentürmen flankiert.

Wimperg: Ziergiebel gotischer Portale und Fenster. Der Wimperg ist oft von Fialen umrahmt, mit Krabben besetzt und mit einer Kreuzblume gekrönt.

Yokohama: japanisch: 横浜市. Großstadt und Verwaltungssitz der japanischen Präfektur Kanaga-

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

wa sowie eine bedeutende Industrie- und Handelsstadt. Yokohama ist Teil des Ballungsgebiets von Tokio. Ehemaliges Fischerdorf, in welchem 1853 Commodore Perry anlegte. Yokohama war einer von fünf Häfen, die am Ende der Edo-Periode (1603–1867) für ausländische Handelsschiffe geöffnet wurden.

Zeichen: Chiffre, Code, Symbol, Erkennungszeichen.

Zelebrant: Bezeichnung für einen der heiligen Messe oder einer anderen Liturgie vorstehenden Kleriker. Im Zusammenhang mit Hochzeitskapellen auch der „Fake"-Priester.

Zen-Buddhismus: eine in China ab etwa dem 5. Jahrhundert entstandene Strömung oder Linie des Mahayana-Buddhismus, die wesentlich vom Daoismus beeinflusst wurde. Eine der wesentlichen buddhistischen Strömungen in Japan.

Zentralbau: Baustil, bei dem alle Teile auf einen (geometrischen) Mittelpunkt bezogen werden. Der Grundriss basiert auf einer geometrischen Figur (Kreis, Ellipse, Quadrat).

Zeremonienmeister: Leiter einer feierlichen Handlung. Rituelle Handlung.

Ziborium: Trinkgefäß, das bei der Eucharistiefeier gereicht wird.

Zimmermannsmäßige Verbindung: Zusammenfügung von Holzteilen, ohne dass materialfremde Verbindungselemente z.B. Nägel oder Schrauben notwendig sind.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Literaturverzeichnis

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Printmedien:

Adam, Hubertus und Paul, Jochen: Höhepunkte der Weltarchitektur. Köln, 2001.

Alexander, Christopher (Hrsg.): A Pattern Language. Towns, Building, Construction. New York, 1977.

Anhalt, Gert: Zeit für Japan. Reportagen aus einem unbekannten Land. München, 2007.

Antoni, Klaus: Shintō. In Kracht, Klaus; Rüttermann, Markus: Grundriss der Japanologie. Wiesbaden, 2001.

Arnheim, Rudolf: Anschauliches Denken, Zur Einheit von Bild und Bildbegriff. Köln, 1972.

Auer, Hans: Die Entwicklung des Raumes in der Baukunst. In: Allgemeine Bauzeitung, Jg.48. Wien, 1883.

Baecker, Dirk: Die Dekonstruktion der Schachtel. Innen und Außen in der Architektur. in Luhmann, Niklas (Hrsg.): Unbeobachtbare Welt. Über Kunst und Architektur. Bielefeld, 1990.

Barral i Altet, X.; Frühes Mittelalter, Von der Spätantike zum Jahr 1000, Köln, 1997.

Bäumler, Ann Katrin; Zeese Andreas: Wiener Kirchenbau nach 1945. Von Rudolf Schwarz bis Heinz Tesar. Wien, 2007.

Benjamin, Walter: Illuminationen. Ausgewählte Schriften. Berlin, 2010.

Bergmann, Sigurd (Hrsg.): Archtecture Aesth/Ethics & Religion. Frankfurt, 2005.

Beyer, Silivia; Huber, Ines: Im Reich der Sinne. Permeabilität und Intimität der traditionellen japanischen Architektur. In Archithese Nr. 6.

Bibliographisches Institut: Duden, Fremdwörterbuch. Band 5, 10. Auflage. Mannheim, 2010.

Bieritz, Karl-Heinrich: Das Kirchenjahr. Feste, Gedenk- und Feiertage in der Geschichte und Gegenwart. München, 1987.

Binding, Günther: Architektonische Formenlehre, 5. Auflage. Darmstadt, 2009.

Boettger, Till: Schwellenräume. Übergänge in der Architektur. Basel, 2014.

Bognar, Botond: The Japan Guide. New York, 1995.

Böhme, Gernot: Anmutungen. Über das Atmosphärische. Ostfildern, 1998.

Bollnow, Otto Friedrich: Der Raum. Tokyo, 1979.

Bollnow, Otto Friedrich: Mensch und Raum. Stuttgart, 1963.

Bollnow, Otto Friedrich: Neue Geborgenheit. Das Problem einer Überwindung des Existentialismus. Stuttgart, 1955.

Boudon, Phlippe: Der architektonische Raum. Über das Verhältnis von Bauen und Erkennen. Basel, 1991.

Bowring, Richard: The religious traditions of Japan. Cambridge, 2005.

Brandenburg, Hugo: Die frühchristlichen Kirchen Roms vom 4. Bis zum 7. Jahrundert. Der Beginn der abendländischen Kirchenbaukunst. Regensburg, 2004.

Buchner, Maximiliane, Minta, Anna (Hrsg.): Raumkult - Kultraum: Zum Verhältnis von Architektur, Ausstattung und Gemeinschaft. Bielefeld, 2019.

Butzkamm, Aloys: Kirchen in den Blick nehmen. Architektur und Ausstattung. Paderborn, 2011.

Bünz, Enno, Gries, Rainer, Möller Frank (Hrsg.): Der Tag X in der Geschichte. Erwartungen und Enttäuschungen seit tausend Jahren. Stuttgart, 1997.

Burren, Barbara (Hrsg.): Das schräge Dach. Sulgen/ Zürich, 2008.

Buruma, Ian: Japan hinter dem Lächeln. Götter, Gangster, Geishas. Frankfurt am Main. 1985

Buruma, Jan: Inventing Japan. From Empire to Econocmic Miracle. London, 2003.

Busch, Noel F: A concise history of Japan. London, 1972.

Bussagli, Marco: Architektur verstehen. Köln, 2010.

Büttker, Urs: Louis Kahn. Licht und Raum. Basel, 1993.

Calza, Gian-Carlo: Japan Stil. Phaidon Press, deutsche Erstausgabe. Berlin, 2007.

Catling, Christopher, Bierley, Anthony et. Al: Florenz & Toskana.. München, 2011.

Ching, Francis D.K.: Archicture. Form, Space & Order. Hoboken, 2015.

Coaldrake, William: Architecture, and Authority in Japan. London, 1996.

Cohen, Jean-Lois: Le Corbusier. Köln, 2014.

De Botton, Alain: Architecture and Happiness. London, 2006.

De Botton, Alain: Glück und Architektur. (in der deutschen Übersetzung) Frankfurt, 2010.

Dehio, G, Von Bezold: Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, historisch und systematisch dargestellt. Stuttgart, 1884.

De Vaan, Michiel: Etymolgical dictionary of Latin and the other Italic languages. Leiden, 2008.

Dewald, Markus: Trend zum Event. Die neue Festkultur einer atemlos gelangweilten Gesellschaft. Ostfildern, 2008.

Donald Richie: A Tractate on Japanese Ästhetics. Berkeley, 2007.

Engel, Heino: Measure and Construction of the Japanese House. Tokyo, 1986.

Erne, Thomas (Hrsg.): Kirchenbau. Göttingen, 2012.

Feyll, Cornelia; Forssman, Friedrich: Wörterbuch der Architektur. Dietzingen, 2015.

Filipovits-Flasch, Daniela: Eingangszonen. Dissertation an der TU Wien 2008, nicht veröffentlicht.

Finn, Dallas: Meiji Revisited. The Sites of Victorian Japan. New York, 1995.

Fisch, Michael: The Rise of the Chapel Wedding in Jpan. In Japanes Journal of Religigious Studies. 2001

Flade, Antje: Architektur psychologisch betrachtet. Bern, 2008.

Frank, Josef: Das Haus als Weg und Platz. in: Der Baumeister, xxix.1931, Heft 8, S. 316–323.

Frey, Dagobert: Wesensbestimmung der Architektur. In Neumayr, Fritz: Quellentexte zur Architekturtheorie. München, 2002.

Furuyama, Masao: Ando. Köln, 2006

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Gerda Breuer, „Déja vu – ‚Künstliche Paradiese und postmoderne Themenarchitektur“, in: Gerd Hennings, Sebastian Müller (Hrsg.), Kunstwelten. Künstliche Erlebniswelten und Planung, Dortmund, 1998.

Goldstein-Gidoni, Ofra: Packaged Japanese-ness. Weddings, Business and Brides. Consum Asian. Honolulu, 1997

Günther, Hubertus: Die Gotik als der europäische Baustil. Erschienen in Boer, Pim den u.a. (Hrsg.): Europäische Erinnerungsorte, Bd. 2, München, 2012.

Harris, Victor. Shinto. The Sacred Art of Ancient Japan. The British Museum Press. London, 2001.

Hausendorf, Heiko; Schmitt, Reinhold (Hrsg.): Interaktionsarchitektur, Sozialtopographie und Interaktionsraum. Tübingen, 2016.

Hench, John: „What we are selling is not escapism, but re-assurance“; In: Norman M. Klein, The Vatican to Vegas. A History of Special Effects. New York, 2004.

Hl. Ritenkongregation., Instr. Inter Oecumenici, 26. September 1964, Nrn. 97-98 Bonn. 1964.

Igarashi, Taro: Nihonjin to Kekkonshiki kyokai no Tanjo. Shunjû-Sha, 2007.

Illera, Christa: Trilogie der Fünf. Wien, 2003.

Izozaki, Arata: Japan-ness in Architecture. Cambridge, 2006.

Janson, Alban, Tigges, Florian: Grundbegriffe der Architektur. Das Vokabular räumlicher Situationen. Basel, 2018.

Johannsen, Christiane: Spiritual Experience in: Bergmann, Sigurd (Hg): Architecture, Aesth/Ethic & Religion. Frankfurt, 2005.

Jooß, Elisabeth: Heiligung des Raumes in: Sigrist, Christoph; Hofstetter, Simon: Kirchen Bildung Raum. Zürich, 2014.

Jormakka, Kari: Geschichte der Architekturtheorie. 3. Auflage. Wien, 2007.

Kawakami, Hideto; Misawa, Hiroaki: A Great Heritage: Churches in Nagasaki. Tokyo, 2007.

Kenney, Elizabeth, Gilday, Edmund: (Hrsg.): Mortuary Rites in Japan. in Japanese Journal of Religious Studies 27/3–4, 2000.

Klingmann, Anna: Brandscapes. Architecture in the Experience Economy, Cambridge, 2007.

Kluge, Friedrich; Götze, Alfred: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Auflage, hrsg. von Walther Mitzka, Berlin / New York, 1967.

Koch, Wilfried: Baustilkunde. Güthersloh, 2005.

Kreiner, Josef: Relgion in Japan. in Pohl, Manfred (Hrsg.): Japan. Stuttgart, 1986.

Kühn, Karl: Studien und Arbeiten zu Raum und Licht. Diplomarbeit. TU-Wien, 2012.

Kulka, Heinrich: Adolf Loos. Das Werk des Architekten. Wien, 1931.

Lampugnani, Vittorio Magnago et al (Hrg.): Enzyklopädie zum gestalteten Raum im Spannungsfeld zwischen Stadt und Landschaft. Zürich, 2014.

Lanzani; Vittorio: Ein ikonografischer Rundgang durch die Basilika. In: Fabbrica di San Pietro (Hrsg.): Der Petersdom. Stuttgart, 2011.

Le Corbusier: Ausblick auf eine Architektur. In Neumayr, Fritz: Quellentexte zur Architekturtheorie. München, 2002.

Le Corbusier: Die Chartre d’Athenes. Berlin, 1973.

LeFebvre, Jesse R: Christian Wedding Ceremonies. In Japaneses Journal of Religious Studies 42/2, 2015.

Lehner, Erich: Ideen und Konzepte der Architektur in außereuropäischen Kulturen. Wien, 2006.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Liew, Christine: Japan: Unterwegs in einem Land zwischen Tradition und Innovation. Berlin, 2016.

Locher, Mira: Japanese Architecture. An Exploration of Elements & Forms. Tokyo, 2010.

Löffler, Beate: Fremd und Eigen. Christlicher Kirchenbau in Japan seit 1853. Berlin, 2011.

Lokowandt, Ernst: Shintō. Eine Einführung. München, 2001.

Lück, Wolfgang: Das Bild in der Kirche des Worts. Eine Einführung in die Bilderwelt evangelischer Kirchen. Berlin, 2001.

Lynch, Kevin: Das Bild der Stadt. In Neumayr, Fritz: Quellentexte zur Architekturtheorie. München, 2002.

Mackowiak, Olivia: Das Kirchengestühl im modernen Kirchenbau. In Wiener, Jürgen und Körner Hans: Liturgie als Bauherr? Moderne Sakralarchitektur und ihre Ausstattung zwischen Funktion und Form. Essen, 2010.

Mason, Penelope: History if Japanes Art. New Jersey, 2005.

McNamara, Denis: Kirchen. Verständlich gemacht. München, 2011.

Medienreferat der österreichischen Bischofskonferenz: Grüß Gott in Österreich. Eine Einführung in ein Land mit christlichen Wurzeln. Wien, 2017.

Meerwein, Gerhard, Rodeck, Bettina et al.: Farbe, Kommunikation im Raum. Basel, 2007.

Minnaert, Marcel: Licht und Farbe in der Natur. Basel, 1992

Missale Romanum, Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (Hrg.): Grundordnung des römischen Messbuchs. Bonn, 2007.

Möbius, Friedrich; Möbius, Helga: Bauornament im Mittelalter, Symbol und Bedeutung. Wien, 1978.

Moro, José Luis: Baukonstruktion vom Prinzip zum Detail. Band 2-Konzeption. Berlin, 2009.

Morse, Edward: Japanese Houses and their surroundings. Tokyo, 2007.

Müller, Werner (Hg): dtv Atlas Baukunst. Dtv München, 2008.

Neufert, Ernst: Bauentwurfslehre. Berlin, 2006.

Neumayr, Fritz: Quellentexte zur Architekturtheorie. München, 2002.

Nishi, Kazuo; Hozumi, Kazuo: What is Japanese Architecture? A survey of traditional Japanese Architecture. Tokyo, 1985.

Nobuyuki, Endo: The architectural map of Kyoto. Tokyo, 2009.

Ono, Sokyo: Shintō. The Kami Way. Tokyo, 1962.

Petzet, M; Bunz A.: Gebaute Träume. Die Schlösser Ludwigs II. von Bayern. München, 1995.

Pevsner, Nikolaus; Honour, Hugh; Fleming, John: Lexikon der Weltarchitektur. München, 1992.

Pevsner, Nikolaus: Europäische Architektur von den Anfängen bis zur Gegenwart. München, 1994.

Philipp, Klaus Jan: Das Reclam Buch der Architektur. Stuttgart, 2006.

Pothorn, Herbert: Das große Buch der Baustile. München, 2007.

Prohl, Inken und Nelson, John (Hrsg.): Handbook of Contemporary Japanese Religious. Leiden, 2012.

Rabl, Christian: Themenarchitektur in einer anti-essentialistischen Neubeschreibung. Dissertation TU Wien, Wien, 2013. Nicht veröffentlicht.

Reichel, Alexander; Schultz, Kerstin (Hrsg.): Einrichten und Zonieren. Raumkonzepte, Materialität, Ausbau. Basel, 2014.

Reid, Richard: Baustilkunde. Leipzig, 2006.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Rüpke, Jörg: Kalender und Öffentlichkeit. Berlin, 1995.

Ruskin, John: Die sieben Leuchter der Baukunst. in Neumayr, Fritz: Quellentexte zur Architekturtheorie. München, 2002.

Sadao Hibi: The Colour of Japan. Tokyo, 2000.

Scheidl, Inge: Schöner Schein und Experiment. Katholischer Kirchenbau im Wien der Jahrhundertwende. Wien, 2003.

Schmarsow, August: Das Wesen der architektonischen Schöpfung. in Neumayr, Fritz: Quellentexte zur Architekturtheorie. München, 2002.

Schmitz, Hermann: System der Philosophie. Der leibliche Raum. Bonn, 1967.

Schopenhauser, Arthur: Sehen und die Farben. Verlag Johann Friedrich Hartnoch, Leipzig, 1854.

Schuh, Katrin: Architektur als Kultur. Anabas Verlag Wetzlar, 2003.

Schwarz-Winklhofer, I, H. Biedermann, H.: Das Buch der Zeichen und Symbole. Graz, 1972.

Schwarz, Rudolf: vom Bau der Kirche. Salzburg, 1998.

Scheuermann, Ingrid; Meier, Hans R. (Hrsg.): Zeitschichten der Denkmalpflege. Berlin, 2006.

Sigrist, Christoph; Hofstetter Simon (Hrsg.): KirchenBildungRaum. Beiträge zu einer aktuellen Debatte. TVZ Theologischer Verlag Zürich, 2014.

Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. Wien, 1972.

Stein, Werner (Hrsg.): Der neue Kulturfahrplan. München, 2001.

Stewart, David B: The Making of a Modern Japanese Architecture. Tokyo, 2002.

Stollberg - Rillinger, Barbara: Rituale. Frankfurt, 2019.

Tanizaki Junichirô: Lob des Schattens. München, 2002.

Tietz, Jürgen: Geschichte der modernen Architektur des 20. Jahrhunderts. Köln, 1998.

Tiez, Jürgen (Hrsg.): Was ist gute Architektur. München, 2006.

Toshio, Kuroda: „Shinto in the History of Japanese Religion." in Journal of Japanese Studies 7:1. Tokyo, 1981.

Toto, Shuppan (Hrsg.): The Architectural Map of Osaka / Kobe. Tokyo, 2007.

Turner, Julius T: Die Zeit. Auf den Spuren eines vertrauten und doch fremden Phänomens. München, 1991.

Turner, Victor: Das Ritual. Struktur und Antistruktur. Frankfurt, 1989.

Van Uffelen, Chris: Sacred. Architecture + Design. Churches, Synagoges, Mosques. Salenstein, 2013.

Venturi, Robert; Scott Brown, Denise et. al: Lernen von Las Vegas. Basel. 2017.

Vitruv: 10 Bücher über Architektur. In Neumayr, Fritz: Quellentexte zur Architekturtheorie. München, 2002.

Von Heintze, Florian (Hrsg.): Religionen und Glaube: 1000 Fragen und Antworten. München, 2006.

Von Uslar, Detlev: Die gebaute Welt. Psychologie der Architektur. Würzburg, 2008.

Walther, Silke: In welchem Style sollen wir bauen?" Studien zu den Schriften und Bauten des Architekten Heinrich Hübsch (1795-1863), Dissertation an der Universität Stuttgart, 2003. Nicht veröffentlicht.

Watanabe-Rögner, Yoshiko: Bildwörterbuch zur Einführung in die japanische Kultur. Architektur und Religion. Hamburg, 2008.

Williams, Bill et. al: Polyglott APA Guide Japan. Berlin, 2003.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Wüthrich, Matthias D.: Raum Gottes. Ein systematisch-theologischer Versuch Raum zu denken. Göttingen, 2015.

Young, David; Young, Michiko: The Art of Japanese Architecture., Tokyo, 2007.

Zwerger, Klaus: Das Holz und seine Verbindungen: Traditionelle Bautechniken in Europa, Japan. Basel, 1997.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Online – Ressourcen:

Aglas Chapel in Fukuoka. Abgerufen im WWW unter: http://www.sakiwedding.com/Upload/20141281862346.jpg abgerufen am 15.08.2019.

Agri Chapel. In ArchDaily. Abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/884875/agri-chapel-yu-momoeda-architecture-office abgerufen am 22.04.2019

Hotel Monterey Osaka: All Saints Church Brockhampton in Osaka. Abgerufen im WWW unter: https://www.hotelmonterey.co.jp/upload_file/mongro/facility/allsaintschurchbrockhampton.jpg abgerufen am 30.04.2019.

All Saints Church Brockhampton: All Saints Church Brockhampton. Abgerufen im WWW unter: http://www.victorianweb.org/art/architecture/lethaby/4.jpg zuletzt abgerufen am 15.08.2019.

All Saints' Church Parochial Church Council: All Saints' Church Brockhampton. Abgerufen im WWW unter: http://www.allsaintsbrockhampton.org/wp-content/uploads/2016/02/interior-1024x512.jpg abgerufen am 15.08.2019

Amorphe, Takeyma & Associa Homepage der Architekten: Werkschau. Abgerufen im WWW unter https://www.amorphe.jp/post/142000876509/chapel-aktis-completion-102005-site-kyoto abgerufen am 22.06.2019

Wedding Abroad Photo Shooting Division: Anli Chapel Karuizawa abgerufen im WWW unter: http://www.weddingabroad.com.hk/images/gallery/1310260001/GP1310260001131026175906 06.jpg abgerufen am 22.04.2019.

Watabe Wedding: Aqua Grace Chapel Okinawa. Abgerufen im WWW unter: http://www.okinawa-watabewedding.co.jp/chapel/aquagrace/ zuletzt abgerufen im WWW am 14.02.2019.

I GM Architectural Design Office: Aqua Ruth Chapel. Abgerufen im WWW unter: https://www.igm-arch.jp/en/publics/index/156/ abgerufen im WWW am 04.04.2019.

Singapore Brides: Aqualuce Chapel. Abgerufen im WWW unter: https://singaporebrides.com/articles/wp-content/uploads/2016/07/alsingaporebrides-okinawa-day4-27.jpg abgerufen am 13.07.2019.

Architektur Fachmagazin. 08/2015. Abgerufen im WWW unter: http://www.architektur-online.com/allgemein/polychromie-mut-zur-farbe abgerufen am 31.12.2015.

Baunetz Wissen: Farbe in der Architektur. Abgerufen im WWW unter https://www.baunetzwissen.de/fassade/fachwissen/grundlagen/farbe-in-der-architektur-6173590 am 31.12.2015.

The We Wedding: Brasa Bianca Chapel. Abgerufen im WWW unter: http://www.thewewedding.com.tw/upload/files/image(1).png abgerufen am 24.04.2019.

The We Wedding: Brasa Brown Chapel. Abgerufen im WWWW unter: http://www.thewewedding.com.cn/Public/Uploads/hl/59828a4c4b6e1.jpg abgerufen am 26.04.2019.

Brighton Hotels Kyoto: Wedding Chapel. Abgerufen im WWW unter: https://www.brightonhotels.co.jp/kyoto/wedding/style/chapel.html/ abgerufen am 22.06.2019)

Celia Chu Design & Associates: Grand Hyatt Fukuoka. Abgerufen im WWW unter http://www.celiachu.com/en/project/clients/grand-hyatt/fukuoka abgerufen am 29.07.2019.

Hironaka Ogawa & Associates in Arch Daily: Forest Chapel Hironaka Ogawa & Associates Architekten. Abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/338049/forest-chapel-hironaka-ogawa-associates zuletzt abgerufen am 15.05.2020.

Nidom Ressort: Chapel in the Forest. Abgerufen im WWW unter: https://www.nidomresort.jp/wedding/img/forest/img02.jpg abgerufen am 23.06.2019.

Saki Wedding: Chapel Sea and Sun in Kitakyushu. Abgerufen im WWW unter: http://www.saki-wedding.com/Upload/201412818835234.jpg zuletzt abgerufen am 16.08.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Clemence, Paul: A Tokyo Wedding Chapel marries western tradition to eastern aesthetics. abgerufen im WWW unter https://www.metropolismag.com/architecture/a-tokyo-wedding-chapel-that-marries-western-tradition-with-eastern-aesthetics/ abgerufen am 29.04.2019.

Your Overseas Wedding: Coralvita Chapel Okinawa. Abgerufen im WWW unter: http://www.youroverseaswedding.com/chi/images/wedding-ceremony/okinawa-coralvita-wedding.jpg abgerufen am 20.04.2019.

daici ano courtesy jun aoki & associates In Designbloom: White Chapel. Abgerufen im WWW unter https://www.designboom.com/cms/images/ridhika/chap06.jpg abgerufen am 10.05.2019.

Ema Mino Company Ltd.: Diamond Ocean Chapel Okinawa. Abgerufen im WWW unter: https://ema-mino.com/studio/okinawa-studio/diamond-ocean/ abgerufen am 19.04.2019.

Diözese Linz: Sakramente in der Rubrik: Sakramente. Abgerufen im WWW unter_ https://www.dioezese-linz.at/portal/glaubenfeiern/sakramente zuletzt abgerufen am 15.12.2019.

Door, Jeffrey: Geld voor kapel Moorsel en kerk Hofstade. (Artikel in niederländischer Sprache) erschienen am 12.07.2013, abgerufen im WWW unter:
https://www.aalstnieuws.be/algemeen/geld-voor-kapel-moorsel-en-kerk-hofstade/
abgerufen am 21.02.2019.

Einspieler, Klaus: Das Kirchenjahr und seine Farben.
abgerufen im WWW unter: www.kath-kirche-kaernten.at/themen/detail/C671/das_kirchenjahr_und_seine_farben [Stand: 06/2014].

ELM Wedding Center: Facility. Abgerufen im WWW unter: http://www.elm.cc/en/facility.php abgerufen am 04.08.2019.

Evelyn C. Frisch, Elisabeth Schabus: Hochzeitskapelle White Chapel. Herr der Ringe. Abgerufen im WWW unter: https://www.nextroom.at/building.php?id=29845 am 10.05.2019.

Exner, Maria und Faigle Philipp: Ästhetik „Schönheit ist niemals Privat“ Interview mit Prof. Thomas Macho im WWW unter: http://www.zeit.de/zeit-magazin/mode-design/2014-08/schoenheits-ideal-thomas-macho abgerufen am 10.09.2016.

Freason, Amy: Pleats.M by Horinaka Ogawa, 12.03.2013, in De Zeen Magazine, London abgerufen im WWW unter: https://www.dezeen.com/2013/03/12/pleats-m-wedding-centre-by-hironaka-ogawa/ am 10.06.2019.

General Design: Ginoza Wedding Ressort in Desigbloom. URL : https://www.designboom.com/architecture/general-design-ginoza-wedding-resort-japan-10-2-2017/ abgerufen am 19.04.2019.

Gnehm, Michael: Bekleidungstheorie. Erschienen in: Arch+ 221. S. 33-39, zitiert in: http://www.archplus.net/home/archiv/artikel/46,4407,1,0.html abgerufen am 18.08.2017.

yussie.photography Instagram Profil: Grand Bleu Chapel. abgerufen im WWW unter https://www.instagram.com/p/ByT4bPrJYoW/ am 12.07.2019.

Grand Hyatt Hotel Tokyo. Abgerufen im WWW unter https://www.hyatt.com/de-DE/hotel/japan/grand-hyatt-tokyo/tyogh am 23.05.2019.

Granvia Hotels Kyoto: Event. Abgerufen im WWW unter: https://www.granviakyoto.com/event/ abgerufen am 19.04.2019.

Green Hill Garden Hotel: Chapel. Abgerufen im WWW unter: https://green-hill.hotelsinkobe.com/data/Photos/767x460/691/69186/69186083.JPEG9 zuletzt abgerufen am 15.08.2019.

Heart Court Chapel Yokohama: Heart Court Chapel. Abgerufen im WWW unter: https://www.heart-court.jp/system/wp-content/uploads/2016/12/dydgd.jpg zuletzt abgerufen am 15.08.2019

Heers, Ute: Phänomen Licht. Abgerufen im WWW unter https://www.planet-wissen.de/natur/forschung/phaenomen_licht/index.html am 12.07.2019.

Hitchbird, Wedding Venues in Tokyo. Abgerufen im WWW unter
https://www.hitchbird.com/wedding-venue/japan/tokyo/park-hyatt-tokyo am 23.05.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Grasmere Monterey Hotels Osaka: Facilities. Abgerufen im WWW unter: https://www.hotelmonterey.co.jp/en/grasmere_osaka/facilities/ abgerufen am 30.04.2019.

Honig, Esther: Beauty. Abgerufen im WWW unter: http://www.estherhonig.com/commercial abgerufen am 10.09.2016.

Hoshino Wedding Chapel In Designbloom. Hoshino Wedding Chapel. Abgerufen im WWW unter: https://static.designboom.com/wp-content/uploads/2017/04/kendrickbangskellogg_hoshinoweddingchapel_db_02.jpg abgerufen im WWW am 28.03.2020.

Hudson, Danny: A look inside kendrick kellogg's hoshino stone church in Japan, in Designbloom abgerufen im WWW https://www.designboom.com/architecture/kendrick-kellogg-hoshino-stone-church-04-16-2017/ abgerufen am 30.03.2019.

Hoshino Wedding Chapel. Abgerufen im WWW unter. http://niwashido.jugem.jp/?eid=2036 zuletzt am 28.03.2019.

Superpotato: Grand Hyatt Toyko. Abgerufen im WWW unter: http://www.superpotato.jp/en/works/grand-hyatt-tokyo abgerufen am 23.05.2019.

Hyatt Regency Seragaki Island Hotel. Abgerufen im WWW unter: https://www.hyatt.com/de-DE/hotel/japan/hyatt-regency-seragaki-island-okinawa/okaro zuletzt abgerufen am 14.07.2019.

Hyatt Regency Seragaki Island Hotel In: Pressemitteilung abgerufen im WWW unter: https://insights.ehotelier.com/properties/2018/03/21/hyatt-regency-seragaki-island-okinawa-open-august-2018/ zuletzt am 14.07.2019

Oversea Wedding Package: Hyatt Regency Seragaki Island Hotel Okinawa. Abgerufen im WWW unter: http://overseasweddingpackage.com/wp-content/uploads/2018/05/SRG_Chapel_CG.jpg zuletzt abgerufen im WWW am 29.12.2019.

Petit Weddings: Kafuu Resort Fuchaku Condo Hotel Wedding Chapel. Abgerufen im WWW unter: http://www.petitwedding-en.com/okinawa/kafuu.html abgerufen am 09.06.2019.

Bellclassic Hotel Tokyo: Kana Gospel Church des Bellclassic Hotels Tokyo Otsuka abgerufen im WWW unter: https://hotel-bellclassic.co.jp/wedding/ceremony/ abgerufen am 10.03.2019.

Wedding Abroad: Kanazawa Chapel. abgerufen im WWW unter: http://www.weddingabroad.com.hk/images/gallery/1601220003/GP16012200031602122030071 2.jpg abgerufen am 22.04.2019.

Kasahara Design Work: St. Voile Chapel. Abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/621238/st-voile-chapel-kasahara-design-work/?utm_source=ArchDaily+List&utm_campaign=fd20adb2de-RSS_EMAIL_CAMPAIGN&utm_medium=email&utm_term=0_b5a382da72-fd20adb2de-407815334 am 28.03.2019.

Kirchbau.de: Kirche am Berg Rokko. Abgerufen im WWW unter: http://www.kirchbau.de/php/300_datenblatt.php?id=3864&name=keiner zuletzt abgerufen am 24.02.2019.

Laura Arksey: „Leavenworth": abgerufen im WWW unter: http://www.historylink.org/index.cfm?DisplayPage=output.cfm&file_id=9475 abgerufen am 15.8.2018.

Wedding Pointed: Lazor Garden Alivila Cristea Church. Abgerufen im WWW unter http://wedding.pointed-media.com/wplace/wplacejapan007/ zuletzt abgerufen am 22.02.2019.

Lucy Wang: Leaf Chapel. Abgerufen im WWW unter: https://inhabitat.com/wp-content/blogs.dir/1/files/2015/11/Leaf-Chapel-by-Klein-Dytham-Architecture-10-889x637.jpg abgerufen am 26.05.2019.

Igarashi, Taro: Luxury and Chapels in Tokyo. In PCA Stream. Abgerufen im WWW unter: https://www.pca-stream.com/en/articles/luxury-and-chapels-in-tokyo-83 zuletzt abgerufen im WWW am 22.07.2019.

Hotel Monterey Edelhof Sapporo: Facilities Melk Chapel. Abgerufen im WWW unter: https://www.hotelmonterey.co.jp/en/edelhof/facilities/ abgerufen am 15.08.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Disney Travel Babbele: Tokyo Disney Weddings. Mira Costa Wedding Chapel. Abgerufen im WWW unter: https://disneytravelbabble.com/disney-weddings/tokyo-disney-weddings/ abgerufen am 29.03.2019.

Osaka Convention & Tourism Bureau: Monterey Hotel Osaka. Abgerufen im WWW unter https://cdn.osaka-info.jp/page_translation/content/7fcc861a-04bb-11e8-b79d-06326e701dd4.jpeg zuletzt abgerufen am 15.08.2019.

Morby, Alice: Rainbow hues are cast onto the walls of Kubo Tshushima's Tokyo wedding chapel https://www.dezeen.com/2015/08/06/rainbow-hues-are-cast-onto-the-walls-of-kubo-tshushimas-tokyo-wedding-chapel/ abgerufen am 23.09.2018.

Overseas Wedding in Japan: St. Andrews Church. Abgerufen im WWW unter: https://overseas-wedding.jp/blog/blog-2977/ am 09.06.2019.

Uchimura Kanzo Memorial Stone Church: Stone Church, Karuizawa, Japan. Wedding. Abgerufen im WWW unter: https://www.stonechurch.jp/English/ abgerufen am 30.03.2019.

Arch Daily: Birch Moss Chapel / Kengo Kuma and Associates. 11 Mar 2019. Abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/912713/birch-moss-chapel-kengo-kuma-and-associates/ abgerufen am 7.4.2019.

ArchDaily: Rainbow Chapel / Kubo Tsushima Architects. Abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/771396/rainbow-chapel-kubo-tsushima-architects?ad_medium=gallery abgerufen am 23.09.2018.

Best Bridal Cc.: St. Grace Cathedral. Abgerufen im WWW unter: https://www.bestbridal.co.jp/tokyo/stgrace_aoyama/ceremony/stgrace/ abgerufen am 09.12.2018.

ArchDaily: Ribbon Chapel / Hiroshi Nakamura & NAP Architects. Abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/594947/ribbon-chapel-nap-architects abgerufen am 04.08.2018.

Architizer, Inc: Nikken Design Space. ANA Crowne Plaza Hotel: A Wondrous, Sun-Dappled Chapel. Abgerufen im WWW unter https://architizer.com/projects/ana-crowne-plaza-hotel-hiroshima-chapel/ abgerufen am 30.04.2019.

ArchDaily: Hiroshima Chapel / Nikken Space Design. Abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/779244/hiroshima-chapel-nikken-space-design/56792cf5e58ece-b1aa00014d-hiroshima-chapel-nikken-space-design-sketch abgerufen am 22.04.2019.

Okinawa Convention & Visitors Bureau: Okinawa Resort Wedding. Abgerufen im WWW unter: https://www.okinawastory.jp/wedding/ abgerufen am 30.04.2014.

OsakaTransportation Guide: Hotel Monterey Osaka. Abgerufen im WWW unter: https://www.osakastation.com/hotel-monterey-osaka/ zuletzt abgerufen am 01.02.2019.

Otowa no Mori (Hrsg): Wedding Chapel abgerufen im WWW unter: http://www.hotel-otowano-mori.co.jp/wedding/chapel/ Zuletzt abgerufen am 15.08.2019.

Space Design Concierge: Park Hyatt Hotel Tokyo Roppongi. Abgerufen im WWW unter: https://space-design.jp/en/grand-hyatt-tokyo-chapel/ abgerufen am 23.05.2019.

Pease, Dan: The Power of Simplicity. erschienen am 29.01.2012 im Blog der M+A Architects Columbus, Ohio. Abgerufen im WWW unter: http://www.ma-architects.com/news-plus-insights/articles/the-power-of-simplicity abgerufen am 29.07.2019.

Prüfer, Tillmann: Schönheit, Was uns gefällt. In Zeitmagazin Nr. 7/2015 – 4. März 2015, abgerufen im WWW unter: http://www.zeit.de/zeit-magazin/2015/07/schoenheit-ideal-koerper abgerufen am10.09.2016.

Reinhard, Doreen: Die gottloseste Gegend der Welt. Abgerufen im WWW unter: https://www.zeit.de/gesellschaft/2017-07/atheismus-hochzeitskapelle-callenberg-osten-religion-ueberland/komplettansicht zuletzt abgerufen im WWW am 27.01.2019

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Ricker, Julia: Profan oder sakral? Konzepte des protestantischen Kirchenbaus. In Monumente. Magazin für Denkmalpflege in Deutschland. Herausgegeben von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Abgerufen im WWW unter https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2017/1/Kirchenbau/protestantischer-Kirchenbau.php Ausgabe Februar 2017 abgerufen am 03.02.2020.

The We Wedding: Rilabel Church. Abgerufen im WWW unter: http://www.thewewedding.com.cn/Public/ zuletzt abgerufen am 29.05.2019.

Rechtsdatenbank des Bundeskanzleramtes (RIS): Salzburger Baupolizeigesetz 1993, abgerufen im WWW unter: https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrSbg&Gesetzesnummer=10001005 abgerufen am 08.12.2018.

Savill, Richard; Daily Telegraph London: Replica of English church built on 21st floor of Japanese tower block. erschienen am 24.10.2009. abgerufen im WWW unter: https://www.telegraph.co.uk/news/newstopics/howaboutthat/6416364/Replica-of-English-church-built-on-21st-floor-of-Japanese-tower-block.html abgerufen am 15.08.2019.

Scheid, Bernhard (Hrsg.), Religion-in-Japan: Ein Web-Handbuch. Universität Wien, seit 2001. Abgerufen im WWW unter: https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Alltag/Familie?oldid=70301 zuletzt abgerufen am 15.05.2020.

St. Anna Garden: St. Anna Chapel Fukushima. Abgerufen im WWW unter: http://anna-g.com/gardenguide#exhibit abgerufen am 18.08.2019.

Structure: Traukapelle in Nagasaki abgerufen im WWW unter: https://www.structure-magazin.de/artikel/traukapelle-in-nagasaki-31821/ am 15.08.2019.

The We Wedding: Tokyo Forest Church abgerufen im WWW unter: http://www.thewewedding.com.cn/Public/Uploads/hl/59828abc689a8.jpg abgerufen am 29.05.2019.

Trifoglia Nagoya: Chapel. Abgerufen im WWW unter https://www.e-wedding.jp/trifoglia/chapel/ abgerufen am 02.08.2019.

Trifoglia Nagoya: Trifoglia Nagoya. Abgerufen im WWW unter: https://www.instagram.com/p/Bb81P7UHSM0/ zuletzt abgerufen im WWW am 31.12.2019.

Walther, Silke: „In welchem Style sollen wir bauen?“ Studien zu den Schriften und Bauten des Architekten Heinrich Hübsch (1795-1863), Dissertation an der Universität Stuttgart 2003. URL: https://elib.uni-stuttgart.de/bitstream/11682/5253/1/Kap_01_Titel-Kapitelsechs.pdf zuletzt abgerufen im WWW am 21.01.2020.

Wedding Island Marizon In. URL https://www.pca-stream.com/public_data/blocs/article/1488734814/640/igarashi_villagemariage.jpg

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Portrait von Kaiser Meiji 1888, offizielles Portrait von E. Chiossone. abgerufen im WWW unter: https://www.univie.ac.at/rel_jap/kami/Meiji_Restauration#/media/File:Meiji_Tenno_Portr%C3%A4t_2.jpg abgerufen am 30.05.2020.

Abbildung 2: Bild der Eheschließung von Kaiser Akihito und seiner Frau. aus: The Asahi Shimbun/Getty Images abgerufen im WWW unter: https://edition.cnn.com/style/article/japan-emperor-akihito-michiko-royal-wedding/index.html abgerufen im WWW am 06.04.2020.

Abbildung 3: Veranstaltungsankündigung in einer U-Bahn Station in Tokyo. eigene Aufnahme.

Abbildung 4: Friedrich von Schmidt. Westwerk der Stiftskirche von Klosterneuburg, 1874. Quelle: Stiftsmuseum Klosterneuburg.

Abbildung 5: Tempel der Concordia, Agrigent, Sizilien. aus: Bussagli, Marco. Architektur verstehen S. 36.

Abbildung 6: Modell des Asuka-dera. aus: Lan, Erwin: Diplomarbeit TU Wien 2010.

Abbildung 7: 5-stöckige Pagode in Itsukushima (Miyajima). eigene Aufnahme.

Abbildung 8: Aufbau einer buddhistischen Anlage. aus Lan, Erwin: Diplomarbeit TU Wien 2010.

Abbildung 9: Elemente einer Schreinanlage. aus: Nakashima Hiroko, Schreinanlage; Bild: Inoue Nobutaka, e.a. (Hg.), Shintō jiten. Tōkyō: Kōbundō 1994, S. 185. abgerufen im WWW: unter https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Bauten/Schreine#/media/File:Schrein_skizze.jpg abgerufen am 25.05.2020.

Abbildung 10: Darstellung aus der Meiji Zeit: Überführung des Schreinheiligtum in den neu errichteten Schrein von Ise. abgerufen im WWW unter: https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Bild:Shikinensengu.jpg abgerufen am 02.06.2020.

Abbildung 11: Piktogramm einer Kirche, Verkehrstafel nach RVS-Richtlinie. abgerufen im WWW unter: https://www.strassenausstatter.de/produkt/verkehrszeichen/richtzeichen/verkehrszeichen-365-59/ abgerufen am 11.08.2018.

Abbildung 12: Grundriss der „Domus Ecclesiae“ in Dura Europos. Plangrafik David Oberhummer nach: http://www.kirchbau.de/bildorig/s/syr_duraeuropos_christenhaus_gr423x400_wiki_udimu.jpg abgerufen am 23.09.2016.

Abbildung 13: Grundriss „Basilika Alt-St. Peter“ in Rom. Plangrafik: David Oberhummer nach: Brandenburg, Hugo.

Abbildung 14: Schnitt durch die Basilika Alt-St. Peter. Giacomo Grimaldi 1606. aus: Bussagli, Marco. Architektur verstehen S. 37.

Abbildung 15: romanisches Kapitell. aus: Weigert, Hans: Das Kapitell in der deutschen Baukunst des Mittelalters. Zeitschrift für Kunstgeschichte. Bd. 5, H.1, 1936.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 16: Fächer-Gewölbe der Klosterkirche von Bath. abgerufen im WWW unter: https://pixabay.com/photos/bath-abbey-church-ceiling-anglican-561791/ abgerufen am 31.05.2020.

Abbildung 17: Turm des Ulmer Münsters. abgerufen im WWW unter: https://www.ulmer-muenster.de/index.php/bauwerk abgerufen am 31.05.2020.

Abbildung 18: Westwerk der Notre Damen in Paris. eigene Aufnahme.

Abbildung 19: Vorlagenblatt einer Rocaille, Nürnberg - Babel, Vorlagenblatt, um 1740. aus: Pevsner, Nikolaus: Europäische Architektur von den Anfängen bis zur Gegenwart. S.253.

Abbildung 20: Kirche am Steinhof, Otto Wagner, Foto: Judith Silberling, abgerufen im WWW unter: https://www.stadt-wien.at/wien/kirchen/otto-wagner-kirche.html abgerufen am 31.05.2020.

Abbildung 21: Innenraum der Hagia Sofia in Konstantinopel, heute Istanbul. abgerufen im WWW unter https://toursce.com/destinations/hagia-sophia-museum/ abgerufen am 31.05.2020.

Abbildung 22: Schema typologische Entwicklung von Kirchen von der Antike bis zur Moderne. Plangrafik David Oberhummer nach: dtv Atlas Baukunst 2. S. 374.

Abbildung 23: historische Ansicht der Ōura-Tenshudō-Kirche in Nagasaki. aus: Hideto Kawakami und Hiroaki Misawa: A Great Heritage. Churches in Nagasaki. S. 150.

Abbildung 24: 2. Kirchenneubau der röm.-kath.Kirche in Yokohama um 1920. abgerufen im WWW unter: https://www.oldtokyo.com/cathedral-of-the-sacred-heart-yokohama-c-1920/ abgerufen am 31.05.2020.

Abbildung 25: Werbebild für die St. Grace Cathedral Aoyama. abgerufen im WWW unter: https://www.bestbridal.co.jp/tokyo/stgrace_aoyama/ceremony/stgrace/ abgerufen am 01.06.2020.

Abbildung 26: Stimmungsbild Ribbon Chapel. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/594947/ribbon-chapel-nap-architects abgerufen am 04.08.2018.

Abbildung 27: Brautpaar vor der „gotischen Kapelle“ des Bellclassic in Kobe mit dem Viadukt der Autobahn Expressway 3 im Hintergrund. abgerufen im WWW unter: https://www.google.com/maps/contrib/101563721585723930216/photos/@34.6901713,135.2009458,3a,75y,90t/data=!3m8!1e2!3m6!1sAF1QipMykQAl26GPC8y7SZEWWL1hSNZ5G60TqJahipa1!2e10!3e12!6shttps:%2F%2Flh5.googleusercontent.com%2Fp%2FAF1QipMykQAl26GPC8y7SZEWWL1hSNZ5G60TqJahipa1%3Dw203-h114-k-no!7i3840!8i2160!4m3!8m2!3m1!1e1?hl=de abgerufen am 29.12.2019.

Abbildung 28: städtebauliches Umfeld der Bellclassic Kobe Ltd. Plangrafik David Oberhummer nach einem Planauszug von GoogleMaps. https://www.google.com/maps/@34.6901887,135.1988207,700m/data=!3m1!1e3?hl=de. abgerufen am 05.03.2020.

Abbildung 29: Der „Bauplatz“ der Hochzeitskapelle des Bellclassic Hotels in Tokyo. abgerufen im WWW unter: https://www.hotel.info/en/hotel-bellclassic-tokyo/hotel-447298/ abgerufen am 14.06.2020.

Abbildung 30: Bauplatz der Heart Court Chapel in Yokohama. abgerufen im WWW unter: https://www.heart-court.jp/system/wp-content/uploads/2016/12/dydgd.jpg abgerufen am 15.08.2019.

Abbildung 31: Der Bauplatz der Hochzeitskapelle der Heart Court Chapel in Yokohama. abgerufen im WWW unter: https://www.heart-court.jp/system/wp-content/uploads/2016/12/dydgd.jpg abgerufen am 15.08.2019.

Abbildung 32: städtebauliches Gefüge um die Heart Court Chapel in Yokohama. Plangrafik David Oberhummer nach einem Planauszug von GoogleMaps. Quelle: https://www.google.com/maps/@35.5159865,139.6244691,17.96z abgerufen am 05.03.2020.

Abbildung 33: Marizon Island vor dem Stadtstrand von Fukkuoka. abgerufen im WWW unter: https://www.pca-stream.com/public_data/blocs/article/1488734814/640/igarashi_villagemariage.jpg abgerufen am 01.12.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 34: Lageplan und städetbauliches Umfeld der Marizon Wedding Island. Plangrafik David Oberhummer nach einem Planauszug von GoogleMaps.

Abbildung 35: Empfangsgebäude Hauptbahnhof Kyoto. eigene Aufnahme.

Abbildung 36: städtebauliches Umfeld Hauptbahnhof Kyoto. Plangrafik David Oberhummer nach einem Planauszug von GoogleMaps.

Abbildung 37: Umfeld des Trifoglia Wedding Center Quelle: Google Street View abgerufen im WWW unter https://www.google.com/maps/@35.1760577,136.9034507,3a,75y,287.1h,108.15t/data=!3m6!1e1!3m4!1stBPdF06gHYztuGjapA_ZyQ!2e0!7i16384!8i8192 abgerufen im WWW am 19.03.2020.

Abbildung 38: städtebauliches Umfeld Trifoglia Nagoya. Plangrafik, David Oberhummer, nach einem Planauszug von GoogleMaps.

Abbildung 39: Haus im Dialog mit seinem direktem Umfeld, Kyoto. eigene Aufnahme.

Abbildung 40: Chapel at Mount Rokko mit direktem Umfeld. Bildquelle: https://www.pinterest.at/pin/278589926919411971/?autologin=true

Abbildung 41: Chapel on Mount Rokko – Lageplan. Plangrafik David Oberhummer nach einem Planauszug von GoogleMaps.

Abbildung 42: Chapel on the Water, Übersicht. abgerufen im WWW unter: http://architectboy.com/church-on-the-water/ abgerufen am 31.05.2020

Abbildung 43: Chapel on the Water – Lageplan. Plangrafik David Oberhummer nach einem Planauszug von GoogleMaps.

Abbildung 44: Ribbon Chapel mit direktem Umfeld. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/594947/ribbon-chapel-nap-architects abgerufen am 03.06.2020.

Abbildung 45: Abbildung Ribbon Chapel – Lageplan. Plangrafik David Oberhummer nach einem Planauszug von GoogleMaps.

Abbildung 46: Abschließen einer Stadt durch eine geschlossene Bebauung. Cesky Krumlov. eigene Aufnahme.

Abbildung 47: Fassadenausschnitt beim Versuch die gesamte Fassade der Goedele-Kapelle zu erfassen. abgerufen im WWW unter: https://www.tripadvisor.com/Hotel_Review-g298566-d504992-Reviews-Hotel_Monterey_Osaka-Osaka_Osaka_Prefecture_Kinki.html# abgerufen am 01.04.2018.

Abbildung 48: Bauplatz der Goedele-Chapel. Plangrafik David Oberhummer nach einem Luftbild von GoogleMaps.

Abbildung 49: Vorplatz der Goedele Kapelle des Monterey Hotels Osaka. Foto: SHOWGO WESTFIELD, abgerufen im WWW unter: http://gqwp.jp/wp-content/uploads/2014/06/pre-weddingosaka0038.jpg abgerufen am 01.11.2019.

Abbildung 50: Platzsituation der „Goedele Chapel“ von der Terrasse vor der Kapelle gesehen. abgerufen im WWW unter: https://www.monterey-wedding.jp/osaka/ceremony/chapel-goedele abgerufen am 03.02.2020.

Abbildung 51: Vorplatz der Kana Gospel Kirche Hakodate. abgerufen im WWW unter: https://twitter.com/bellcos_com abgerufen am 20.05.2018.

Abbildung 52: Vorplatz der Kana Gospel Kirche Hakodate abgerufen im WWW unter: https://twitter.com/fd_anisondj/status/1166226085547167744/photo/1 abgerufen am 03.02.2020.

Abbildung 53:Vorplatzsituation der Kana Gospel Kirche Hakodate. Plangrafik David Oberhummer, nach einem Luftbild von GoogleMaps.

Abbildung 54: Westtor des Kyomizo-Dera in Kyoto. eigene Aufnahme.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 55: Vorplatz der St. Grace Cathedral. abgerufen im WWW unter: https://www.bestbridal.co.jp/tokyo/stgrace_aoyama/ceremony/stgrace/ abgerufen am 01.06.2020.

Abbildung 56: Vorplatzsituation der St. Grace Cathedral. Plangrafik David Oberhummer, nach einem Luftbild von GoogleMaps.

Abbildung 57: Vorplatz der Lazor Garden Alivila Cristea Church. abgerufen im WWW unter: http://wedding.pointed-media.com/wplace/wplacejapan007/ abgerufen im WWW am 22.02.2019.

Abbildung 58: Vorplatzsituation der Lazor Garden Alivila Cristea Church. Plangrafik David Oberhummer, nach einem Luftbild von GoogleMaps.

Abbildung 59: Aqua Grace Chapel Okinawa. abgerufen im WWW unter: http://www.okinawa-watabewedding.co.jp/chapel/aquagrace/ abgerufen am 14.02.2019.

Abbildung 60: Vorplatzsituation der Aqua Grace Chapel. Plangrafik David Oberhummer, nach einem Luftbild von GoogleMaps.

Abbildung 61: Ansicht der Kirche am Berg Rokko vom Vorplatz aus gesehen. abgerufen im WWW unter : https://www.flickr.com/photos/ellens_album/66063326/in/album-1421132/ abgerufen am 24.02.2019.

Abbildung 62: Lageplan der Kirche am Berg Rokko. Plangrafik David Oberhummer nach einem Lageplan abgerufen im WWW unter: http://www.kirchbau.de/php/300_datenblatt.php?id=3864&name=keiner abgerufen im WWW am 24.02.2019.

Abbildung 63: städtebauliches Umfeld der Hoorn Kapelle Huis-ten Bosch. Flyer des Tourismusbüro Nagasaki, 2014.

Abbildung 64: natürlicher Wind- und Wetterschutz bei Bauernhäusern in der Präfektur Shimane, Japan. abgerufen im WWW unter: https://encrypted-tbn0.gstatic.com/images?q=tbn:ANd9GcRLJKWdZc_-H0zMmMZdhSGTWfUIaguKCHtyums5smq8DmFOm3LNPg abgerufen am 04.03.2019.

Abbildung 65: Lageplan der Hoorn Kapelle mit direktem Umfeld. Plangrafik David Oberhummer nach einem Luftbild von GoogleMaps.

Abbildung 66: Ensemble der Glastonia Chapel Nagoya. abgerufen im WWW unter: https://www.kirariwedding.com/contents/thumbs/details_main/6e0232d74be169c9ac5f04c3dd3d90e3.jpg abgerufen iam 12.08.2019.

Abbildung 67: Zugangssituation zur Hochzeitkapelle des Park Hyatt Seragaki Island Hotels Okinawa. abgerufen im WWW unter: http://overseasweddingpackage.com/wp-content/uploads/2018/05/SRG_Chapel_CG.jpg abgerufen am 29.12.2019.

Abbildung 68: Fassadendetail St. Grace Cathedral Aoyama. Plangrafik David Oberhummer.

Abbildung 69: Braut vor der Fassade der St. Grace Cathedral. abgerufen im WWW unter: https://www.bestbridal.co.jp/tokyo/stgrace_aoyama/ceremony/stgrace/ abgerufen am 03.06.2020.

Abbildung 70: Fassade der Kathedrale von Barcelona als mögliches Vorbild. © Montrealais, abgerufen im WWW unter https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2919432 abgerufen am 01.06.2020.

Abbildung 71: Brautpaar vor der Fassade der Goedele Chapel in Osaka. abgerufen im WWW unter: https://www.hotelmonterey.co.jp/en/osaka/facilities/ abgerufen im WWW am 20.03.2020.

Abbildung 72: Gemeinsamkeiten. Grafik David Oberhummer.

Abbildung 73: Kopie: Goedele Chapel in Osaka. abgerufen im WWW unter https://static.nieuwsblad.be/Assets/Images_Upload/2017/08/13/654d8f02-c965-47d9-b9d9-b8d927f9ab6d_original.jpg?maxheight=460&maxwidth=638&scale=both abgerufen am 21.02.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 74: Original Sint-Gudulakapel in Aalst und Vorbild der Goedele Chapel in Osaka. Foto © Rutger Lievens, abgerufen im WWW unter: https://images4.persgroep.net/rcs/PEEsOVSssLqzGeeUj9KXfQ7aj3Y/diocontent/110037876/_crop/0/0/1280/1920/_fitwidth/763?appId=2dc96dd3f167e919913d808324cbfeb2&quality=0.8 abgerufen am 21.02.2019.

Abbildung 75: Fassade der Lazor Garden Church. abgerufen im WWW unter: http://giogio2014.blogspot.com/2015/11/lazor-garden-alivila-cristea-church.html abgerufen am 24.02.2019.

Abbildung 76: Detail der Fialen und des Turmaufsatzes. abgerufen im WWW unter: Quelle: https://vivianme.pixnet.net/blog/post/30431993-%5B旅遊%5D2014%E3%80%82okinawa海外婚禮體驗-夢幻的克麗絲 abgerufen am 24.02.2019.

Abbildung 77: Ansicht der Aqua Grace Chapel in Okinawa. abgerufen im WWW unter: https://www.watabe-wedding.com.hk/overseas_detail/okinawa/aquagrace-chapel abgerufen am 20.03.2020.

Abbildung 78: Fassade der Ribera Church. abgerufen im WWW unter: https://runningwildwithpete.wordpress.com/2015/09/29/okinawa-a-scouting-expedition-september-9-11-2015/ abgerufen am 10.03.2019.

Abbildung 79: Fassadenausschnitt der Ribera Church. Bildauschnitt eines Blogbeitrags. abgerufen im WWW unter: https://runningwildwithpete.files.wordpress.com/2015/09/image15.jpeg abgerufen am 01.06.2020.

Abbildung 80: Fassadenausschnitt La Chapelle von Le Corbusier. © Flickr user Marydoll. abgerufen im WWW unter: https://www.dezeen.com/2016/07/24/le-corbusier-notre-dame-du-haut-ronchamp-chapel-france-unesco-world-heritage-list/ abgerufen am 01.06.2020.

Abbildung 81: Fassade der Celes Chapel. abgerufen im WWW unter: http://pic2.homemate-research.com/pubuser1/pubuser_facility_img/5/1/4/20000000000000002415/0000001153/20000000000000002415_0000001153_7.jpg abgerufen am 01.06.2020.

Abbildung 82: Fassade der Rilabel Kirche. abgerufen im WWW unter: http://www.thewewedding.com.cn/Public/Uploads/hl/59827ef64bee2.jpg abgerufen am 29.05.2019.

Abbildung 83: Dachdetail. St. John, Meiji Mura. eigene Aufnahme.

Abbildung 84: Dach der Goedele-Kapelle im Monterey Hotel Osaka von der Terrasse aus gesehen. abgerufen im WWW unter: https://cdn.osaka-info.jp/page_translation/content/7fcc861a-04bb-11e8-b79d-06326e701dd4.jpeg abgerufen am 15.08.2019.

Abbildung 85: signifikante Dachform der Hochzeitskapelle Otowa no Mori. abgerufen im WWW unter: http://www.hotel-otowanomori.co.jp/cp-bin/wordpress/wp-content/uploads/2019/01/slide01.jpg abgerufen am 22.07.2019.

Abbildung 86: Dachform der All Saints Church Osaka. abgerufen im WWW unter: https://3.bp.blogspot.com/-e7gC6mW31Sc/VyD970hF5mI/AAAAAAAAa90/KnQn00n6Sk8fiSopUF-lrg-26iOu1E4ZQCLcB/s1600/Hotel%2BMonterey%2BGrasmere%2BOsaka%2B1.JPG abgerufen am 15.08.2019.

Abbildung 87: Original und Vorbild der All Saints Church Osaka. abgerufen im WWW unter: http://www.victorianweb.org/art/architecture/lethaby/4.jpg abgerufen am 15.08.2019.

Abbildung 88: Dachform und Einbindung in das Ensemble bei der Green Hill Garden Chapel in Kobe. abgerufen im WWW unter: https://green-hill.hotelsinkobe.com/data/Photos/767x460/691/69186/69186083.JPEG abgerufen am 15.08.2019.

Abbildung 89: Außenfassade der Church of Light and Wind, Aglass Chapel in Fukuoka. abgerufen im WWW unter: http://www.sakiwedding.com/Upload/20141281862346.jpg abgerufen am 15.08.2019.

Abbildung 90: Fides-Perpetua-Church, Chapel of Stone. abgerufen im WWW unter: https://www.nidomresort.jp/wedding/img/stone/img01.jpg abgerufen am 23.06.2019.

Abbildung 91: Hochzeitskapelle mit Flachdach: Chapel Sea and Sun. abgerufen im WWW unter: http://www.sakiwedding.com/Upload/201412818835234.jpg abgerufen am 16.08.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abbildung 92: Dachgestaltung der Chapel on the Water von Tadao Ando. abgerufen im WWW unter: https://images.adsttc.com/media/images/5037/f1f2/28ba/0d59/9b00/05c6/newsletter/stringio.jpg?1414205849 abgerufen am 18.08.2019.

Abbildung 93: Ansicht der Kirche am Berg Rokko vom Vorplatz aus gesehen. abgerufen im WWW unter: https://www.flickr.com/photos/ellens_album/66063326/in/album-1421132/ abgerufen am 24.02.2019.

Abbildung 94: Erzeugung einer vertikalen Richtung durch das Stapeln gleicher Elemente anhand einer Pagode. eigene Aufnahme .

Abbildung 95: Außenansicht der Aoyama St. Grace Cathedral. abgerufen im WWW unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Aoyama-St-Grace-Cathedral-02.jpg abgerufen am 05.02.2020.

Abbildung 96: Fassade der Kana Gospel Church des Bellclassic Hotels Tokyo Otsuka. abgerufen im WWW unter: https://hotel-bellclassic.co.jp/wedding/ceremony/ abgerufen am 10.03.2019.

Abbildung 97: St. Anna Garden Chapel. Fassade mit Turmaufsatz. abgerufen im WWW unter http://anna-g.com/wp-content/themes/annasgarden1995/images/about/history_photo1.jpg abgerufen am 18.08.2019.

Abbildung 98: Bauteildiagramm der Ribbon Chapel. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/594947/ribbon-chapel-nap-architects abgerufen am 04.08.2018.

Abbildung 99: Ansicht der Ribbon Chapel. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/594947/ribbon-chapel-nap-architects abgerufen im WWW am 04.08.2018.

Abbildung 100: Eine der beiden Spiralen, die Braut und Bräutigam zusammenführen abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/594947/ribbon-chapel-nap-architects abgerufen am 04.08.2018.

Abbildung 101: Detail Portal, eigene Aufnahme.

Abbildung 102: Eingangsbereich zur All Saints Brock Hampton Church Osaka. abgerufen im WWW unter: http://www.lite-news.com/businessman-builds-replica-of-herefordshire-church-on-21st-floor-of-japanese-skyscraper/ abgerufen am 03.06.2020.

Abbildung 103: abfallender Eingangsbereich zur Hoshino Wedding Chapel. abgerufen im WWW unter: https://static.designboom.com/wp-content/uploads/2017/04/kendrickbangskellogg_hoshinoweddingchapel_db_02.jpg abgerufen am 30.03.2019.

Abbildung 104: Schiebetüren in der traditionellen Architektur Japans. abgerufen im WWW unter: https://japanesebeds.org/images/products/shoji-screens-how-to-use-them-and-pick-the-right-one-for-you/Japanese-room-000008137246_XXXLarge.jpg abgerufen am 28.08.2019.

Abbildung 105: Schwellenraum der Rilabel Chapel. abgerufen im WWW unter: http://www.thewewedding.com.cn/Public/Uploads/hl/59827ef64bee2.jpg abgerufen am 29.05.2019.

Abbildung 106: Sichtbarmachen der Schwellenräume im Vergleich zwischen demPantheon (links) und der Rilabel Chapel (rechts). Grafik David Oberhummer nach Till Böttger: Schwellenräume.

Abbildung 107: Tunnel zur Verlängerung des Schwellenraums. abgerufen im WWW unter: https://i.redd.it/enxw941hsnx31.jpg abgerufen am 03.06.2020.

Abbildung 108: Tunnel zur Verlängerung des Schwellenraums. Grafik David Oberhummer.

Abbildung 109: Blick in das Hauptschiff. St. John, Meiji Mura. eigene Aufnahme.

Abbildung 110: Virgin Road der Green-Hill-Garden-Kapelle des Greeen-Hill-Hotels Kobe. abgerufen im WWW unter: https://media.expedia.com/hotels/4000000/3540000/3537800/3537741/d762ed68_t.jpg abgerufen am 01.09.2018.

Abbildung 111: schematische Schnittdarstellung durch die Virgin Road. Plandarstellung David Oberhummer.

Abbildung 112: Innenraum der Rainbow Wedding Chapel. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/771396/rainbow-chapel-kubo-tsushima-architects abgerufen am 23.09.2018.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 113: Grundriss der Rainbow Chapel. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/771396/rainbow-chapel-kubo-tsushima-architects abgerufen am 23.09.2018.

Abbildung 114: Virgin Road der St. Grace Cathedral. abgerufen im WWW unter: http://www.instagram.com/p/BYaxfEbATrB/ abgerufen 01.05.2020.

Abbildung 115: Seitenschiffe der Shikiba Aster Place Chapel. abgerufen im WWW unter: https://cdn.zexy.net/pb/7770045253/01/334_446/1565448_334_446.jpg abgerufen am 19.04.2019.

Abbildung 116: hervorgehobenener Mittelgang der Aqua Ruth Chapel. abgerufen im WWW unter: https://www.igm-arch.jp/en/publics/index/156/ abgerufen am 04.04.2019.

Abbildung 117: Innenraum der Mira Costa Wedding Chapel. abgerufen im WWW unter: https://disneytravelbabble.com/disney-weddings/tokyo-disney-weddings/ abgerufen am 29.03.2019.

Abbildung 118: Korridor im Innenraum der Kapelle. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/594947/ribbon-chapel-nap-architects abgerufen am 04.08.2018.

Abbildung 119: Virgin Road durch die Hoshino Wedding Chapel .abgerufen im WWW unter: http://niwashido.jugem.jp/?eid=2036 abgerufen am 28.03.2019.

Abbildung 120: Wegführung zur Kapelle. abgerufen im WWW unter: https://www.tokyocreative.com/sights/6165-uchimura-kanzo-stone-church#&gid=1&pid=4 abgerufen am 30.03.2019.

Abbildung 121: wechselnde Lichteffekte bei der Hoshino Stone Church. abgerufen im WWW unter: https://www.tokyocreative.com/sights/6165-uchimura-kanzo-stone-church#&gid=1&pid=4 abgerufen am 30.03.2019.

Abbildung 122: schematische Darstellung der Anordnung von Sitzreihen. Grafik David Oberhummer.

Abbildung 123: Ausrichtung der Bestuhlung bei der Melk Chapel des Monterey Hotels Edelhof in Sapporo. abgerufen im WWW unter: https://www.hotelmonterey.co.jp/upload_file/monedl/facility/melkchapel1.jpg abgerufen am 15.08.2019.

Abbildung 124: Innenraum der St. Grace Cathedral. abgerufen im WWW unter: www.500px.com/photo/8470381 abgerufen am 01.06.2018.

Abbildung 125: Innenraum der Kapelle des Ginoza Ressort Okinawa. abgerufen im WWW unter: https://www.designboom.com/architecture/general-design-ginoza-wedding-resort-japan-10-2-2017/ abgerufen am 19.04.2019.

Abbildung 126: Innenraum der Coralvita Chapel Okinawa. abgerufen im WWW unter: http://www.youroverseaswedding.com/chi/images/wedding-ceremony/okinawa-coralvita-wedding.jpg abgerufen am 20.04.2019.

Abbildung 127: Innenraum der Hochzeitskapelle des Granvia Hotels Kyoto.abgerufen im WWW unter: https://www.granviakyoto.com/event/ abgerufen am 19.04.2019.

Abbildung 128: Innenraum der Diamond Ocean Chapel Okinawa. abgerufen im WWW unter: https://ema-mino.com/studio/okinawa-studio/diamond-ocean/ abgerufen am 19.04.2019.

Abbildung 129: Fenster HINTER dem Altar als einzige natürliche Beleuchtung in der Aqualuce Chapel. abgerufen im WWW unter: https://singaporebrides.com/articles/wp-content/uploads/2016/07/alsingaporebrides-okinawa-day4-27.jpg abgerufen am 13.07.2019.

Abbildung 130: Schatten auf dem Boden der Virgin Road abgerufen im WWW unter: https://www.instagram.com/p/BzAUg0jJpQP/ am 12.07.2019, Instagram Profil: scottie_chen1030.

Abbildung 131: mehrfaches Filtern des natürlichen Lichts im Bereich der Seitenwände bei der Grand Bleu Chapel abgerufen im WWW unter: https://www.instagram.com/p/ByT4bPrJYoW/ am 12.07.2019, Instagram Profil: yussie.photography.

Abbildung 132: Detailausschnitt der Grand Bleu Chapel von der Chorseite / Außen. abgerufen im WWW unter: https://www.instagram.com/p/Bwbvacnn8aM/ am 12.07.2019, Instagram Profil: prestonwang (Bildausschnitt).

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildung 133: Oberlichtband der Rainbow Chapel. abgerufen im WWW unter: https://images.adsttc.com/media/images/55c2/3cc0/e58e/cefd/9200/018c/slideshow/5_Rainbow_Chapel.jpg?1438792890 abgerufen am 12.07.2019.

Abbildung 134: Hintergrund / „Altarbild“ der Hochzeitskapelle des Intercontinental Hotels in Osaka. abgerufen im WWW unter: https://66.media.tumblr.com/1c1fa48fbf1145c9e15b0b0d8b7745a8/tumblr_mwt4tbP4tW1s7e3jso1_500.jpg abgerufen am 26.05.2019.

Abbildung 135: Innenraum der Brasa Brown Chapel. abgerufen im WWW unter: http://www.thewewedding.com.cn/Public/Uploads/hl/59828a4c4b6e1.jpg abgerufen am 26.04.2019.

Abbildung 136: Schema Lichteintritt. Grafik David Oberhummer.

Abbildung 137: einziges Fenster im Bereich des Altarraums am Ende der „Virgin Road“. abgerufen im WWW unter: http://www.thewewedding.com.tw/upload/files/image(1).png abgerufen am 24.04.2019.

Abbildung 138: Schema Lichteintritt. Grafik David Oberhummer.

Abbildung 139: Innenraum der Kapelle am Berg Rokko. Durch die großen Fensteröffnungen wird die Natur ins Innere geholt. abgerufen im WWW unter: http://2.bp.blogspot.com/_J0XsQeUu1tE/RdWir3eLcRI/AAAAAAAABRs/Hs4Gcq9zJA4/s400/DSCN3212.JPG abgerufen am 20.04.2019.

Abbildung 140: Schema Lichteintritt. Grafik David Oberhummer.

Abbildung 141: Innenraum der Anli Chapel Karuizawa mit Blickbeziehung ins Freie. abgerufen im WWW unter: http://www.weddingabroad.com.hk/images/gallery/1310260001/GP1310260001131026175906 06.jpg abgerufen am 22.04.2019.

Abbildung 142: Schema Lichteintritt. Grafik David Oberhummer.

Abbildung 143: Element des Mittelgangs bei der Birch Moss Chapel. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/912713/birch-moss-chapel-kengo-kuma-and-associates?ad_medium=gallery abgerufen am 06.04.2019.

Abbildung 144: Nachbildung einer Waldstimmung bei der Forest Chapel. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/338049/forest-chapel-hironaka-ogawa-associates/512fb123b3fc4ba0ee0001ed-forest-chapel-hironaka-ogawa-associates-photo abgerufen am 03.04.2020.

Abbildung 145: Schnitt der Forest Chapel. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/338049/forest-chapel-hironaka-ogawa-associates/512fb123b3fc4ba0ee0001ed-forest-chapel-hironaka-ogawa-associates-photo abgerufen am 03.04.2020.

Abbildung 146: Grundriss der Forest Chapel. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/338049/forest-chapel-hironaka-ogawa-associates/512fb123b3fc4ba0ee0001ed-forest-chapel-hironaka-ogawa-associates-photo abgerufen am 03.04.2020.

Abbildung 147: Detail der Äste des Waldes. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/338049/forest-chapel-hironaka-ogawa-associates/512fb123b3fc4ba0ee0001ed-forest-chapel-hironaka-ogawa-associates-photo abgerufen am 03.04.2020.

Abbildung 148: Innenraum der White chapel Osaka. Foto © daici ano courtesy jun aoki & associates. abgerufen im WWW unter: https://www.designboom.com/cms/images/ridhika/chap06.jpg abgerufen am 10.05.2019.

Abbildung 149: Detail der verwobenen Ringe. Foto © daici ano courtesy jun aoki & associates. abgerufen im WWW unter: https://www.designboom.com/architecture/jun-aoki-associates-white-chapel-osaka-japan/ abgerufen am 01.06.2020.

Abbildung 150: Detail farbiger Kimonostoff. abgerufen im WWW unter: https://www.pinterest.at/pin/416794140483840964/ abgerufen am 02.06.2020.

Abbildung 151: Weiße Farbgestaltung in der White Rose Chapel des Grand Hyatt Hotels Fukuoka. abgerufen im WWW unter: https://payload.cargocollective.com/1/12/398606/6310025/wrc_003_440.jpg abgerufen am 22.07.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 152: weißer Schleier bei der St. Voile Chapel von Kasahara Design Studio. Original erschienen unte dem Titel: the chapel's interior is topped with an intricate white veil. Foto © nacasa & partners. abgerufen im WWW unter: https://www.designboom.com/architecture/kasahara-design-work-st-voile-chapel-japan-04-27-2015/ abgerufen am 29.07.2019.

Abbildung 153: Wataboshi, Hut bzw. Kapuze der traditionell japanischen Tracht im Shintō-Ritus. abgerufen im WWW unter: https://image.jimcdn.com/app/cms/image/transf/none/path/sb7758155ac5e89de/image/i762aa99f43120026/version/1522680552/image.png abgerufen unter: https://japanihon.jimdo.com/japan/tradition/shintoistische-hochzeit/ am 29.07.2019.

Abbildung 154: Weiß als Hauptmotiv bei der Trifoglia Chapel Nagoya. abgerufen im WWW unter: https://www.e-wedding.jp/trifoglia/chapel/img/20180731114213_s.jpg abgerufen am 03.06.2020.

Abbildung 155: Verwendung von brauner Farbe für das Mobilar. Aglass Chapel. abgerufen im WWW unter: http://www.sakiwedding.com/Upload/201412818626140.jpg abgerufen am 04.08.2019.

Abbildung 156: Innenraum in Braun, Holz als einziges sichtbares Baumaterial. Four Seasons Wedding Hall. abgerufen im WWW unter: http://www.elm.cc/en/images/facility_chapel.jpg abgerufen am 04.08.2019.

Abbildung 157: Hochzeitskapelle des Pleats M. Wedding Center. abgerufen im WWW unter: https://static.dezeen.com/uploads/2013/03/Dezeen_Pleats-M-by-Hironaka-Ogawa_14.jpg abgerufen am 10.06.2019.

Abbildung 158: Altarraum der St. Bath Kapelle in Osaka. abgerufen im WWW unter: https://ema-mino.com/wp-content/uploads/2016/07/St.-Bath-Church-Osaka-portrait-2.jpg abgerufen am 23.05.2019.

Abbildung 159: Altarraum am Ende einer Achse St. Morgan Church Kobe. abgerufen im WWW unter: https://ema-mino.com/wp-content/uploads/2016/07/Chapel-wedding-in-Kobe-9.jpg abgerufen am 23.05.2019.

Abbildung 160: Hochzeitskapelle des Park Hyatt Hotel Tokyo Roppongi. abgerufen im WWW unter: https://space-design.jp/wp-content/uploads/2017/02/010_01.jpg abgerufen am 23.05.2019.

Abbildung 161: Grundriss der Leaf Chapel. abgerufen im WWW unter: https://inhabitat.com/wp-content/blogs.dir/1/files/2015/11/Leaf-Chapel-by-Klein-Dytham-Architecture-10-889x637.jpg abgerufen am 26.05.2019.

Abbildung 162: Altar der Glastonia Kapelle im Zentrum eines Baldachins. abgerufen im WWW unter: https://glastonia.net/wordpress/wp-content/themes/glastonia/assets/images/facilities/chapel_f04.png abgerufen am 30.05.2019.

Abbildung 163: Die Grundform eines Hauses: heichi jukyo als Vorläufer des Reisspeichers kura. aus Young, David and Michiko: The Art of Japanese Architecture. Tuttle Publishing, Tokyo, 2007. S. 24.

Abbildung 164: Zentralraum der Rilabel Chapel. abgerufen im WWW unter: http://www.romantickingdom.com/index.php/overseaswedding/info_38.html abgerufen am 03.06.2020.

Abbildung 165: Chapel on the Water. Zentrum am Schnittpunkt von Achsen. abgerufen im WWW unter: https://www.hitchbird.com/wedding-venue/japan/hokkaido/chapel-on-the-water abgerufen am 02.02.2020.

Abbildung 166: Altarraum der Glastonia Chapel Nagoya. abgerufen im WWW unter: https://cestbonweddings.com/images/nagoya/chapels/glastonia/glastonia_06.jpg abgerufen am 10.06.2019.

Abbildung 167: Altartisch der Kafuu Resort Fuchaku Condo Hotel Wedding Chapel. abgerufen im WWW unter: http://www.petitwedding-en.com/okinawa/kafuu.html abgerufen am 09.06.2019.

Abbildung 168: Hochzeitskapelle des Pleats M. Wedding Center. abgerufen im WWW unter: https://static.dezeen.com/uploads/2013/03/Dezeen_Pleats-M-by-Hironaka-Ogawa_14.jpg abgerufen am 10.06.2019.

Abbildung 169: Innenraum der Pere-Kamui Kapelle vor dem Umbau mit Altarteppich. aus: Löffler,

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Beate: Fremd und Eigen. Abbildung 5-043, S. 258.

Abbildung 170: St. Grace Cathedral Tokyo. abgerufen im WWW unter: https://www.instagram.com/p/Bo8ElHjggWP/ abgerufen im WWW am 22.06.2019. Instagram Profil: Izumi_112.

Abbildung 171: Altarbild und Gestaltung der Fläche über dem Hochaltar. abgerufen im WWW unter: https://www.amorphe.jp/post/142000876509/chapel-aktis-completion-102005-site-kyoto abgerufen am 22.06.2019.

Abbildung 172: Altarbild bzw. Hintergrund der Hochzeitskapelle des Brighton Hotels Kyoto. abgerufen im WWW unter: https://www.brightonhotels.co.jp/kyoto/wedding/style/chapel.html/ abgerufen am 22.06.2019.

Abbildung 173: Mobiliar im Shintō-Schrein des Brighton Hotels Kyoto. abgerufen im WWW unter: https://www.brightonhotels.co.jp/kyoto/wedding/design/img/style/jp/p-2_zm.jpg abgerufen am 23.06.2019.

Abbildung 174: Hintergrund der Tokyo Forest Church. abgerufen im WWW unter: http://www.thewewedding.com.cn/Public/Uploads/hl/59828abc689a8.jpg abgerufen am 29.05.2019.

Abbildung 175: „Hintergrund“ der Chapel on the Water. abgerufen im WWW unter: https://cdn.zexy.net/pb/7770033308/02/688_250/1559588_688_250.jpg abgerufen am 26.05.2019.

Abbildung 176: Ausblick aus der Chapel in the Forest – ehemals Pere-Kamui Chapel. abgerufen im WWW unter: https://www.nidomresort.jp/wedding/img/forest/img02.jpg abgerufen am 23.06.2019.

Abbildung 177: Österreich-Haus in Kobe. eigene Aufnahme.

Abbildung 178: Goedele Chapel Ōsaka vom gegenüberliegenden Hochhaus gesehen. eigene Aufnahme.

Abbildung 179: San Gimigano in der Toskana - Kontraste zwischen horizontaler Landschaft und vertikaler Architektur der Türme. abgerufen im WWW unter: http://www.caftours.com/magazine/san-gimignano-town-towers-tuscan-countryside/ abgerufen am 01.06.2020.

Abbildung 180: Cesars Palace Las Vegas. abgerufen im WWW unter: https://www.caesars.com/caesars-palace aberufen am 01.06.2020

Abbildung 181: Verschmelzung von Bautraditionen: Schiebefenster mit Parapet in einer Schule aus der Meiji-Zeit. Matsumoto. eigene Aufnahme.

Abbildung 182: zeichenhaftes Gebäude nach Robert Venturi. aus: Venturi, Robert; Scott Bron, Denise, Izenour, Steven: Lernen von Las Vegas. S. 106.

Abbildung 183: Original: Fachwerkhaus im Elsass. eigene Aufnahme.

Abbildung 184: Weiterentwicklung: Fachwerkhaus in Kobe. eigene Aufnahme.

Abbildung 185: zeichenhaftes Kirchengebäude. ehemalige St. John Kirche Gojo Kawaramachi-dori, Shimogyou-ku, Kyoto, errichtet 1907. eigene Aufnahme.

Abbildung 186: Fächergewölbe in der Klosterkirche von Bath. Original erschienen als: Fan vaulting over the nave at Bath Abbey, Bath, England, dating from a major restoration of the roof in the 1860s. Made from local Bath stone. Taken by Adrian Pingstone in March 2005, and released to the public domain. abgerufen im WWW unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bath.abbey.fan.vault.arp.jpg abgerufen am 01.06.2020.

Abbildung 187: Innenraum der All Saints Church Brock Hampton in Osaka. abgerufen im WWW unter: https://www.hotelmonterey.co.jp/upload_file/mongro/facility/allsaintschurchbrockhampton.jpg abgerufen am 30.04.2019.

Abbildung 188: Innenraum der All Saints Church des Originals in England. abgerufen im WWW unter: http://www.allsaintsbrockhampton.org/wp-content/uploads/2016/02/interior-1024x512.jpg abgerufen am 15.08.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 189: Historische Fenster einer Kirche bei der St. Andrew Church in Kyoto. abgerufen im WWW unter: https://overseas-wedding.jp/wp-content/uploads/2018/07/b06c178a89e-c0e1511dc32124e1a4863-1000x687.png abgerufen am 09.06.2019.

Abbildung 190: Innenraum der St. Andrew's Church. abgerufen im WWW unter: https://overseas-wedding.jp/wp-content/uploads/2018/07/36e3e1bae6c78b5b57caec6391935373.jpg abgerufen am 09.06.2019.

Abbildung 191: Fenster am neuen Ort, St. Andrews Church Osaka. abgerufen im WWW unter: https://overseas-wedding.jp/wp-content/uploads/2018/03/02dd3989d88ba8642e3173f10fffff74-800x533.jpg abgerufen am 09.06.2019.

Abbildung 192: „Gotischer" Innenraum der Kanazwa Chapel. abgerufen im WWW unter: http://www.weddingabroad.com.hk/images/gallery/1601220003/GP16012200031602122030071 2.jpg abgerufen am 22.04.2019.

Abbildung 193: Innnenraum der Hiroshima Chapel im ANA Crown Placa Hotel, Foto: Nacasa & Partners Inc. abgerufen im WWW unter: https://architizer.com/idea/1095473/ abgerufen am 30.04.2019.

Abbildung 194: Entwurfsskizze abgerufen im WWW: https://www.archdaily.com/779244/hiroshima-chapel-nikken-space-design/56792cf5e58eceb1aa00014d-hiroshima-chapel-nikken-space-design-sketch abgerufen am 22.04.2019.

Abbildung 195: Wedding Chapel des Palace Hotels Tokyo mit Blick auf den nach westlichem Vorbild entworfenen Hibiya Park in Tokyo. abgerufen im WWW unter: https://www.metropolismag.com/wp-content/uploads/data-import/67/672ea355cfe4a7bf7688515c4b7fe701-1.jpg abgerufen am 28.04.2019.

Abbildung 196: Blick vom Park zur Hochzeitskapelle. Durch die verdeckten unteren Geschoße durch die Bepflanzung entsteht der Eindruck einer gotischen Kathedrale. © Foto Paul Clemence. abgerufen im WWW unter: https://www.metropolismag.com/wp-content/uploads/data-import/e2/e29a99d31da3d417ee51d5caac374615-l abgerufen am 28.04.2019.

Abbildung 197: St. Voile Kapelle Kasahara Design Works. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/621238/st-voile-chapel-kasahara-design-work/?utm_source=ArchDaily+List&utm_campaign=fd20adb2de-RSS_EMAIL_CAMPAIGN&utm_medium=email&utm_term=0_b5a382da72-fd20adb2de-407815334 abgerufen am 28.03.2019.

Abbildung 198: Schnitt der St. Voile Chapel, Kasahara Design. abgerufen im WWW unter: https://images.adsttc.com/media/images/5532/b740/e58e/cee0/0800/0282/large_jpg/015.section.jpg?1429387054 abgerufen am 22.04.2019.

Abbildung 199: Schnitt durch die Agri Chapel, von Yu Momoeda Architecture. abgerufen im WWW unter: https://images.adsttc.com/media/images/5a26/1bcc/b22e/388e/ef00/00ec/slideshow/7.Section.jpg?1512446917 abgerufen am 22.04.2019.

Abbildung 200: Fachwerkträger. Foto © Yousuke Harigane. abgerufen im WWW unter: https://www.archdaily.com/884875/agri-chapel-yu-momoeda-architecture-office/5a261b-3cb22e388eef0000ea-agri-chapel-yu-momoeda-architecture-office-photo abgerufen am 22.04.2019.

Abbildung 201: Fußballstadion in Manaus Brasilien, geplant von GMP Architekten Berlin. abgerufen unter: https://www.ingenieur.de/wp-content/uploads/2017/11/2014/325_Das-Stadion-von-Manaus-in-der-Daemmerung.jpg abgerufen am 01.06.2020.

Abbildung 202: beleuchtete Bäume in einem Park. New York, eigene Aufnahme.

Abbildung 203: Schloss Neuschwanstein. abgerufen im WWW unter: https://www.expedia.de/explore/schloss-neuschwanstein-als-tagesausflug-ab-munchen abgerufen am 15.08.2018.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abbildung 204: Solvang, Kalifornien. eigene Aufnahme.

Abbildung 205: Hochzeitsgesellschaft vor dem „Sleeping Beauty Castle“, Disney Sealand Tokyo. abgerufen im WWW unter: http://images.bridestory.com/image/upload/assets/axioo_harvey___sandra_wedding_japan_36_copy_bx0ngq.jpg abgerufen am 20.08.2019.

Abbildung 206: Einzug der Braut, Ausschnitt aus dem Film Crazy Rich. abgerufen im WWW unter: https://www.theknotnews.com/wp-content/uploads/2018/08/081518-CRA-LEAD.jpg abgerufen am 01.06.2020.

Abbildung 207: Umgebung der Hyatt Regency Hochzeitskapelle mit anschließendem Pool. abgerufen im WWW unter: https://assets.hyatt.com/content/dam/hyatt/hyattdam/images/2018/11/14/1142/Hyatt-Regency-Seragaki-Island-Okinawa-P136-Island.jpg/Hyatt-Regency-Seragaki-Island-Okinawa-P136-Island.16x9.jpg?imwidth=1280 abgerufen am 14.07.2019.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre des Eides statt, dass die vorliegende Arbeit nach den anerkannten Grundsätzen für wissenschaftliche Abhandlungen von mir selbstständig erstellt wurde. Alle verwendeten Hilfsmittel, insbesondere die zugrunde gelegte Literatur, sind in dieser Arbeit genannt und aufgelistet. Die aus den Quellen wörtlich entnommenen Stellen, sind als solche kenntlich gemacht.

Das Thema dieser Arbeit wurde von mir bisher weder im In- noch Ausland einer Beurteilerin / einem Beurteiler zur Begutachtung in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Diese Arbeit stimmt mit der von den Begutachterinnen und Begutachtern beurteilten Arbeit überein.

Wien, am 31. Juli 2020

David Oberhummer eh.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Lebenslauf

Name und persönliche Daten:
Dipl.-Ing. David Oberhummer,
geboren am 26. Dezember 1985 in Salzburg

Praktika, Berufserfahrung

Seit Oktober 2018:	Hochbautechnischer Amtssachverständiger beim Amt der Salzburger Landesregierung. Referat Altstadterhaltung und Hochbautechnik
Mai 2016-Sept. 2018:	Leiter der Bau- und Raumordnungsbehörde Stadtgemeinde Neumarkt am Wallersee, Bauamtsleiter Stellvertreter: Verantwortlich für Förderungen im Rahmen von Bauten und Bauvorhaben, Projektleiter für gemeindeeigene Bauten u.a. Erweiterung und Sanierung VS Neumarkt Wettbewerb Kindergarten, Projektleiter Tourismus und Gewerbeleitsystem, Dienstellenleiter 27 Reinigungsdamen für die gemeindeeigenen Einrichtungen, E5 – Teamleiter.
März 2011-April 2016:	Mitarbeit in Architekturbüros in Wien und Salzburg. Mitarbeit bei verschiedenen Projekten, u.a. Einreich- und Polierplanung für eine Aufstockung eines Hotels, Entwurfs-, Einreich-, und Polierplanung für die Sanierung und Aufstockung einer Wohnanlage in Innsbruck, Planungsleistungen für eine Cafeteria in einem Universitätsgebäude in Wien, Mitarbeit Brandschutztechnische Sanierung Universität Wien, Detailplanung thermische Sanierungen von Instituts- und Bürogebäuden Planungsleistungen für ein Gesundheitszentrum in Wien 3, (ca. 3.000m^2)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Ausbildungsdaten

seit April 2014:	Doktoratsstudium der technischen Wissenschaften Fachbereich Architektur:
Jänner 2011:	Abschluss des Architekturstudiums mit Auszeichnung, akad. Grad Dipl. Ing.
Juli - August 2010	Forschungsaufenthalt an der Nihon University in Tokyo (Japan)
Aug. 2009- Juni 2010:	Studium an der EPF / ETH Lausanne Vaud / Waadtland, Schweiz ir Zuge des Erasmus Austauschprogrammes
Okt 2004-Jänner 2011	Studium der Architektur an der Technischen Universität Wien
Juni 2004	Matura am Privatgymnasium der Herz-Jesu-Missionare (mit gutem Erfolg)
Sept. 1996- Juni 2004	Privatgymnasium der Herz-Jesu-Missionare Salzburg (neusprachlicher Zweig)
1992-2001	Vorstudium/Vorbereitungslehrgang für Violoncello Konzertfach am Bruckner Konservatorium Linz-Meisterklasse Wilfried Tachezi
1991-1996	Volksschule Hallwang bei Salzburg

Erfolge und Sonstiges:

- Nominiert für die arch-diploma 2013 – Ausstellung der besten Diplomarbeiten der letzten Jahre
- Teilnahme an StudentInnenwettbewerben, u.a. 1. Preis beim ISOVEF International Students Competition 2008 (Schule in Passivhausbauweise) mit Lisa Mayr und Johannes Giselbrecht
- Gewinner zahlreicher nationaler Musikwettbewerbe, z.B. 1. Preis beim Jugend Musikwettbewerb „Prima La Musica“ in der Solowertung (2002), sowie 1. Preis in der Kammermusikwertung mit dem Klaviertrio „Unicum“ Salzburg (2003) mit Bernhard Uhlir und Mathias Dechant

EDV Kenntnisse:

- Microsoft Office (Word, Excel, Power-Point)
- Auto-Cad
- Coor Kostenmanagement und Kostenverfolgung
- ProMan, Protokollschreibprogramm
- GeoOffice und GeoOffice Analyst
- k5 Bauamt
- Sessionnet, Mandatar Informationssystem
- InDesign und Illustrator

Sprachkenntnisse

- Deutsch: Muttersprache
- Englisch: Konversationssicher in Wort und Schrift
- Französisch: Konversationssicher in Wort und Schrift (DELF, Niveau B1-B2)
- Japanisch: Grundkenntnisse in Wort

Hobbies

- Sport: Mountainbiken und Schifahren
- Wandern, Bergwandern
- Reisen
- Kammermusik mit Klaviertrio und Streichquartett, Solocellist des Orchesters der Salzburger Kulturvereinigung seit September 2017

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN